

FOR USE IN
LIBRARY
ONLY

HANDBOUND
AT THE



UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

Digitized by the Internet Archive
in 2007 with funding from
Microsoft Corporation

5961

I

ACTES
DU
XIV^e CONGRÈS INTERNATIONAL
DES ORIENTALISTES
ALGER 1905

ANGERS. — IMPRIMERIE A. BURDIN ET C^{ie}, 4, RUE GARNIER.

14

ACTES

DU

XIV^e CONGRÈS INTERNATIONAL

DES ORIENTALISTES

ALGER 1905

DEUXIÈME PARTIE

Section II (LANGUES SÉMITIQUES) ;

Section IV (ÉGYPTE. — LANGUES AFRICAINES) ;

Section VII (ARCHÉOLOGIE AFRICAINE
ET ART MUSULMAN)

PARIS

ERNEST LEROUX, ÉDITEUR

28, RUE BONAPARTE (VI^e)

—
1907

PJ

20

A73

1905

v. 2



1025993

DEUXIÈME SECTION



LANGUES SÉMITIQUES



DER AUSSPRUCH ÜBER EDM IN BUCHE MALEACHI

VON

ALEXANDER VON BULMERING

Die Vollendung des Tempelbaues im Jahre 515 bedeutete einen glänzenden Triumph der Prophetie in der Person Haggais und Sacharjas, über die Indolenz der Gemeinde, die Gegnerschaft der Samariter, ja selbst über das Reich der Achämeniden. Mit zuversichtlicher Gewissheit knüpfte man, den Weissagungen der Propheten entsprechend, an die Beendigung der Arbeit am Gotteshause den Anbruch der messianischen Herrlichkeit. Aber diese Hoffnung truge; es blieb alles beim Alten. Die messianische Zeit schien immer noch in weite Ferne gerückt. Das Ausbleiben der Endherrlichkeit Israels rief im Leben der Gemeinde jene Erscheinungen und Stimmungen hervor, von denen das Buch Maleachi ein so beredtes Zeugnis ablegt: man wurde irre an der Liebe Jahwes (1, 2); man glaubte, Jahwe habe sich verändert (3, 6); man zweifelte an dem sittlichen Charakter der Persönlichkeit Gottes (2, 17; 3, 14, 15).

Das Interesse am Kultus erlahmte bei Priestern und Laien (1, 7-14; 3, 8-10). Das Prinzip der Exklusivität gegenüber den Heiden wich lockeren Grundsätzen (2, 10-16). In der Gemeinde selbst entstand eine Spaltung. Der grossen Masse derer, die an Gott und seinem Weltregiment irre geworden war, stand nur ein kleiner Kreis solcher gegenüber, die trotz der erfahrenen Enttäuschung noch immer an der Furcht Jahves festhielten (3, 13 ff.).

Der Abschnitt, den wir heute zum Gegenstand unserer Betrachtung machen, führt uns vor allem den Zweifel an

der Liebe Jahves infolge des Ausbleibens der messianischen Hoffnung vor Augen. Der Prophet beginnt im Gegensatz zu diesen Zweifeln mit der Verkündigung von der Gewiszeit der Liebe Jahves : « Lieb hab ich euch, sagt Jahve; ihr aber sagt : woran (sollen wir erkennen, dass) du uns lieb hast? Ist Esau ein Bruder- (volk) Jakobs nicht. Spruch Jahves? Trotzdem habe ich nur Jakob lieb und zwar so, dass ich Esau hasse ».

וְאֶהְבֶּתִי אֶתְכֶם ist wegen der Analogie mit den beiden Perfekta וְאֶהְבֶּתִי אֶתְכֶם und וְאֶהְבֶּתִי אֶתְכֶם präsentisch und nicht präterital zu fassen. Die Frage, die der Gemüter bewegte, war ja nicht die, ob Jahve einst sein Volk geliebt, sondern ob er auch jetzt noch trotz des Ausbleibens der messianischen Hoffnung der Gemeinde seine Liebe zuwende. Die Stimmung, die der Prophet mit seiner Verkündigung bekämpfen will, bringt er in Form eines Einwurfs, den er seinen Zeitgenossen in den Mund legt mit den Worten וְאֶהְבֶּתִי אֶתְכֶם בְּמָה wird gewöhnlich übersetzt « wodurch » (Ewald), « worin », « wie so » « (Wellhausen), imriefern » (Nowack). Auf Grund von Gen. 15, 8 und Ex. 33, 16 möchte ich בְּמָה als elliptische Ausdrucksweise für בְּמָה יָדַע oder בְּמָה יָדַע fassen : « woran können wir, oder kann man erkennen, dass du uns lieb hast ».

Die Gemeinde fordert also ein Zeichen, ein sichtbares Unterpfande, dass ihr die Gewissheit verbürge : Jahves Gnadengesinnung walte noch ungemindert über seinem Volke. Der Prophet trägt dieser Stimmung Rechnung : er tritt die geforderte Beweisführung an und gibt der Gemeinde das verlangte Zeichen. Hosea hatte einst seiner Zeit die Liebe Jahves historisch (Auszug aus Ägypten 11, 1) und eschatologisch (Wiederherstellung Israels 14, 5 f.) an der Hand seiner eigenen Erlebnisse zu beweisen gesucht. Der Rahmen des Deuteronomiums war in dieser Beziehung rein historisch verfahren : Jahves Liebe zu den Ervätern, die Berith (Eidschwur) mit ihnen ist die eigentliche Wurzel der Liebesgesinnung gegen sein Volk (Deut. 4, 37; 10, 15 cf. 7, 8; 18).

Wie Hosea, hatte auch Jeremia sowohl historisch (2, 2 ff.), als eschatologisch (31, 3) argumentiert. Bei Deuterojesaja drängt der eschatologische Beweis für die ewige Liebe Jahves zu Sion (glanzvolle Wiederherstellung Jerusalems 49, 13 ff. 54, 8 ff.) den historischen Beweis ganz in den Hintergrund (41, 8) Abraham אַבְרָהָם). Allerdings geht hier Zeitgeschichtliches und Endgeschichtliches ineinander über; daher erscheint auch die Dahingabe von Agypten, Kuš und Seba an Kyros im Sinne eines Lösegeldes für die Epulanten als besonderer Beweis der Liebe Jahves zu Israel (43, 3 f.). Bei Tritojesaja geht der historische und eschatologische Beweis wieder nebeneinander her (Wunder der Mose-Zeit 63, 9 Herrlichkeit des neuen Jerusalems 60, 10).

Rein eschatologisch wiederum ist der Begriff der göttlichen Liebe bei Sacharja orientiert (1, 16. 17 Wiederaufbau des Tempels und Wiederherstellung Jerusalems). Auch hier ist die Grenze zwischen Zeitgeschichtlichem und Endgeschichtlichem eine durchaus fließende.

Eschatologisch-zeitgeschichtlich ist auch die Argumentation Maleachis. Das Charakteristikum der Beweisführung dieses Buches liegt jedoch in ihrer gegensätzlichen Orientierung. Der Prophet beginnt seine Argumentation mit der Gegenfrage: ist Esau ein Brudervolk Jakobs nicht? Jakob und Esau sind nicht individuell (LXX, Peschita, Vulgata, Röm. 9, 13, alte Kirche, Calvin) auch nicht individuell-kollektiv (Novack), sondern kollektiv (Wellhausen, Marti) zu fassen. Denn עֲדוּם in Vers 2^b und 3^a wechselt in V. 4 mit Edom dessen kollektive Bedeutung aus V. 4 auf das deutlichste hervorgeht. Überall, wo sonst in der prophetischen Litteratur der Name Esau vorkommt, hat er kollektiven Sinn Jer. 49, 8. 10. Ob. 6. 8. 9. 18. 19. 21 (an den 5 letztgenannten Stellen steht allerdings עֲדוּם 8. 9. 19. 21, resp. בֵּית עֲדוּם v. 18. Der Name יִעֲקֹב wird im B. Mal. 2, 12 zur Bezeichnung des Volkes verwandt. Dasselbe gilt von fast allen Stellen, wo diesen Name bei den Propheten und in den Psalmen vorkommt (Jes. 40,

27. 41, 8. 14. 21. 42, 24. Jer. 30, 10. 18. Ps. 14, 7: 59, 14; 78, 5). Ausnahmen von dieser Regel kommen selten vor (Jer. 33, 26). Auch das Wort אֶחָד findet sich auch sonst zur Bezeichnung des Begriffes « Brudervolk » Deut. 23, 8. Am. 1, 9. 11. Ob. 10. 12. Nebenbei sei bemerkt, dass Edom das einzige Volk ist, dem im Verhältnis zu Israel dieses Prädikat beigelegt wird. Trotz des Bruderverhältnisses zwischen Jakob und Esau gilt Jahves Liebe doch nur dem jüngeren Volk, während er für das ältere nur Gefühle des Hasses hat. אֶחָד und שָׂנְאָתִי sind präsentisch zu fassen im Gegensatz zu der präteritalen Auslegung bei all denjenigen Erklärern, die Jakob und Esau individuell fassen. Die drei ersten Worte von V. 3 gehören ihren Inhalt nach noch zu V. 2. Richtig teilt die Peschitta die Verfe so ab. Diese drei Worte : $\text{וְאֵת עֲשֵׂי שָׂנְאָתִי}$ bilden einem Amstandssatz $\text{זֶה הוּא אֶת יַעֲקֹב וְאֵת עֲשֵׂי שָׂנְאָתִי}$. Vielleicht ist es noch sinnentsprechender, wenn man das ו explikativ fasst.

Was man unter dem Hass Gottes, zu verstehen hat, zeigt V. 4^b : es ist der זַעַם der Zorn Iahwes, den Edoms Frevel bedingt. Jahves Hass gegen Edom und seine Liebe zu Israel sind demnach zwei korrelierte Begriffe. Von dem einen kann man auf den anderen schliessen. Daher lautet auch die Antwort des Propheten, woran man die Leibe Jahves zur Gemeinde erkennen könne, scheinbar so paradox : an dem Hass gegen Edom. Woher man aber auf den Hass Gottes gegen Edom schliessen könne, dass führt der Prophet in den beiden folgenden Versen 3. 4 aus.

V. 3. 4 : der Beweis für die Realität des göttlichen Hasses gegen Edom.

V. 3 : « darum mache ich seine Berge zur Wüstenei und sein Erbland zur Behausung von Schakalen-Wüste ». Die alten Versionen und, soweit ich sehe, sämtliche Ausleger, sehen in diesem Verse einen geschichtlichen Rückblick auf ein konkretes Ereignis der näheren oder entfernteren Vergangenheit, die Erinnerung an eine Verwüstung des Landes Edom durch die Invasion feindlicher Heere. Die ältere Zeit dachte mit Vorliebe an die Verwüstung Edoms

durch die Chaldäer unter Nebukadnezar und zwar im 5. Jahr nach der Zerstörung Jerusalems unter Berufung auf Jer. 49, 7 ff. 27, 2-7. 25, 9. 21 und Joseph. Antt. X, 9. 10 Calow, Grotius, Pocock; auch Reinke, Keil, Knabenbauer). Andere verwiesen auch die Verwüstung Edoms in den zeitliche näher liegenden Kriegen zwischen Agyptern und Persern in der Periode des ägyptischen Freiheitskampfes von 486 an (so Jahn. Einl. 2 II, I. S. 687 Köhler, König, Einl. S. 377). Neuerdings hat die Hypothese von Grätz (Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1875 S. 60-66) viel Anklang gefunden, dass es sich hier um das Vorrücken der Nabatäer und die Verdrängung der Edomiter durch dieselben handle (Wellhausen. Buhl, Geschichte der Edomiter S. 79; Novack, Marti G. A. Smith). Die Ansicht hat viel Anziehendes. Hält man das Zeugnis Ezechiels 25, 4. 4 (Bedrängung der Amoniter und Moabiter durch die *b' nê qedem*) auch 35, 10-12. 36, 5 (Okkupation Judas durch die Edomiter), des B. Nehemia (der Araber Gešem oder Gašmu 2, 19. 6, 1. 6) Diodors XIX, 94-100 (Feldzug des Athenäus gegen die Nabatäer in Petra um 312) und des Josephus Antt. XIII, 15, 1. 2 Bell. jud. 1. 4. 8 (Damaskus im Besitz der Nahatäer im ersten vorchristlichen Jahrhundert) zusammen, so ergibt es sich als durchaus möglich, ja wahrscheinlich, dass im 5. vorchristlichen Jahrhundert, ja vielleicht schon im sechsten einige Teile des edomitischen Gebietes von den Nabatäern okkupiert waren. Doch eine andere Frage ist, ob an unserer Stelle auf die Verdrängung der Edomiter durch die Nabatäer Bezug genommen wird. Der Wortlaut von V. 3 handelt nur von einer Verwüstung des Landes, nicht von einer Vertreibung seiner Bewohner; ebenso spricht V. 4 nicht von einer Rückkehr der Edomiter in ihr Gebiet, sondern nur von einem eventuellen Wiederaufbau der Trümmer, es sei denn, dass man *נָשִׁיר* in 4 nicht adverbial fassen wollte. Als Urheber der Verwüstung wird kein fremdes Volk, ja überhaupt kein menschliches Subjekt genannt, sondern nur Jahve allein. Ebenso erwähnt eki-

ner der beiden Verse die Niederlassung eines fremden Volkes in Edom, es sei denn, dass man mit G. A. Smith II. S. 351 in הָיָה בְּדָבָר eine symbolische Bezeichnung der Nabatäer erblickt. Vor allem erscheint es mir sehr fraglich, ob das Imperfectum consecutivum וָאֵשִׁים tatsächlich mit allen Auslegern präterital gefasst werden muss. Bei der vergangenseitlichen Deutung von שָׁנְאָתִי ist diese Fassung natürlich die gegebene; da wir aber שָׁנְאָתִי präsens fassten, so ergibt sich für וָאֵשִׁים die präsentische Erklärung: ich mache, ich bin im Begriff zu machen. Der futurische Nebensinn der präsentischen Fassung wird m. E. gestützt durch die unverkennbar futurische Bedeutung der Imperfeka וְיָבִנָּה und אֶהְרֹם, sowie הָאֶמְרִי und תִּרְאֶנָּה in V. 5.

Das gesammte Gebiet von Edom soll nach Glied *a* demnach der Verwüstung preisgegeben, in ein Trümmerfeld verwandelt werden und zwar durch Jahve selbst.

Nicht so einfach verhält es sich mit Glied *b*, das offenbar denselben Gedanken wie Glied *a* in paralleler Form ausdrücken soll; denn תְּרוֹי in Glied *a* entspricht נָחֳלֹתִי in Glied *b* und dem Ausdruck שְׂמִימָה in Glied *a* das Wort מְדָבָר in Glied *b*. Schwierigkeiten jedoch vor allem macht der Ausdruck: לְתִנּוֹת. S. LXX δόματα (Kodex AB, α während die Sixtina vom Jahre 1587 δώματα hat). Die Tochterversionen der LXX setzen teils δόματα voraus (arab. لَدُنْدَحْ δώματα v. lat. domata deserti), teils δόματα (sy-rhex. — דמדברא).

Die Form תָּנָה kommt sonst nicht im A. T. vor; die namentlich bei den älteren Auslegern verbreiteste Erklärung sieht in dem Wort den fem. Plural zu תָּן von dem sonst nur die Mehrzahl in der männlichen Form תָּנִים vor- kommt. So Ibn-Esra, Raschi, Kimhi, Ewald, Köhler, Keil. Andere haben in Anlehnung an die LXX (δόματα) auf Grunddesarabischen تَنَّا commoratus fuit, substitit, habitavit תָּנָה für eine Kontraktion aus תִּנּוֹת (dages forte eu-

phonicum), תַּנְזוֹת = domicilia, mansiones erklärt. So Gesenius, Thes. s. v. Beide genannten Erklärungen geben einen wenig befriedigenden Sinn : Daher sind mehrfach Konjekturen vorgeschlagen. Sehr beliebt ist heute die von Cappellus, Com. et not. crit. 1698 S. 183 zuerst vorgetragene Vermutung, dass die LXX statt תַּנְיָה – תַּנְיָה gelesen habe. So Böhme, Z. A. W. 1887. S. 212 Amn. (תַּנְיָה), Forrey J. B. L. 1898 S. 2 (תַּנְיָה), Siegfried-Stade, Nowack; Grätz ebenso nur abweichend in der Schreibung. תַּנְיָה ist stat. constr. plur. von תַּנְיָה 1) Aue, Weide, Trift, 2) Wohnung.

Cheyne, Critica bibl. II. S. 194 schlägt לְבֵי רוֹת vor, Marti : נִתְּתִי לְמִדְבָּר.

Letztere Konjektur ist sehr ansprechend. Sie erhält auch eine Stütze in der äthiopischen Version : **ወረደሁ** = ወረደሁ እንደሆነ, und ebenso an den Erwägung, dass dem Verbum אָשִׁים in Glied *a* ebenfalls in Glied *b* ein verbales Prädikat entsprechen müsse. Ich möchte vorschlagen statt תַּנְיָה zu lesen : לְמַעַן תֵּנִים und zwar aus folgenden Erwägungen. Der Ausdruck מַעַן תֵּנִים kommt im A. T. teils in Parallele zu שְׂכֵמָה vor (Jer. 9, 10), teils stehen beide Ausdrücke zueinander im Verhältnis erklärender Apposition (Jer. 10, 22. 49, 33). Das nomen regens מַעַן scheint mir gestützt durch LXX (ὥς ὡς) und Peschitta, דְּבִרָא, das nomen rectum תֵּנִים dagegen durch Aquila (εἰς εἰς) und Vulgata (draconus). Indirekt spricht für diese Lesart auch das Targum; wenn dasselbe צִדוֹת bietet, so zeigt es, dass es einen dem Wort שְׂכֵמָה ganz parallelen Ausdruck gelesen hat, da es sonst שְׂכֵמָה mehrfach mit צִדוֹ wiedergibt (Jer. 9, 10. 10, 22. 49, 33; demnach wäre Glied *b* zu übersetzen : und sein Erbland mache ich zu einer Stätte der Schakale.

Das letzte Wort des Verses מִדְּבָר wäre dann erklärende Glosse zu מַעַן תֵּנִים. Das Alter dieser Glosse wird bezeugt durch die LXX, sowie die übrigen alten Versionen. Dass

innerhalb der drei letzten Worte von Glied *b* eines derselben erklärende Glosse sein muss, haben schon die alten Uebersetzer empfunden, da sie von den drei Worten stets nur zwei, allerdings in verschiedener Weise, wiedergeben. LXX und Peschitta lassen תָּנִים aus, Vulgata dagegen כַּעֲזָן. Auch das Metrum des Verses (Doppeldreier) spricht für unsere Auffassung. Nach Glied *b* soll das ganze Gebiet von Edom verwüstet werdennach Glied *b* die Verwüstung eine so vollständige sein, dass das Land, von den Menschen geminden, fortan keine andere Bestimmung hat, als den Schakalen zum Tummelplatz zu dienen. Das ist der Beweis des Propheten für die Realität des Hasses Jahwes gegen Edom.

Vers 4.

« Gesetz, dass Edom spräche : wir sind vernichtet; aber wir wollen Verwüstetes wieder aufbauen, — so hat doch Jahve der Heern gesprochen : sie, ob sie auch bauen, so werde doch ich, niederreißen; darum wird man sie nennen Frevelgau und das Volk, das verflucht Jahve auf ewig. »

Der Dialog zwischen Jahves und Israel oder richtiger zwischen dem Propheten, als dem Sprecher Jahves, und Israel ist noch nicht zu Ende; ehe er zum Abschluss kommt, schiebt sich noch ein zweiter Dialog zwischen Jahve und Edom ein. Allerdings ist dieses Zwiegespräch hypothetischer Art; Edoms Auftreten nur bedingungsweise gedacht. Daher ist auch die Erwiderung Jahves so gehalten, dass er von Edom in der dritten Person redet, als ob er gleichsam mit abgewandtem Angesicht die Erwiderung der Feinde seines Volkes zurückweist. Edoms Rede enthält ein doppeltes :

1) Die Konstatierung des Tatbestandes der Katastrophe mit den Worten רָשָׁנוּ = wir sind vernichtet und.

2) Den Entschluss, den erlittenen Schaden wieder gut zu machen, mit den Worten וְנָשׁוּבָה תְּרַבּוֹת.

Der Gegensatz won רָשָׁנוּ gegen וְנָשׁוּבָה תְּרַבּוֹת zeigt deut-

lich dass das Wort übersetzt werden muss : wir sind zerstört oder zertrümmert, nicht aber : wir sind verärrmt (Peschitta, Targum). Auch Sir. 4, 29 (11, 12, 13, 5) spricht für diese Auffassung.

Wie die Rede Edoms, so umfasst auch die Antwort Jahres zwei Aussagen :

1) Die Aussage, dass jeder eventuelle Versuch den Edoms erlittenen Schaden wieder gut zu machen, wirkungslos abprallen wird an dem einmal ausgesprochenen göttlichen Vernichtungsbeschluss.

2) Eine Aussage über den Eindruck, den die Katastrophe Edoms auf die Welt machen wird. Dieser Eindruck bezieht sich auf Edoms Land und Volk.

Nach dem Strafgericht wird Edoms Land dastehen als גְּבוּל רָשָׁעָה, d. h. als ein Land, in dem die Sünde ihr Herrschaftsgebiet hat. Vielleicht schwebt dem Propheten die Vorstellung vor, die Sach. 5 zum Ausdruck kommt, dass die Sünde eine persönliche Macht sei, die, sei es zeitweilig, sei es dauernd, ihren Sitz in einem bestimmten Lande aufschlagen kann. Mit den Ausdruck גְּבוּל רָשָׁעָה streift der Prophet die Frage nach der ethischen Motivierung des Schicksals Edoms. Es steht ihm fest, dass Edom durch seine רָשָׁעָה sein Geschick veranlasst hat. Worin diese רָשָׁעָה bestand, brauchte er seinen Zeitgenossen nicht erst zu sagen, das wusste das nachexilische Israel zur Genüge (Ezech. 35. Obad. 10-14. Ps. 137, 7 tätige Mithilfe bei den Zerstörung Jerusalems und der Versuch während des Exils das judäische Gebiet zu okkupieren). Dem Volke Edom anderseits wird durch die Katastrophe das Brandmal eines von Gott verfluchten Volkes aufgeprägt werden; es erweckt den Eindruck, als ob es für immer dem Zorne Gottes verfallen sei. Das Wort יָעַם wird von den LXX wieder gegeben mit ἐφ' ὃν παρατέταται (Capellus : contra quem configere paratus est Dominus); ebenso syrohex. ܕܕܪ und v. lat. : (super quem) praeparatus est. Die arabische Version (غَضَبٌ) deckt sich in diesem Fall mit

der Peschitto (דש) und Vulgata (iratus est). Das Targum endlich bietet : איתו לוש. Wie es scheint, vereinigt זעם hier in sich all diese verschiedenen Bedeutungen, die sich auch sonst im Alten Testament nachweisen lassen (Sach. 1, 12. Jes. 66, 14. Ps. 7, 13. Dan. 11, 30-zürnen; Num. 23, 7. 8. Prov. 24, 24 — verfluchen, verwünschen).

עז-עולם betrachtet Sievers; Metr. Stud. I. V. 366. 498 ff. als Zusatz. Marti stimmt ihm bei mit der Motivierung, dass die Juden zur Zeit Maleachis doch nicht sehen konnten, dass Edom auf ewig gehasst sei. Marti übersieht, dass Vers 4 *b* gar nicht die Rede der Juden ist, sondern Ausdruck dessen, wie der Prophet sich den Eindruck der Katastrophe Edoms denkt. Mit dieser Auffassung steht Maleachi übrigens nicht vereinzelt da. Auch Ezech. 35, 9 droht Edom שבימות עולם; ebenso das B. Jeremia 49, 13. הרבות עולם. Aus metrischen Gründen scheint mir die Streichung von עז-עולם durchaus überflüssig, da Vers 4 *b* auch ein Vierer sein kann, und nicht durchaus ein Dreier zu sein braucht. Der Sinn von V. 4 ist demnach folgender : die Edom angedrohte Katastrophe ist kein vorübergehendes nationales Unglück sondern bedeutet einen irreparablen Zusammenbruch. Zugleich ist die Katastrophe kein Akt der Willkur von seiten Jahves, sondern eine Auswirkung des Zornes Jahves, der Edom wegen seiner Verschuldung an seinem Brudervolk das Verdammungsurteil spricht.

Vers 5 « dann werden eure Augen sehen in ihr selbst bekennen : als gross (herrlich) erweist sich Jahve über Israels Gau. » Der Dialog zwischen Jahve und der Gemeinde, der durch das Zwiegespräch unterbrochen war, wird zum Abschluss gebracht. Das Objekt zu וְעֵינֵיכֶם תִּרְאֶינָה ist nicht mit Wellhausen, Nowack und den meisten anderen Auslegen aus dem vorhergehenden zu ergänzen; vielmehr bezieht sich dasselbe auf die Worte וְגִדַּל יְהוָה וְגִי, wie schon Venema richtig gesehen und auch Marti annehmen scheint. In unmittelbarer zeitlicher Folge mit der

Zerstörung Edoms wird die Gemeinde es nicht nur erleben, sondern auch bekennen, dass Jahve sich als gross d. h. herrlich über Israels Gau erweist. Die Präposition **לְמַעַל** wird neuerdings mit Vorliebe übersetzt : über — hinaus (Wellhausen, Nowack, Marti, auch früher schon Coecejus, Michaelis, Drusius). Doch **לְמַעַל** kommt im A. I. nur in der Bedeutung « über » « oberhalb » vor (1. Sam. 17, 39. Ezech. 1, 25. Jon. 4, 6. Neh. 12, 31. 37. 38. 39. 2. Chr. 24, 20; 13, 4) Der Begriff dagegen « über-hinaus » wird ausgedrückt durch **לְמַעַל מִן**..... Jud. 1, 36. 1, Sam. 9, 2. 16, 13. Ex. 30, 14 oder durch **לְמַעַל** Esr. 9, 6 oder auch **לְמַעַל מִהֶלֶא** Gen. 35, 21. Am. 5, 27. Jer. 22, 19. Ausserdem würde bei der Erklärung « über-hinaus » der Satz nur die Aussage enthalten, dass Jahves Machtgebiet nicht auf Israel beschränkt sei. Das wusste doch wohl die nachexilische Gemeinde auch ohnedem. An Jahves Macht zweifelte man damals nicht, wohl aber an seiner Liebe. Nach deren Anzeichen man vergeblich ausschaute.

יָגֹדֵל ist nicht als Jussiv, sondern als Indikativ zu fassen und zwar in der Bedeutung « sich als gross erweisen » ; in welchem Sinne das zu verstehen ist, dafür gibt Targum einen bedeutenden Fingerzeug mit seiner Paraphrase **וְכָגִי יִקְרָא דִּיהוּה**. Das Wort **יִקְרָא** entspricht dem hebräischen **כָּבֹד** z. B. Ex. 16, 1. 10; weitere Belege S. bei v. Gall, die Herrlichkeit Gottes. Giessen 1900. V. 68 Amm. 1. **גָּדֹל** bedeutet demnach die Manifestation des göttlichen **כָּבֹד**, d. h. der Herrlichkeit oder Lichterscheinung Jahves, deren Einzug in den Tempel (Ezech. 43, 14) oder Aufgang über den Sion (Jes. 60, 1-3. 24, 23. Sach. 2, 9) in der exilischen und nachexilischen Litteratur als sichtbares Zeichen für den Beginn der messianischen Zeit galt. Vgl. v. Gall a. a. O. V. 32 f. In der Tat findet sich der Ausdruck **יָגֹדֵל** in dieser eschatologischen Bedeutung auch sonst noch. Ps. 40, 17 und 70, 5 wird das Bekenntnis zur Grösse Jahves (**יָגֹדֵל יְהוָה**) in direkte Beziehung gesetzt zur Heilszeit (**תְּשׁוּעָה**), Mich. 5, 3 bezieht sich der Ausdruck **יָגֹדֵל** auf die

weltumfassende Machtentfaltung des Messias. Ps. 96, 4 *a* ist die Aussage גדול יהוה eine Erklärung des Ausdruckes כבוד = כבודי in V. 3. *a*.

Der enge Zusammenhang, in dem das Erlebnis und Bekenntnis der Gemeinde von der Grösse Jahves (V. 5) mit der Zertrümmerung Edoms steht, bestätigt unsere Deutung von גדל, galt doch seit Ezechiel die Vernichtung Edoms als Voraussetzung und Vorbedingung für die endliche Wiederherstellung Israels (Ezech. 35. 36. Obad. 21. 18, 1-9. Jes. 34. 35. 63, 1-6. Joel 4, 19). Bei dieser Auffassung ist auch die Erklärung von מעל ל im Sinne von « über » durchaus verständlich.

Die Worte יהוה יגדל יתהלל וגבול ישראל bedeuten demnach : Jahve wird sich als gross, herrlich erweisen über Israels Gau, d. h. seine endzeitliche Herrlichkeit wird über dem Lande Israel zur Erscheinung kommen. Dieser Darstellung liegt die Idee zu Grunde, dass Jahves Herrlichkeit überhalb des Landes am Himmel thront. Frh. v. Gall a. a. O. V. 40 f. hat darauf aufmerksam gemacht, dass in Betreff des כבוד die exilische und nachexilische Litteratur zwei Vorstellungen aufweist : die eine, die auf Deuterocesaja zurückgeht, lässt den כבוד am Himmel über der Erde thronen ; während die andere, deren Urheber Ezechiel ist, dem כבוד seinen Sitz im Tempel anweist. Wir hätten demnach hier, wie Ps. 57, 6. 12. 72, 19. 108, 6. 113, 4, die an Deuterocesaja sich anlehrende Idee. Von den genannten Psalmen unterscheidet sich jedoch unsere Stelle dadurch, dass dort die Manifestation des כבוד über der Erde, hier jedoch nur über dem Gebiet von Israel stattfindet.

Der Sinn von V. 5 ist demnach folgender : in unmittelbarem Anschluss an die Katastrophe Edoms wird die Gemeinde und zwar die gegenwärtige Generation derselben es erleben, dass über Israels Gebiet die Herrlichkeit Jahves aufgeht d. h. die messianische Zeit anbricht. Das Erlebnis findet seinen Ausdruck in einem Bekenntnis,

das gerade von denen abgelegt werden muss, die jetzt wegen des Ausbleibens der messianischen Zeit an der Liebe Jahves zweifelten. Der Edomspruch Maleachis ist dennoch eschatologisch orientiert.

Wir fassen kurz zusammen. Der Prophet beginnt mit der Verkündigung der Liebe Jahves zur Gemeinde. Auf die Frage, voran man deans die Liebe Jahves erkennen könne, gibt der Prophet folgende Antwort : Esau und Jakob sind zwar Brudervölker, trotzdem aber gilt Jahves Liebe vor dem jüngeren Volk und zwar in dem Masse als er das altere hasst. Der Hass Jahves gegen Edom kommt darin vom Ausdruck, dass Jahve eben im Begriff ist durch eine näher bestimmte Katastrophe das Land Edom in eine Einöde so verwandeln. Jeder Versuch der Edomiter das Verwüstete wiederherzustellen wird ohnmächtig scheitern. Für alle Zeit soll Edom eine Trümmerstätte bleiben, die deutlich das Gepräge trägt, dass Gott hier wegen des Frevels des Landes seinen Zorn an Land und Leuten abgewirkt.

In unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit dem Strafgericht über Edom steht jedoch das Erscheinen der Glawe Jahves über dem Gebiet von Israel.

Der Beweis für die Liebe Jahves, den die Gemeinde vom Propheten fordert, besteht also im wesentlichen darin, dass Edom in der allernächsten Zeit vernichtet wird, und über Israels Gebiet dann Jahves Majestät aufleuchtet. Den Schlüssel zum Verständnis dieser Argumentation bietet Ezechiel Kap. 35 und 36. Der Prophet schildert hier die Wiederherstellung Israels in der messianischen Endzeit auf der Folie der Vernichtung Edoms. Die Zertrümmerung Edoms, seine Verwandlung in eine ewige Wüste, erscheint hier als die unerlässliche Voraussetzung für die Restitution Israels. Die Verknüpfung dieser beiden Tatsachen — der Katastrophe Edoms und der eschatologischen Verherrlichung Israels — ist auch sonst den A. S. nicht fremd. Obadja (v. 21) lässt die Königsherrschaft Jahves als unmittelbare Folge des Strafgerichts über

Edom (v. 18, cf. vi-7) erscheinen. Der Verfasser von Jes. K. 34. 35 verbindet die Vernichtung Edoms, die sich auf dem Hintergrunde des Weltgerichts abspielt (v. 34) mit der Rückkehr der Exulanten durch die in eine Blumenthal verwandelte Wüste (v. 35). Für Tritojesaia (63, 1-6) ist die Zerstempfung Edoms durch der grossen Ketteten Jahve zugleich das Jahr der Erlösung für die Gemeinde (v. 4).

Auch für Joel ist die Vernichtung Edoms ein Moment seiner eschatologischen Schilderung (4, 19).

Jetzt verstehen wir, was Maleachi seinen Zuhörern sagen will. Sie zweifelten an der Liebe Jahves, weil die messianische Zeit trotz der Vollendung des Tempelbaues immer noch auf sie warten liess.

Maleachi antwortet ihnen : seid nur getrost, die messianische Zeit steht von der Tür : Jahve ist schon bereit zum Schlage gegen Edom auszuholen, und es in eine ewige Wüstenei zu verwandeln ; dann ist ja die eine, noch ausstehende Vorbedingung erfüllt, die dem Anbruch der letzten Herrlichkeitszeit voranzugehen hat.

Die Argumentation des Propheten macht auf uns den Eindruck, etwas verhüllter indirekter Natur zu sein ; doch man vergesse nicht, dass auch der Vorwurf, den die Gemeinde gegen Jahve erhob, ebenfalls verhüllter und indirekter Natur war. Sie warfen ihrem Gott vor, er liebe sie nicht, während sie doch eigentlich mit ihm innerlich darüber rechteten, dass das messianische Reich noch immer nicht gekommen sei.

UNE NOTICE RELATIVE
A LA COLONIE JUIVE A ARSINOÉ EN ÉGYPTÉ

DANS L'AN 72/3 AVANT J.-C.

EXTRAIT D'UN PAPYRUS DE VIENNE

PAR

D^r CHARLES WESSELY

Habent sua fata libelli. Je pars de ce vieux proverbe latin en le variant; je voudrais dire également aussi *habent sua fata papyri*. En effet, les papyrus ont leur histoire, leur chronique et même leur chronique scandaleuse et c'est un morceau de celle-là que je raconte au commencement de mon discours.

C'était en 1891 : un jour, M. Théodore Graf, marchand allemand, établi en Autriche, nous offre une belle collection de nouveaux papyrus arrivés récemment de l'Égypte. Je l'examine rapidement, je vois leur importance, je les lis avec ardeur, j'en suis ravi. Enfin je m'en vais la joie dans l'âme. Mais le marchand Graf m'ayant observé basa une ruse sur ses observations; devinant l'importance des papyrus dont il n'était pas capable de comprendre un mot, il s'adressa en même temps, pour hausser le prix de sa collection d'une manière excessive, au British Museum; celui-ci choisit les meilleures pièces indiquées par Graf d'après ses observations faites sur moi, et, en effet, les papyrus magnifiques qui forment le 2^e volume de la publication officielle des papyrus grecs du British Museum furent acquis à Vienne en Autriche et non pas au Caire ou dans un endroit quelconque de l'Égypte. Restaient de

nombreux fragments, parents mais difficiles à déchiffrer, de Vienne. Cependant l'étude attentive de ces débris me faisait reconnaître l'existence d'un grand rouleau tombé en débris dont je réunissais les fragments et maintenant, à l'aide de ce nouveau texte, je viens de republier les textes parents du British Museum en même temps que le rouleau reconstruit de Vienne et voilà un grand papyrus complété de 703 lignes rempli de renseignements des plus intéressants au point de vue de l'économie politique de l'Égypte, rédigé en l'an 72/3 de notre ère, en langue grecque, par le bureau de l'administration publique de l'ancien Arsinoë, c'est-à-dire du Medinet el-Faioum de l'antiquité gréco-égyptienne, grande ville à cette époque-là, avec une population de plusieurs dizaines de mille personnes, avec de grands boulevards et une grande quantité de rues et des ruelles. Or nous trouvons dans notre texte tout ce qu'il fallait savoir en ce qui concerne les habitants de la rue dite Apolloniou Parembolè, d'ailleurs bien connue par d'autres papyrus. On trouve dans ce papyrus :

Le nombre et les noms des personnes;

Leur âge, leur sexe et nationalité, grecque, alexandrine, romaine, juive, indigène;

Leur état civil de liberté ou d'affranchi ou d'esclave;

Les noms des vieillards et des malades;

Les noms des industriels et des commerçants, etc., etc.

A la fin de tout chapitre relatif à un de ces points de vue figure l'enregistrement fait par le chef d'administration de la ville et celui du gouverneur de la province du Faioum. Donc, il s'agit d'un acte de l'administration publique de la plus grande importance. Mais persistons à ce moment dans cette dernière observation. Dans quel but a-t-on rédigé un travail détaillé avec une telle exactitude? En relisant le papyrus, il est facile de voir qu'il s'agit ici de l'exploitation financière des habitants par le gouvernement romain et que la répartition des impôts était la cause de l'exactitude de notre acte d'administration publique. Car

à l'époque romaine, il y avait à distinguer les habitants de l'Égypte au point de vue de la charge financière et surtout de la capitation, comme il est indiqué dans notre papyrus, ligne 16 sq; il y avait des personnes qui ne payaient rien; d'autres, 10 drachmes d'impôt de capitation par an; d'autres, 20 et même, 40 drachmes. Cependant l'énumération de tous ces détails de l'administration des finances gréco-égyptiennes était trop longue; il s'agit donc pour nous d'expliquer le but de la liste col. XI concernant la colonie juive de la rue Apolloniou Parembolé. Ce motif est l'impôt personnel, Ἰουδαίων τέλεσμα au dire du papyrus, dont le style bureaucratique, rempli des obscurités et des phrases de bureau, rend assez difficile la traduction. Le texte grec est publié dans le IV^e volume de la *Revue des Études de paléographie et papyrologie* publiée par moi à ce moment (Leipzig, Avenarius, libraire-éditeur). Voici un essai de traduction du passage relatif aux Juifs, intéressante aussi au point de vue du style grec des actes administratifs à cette époque :

« Acte administratif rédigé par Héracleides, préfet de la rue dite Apolloniou Parembolé. Voici la liste de l'impôt sur les Juifs de l'an 72/3 fondée sur la liste de l'an 71/2.

Nombre des noms des Juifs, c'est-à-dire hommes majeurs enregistrés dans les listes précédentes, 5; de femmes majeures, 6 dont une femme qui n'est plus soumise à la taxe à cause de son âge avancé; elle fut examinée à ce point de vue; elle est âgée de 59 ans en l'an 71/2. Puis une fille mineure âgée de 4 ans dans l'an 71/2. En tout 12 personnes.

Suivent les nouveaux noms de personnes dont l'âge examiné par le magistrat est de 3 ans dans l'année 71/2; ils sont identiques avec les enfants d'une année dans l'an 69/70.

Enfant mâle : Philiskos, fils de Ptollas du fils de Philiskos, dont la mère est Erotion.

Enfant femelle : Protus, fille de Simon, du fils de Ptolémée dont la mère est Dosarion, soit 2 enfants, 14 per-

sonnes en totalité, dont 5 hommes majeurs, un mineur enfant mâle de 4 ans dans l'année 72/3; femmes majeures 6, une enfant femelle de 5 ans dans l'année 72/3 et un enfant de 4 ans; soit 14 personnes.

Ajoutez à cet impôt sur les Juifs de l'an 72/3 une personne âgée de 3 ans en 72/3, qui a été enfant d'une année en 70/1. c'est l'enfant mâle Seuthès, fils de Théodore, du fils de Ptolémée dont la mère est Philus, il fut examiné en 71/2 où il avait 2 ans.

Somme totale : 15 personnes dont 5 hommes majeurs, 1 mineur enfant mâle de 4 ans dans l'année 72/3, 1 mineur enfant de 3 ans dans l'année 72/3; femmes majeures 6, enfant femelle mineure de 5 ans dans l'an 72/3, enfant femelle mineure de 4 ans.

Somme totale : 15 personnes dont 5 hommes majeurs soumis à la capitation des étrangers; soit 5. Restent 10 personnes dont voici la liste :

Tryphaina dont le père est ...spas, fils de Kales et la mère Dosarion; elle fut examinée dans l'an 71/2 âgée de 59 ans, et maintenant dispensée de la capitation à cause de sa vieillesse, 61 ans.

Dosarion fille de Jacob, du fils de Jacob dont la mère est Sambas. Elle est la femme de Simon, âgée de 22 ans.

Philus dont la mère est Ptollos. Elle est la femme de Théodore, âgée de 20 ans.

Sambathis, fille de Sabinos, dont la mère est Heraïs. Elle est la femme de Thégenès, âgée de 18 ans.

S... dont la mère est Theudus. Elle est la femme de Sambath(is), âgée de 10 et... années [lacune].

Eroton fille de ... on, dont la mère est Euterpe. Elle est la femme de Ptollos, âgée de 22 ans. Somme totale 6.

Voici l'enfant mâle de 4 ans dans l'an 72/3.

Philiskos fils de Ptollos, du fils de Philiskos, dont la mère est Philus [soit une personne], enfant mâle de 3 ans dans l'an 72/3 de même.

Seuthès, fils de Théodore, du fils de Ptolémée, dont la

mère est Philus [soit une personne], enfant femelle de 5 ans dans l'an 72/3.

Protus, fille de Théodore, dont la mère est Philus (une personne), enfant femelle de 4 ans dans l'an 72/3 de même.

Protus, fille de Simon, du fils de Ptolémée dont la mère est Dosarion, une personne. Totalité : 10 personnes.

Ajoutez-y les hommes soumis à la capitation des étrangers. Total : 15 personnes comme il est indiqué plus haut.

Impôt de 8 drachmes 2 oboles par personne; soit 125 drachmes.

Impôt de l'aparkhé 15 drachmes. Total : 140 drachmes.

Enregistrement du chef des finances du Faioum dont le greffier est Agathos Daimon, le 20 du mois de pachon (avril-mai) de l'an 73. »

Nous pourrions ajouter à ce texte de longs commentaires, un commentaire aussi sur les impôts des Juifs à l'époque romaine; nous citons seulement Josèphe (*Bell.* 7. 6. 6)¹ : « César, c'est-à-dire Vespasien, a imposé 2 drachmes (attiques, soit 8 drachmes 2 oboles égyptiennes ou 1/2 shekel juif, ou 1 fr. 60) à un Juif quelconque ». Nous pourrions illustrer longuement les données de ce texte au point de vue de l'économie politique, de la condition sociale des Juifs. Mais persistons seulement dans l'illustration d'un passage de Suétone (*Domitien*, 12) : *Judaicus fiscus acerbissime actus est*, « en ce qui concerne l'impôt des Juifs il y avait des vexations sous Domitien », illustration très bien donnée par notre texte. Car il est évident qu'il s'agit de grands impôts dont nous connaissons maintenant les détails par les papyrus. Ni le sexe ni l'âge mineur n'en dispensaient; même les enfants de 3 ans furent soumis à l'impôt, par exemple le Juif Théodore devait alors payer pour lui-même, pour sa femme Philus de 20 ans, pour sa fille Protus de 5 ans, enfin pour son fils Seuthès de 4 ans, c'est-à-dire 4 fois 8 drachmes, 2 oboles, soit 33 drachmes

1. 'Ο Καίσαρ φόρον... τοῖς ὑπουδῆτοις' οὖσιν 'Ιουδαίοις ἐπέβαλε δύο δραχμαίς.

payées par une famille seule¹. En effet, c'est conforme à ce que nous dit Suétone.

Que la papyrologie à qui nous devons l'occasion de faire cette observation ne cesse pas de nous donner de nouveaux éclaircissements sur l'histoire et l'antiquité juives.

1. Quant à la valeur de l'argent à cette époque, j'ai constaté dans mon mémoire intitulé « Karanis et Soknopaiu Nesos » (*Mémoires de l'Académie de Vienne*, 1903) que le salaire ordinaire des travailleurs fut de 2 drachmes par jour.

PRÉCIS DE MYTHOLOGIE MALTAISE

PAR

E. MAGRI

Ce premier essai de folk-lore maltais n'a d'autres sources que la tradition vivante, recueillie pour ainsi dire à son insu, et les monuments modernes étudiés à la lumière des anciens symboles païens. On n'a donc eu recours ni à l'histoire, ni à l'archéologie, ni au riche fonds de la toponymie et de la patronymie locales.

Nous ne pouvons offrir qu'un travail nécessairement très incomplet: la mine inépuisable du folk-lore maltais est encore presque entièrement à exploiter. Les deux volumes envoyés au Congrès des Orientalistes à Alger ne représentent donc qu'une faible partie du trésor que nous ont légué nos aïeux.

Ce trésor, il n'est pas aussi facile qu'on pourrait le croire de le recueillir. Les éléments étrangers qui ont envahi le pays, la diffusion de la presse et de la littérature européennes, les changements survenus dans les habitudes sociales ont banni de maint endroit l'usage des contes et des proverbes nationaux.

Là où cet usage a persisté, l'explorateur assez heureux pour rencontrer les dépositaires des anciens souvenirs se heurte à deux obstacles : la persuasion que le folk-lore est chose frivole, qui ne saurait intéresser un homme sérieux ; une défiance instinctive qui fait qu'à la moindre apparence d'interrogatoire, à la plus discrète velléité manifestée de jeter un coup d'œil plus attentif sur ce monde fermé qui est sien, le peuple prend peur d'une curiosité qu'il ne s'explique pas, et, suivant le joli mot de

M. Clermont - Ganneau à propos des femmes indigènes de la Judée, sa confiance apprivoisée un instant s'envole comme un oiseau effarouché.

Dans le fond des contes maltais on observe un double élément très facilement reconnaissable, l'élément maltais et l'élément arabe.

Le récit maltais est grave, sobre, d'une inspiration élevée, logique, sans abus de surnaturel, toujours moral ; les allusions aux anciennes idées sémitiques y abondent ; la narration est exquise, le dialogue vivant, le dénouement imprévu, naturel, gracieux. Le récit arabe au contraire est exagéré, fade, sans autre but que d'amuser, tout farci de magie et de détails invraisemblables.

On explique en grande partie cette infiltration de l'élément arabe dans nos légendes populaires par la présence à Malte, durant trois siècles, du ^{xvi}^e au ^{xviii}^e, de prisonniers de guerre musulmans. Leur nombre s'éleva à 11 000 sous le grand-maître Pinto. La plupart servaient comme domestiques dans les meilleures familles des villes.

Est-il besoin de dire que de gens illettrés on ne doit pas attendre les belles productions de la magnifique littérature arabe ?

Le but de ce précis de mythologie serait atteint s'il pouvait donner une idée des matériaux contenus dans le folklore maltais.

CHAPITRE I

Dieu et les Dieux.

L'ÊTRE SUPRÊME.

1. *L-Alla ta' l-allât* (le Dieu des Dieux) et
2. *Il Rayyes tal Hørsien* i. e. Hørsÿn (le Chef des esprits) sont mentionnés dans les légendes.

Il Hâres est un esprit député pour garder un endroit. Il peut prendre une forme visible ; il communique aux

hommes ses idées par le moyen des visions; mais quelquefois aussi par la parole.

LES DIEUX.

1. *Illa* et *Ill-etch*. *Illa*, *Haqq Ill-etch*, et dans les exclamations : *Illa!* *Illetch!* dans la formule du serment : *Haqq*. Cf. *שם* et le maltais *Schch*, *fulgor* « chose qui brille ».

2. *Balli!* et *Balletch!*

3. *Li-Mleyca*. C'est un diminutif de *Malca*, reine.

On lui prépare des parfums (*fwyha*) dans les maisons, le dernier jour de l'année, afin qu'en y entrant elle apporte le bonheur; si elle ne trouve pas de parfum, en effet, elle ne donne pas le bonheur. *Li-Mleyca* est la femme du *Kewkew*.

4. *Il Kewkew* ou *il Ghewghew* ou *il Kawkaw* est un esprit qui sort la nuit du dernier jour de l'année (maintenant on dit la veille de Noël; mais anciennement on célébrait cette fête le 1^{er} janvier); s'il sent ses moustaches mouillées, il dit : « L'hiver est passé »; s'il les trouve sèches, il dit : « L'hiver va venir ».

Il *Kewkew* semble être la personnification d'un astre. En effet il y a une étoile de première grandeur qu'on nomme *Kewkew* ou *Kawkaw* (arabe كوكب).

Un homme qui naît la nuit de Noël est aussi appelé *Kewkew*. Il est doué du pouvoir de se spiritualiser pendant cette nuit; car « il se lève de son lit et sort de la maison par le trou de la serrure, et il revient par la même voie ».

On dit aux enfants : « Ne sortez pas la nuit de Noël » parce que *il Kewkew* vous prendra.

Le nom de *Mleyca* ou petite *Malca*, le bonheur qu'on attend d'elle, les figurines tout à fait semblables à celles d'*Astarté* ou de *Tanit*, qu'on place à Malte sur les toits des maisons et les murs des jardins, tout nous porte à un rapprochement entre ce personnage et la « Reine du ciel » (Jer., VII) des Phéniciens.

Le symbole d'*Astarté* et de *Baal*, un petit obélisque sur un cercle, est presque toujours placé sur les pains avant de les envoyer au four. On l'appelle : *'Alm* (arabe علم).

Pour Pâque on prépare un gâteau fait de farine et de graisse de porc ; on lui donne la figure d'une femme à robe courte, les mains sur les hanches et un œuf rouge placé sur le ventre. Cette figure rappelle celle de l'Astarté rudimentaire. Tout enfant en reçoit un de sa mère. On l'appelle *Figoulla*¹.

Les Gullim de forme géométrique simples ou ornées des balles ou galettes sont placés sur les murs, comme les figures de Li-Mleyca.

On dit que sans elles une maison est comme le corps d'un homme sans tête.

Mais on a perdu complètement la conception païenne de ces symboles. Tout ce qui en a survécu et qu'on découvre en interrogeant adroitement les gens de la campagne c'est que ce sont des pierres destinées à garder les jardins et les maisons.

5. *Li-Mqâr*, dans les expressions équivalentes à « plaise à Dieu ! » Mqar est presque identique à Moqar des Carthaginois².

6. *Les douze mois*. Ils sont frères ; on les rencontre assis à la même table. Janvier est leur chef, parce qu'il est l'aîné. Celui-ci épousa la fille de Février. Il a des beaux-frères. Ils ont des domestiques.

Les Mois récompensent ceux qui les louent ; punissent ceux qui murmurent contre leurs dispositions. Janvier donne un bâton ou un fouet. Ceux-ci apportent aux bons de l'argent ; aux mauvais des coups.

Quelquefois Janvier donne une serviette ou une bourse.

ESPRITS INFÉRIEURS.

1. *Il Hørsÿn*.

a) *Il Hâres ta' id-dâr* (Le Gardien de la maison).

1. Il est curieux de rencontrer le même mot en berbère : Zouaoua *thagoulla* تڭولا, pain.

2. Faut-il rappeler que le mot *moqqor* مفر « être grand » existe dans tous les dialectes berbères.

Il habite sous le seuil ou derrière les plinthes de la porte principale de la maison. Il a la forme d'un serpent.

b) *Il Hâres ta' il 'ayn* (Le Gardien de la source).

Chaque source d'eau a son Hâres.

c) *Il Hâres* qui garde une chose particulière, p. e. un trésor, ou la barque d'or dans la montagne Ta' 'Ammâr à Goze.

Celui-ci la donnera à qui lui offrira un demi-litre de sang d'un enfant. Une fois un homme lui porta du sang d'un agneau. Il Hâres lui dit : « Allez-vous en d'ici ; autrement gare à vous! »

d) *Il Bellî'a ta' il-bîr* (La Scylla (?) du puits).

Elle habite au fond des puits et a la forme d'un poisson : on la montre aux enfants ; quelquefois elle parle. Elle affirme son droit sur le puits, bien qu'il ait été creusé par les hommes.

2. Les Vents.

Ils sont trois ; le Nord est leur mère (*sic*). Ils ont la figure d'un faucon (*Bÿs* ou *Biès*) ; mais en se plongeant dans un bassin d'eau ils deviennent de beaux jeunes hommes. Le lendemain ils se plongent de nouveau dans l'eau et reprennent la forme de faucon. Chacun, c'est-à-dire le NW. le W. et le SW. a volé une des trois filles du roi et l'a épousée. Ils demeurent à une grande distance les uns des autres.

3. Plusieurs esprits dont les noms seuls sont en usage :

a) *Sarangou*, } *yigi iehdok* (vient vous prendre).

b) *Karfousou* }

c) *Min'oul*, pluriel *Mni'el*. Cf. *Men*. 'Ooul à Malte s'applique aussi aux personnes et aux statues.

d) *Mniefah* ou *Mnÿfah*.

e) *Choufayk*, pl. *Chfayyek*.

f) *Breybes*.

4. Les esprits qui manifestent leur présence par des étoiles filantes, qu'on appelle en maltais : *Ilsna ta'in-nar*, *syouf ta'in-nar* (langue de feu, épée de feu).

A la vue de ce phénomène on dit à l'esprit :

« *Nistrok biech tistorni*

« *Sa Kemm tidji il mewt tidjborni* ».

Je vous cacherais jusqu'à ce que la mort vienne me prendre, afin que tu me caches à ton tour); parce que « si on révèle la présence de l'esprit, la « langue de feu tombera sur la terre, l'embrasera et l'écrasera. »

Ces notions semblent tirées de la doctrine des Chaldéens sur les esprits mauvais qui habitent au sein de la terre et sous la Lune; ils ne veulent pas être dénoncés aux bons esprits quand ils sortent de leurs demeures. Il semble qu'un reste de la croyance sur les bons esprits soit conservé à Malte, puisqu'on dit :

« *Tiknich bil-lejl, biech ma tegridch ir-Rouieħ it-tayba* »

(Ne balayez pas pendant la nuit, pour ne pas détruire, i. e. chasser les bons esprits »).

5. *Le Serpent à sept têtes, ou le Serpentin, ou le Dragon.*

Il semble que ces trois noms désignent le même personnage. Le Serpentin prend la forme d'un homme; mais le soir il garde toujours celle du serpent; il demeure dans un monde inférieur; il épouse des femmes, en les laissant vierges; il transforme les hommes et les femmes en chevaux ou en mulets; il est détruit par un enfant. Cf. les Héros.

CHAPITRE II

Les Héros.

1. *Li-Kbar* (Les Cabires).

Li-Kbar reviennent souvent sur les lèvres des Maltais, soit dans les formules d'adjuration : « *ħallini, f-gieħ li Kbār* » (laissez-moi tranquille, en l'honneur de Li-Kbār); soit dans des exclamations.

Dans les contes on parle des sept frères dont l'aîné dirige les autres; ils font des merveilles et protègent les

bons aimés de la « Femme » qui récompense ceux qui font l'aumône, ou disent la vérité et punit ceux qui ne la font pas, ou sont menteurs.

Leurs traits caractéristiques sont les suivants : l'un a une excellente vue, le second une ouïe très fine, le troisième une force herculéenne, le quatrième a l'habileté d'enlever les œufs que couve une poule sans qu'elle le sente ; le cinquième porte les personnes endormies sans les réveiller, le sixième fait des tours en bronze ; le septième (l'ainé) enfin dirige ses frères.

Ou bien ils aident le héros qui trouva la galère qui va sur la terre, poussée par le vent, ou mise en mouvement par un système de roues.

Ils sont vieux.

2. *Echmoun.*

Le huitième fils de la veuve, mère des sept frères. Il est né des larmes de sa mère, versées à flots quand elle apprit que le Serpentin avait changé en mulets ses sept enfants. Le roi ayant reçu dans une coupe d'or les larmes de la veuve, les lui donna à boire, parce qu'il avait été prédit qu'elle aurait de ses larmes un enfant qui délivrerait la fille du roi du pouvoir du Serpentin.

L'enfant naquit avec une tête énorme ; il parla dès sa naissance ; il demanda au roi une de ses chemises (?) (robes). En ce costume il se rendit à l'arsenal pour y chercher une massue afin d'écraser le Serpentin. Il en trouva une complètement en fer d'un poids énorme.

Renversant les sept portes de bronze, il pénétra ainsi dans le palais du Serpentin, l'écrasa avec sa massue, jeta son corps au feu pour le réduire en cendres. Ayant aspergé d'eau ses sept frères et tous les animaux qui se trouvaient dans la demeure du Serpentin, il leur rendit la forme humaine et tous ensemble s'en retournèrent chez eux. Il rendit la fille du roi à son père. Avec le temps il perdit sa difformité, devint un beau jeune homme et épousa la fille du roi.

3. *Le Samson maltais*, voir les Mythes.

4. *Balmies*, —

5. *Le troisième fils du roi*. —

CHAPITRE III

Les Idoles.

1. *Les veaux d'or*.

Partout où il y a un temple païen dans les îles maltaises on dit qu'il y a un veau d'or. La seule tradition de l'existence du veau suffit pour trouver le temple. Les paysans ignorent la relation entre veau d'or et temple païen.

Sur la colline de Ghelmous (גלמוץ) à Goze on dit qu'il y a un veau et une barque d'or. Celle-ci est le Baris (?).

2. Selon un manuscrit arabe du xvi^e siècle de notre ère, publié par R. Wünsch (*Das Frühlingsfest der Insel Malta*), quand les fèves sont en fleur, on choisit un champ bien garni et on vient y déposer au milieu des fèves une idole de matière précieuse. Puis pendant trois jours on pleure le dieu qu'on suppose en courroux. Après les trois jours, le peuple vient chercher son idole et l'ayant trouvée la ramène en triomphe. Alors le courroux du dieu passe.

Je n'ai pas trouvé de traces de cette pratique.

3. *Il 'Arous* (Le fiancé).

C'est une poupée, dont la tête est une pomme fraîche. On la suspend aux vignes et aux arbres fruitiers. Quelquefois on peint sa figure en noir. Cet usage tend à disparaître.

4. *Les Gullim* sur les murs et les toits des maisons.

Sur la même maison ou sur le mur du même jardin, on voit des Gullim de formes géométriques différentes. On en peut compter jusqu'à quatre. En d'autres cas, les quatre cônes sont identiques pour la symétrie. Les pauvres se contentent d'une pierre quelconque en forme pyramidale.

Sur un mur de jardin, construit il y a soixante ans, j'ai compté jusqu'à 60 Gullim.

CHAPITRE IV

Les Sacrifices.

1. *Le sacrifice du feu.*

Le feu de joie de la saint Jean était patronné par les Chevaliers de Malte. Le Grand Maître entouré de sa cour descendait du Palais pour allumer de sa main le feu sur la grande place de sa capitale. Le Prieur de l'Hôpital remplissait la même fonction devant le Grand Hôtel-Dieu. Mais l'usage maltais est bien différent.

D'abord on commence longtemps auparavant à ramasser les matériaux pour le feu ; les plantes de pois chiche ont la préférence. (*Hommos.*)

Le jour venu on prépare une poupée en paille dont la tête est une pomme fraîche ; on l'orne de rubans. Son nom est *it-traybou* (l'enfant). Quand le feu est allumé, les jeunes filles rangées autour du bûcher font passer plusieurs fois « l'enfant » sur le feu, en se le lançant et en le recevant mutuellement ; pendant ce temps les jeunes gens sautent sur le bûcher. Enfin on laisse tomber l'enfant dans le feu.

Un usage, presque identique au rite de Moloch, n'a pas besoin de commentaire.

2. *Le sacrifice de l'eau.*

On puise de l'eau fraîche et on la verse sur l'endroit éclairé par le soleil, soit dans la cour intérieure de la maison, soit dans la rue. Cette opération a lieu une fois par jour vers midi ; en été elle se fait plus régulièrement, mais toujours une fois par jour. On la fait pour soulager *'l-erouieh* (les âmes). L'eau chaude n'est pas bonne, parce que *ychchawwat l-erouieh*, elle les brûle. Si quelqu'un répand de l'eau on lui dit : *'al erouieh ! 'al erouieh cheyn ma hu mitluf* (qu'elle soit versée au profit des âmes ; rien n'est

perdu de ce qui se fait pour les âmes). Même en buvant de l'eau fraîche on dit : *'al erouieh* (pour les âmes).

3. *Le parfum — It-tibhir.*

Très commun l'usage de brûler des feuilles d'olivier dans une petite écuelle, en terre cuite pleine de cendres, en passant par toute la maison et récitant des prières. La maîtresse de la maison le fait une fois par semaine.

Il y a aussi des *Bahharin* de profession, en général des femmes, qu'on appelle pour parfumer les malades, les animaux et même la mer, afin de rendre plus fructueuse la pêche du poisson.

Une immense quantité de rameaux d'olivier est envoyée à l'église pour être bénie le dimanche des Rameaux. Les enfants tiennent les rameaux élevés pendant la cérémonie; mais on dit que l'olivier et le palmier n'ont pas besoin de bénédiction, étant bénis par eux-mêmes. Cet usage de brûler les feuilles d'olivier, bien qu'il soit considéré actuellement comme une extension de la pratique chrétienne de conserver à la maison les rameaux bénis, est pourtant un reste des habitudes phéniciennes.

Les courtisanes sacrées brûlaient des noyaux d'olives pendant qu'elles attendaient près du temple. Les Maltais répètent de nos jours encore un refrain qui fait allusion à cette attente :

L-ewwel ybewwel ;
L-ahhar ybahhar.

(le premier...; le dernier brûle des (feuilles d'olivier?); il est vrai qu'ils n'y attachent d'autre sens que celui du bonheur de ceux qui arrivent à atteindre un but quelconque; mais le mot *ybewwel* faisant allusion, semble-t-il, aux Galli, nous autorise à entendre comme nous l'avons fait la signification d'*ybahhar*.

It-tibhir se pratique pour éloigner le mal de la maison, en particulier *il'ayn*, le mauvais œil.

Les *Bahharin* ont de prétendues règles pour connaître si *il'ayn*, s'en ira ou non. Leurs adjurations : *'Ayn bayda*,

'*Ayn kahla* etc. sont identiques à celles des Juives de Jérusalem. La coquille *Venus Cyprea*, l'étoffe rouge écarlate et les cornes, préférablement celles du bœuf, écartent l'*'Ayn*. Les fermes possèdent toujours ces symboles en nature.

CHAPITRE V

Quelques Mythes.

1. *Le Samson maltais.*

Sa force lui vient de trois poils qu'il a sur le dos. Il va chercher l'eau de la vie (*l-ilma ta'-l hayya*) pour guérir sa mère. L'eau de la vie sert pour guérir toutes les maladies et ressusciter les morts. Sa fiancée, qui est *Sahhara* (سحر en arabe, la magicienne) lui indique le moyen de l'obtenir : gagner la confiance des trois vieillards qui se trouvent sur la route du *Bou-Fys* (بؤس? l'extrémité du monde). Il réussit à l'enlever; mais il est trahi par sa mère. On lui coupe les poils, on le tue et son cadavre est mis en morceaux. L'histoire s'achève comme celle d'Osiris et d'Isis. Le héros aspergé par sa fiancée avec l'eau de la vie, ressuscite.

2. *Bal Mies ou Mÿs* (ie ou y = a. Cf. *Wàd Màs* à Goze).

Un vieillard, qui sort de dessous un rocher, promet un enfant à un roi qui n'en a pas, à la condition de lui donner l'enfant quand il sera parvenu à l'âge de 18 ans. Le roi, persuadé que le vieillard ne vivra pas jusqu'à ce moment, accepte; l'enfant, arrivé à l'âge de 18 ans, rencontre un jour le vieillard qui lui dit de rappeler à son père sa promesse. Le roi répond : Qu'il le prenne s'il le trouve. Il le trouve, en effet, et l'amène dans un monde souterrain. Il lui confie le soin de plusieurs chevaux après lui avoir recommandé de maltraiter et de battre l'un d'eux qui était blanc et très maigre. Il y en avait sept rouges. Le cheval blanc lui révèle sa nature humaine et lui promet de lui enseigner le secret de se procurer une épouse en Orient,

à condition de l'emmener avec lui. Le vieillard, au retour d'un voyage, demande au jeune homme s'il veut se marier en Orient ou en Occident. Il préfère l'Orient et part avec le cheval blanc. Celui-ci lui apprend le moyen de gagner les bonnes grâces du roi des fourmis, du roi des poissons et du roi des lions. Ensuite lui dit d'échanger ses habits contre ceux d'un pâtre, de placer une vessie de mouton sur sa tête et de ne prononcer d'autres paroles que celles-ci : *Bal Mies, Chkoupoudibalmies*. Ils se séparent; le jeune homme entre dans la ville où le roi avait promis de donner sa fille au premier homme qui y pénétrerait. Personne jusque-là n'avait pu entrer à cause des lions qui gardaient les portes. Mis en demeure d'exécuter sa promesse, le roi refuse de donner la main de sa fille à l'inconnu. Le conseil royal, pour dégager la parole du roi, propose plusieurs épreuves qui paraissent d'une exécution impossible. Le jeune homme en sort victorieux par l'entremise du roi des fourmis, des lions et du cheval blanc. Le roi est obligé de lui donner sa fille.

L'épisode de la nuit passée avec les lions rappelle celui de Daniel, mais avec un trait spécial. Les lions font de leur queue une couche sur laquelle dort notre héros.

L'épisode du *halib it-tayr* (lait c'est-à-dire graisse ou cœur des oiseaux) pour guérir les yeux et la lèpre du roi est caractéristique. Les Maltais ont souvent sur les lèvres les expressions du *halib it tayr*.

Enfin *Bal Mÿs* se fait connaître et triomphe de tous ses adversaires. Il ramène son épouse chez le vieillard. La princesse ayant appris que celui-ci ne mourrait pas tant que deux œufs, qui se trouvent au fond de la Mer Noire, gardés par deux énormes poissons, ne seraient pas cassés, en parle à son mari, qui se les procure par l'entremise du roi des poissons. A la mort du vieillard on restitue au cheval blanc et aux autres animaux leur forme primitive et tous s'en retournent chez eux.

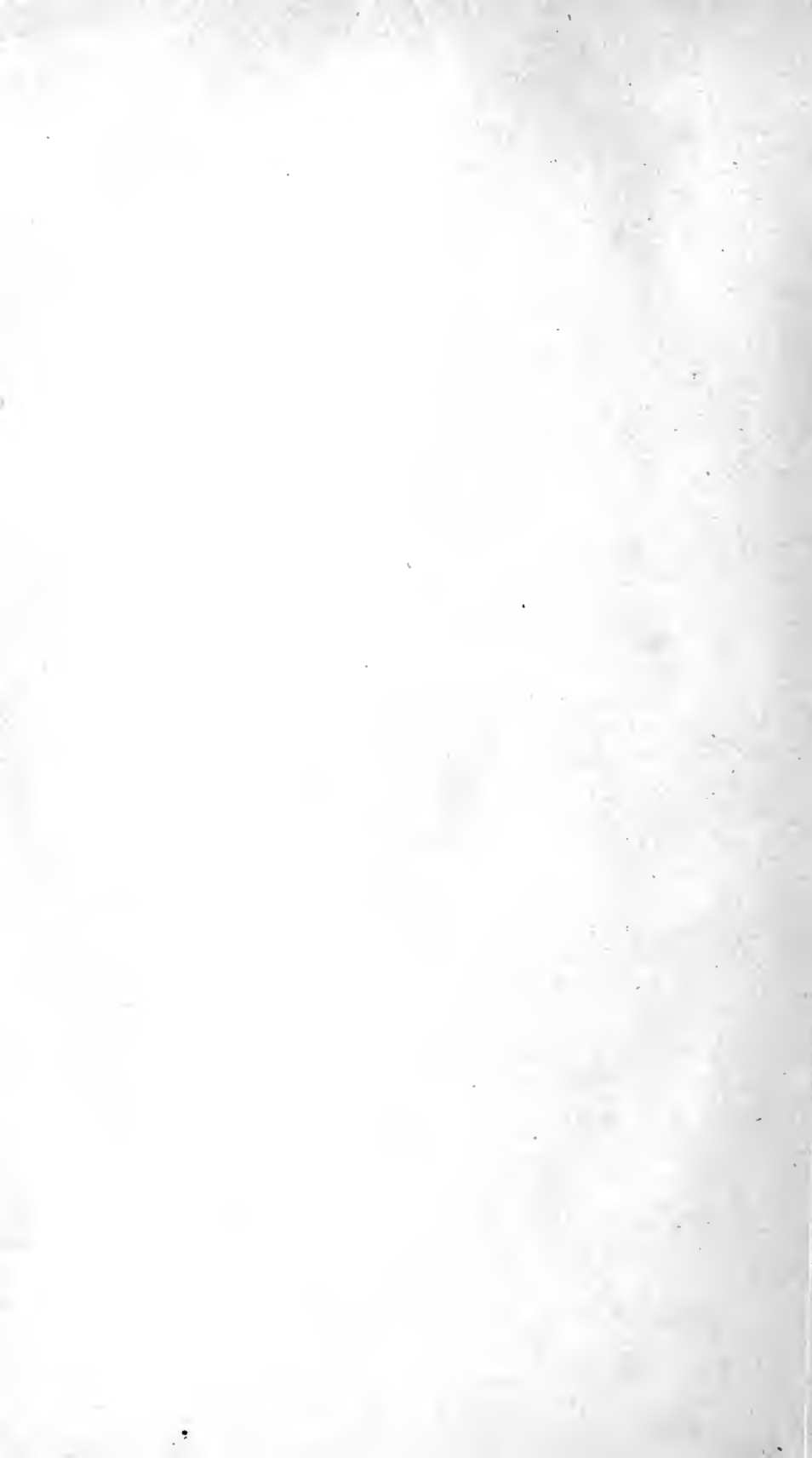
3. *Id-dinya ta' taht* (Le monde souterrain).

Le troisième fils du roi descend avec des cordes dans

une fosse très profonde pour chercher la bête ou l'individu qui volait les pommes d'or. Il trouve là-bas *id dinya ta' taht*. Il tue la bête à sept têtes, délivre trois sœurs qui avaient été amenées là-bas par la bête ou « le sorcier », les fait monter au monde supérieur, mais étant trahi par ses frères, il reste lui-même dans le monde inférieur. Là il rencontre un pâtre qui lui promet de lui enseigner le moyen de monter au monde supérieur s'il réussit à attraper une brebis blanche sans toucher la brebis noire qui était auprès : autrement il tomberait dans un monde encore plus souterrain. Ce malheur lui arrive. Là, gravissant une montagne pour y mourir, il trouve un nid d'aiglons et leur procure quelque nourriture. L'aigle, informé de ce fait, lui demande ce qu'il veut en récompense. Être ramené au monde supérieur, répond notre héros. L'aigle se procure une grande provision de viande, lui dit de remplir d'eau un tonneau, de poser le tout sur son dos et d'y monter lui-même au milieu des provisions. Il est en effet amené au monde supérieur, près de sa ville natale. Chacune des trois sœurs, délivrées par lui, lui avait donné une robe, dont l'une représentait la terre avec ses plantes, l'autre la mer et ses poissons, l'autre donnée par la plus jeune, le ciel et ses astres. Par le moyen de cette robe, la jeune princesse reconnut que son libérateur était au monde supérieur.

Cette légende a des traits communs à celle de Gilgamès et des contes populaires berbères.

Pour les folk-loristes *Balmies* a donné lieu à diverses théories.



NOTICE HISTORIQUE SUR LE MONASTÈRE DE QARTAMIN

SUIVIE D'UNE NOTE SUR LE MONASTÈRE DE QENNESÉ

PAR F. NAU.

C'est faire œuvre de justice que d'écrire l'histoire des anciens monastères, car leurs habitants, au milieu de la barbarie ambiante, nous ont conservé et transmis l'histoire de leurs contemporains. Il est donc juste que nous écrivions la leur à notre tour; encore ne le pouvons-nous faire que dans la mesure où ils nous en fournissent les matériaux. Durant les longs siècles en effet où la force brutale faisait la loi, où l'on ne trouve qu'une lamentable série de massacres et de pillages réciproques, où le savoir n'était pas rétribué, les séculiers, absorbés par des occupations plus passionnantes ou plus lucratives, s'adonnaient rarement à la culture des lettres et de l'histoire. Comme l'a dit Victor Hugo¹ :

Un vrai sire
Châtelain
Laisse écrire
Le vilain,

et ce « vilain » était presque toujours un moine qui rédigeait dans ses moments de loisir, selon son instruction et son éducation, l'histoire locale ou l'histoire générale ou simplement

1. *Odes et Ballades*, éd. Hetzel, Paris, p. 292.

les hauts faits de son Seigneur¹. S'il est vrai, comme l'a écrit Cicéron², qu'il fut heureux pour Achille d'avoir eu un Homère, il fut heureux aussi, pour bien des hommes et bien des événements, d'avoir eu quelques moines obscurs dans quelques monastères peu connus, pour passer, grâce à eux, à la postérité.

Nous nous proposons de réunir ici les faits épars relatifs au monastère de Qartamin appelé aussi monastère de Mar Gabriel, Mar Samuel et Mar Siméon et aujourd'hui Der el-Amer ou Deir el-Omar, situé dans le Tour 'Abdin à l'est de Midijat dans la boucle du Tigre, sur la route de Mardin à Géziré. Il fut construit l'an 397 de notre ère et contint jusqu'à quatre cents moines. D'après M. Parry, on venait de loin faire enter- rer les morts près de ce monastère qui aurait donc joui en Mésopotamie d'une renommée analogue à celle d'Arles et de ses Aliscamps. Il est bien déchu de son antique splendeur, mais quelques moines — M. Socin en compta quatorze l'an 1870 — occupent encore le monastère et racontent aux visiteurs les vertus et les prodiges de leurs devanciers. Les voyageurs — en particulier MM. Socin et Parry — ont utilisé ces récits avec quelques ouvrages qui restent encore dans la Bibliothèque du couvent; M. Sachau a analysé une histoire de Mar Samuel, Mar Siméon et Mar Gabriel, contenue dans l'un³ des nombreux manuscrits acquis par lui et dont il a enrichi la Bibliothèque royale de Berlin; enfin un manus-

1. D'après Victor Hugo (*loc. cit.*), le chevalier a aussi son moine Augustin
(qui) rédige
En romain
Tout prodige
De ma main,
Qu'à ma charge
Il émerge
Sur un large
Parchemin.

2. *Pro Archia*, n. 24. Sans l'*Iliade*, dit-il, le tombeau d'Achille aurait en- fermé sa renommée aussi bien que son corps.

3. Ms. Sachau 221, du xviii^e siècle (B). Cf. *Die Handschriften verzei- chnisse der K. Bibl. zu Berlin*, Berlin, 1899, II, p. 581-587. Cf. p. 535-536. Une autre histoire de Samuel et de Siméon est contenue dans le ms. Tô- rani et arabe, Sachau 242. Elle semble une traduction de la première.

crit¹ contenant la vie des mêmes personnages est conservé à Londres dans cette bibliothèque modèle qu'est le British Museum²; nous l'avons transcrit et nous nous proposons de l'analyser dans le présent travail en lui ajoutant les menus faits recueillis dans les divers ouvrages syriaques que nous possédons.

Après un court exorde³, l'auteur nous apprend que les histoires des saints étaient nombreuses au monastère de Qartamin, mais il fut brûlé deux fois par les Perses et dans le second incendie tous les livres furent brûlés, on ne peut donc sauver ou restituer que des bribes des anciennes histoires. Il raconte, d'après Jean d'Asie, l'histoire de l'incendie du couvent; nous transcrivons et traduisons tout ce passage d'autant qu'il contient un incident apparenté à l'un des récits de la mort de sainte Ursule et de ses compagnes. D'après Jean d'Asie, Chosroës I^{er}, après avoir ravagé la Mésopotamie en 576, choisit deux mille jeunes filles chrétiennes qu'il envoya en présent aux rois Barbares (Turcs ou Huns) ses voisins. Mais celles-ci, arrivées près d'une rivière, à deux journées de marche de Ninive, s'y noyèrent toutes pour ne pas tomber au pouvoir des barbares. L'un des récits, consacré à sainte Ursule et vulgarisé par Baronius⁴, suppose que la sainte et ses onze mille compagnes avaient été réunies en Grande Bretagne ou Angleterre et avaient été adressées à la Petite Bretagne en France pour y devenir les épouses de leurs compatriotes, quand une tempête les poussa sur les côtes de Germanie où elles devinrent captives des Huns. L'auteur latin ne raconte pas qu'elles se donnèrent

1. Add. 17265, du XIII^e siècle (L).

2. Ce ms. contient au fond les mêmes histoires que celui de Berlin, mais tous deux sont fragmentaires et en assez mauvais état. Ils ne peuvent même pas se compléter, car la fin manque dans les deux.

3. Cet exorde manque dans B.

4. Cf. *Martyrologium Romanum*, 21 octobre, notes de Baronius, Rome, 1630, p. 518-520.

la mort, car le suicide, qui semblait sans doute une action héroïque au moins demi-sauvage qu'était Jean d'Asie, ne pouvait être approuvé par un auteur plus instruit, aussi suppose-t-il qu'elles furent toutes mises à mort par les Huns dont elles ne voulaient pas devenir les épouses. On les honore encore à Cologne en Allemagne. Nous avons pris plaisir à rapprocher ces deux récits qui rattachent l'Orient, objet de ce congrès, aux pays les plus largement représentés ici : l'Allemagne, l'Angleterre et la France. — Laissons maintenant la parole à l'auteur¹.

En approchant du but vers lequel je me dirige, j'ajouterai (encore) un mot : les histoires de ces saints, dont mon Humilité veut retracer le bruit des hauts faits, étaient jadis très admirables, mais, ô nos amis ! apprenez (d'abord) la cause de la dévastation et de l'incendie de ce monastère. Nous la racontons comme nous l'avons trouvée dans l'*histoire ecclésiastique de Jean d'Asie*².

L'an 887 (576)³, *Kosrau* alla camper contre la ville de *Dara*, soixante-douze ans après qu'elle avait été bâtie par l'empereur *Anastase*. Il la prit, en détruisit la muraille et tua 89.000 chrétiens. De là les troupes *Perses* allèrent camper contre la ville d'*Apamée* et la prirent. Ils s'emparèrent d'un grand butin dans le pays des *Romains*. Le butin fut réuni à *Nisibe* ; il s'y trouva 292.000 hommes, femmes ou enfants, parmi lesquels le roi choisit deux mille jeunes filles vierges très belles pour les envoyer en présent aux rois barbares⁴ qui habitaient ses frontières. Aussitôt ces jeunes filles résolurent entre elles de ne pas se laisser souiller par l'impureté des barbares ; elles remirent leur vie au Messie, le roi des âmes, pour ne pas perdre la foi chrétienne ; lorsque les *Perses* furent à deux jours de marche de *Nisibe*, elles rencontrèrent un fleuve, firent trois fois le signe de la croix et s'y noyèrent, sans qu'aucun de

1. Nous mettons en petits caractères les traductions du syriaque cité plus loin (p. 76 sqq.).

2. Cf. *Ecclesiastical history of John bishop of Ephesus*, trad. Payne Smith, Oxford, 1860, p. 385 sqq. Michel le Syrien, *Chronique*, t. II, fasc. 2, p. 311 et 315. Bar Hébraeus, *Chronique*, éd. Bedjan, p. 84. La rédaction de notre auteur diffère des autres.

3. Le ms. de Berlin, qui commence ici, porte à tort 807 (496) ; Michel donne 886 (575) ; un auteur anonyme édité par M. Brooks (*Z. D. M. G.*, t. LI, p. 569 sqq.) donne 885 (574). L'auteur qui a ajouté ces récits à la fin du ms. du pseudo Zacharie conservé à Rome donne 884 (573) (cf. Assémani, *B. O.*, II, 62), Lebeau donne aussi 573 (*Hist. du Bas-Empire*, t. IV, ch. 45).

4. Aux Turcs, d'après Jean d'Asie.

ceux qui étaient captifs avec elles le remarqua¹. Depuis lors jusque maintenant, ce fleuve fut nommé *Sariā*².

Lorsque le roi *perse* eut pris trois talents d'or à Antioche et en Syrie, il fixa la durée de la paix³ à trois ans⁴, puis il réunit ses troupes et monta en Arménie pour attaquer *Théodosiopolis*, *Césarée de Cappadoce* et les autres villes. Alors les troupes romaines, au nombre de 120.000 hommes, marchèrent contre lui pleines d'ardeur pour le combattre. Quand il les vit, il fut troublé et ému et il n'osa pas aller à *Théodosiopolis*. Il gagna les montagnes du nord du côté de la *Cappadoce* pour entrer à *Césarée*. Lorsque les troupes romaines l'apprirent, elles se portèrent au-devant de lui, et il vint à *Sébasté* et la brûla; il n'y trouva ni butin, ni captifs, parce que tout le pays s'enfuyait devant lui. Quand il eut brûlé *Sébasté*, l'armée romaine l'entoura de tous côtés et il fut contraint de fuir en hâte vers les montagnes; il abandonna tout son camp et s'enfuit sans bagages. Les Romains s'emparèrent de son camp et passèrent au fil de l'épée tout ce qui s'y trouva; ils prirent des richesses incalculables et même l'oratoire du roi. Quand les Perses virent que le camp était pris, que beaucoup de monde était massacré et qu'il ne restait ni or, ni argent, ni vêtements, ni bêtes de somme, ni subsides, (le roi) mit son armée en cercle, lui fit un mur avec les boucliers, et — (constamment) à cheval — il se sauva avec son armée; il s'enfuit durant la nuit et ils allèrent au pays de *Mélitène*. Si les Romains n'avaient pas été divisés entre eux ils l'auraient anéanti en cet endroit ainsi que son armée: le patrice *Justinien* réunit ses troupes pour engager la bataille, mais les autres Romains ne l'aidèrent pas et il dut tourner le dos. A cette vue, (le roi) perse reprit courage, il alla à *Mélitène* et la fit brûler. Quand les Romains l'apprirent, ils se réunirent au nombre de 120.000, mais le roi, la nuit même où ils brûlèrent *Mélitène*, arriva au fleuve *Euphrate*. L'armée romaine atteignit les Perses par derrière et aussitôt ils se jetèrent sottement dans l'*Euphrate* où plus de la moitié de leur armée se noya; ils brûlaient toute ville et tout bourg qui se rencontrait devant eux⁵. Ils pillèrent et incendièrent les

1. D'après Jean d'Asie, elles obtinrent la permission de se baigner à l'écart. — Dans le ms. Sachau 329 (cf. Catalogue de Berlin, p. 556-557) on trouve un résumé déformé du présent récit. L'auteur confond la prise de Dara par Chosroès avec la prise d'Amida sous Anastase. Les Perses emmènent cinq cents jeunes filles avec Probos, fille de l'empereur Anastase et celles-ci se noient dans l'*Euphrate* près de *مزمهر* qui est près de *نحما*.

2. « Putride ».

3. Mot à mot : « l'année de la paix ».

4. Sic Jean d'Asie, p. 391. Pour Bar Hébraeus (éd. Bodjan, p. 84), la paix fut d'un an. Lebeau mentionne une paix d'un an (xli, 3) et une de trois ans (xli, 9). Ce fut donc une trêve d'un an conclue en 574 qui fut étendue à trois ans en 575.

5. Ici se termine le texte parallèle dans Jean d'Asie.

pays d'Amid et de Maiferqat; ils descendirent aussi contre le défilé de Beit Békoié avec beaucoup de butin, ils n'avaient encore rien passé avec eux au delà de l'Euphrate; aussitôt ils ravagèrent la plaine¹ de Halzou² et pénétrèrent dans le Tour 'Abdin jusqu'au monastère sacerdotal qui fait l'objet de cette histoire: (le roi perse) le trouva rempli d'objets précieux, avec des constructions grandes et élégantes et des règles louables et belles. Il abondait en livres de tout genre: l'Ancien et le Nouveau Testament, les histoires de ses saints, etc. Il y régnait une telle diversité que sa description dépasse les forces de mon Humilité pour ordonner chaque chose. Ce ne serait pas encore l'occasion de raconter sa dévastation et son incendie, mais plutôt de garder (le récit) pour une autre fois³, parce que les Perses brûlèrent deux fois ce saint monastère, mais la seconde fois ils brûlèrent tous les livres avec les histoires des saints et détruisirent les règles louables et belles. Aussitôt nos maîtres qui nous précédèrent firent diligence et nous transmirent ces quelques restes de la large mer de leurs actions — c'est-à-dire des guérisons et des prodiges qui furent accomplis par leurs mains — pour la gloire de Dieu et l'honneur de ses saints et surtout pour que puissent leur ressembler les fidèles qui soupirent après leurs belles actions, grâce à leurs saintes prières devant Dieu auquel gloire, honneur et adoration, et, sur nous, miséricorde et grâce dans les deux mondes pour l'éternité.

Voici le commencement de l'histoire qui parvint jusqu'à nous. Ce saint Mar *Samuel* était du pays de *Sourá*, du village nommé *Astin* dans le voisinage de *Mardin*, d'une famille illustre et célèbre de ce pays. Son père se nommait *Jean*...

Jean n'avait pas d'enfant, il employait ses biens à secourir les nécessiteux et à bâtir l'église de son village, enfin il eut un fils qu'il nomma Samuel. Le premier livre que l'enfant étudia fut le livre de Samuel, il voulut l'imiter et alla fonder un monastère à trois milles (mansiones) du village avec l'aide de son frère *Šoumir* (صومير). Il vécut ensuite solitaire (حصه) durant trois ans, sur une montagne située en face de *Nisibe* au nord et un peu à l'est, nommée 'Amrin (عمرين) en langue perse⁴. Des disciples vinrent le trouver, et il dut leur cons-

1. Nous lisons محمد.

2. Est-ce le pays appelé سره dans le Catalogue de M. Sachau, p. 586, col. 2?

3. On retrouve en effet ce récit, *infra*, p. 60, en l'année 891 (= 580).

4. دنف لهذا حصه ابنه بصحنه من ذه حصه ابنه فاصلا. ابنه بسا لاهل بيحيه.
صحنه مكنه مكنه! في حصه.

truire un monastère. Ces disciples ne lui demandèrent pas son nom, mais le nommèrent « père » ; aussi le monastère fut appelé : de notre père » (بناؤنا) jusqu'au temps de l'auteur¹. Samuel resta sept ans dans ce monastère qui compta jusqu'à trente moines, l'évêque de *Şourā* vint l'ordonner prêtre.

L'auteur commet ensuite un anachronisme considérable. Il place la mort de cet évêque de *Şourā* nommé *Qārpōs* (قارپوس) qui devait vivre avec Mar Samuel vers 372, c'est-à-dire sous Sapor, au temps de la campagne d'*Adarmon* qui eut lieu après 578.

Lorsque les chefs de l'armée romaine étaient divisés entre eux et n'obéissaient pas les uns aux autres², et lorsque les Perses virent que le pays était dégarni de troupes, le marzban *Adarmahan* avec une nombreuse armée passa au pays des Romains. Il alla jusqu'au pays de *Telbešmē*, de *Tella*, de *Risch'aīnā* et brûla tout jusqu'au pays d'*Edesse* et de *Harran*, après quoi il retourna à Nisibe sur la frontière et des Perses montèrent sur la montagne et brûlèrent le monastère du bienheureux *Samuel* avec les villages alentour. Ils arrêterent l'évêque de *Şourā* et le conduirent au marzban du roi qui demeurait à Nisibe. Il lui posa beaucoup de questions sur la foi et comme cet homme de Dieu ne se détourna pas de la vérité du Messie, l'impie coupa la tête à cet évêque nommé l'illustre *Qārpōs*. Son martyre eut lieu le 3 du premier Conoun (3 décembre), que sa mémoire soit en bénédiction et sa prière avec nous. Amen.

Le bienheureux Mar *Samuel* descendit chercher le corps de l'évêque, grâce à un présent qu'il fit aux nobles et aux chefs païens, puis il le porta au monastère qu'il avait rebâti sur la montagne après (son) incendie ; il l'ensevelit avec honneur et solennité et garda, comme bienfaisante relique³, une partie de son corps, et Dieu lui inspira d'avancer dans la montagne vers l'est, l'espace d'une journée, en s'éloignant de la frontière perse. Il ne révéla pas cette pensée à ses disciples afin de ne

1. Ce passage fixe sans ambiguïté la position du monastère de *Mar Abi*. Peut-être y en eut-il plusieurs sous ce vocable. Cf. PAYNE SMITH, *Thesaurus*, col. 12.

2. L'auteur ne s'est pas rendu compte que *Qārpōs* vivait vers 372 ; il rattache donc lui-même le présent récit, qu'il emprunte aussi à Jean d'Asie (vi, 13, trad. Payne Smith, p. 406-407), au précédent dans lequel il a déjà dit (p. 7) que les Romains étaient divisés entre eux.

3. Mot à mot : « comme bénédiction ». Ce mot « bénédiction » désigne en syriaque les reliques des saints ou même de la poussière ou de l'huile recueillies dans les célèbres sanctuaires pour guérir les maladies ou opérer des prodiges. Cf. *infra*, p. 59.

pas dépeupler complètement le monastère. Il les laissa en leur promettant de revenir bientôt, ne prit personne avec lui, arriva à l'endroit nommé *Qartamin*¹ qui est situé au nord de la montagne *Aṣsalā*. Il demeura au nord du village non loin de la fontaine, il ne s'éloigna pas davantage du pays habité à cause de l'eau et (aussi) parce que tout le pays était désert depuis que les *Perses* l'avaient incendié et avaient emmené les habitants en captivité. Car, du pays soumis aux *Romains*, ceux-ci venaient piller et brûler le pays des *Perses* qui en faisaient autant à leur tour pour le pays des *Romains*. Il avait avec lui une partie du corps de l'évêque martyr, à l'endroit où il bâtit un temple en son honneur: or il y avait dans ce village un homme puissant et riche nommé *Ṣalibā* qui avait un jeune fils nommé *Siméon*, âgé de quatre ans et sept mois.

Siméon tombe malade, son père vient chercher *Samuel* qui le suit, emportant les reliques de l'évêque et du *μύρον*²; il guérit l'enfant, et *Ṣalibā* construit une église en l'honneur de *Qārpōs*. Lorsque *Siméon* grandit, *Samuel* l'instruit, lui donne l'habit monacal, lui apprend les psaumes, le service (divin) et la lecture des saints livres.

Les jeunes filles de ce bourg avaient coutume les jours de fête de chanter des chœurs et des hymnes avec des voix douces et gracieuses qu'elles accompagnaient sur un instrument à plusieurs notes. Elles le faisaient constamment nuit et jour et la voix des jeunes filles troublait beaucoup les bienheureux qui n'étaient qu'à une portée de trait du village.

La vertu divine, qui protège toujours ses fidèles, n'abandonna pas ses élus, mais voulut en faire un fondement de vérité et un refuge pour un peuple nombreux. Car saint *Mar Samuel* avait une urne tressée avec de petites branches d'arbre à la manière d'une corbeille, et son disciple *Siméon* s'en servait pour apporter l'eau de la fontaine. Le maître avait fait cela pour l'éprouver, mais le disciple ne cherchait pas si l'urne pouvait tenir l'eau: chaque fois qu'on lui faisait signe d'apporter de l'eau, il obéissait avec empressement et courait, et souventes fois il apporta de l'eau dans cette urne sans en verser. Le bienheureux admirait son disciple qui ne songeait pas à s'enorgueillir et ne demandait même pas à son maître pourquoi cette urne contenait l'eau.

Certain jour *Siméon* alla chercher de l'eau dans l'urne selon sa cou-

1. Le ms. porte sur deux lignes *منار محتام* comme s'il voulait fournir une étymologie de *Qartamin*.

2. Ce *μύρον* venait aussi de l'évêque de *Ṣourā*, car jusqu'au patriarche *Sévère*, dit l'auteur, l'évêque oignait de *μύρον* la tête des ordinands.

cent à construire le monastère. Tout cet incident se rapproche de la construction du monastère de Tabennisi dont un ange indique aussi la construction à saint Pacôme et de la reconstruction du temple de Jérusalem dans Ezéchiel, ch. xli-xlii.

L'an 708 d'*Alexandre* (= 397), fils de *Philippe*, premier roi des Grecs¹, lorsque *Arcadius* César était empereur de *Constantinople* et *Honorius* roi des Romains, commença la construction de ce saint monastère au temps de Mar *Cyrille*, archevêque d'*Alexandrie*, et de *Célestin*, patriarche de *Rome*. Quand ils commencèrent la construction, ils bâtirent d'abord le mur qui est à l'occident près des deux marques faites par l'ange et par Mar *Siméon*. Ils placèrent la première marque (= pierre) dans les fondements de la porte occidentale et firent une croix et des lettres sur cette pierre et tous ceux qui entrent et sortent sont bénis par elle: cette porte était au couchant et (ils en firent) une autre un peu plus au nord. Sur l'autre marque, ils firent une autre porte tournée vers le sud et appelée *porte de l'Aqueduc*.

Le monastère se remplit bientôt d'hommes adonnés à toutes les vertus, dont le nombre s'éleva jusqu'à quatre cents. L'auteur en énumère quelques-uns.

Qirōs bar Šōfnoīr qui maudit un lion et il mourut; *Abraham bar Šouroīr* qui guérit ce lépreux (caché) par ruse au milieu d'une foule; *Abi* qui parla avec l'ange sur le mont *Sināī*; *Siméon* qui ouvrit les yeux d'un aveugle devant le redoutable *Chosroēs* fils de *Qavad*; *Jean bar Gamaliel* qui guérit un paralytique de *Nisibe*; *Habil* qui inclina sa colonne, lui étant au haut, et embrassa Mar *Aksēnāī* lorsqu'il vint pour être béni par lui; *Étienne* qui instruisit les païens de la plaine; *Maron* qui baptisa deux mille hommes dans la ville *Gozartū de šou'ā*; *Daniel* qui marcha sur le *Tigre* lorsqu'il se rendit au pays de *Qardou*. *Qirōs* l'ancien qui devina la fracture dont (souffrait) un chameau, il implora le Seigneur et le chameau fut guéri de la fracture; *Jean* qui annonça d'avance la destruction et l'incendie (du monastère); *Tōtāīl*, le stylite, qui ressuscita un mort; *Zouḷā* qui pria pour huit frères sur lesquels une cellule était tombée et ils n'eurent pas de mal; l'évêque *Daniel*, lorsqu'il fut ordonné, une voix vint du ciel et dit par trois fois: « Il est digne et capable »; *Siméon* qui adjura un enfant au jour de sa naissance de dire quel était son père, il le dit devant tout le monde et la mère en fut confuse; un autre *Siméon* qui ressuscita un mort et fit connaître son meurtrier; *Matthieu* le reclus auquel un ange du Seigneur ordonna d'aller consoler *Jean Chrysostome* exilé. *Jacques* qui dé-

1. C'est la locution de I Macch. 1, 1.

couvrait les choses cachées et alla à *Éphèse* l'an 744 (= 433 au temps de *Théodose le jeune* au sujet de l'impie *Nestorius*...¹ et *Sergis* qui reçurent la couronne du martyre; *Thomas* et *Étienne* qui mirent de l'eau dans des outres, pour remplacer l'huile des lampes qu'ils avaient donnée aux pauvres et, par la volonté divine, cette eau fut changée en huile d'olive; *Michel* qui pria pour une femme stérile et elle eut un fils; *Ahoudemmeh* et *Abraham* qui firent sortir des eaux de terre à l'endroit où c'était nécessaire pour un prodige; *Jovinien* qui prit un animal sauvage et le dompta; *Siméon* le grec...; [les cinquante-cinq frères]² martyrs à Tanâin... *Lazare* qui réprimanda le général perse et périt par le glaive; *Jean de Callinice* qui détruisit le feu adoré par les païens; *Sévère le Bref* qui maudit un arbre vénéré (par les païens), l'arbre sécha et il bâtit une église à sa place.

Ces notices ont une certaine importance parce qu'elles peuvent être résumées de récits plus longs ou avoir donné naissance au contraire à des récits plus étendus que l'on pourra retrouver par ailleurs. Il semble ensuite manquer dans le ms. de Londres sept feuillets consacrés à la construction du monastère et d'une église sous le nom de *Samuel*. *Arcadius* et *Honorius* envoyèrent de l'argent. A la place du monastère, il y avait eu un temple d'idoles comme en témoignait une inscription gravée sur un rocher et détruite par Mar Samuel.

Un an avant la mort d'*Arcadius* (407), le démon posséda sa fille *Théodora*³ qui réclamait *Samuel* pour être guérie. L'empereur le fit mander, mais il ne voulait pas quitter son couvent; un ange lui apparut portant une lettre (صَفْرَة) sur laquelle il était écrit : « Écris ton nom en personne et (ceux de) tes quatre cents compagnons et dis : Moi *Samuel*, supérieur de Sourîâ⁴, je te dis : O l'ennemi de notre race, tu n'as pas le pouvoir de demeurer dans cette jeune fille ni de lui faire aucun mal. » *Samuel* écrivit donc en ces termes, mais *Arca-*

1. Quelques mots manquent ici et plus bas dans le manuscrit. B porte ici : « Sergius et Bacchus », cf. *infra*, p. 61.

2. Les mots entre crochets manquent dans le ms. et sont empruntés à B.

3. Ce nom est sans doute une pure invention de l'auteur comme tout cet épisode. Arcadius avait un fils : Théodore, et trois filles : Pulchérie, Arcadie et Marina. Cf. Lebeau : xxviii, 26.

4. سوريّا, peut-être pour سوريّا = (Samuel) de Sourâ.

dus, ne le voyant pas arriver, se fâcha au point de se crever un œil. Enfin la lettre de Samuel le guérit ainsi que sa fille. Les démons entrèrent dans un troupeau de loups, vinrent trouver les frères au monastère de Samuel, mais le saint les chassa et leur enleva à jamais tout pouvoir sur les hommes et sur les animaux dans l'enceinte du monastère. Un an après (408), Arcadius mourut.

Après cela une mortalité funeste sévit sur le village de *Hahtā*¹, au point que beaucoup de demeures et de maisons furent privées de leurs maîtres. Les chefs et les notables se réunirent et vinrent à la cellule de saint Mar Samuel, au milieu des pleurs de beaucoup d'hommes, et ils l'implorèrent, avec cris et lamentations, au sujet de la mortalité. Le serviteur de Dieu se leva sans délai et les accompagna; il prit avec lui le bienheureux *Siméon* et cinq autres frères. Quand ils arrivèrent au village, ils entrèrent dans la grande église et y firent la prière; puis ils allèrent au nord de l'église, bâtirent un oratoire, selon leur coutume, et commencèrent à pleurer et à invoquer Dieu dans les gémissements, brebis et pasteur. au sujet de cette mortalité qui, par l'ordre de Dieu, fut écartée de ces hommes. Les habitants de ce village se rassemblèrent et firent de cet oratoire un monastère grand et beau à côté de la grande église et ils le nommèrent : Monastère de Mar Samuel, parce que ses prières arrêtaient la mortalité². Au temps de l'empereur victorieux et digne d'heureuse mémoire, *Théodose le jeune*, la première année qu'il régna et qu'il demeura dans le palais impérial (408), il envoya de l'argent et des serviteurs qui vinrent à ce monastère et y bâtirent un cimetière circulaire³, c'est-à-dire Beit Qadischi⁴, et l'église de la Mère de Dieu; à côté de l'église, au nord, ils bâtirent un double *martyrium*, deux portiques ornés de pierres rares et y placèrent quinze lits, puis, au dehors, une autre maison nommée Maison des Apôtres et, au-dessus de ces riches constructions, ils bâtirent un temple aux quarante martyrs de *Sébastè*; ils peignirent, à l'intérieur de ces constructions, d'admirables peintures, qu'ils ornèrent et embellirent de couleurs variées de tout genre, comme le blanc, le rouge, le noir, la pourpre, le bleu, avec tout ce que l'empereur leur avait commandé.

A cette époque mourut le bienheureux Mar Samuel, il laissa à la tête des frères, comme second supérieur, Mar Siméon; fils du vieillard Salibā de Qartamin. Le jour de la mort de Mar Samuel fut le sixième de la

1. D'après une note marginale, c'est le village de *Haḥ*.

2. On voit encore à *Haḥ* les restes d'une église et d'un monastère. Cf. Socin, *Z. D. M. G.*, t. XXXV, p. 249.

3. On traduit ce mot par « sépulture ».

4. Cf. *infra*, fol. 102^r, p. 64 et 108.

pleine lune de Aiar (mai), le troisième jour de la semaine. Les prêtres et les diacres, les vieillards et les enfants, les hommes et les femmes et tous les habitants du pays se réunirent pour enterrer le père béni : ils prièrent durant sept jours et sept nuits, dans les veilles, les pleurs et le deuil pour le départ de l'athlète spirituel qui arriva au port et reçut la couronne de la victoire de la main de la justice ; que par ses prières nous obtenions tous miséricorde. Enfin au Messie Dieu qui le soutint dans sa vie et le couronna soient gloire, honneur et hommages dans les siècles des siècles. Amen.

Le récit de la fondation du monastère est résumé dans la chronique de l'an 846 éditée par M. Brooks (*Z D. M. G.* t. LI, p. 569 sq.). L'année de la fondation est aussi 708 (= 397) ; on trouve la même date dans Bar Hébraeus (*Chron. eccl.*, I, 119-121). Un manuscrit carchouni porte à tort 823 (= 512), cf. Socin, p. 252. Ce récit qui semble différer du précédent lui est au fond identique. Il se trouve en effet dans le ms. de Berlin et dans le nôtre et n'a que le tort d'être tronqué. Il raconte la construction de l'église sous Anastase (cf. *infra*) et non la construction du monastère lui-même. La seule date fournie par les auteurs connus de nous est donc bien 397. D'ailleurs il est certain que le monastère de Qartamin existait avant le vi^e siècle, car plusieurs auteurs nous apprennent que Jean évêque d'Amid, mort avant le siège de cette ville par Qavad, c'est-à-dire avant 504, était un ancien moine de Qartamin (cf. *infra*, p. 57) ; à Samuel succéda donc Siméon vers l'an 408.

Il fit plus que doubler ses prières et ses jeûnes ; par la force cachée de Dieu, il guérissait les malades, les infirmes, les aveugles, les paralytiques et les démoniaques qui commencèrent à affluer près de lui. Tous les ans, il faisait fête et mémoire de son prédécesseur et, ce jour-là, il distribuait d'abondantes aumônes aux pauvres, aux orphelins et aux veuves.

Un homme puissant de ce pays avait une fille de grande beauté. Un jeune homme la demanda pour femme et le père de la jeune fille ne le voulut pas, il eut donc recours à la magie et promit de l'or à un magicien qui fit des incantations à son sujet. Un démon la posséda ; elle perdit sa liberté et fut fortement endiablée. Son père, plein de douleur, la conduisit au bienheureux Mar Siméon. Quand elle vit le saint,

elle se lamenta et se déchira le visage, alors le bienheureux la signa du signe de la croix et pria sur elle; aussitôt elle fut délivrée de sa passion et redevint raisonnable, comme si elle n'avait jamais été malade, et son père plein de joie la reconduisit à sa maison¹.

Un enfant recherchait les petits pigeons et montait pour cela sur les toits et les murs; il tomba sur la tête, s'endommagea les vertèbres et ne pouvait plus parler. Ses parents le conduisirent en voiture au bienheureux Mar *Siméon*; il était près de mourir et souffrait beaucoup, mais le saint lui imposa la main au nom du Seigneur et il fut guéri. Tous ceux qui l'apprirent louèrent Dieu.

Un homme commit un vol. Au matin, on vint l'interroger, mais il jura qu'il ne connaissait pas cette affaire. On lui dit : « Jure par la vie de Mar *Siméon*, que tu ne nous as rien pris, et tu seras délivré. » Dès qu'il ouvrit la bouche pour jurer, son visage se tourna en arrière à la vue de tous et aussitôt il rendit toute la chose volée à ses maîtres. Des hommes le conduisirent près de saint Mar *Siméon* et le bienheureux pria toute la nuit pour lui. Quand il eut terminé la prière, sa figure reprit sa place et le saint l'avertit de ne plus commettre de vols et de ne pas faire de faux serments de crainte de souffrir quelque chose de pis. L'homme retourna pour quelque temps à sa demeure, puis il revint au monastère et fut un moine parfait qui opérait des prodiges devant les hommes.

Vient un récit assez long d'après lequel un moine est accusé à tort d'avoir rendu enceinte la fille d'un séculier, il accepte les pénitences, il élève l'enfant et enfin, après divers miracles, la vérité est dévoilée.

Un homme illustre et des principaux de la montagne qui est à l'intérieur de *Maiferqat* vint le trouver afin d'obtenir des enfants, grâce à ses prières. Il fut exaucé et fit de grands présents au monastère et aux frères.

Il vint encore près de Mar *Siméon* une femme pécheresse, possédée de l'esprit malin; quand il la possédait, elle semblait morte. Le saint la regarda, lui toucha la tête et lui dit : « Femme, ne pêche plus. » Elle lui dit : « Je t'en prie, seigneur, ne me démasque pas, car tu me connais ainsi que mes mauvaises actions. » Il bénit de l'eau et la lui donna; elle en but et l'esprit (malin) ne s'empara plus d'elle; elle partit remplie de joie et ne pécha plus.

Il régnait une ardente maladie aux environs du monastère, au point

1. Ces histoires d'envoûtement étaient fréquentes au v^e siècle, on en trouve mention chez les étudiants de Beyrout et dans les histoires de saint Cyprien et Justine et de saint Basile. Cf. PATROLOGIA ORIENTALIS, II, fasc. 1, *Vie de Sévère*, p. 57-63 et I, fasc. 3, *Le synaxaire arabe jacobite*, p. 261-265, 285-287.

que l'on ne pouvait enterrer tous les morts, ils pourrissaient et il n'y avait personne pour les enterrer. Une foule considérable vint le trouver et l'implorer au sujet de la maladie; ils l'emmenèrent avec eux accompagné de dix frères: *Qiros, Abraham, Jean, Étienne, Maron, Abi, Zoti, Daniel, Georges* et *Ami*; ils chantaient des psaumes et louaient Dieu; ils bénirent les frères dans tous les bourgs. Depuis le commencement de la mortalité dans ce pays, depuis le 14 Élu! (septembre) jusqu'au 20 du premier Teschri (octobre), cinq mille hommes, petits et grands, moururent et, depuis le jour où le saint et ses compagnons sortirent de leur monastère, dans le pays aucun frère ne mourut de maladie jusqu'à la fin de l'année, comme dans les autres pays. Les saints retournèrent à leur monastère, chacun les loua et les glorifia et tous louèrent Dieu.

Les familiers, c'est-à-dire les disciples de saint Mar *Siméon*, racontèrent qu'après la mort de Mar *Samuel*, il ne se coucha pas à terre. Il ne se reposait un peu qu'au moment où il s'agenouillait ou mangeait avec les frères. Lorsque le sommeil l'accablait, il s'attachait avec une corde jusqu'à ce que le sommeil le quittât, alors il se détachait.

Un jour, il désira revoir l'ange qui avait tracé avec lui les fondements du monastère; quand, au milieu de la nuit, une lumière brillante et éclatante l'éclaira, il se mit en adoration, et l'ange lui dit: « Lève-toi, chante les louanges (de Dieu). » L'ange éleva la voix et commença à chanter ainsi: « Gloire au Père, au Fils et au Saint-Esprit, etc. », et tous les frères s'éveillèrent à cette voix

(Les Perses) venaient jusqu'aux villages qui entouraient le monastère, car ils pillaient et ravageaient fréquemment les frontières romaines. Ils s'avançaient jusqu'à un mille du monastère, brûlaient et pillaient, parce que le *Tour 'Abdin* appartenait aux Romains. Les Perses craignaient le bienheureux et n'osaient pas s'approcher de sa cellule parce qu'ils connaissaient sa puissance et ses prodiges. Les Romains envoyaient de grands présents en ce saint lieu et le nécessaire des frères en provenait, année par année, à cause de leur foi ardente.

L'an 723 des Grecs (= 412) où *Rabboula* monta sur le trône épiscopal d'Edesse, il rassembla de l'or chez les *Edesséniens*, puis vint près du bienheureux Mar *Siméon* et fut béni par lui. Le saint ne voulut recevoir aucune partie de cet or et lui dit: « O notre saint père, c'est assez que tu sois venu nous voir, nous autres pécheurs; le Messie ne laissera pas perdre le fruit de tes travaux, ce que tu as apporté sera écrit devant Dieu dans le livre de vie. » Il demeura six mois près de lui et retourna ensuite à *Edesse*. Avec l'or qu'il rapporta, il construisit l'église de Mar *Étienne* le martyr qui était auparavant la synagogue des Juifs¹.

1. Cette construction de Rabboula est mentionnée en bien des endroits. Cf. *Chronique d'Edesse*, LI.

Un hérétique vint au monastère près de Mar *Siméon*; c'était un homme très habile dans les œuvres de Satan; comme il se servait de la magie, les hommes croyaient qu'il faisait en vérité ce qu'il faisait; il avait confiance dans les démons: aussi il ne craignait et ne redoutait personne. Le saint avait coutume de voyager seul sur les montagnes et les collines du dehors, il s'asseyait sous les arbres touffus, dans les cavernes, et sur les proéminences des sommets; parfois, il emmenait des frères avec lui, d'autres fois il partait seul et après trois ou quatre jours il revenait à sa cellule sans que personne s'en fût aperçu. — Cet orgueilleux arriva avec superbe et jactance, plein d'arrogance et de hauteur; sa voix ressemblait à un bruyant tonnerre et il causait aux frères crainte et tremblement. Il interrogea les frères au sujet de l'illustre Mar *Siméon*. Ils lui dirent: « Il n'est pas ici, maintenant; que lui veux-tu? » Il leur répondit avec chaleur: « N'avez-vous pas entendu ce qui est écrit: *Ce ne sont pas tous ceux qui crient: Seigneur, Seigneur, qui entreront dans le royaume du ciel.* — Il est encore dit: *Il y a des hommes qui portent des vêtements de brebis, mais qui sont des loups rapaces à l'intérieur*, et n'avez-vous pas lu que *vous ressemblez à des sépulchres blanchis, qui sont beaux à l'extérieur, mais sont remplis à l'intérieur des os des morts et de pourriture.* Pourquoi vous revêtez-vous de la vaine gloire des autres pour votre honte et votre ignominie? Sur vous s'est accomplie la parole du prophète: *Je lutterai toujours avec eux, je tirerai vengeance de leur iniquité, et je les livrerai au bercail.* » Par ces paroles et d'autres plus nombreuses encore, il réprimandait la moitié des serviteurs du Messie et ce calomniateur et ce trompeur disait dans sa tyrannie: « Dieu nous a envoyé pour vous réprimander parce que vous avez corrompu les voies, et ses statuts, et ses lois, et ses jugements, et vous n'avez pas observé ses commandements; vous n'avez pas marché dans ses voies, vous êtes trompeurs et menteurs et non véridiques; hypocrites, amis des apparences, vous mangez les maisons des rois et les biens des riches et des pauvres à l'instigation de votre perfide maître, de *Siméon* le trompeur, ce perturbateur et ce méchant; je viens pour lui faire honte et disputer une fois avec lui devant le peuple. Il ne m'échappera pas, car il est écrit: *Les choses honteuses ne leur font pas honte, il ne lui servira de rien de se cacher.* Voici que j'ai instruit tout le pays, qu'il vienne maintenant près de nous et nous chercherons avec qui est la vérité. » Alors le maudit écrivit et fit dire par ses messagers à tous les habitants du pays: « Venez au monastère et voyez la vérité. » Près de trois mille hommes vinrent avant que le saint ne fût arrivé près de la foule. Lorsque beaucoup furent assemblés, ils ordonnèrent aux frères d'aller chercher leur maître Mar *Siméon* pour réprimander le maudit avant qu'il ne trompât le peuple. Quant à la foule, réunie d'après cet ordre, sa foi dans le saint et dans son troupeau béni ne diminua pas, mais ils les regar-

daient et les considéraient comme des anges, tandis qu'ils regardaient ce maudit comme un fils de perdition, un trompeur, un perturbateur qui recherche les paroles mauvaises.

Les frères disaient entre eux : « C'est là une opération de Satan. Dieu le chassera, avec Satan son maître qui demeure en lui, dans le feu de la géhenne qui lui est réservé. » Les disciples du saint coururent près de lui et lui annoncèrent la chose et lui apprirent que beaucoup de monde était venu au monastère sur le conseil du maudit. Le saint répondit avec humilité : « Que la volonté de Dieu soit faite, » et il se leva sans hâte pour aller au monastère. Toute la foule qui était dans le monastère sortit au-devant du saint avec l'Évangile, des encensoirs et des psalmodies. Ils chantaient les louanges et les répons avec des voix agréables, et personne ne demeura près de ce maudit; ils allèrent tous au-devant de lui. Quand le magicien vit que le monastère était vide de la foule et des frères, il eut recours à la magie et des troupes de diables vinrent en foule, ils étaient nombreux et formaient un camp innombrable. Ils poussèrent des cris terribles et les foules entendaient le vif tumulte de leurs clameurs; ils craignirent et tremblèrent et ils disaient les uns aux autres : « D'où vient cette grande multitude? » Tandis que ceux (de Siméon) étaient paisibles et se taisaient, le magicien lui adressa un messenger et lui dit : « Apaisons maintenant la multitude et ses cris, et nous chercherons qui a la vérité. »

Le saint et la foule entrèrent au monastère, et Dieu punit ce maudit magicien et lui ferma la bouche et l'ouïe, on ne vit plus autour de lui les troupes de diables et on n'entendit plus leur voix. Alors le bienheureux fit un signe de croix, leva les yeux au ciel et dit : « Écoutez, vous tous, enfants du pays, le feu du Dieu de vérité va descendre, il ne touchera pas celui qui est vraiment dans la foi du Messie, mais le feu brûlera devant vous tous le mauvais et le blasphémateur. » Et dès qu'il eut dit « le feu brûlera », un éclair ardent descendit du ciel sur le maudit, et aussitôt il fut en cendre, mais le feu ne s'éteignit pas lorsque son corps fut détruit et qu'il n'y avait plus rien à brûler, mais il demeura trois jours dans son corps. Il fut conservé miraculeusement pour affermir la foi dans le Messie. Enfin le feu qui était dans le corps de ce maudit répandit une puanteur très mauvaise et les foules assemblées, à la vue de ce prodige, demandèrent à Mar *Siméon* de leur permettre d'enlever ce feu qui avait brûlé le maudit; il le leur permit, et ils se levèrent pour l'emporter à leurs maisons. Au moment où ils furent bénis par le saint, où ils prirent du feu et sortirent du monastère, le feu s'éleva du corps du magicien et forma comme une colonne entre le ciel et la terre; tous tombèrent à terre de frayeur, et il remonta au ciel près de Celui qui l'avait envoyé. Mais le feu que la foule avait (déjà) pris, ne lui fut pas enlevé et ne s'éteignit pas; chacun l'emporta à son village et dans sa demeure. Quand ils arrivèrent dans leur

famille, ils se servirent de ce feu ancien pour en allumer du nouveau parce qu'il était descendu avec la foudre. Tous ceux qui virent et apprirent (ce prodige) louèrent Dieu qui exalte ses adorateurs; à lui gloire, honneur, et adoration dans les siècles des siècles.

Après ce récit de l'arrivée à Qartamin d'un prédicant réformateur et de sa mort qui rappelle celle de Zoroastre, l'auteur nous apprend qu'il ne peut raconter toutes les belles actions et tous les prodiges de Mar Siméon; il passe donc au récit de sa mort: il bénit les 708 moines du monastère, l'ange qui lui apparaissait de temps en temps et Mar Samuel vinrent le chercher tandis qu'il souffrait de la fièvre, et il mourut le 13 du second Konoun de l'an 744 (= 13 janvier 433). On le fête aussi le premier octobre.

Le démon entra dans le cœur des habitants de Qartamin et leur inspira de réclamer le corps de Siméon pour l'enterrer dans leur église, car il était de leur village. L'auteur suppose que, pour trancher le différend, les moines firent venir *Dioscore* qui chassa de la sainte Église *Flavien de Constantinople*, *Rōmanōs d'Antioche*, *Arianōs de Sōr*¹, *Ibas d'Edesse*, *Théodore de Cyr* (ܡܝܬܪܐ). *Dioscore* vint avec dix évêques, mais ne put trancher le différend et dut conseiller aux moines de se défendre, lorsque 1.800 guerriers de *Qartamin* vinrent les attaquer. Il y eut d'abord vingt-quatre moines tués; mais *Dioscore* ouvrit le tombeau de *Siméon*, prit son manteau et mit les habitants en fuite.

Il mourut en ce jour 480 hommes. L'archevêque, saisi de zèle, plaça le manteau de Mar Siméon sur quatre frères tués; ils vécurent et se levèrent par le signe caché de Dieu; il prit ensuite un encensoir et de l'encens et la mortalité quitta le village de *Qartamin*. La plupart des tués étaient prêtres et diacres et l'endroit où on livra le combat fut appelé *demeure des petits frères* jusqu'aujourd'hui. Tous les ans, le 6 du premier Teschri (octobre), les moines et les fidèles se réunissaient pour faire mémoire des frères tués. Que leur prière soit avec nous. Amen.

Plus tard, le patriarche ordonna une fois d'ouvrir les tombeaux qui étaient dans le cimetière du monastère; on y trouva 483 crânes au 7 du premier Teschri² (octobre).

1. ܡܝܬܪܐ (ܡܝܬܪܐ B).

2. C'est-à-dire : « Qui avaient été enterrés le 7 du premier Teschri » (?).

Cette même année, qui est l'année 750 (439), se réunit le second concile d'Éphèse, sous *Théodose le jeune*. Alors le patriarche, digne de bonne mémoire, Dioscore, retourna victorieux chez lui, en louant Dieu qui exalte ses saints. A lui la gloire, l'adoration et l'exaltation et aux enfants de la sainte Église miséricordes et grâces dans les deux mondes pour l'éternité. Amen. Fin de l'histoire de Mar *Siméon de Qartamin*. Que sa prière soit avec nous. Amen.

Au commencement de l'histoire de Mar Gabriel, l'auteur nous trace un tableau de la vie monastique qui ne rentre pas directement dans notre cadre, car nous visons plus particulièrement les faits historiques ou donnés comme tels. Il nous paraît cependant nécessaire de le reproduire pour faire connaître quel était l'idéal de la vie monastique dans le *Tour 'Abdin* du v^e au ix^e siècle.

Histoire de Mar *Gabriel*, évêque du monastère sacerdotal de Beit Mar *Siméon de Qartamin*. — On l'appelle Qöstanaïa, du nom de son village¹.

Mes chers amis, après avoir écrit quelques détails sur la sainte communauté, il m'a paru bon d'en ajouter de nouveaux, car s'il n'était pas hors de propos de mentionner les moines particuliers, comment pourrait-on passer sous silence l'histoire de l'ensemble (des moines)? Celui qui voudra l'écrire, restera bien au-dessous de la réalité : Cette divine communauté provenait des couvents et monastères de tous côtés, de toute ville, de tout village et de tout pays, elle ne comprenait pas moins de huit cents hommes pleins de zèle pour la foi ; tous, petits et grands, étaient munis du glaive de la vérité et s'étaient réunis, pleins de santé et de force, pour lutter constamment contre le démon. S'il y avait parmi eux un homme à l'esprit sourd et au cœur aveugle, il n'était pas possible que son cœur ne s'amollit pas et qu'il ne se repentît pas pour s'éveiller comme d'un sommeil, faire pénitence, se repentir, verser d'abondantes larmes, revenir au labeur spirituel et à l'exercice de la justice, se repentir et se lancer dans la voie de la vérité, à la vue de la vieillesse vénérable et ornée de cheveux blancs qui se soumet au joug des utiles travaux, et de la jeunesse qui marche dans la voie du renoncement, dans l'ascétisme et dans la sainteté, qui prolonge les veilles et persévère dans le jeûne et les prières des heures et des temps, jour et nuit ; à toute heure et à tout moment, ils

1. ܩܘܨܬܢܝܐ près de ܬܝܬ ܡܪ ܫܡܥܘܢ ; cf. *infra*, p. 60.

se tenaient devant Dieu. C'était un grand sujet d'admiration d'entendre le tonnerre admirable de leurs voix et la puissance de leur chant harmonieux et divin, non seulement pour l'office canonique mais encore pour l'office particulier et privé, qui (s'élevait) durant l'hiver de toutes maisons, de toutes cellules, de tout angle, de toute colonne et de tout portique du monastère. Durant l'été il était admirable que durant toute la nuit ils se tenaient dans les lieux de réunion et dans de nombreux lieux, descendaient au grand et large torrent [qui est sous le monastère] et beaucoup plus loin, s'arrêtaient pour psalmodier deux par deux, ou à l'écart, ou quatre ensemble, ou dix ou vingt ou plus. Quelquefois le maître et son disciple et d'autres se jetaient à terre avec des cris lamentables et d'abondantes larmes, et le bruit de leurs pleurs s'entendait de tous côtés.

Après l'office de la nuit jusqu'à la prière du matin, aucun d'eux ne dormait, ni durant le jour. Comme l'a chanté le prophète *David*, *ils méditaient jour et nuit la loi du Seigneur*¹ durant les longues prières de la nuit et du matin, de Tierce, de Sexte, de None, des Vêpres et des Complies. Toute parole vaine était rejetée et exclue, ainsi que toute conversation humaine, tout rire et tout jeu. Au lieu de tout cela, ils se répandaient en actions de grâces, selon la parole apostolique, souffraient et pleuraient. Toute leur conversation et tous leurs regards étaient pour Dieu; (ils n'avaient tous) qu'une règle, un habit, une volonté, un (même) profond silence, un (même) accord, un (même) regard pur, un (même) langage doux et grave; ils étaient sages et non pas légers, car ils s'observaient les uns les autres, prenaient modèle les uns sur les autres et s'enseignaient la pureté. Ils faisaient constamment les œuvres de justice, au point qu'un observateur voyant leurs actions, leurs souffrances, leur conduite et leurs offices continuels, (jugerait) qu'ils étaient formés à l'image et à la ressemblance des êtres célestes.

Après le premier sommeil de la nuit, personne n'était plus trouvé sur son lit, tous veillaient dans les genuflexions et les prières; chacun était l'émule de l'autre, non d'une émulation nuisible, mais profitable. C'était un sujet d'admiration (de les voir) veiller et agir, les uns dans les larmes, d'autres dans la souffrance, d'autres se tenaient debout dans d'étroits espaces, d'autres s'appuyaient au mur durant toute la nuit sans aucun autre appui, d'autres se passaient des cordes sous les aisselles et se suspendaient. D'autres ne se retournaient pas d'un côté sur l'autre avant que le côté inférieur ne fût comme mort. Des vieillards et des jeunes gens, des forts et des faibles, ne cessaient pas ces pratiques et ces luttes.

En entendant (parler) de ces hommes, réjouissons-nous. éveillons-

1. Cf. Ps. 1, 2.

nous pleins d'admiration, comme d'un profond sommeil, et imitons leurs belles actions, leurs combats et leurs travaux.

L'auteur nous avertit ensuite qu'il ne peut raconter qu'un très petit nombre de leurs belles actions; il y avait entre eux la plus grande émulation et ils s'efforçaient de se surpasser en bien; ils opéraient des prodiges et tout particulièrement des guérisons. On venait donc les trouver de partout. — L'auteur se propose ensuite de retracer l'histoire du monastère, bien qu'il ne puisse, dit-il, rapporter que peu de faits au milieu d'un grand nombre.

La 21^e année (= 512) de l'empire du victorieux et miséricordieux *Anastase*, qui avait revêtu le vêtement de la foi orthodoxe des chrétiens, il chassa de l'Église le maudit Marcion (lire : Macédonius, patriarche de Constantinople) et le remplaça par l'illustre *Timothée*¹. — Cette même année *Jean Sa'ra* fut nommé métropolitain d'*Amid*. Il bâtit dans cette ville l'église des *Quarante Martyrs* et le pont qui est hors de la ville sur le Tigre².

Cette dernière date est inexacte; nous proposons de lire l'an 795 des Grecs ou 484 (cf. note 2). Nous savons que Jean, évêque d'*Amid*, ancien moine du monastère de *Qartamin*, mourut avant que *Qavad* ne prit la ville d'*Amid*, c'est-à-dire vers 504. Cf. Land, *Anecdota Syriaca*, III, 206-208 et 248; Michel le Syrien, *Chronique*, t. II, p. 157-159 et 173. Cf. Josué le Stylite, 83, p. 66. Tous les habitants d'*Amid* furent massacrés par les Perses à l'exception de ceux qui s'étaient réfugiés dans l'église des Quarante Martyrs dont il vient d'être fait mention; un roi arménien les sauva. *Ibid.* et Bar Hébraeus, *Chronique Syriacque*, p. 77.

Lorsque la bonne renommée des bienheureux du monastère parvint à *Anastase*, il leur envoya beaucoup d'or avec ses serviteurs et des ouvriers pour sculpter les pierres de taille et cuire des briques au feu, avec des ouvriers habiles et des architectes pour construire le grand

1. En marge : TIMOΘ.

2. Cette mention et la précédente figurent dans la chronique de 846 éditée par M. Brooks (*Z. M. D. C.*, t. LI), la première sous l'année 512 comme ici et la seconde sous l'année 795 des Grecs ou 484.

temple¹ dont l'ange avec Mar *Siméon* avaient jeté les fondements. — Voici les noms des architectes : *Théodore* et *Théodose*, appelés fils de Soufani; — il envoya (aussi) des forgerons pour travailler l'or, l'argent, l'airain et le fer; des peintres, des sculpteurs², des hommes qui construisent des chars et font des sièges avec science, pour faire une construction à la louange de Dieu et en l'honneur de ses saints. La nuit où les ouvriers envoyés par *Anastase* arrivèrent au monastère, ils eurent une vision pour ne pas déplacer les pierres posées par l'ange mais mettre de grosses pierres par-dessus. Ils firent selon la vision et le temple fut bâti et terminé; voici quelles étaient ses dimensions : longueur, trente-sept coudées; largeur, vingt-cinq; hauteur, vingt-cinq; épaisseur de ses murs, sept coudées. Dans le temple on bâtit trois maisons à l'orient; celle du milieu était le saint des saints, son trône était en marbre, avait six emfans et demi de longueur et quatre et demi de largeur. Sur ses quatre faces étaient peintes les figures d'un lion, d'un bœuf, d'un aigle et d'un homme³. Sur la pierre était placé un superbe vase royal entouré d'une couronne d'argent et dans lequel se trouvaient trois cents sceaux sur lesquels était peinte l'économie de l'Incarnation. Au-dessus du trône étaient un chérubin et un tabernacle d'airain, celui-ci était supporté et soutenu par quatre colonnes; à l'est était un lustre d'or pur suspendu par une chaîne d'argent. Le sol de l'autel était parsemé de signes en marbre blanc, noir, rouge, vert, pourpre et bleu (formant) des peintures variées⁴. Les murs tout autour étaient incrustés de plaques de marbre et au haut, dans les pierres, étaient des empreintes de coupes dorées⁵. Dans le temple des deux côtés de la porte de l'autel étaient fixés deux arbres d'airain, hauts chacun de vingt coudées. Sur les feuilles des arbres, il y avait place pour des lampes oscillantes, cent quatre-vingts pour chaque arbre. Cinquante chaînes d'argent descendaient du haut jusqu'au bas, et supportaient des objets d'airain comme des œufs rouges, des vases, des animaux, des oiseaux, des croix, des couronnes, des mesures, des objets sculptés et des disques, les uns d'or, d'autres d'argent et d'autres d'airain, dont on ne connaît ni la valeur ni le poids.

Ce temple splendide fut bâti au milieu du monastère; des portiques l'entourent au nord, au sud et à l'ouest. Tout ce temple fut bâti sur

1. Anastase fit construire Dara, non loin de Qartamin, en 506. Cf. Lebeau, xxxix, 3. Il est fort possible qu'il ait envoyé quelques architectes et quelques ouvriers pour construire, quelques années plus tard, une église dans le monastère de Qartamin.

2. Litt. : « des gratteurs des pierres de marbre ».

3. Symboles des quatre évangélistes.

4. Il s'agit ici d'une mosaïque.

5. Dans le plafond étaient des trous dorés en forme de coupes renversées (?).

les petites pierres placées par l'ange et par Mar *Siméon*; ces premiers) fondements ne furent pas cachés dans la terre, mais du côté sud les architectes les laissèrent apparents sans les recouvrir de chaux ni de fer; quiconque venait était béni par eux et la chaux et le sable d'entre ces pierres servaient pour des guérisons de tout genre¹. Ce temple saint fut bâti et terminé et tous ces ornements admirables et ces ustensiles impériaux et princiers vinrent de la ville impériale l'an 823 (512) en laquelle *Sévère* fut fait patriarche d'*Antioche*. Les frères de ce célèbre monastère avaient une pieuse conduite et unanimité spirituelle, mêmes revenus, mêmes dépenses et table unique. Tous s'occupaient aux travaux spirituels et corporels.

Six ans après la construction du temple, mourut l'empereur *Anastase*; sa mort eut lieu l'an 829 (518) et Justin lui succéda. Celui-ci ramena et soutint le concile de *Chalcédoine*, il persécuta les orthodoxes, chassa Mar *Sévère* d'*Antioche*, Mar *Aksénaïa* de *Mabboug*, Mar *Anthime* de *Constantinople* et *Théodose* d'*Alexandrie*.

Alors eut lieu la descente en *Orient* d'*Éphrem* le persécuteur, patriarche d'*Antioche*; il fit dire souvent aux moines de ce monastère d'entrer en communion avec lui, mais ils ne le firent pas. Il envoya des troupes contre eux lorsqu'il était dans l'église de *Nisibe*; il les persécuta et les dispersa dans beaucoup de pays. Il y aurait beaucoup à dire sur cette persécution; si cela ne devait trop étendre cette histoire; d'ailleurs notre but n'est pas de raconter la persécution, mais les belles actions des saints de ce monastère. — La persécution du méchant *Ephrem* dispersa les moines de tous côtés; les uns allèrent au mont *Qardou* et aux montagnes septentrionales du dedans, au désert d'*Arabie* dans la province de *Ŝigor*, au mont *Aizalâ*, devant la violence de la persécution. Ils fondèrent beaucoup de monastères et de couvents et revinrent à ce saint monastère. Ils y arrivèrent au bout de vingt ans et le trouvèrent ouvert avec ses constructions détruites, mais rien n'était arrivé au temple; quand ils y entrèrent, ils y trouvèrent deux lions avec leurs petits; personne n'approchait du monastère de crainte des lions; quand ils virent les moines réunis, ils vinrent incliner la tête et les saluer, puis leur rendirent le temple et le monastère comme un dépôt conservé pour ses maîtres; ils allèrent demeurer dans une caverne non loin de leur monastère jusqu'à ce que leurs petits fussent devenus grands, puis ils partirent et on ne les revit plus.

Les moines rebâtirent ce qui avait été détruit et fortifièrent les constructions ébranlées, mais un nouvel orage de persécution fondit sur eux par deux autres fois. Ils se dispersèrent l'espace de dix ans et revinrent ensuite en grand nombre, ils étaient 798; tantôt ils revenaient et tantôt ils étaient chassés, jusqu'à la mort de l'empereur *Justinien*.

1. Cf. *supra*, p. 43, note 3.

En 891 (= 580), les Perses vinrent brûler ce saint monastère, mais Dieu tira vengeance des mages, car le *marzban* du roi mourut et les troupes s'entreteurent en grand nombre, et chacun loua Dieu.

Les Perses dévastèrent le pays d'*Edesse*, *Haran* et la *Syrie*¹, vinrent aussi à *Amid*, à *Hesnā de kifē*², dans le *Tour 'Abdin*³ et au monastère où ils restèrent quatorze jours; ils habitèrent dans l'église et détruisirent tout. Les moines furent emprisonnés durant dix ans et revinrent à leur monastère à la faveur d'une guerre civile qui éclata en *Perse*. Ils rebâtirent le monastère. Avant d'être détruit par les Perses, il possédait des chameaux, des mules et des chevaux qui apportaient la farine des moulins de la montagne de *Šigar*, de la *vallée de la Géhenne*, de la ville de *Serouān*, de la ville de *Nisibe* et de *Harmošā*⁴. Car il y avait sur le mont *Šigar*, sous le vocable de *Mar Gabriel*, un monastère où les moines vivaient près des cultivateurs; les serviteurs du monastère réunissaient donc de la nourriture, des grains, etc., faisaient la farine et l'envoyaient au monastère qui avait encore des propriétés foncières à *Nisibe*, *Sarouān*, au pays de *Hézou*⁵, dans la région de *Hesnā*, etc. Anastase avait donné au monastère sept villages nommés :

جعف حذف. جعف حلال. جعف سواز. جعف قمصه⁶. جعف سراج. جعف⁷. جعف.

Huit cents riches Égyptiens visitèrent le monastère et s'y construisirent des cellules par leurs propres ressources; ils creusèrent une citerne (محمدا) qu'on appelait encore, au temps de l'auteur, la citerne des Égyptiens.

Après avoir consigné ces faits divers, l'auteur en revient à l'histoire de *Mar Gabriel*. Il naquit à *Qostā* (مقسما) près de *Hāl* (هال),⁸ en 593. Ses parents voulaient le marier.

1. Cf. p. 42.

2. Cf. Socin (*Z. D. M. G.*, t. XXXV), p. 242. Hesn Keyf, et p. 238.

3. Une grande partie des faits suivants sont tirés du catalogue de M. Sachau, car, à partir d'ici, le manuscrit de Londres est incomplet et notre copie l'est encore plus.

4. جعفزا. يمينه. محسلا. يمينه. محسلا. هوزل. محسلا. يمينه. محسلا. يمينه. محسلا.

5. Bil. C'est peut-être le pays de Hälzou mentionné page 42.

6. Cf. Socin, p. 260, n. 27.

7. Cf. Socin, p. 261, n. 41 et p. 266, n. 117.

8. Cf. Socin, p. 247-249.

cette réponse, frappa le disciple et le laissa demi-mort. Gabriel se mit en prière près du tombeau de Jean et on entendit celui-ci dire : « L'argent est encore enterré où lui-même l'a mis » ; l'Arabe retrouva donc son argent, mais, frappé de ce prodige, il le distribua aux pauvres, se convertit et devint moine. On trouve le même récit dans la chronique du pseudo Denys¹, mais Habib évêque d'Edesse et le monastère de Mar Habib remplacent Gabriel et Qartamin². Gabriel fut nommé évêque de son monastère par le patriarche *Athanase* († 631)³ dans l'église de Mar Jacques sur la montagne de Qourōs (ܩܘܪܘܫ), lorsque les Perses quittèrent la Mésopotamie et que *Héraclius* arriva à Edesse. Or Héraclius arriva à Edesse après la mort de Chosroës II⁴ qui eut lieu en 628, nous sommes donc conduit à placer l'ordination de Gabriel en 629⁵. Il avait alors trente-six ans. Plus tard, il descendit à Gozartâ près du calife *Omar ibn Ḥaṭṭab* (634 à 644) ; durant une famine il fit une multiplication de pain ; on lui dit :

« Voici que beaucoup d'étrangers vont à la porte du réfectoire et nous n'avons pas de quoi nourrir eux et les frères ; dis-nous ce qu'il faut faire. » Le saint leur répondit tranquillement et leur dit : « Gloire au Messie qui nourrit tous les oiseaux⁶. Allez donc, mes enfants, donnez le nécessaire aux pauvres et aux étrangers ; s'il ne reste rien, les frères jeûneront aujourd'hui pour donner le nécessaire aux étrangers. » Les réfectoires firent comme il le leur avait ordonné et il ne resta presque pas de nourriture. A la fin de la prière, le père prit la parole devant

1. Édition Chabot, Paris, 1895, p. 15-17.

2. Le pseudo Denys, qui a toute chance, avons-nous dit, d'être le stylite Josué, place ce prodige à son époque, après 720. Il est possible, vu ses habitudes de plagiat, qu'il ait transposé le récit de Qartamin à Edesse. Mais l'inverse est également possible.

3. Cf. Bar Hébraeus, *Chron. eccl.*, I, col. 275.

4. Cf. Bar Hébraeus, *Chron. eccl.*, I, col. 269.

5. Les mss. nous fixent deux dates inexactes, ou bien 965 (= 654) ou bien 960 (= 649), *Catalogue Sachau*, p. 586 et 536. Elles ne s'accordent avec aucun des synchronismes donnés par l'auteur. Nous adoptons donc 960 et proposons de lire 940 (ܩܕ pour ܩܕ). Nous sommes ainsi conduits à 629 qui satisfait à tous les synchronismes. — Le manuscrit de Berlin Sachau 315, fol. 94^v, porte aussi 965 (= 654). Si l'on adopte cette date, il faut abandonner tous les synchronismes donnés par l'auteur.

6. Cf. Matth. vi, 26.

la communauté et dit : « Mes frères et mes enfants, sachez que les réfectoires ont donné aux pauvres et aux étrangers qui sont venus près de nous aujourd'hui, afin qu'ils mangent et sauvent leur vie, ce qu'on avait préparé pour vous; il reste peu de chose, chacun de vous prendra ce qu'il pourra et le recevra avec action de grâce sans murmurer afin que Dieu le sauve. » Tous approuvèrent ses paroles, louèrent Dieu et prièrent place à table.... Par les prières de *Mar Gabriel* et son intercession devant Dieu qui exauce ceux qui l'invoquent en vérité, toute la communauté mangea et fut rassasiée et les tables se trouvèrent couvertes de plus de pain qu'il n'y en avait tous les jours. A la vue de ce prodige, les moines, dans l'étonnement et l'admiration, se levèrent tous de table et crièrent de nombreuses fois *Kyrie eleison*.

Gabriel ressuscita deux morts, comme en témoignèrent *Jésus Soufanaïâ* du pays de *Hâtak*¹ et un homme d'*Arzoun*². Il ressuscita le supérieur du couvent de *Saliba*³ et plus tard un jeune enfant. Les disciples de *Gabriel* étaient entrés dans la maison où cet enfant était malade, il était mort depuis et ils ne voulaient pas faire l'injure à la mère de la quitter pour aller dans une autre maison.

Ils allèrent raconter l'affaire au saint qui en fut aussi très affecté et ne vit pas comment on pourrait ne pas ajouter une nouvelle douleur à la douleur de la mère. Il n'était pas encore entré dans le bourg mais était resté au dehors. Il y entra, alla à la maison de cette femme et demanda un encensoir et de l'encens; on crut que c'était pour l'ensevelissement. Il se mit à genoux près du mort, mit de l'encens dans l'encensoir et pria et pleura. Il versa tant de larmes que la terre en fut humectée et que Dieu, qui accomplit la volonté de ses fidèles, l'entendit. Quand il eut prié longtemps, l'esprit de l'enfant revint dans ses membres et il commença à se tourner de-ci de-là. Quand le saint vit que sa prière avait été exaucée, il prit l'enfant par la main, le mit debout, appela sa mère et lui dit : « Ton fils n'était pas mort, il dormait et vient de s'éveiller de son sommeil, viens et prends-le. » Il disait qu'il dormait, afin de ne pas être loué par les hommes... Il baptisa cet enfant et le nomma *Gabriel*. Et un disciple de *Gabriel*, nommé *Théodore*, nous raconta que l'enfant vécut longtemps, se maria et eut des enfants.

Notre père *Mar Gabriel* arriva dans un village et alla demeurer dans l'église. Au milieu de la nuit mourut un jeune homme, fils de gens

1. *سعيدة جوفنا من بلاد حاك*. — 2. *ارزون*. — 3. *سليبا*.

notables. Au matin, le bienheureux se leva selon sa coutume pour se mettre en chemin. Au matin, il entendit des lamentations et en fut très affecté. Les parents du mort vinrent lui demander qu'il lui imposât les mains afin qu'on pût ensuite l'ensevelir; on le conduisit près du mort, il pria et pleura et les assistants croyaient qu'il récitait les prières des défunts. Il demandait à Dieu de rendre l'âme à son corps; quand il eut terminé sa prière, le jeune homme ouvrit les yeux et parla aux assistants. Chacun admira ce prodige et depuis lors, on nomma *Alin* le village du jeune homme, c'est-à-dire pleur et deuil. Le jeune homme devint disciple du saint, le servit durant toute sa vie et fut un moine accompli.

... Il envoya des tailleurs de pierre à l'endroit nommé par les habitants Beit Débeh¹. Ils tirèrent une grande pierre qu'ils travaillèrent avec des peignes de fer et, au bout de sept ans, elle fut terminée. C'était une pierre de silex blanc, elle était polie et belle comme une pierre d'albâtre; on y broyait toute la farine du monastère et elle avait quinze coudées de long, sept de large et trois de haut; on la mit sur un char à bœufs pour l'amener au monastère à quarante milles de là. Dieu fortifia les bœufs et ils l'amenèrent jusqu'à la montée du monastère, car ce monastère est bâti au haut d'une montagne, mais à ce moment la paire de bœufs fut trop faible pour la monter plus haut à cause de son poids, aussi toute la communauté dut aider à monter au monastère. Le bienheureux Mar Gabriel prescrivit par la parole divine et dit : « Aucun moine, jeune ou vieux, ne peut demeurer au monastère, mais tous iront où est la pierre. » Après la prière du matin, tous les moines sortirent ensemble et comme le saint, dans sa prescription, n'avait pas distingué les vivants des morts, tous ceux qui étaient dans le cimetière du monastère sortirent en esprit et les frères ne les voyaient pas. Une troupe de morts le rencontra; il commença à les interroger et à dire : « D'où êtes-vous, ô frères? » Ils lui dirent : « Rappelle-toi, ô père, que tu as prescrit par la parole divine, que tous les moines du monastère iraient où est la pierre; tous ceux du cimetière se sont levés pour aller aider les frères. » Il se découvrit et se prosterna devant eux, et les frères s'étonnaient de ses génuflexions devant les saints, car ils n'en voyaient pas la cause. Le saint pleurait et disait : « Pardonnez-moi ma folie, ô mes pères et mes frères. » Tandis qu'il pleurait et suppliait, vint un démoniaque qu'on avait enchaîné dans le cimetière. Lorsque ces justes quittèrent leurs couches, le démoniaque fut guéri, ils le délièrent et il venait avec eux près de la pierre. Les moines, à sa vue, lui crièrent : « Qui t'a délivré de ta

1. D'après le ms. de Berlin : *بیت دهب* *بيت دهب*, l'endroit se nomme Badébé, ce qui est la même chose que dans le ms. de Londres, mais ce serait là le torrent de la Géhenne déjà nommé plus haut.

chaîne? » Il leur répondit paisiblement : « Ce sont ces moines qui sont sortis du lieu où j'étais enchaîné; ils m'ont délivré de mes chaînes, je suis venu avec eux et les voilà parmi vous. » Les moines connurent alors la cause de ses génuflexions; il honorait les saints; il les pria et ils retournèrent à leur place. Par la puissance divine et par le secours des prières des saints, la pierre monta au monastère et elle fut placée dans un grand trou (مصحف), à côté du réfectoire. Ce même jour périt le couple de bœufs qui avait trainé le char, on les ensevelit sous la pierre. Ils mirent la pierre à sa place, ce qui est admirable à voir.

La citerne dans laquelle on mit la pierre... avait vingt-cinq coudées de profondeur, vingt-cinq de large et vingt-cinq de long; elle était circulaire.

Le ms. de Berlin ajoute que cette citerne avait été bâtie par *Théodora*, fille d'*Arcadius*, après sa guérison¹. Vient ensuite l'histoire d'un frère qui semblait un anachorète et qui demanda à être reçu au monastère. Gabriel l'interrogea : où il avait été instruit, s'il n'était soumis à personne et à aucun interdit. Il répondit qu'il était libre et avait quitté le monastère où il avait été instruit, lorsqu'en réalité il n'était pas libre mais soumis à l'interdit de son supérieur². Mais Dieu voulut manifester son mensonge et lui envoya une maladie. On envoya le moine Adai (أدائي) près de son supérieur pour demander la levée de l'interdit.

Gabriel mourut le 23 décembre 979 (= 667) à l'âge de 74 ans. Tous les habitants du *Tour 'Abdin* vinrent à son enterrement depuis le grand fleuve *le Tigre* qui est près de *Hesnâ de Kâfâ* jusqu'à *Gâzartâ de Šou'â* qui est le fleuve desséché⁴, (en un mot) tout le pays du *Tour 'Abdin* qui comprend deux cent quarante-trois bourgs. Dix évêques étaient présents : Jean d'Amid, Ignace de Mefârqin⁵, Grégoire de

1. Cf. *supra*, p. 47.

2. لا عزا لى الله فى هذا

3. Le ms. de Londres *add.* 17272, du ^{xiii}^e siècle, contient un service pour la commémoration de Gabriel de Qartamin le 23 décembre (catalogue Wright, p. 311). Gabrielfigure aussi à cette date dans le calendrier du Catalogue Sachau, p. 485.

منه ومنه ومنه من اجل ذلك سجدوا له وحملوه على ارجلهم وبعثوا اليه

5. مدعايى.

Arzān¹, Basile de Gozartā, Polycarpe de A'rāb², Dioscore de Šigar et de Kābour³, Épiphané de Nisibe, Sisiānōs⁴ de Darā, Jean de Kefartouta, Jacques de Šourā.

Viennent enfin quelques miracles posthumes. Un enfant écrasé fut ressuscité par le corps du saint; il se nommait *Siméon* fils de *Moundār* (موندار) du village de *Habsenous* (حصبانوس) et devint plus tard, en 1011 des Grecs (= 700), évêque de Harran sous le nom de *Abi Qourrah*⁵; il alla à Bagdad près du calife et disputa avec les païens et les juifs durant trois jours et trois nuits. En 1018 (= 707) il y eut un synode au monastère de *Mar Šilā* (مسل) à Harran. Cette même année *Jacques*, évêque d'Edesse, expliquait les saints Livres.

En cette année, Mar *Siméon* de *Zaité* bâtit à *Nisibe* l'église de Mar Théodore à l'intérieur de la porte orientale; il bâtit la mosquée qui est au sud de l'église pour servir d'oratoire aux Arabes. *Julien*, patriarche des orthodoxes (688-708), consacra cette église⁶. Il y aurait beaucoup à dire sur ce Mar *Siméon* de *Zaité*, mais ne mêlons pas une chose à une autre. — Le peuple qui était venu enterrer notre père Mar *Gabriel* retourna chez lui en louant Dieu; que toute bouche le loue dans les siècles des siècles. Amen.

Mes chers amis, je vous conjure au nom de Dieu devant qui tremblent toutes les créatures raisonnables et sensibles de prier avec fer-

1. ازرل. — 2. ارحاب. — 3. دابور. — 4. سيسانوس.

5. Écrivain très fécond dont on fait un disciple de saint Jean Damascène et un orthodoxe; cf. Fabricius, *Bibl. graeca*, t. X, p. 364 sqq., Migne, *P. G.*, t. XC VII, col. 1461 sqq. On voit que les jacobites le revendiquent aussi. Le P. Constantin Bacha vient de publier dix opuscules arabes jusque-là inédits de cet auteur : *Œuvres d'Aboukara, de Harran, le plus ancien écrivain arabe chrétien*, Beyrouth, 1904. — Il y eut plusieurs Siméon évêques de Harran, l'un d'eux était du monastère de Qartamin (cf. pseudo Denys, p. 41) et mourut le 3 juin 1045 (= 734). C'est sans doute de lui qu'il est question ici. — Plusieurs mss. contiennent la controverse d'Abou Qorrah (appelé en général Théodore et appelé Siméon dans le ms. syr. de Paris 238) avec Haroun al-Raschid ou même avec al-Mamoun (813-833). — Pour concilier le tout, il faut admettre deux Abou Qorrah de Harran, l'un Siméon évêque jacobite de 700 à 734, l'autre Théodore, évêque orthodoxe du VIII^e au IX^e siècle.

6. Les trois mentions précédentes figurent dans la chronique de 846 éditée par M. Brooks (*Z. D. M. G.*, t. LI), p. 569 sqq. Dans le ms. Sachau 111 (*Catalogue*), p. 647, Simon (Siméon de Zaité), nommé aussi Abi Qourra, est appelé « évêque de Nisibe et de Harran » (Item dans le ms. 238 de Paris). Les Jacobites fêlent Siméon de Zaité le 1^{er} juin. *Catalogue* Sachau, p. 496.

veur et de dire : « Que Dieu prenne en pitié celui qui a peiné sur ce beau travail pour le compiler et l'écrire; qu'il lui remette — lui dont les miséricordes sont si abondantes — tous les péchés volontaires ou involontaires, conscients ou inconscients, qu'il a commis; que Dieu ait pitié dans les deux mondes pour toujours de celui qui lira cette histoire ou l'écrira. »

Après la mort de l'illustre Mar *Gabriel*, une maladie funeste fondit sur ce monastère, c'était un mal de tête; en une nuit trente frères moururent et une grande crainte les saisit. Tous allèrent au cimetière prendre le corps de Mar Gabriel; ils le portèrent dans le grand temple et le mirent debout près de la muraille du nord, comme les évêques, appuyé sur son bâton. Ses cheveux et sa barbe étaient conservés, il y avait près de cent trente ans qu'il était mort¹. Les frères veillèrent et prièrent toute cette nuit et Mar Gabriel veilla véritablement en esprit avec eux. Au matin toute la communauté défila et lui donna la paix et ils furent bénis par lui. Dès cette heure, la mortalité fut arrêtée, personne autre ne mourut durant cette maladie; et ceux qui étaient souffrants guérirent. Tous furent d'avis de prendre l'un de ses membres pour le mettre dans une châsse, mais ils n'osèrent pas, car ils craignaient de s'en prendre à lui. Enfin un homme audacieux méprisa la mort et coupa la main droite du saint; il mourut ce même jour. On remit le corps de Mar *Gabriel* à sa place dans un cercueil d'airain.

Nous prions le Messie de répandre ses miséricordes et sa grâce sur le lecteur, sur le scribe, sur les auditeurs et sur tous les enfants de la sainte Église, par les prières de la mère de Dieu *Marie*, des douze mille saints qui reposent dans ce monastère, des huit cents illustres *Égyptiens* qui vinrent y terminer leur vie, de Mar *Samuel*, de Mar *Siméon* et de notre bienheureux père orné de toutes les vertus Mar *Gabriel*. Amen.

L'office de Mar Gabriel figure aussi dans un ms. de Paris².

En dehors de l'histoire précédente, nous ne possédons sur Qartamin que quelques détails épars dans les chroniques.

En 578, *Jean*, évêque de Qartamin, qui accompagnait *Jacques Baradée* vers l'Égypte, mourut au convent de *Romanos*³, appelé aussi de *Qasin* (قاسين)⁴, et situé sans doute

1. Cette cérémonie macabre avait donc lieu en $667 + 130 = 797$ et le présent écrit qui la consigne ne peut donc pas être antérieur au IX^e siècle.

2. Ms. syr. 176, fol. 1-31^v. Cf. *supra*, p. 65, note 3.

3. Bar Hébraeus, *Chron. eccl.*, I, 243; Michel, *Chronique*, II, 337; Jean d'Asie, Land, *Anecdota*, t. II, p. 382-383. Cf. Jean d'Éphèse, III, iv, 33; trad. Payne Smith, p. 291.

4. Cf. *Patrol. Or.*, t. II, p. 96-97.

près d'Éleuthéropolis. Dès cette époque, les supérieurs du monastère portaient donc le titre d'évêque, mais ce titre devait être purement honorifique, car, parmi les listes d'évêques jacobites, nous trouvons un seul évêque nommé expressément pour ce monastère¹. Par contre, l'évêque du *Tour 'Abdin* appartenait presque toujours au monastère de *Qartamin*² et nous pouvons nous demander s'il ne continuait pas à résider au monastère. D'après Bar Hébræus³, Gabriel dont nous venons de lire la vie obtint juridiction sur les chrétiens et ne fut donc pas un évêque purement honoraire. Cette mention est malheureusement accompagnée d'un anachronisme qui la dépare⁴.

Il est certain du moins que les supérieurs de Qartamin ne se contentèrent plus du simple titre d'évêque, mais voulurent bientôt usurper les fonctions de primat de Mésopotamie et furent les plus fermes soutiens des jacobites schismatiques.

Sous le patriarche *Sévère bar Mošqā* (668-680), *Ananias*, évêque du monastère de *Qartamin*, aidé de *Sergius Zakounaiā* et d'autres, voulut ordonner les évêques de Mésopotamie au lieu et place du patriarche. Ils s'anathématisèrent mutuellement et ce premier schisme ne cessa qu'à la mort du patriarche Sévère⁵.

En 707⁶ *Siméon*, évêque de *Harran*, qui était du monastère de Qartamin, bâtit une église à Nisibe comme on l'a vu plus haut⁷. Il mourut le 3 juin 734 et eut pour successeur un

1. *Revue de l'Or. Chr.*, 1900, p. 616.

2. *Ibidem*, 1900-1901, on trouve dix évêques du Tour 'Abdin qui ont appartenu au monastère de Qartamin.

3. *Chron. eccl.*, I, 121.

4. Bar Hébræus semble avoir connu l'histoire des trois supérieurs de Qartamin et a dû lui emprunter cet anachronisme qui fait vivre en 654 le calife Omar bar Kattāb ('Omar ben El-Khattāb); cf. *supra*, p. 62, où nous proposons de lire 629 au lieu de 654.

5. Bar Hébræus, *Chron. eccl.*, I, 283-287.

6. Brooks, *Chronique* de 846.

7. Le pont qu'il construisit sur le Tigre fut renversé en 743. Cf. pseudo Denys, Paris, 1895, p. 29.

autre Siméon¹. Son histoire figure au long dans le ms. de Berlin *Sachau* 87² (cf. ms. *Sachau* 111 et 244). Nous ne croyons pas qu'il puisse être identifié avec *Théodore Abucara*, tout au plus a-t-il pu porter le même surnom. En tout cas il est inexact qu'il ait pu discuter devant *Al-Mamoun* en 692 ou même en 729³ puisque ce calife gouverna de 813 à 833⁴. Il est fort probable même qu'il ne porta jamais le nom d'Abi Qourah (Aboucara).

En 719, le supérieur du monastère se nommait *Athanase Habaiā* (ܐܬܢܬܐ ܠܚܒܝܐ) et, en 724, le patriarche *Athanase III* fut ordonné à Qartamin⁵. Le bon accord ne survécut guère à ce patriarche († 740) et le monastère de Qartamin ne tarda pas à fournir quatre anti-patriarches, *Isaac*, *Athanase*, *David* et *Abraham* dont nous allons résumer l'histoire : *Jean*, évêque de *Harran*, nommé patriarche (740) grâce à *Athanase Sandalayā*, ancien moine de Qartamin, ne tarda pas à susciter des jalousies et des mécontentements : Plusieurs évêques convoitaient le Tour 'Abdin, il n'y avait pas moins de quatre concurrents dont l'un, *Gabriel*, était du monastère de Qartamin. Jean les mécontenta ainsi que leurs protecteurs. D'ailleurs, il n'avait pu imposer aux habitants d'Amid un disciple d'Athanase Sandalayā son grand électeur, et s'en était donc fait un ennemi; aussi, après un essai de réconciliation, *Athanase* se fit nommer grand métropolitain par ses amis et se mit à ordonner des évêques jusqu'à la mort de Jean († 754). Il voulait se faire nommer patriarche et, pour se faire des créatures, il partagea le Tour 'Abdin, objet de litiges, en deux parties; il donna l'une à *Gabriel* de Qartamin.

Après la mort du patriarche Jean, le calife *Al-Mansour* lui fit donner pour successeur *Isaac*, moine du monastère de Qartamin, dont *Athanase* avait déjà fait un évêque de

1. Brooks, *loc. cit.*

2. *Catalogue Sachau*, p. 758-761.

3. En 1004 ou 1040 des Grecs. Cf. *Catalogue Sachau*, p. 759.

4. Brooks, *loc. cit.*

5. Bar Hébr., *Chr. eccl.*, I, 299. Cf. *Revue de l'Or. Chr. (ROC)* 1899, p. 448

Harran dans l'espoir qu'il lui apprendrait l'alchimie ; Al-Mansour avait, dit-on, le même espoir ; il se trouva déçu et, de dépit, fit étrangler Isaac en 755. Il eut pour successeur — toujours sur l'ordre du calife — *Athanase Sandalayā*, auteur de tous les troubles précédents, que nous avons déjà dit être un ancien moine de Qartamin. Athanase fut étranglé (758), comme son prédécesseur. Les moines de Qartamin vinrent chercher son corps, le mirent dans une châsse et le vénérèrent. On lui donna pour successeur *Georges de Qennesré* (758), mais les évêques de Mésopotamie et surtout ceux de Qartamin ne tardèrent pas à perpétuer le schisme en lui opposant *Jean de Callinice* (758-763) puis *David de Dara*, du monastère de Qartamin. En voici la cause¹ :

Un moine nommé Jean qui avait habité les ruines d'*Aisouma* près d'Amid, et avait passé beaucoup de temps dans les pays étrangers, vint trouver les évêques de Mésopotamie et surtout ceux de Qartamin et leur dit, comme s'il avait connu Georges de Qennesré : « Comment voulez-vous constituer patriarche un homme qui a menacé de détruire votre couvent en disant : Si j'obtiens la primauté dans l'Eglise, je ferai disparaître de sur la terre le nom de Qartamin et du monastère d'Athanase² ? » Ce moine les agita et les troubla par beaucoup de propos semblables. Eux qui ne connaissaient pas le vénérable Georges, ajoutèrent foi aux paroles du moine et ne comprirent pas que toute leur force venait de Satan. Ils se hâtèrent de monter à cheval, se dérobèrent et retournèrent à leur pays.

Pour comprendre l'importance de ce monastère, il faut se rappeler que beaucoup d'évêques en sortaient et prenaient donc parti pour lui. Les listes d'évêques publiées *ROC.* 1899-1900 nous montrent que de 793 à 1166 on n'ordonna pas moins de trente-sept évêques qui avaient appartenu au monastère de Qartamin. Tel fut déjà le cas de *Denys*, nommé évêque de Harran en 758.

Al-Mansour intervint encore dans le débat. Il fit emprisonner durant neuf ans (766-775) le patriarche légitime *Georges*,

1. Pseudo Denys. p. 60-61.

2. Athanase avait construit un monastère à Tell-Besmé (*Ibid.*, p. 58), mais il peut s'agir encore du monastère de Qartamin d'où sortait Athanase et où on venait de l'enterrer avec honneur.

parce qu'il ne lui avait pas demandé de diplôme, et il mit ses troupes à la disposition de l'anti-patriarche. La calomnie, comme toujours, avait joué son rôle ici :

Les évêques ordonnés par l'anti-patriarche Jean, que le patriarche légitime Georges voulait déposer, descendirent vers le roi (Al-Mansour) et tinrent des discours méchants contre le vénérable Georges et contre tous les évêques; « ils ont même dit que c'était lui le roi et non pas toi, » dirent-ils ¹.

La protection du pouvoir civil ne put concilier la confiance du peuple à l'anti-patriarche *David*; aussi, en dépit de sa sainteté personnelle, il ne trouva qu'injures et opprobres. Il voulut nommer à Edesse, *Élie*, du monastère de Qartamin, en 768, mais les habitants ne l'acceptèrent pas.

La peste de trois ans (773-776) qui dévasta la Mésopotamie, commença sans doute l'apaisement en faisant disparaître la plupart des anciens adversaires.

A Mossoul on sortait plus de mille cercueils par jour. Dans la région de Nisibe plusieurs villages importants furent totalement ruinés; tous les grands de la contrée moururent. Cette peste fit surtout périr les prêtres des villes et des campagnes. Dans le monastère de Qartamin, quatre-vingt-quinze hommes périrent de cette peste, surtout les notables ².

Enfin *Al-Mahdi*, successeur d'*Al-Mansour* (775), délivra le patriarche *Georges* tout en lui demandant de ne pas porter son titre. Il put cependant jusqu'à sa mort (790) parcourir les provinces et déposer les évêques nommés par *David*. On pouvait croire la tranquillité revenue quand, après un patriarche éphémère (790-792), le patriarche *Cyriaque* (793-817) déclencha de nouveaux troubles. Il voulut supprimer une formule liturgique adoptée par beaucoup d'évêques qui nommèrent donc un nouvel anti-patriarche emprunté aussi au monastère de Qartamin et nommé *Abraham*. Ici se place (797) l'histoire de la peste et de l'exhumation de Gabriel racontées plus haut (cf. p. 67).

1. Pseudo Denys, p. 87.

2. Pseudo Denys, *loc. cit.*

Abraham espérait être nommé patriarche légitime à la mort de *Cyriaque* (817). Son espérance fut trompée, car on nomma *Denys de Tell-mahré* auquel il continua à s'opposer. Denys put le contenir, grâce à l'appui du pouvoir civil, mais il ne put empêcher qu'on ne lui donnât pour successeur en 837 l'anti-patriarche *Siméon*, son frère. Le schisme ne se termina qu'en 887, lorsque les évêques consentirent à prendre pour patriarche légitime un moine de Qartamin, le médecin *Romanos*, qui avait été fait évêque d'Amid sous le nom de Théodose.

Sous *Al-Mamoun*, de 828 à 831, le monastère de Qartamin avait encore été pillé par des Kurdes révoltés, réfugiés dans le Tour 'Abdin¹. Un ms. écrit par le moine Joseph de ce couvent pour le prêtre Siméon au ix^e siècle est conservé au British Museum².

Le monastère conserva encore sa prééminence durant le siècle suivant, car il fournit au moins un métropolitain de Tagrit, *Basile II* (936-962)³, et un patriarche, *Denys III* 957-961⁴. Enfin, vers 988, *Jean*, nommé supérieur et évêque de Qartamin, rétablit dans le Tour 'Abdin l'écriture estranghélo oubliée. Il l'apprit lui-même et l'enseigna aux fils de son frère, en particulier à *Emmanuel* qui écrivit soixante-dix mss.⁵; l'un d'eux, *Sachau* 304, est encore conservé à Berlin. Ce ms., écrit du x^e au xi^e siècle, est un évangélaire Nestorien qui faillit pour cette raison être brûlé certain jour par les moines Jacobites⁶. Il est possible qu'Emmanuel, après avoir transcrit des Bibles dans les trois versions usitées chez les Jacobites⁷, ait voulu transcrire aussi un texte en usage chez les Nestoriens.

En 1015, *Athanase*, évêque de ܐܬܢܐܨܐ, « qui était du grand monastère de Mar Gabriel, Mar Samuel et Mar Siméon

1. Bar Hébræus, *Chron. syr.*, éd. Bedjan, p. 144.

2. Add. 14649, *Catalogue Wright* (mss. syriaques du Brit. Mus.), p. 523.

3. *ROC.* 1899, p. 507. Cf. Bar Hébræus, *Chron.*, eccl. II, 243.

4. *ROC.* 1899, p. 508-509; Bar H., *Chron. eccl.*, I, 399-401.

5. Bar H., *Chron. eccl.*, I, 417-419; cf. Assémani, *B. O.*, II, 352.

6. Cf. *Catalogue Sachau*, p. 27-32.

7. Bar H., *loco cit.*

de Qartamin », fit transcrire le ms. *add.* 12165 conservé au British Museum¹.

En 1035, *Jean*, évêque du Tour 'Abdin, qui demeurait au monastère de Qartamin, refusait de reconnaître le patriarche *Denys* parce qu'on ne l'avait pas appelé à son élection; *Denys* alla le trouver et se réconcilia avec lui².

En 1075, *Jean*, du monastère de Qartamin, fut nommé Métropolitain de Tagrit par le patriarche *Basile*. Le jour même où le patriarche et le métropolitain eurent quitté le monastère, les *Tures* vinrent piller l'église³.

En 1164, le métropolite d'Orient, *Ignace*, mourut près du monastère de Qartamin⁴.

En 1182, l'évêque du couvent se nommait *Jean*; alors fut écrit le ms. de Londres *add.* 14690, par *Siméon* du castrum de Hâh, moine de Qartamin⁵. Ce *Jean* eut sans doute pour successeur *Denys*, mentionné dans un ms. de Paris⁶.

En 1201, le patriarche *Athanase*, successeur de *Michel le Grand*, s'arrêta au monastère de Qartamin et y ordonna un évêque pour le castrum de *Zaïd*⁷.

En 1283, *Ignace*, évêque de Qartamin, et *Sévère* du Tour 'Abdin concourent à l'ordination du patriarche *Philoxène* (*Ignace Nimroud*)⁸.

En ce siècle fut écrit le ms. de Londres *add.* 17265 que nous avons résumé au commencement de ce travail.

En 1333, *Jean* (évêque) de Qartamin concourt à la nomination du patriarche *Jean* (*Ismaël*)⁹.

En 1364, le ms. de Londres *Oriental* 1017 fut écrit par

1. *Catalogue Wright*, p. 851.

2. *Bar H.*, *Chr. eccl.*, II, 295.

3. Cf. *Socin*, p. 251; *Assémani*, *Bibl. Or.*, II, 448; *B. H.*, *Chr. eccl.*, I, 451 et II, 303. *Jean* était du village de Beit Sebirinâ et se nommait d'abord *Šaliba*.

4. *B. H.*, *Chr. eccl.*, II, 355.

5. *Catalogue Wright*, p. 206.

6. *Ms. syr.* 41.

7. *B. H.*, *Chr. eccl.*, I, 613.

8. *Catalogue des mss. syriaques de Cambridge*, p. 987. Cf. *B. H.*, *Chr. eccl.*, I, 779.

9. *B. H.*, *Chr. eccl.*, I, 791.

Barsauma fils de David dans « le saint monastère de Mar Samuel et Mar Siméon et du grand parmi les élus, l'illustre Mar Gabriel, lequel (monastère) est appelé de Qartamin »¹.

Cette même année, Jean, évêque de Qartamin, les évêques du Tour 'Abdin et les principaux des fidèles allèrent trouver le patriarche afin d'intercéder pour l'un des leurs : *Saba de Salah*, qui avait été calomnié. Le patriarche les laissa durant quatre jours à la porte du monastère de *Zafaran* sans les recevoir; d'où un nouveau schisme; ces évêques choisirent *Saba* pour leur patriarche (1364). Ce fut le premier patriarche du Tour 'Abdin².

En 1394, les Mongols massacrèrent quarante moines à Qartamin le samedi sept Adar (mars)³.

En 1404, *Behnam Ḥadlaia*, moine de Qartamin, fut créé primat d'Orient.

Il devint patriarche en 1412⁴. Le ms. syriaque 68 de la Bibliothèque Bodléienne contient une homélie de ce Behnam.

En 1421, *Hénoc̄h de 'Ainouardā*, évêque du monastère de Qartamin, fut nommé patriarche du Tour 'Abdin sous le nom d'Ignace⁵ (1421-1445). On lui donna pour successeur *Qoumā bar Gafel* (1446-1455), qui avait aussi été évêque de Qartamin⁶.

En 1455, après une tentative infructueuse pour ramener le Tour 'Abdin dans l'obédience du patriarche de Zafaran, Georges de Beit Sévérinā, évêque de Qartamin, imposa les mains à un nouveau patriarche du Tour 'Abdin, *Josué de 'Ain Ouardā* (1455-1460)⁷, auquel succéda un moine de Qartamin devenu évêque de Ḥaḥ et nommé Bar Sabtā (1460-1482). Georges lui imposa encore les mains⁸. Le patriarche

1. *Catalogue Wright*, p. 892.

2. B. H., *Chr. eccl.*, I, 799.

3. *Catalogue Sachau*, p. 591-593.

4. B. H., *Chr. eccl.*, I, 807, 809; cf. II, 535.

5. B. H., *Chr. eccl.*, I, 817.

6. B. H., *Chr. eccl.*, I, 819.

7. B. H., *Chr. eccl.*, I, 827-829.

8. B. H., *Chr. eccl.*, I, 831.

de Zafaran prit le parti de vivre en bonne intelligence avec le patriarche du Tour 'Abdin et avec Georges¹. Il fit même venir à Zafaran un moine érudit de Qartamin nommé Rabban Jésus, fils du prêtre Isaïe, pour faire l'éducation de son neveu. Celui-ci devint primat d'Orient en 1471 et alla revoir son maître au monastère de *Qartamin*². En 1481 ce Jésus, fils d'Isaïe, écrivait à Qartamin le ms. de Berlin *Sachau* 315 dont nous allons citer quelques pages sur Qennesrē.

En 1493, nous trouvons deux moines de Qartamin en Égypte au monastère de la Mère de Dieu à Scété où ils s'occupent à relier les manuscrits et en particulier le ms. de Londres *add.* 14737³. Dans un ms. de Paris (syr. n° 27) on trouve une note analogue due à un moine mésopotamien en 1084. Il nous apprend que l'invasion des Turcs avait obligé un grand nombre de moines à se réfugier en Égypte⁴. Une cause analogue produisit sans doute les mêmes effets vers 1493.

En 1710 et 1781, on écrivait et on reliait dans ce monastère le ms. de Berlin *Sachau* 221⁵.

Enfin en 1731, le monastère de Qartamin figure sous le nom de Dar el-Omar dans un ms. de Londres⁶.

Telles sont les quelques notes que nous avons pu recueillir dans les anciens auteurs sur ce célèbre monastère qui exerça une primatie effective sur le Tour 'Abdin et put élever et maintenir des anti-patriarches en attendant qu'on reconnût un patriarche particulier pour cette région.

Nous citons maintenant les passages syriaques traduits plus haut. Nous indiquerons en marge les pages correspondantes de la traduction.

1. B. H., *Chr. eccl.*, I, 833-835.

2. B. H., *Chr. eccl.*, II, 545-547.

3. Cf. *Catalogue* Wright, p. 1199.

4. On a vu plus haut qu'en 1075, l'église de Qartamin fut pillée par les Turcs.

5. Cf. *Catalogue* Sachau, p. 584-585.

6. *Catalogue* Wright, p. 881-882. Cité par Socin, p. 251. On trouve encore ce nom dans les mss. *Sachau* 221 (de 1710) et 315 (de 1481).

محب مدحهم الامام اوف: وحلح: لمنا
 حبستهم. لا اوف ابا حقه. الا ح: بهم ابع
 عاها: بعنا محبا ح: الحما هيما: ابا ١٠٠
 ح: به حبها ح: (fol. 21 r) عدها مالا: ح:
 عقم: بمنا: امثال ١٠٠ امر فاحسا: اهتبا.

لا..... (fol. 51 r) مقصبي. مخلص قله اني سة قسي
 ٥٥٥٥ احيى لهذا: مخلص قله لا احيى
 امني: بي احيى: ميمى مدي ميمى حيا ميمى.
 احيى احيى ميمى. ميمى احيى ميمى ميمى ميمى. لا
 احيى احيى. لا احيى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى است احيى ميمى: ميمى ميمى ميمى. ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى. ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى.
 ميمى ميمى ميمى (fol. 51 v) ميمى ميمى ميمى ميمى

حسب ميمى مقصبي مخلص احيى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى

Il semble manquer ici un seul feuillet d'après la numérotation des cahiers.

٥٥٥٥ (fol. 52 r) احيى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى
 ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى ميمى

הַיְתָּלָה מַעֲבָדֵי הָאֱלֹהִים בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה (fol. 52 v).
 מִשְׁמַעְלָם בְּאֵת הַזֶּה מִן הַיָּד הַזֹּאת. מִיָּד הַזֹּאת הָיָה
 חֲסִידָא בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה.

מִשְׁמַעְלָם מִשְׁמַעְלָם הָאֱלֹהִים בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ
 הַזֶּה הָיָה מִשְׁמַעְלָם בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה. קָדַם מִן
 הָאֲנָשִׁים בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה הָיָה מִשְׁמַעְלָם הָאֱלֹהִים
 מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם לֹא רָחַק מִן הָאֱלֹהִים. אֲמַר
 הָאֱלֹהִים. אֵל אֲדָמָה מִשְׁמַעְלָם. מִשְׁמַעְלָם הָיָה מִשְׁמַעְלָם
 בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה. מִשְׁמַעְלָם לֹא יָסַד בְּחִשְׁבֹּנוֹ.
 מִיָּד הַזֹּאת בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה. מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת (fol. 53 r)
 הָיָה. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם
 בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה. הָיָה מִשְׁמַעְלָם בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה.
 בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה מִשְׁמַעְלָם. חָסִידָא מִשְׁמַעְלָם בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה.

P. 52 הָיָה מִן הָאֲנָשִׁים. הָיָה מִשְׁמַעְלָם הָאֱלֹהִים מִיָּד
 הַזֹּאת. אֵל אֲדָמָה מִשְׁמַעְלָם בְּיָמֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה.
 הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 (fol. 53 v) הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.
 (fol. 54 r) הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת. הָיָה מִשְׁמַעְלָם מִיָּד הַזֹּאת.

[illegible]

APPENDICE

FRAGMENTS SUR LE MONASTÈRE DE QENNEŠRÉ

INTRODUCTION

Le monastère de Qennešré ou Qennešrine, fondé par Jean Bar Aphtonia vers l'an 530 sur la rive de l'Euphrate en face d'Europus (Jérabis), fournit encore plus de patriarches que Qartamin et se distingua surtout par le culte des études grecques : Thomas d'Harkel, Sévère Sébekt et Jacques d'Edesse suffirent à l'immortaliser. Il dut être l'objet de plus de légendes que Qartamin, car Michel le Syrien, d'après Denys de Tellmahré qui fut moine de Qennešré, nous en rapporte déjà un certain nombre¹. La fin du récit de Denys semble puisée dans un écrit de Daniel, évêque d'Edesse², conservé en partie dans le ms. de Berlin *Sachau* 315.

En 1902 lorsque nous avons publié et traduit la Vie de Jean Bar Aphtonia³, nous avons demandé communication de ce ms. de Berlin et avons transcrit et résumé⁴ les folios 58-64 qui se rapportent au monastère de Jean.

1. Chronique, II, 427-429.

2. De 665 à 684; cf. Rubens Duval, *Histoire d'Edesse*, p. 237. — Le ms. de Londres *add.* 12181 mentionne Daniel, évêque d'Edesse en 669.

3. Paris, 1902.

4. *Vie de Jean bar Aphtonia*, p. 13-14. Voir aussi le résumé qu'en donne le Catalogue *Sachau*, p. 523-524.

Nous publions cette fois le texte syriaque inédit. Nous avertissons le lecteur que le ms. est récent¹, en mauvais état et fragmentaire.

Ces récits ont chance, pour extraordinaires qu'ils soient, de ne pas être des œuvres de pure fantaisie, car par démon il faut toujours entendre un démoniaque, et par démoniaque il faut peut-être entendre tout simplement un ennemi des Jacobites. Le couvent de Qennesré en effet avait été occupé, durant un certain temps, par les Chalcédoniens, et le retour des Jacobites put être marqué par de nombreux incidents qu'avec un peu de bonne volonté on pouvait qualifier de diaboliques, quitte, plus tard, à les exagérer à plaisir².

1. Écrit en 1481 au monastère de Qartamin; cf. *Catalogue* Sachau, p. 530. Nous publions le présent texte d'après notre ancienne copie. — Pour corriger le texte précédent sur Qartamin, nous avons disposé d'une reproduction du ms. *add.* 17265 mise bénévolement à notre disposition par M^{sr} Graffin. — Le manuscrit Sachau 315, au lieu des deux points (:) que nous avons mis dans notre texte, porte partout trois points.

2. Cf. *infra*, p. 118, note 1.

TRADUCTION

... Et moi, *Théodore* le patriarche¹, je demandai à l'un des camarades du démon qui était frappé : « Quel est celui-là qui est frappé par *Satan*? Est-ce un démon ou la demeure (d'un démon)? » Le démon me répondit : « C'est un démon qui a été puni et frappé; voici qu'on le flagelle avec un fouet de feu et qu'on brise sa tête avec un marteau de feu. » Aussitôt il frappa aussi la terre puis se détourna et s'enfuit.

Comme l'un des démons s'efforçait de jeter un pauvre dans le feu pour qu'il y brûlât, il vit le saint patriarche *Athanase*², qui portait une croix de feu, arrêtait le démon et le réprimandait. Le démon se mit à crier et à dire : « Tu nous brûles, ô *Athanase* le Chamelier, avec le panier d'ordures que tu portes dans ton humilité³. Il n'y a ici que toi, tu as ton bâton en main; tu nous brûles; sur ta tombe sont trois corbeilles et tu ne laisses rendre honneur ni à toi ni à ta tombe. Tu affliges notre maître qui n'a plus d'endroit où nous envoyer si ce n'est dans ce solitaire, et voilà que nous y sommes vexés et tourmentés. Voilà que les morts ensevelis dans ce (lieu) nous commandent, nous frappent durement et nous brûlent. — *Sévère* le boiteux, évêque de *Samosate*², frère du patriarche *Chamelier*, ton humilité nous est très redoutable, ta douceur nous surpasse, nous tremblons devant ton image, parce que tu ne mettais pas de sel dans tes plats pour que ton corps ne prit pas plaisir à leur agréable saveur. Tes paroles enflammées et nombreuses durant tes prières ainsi que tes sacrifices nous brûlent et nous tourmentent. »

1. Patriarche de 649 à 667. Bar Hébræus, *Chron. eccl.*, I, col. 280-281.

2. Voir son histoire chez Michel le Syrien, t. II, p. 427-429. Cf. p. 375-377.

3. Cf. *infra*, p. 122.

Plus tard nous fîmes venir la main de saint Mar *Sévère*, évêque de *Samosate*, du monastère de *Mar Jacques*, de *Ki-šoum*, jusque chez nous au monastère de *Qennešrin*¹. Quand saint *Sévère* arriva au loin pour entrer au monastère, des rayons de feu sortirent du saint et aveuglèrent les démons qui crièrent et dirent : « Fuyons, fuyons, éloignons-nous : voici que le boiteux vient contre nous, le frère du boiteux et Chamelier; nous ne pouvons pas leur résister. »

Il y avait là une femme tentée par le démon, elle pleurait et répandait de la poussière sur sa tête, et le démon qui était en elle criait à ses compagnons et disait : « Vous me laissez ainsi seul entre les mains de ce boiteux *Sévère* et vous fuyez. Il n'y aura plus personne à avoir confiance que vous pouvez l'aider. Maintenant votre faiblesse est connue de ces moines. » Tous les morts enterrés dans ce monastère de *Qennešrin* allèrent au-devant du boiteux et furent bénis par lui, puis retournèrent à leurs tombeaux. Ce fut un grand prodige. Tous les démons s'enfuirent en criant : « Malheur à nous, car *Athanase* le patriarche est parti et a amené contre nous son frère le boiteux. » Quand (*Sévère*) arriva, il entra au moulin, puis dans le trou où l'on met les ordures, puis au lavoir, et il arriva près de cette femme qui l'adora; tous ces lieux sont saints — c'est ainsi que les démons les nomment par dérision — parce que dans ces saints lieux prièrent saint *Sévère* et son frère *Athanase* le patriarche.

Certain jour un démon dit à ses camarades : « Regardez et voyez ce barbu, comme sa barbe est grande et longue, — il montrait *Jean bar Aphtonia*; — voyez comme il porte un glaive de feu et nous chasse. » Et le démon commença à injurier saint Jean et à dire : « Si les moines de ce monastère ont une barbe comme la tienne, le poil ne leur manquera pas pour (tisser) leurs vêtements. » Alors saint Jean suspendit le démon entre la terre et le ciel, attaché et flagellé avec des lanières de feu, pendant près de deux heures; il hurlait et

1. Michel le Syrien, II, p. 429.

disait : « Laisse-moi, et je ne dirai plus ces paroles moqueuses. » Ensuite il plia son corps et le souleva sur le bout de son pied droit, et (le démon) était courbé et hurlait; puis il le serra sous ses genoux et lui mit le bout de ses pieds sur la bouche et l'obligea à marcher, et il marchait sur son dos. Ce démon, tandis qu'il souffrait cette grande épreuve, ces coups violents et ces tortures douloureuses et pénibles de la part du saint, lui disait : « C'est parce que tu as construit ce monastère que tu nous traites ainsi; sans tes prières et celles des morts, tes compagnons, nous aurions jeté ses pierres dans le fleuve *Euphrate* selon l'ordre de notre chef *Satanæ*l et de l'autre chef que nous avons, *Barhadbeschabâ* » — c'était le nom du magicien qui fit des flûtes de roseau dont nous avons parlé plus haut¹. — Après de nombreuses tortures et souffrances, (le démon) jeta à terre ce malheureux (dans lequel il avait habité), puis s'en alla et s'enfuit. L'archimandrite (Jean bar Aphtonia) signa spirituellement la coupe et donna la communion à ce frère qui commença à faire l'office avec lui et à dire *Amen* et *Kyrie eleison* et *Notre Père qui êtes aux cieux* et *Nous croyons en un (seul) Dieu* et le reste. — Lorsque ce frère me demanda : « N'as-tu pas vu l'archimandrite me donner la communion ainsi qu'à toi? » je répondis, pour ne pas contrister son esprit : « Oui, mon fils, je le sais. »

Un frère avait avec lui une relique de saint Mar *Ephrem*, le docteur syrien, et un démon disait à l'un des bienheureux du monastère : « N'avez-vous pas honte, vous qui êtes bienheureux, grecs et illustres, de ce que (ce frère), ayant apporté un petit diacre desséché, syrien et étranger, voilà qu'il nous tue dans votre monastère et vous ne pouvez pas nous venir en aide? » Nous répondîmes au démon : « C'est notre chef et notre maître. » Le démon dit : « Ce desséché, ce consumé, c'est-à-dire (ce) méprisable (moine), ne l'emportera pas sur moi; il croit que je suis comme les précédents, mais j'ai été créé chef de trois mille démons et cet imberbe me chasse de

1. On trouvera dans Michel le Syrien d'autres histoires sur ce magicien. Cf. II, p. 428 et 429.

ma demeure! je ne le crains pas. Il n'est rien auprès de moi! » Or saint *Ephrem* se signa de la croix victorieuse, reprit le démon et commença à le faire tourner en cercle¹, d'une muraille à l'autre. Le démon, pendant qu'il tournait, dit : « *Ephrem*, tu fais tourner une montagne. » Et moi, l'humble *Ephrem*, je me rappelai la parole écrite dans l'Évangile béni qui dit : « S'il y a en vous de la foi comme un grain de moutarde, vous direz à cette montagne : Humilie-toi et tombe dans la mer, et (cela) arrivera. » Alors le saint l'attacha avec des liens douloureux et pénibles, au point qu'il attachait ses mains et ses pieds ensemble comme si c'étaient des cordes, puis il le mit debout sur un talon pendant qu'il hurlait sous le feu que saint *Ephrem* jetait sur lui. Et le démon me dit : « Ce n'est pas un prodige que tu as fait, mais c'est à cause du voisinage de votre patriarche, c'est-à-dire du tombeau d'*Athanase*. Il a ordonné, et un petit diacre imberbe et sec m'a attaqué et m'a battu. » Je lui dis : « C'est le Messie qui m'a commandé de te juger. » Et il me répondit : « Va, tu es un hypocrite. » Puis après avoir supporté de nombreux tourments de la part du saint, le démon fut chassé, s'éloigna, s'enfuit et brûla comme une fournaise.

Plus tard, (ce fut le tour) de *Théodose* et *Zacharie*, saints martyrs, et de *Marthe* et *Anne*, saintes martyres — l'impie *Julien* les tua. — Des démons maudits s'élevèrent contre eux : ils s'approchaient des martyrs sur leur ventre et, à la manière de ceux qui sont trainés par terre, ils venaient près des saints, se moquaient d'eux et disaient : « Que nous te plaignons, ô aveugle! Notre maître l'empereur *Julien* a arraché ton œil et t'a tué ainsi que ton camarade *Zacharie*. » Aussitôt ces saints flagellèrent les démons avec des lanières de feu. Les démons criaient et disaient : « Toi, *Julien* notre maître, viens nous sauver des mains de cet aveugle *Théodose* qui nous étrangle et nous brûle comme au feu. » Plus les démons criaient ainsi et plus les saints les tourmentaient et les suppliciaient.

1. Litt. : « comme un cylindre ».

Saint *Jean* (Yâni) opérait aussi beaucoup de prodiges, et l'image du patriarche *Théodore* chassait les (démons). Cela dura près de deux mois; les saints firent beaucoup de prodiges et ils ne sont pas écrits dans ce livre.

Un démon s'arrêta sur la tombe d'un forgeron aveugle, et dit : « Celui-là nous appartient »; et moi *Daniel*, évêque d'*Alep* (en marge : d'*Edesse*)¹, j'interrogeai beaucoup ce démon et il me dit : « Ce forgeron était magicien et mourut il y a trois ans, et beaucoup de ceux qui se trouvent sous ta direction nous appartiennent. » Comme je l'adjurai par serments, il me révéla au sujet d'un petit diacre de la ville de *Saroug* et il me dit : « Nous avons chez lui un libelle. » Je fis venir ce mauvais diacre et brûlai le libelle, puis je l'avertis et lui commandai de ne plus se servir de maléfices; il se repentit et se convertit, et ne fit plus de magie. Le démon ne nous révéla rien sur quelque autre.

Un saint adjura les démons et leur dit : « Par le Dieu vivant je vous adjure de me dire la vérité, qui préférez-vous des païens ou des juifs ? » Les démons dirent : « Nous préférons les païens et nous les aimons davantage parce qu'ils ne croient pas que le Christ est Dieu mais disent que c'est un homme créé, tandis que les juifs connaissent un peu celui qui demeure dans le ciel. Cependant nous nous plaçons davantage chez les juifs et nous les aimons plus que les païens parce qu'ils ont crucifié Dieu leur maître. »

1. Plus bas on trouve encore une fois *Alep* dans le texte et *Edesse* en marge. La bonne lecture est sans doute *Edesse*, car plus bas on trouvera ce nom dans le texte même et Michel le Syrien (II, 429) écrit : « Après la mort du vénérable Severus, il arriva du temps de Mar Daniel, évêque d'*Edesse*, que les démons possédèrent les frères du couvent de Qennešré. L'archimandrite fit appeler Mar Daniel, afin de pouvoir calmer ces malheureux. » Ce Daniel est sans doute l'auteur du texte que nous publions. Les invasions des Perses, des Arabes et les luttes ardentes des monophysites et des chalcédoniens purent provoquer chez des moines certaines crises nerveuses contagiennes dirigées, du moins en partie, contre la doctrine monophysite: on rattacha ces crises aux phénomènes de possession et on en rendit même responsable certain magicien — l'Urbain Grandier de cette époque. — Daniel intervint, aussi bien que le pouvoir temporel représenté par l'émir Abdallah, puis Daniel lui-même rédigea de ces événements un récit tendantiel dont nous publions les restes.

Il les adjura encore : « Dites-moi, est-ce que l'un de vous était au concile de *Chalcédoine*? » L'un des démons s'approcha, fit des serments terribles et puissants, et dit : « Par ce démon redoutable, au nom duquel on ne ment pas, je te jure que *Satanaël*, chef et prince de toute notre troupe, dirigeait lui-même ce concile de *Chalcédoine*; c'est lui qui opéra chez les juifs¹ cette rébellion, ce blasphème et ce reniement et qui les amena jusqu'à crucifier Dieu leur maître et à écrire ce qu'ils écrivirent. »

Le saint adjura encore les démons et leur dit : « Qui vous tient de plus près, des *Nestoriens* et des *Chalcédoniens*? » Ici les démons ne surent pas faire de distinction et ils répondirent : « Ils ont la même maladie et ils ont fait une même chute; nous aimons ceux-ci et ceux-là, parce qu'ils ont supprimé la divinité du Fils de l'homme au moment de sa crucifixion et parce qu'ils ont dit que nous avons crucifié un homme créé et non Dieu. » Il les adjura encore : « Qui vous tient de plus près, d'un *Nestorien* ou d'un *Julianiste*? » Les démons répondirent : « Les *julianistes*, parce que tous sont magiciens, aussi nous les aimons beaucoup. » Après cela un démon répondit et dit à *Daniel*, évêque d'*Alep* (en marge : d'*Edesse*) : « Dans ce moulin il n'y a pas un trou où l'on n'ait fait d'ordures, aussi nous sommes vexés et tourmentés, nous brûlons comme au feu et nous détestons beaucoup les habitants de ce moulin. » Les démons maudits donnaient le nom de « moulin » au monastère, de « trou » à l'autel et « d'ordure » au (saint) sacrifice.

A l'époque de *Dométianos*, roi chalcédonien², les *Diphysites* occupèrent le monastère de *Qennesrin* et y offrirent le (saint) sacrifice. Les démons criaient : « C'est nous qui avons donné la communion aux *Diphysites*, car ils se rapprochent

1. Sans doute les partisans du concile de Chalcédoine, car les jacobites les accusaient — entièrement à tort d'ailleurs — d'imiter les juifs et de faire du Christ un simple homme; ils pouvaient donc les appeler « Juifs ».

2. Cet évêque de Mélitène, neveu de l'empereur Maurice, fut un ardent persécuteur des monophysites en Mésopotamie. Cf. Michel le Syrien, II, p. 372, 373, 379, 381; M^{sr} Rahmani, *Chronicon civile et ecclesiasticum*, Scharfê (Mont Liban), 1904, p. 130, 139.

de nous¹ par leur profession de foi. » — Qu'ils le sachent ceux qui nous persécutent et ceux qui nous appellent *Jacobites* et *Acéphales* et nous haïssent : les Diphysites ont pris les villes et les bourgs et pendant qu'ils y célébraient, les démons criaient : « C'est nous les démons qui avons donné la communion à ceux-là nos chers amis. »

Plus tard le roi nous ordonna de conduire à la ville les possédés et les démoniaques afin de les réprimander en personne ainsi que ce magicien et (savoir) si c'était lui qui avait envoyé les démons à ce monastère. Nous emmenâmes donc les Diphysites et les conduisîmes devant *Abdallah bar Darâg*, émir et gouverneur de la Mésopotamie; c'était un musulman. Lorsque le magicien et les possédés se trouvèrent devant l'émir, ceux-ci se plaignirent du magicien et témoignèrent qu'il avait envoyé les démons (au monastère) et que ces démons avaient souffert de nombreux supplices et tourments de la part de ces boiteux (Athanase et Sévère), du barbu et des autres saints leurs compagnons. L'émir demanda au chef des démons : « Êtes-vous nombreux ? » Il répondit et dit : « Je suis le chef de quarante mille démons. » L'émir dit encore : « Jésus fils de Marie est-il ton ami ? » Le démon répondit : « C'est mon ennemi, aujourd'hui il n'a aucun pouvoir sur moi. Il avait jadis pouvoir sur moi et il aura à nouveau une époque pour me dominer. » L'émir lui dit : « Es-tu son serviteur ? » Il répondit : « Non, mais je suis le serviteur de Dieu. — Maintenant je me suis révolté contre lui, mais à la fin il dominera sur moi. »

Et moi *Daniel*, évêque d'*Edesse*², comme j'approchai de l'un des démons la besace de l'un des saints, il commença à crier et à hurler : « Voilà que du feu sort de la besace et me brûle. » Il s'enfuyait et hurlait et on le tint (de force). Comme la foule était réunie devant l'émir, après deux jours, le démon cria et dit : « Ce boiteux garde l'émir afin que l'un de nous ne puisse pas entrer dans son cœur et donner la

1. Litt. : « Ils sont nos propitiateurs ».

2. C'est sans doute la vraie leçon. *Alep* a dû être introduit à tort ci-dessus.

victoire à notre maître *Satanaël*. » Car il y avait des hommes qui étaient perplexes et disaient : « Il ne convient pas que nous écoutions les démons, et que nous commettions un meurtre. » Il vint un jeune homme qui portait au doigt un anneau dans lequel était une portion du bois de la croix, et quand (cet anneau) fut placé sur le front de l'un des possédés, le démon qui était en lui cria : « Enlève-le, car il me brûle, la croix de *Jésus* est là. » Aussitôt cet homme fut guéri du démon qui le tourmentait. De même on approcha (l'anneau) d'un autre homme tourmenté par le démon et aussitôt il fut délivré et guéri. L'émir prit la bague à l'extrémité d'un roseau et l'approcha de la tête d'un démon; aussitôt il commença à hurler, à crier et à dire : « La croix de *Jésus* est notre mort et notre tourment. » L'émir prit la bague et la mit à son doigt. Il sortit sa propre bague, la plaça au bout du roseau et l'approcha du démon qui bondit aussitôt et la prit en disant : « Dans celle-ci il n'y a pas de croix, c'est l'autre que nous craignons. » Ensuite l'émir ayant placé sur le démon la bague qui contenait une parcelle de la croix, il fut comme mort pendant longtemps, puis ce démon hurla et sortit du possédé dont l'esprit redevint sain et il fut guéri. Des clercs vinrent de *Nisibe*¹.

.
lacune

.
... ²il demanda aux frères qui étaient avec lui de lui indiquer la maison du *Chamelier*, où il travailla et termina son année³. Lorsque les moines qui étaient dans le monastère de *Qenneshîn* et le frère du patriarche perçurent et apprirent l'objet de la venue des évêques et des notables qui les accompagnaient, ils commencèrent à le blâmer parce qu'il

1. Après cette lacune, viennent des extraits historiques (fol. 64-93) que nous omettons.

2. Nous transcrivons plus loin (fol. 94) la fin d'une histoire du patriarche Athanase le Chamelier dont il vient d'être question.

3. Athanase, après avoir été ordonné patriarche, demanda à faire encore l'office de chamelier durant une année. Cf. Michel le Syrien, II, p. 376-377.

leur avait caché la chose et ne leur avait pas appris qu'on l'avait ordonné patriarche; tant grande était l'humilité et l'obéissance de cet homme de Dieu.

Je vous raconterai, ô mes amis, une autre action et une autre chose qu'il faisait et (à laquelle) il asservissait son esprit¹ : Avant d'être élu patriarche, il sortait de nuit sans que les frères du monastère pussent s'en apercevoir; personne ne le voyait et personne ne s'en doutait; il allait à l'endroit où les moines sortaient pour leur besoin, et il prenait avec ses mains l'ἄπνοια, c'est-à-dire l'ordure, l'emportait sur son dos dans une grande corbeille et la jetait dans le fleuve *Euphrate*. Par ces vils travaux et (cette) humilité, il se domptait lui-même et soumettait la chair à l'esprit. Il était vainqueur et chassait loin de lui la passion homicide et coupable de ce monde.

Ainsi, mes frères et mes amis, celui qui veut dompter cette passion mortelle, c'est-à-dire le désir du corps, s'humiliera de même, se torturera par la faim et la soif, par le jeûne, la prière et la veille durant les nuits, par l'humilité et l'obéissance, par la souffrance, les pleurs et les larmes, comme le firent les premiers justes qui refrénaient le corps et vivifiaient l'esprit. Ils héritèrent de la vie éternelle; que leur prière soit avec nous ! Amen.

Ce bienheureux *Athanase* ordonna son frère *Sévère* évêque à *Samosate*²; tous deux furent des lumières éclatantes et de grands thaumaturges dans la sainte Église et les démons se plaignaient beaucoup d'eux. L'an 965 (654), dans le monastère de Mar Jacques de Qourous, saint Mar *Gabriel Qoustanîâ* fut ordonné évêque du monastère de *Qartamin* par ce patriarche, saint Mar Athanase, qui fut nommé le Chamelier. Après la mort de Mar *Athanase* le Chamelier³, Mar *Jean* des Sédra, du monastère d'*Eusébona*, disciple du Cha-

1. Cette anecdote figure d'après la même source dans Michel le Syrien, II, 377. Cf. *supra*, p. 113.

2. Michel le Syrien, II, 377.

3. En 631, d'après Bar Hébraeus, *Chronique ecclésiastique*, I, 262.

melier, lui succéda¹. Il fut consacré par *Abraham*, métropolitain de *Nisibe*. Et saint *Pierre* était² de la ville de *Callinice* qui est la ville de *Rakka*, au sud d'*Alep*, sur la rive de l'Euphrate. A son époque était célèbre *Jacques Bourda'nâ*, saint et métropolite, qui a donné son nom à nous autres *Jacobites*; c'est lui qui ordonna cent mille prêtres et diacres et qui vivait au temps de la persécution de *Sévère* et de *Philoxène de Mabboug*³. Que leur prière soit avec nous! Amen. A Dieu gloire dans les siècles! Amen.

Fin des belles actions de saint Mar *Athanase* qui fut nommé le Chamelier; que sa prière soit avec nous.

1. Jean fut patriarche de 631 à 649 d'après Bar Hébraeus, *loc. cit.*, 275 et 279. Cf. Michel le Syrien, II, 419.

2. La suite des idées n'est pas très claire et nous conduit plus bas à une inexactitude. On croirait volontiers que le texte présente ici une lacune.

3. Jacques Baradée (Bourda'nâ), qui donna son nom aux Jacobites, vivait en effet au temps de Sévère et de Philoxène (et non à l'époque de Jean des Sédra). Il mourut le 30 juillet 578 (Michel le Syrien, II, p. 337).

חָבֵב אֵלָה דֵּי אֵחָד: אֲלֵלָהּ נִתְחַלֵּם עֲבָדָא סְדִיקָא
 דִּתְרַבֵּינָהּ חֲפָזָא וְיָאֵל הִמְמִינָה עֲבָדָא: אִמְרֵי חֲמִישִׁי
 וְזָכָר וְיָכֵחַ הִלְלִימָא: וְזָכָר אִשְׁתָּא וְאֵלָה דֵּי כֵּן
 סֵב חֲדָא. וְיָאֵל עֲבָדָא אֵלָה וְיָאֵל חֵדָּה חֵדָּה סִנְפָא
 וְחָבֵב אֲחֻקִּימָא וְעִלְמָא וְאִבְדִּינָה דֵּי מִבְּמִר: חֵדָּה וְעִתָּא
 וְאִתְחַלִּינָה הִיטָא אֲעִיבִיב חֵדָּה וְזָכָר חֵדָּה מִדְּחִיבָא:
 מִעֵבֶד מִדְּחִיב: וְזִסְלִימָא חָבֵב וְעִמְרָא חֵדָּה וְזִסְלִימָא:
 מִבְּמִר מִדְּחִיבָא חֵדָּה אִשְׁתָּא: מִעֵבֶד מִדְּחִיבָא חֵדָּה: וְאִתְחַלִּינָה
 אֲחֻקִּי. מִדְּחִיבָא חֵדָּה: וְזִסְלִימָא: מִדְּחִיבָא חֵדָּה
 חֵדָּה אֲלֵלָהּ מִעֵבֶד: (fol. 60 r) חָבֵב עֲבָדָא חֵדָּה² אִשְׁתָּא וְלָא
 סִנְפָא מִדְּחִיבָא חֵדָּה מִבְּמִר חֵדָּה מִדְּחִיבָא חֵדָּה: וְלָא
 אֲחֻקִּי וְזִסְלִימָא. אִתְחַלִּינָה אֵחָד חֵדָּה חֵדָּה אֵלָה:

וְאֵלָה חֵדָּה חֵדָּה סֵב אֵלָה. מִדְּחִיבָא חֵדָּה מִדְּחִיבָא חֵדָּה
 מִדְּחִיבָא חֵדָּה: וְאִתְחַלִּינָה סֵב מִדְּחִיבָא חֵדָּה מִדְּחִיבָא
 חֵדָּה: וְלָא חֵדָּה אֵלָה. וְאֵלָה חֵדָּה אֲחֻקִּי מִדְּחִיבָא
 מִדְּחִיבָא חֵדָּה: וְאֵלָה חֵדָּה³ סֵב עֲבָדָא חֵדָּה חֵדָּה: וְאֵלָה
 חֵדָּה: וְאֵלָה חֵדָּה אֵלָה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה
 חֵדָּה: סֵב וְיָאֵל חֵדָּה חֵדָּה: וְאֵלָה חֵדָּה חֵדָּה
 חֵדָּה אֵלָה: וְאֵלָה חֵדָּה: וְאֵלָה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה
 חֵדָּה: לָא מִדְּחִיבָא חֵדָּה: חֵדָּה חֵדָּה: אִמְרֵי חֵדָּה חֵדָּה
 חֵדָּה אֵלָה: אֵלָה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה
 אֵלָה: וְאֵלָה חֵדָּה חֵדָּה⁴ מִדְּחִיבָא חֵדָּה: לָא חֵדָּה אֵלָה

1. Lire חֵדָּה.

2. חֵדָּה חֵדָּה חֵדָּה ms.

3. חֵדָּה ms.

4. חֵדָּה ms.

وَاَللّٰهُ سَمِيعٌ عَلِيمٌ اِنَّا لَنُحِبُّكَ يَا اَبَانِي وَيَا اَمِيْنِيْ. لَبَّيْكَ
 وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ لَنُحِبُّكَ سَقَلَا اِهْ مَقْبَلَا: مَقْبَلَا اَمِيْنِيْ:
 سَقَلَا مَلِكِيْ سَحِيْبِيْ هُوَ سَمِيْعِيْ حَسْبِيْ وَلا
 مَدُوْمِيْ دَعُوْمِيْ وَاللّٰهُ اَعْلَمُ: اَلَا اَمِيْنِيْ وَحَسْبِيْ
 اِهْ كُنَا: اَلَا مَقْبَلَا مَلِكِيْ نَحْبِبُكَ اِهْ اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ
 نَحْبِبُكَ: اَلَا هَيْبَ فَرَسِيْ حَسْبِيْ هُوَ هُوَ سَمِيْعِيْ اَمِيْنِيْ
 مَلِكِيْ مَعِ سَقَلَا: حَلَا وَنَحْنُ لَللّٰهِ اَمِيْنِيْ.

P. 119 هَلَا اَمِيْنِيْ اَمِيْنِيْ. وَيَا اَمِيْنِيْ حَسْبِيْ اَمِيْنِيْ سَمِيعِيْ
 حَسْبِيْ حَسْبِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: هَمِيْنِيْ سَمِيعِيْ مَعِ قَتَلَا:
 سَمِيْعِيْ مَقْبَلَا مَقْبَلَا سَمِيْعِيْ اَمِيْنِيْ: حَسْبِيْ اَمِيْنِيْ¹
 سَمِيْعِيْ: اَلَا مَلِكِيْ حَسْبِيْ: مُدَا اَمِيْنِيْ: وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ
 وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ

هَلَا اَمِيْنِيْ اَمِيْنِيْ. وَيَا اَمِيْنِيْ حَسْبِيْ: وَنَحْنُ
 نَحْنُ نَحْبِبُكَ اَمِيْنِيْ اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ
 اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ وَنَحْنُ نَحْبِبُكَ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ: اَمِيْنِيْ

1. ms. ر. ج.

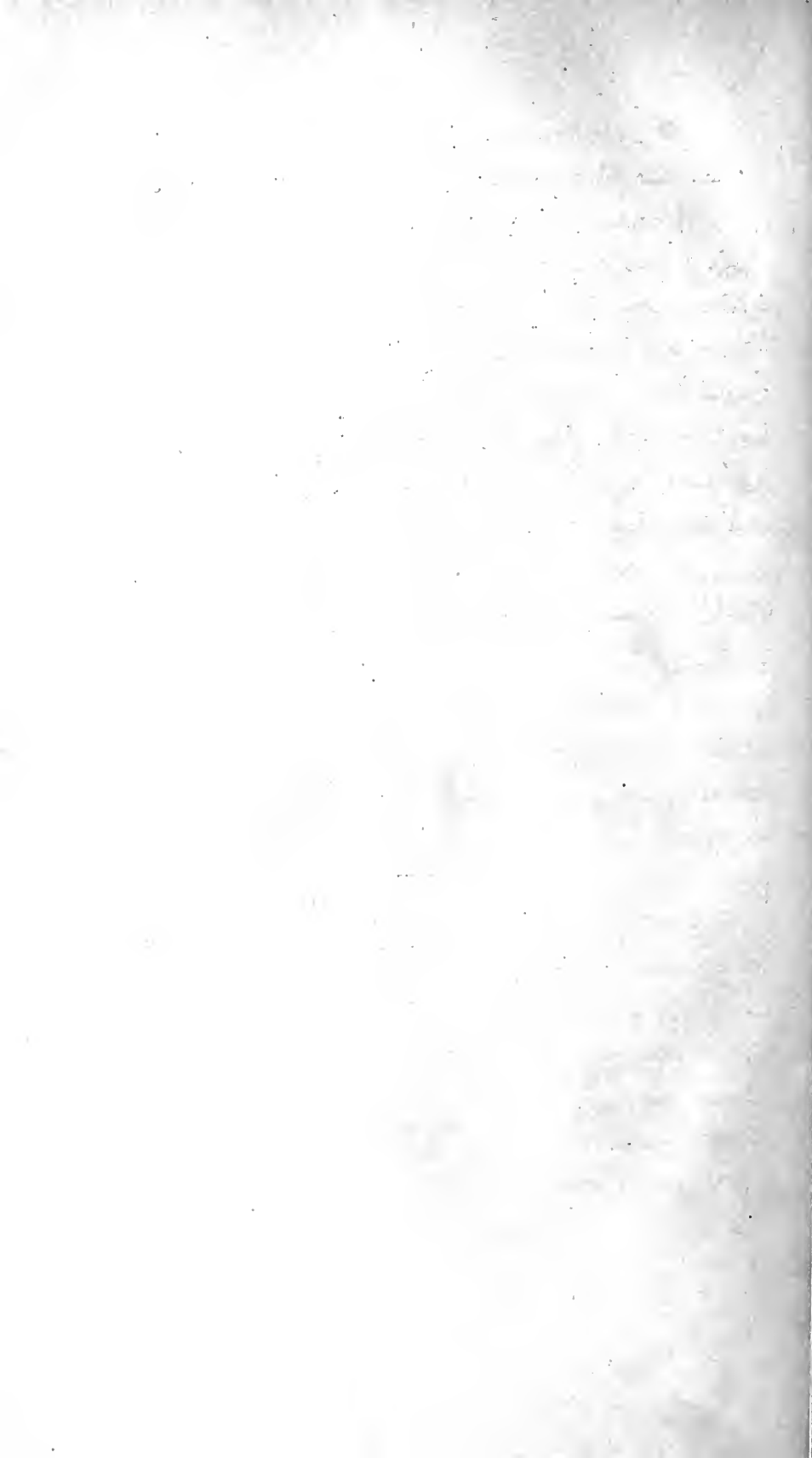
2. ms. م. ج.

..... (fol. 64 r)

P. 122

11

[illegible]



UN TRAITÉ

ASTRONOMIQUE ET MÉTÉOROLOGIQUE

SYRIAQUE

ATTRIBUÉ

A DENYS L'ARÉOPAGITE

PAR M. A. KUGENER

INTRODUCTION

I. LE MANUSCRIT. — Le manuscrit syriaque *add.* 7192 (anciennement Rich 7192) du British Museum, contient, entre autres écrits, tous de peu d'étendue, un traité astronomique et météorologique ¹ attribué à Denys, évêque d'Athènes, c'est-à-dire à Denys le faux Aréopagite. Dans le catalogue de Rosen et Forshall, ce manuscrit est daté du ^x^e siècle². Cette date est manifestement trop basse, et il faut avec Wright, le grand orientaliste anglais qui connaissait si bien les manuscrits syriaques, remplacer le ^x^e siècle par le ^{vii}^e³. Le manuscrit est en parchemin; il est écrit sur deux colonnes en beaux caractères *estrangelô*.

II. LE TITRE DU TRAITÉ. — Le traité attribué au Pseudo-Aréopagite a pour titre dans le manuscrit :

ܬܪܬܝܢܐ ܕܡܬܬܪܝܢܐ ܕܡܬܬܪܝܢܐ ܕܡܬܬܪܝܢܐ ܕܡܬܬܪܝܢܐ ܕܡܬܬܪܝܢܐ

Nous corrigeons dans ce titre *ܡܬܬܪܝܢܐ* en *ܡܬܬܪܝܢܐ*; et nous le traduisons par :

1. Plus exactement : « une série de textes astronomiques, météorologiques, cosmographiques et astrologiques ».

2. *Catalogus codicum manuscriptorum orientaliū qui in Museo Britannico asservantur*. Pars prima, codices syriacos et carshunicos amplectens. Londres, 1838, in-fol., p. 84.

3. Cf. NÖLDEKE, *Ein zweiter syrischer Julianusroman* dans la *Zeitschr. der deut. morgenl. Gesellsch.*, t. XXVIII (1874), p. 660 : « Sie (die Handschrift Rich 7192) ist in gutem Estrangelâ, nach Wright's Urtheil, des 7 Jahrhunderts, geschrieben ».

« Comput des durées de révolution ¹, dans lequel il n'y a pas d'erreur, composé par saint Mar Denys, évêque d'Athènes ».

Le titre du traité sert, dans le manuscrit, d'en-tête au premier chapitre. Il y a ici, à notre avis, une erreur de copiste. Le premier chapitre doit avoir eu anciennement comme en-tête son *incipit*. Nous restituons cet en-tête en faisant dans l'*incipit* une correction très simple et d'ailleurs exigée par le contexte. Nous obtenons ainsi un titre général pour le traité et sept chapitres précédés chacun d'un en-tête.

III. ANALYSE DU TRAITÉ. — Dans le premier chapitre, l'auteur commence par faire connaître les durées de révolution du Soleil et de la Lune, puis s'occupe spécialement de la Lune dont il explique les diverses phases. La Lune était âgée de quatorze jours quand elle fut créée (Pleine Lune). Cinq jours après sa naissance (dernier quartier), le Soleil sortit de la porte orientale de la lumière et la Lune du magasin occidental du vent. Les rayons du Soleil entrèrent à l'intérieur du globe de la Lune, et la lumière de celle-ci fut éteinte (Nouvelle Lune). En ce moment a lieu la conception et l'enfantement de la Lune qui durent cinq jours (premier quartier). La Lune est conçue dans un des douze magasins du vent, et suivant qu'elle est conçue tel mois dans le magasin de la pluie, de la neige, de la chaleur, etc..., il pleut, il tombe de la neige, il fait chaud, etc... ce mois-là

Le deuxième chapitre est consacré au Soleil. L'auteur explique « comment il avance en haut dans l'air ». Douze portes se trouvent sur le chemin que le Soleil doit parcourir chaque jour, et ces portes sont séparées l'une de l'autre par une distance d'une heure. Quatre vents modérés font avancer la sphère du Soleil : le vent oriental qui la pousse en avant, le vent occidental qui veille à ce qu'elle n'avance pas trop vite, le vent du sud qui l'empêche d'être précipitée au sud par le vent du nord, et le vent du nord qui l'empêche d'être précipitée au nord par le vent du sud. Au-dessus des quatre vents modérés se trouve le vent violent, celui qui fait avancer les nuages. De temps en temps, ce vent sort du magasin où il est enfermé et précipite la sphère du Soleil sous le degré où elle passe ; la lumière du Soleil s'obscurcit alors (éclipse de Soleil) jusqu'à ce que sa sphère remonte sur le chemin qu'elle parcourt. L'auteur semble ensuite dire que le magasin du vent violent s'ouvre chaque fois que l'un des grands cétaçés, ou le Léviathan, se jettent de la mer où ils naissent dans la mer intérieure. Il ajoute que le Léviathan naît seulement dans la mer dite ܡܝܬܐ ܕܡܝܬܐ.

Le troisième chapitre a pour sujet l'été et l'hiver. L'auteur démontre comment, en été, les plantes, les animaux et les hommes ne périssent pas par suite de la chaleur et en hiver par suite du froid. Sous la terre

1. Au sujet du sens de ܡܝܬܐ dans le traité de Denys, voir l'*index syriacitatis*.

se trouvent les eaux de la mer inférieure; sous les eaux, le feu; sous le feu, le vent; sous le vent, les ténèbres. En été, le feu qui se trouve sous les eaux de la mer inférieure s'éteint, le vent souffle sur les eaux, le froid monte par les canaux et les interstices de la terre, dont la surface inférieure est faite comme une éponge, refroidit le sol, ce qui permet à l'homme d'y marcher, et passe dans les veines des arbres et des plantes. En hiver, au contraire, le feu qui se trouve sous les eaux s'enflamme et réchauffe les eaux. Une vapeur chaude monte par les canaux et les interstices de la terre, et vient tempérer la violence du froid. Suit une description mythologique des régions du nord. Il y est question des montagnes dites « Mamelles du Nord », du « Fleuve de feu », de l'Océan, mer qui entoure toute la terre, où aucun reptile ne rampe et au delà de laquelle aucun oiseau ne peut voler; du paradis des dieux qui se trouve au delà de l'Océan; du « Pays de la Vie » qui est la demeure des saints et qui entoure le paradis, enfin de la nourriture des hommes qui habitent à l'intérieur des montagnes du nord, dont les pierres sont de cristal et sur lesquelles descend l'admirable

نعمهم.

Dans le quatrième chapitre, l'auteur parle de l'altitude des étoiles, de celle du Soleil, de la Lune et des nuages. Les étoiles sont fixées au firmament, dont elles sont les lampes; le char du Soleil se trouve à une grande distance au-dessous du firmament, de même que celui de la Lune. Tous les deux s'avancent, poussés par le vent. Les nuages sont placés au-dessous du Soleil. Ils n'ont pas une forme fixe, parce qu'ils sont bouleversés constamment par le vent; ils ne font pas monter leurs eaux de la mer, mais constituent la source des eaux.

Le cinquième chapitre est consacré aux douze vents qui sortent des extrémités de la terre. Il y a douze vents et ces douze vents sont douze modifications d'un seul et même vent. Les douze magasins du vent constituent, en effet, douze variétés pour le même vent qui est renfermé en eux. Il en est de même des douze langues des apôtres. Les apôtres étaient aussi des magasins de vent, et les douze langues différentes qu'ils parlaient ne sont que douze modifications d'un seul et même vent (esprit) qui parlait en eux, le vent de sainteté (le Saint-Esprit). Les langues parlées par les apôtres sont : le latin, le grec, le syriaque, l'hébreu, le gothique, le couchite (éthiopien), le berbère, l'hindou, le babylonien, le mède, l'arménien et l'égyptien.

Dans le sixième chapitre, qui est assez vague, l'auteur déclare que celui qui ne sait pas distinguer si le souffle du vent est celui de la neige, ou de la glace, ou de la grêle, ou de la pluie etc., ne possède aucune science; il indique ensuite en quoi consiste selon lui la vraie science.

Enfin, le septième et dernier chapitre, le plus long du traité, est dirigé contre les Chaldéens, c'est-à-dire contre les astrologues. Notre

auteur s'efforce d'y réfuter leur « erreur ». Son argumentation est assez naïve, et un astrologue de profession n'aurait eu aucune peine à la réfuter. Notre auteur estime que les étoiles n'ont aucune influence sur la destinée des hommes, et qu'elles indiquent seulement « les signes et les changements des temps ».

IV. DATE DE LA COMPOSITION DU TRAITÉ. — Nous avons vu que le manuscrit qui nous a conservé le traité attribué à Denys l'Aréopagite, l'*add.* 7192, était du VII^e siècle de notre ère. L'état dans lequel le texte du traité nous est parvenu¹, nous oblige à admettre, entre notre manuscrit et celui de l'auteur, quelques intermédiaires. Nous pouvons donc faire remonter le manuscrit original jusqu'au VI^e siècle. Si l'on tient compte, d'autre part, que l'attribution de notre traité à Denys l'Aréopagite suppose la diffusion des écrits de ce faussaire en Syrie, diffusion qui eut lieu au commencement du VI^e siècle², on placera, avec beaucoup de vraisemblance, la date de la composition du traité vers le milieu du VI^e siècle de notre ère³. On peut supposer, il est vrai, que notre traité n'a pas été mis sous le nom de Denys l'Aréopagite par son auteur lui-même, mais plus tard par quelque lecteur, et qu'il pourrait par conséquent être antérieur au Pseudo-Aréopagite. Cette supposition, si elle était fondée, ne modifierait guère la date que nous assignons à la composition du traité, qui doit avoir été écrit après l'introduction de la science grecque en Mésopotamie, c'est-à-dire, au VI^e-VII^e siècle après J.-C.⁴.

V. L'AUTEUR DU TRAITÉ. — Le traité ne fournit aucun renseignement direct sur la personnalité de son auteur. Il est certain toutefois qu'il était Syrien d'origine : la pureté de sa langue ne permet aucun doute à ce sujet. D'autre part, s'il ressort des chapitres V et VII qu'il était chrétien, l'ensemble du traité donne l'impression qu'il n'était ni prêtre ni moine. Il n'invoque jamais l'autorité de la Bible, et ne fait jamais jouer à Dieu le rôle de *Deus ex machina*. L'évêque de Tagrit, Jacques bar Schakako, qui a fait, au XIII^e siècle, plusieurs emprunts à notre traité⁵, semble avoir été choqué de ce caractère « areligieux » ; il l'a atténué, en faisant intervenir la divinité à plusieurs reprises.

1. Le ms. présente plusieurs lacunes et fautes de copiste.

2. Voir plus loin, § VII.

3. Un *terminus post quem* (fin du IV^e — commencement du V^e siècle) nous est fourni par la date du 25 décembre pour la Noël, cf. p. 188, note 4 ; un *terminus ante quem* (milieu du VII^e siècle) par l'omission de l'arabe dans la liste des douze langues donnée au chapitre V, cf. p. 184, note 2. D'autre part, le fait que le latin occupe le premier rang dans cette liste semble indiquer que le traité n'est pas postérieur à Justinien, cf. *ibid.*

4. Cf. le second alinéa du § V.

5. Cf. plus loin § IX.

Notre auteur n'aime pas la science grecque, c'est-à-dire la science grecque païenne, notamment celle d'Aristote. Il l'attaque ouvertement à la fin du premier chapitre : « Ils (les Grecs) ont fait la lumière avant les ténèbres, et après avoir rougi de ce qu'ils ont dit, ils ont accumulé erreur sur erreur, en disant que les ténèbres ne sont pas une chose créée ni faite. De plus, ils ont augmenté l'erreur, en attribuant l'éternité aux ténèbres. Une chose qui n'est ni créée ni faite, est-elle éternelle? Les Grecs mêlent aussi l'erreur à toutes les durées de révolution ». C'est encore à la science grecque qu'il s'en prend à la fin du chapitre IV à propos de la théorie d'Aristote sur la formation des nuages : « Et ils (les savants) ont eu la folie de dire que les nuages font monter leurs eaux de la mer, alors qu'ils sont les sources des eaux, qu'en eux elles sont conçues et que d'eux elles naissent. » Or, comme la science grecque, que notre auteur combat, a été beaucoup cultivée à Édesse à partir du ^{ve} siècle de notre ère¹, que d'un autre côté, le système dualiste d'origine perse avec ses deux principes : la lumière et les ténèbres, que l'auteur semble défendre à la fin du premier chapitre, devait être très répandu dans cette ville², on peut attribuer, selon toute apparence, la composition du traité à un Édessénien laïc, très attaché à la science vulgaire de son temps, c'est-à-dire du ^{vi}e siècle de notre ère.

VII. POURQUOI LE TRAITÉ A PU ÊTRE ATTRIBUÉ A DENYS L'ARÉOPAGITE. — Il peut paraître étrange, à première vue, qu'un traité astronomique et météorologique syriaque, qui n'est pas traduit du grec, ait été attribué à Denys l'Aréopagite. Cette attribution s'explique toutefois très aisément.

Denys l'Aréopagite raconte dans sa lettre à Polycarpe³ qu'il se trouvait à Héliopolis⁴ avec un certain Apollopheane, lorsque le Soleil s'obs-

1. Cf. R. DUVAL, *La littérature syriaque*, 2^e éd., p. 14 et p. 254-255.

2. La présence de nombreux chrétiens de Perse à la fameuse École d'Édesse, dite École des Perses (fondée vers 363 après J.-C.), suffirait à expliquer la vulgarisation de certaines idées iraniennes dans cette ville. Cf. LABOURT, *Le christianisme dans l'empire perse*, Paris, 1904, p. 131-132.

3. Lettre VII de Denys dans Migne, *Patrologie grecque*, t. III, col. 1081.

4. Rien n'indique dans la lettre si Denys parle d'Héliopolis de Syrie ou d'Héliopolis d'Égypte. Saint Maxime, qui a commenté les lettres de Denys, suppose qu'il s'agit vraisemblablement d'Héliopolis d'Égypte (Migne, *Patrologie grecque*, t. IV, col. 541 et 573). Suidas, d'autre part, dans sa biographie de Denys (cf. p. 142, note 2), déclare expressément que Denys se trouvait en Égypte, à Héliopolis, au moment de la mort du Christ. Il était d'ailleurs tout naturel de localiser Héliopolis en Égypte plutôt qu'en Syrie. Les prêtres d'Héliopolis passaient pour être très versés en astronomie; Strabon, pour ne citer que ce seul auteur, rapporte que Platon et Eudoxus séjournèrent treize ans à Héliopolis, dans le but de s'instruire à leur science (*Géographie*, l. XVII, ch. 1, § 29).

curcit, pendant trois heures, à la mort du Christ. Frappé de cet obscurcissement insolite, Apollophane aurait dit à Denys, en prédisant en quelque sorte l'avenir : « Voilà, mon cher Denys, des changements de choses divines ¹. »

Les biographies de Denys amplifièrent le récit de ce faussaire, et, détail piquant, lui firent subir le sort de maint récit historique : ils l'interpolèrent et le falsifièrent.

Michel le Syncelle ² raconte, d'après une tradition qu'il fait remonter à son père, que Denys, lorsqu'il vit le phénomène étrange qui accompagna l'agonie du Christ, s'éleva au-dessus de la pensée humaine et s'écria : « Le dieu Inconnu souffre dans la chair; c'est à cause de lui que tout a été couvert de ténèbres et ébranlé ³. » Michel ajoute que Denys nota immédiatement l'époque à laquelle se produisit l'obscurcissement extraordinaire du Soleil, et que plus tard, lorsqu'il entendit saint Paul déclarer, au milieu de l'Aréopage, que le dieu Inconnu auquel les Athéniens avaient consacré un autel, était le Dieu qu'il annonçait, il reçut ces paroles comme des paroles venues du ciel, et quitta aussitôt le paganisme pour s'attacher à l'apôtre des Gentils ⁴.

Une prédiction aussi remarquable ne pouvait manquer de devenir célèbre, et suffisait amplement pour faire de Denys l'Aréopagite un grand astronome. On ne s'étonnera donc pas de la voir mentionner souvent ⁵, ni de lire dans la biographie de Denys par Michel le Syncelle que Denys, entre autres titres scientifiques, comptait celui d'être τῶν περὶ τὴν ἀστρονομίαν καταγινομένων θεωρητικώτατος « un très grand observateur des phénomènes astronomiques ⁶ ».

D'après ce que nous venons de voir, un traité astronomique et météorologique grec pouvait, sans aucune difficulté, être attribué à Denys l'Aréopagite. Mais en est-il de même d'un traité astronomique et météorologique syriaque? Oui.

On est à peu près d'accord aujourd'hui pour fixer la composition des écrits de Denys l'Aréopagite entre la fin du v^e et le commencement du vi^e siècle de notre ère ⁷. Or « peu de temps après leur apparition, ces

1. Ταῦτα, ὃ καὶ Διονύσις, θείων ἀμοιβαί πραγμάτων.

2. Migne, *Patrologie grecque*, t. IV, col. 625-628; le récit de Michel le Syncelle est reproduit, mais assez librement, par Suidas, éd. Bernhardy, t. I, col. 1387-1388; dans Migne, *op. cit.*, col. 608-609.

3. Ὁ ἄγνωστος σαρκὶ πάσχει Θεός, δι' ὃν τὸ πᾶν ἐζόρωται τε καὶ σεσάλευται.

4. Cf. *Actes des Apôtres*, xvii, 34.

5. Cf. F. CUMONT et F. BOLL, *Catalogus codicum astrologorum graecorum*, t. V, *Codices romani, pars I*, Bruxelles, 1904, p. 115-116, où le récit de Michel le Syncelle se lit avec quelques variantes.

6. Migne, *Patrologie grecque*, t. IV, col. 621; cf. F. CUMONT et F. BOLL, *op. cit.*, p. 116.

7. O. BARDENHEWER, *Patrologie*, 2^e édit., Fribourg en Brisgau, 1901, p. 475.

livres furent traduits du grec en syriaque par Sergius de Reschaina († 536) et ils se répandirent dans toute la Syrie où ils furent lus et commentés par les Monophysites¹. Accessible aux Syriens dès le début du VI^e siècle, l'œuvre de Denys ne suscita pas seulement des commentaires en Syrie, elle y fit encore naître de nouveaux écrits aréopagitiques : l'un d'entre eux est le traité que nous publions aujourd'hui; un autre — pour nous en tenir à ceux qui sont encore inédits — une curieuse autobiographie du Pseudo-Aréopagite².

VIII. LE RÔLE DU VENT DANS LE TRAITÉ. — Ce qui frappe dans le traité de Denys, c'est le rôle considérable que l'auteur fait jouer au vent. Quatre vents modérés règlent la marche du Soleil et un vent violent provoque ses éclipses, en précipitant sa sphère sous la voie qu'elle parcourt. Le vent fait avancer le char de la Lune, étend et transforme les nuages dans le ciel. Il y a douze magasins du vent, qui sont situés aux extrémités de la terre, et dans chacun de ces magasins est renfermé un vent différent, notamment le vent de la pluie, de la rosée, de la neige, etc. La Lune est la clé de ces magasins; elle y est enfantée, et suivant qu'elle est enfantée tel mois dans tel magasin, elle détermine le temps qu'il fera ce mois-là. En été, le vent qui se trouve sous le feu terrestre souffle sur les eaux de la mer inférieure, et fait monter la fraîcheur par les canaux et les interstices de la terre : cette fraîcheur empêche les plantes et les hommes d'être brûlés par l'ardeur du Soleil³.

IX. VOGUE DU TRAITÉ EN SYRIE. — Le traité de notre auteur semble avoir joui d'une certaine vogue en Syrie. Nous en avons retrouvé un passage dans la *Catena Patrum* du moine Sévère, et plusieurs extraits dans le *Livre des Trésors* de Jacques ou Sévère bar Schakako⁴.

Le moine Sévère composa sa catène en 861⁵, d'après le commen-

1. R. DUVAL, *La littérature syriaque*, 2^e éd., Paris, 1900, p. 317.

2. Nous nous proposons de publier prochainement cette autobiographie d'après deux manuscrits du British Museum : l'*add.* 12.151, fol. 173^a-176^b et l'*add.* 14.645, fol. 57^a-60^a, et un manuscrit de la Bibliothèque nationale de Paris : le ms. syriaque 235, fol. 260^b-265^a.

3. Sur le rôle du vent dans la mythologie orientale, cf. CUMONT, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra*, I, p. 96 sqq. L'action que l'auteur de notre traité attribue au vent, sa division du jour en douze heures doubles, les quatre vents cardinaux qu'il distingue, et peut-être d'autres conceptions encore, nous reportent à de vieilles croyances de la Babylonie (cf. p. 168, note 3 et p. 173, note 5). Il n'est pas impossible que notre traité reflète dans son ensemble des doctrines chaldéennes à peine modifiées par quelques éléments grecs.

4. Sur le nom, la vie et les œuvres de cet auteur, voir R. DUVAL, *La littérature syriaque*, p. 406-407.

5. Cf. R. DUVAL, *La littérature syriaque*, p. 75.

taire sur l'Ancien Testament de saint Éphrem, qui ne nous est parvenu dans sa forme originale que pour la Genèse et une partie de l'Exode, d'après le commentaire et les scolies de Jacques d'Édesse sur les Écritures, et d'après un Hexaméron anonyme. C'est de cet Hexaméron anonyme qu'est tiré l'extrait de notre traité qui figure dans la *Catena* de Sévère¹. L'Hexaméron en question ne nous est pas connu; peut-être est-ce celui de Moïse bar Képha (vers 813-903), qui est conservé dans le ms. syriaque 241 de la Bibliothèque nationale².

Jacques bar Schakako, qui prit le nom de Sévère en devenant évêque de Tagrit, écrivit son *Livre des Trésors* en 1231. La quatrième partie, relative à la cosmographie et à la géographie, renferme les extraits empruntés à notre traité³. Jacques bar Schakako, comme le moine Sévère, les cite de seconde main. Il ne les attribue pas à Denys, mais à des auteurs anonymes. Un de ces emprunts est précédé des mots : « quelques-uns disent » et un autre des mots : « certains écrivains ».

Chez Jacques bar Schakako, les conceptions de notre auteur ont revêtu, comme nous l'avons déjà dit, une forme plus religieuse. C'est Dieu, d'après Jacques bar Schakako, qui a décidé que quatre vents entoureraient la sphère du Soleil et régleraient sa marche. C'est sur l'ordre de Dieu que s'ouvre le magasin du vent violent qui provoque les éclipses de Soleil. Enfin, tandis que pour Denys il n'y a rien sous les ténèbres de la terre, Jacques bar Schakako y place la volonté de Dieu « sur laquelle repose le monde ».

X. LA LANGUE DU TRAITÉ. — La langue de notre auteur est d'une pureté remarquable. En fait de mots grecs, on n'y rencontre que : ἀήρ, σφαῖρα, κλείε, σπόγγος, κρύσταλλος, Ὠκεανός, παράδεισος, ἀστρονόμοι, mots qui font, en somme, partie du vocabulaire syriaque. On n'y relève aucune tournure grecque.

Le style est généralement simple et clair. Il est peu varié : la plupart des phrases sont introduites par la conjonction « et », et un très

1. La *Catena* de Sévère a été publiée par P. Benedictus dans le t. I des *Opera syro-latina* de saint Éphrem, Rome, 1737. A côté du début de l'extrait de notre traité, on lit, en marge, les mots ܡܢ ܗܝܬܘܬ ܗܝܬܘܬ « de l'Hexaméron ». Nous reproduisons cet extrait en appendice. — Kretschmer (*Die physische Erdkunde im christlichen Mittelalter*, Vienne, 1889, p. 128 et 134) attribue à tort deux passages de cet extrait à saint Éphrem.

2. Cf. R. DUVAL, *op. cit.*, p. 283 et 391.

3. M. Nau a analysé cette quatrième partie, d'après le ms. syriaque 316 de la Bibliothèque nationale, dans le *Journal asiatique*, 1896, p. 286-331. Nous donnons le texte des emprunts de Jacques bar Schakako au bas du texte de notre traité, et nous les traduisons dans les notes qui en accompagnent la traduction. Un des emprunts de Jacques avait été publié en partie par M. Nau, les autres étaient encore inédits.

grand nombre de propositions relatives commencent par « parce que ». Une même idée est souvent exprimée deux et même trois fois; cf. par exemple p. 152 : « Si quelqu'un naît sous l'étoile royale, il gouverne un royaume celui qui y naît, parce qu'il est né sous le signe de l'étoile royale. »

L'auteur se sert de quelques mots qui ne figurent pas dans le *The-saurus syriacus* de Payne-Smith, et donne à plusieurs mots un sens spécial. On trouvera les uns et les autres à la fin de notre travail, dans l'*index syriacitatis*.

Il ne nous reste plus, pour terminer cette longue introduction, qu'à nous acquitter de l'agréable tâche de remercier ceux qui se sont intéressés à la publication de ce travail : MM. F. Cumont et F. Nau. M. F. Cumont a mis gracieusement à notre disposition une photographie du texte syriaque du traité de Denys; il nous a, de plus, fourni maints renseignements précieux. M. F. Nau a bien voulu relire notre traduction en manuscrit, et l'enrichir de plusieurs notes.

1. *fol. 58*
 2. *fol. 58*
 3. *fol. 58*
 4. *fol. 58*
 5. *fol. 58*
 6. *fol. 58*
 7. *fol. 58*
 8. *fol. 58*
 9. *fol. 58*
 10. *fol. 58*
 11. *fol. 58*
 12. *fol. 58*
 13. *fol. 58*
 14. *fol. 58*
 15. *fol. 58*
 16. *fol. 58*
 17. *fol. 58*
 18. *fol. 58*
 19. *fol. 58*
 20. *fol. 58*

1. Correxî; le ms. porte *مستند*.

2. Ms. *مستند*.

3. Correxî; le ms. porte à tort *مستند*. Au sujet de notre correction, voir la note 4 de la p. 169 de la traduction.

[illegible]

- fol. 59
v b.

[illegible]

حجۃ ربی : « De la cause des éclipses de Soleil et de Lune (fol. 159 r°) » :
 نعمتمیر به : مذهب سب می بهی اولیٰ خلتا . بمعصفت لیس به ی خلتا . معصفا
 لیس به ی خلتا می بهی اولیٰ خلتا . بدتیب حصر من بهی اولیٰ : افعیه بهی . معصفا . معصفا ده
 (sic) لاهعیه . لیس می بهی اولیٰ خلتا . منیر بهی اولیٰ . بدتیب . بدتیب : افعیه بهی : معصفا
 بهی اولیٰ خلتا لا معصفا : افعیه بهی اولیٰ خلتا . معصفا بهی اولیٰ .

1. Ms. ௭௭௭௭.

2. Ms. 54.

3. Voici comment ce paragraphe est donné par Jacques bar Schakako au chap. ix, comme suite au premier paragraphe du chap. ii de notre traité : *והיה ביום ההוא* / *אשר יבנה בית המקדש* / *אשר יבנה בית המקדש* — les mots entre parenthèses qui suivent sont écrits en marge — *אשר יבנה בית המקדש* / *אשר יבנה בית המקדש* / *אשר יבנה בית המקדש* / *אשר יבנה בית המקדש* / *אשר יבנה בית המקדש*.

[illegible]

- fol. 61
r b.

• fol. 61
v^o a.

IV

۱۰۱. بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ
 حَتَّى يَكُونَ مِنْكُمْ رُسُلٌ مِمَّنْ لَمْ يَكُنْ مِنْكُمْ

مذهباً به حقه و مذهباً نبیاً مذهباً اولیاً. مذهباً
 بحقیقتاً و مذهباً بحدیثاً و مذهباً به حقانیتاً و مذهباً به
 نبوتاً و مذهباً به امامتاً و مذهباً به جنتاً و مذهباً به جهنماً.
 و مذهباً به حقانیتاً و مذهباً به نبوتاً و مذهباً به امامتاً و مذهباً به جنتاً و مذهباً به جهنماً.

1. Il faut évidemment lire لا وها; cf. appendice, p. 166, l. 18.

[illegible]

• fol. 62
r^a b.

• fol. 62
v^o 31.

VI

سبوت: ا، لا عجمسا دمر امجلا هلا مومر مع منيا.
لا مدادم; ا.ا. ا; ج. لا مجلا بهما
و; س: فدملا انا حمير.

(20)

20

(دربارهٔ خدا، فرشتگان و انبیا در میان مسلمانان)

1. Le ms. porte **Nl Nl**.

2. Correxî; le ms. place **حسب** plus loin devant **دلتون**.

5
 10
 fol. 63
 r^o b₁

VII

١٥
 ٢
 ٣

1. Plus loin ce mot est également écrit avec un seul nom, mais le point se trouve sur et non pas sous le **n**.

2. Ms. 50.

3. Ms. 1556.

APPENDICE

EXTRAIT DE LA CATÈNE DU MOINE SÈVÈRE¹.

٥ / اضعه متا حيه مقصلا لاسا مع اذنا حيه
 / لاسا ميه. هجب الاا حيه اذنا محدثا / عتبا
 / اذنا محدثا / ومتا / لاسا. / لاسا / هتلم مع
 / اذنا حيه عتبا / محدثا / منبنا / سممما
 / لاسا / اذنا / متنا / رقا / متما / متنا
 / لاسا رقا / متلم.

٥ / حرتا² هاقما / نسا / مسمما / اهسم
 / مسمما / مسمما / منبنا / اذنا / نسا. / لاسا³
 / لاسا / مسمما / متلم. / مسمما / مسمما.
 / مسمما / لا / مسمما / منبنا / لاسا / متنا. / مسمما
 10 / متنا / متنا / منبنا / مسمما. / مسمما / اذنا
 / نسا / لاسا / مسمما⁴. / مسمما / عتبا
 / محدثا / اذنا / لاسا / مسمما / حرتا هاقما
 / لاسا / مسمما. / مسمما / هتلم حيه

1. S. Ephraem Syrus, *Opera Syro-latina*, add. Petrus Benedictus et St.-Ev. Assemani, Rome, 1737, t. I, p. 121 et 122; cf. introduction, § IX.

2. Lire / حرتا / مسمما.

3. Lire / لاسا /.

4. Il doit y avoir une lacune ici dans le texte.

موددتا مستحکمہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 موددتا مذکورہ مینہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 5 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 10 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 15 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 20 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔
 مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔ مذکورہ حوالہ (۱) و (۲)۔

1. Lire (۱) و (۲)۔

2. Lire (۱) و (۲)۔

COMPUT DES DURÉES DE RÉVOLUTION, DANS LEQUEL IL N'Y
A PAS D'ERREUR, COMPOSÉ PAR SAINT MAR DENYS, ÉVÊQUE
D'ATHÈNES ¹.

CHAPITRE I

*Au sujet du comput de la durée de révolution du Soleil
et de la Lune*².

La plupart de ceux qui s'estiment sages sont troublés par les cours élevés du Soleil, de la Lune et des étoiles; par le mouvement circulaire du firmament³; par le souffle de cet air (ἀήρ) qui est renfermé au milieu (entre le firmament et la terre⁴) et par celui des douze vents qui sortent des douze magasins, où est (se fait) le service de la Lune et où elle naît. C'est, en effet, par ces douze magasins du vent⁵ que nous savons en quoi se fait l'enfantement de la Lune, si elle est enfantée dans le vent, ou dans la pluie, ou dans la neige, ou dans la rosée, ou dans la chaleur, et quel est son service mois par mois, et (nous savons que) chaque fois

1. Au sujet des corrections que nous avons faites ici au texte, voir l'introduction, § II.

2. Voir également l'introduction, § II, pour les corrections qui ont été faites au texte.

3. Le firmament est pour notre auteur une voûte solide qui tourne.

4. Cf. le traité sur les vents attribué à Hippocrate, édit. Littre, t. VI, p. 94 : « De quoi est-il (le vent) absent ou en quoi n'est-il pas présent? Tout l'intervalle entre la terre et le ciel est rempli de son souffle. »

5. Il sera souvent question des douze magasins du vent dans le traité de notre auteur. Ces magasins renferment les vents de la neige, de la rosée, de la glace, de la grêle, des ouragans, des tempêtes, de la chaleur, de la

que l'un de ces magasins se ferme, il produit un changement (consistant) en ténèbres¹.

Or, le Soleil et la Lune n'accomplissent pas leur cours² dans une seule (et même) période de temps, cela n'est pas possible, parce que tous les deux n'ont pas une seule et même révolution. Le Soleil accomplit complètement sa révolution dans la période de 365 jours, ou 4380 heures³. Le

maladie, etc. On peut rapprocher cette conception météorologique des versets suivants de l'Ancien Testament :

1^o Job, XXXVIII, 22 : *Es-tu entré dans les magasins de la neige et as-tu vu les magasins de la grêle?*

2^o Ecclésiastique, XLIII, 15 : *C'est pourquoi les magasins se sont ouverts et les nuées se sont envolées comme des oiseaux.*

3^o Psaume CXXXV (chez les LXX = CXXXIV), 7 : *Il (Dieu) fait monter les vapeurs de l'extrémité de la terre; il change les éclairs en pluie, il fait sortir le vent de ses magasins.*

Le verset 7 du Psaume CXXXV se lit à deux reprises chez Jérémie : x, 13 et LI, 16. Suivant Duhm (Marti, *Kurzer Hand-Commentar zum Alten Testament, Die Psalmen*, p. 282), le verset 7 du Psaume CXXXV serait cité d'après Jérémie x, 13 et Jérémie LI, 16 aurait été corrigé d'après Jérémie x, 13 (*Das Buch Jeremia*, p. 102 dans la même collection). Quoi qu'il en soit, notons que les LXX ont mal interprété la fin de ce verset; dans le Psaume CXXXV, ils l'ont rendue par $\delta \xi \xi \acute{\alpha} \gamma \omega \nu \acute{\alpha} \nu \epsilon \mu \circ \upsilon \varsigma \acute{\epsilon} \alpha \theta \eta \sigma \alpha \upsilon \rho \omega \nu \alpha \nu \tau \circ \upsilon$ au lieu de $\delta \xi \xi \acute{\alpha} \gamma \omega \nu \acute{\alpha} \nu \epsilon \mu \circ \upsilon \varsigma \acute{\epsilon} \alpha \theta \eta \sigma \alpha \upsilon \rho \omega \nu \alpha \nu \tau \circ \upsilon$, texte donné par Aquila, Symmaque et Théodotion (Montfaucon, *Hexaplorum Origenis quae supersunt*, Paris, 1713, t. I, p. 642) — il s'agit, en effet, de magasins du vent et non de magasins de Dieu — et dans Jérémie x et LI, ils ont traduit $\kappa \alpha \iota \xi \xi \acute{\alpha} \gamma \alpha \gamma \epsilon \varsigma \varphi \acute{\omega} \varsigma \acute{\epsilon} \alpha \theta \eta \sigma \alpha \upsilon \rho \omega \nu \alpha \nu \tau \circ \upsilon$, en lisant אִצְרֹרֶת au lieu de רִדָּה. Notons encore que le mot que nous traduisons par « magasins » est représenté dans le texte hébreu par אִצְרֹרֶת, qui est identique au mot ܐܨܪܐܝܬ de notre traité syriaque, et dans la version des LXX par $\theta \eta \sigma \alpha \upsilon \rho \circ \iota$ (Vulgate : *thesauri*).

M. Schiaparelli place les magasins de la pluie, de la grêle, de la neige et des vents, dont il est question dans l'Ancien Testament, entre la première voûte céleste ou firmament et la seconde voûte céleste qui est au-dessus : les magasins de la pluie, de la grêle et de la neige occupant la partie supérieure de cet espace et les magasins des vents la partie inférieure, celle qui est au niveau des terres et des mers (G. SCHIAPARELLI, *Die Astronomie im Alten Testament*, übersetzt von W. Lüdtke, Giessen, 1904, p. 28 et p. 33-34).

1. Passage obscur. L'auteur semble faire allusion soit à l'éclipse de Lune, dont il ne parle pas dans son traité, soit tout simplement à la nouvelle Lune : on verra, en effet, plus loin que pendant la Nouvelle Lune la Lune est conçue, suivant notre auteur, dans un des magasins du vent.

2. Littéralement : « ne courent pas ».

3. L'auteur n'attribue donc que douze heures au jour, ou plutôt, il divise

Soleil a trois heures supplémentaires chaque année, qui constituent tous les quatre ans un jour complet. Ce jour est appelé « intercalaire » et il est intercalé le 25 du mois de février¹, date qu'observent les Grecs² et les Syriens. Dans l'année qui est appelée « bissextile », il y a 366 jours dans la durée de révolution du Soleil.

Quant à la Lune, elle a une durée de révolution de 354 jours, et des 11 jours que le Soleil a en plus, on constitue le mois qui est appelé « intercalaire ». Ce mois, dans l'année où il est intercalé, produit le (même) changement que l'une des quatre périodes de révolution (du Soleil)³. Les semaines complètes du Soleil sont au nombre de 52, plus un jour, et les semaines de la Lune de 50, plus quatre jours, parce que le Soleil était âgé de trois jours lorsqu'il fut créé, et la Lune de quatorze jours⁴. Les jours qui furent avant que

le jour en douze heures doubles; cf. BOLL, *Sphaera*, Leipzig, 1903, p. 311 et suiv. La division du jour en douze heures doubles est, selon toute apparence, d'origine chaldéenne; cf. BOLL, article *Dodekaoros* dans la *Real-encyclopädie* de Pauly-Wissowa.

1. Il s'agit, comme on le voit, de l'année julienne, qui comprenait 365 jours avec, tous les quatre ans, un jour intercalaire. Ce jour, le 25 février, était appelé *die bis-sexto ante Kalendas Martias* « le bis-sixième jour avant les Kalendes de Mars », parce qu'on comptait pour la deuxième fois le sixième jour avant les Kalendes de Mars, c'est-à-dire le 24 février, jour après lequel il était intercalé.

2. Par « Grecs » il faut naturellement entendre ici les Romains.

3. Passage obscur. L'auteur semble vouloir dire que le mois intercalaire complète l'année lunaire, comme le jour intercalaire (bissextile) complète l'année solaire.

4. La même opinion est développée par saint Éphrem († 373) dans son commentaire sur la Genèse, avec cette différence que saint Éphrem fait naître le Soleil à l'âge de quatre jours et la Lune à l'âge de quinze. Le texte de saint Éphrem constituant un excellent commentaire de ce passage de notre traité, nous le traduisons à peu près en entier (P. BENEDICTUS et ST.-EV. ASSEMANI, *S. Ephraem Syri opera syro-latina*, Rome, 1713, t. I, p. 16-17) :


« S'ils étaient grands (le Soleil et la Lune) lorsqu'ils furent créés et s'ils furent créés au matin » — ce que saint Éphrem vient d'établir — « il s'ensuit que le Soleil se trouvait à l'orient et la Lune, à l'opposite, à l'occident. Le Soleil était bas et non élevé, parce qu'il fut créé à l'endroit où il sort pour (éclairer) la terre; la Lune, par contre, était élevée, parce qu'elle fut créée à l'endroit où elle se trouve le quinzième jour. Au moment où le Soleil apparut au-dessus de la terre, les (deux) luminaires (le Soleil et la

le Soleil et la Lune fussent sont compris pour moi dans la période de révolution intérieure¹. Le jour où le Soleil et la Lune furent créés, ils virent la lumière l'un de l'autre, mais la lumière du Soleil ne domina pas celle de la Lune, parce que, aussitôt que brilla la lumière de la sphère (σφαῖρα)² 5

Lune) se virent l'un l'autre, et ensuite la Lune se coucha. De la position de la Lune, de sa grandeur, de son éclat, il ressort qu'elle était âgée de quinze jours lorsqu'elle fut créée.... Si elle avait été créée âgée d'un jour ou de deux jours, elle n'aurait pas éclairé à cause de sa proximité avec le Soleil et elle n'aurait pas été visible; et si elle avait été créée âgée de quatre jours — le Soleil et la Lune furent créés le quatrième jour d'après la Genèse (I, 14-19) — « bien qu'elle eût été visible, elle n'aurait pas éclairé et les paroles : *Dieu créa deux grands luminaires et Que soient des luminaires dans le ciel pour éclairer sur la terre* auraient été mensongères. Parce que la Lune était âgée de quinze jours, le Soleil, bien qu'agé d'un seul jour, était aussi âgé de quatre jours. Pour le Soleil, en effet, on compte et on compte tous les jours (depuis la création du monde). Quant aux onze jours dont la Lune est plus âgée que le Soleil et qui ont été ajoutés la première année, ce sont les jours que ceux qui se servent de la période de la révolution de la Lune, ajoutent tous les ans. L'année d'Adam ne fut pas défectueuse, parce que lors de la création même de la Lune, la défectuosité de la mesure de la Lune fut complétée. Depuis cette année jusqu'aujourd'hui, les fils d'Adam ont appris à ajouter à la Lune onze jours tous les ans. Ce ne sont pas les Chaldéens qui ont ordonné les temps et les années qui étaient ordonnés avant Adam. »

Le but de tout ce commentaire de saint Éphrem est d'expliquer pourquoi l'année lunaire a onze jours de moins que l'année solaire. Il va de soi que si l'âge de quinze jours que saint Éphrem attribue à la Lune lors de sa création se comprend dans une certaine mesure — il est assez naturel d'admettre que la Lune a été créée pleine — rien ne justifie l'âge de quatre jours qu'il attribue au Soleil. Cette observation faite, le raisonnement est le suivant : la Lune étant née onze jours (15 moins 4) avant le Soleil, termine sa révolution onze jours plus tôt que lui; il faut donc ajouter onze jours à la durée de révolution de la Lune pour la faire concorder avec celle du Soleil.

Notre auteur fait créer le Soleil à l'âge de trois jours et la Lune à l'âge de quatorze; ces chiffres, qui sont un peu plus exacts que ceux de saint Éphrem, ne changent rien au raisonnement.

1. Peut-être faut-il traduire : « dans le nombre sacré » (sur  = sacré, cf. PAYNE-SMITH, *Thesaurus syriacus*, col. 668). Dans ce cas, l'auteur voudrait dire tout simplement que les jours qui ont existé avant la création du Soleil et de la Lune sont au nombre de trois. Nous avons vu, en effet, dans la note précédente, que le Soleil et la Lune n'ont été créés que le quatrième jour selon la Genèse (I, 14-19).

2. Au mot « sphère » de notre traduction correspond toujours dans le texte syriaque le mot grec σφαῖρα.

du Soleil à l'orient, la Lune se coucha à l'occident¹. Mais le cinquième jour le Soleil sortit de la porte orientale² de la lumière, et la Lune du magasin occidental du vent, et ils se virent en dominateurs l'un l'autre³, et les rayons du
 5 Soleil entrèrent à l'intérieur du globe de la Lune, et la lumière de celle-ci s'éteignit⁴. Depuis lors, elle commença cette succession de croissance et de décroissance, et (depuis
 10 lors) dure la succession de la conception et de l'enfantement (de la Lune)⁵ et la variété des jours. Ce n'est pas parce qu'elle est changée (qu'elle produit la variété des jours), mais
 parce qu'elle est la clé (κλεις) de tous les magasins du vent et qu'ils ne s'ouvrent que par elle. Elle observe cette succession de croissance et de décroissance, et la conception et l'enfantement de la Lune s'étendent⁶ sur une durée de

1. On sait que la Pleine Lune se couche bientôt après le lever du Soleil.

2. Il sera question des portes du Soleil au chapitre suivant.

3. Cinq jours après la Pleine Lune, la Lune, au moment du lever du Soleil, ne se trouve plus à son coucher, mais plus haut dans le ciel: le Soleil peut donc en dominer une partie et déterminer le *dernier quartier*.

4. C'est la Nouvelle Lune.

5. On verra un peu plus bas que la Lune est conçue et enfantée, pendant qu'elle est dite « nouvelle », c'est-à-dire pendant qu'elle est invisible, dans un des magasins du vent.

On peut rapprocher la conception de notre auteur de celle qui est attribuée à Bardesane par Michel le Syrien (*Chronique de Michel le Syrien*, éditée et traduite par J.-B. CHABOT, Paris, Leroux, t. I, p. 184 de la traduction): « Comme la Lune se dépouille de sa lumière chaque trente jours et entre chez le Soleil, ainsi la Mère de la Vie se dépouille de ses vêtements et entre chez le Père de la Vie tous les trente jours, s'unit à lui et enfante sept fils, et il y a chaque année quatre-vingt-quatre enfants », et par Bar-Hébraeus (*Chronicon ecclesiasticum*, edd. ANBELOOS et LAMY, Louvain, t. I, col. 48): « (Bardesane enseigne) que la Lune, Mère de la Vie, quitte chaque mois sa lumière et entre chez le Soleil, Père de la Vie, pour en recevoir un pouvoir de conservation qu'elle répand ensuite sur tout l'univers. » Au sujet de l'identification de la Lune avec la Mère de la Vie et du Soleil avec le Père de la Vie, que Bar-Hébraeus prête à Bardesane, cf. le passage suivant de saint Ephrem: « (Bardesane) ayant considéré le Soleil et la Lune, compara le Soleil à un père et la Lune à une mère » (BENEDICTUS et ASSEMANI, *S. Ephraem Syri opera syro-latina*, t. II, p. 558^d).

6. Littéralement: « le chemin de la conception de la Lune et de son enfantement court sur une durée de ».

soixante heures¹, dont vingt pour la conception, vingt pour l'enfantement et vingt pour l'apparition. C'est à cette heure (la soixantième) qu'elle sort du magasin où elle est née², parce qu'elle a neuf entrées et (qu'il y a³) douze sorties des mois³. Or, les Grecs⁴ ne disent pas que les magasins des vents sont (au nombre de douze), mais au nombre de sept et les entrées de la Lune au nombre de cinq⁵. De plus⁶, ils ont fait la lumière avant les ténèbres⁷, et après avoir rougi de ce qu'ils ont dit, ils ont accumulé erreur sur erreur, en disant que les ténèbres ne sont pas une chose créée ni faite⁸. De plus⁹, ils ont augmenté l'erreur, en attribuant l'éternité aux ténèbres. Une chose qui n'est ni créée ni faite, est-elle éternelle¹⁰? Les Grecs mêlent aussi l'erreur à toutes les durées de révolution.

1. C'est-à-dire de cinq jours, le jour ayant pour notre auteur, comme nous l'avons dit plus haut, douze heures doubles.

2. Il s'agit ici du *premier quartier* de la Lune. Comme on le voit, la Nouvelle Lune est pour notre auteur un astre nouveau conçu et enfanté dans un des magasins du vent. Il y a douze magasins du vent, parce qu'il y a douze lunaisons dans l'année.

3. Passage obscur. Il faudrait, semble-t-il, autant d'entrées que de sorties. Le texte doit être corrompu ici; dans la phrase suivante, il s'agit, en effet, non plus de douze sorties des mois, mais de (douze) magasins de vents.

4. Par « Grecs » il faut entendre ici, comme un peu plus bas, les Grecs *païens*.

5. On pourrait traduire, sans supposer de lacune dans le texte : « Or, les Grecs disent que les magasins des vents ne sont qu'au nombre de sept et les entrées de la Lune qu'au nombre de cinq ». — Nous n'avons retrouvé nulle part les théories grecques auxquelles notre auteur fait allusion.

6. Littéralement : « Et ici ».

7. D'après la Genèse, I, 2-4, les ténèbres existaient avant la lumière.

8. Pour Aristote, les ténèbres ne sont qu'une privation de lumière; cf. p. ex. *Métaphys.*, IX, II, 4 : τὸ δὲ μέλαν στέργεις λευκοῦ, ὥσπερ καὶ φωτὸς σκότος· τοῦτο δ' ἐστὶ στέργεις φωτός « mais le noir est la privation du blanc, comme les ténèbres sont la privation de la lumière, car les ténèbres ne sont qu'une privation de lumière ».

9. Littéralement : « Et ici ».

10. Tel doit être le sens de cette phrase. Notre auteur semble insinuer que les ténèbres auraient été créées comme la lumière. Notons que les Pères de l'Eglise ont adopté, au sujet des ténèbres, la théorie d'Aristote; cf. p. ex. saint Basile, *Homilia II in Hexaemeron*, dans Migne, *Patr. gr.*, t. XXIX, col. 36^{b-c}.

CHAPITRE II

*Ici fixe les yeux de ton intelligence sur l'histoire du Soleil,
à savoir comment il s'avance en haut dans l'air.*

Le Soleil accomplit complètement sa révolution (dans la période de 365 jours ou 4380 heures)¹. Il a, en effet, dans
 5 le chemin de son parcours (quotidien, douze portes², par
 lesquelles a lieu le passage de sa course. Ces douze portes,
 des horloges³ les déterminent, afin (que son cours⁴ soit ré-
 gulier. Chaque porte est éloignée de sa voisine d'une dis-
 tance d'une heure seulement, et toute heure est pour lui (le
 10 Soleil) un degré. Quatre vents (modérés)⁵ font avancer la

1. Le texte de notre auteur présente ici une lacune qui se retrouve chez Jacques bar Schakako. Nous avons complété la fin de cette phrase d'après la p. 168, l. 6-7, où la même phrase se lit en entier.

2. Homère ne connaît qu'une seule porte du Soleil. Cette porte (ἡελίου πύλαι, *Odyssée*, XXIV, 12) se trouve à l'occident, non loin de la prairie de l'asphodèle, c'est-à-dire à l'entrée de la région des ténèbres. Plus tard, le Soleil aura deux portes chez les Grecs : une au levant et une au couchant, mais jamais douze, du moins à notre connaissance.

3. Par *حصه*, il faut sans doute entendre ici un bâtiment avec un cadran solaire et une porte, par laquelle le Soleil passait. Sur une horloge de ce genre, voir NÖLDEKE, *Ein zweiter syrischer Julianusroman* dans la *ZDMG.*, t. XXVIII, p. 663, note 1.

4. Littéralement : « le cours de sa route ».

5. Pour l'épithète « modérés » que nous suppléons, voir p. 174, l. 5-6. — Les quatre vents en question sont les vents des quatre points cardinaux. La distinction de ces quatre vents est, selon toute apparence, d'origine chaldéenne; cf. CUMONT, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra*, I, p. 97, note 7. Les Hébreux ne connaissaient que les quatre vents soufflant des quatre points cardinaux; cf. SCHIAPARELLI, *Die Astronomie im Alten Testament*, p. 28. Homère également ne connaissait que ces quatre vents; cf. Aulu-Gelle, *Nuits attiques*, II, 22.

Il est peut-être fait allusion aux quatre vents entourant et maintenant le Soleil dans le passage suivant de l'Avesta (Siroza, II, 22 = p. 328 de la trad. J. Darmesteter dans les *Annales du Musée Guimet*, t. XXII, et p. 97, note 7 de CUMONT, l. c.) : « Nous sacrifions au vent qui va au-dessous. Nous sacrifions au vent qui va au-dessus. Nous sacrifions au vent qui va par devant. Nous sacrifions au vent qui va par derrière ».

sphère du Soleil¹, parce que le vent d'en haut est un vent violent — c'est lui qui fait avancer les nuages — et (que) si ce souffle supérieur s'approchait un peu des régions inférieures², il ne laisserait rien sur la terre qu'il ne détruirait pas. Parce que le vent d'en haut est violent, ces quatre vents modérés entourent la sphère du Soleil. Si un vent (le vent occidental) ne courait pas devant lui (le Soleil), dans le chemin de son parcours, et n'empêchait pas sa sphère d'avancer précipitamment, le vent oriental ferait courir sa sphère, en une heure, de ses extrémités (du vent oriental) aux extrémités de la terre. Si le vent du sud ne la soutenait pas pour les traversées du monde, le vent qui souffle du nord la précipiterait [au sud], et le vent du sud au nord, sans celui du nord. Ces quatre vents maintiennent la sphère du Soleil, et veillent à ce qu'elle ne dévie pas vers l'un des côtés³.

De temps en temps, s'ouvre l'un des magasins qui servent le vent d'en haut, et le vent qui sort de l'un de ces magasins, l'emporte sur celui qui est attelé au char du Soleil⁴, et il précipite la sphère (du Soleil) au-dessous du degré où il

1. On verra plus loin que c'est également le vent qui fait avancer la Lune. Nous n'avons retrouvé nulle part ailleurs une théorie analogue.

2. Littéralement : « en bas ».

3. Voici comment Jacques bar Schakako reproduit ce passage : « Quatre vents font avancer la sphère du Soleil, parce que le vent qui est au-dessus d'elle (de la sphère) est un vent violent. Si le souffle élevé de ce vent s'approchait un peu des régions inférieures vers le Soleil, il ne manquerait pas d'anéantir et de détruire sur la terre les hommes (lire *حيثما*) et les plantes. Parce que le vent qui est au-dessus du Soleil est plus violent que tous les vents, Dieu a décidé, par son ordre, que quatre vents entoureraient la sphère du Soleil en cercle, et modéreraient sa course. L'un d'eux marche constamment devant son char afin que, s'il arrive que le vent du nord souffle avec violence sur (le char), le vent du sud l'appuie, et que s'il arrive que le vent d'est souffle avec violence, le vent d'ouest l'appuie. Ces quatre vents s'avancent avec la sphère du Soleil en l'entourant, et veillent sur elle afin qu'elle ne dévie pas vers l'un des côtés ».

On remarquera que Jacques bar Schakako a mal résumé le passage : « L'un d'eux marche constamment.... le vent d'ouest l'appuie ». Jacques bar Schakako emploie ici et dans l'extrait suivant *معه* à la fois dans le sens de « course, parcours » et dans celui de « char ». Ce dernier sens ne figure pas dans les dictionnaires.

4. Il faudrait plutôt : « sur ceux qui sont attelés au char du Soleil » ; cf. p. 175, note 2. — Dans la mythologie grecque, le char du soleil est traîné

5 passe¹, et la lumière (du Soleil) s'obscurcit jusqu'à ce que sa sphère remonte et se replace sur le chemin de son parcours². (Ceci a lieu)³ parce que, aussitôt que l'un des grands cétaqués (dragons) s'élève pour monter de la mer où ils naissent, qui est située en dehors de l'habitation des hommes, et qu'il se jette dans cette mer du milieu⁴ — ou bien l'une des bêtes qui sont appelées Léviathan⁵, — l'un des magasins des tempêtes s'ouvre. C'est au milieu de la crainte, du tremblement, des vents et des éclairs qu'il le monstre

par des coursiers; cf. l'hymne homérique à Hermès où il est mentionné pour la première fois (hymne II, 68-69).


1. Littéralement : « de son passage ».

2. L'auteur explique ici l'éclipse de Soleil. — Jacques bar Schakako donne ce passage comme il suit : « De temps en temps, sur l'ordre de Dieu, s'ouvre l'un des magasins élevés, (celui) qui sert le vent élevé, et le vent élevé l'emporte sur les quatre vents qui sont attelés au char de la sphère du Soleil, et il renverse sa sphère sous les degrés de son parcours. La lumière du Soleil s'obscurcit, et tant que la force de la violence de ce vent supérieur n'est pas brisée, la sphère du Soleil ne peut pas remonter sur la ligne de son parcours ».

3. Passage obscur. Après avoir donné la cause des éclipses, l'auteur semble maintenant indiquer à quelle époque elles se produisent.

4. La suite semble indiquer que cette mer se trouvait à l'intérieur des montagnes du nord. Il n'est donc guère possible de songer à la Méditerranée.

5. Animal biblique, qui est mentionné dans les versets suivants : Isaïe, xxvii, 1; Job, iii, 8, xl, 20; Psaume lxxiv (chez les LXX = lxxiii); 14; et Psaume civ (chez les LXX = ciii), 25-26. Les LXX traduisent une fois (Job, iii, 8) le mot hébreu « Léviathan » par μέγα κῆτος, et dans tous les autres versets par δράκων. — Voici ce que Jacques d'Édesse raconte au sujet du Léviathan, qu'il identifie avec le κῆτος des Grecs, dans sa XII^e lettre (Nar, *Traduction des lettres XII et XIII de Jacques d'Édesse* dans la *Revue de l'Orient chrétien*, 1905, p. 265) : « Dans les histoires qui le concernent écrites par les païens (כְּסֵפֶי הַיָּם = αἱ ἐξῆς), il est dit qu'il ne peut pas entrer dans les eaux tranquilles qui se trouvent dans la terre habitable, à cause de la grandeur de son corps, mais il doit toujours demeurer dans cet océan qui est en dehors de la terre habitée ou encore dans cette mer Rouge qui est près des Hindous, parce qu'il y a là assez de profondeur. On dit qu'on en trouve qui ont deux cents milles de long et aussi jusqu'à trois cents milles et plus. Les petits n'ont pas moins de cent milles ». Cf. également *ibidem* la note 8, et lire dans le t. XII du *Commentaire littéral sur tous les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament* de dom Calmet, à propos du Psaume ciii, 28, quelques curieux détails sur le Léviathan, empruntés à la tradition rabbinique.

marin) s'élève et se jette à l'intérieur des montagnes du nord. C'est également dans ces mers¹ que naissent les grands serpents, mais les cétaqués (dragons) et le Léviathan naissent seulement dans la mer appelée ².

Le Soleil, dans les jours de l'été, aussitôt qu'il s'élève en haut, à la voie de feu, dompte par sa lumière toutes les extrémités de la terre. Parce qu'il s'est élevé en haut, vers l'embrasement de dessous le firmament³, sa sphère s'enflamme dans la chaleur d'en haut; et le Soleil embrase toute la terre comme une fournaise de feu⁴, parce qu'il s'est élevé vers le vent de chaleur qui souffle d'en haut⁵.

1. Il n'a pas encore été question de « ces mers »; le texte présente probablement une lacune ici.

2. Voici le schéma du nom de cette mer, que nous n'avons pas réussi à identifier et qui devrait être, semble-t-il, une mer biblique : $\delta. \mu. \kappa. \sigma. \tau.$ $\chi\sigma\varsigma$ ou $\mu. \kappa. \sigma. \tau. \chi\sigma\varsigma$, si le δ ne doit pas entrer en ligne de compte. Dans ce schéma, les points représentent des voyelles possibles.

3. Les anciens philosophes grecs, surtout Anaxagore, considéraient l'éther comme une matière enflammée (cf. Aristote, *Météor.*, I, III, 4). Aristote lui-même croyait encore que dans la région supérieure il y avait, non seulement de l'air, mais une espèce de feu (*op. cit.*, 16). Voici comment Letronne explique cette conception des anciens (*Des opinions cosmographiques des Pères de l'Église* dans la *Revue des Deux-Mondes*, 1834, 1^{re} partie, p. 617-618) : « Les anciens philosophes avaient, je pense, été conduits à cette idée par la simple analogie tirée d'un phénomène très ordinaire : savoir, l'inflammation des matières combustibles et l'échauffement des pierres et des métaux par le frottement; ils en conclurent que l'éther, frotté si violemment par le mouvement rapide de la voûte du ciel, devait être une matière en état d'incandescence ».

4. L'expression « fournaise de feu » apparaît plusieurs fois chez Daniel : cf. III, 6, 11, etc.

5. Voici ce paragraphe chez Jacques bar Schakako : « Le Soleil, dans les jours de l'été, monte et s'élève à la voie de feu et dompte par sa lumière toutes les extrémités de la terre. Lorsqu'il s'est élevé à la voie de feu et a dompté par sa lumière toutes les extrémités de la terre < et lorsqu'il s'est élevé à la voie de feu >, il embrase toute la terre, parce que sa sphère s'est embrasée par suite de la chaleur de l'éther de feu ».

CHAPITRE III

Maintenant je montre, sans erreur, à ceux qui ont de l'intelligence, le changement de la mer inférieure¹.

Sous la terre, se trouve la mer redoutable des eaux nombreuses; sous les eaux, le feu; sous le feu, le vent; sous le vent, les ténèbres; sous les ténèbres, ne cherche rien. Dans les jours chauds de l'été, aussitôt que le Soleil s'élève à la région supérieure, vers la chaleur du firmament, et que sa sphère s'enflamme dans l'embrasement supérieur et qu'il enflamme la terre comme une fournaise de feu : aussitôt le feu qui se trouve sous les eaux s'éteint, les eaux de la mer inférieure se lèvent, le vent de la froidure souffle sur elles, la froidure s'élève et monte de l'intérieur de la terre, passe dans les veines des arbres et des plantes et dans les artères des pierres, et le sable de la terre se refroidit, afin que le Soleil ne brûle pas les arbres, les semences et les plantes. En effet, si la froidure ne montait pas de l'intérieur de la terre, le Soleil ne laisserait rien qu'il ne brûlerait pas. Les hommes non plus ne pourraient pas marcher sur la terre par suite de la chaleur du feu, parce que la surface inférieure de la terre est faite comme une éponge (σπόγγος) et que l'intérieur de la terre est fait tout entier de canaux et de cavités pour le cours des eaux des fleuves et des sources, et aussi pour le service de la froidure et de la chaleur². — Dans les jours chauds de l'été, là où il n'y a pas d'eau, les bêtes et les oiseaux creusent (des trous) dans la terre, trouvent du sable frais et s'y récréent. Les hommes aussi, qui habitent dans les contrées du sud, c'est-à-dire dans la terre de Kouch et de Saba³, creusent (des trous) dans le sable de leur terre.

1. C'est-à-dire : « que subit la mer inférieure ».

2. Cf. appendice, premier alinéa.

3. Il est souvent question de ces deux pays dans l'Ancien Testament : le premier (כוש) désigne l'Éthiopie, et le second l'Arabie heureuse (סבא).

lors des jours chauds de l'été, se cachent tout nus dans la fraîcheur et se récréent¹.

Autre changement (que subit la mer inférieure, celui) de l'hiver².

Dans les jours de l'hiver, aussitôt que la sphère du Soleil se jette au sud, vers la froidure³, [et que souffle la froidure des] magasins de vent⁴, de la neige, de la glace, des souffles (du vent) et des tempêtes, et que se refroidit la chaleur du

1. Jacques bar Schiakako donne le début de ce chapitre comme il suit : « Au temps de l'été, quand le Soleil s'élève à l'éther de feu, sa sphère s'y enflamme, et embrase toute la terre comme une fournaise de feu. Alors Dieu ordonne au vent, qui est sous la mer inférieure, — car des écrivains disent qu'il y a sous la terre une mer; sous la mer, l'air des vents; sous les vents, du feu enflammé, et sous le feu, la volonté de Dieu sur laquelle repose le monde, — ils disent donc que Dieu ordonne à ces vents, qui soufflent alors violemment pour monter, tempèrent la chaleur du feu inférieur, passent et montent dans les eaux de la mer, les eaux inférieures, et les refroidissent. Le froid s'élève et monte de la terre, passe dans les veines des arbres, dans les plantes et dans les artères des rochers, et le sable de la terre se refroidit, afin que le Soleil ne fasse pas périr par sa chaleur la terre et les hommes qui s'y trouvent, que les arbres ne soient pas détruits, et que toute la création ne soit pas étouffée. D'autre part, la surface (inférieure) de la terre est faite comme une éponge, et son intérieur comme des canaux (lire مَحَلَّات) et des cavités pour les vents, et des aqueducs pour les eaux, en vue du service de la chaleur et de la froidure. On constate ceci par le sable de la terre : plus on le creuse profondément, plus il devient frais. Les animaux aussi, lorsqu'ils sont oppressés, en été, par la soif, creusent profondément, se couchent et se trouvent le souffle et le soulagement. Les hommes également qui habitent dans les contrées du sud, creusent (des trous) dans le sable de leur terre et y habitent ».

2. Ou simplement : « l'autre saison, celle de l'hiver ». Notre auteur semble ne distinguer que deux saisons : l'été et l'hiver. Cf. CUMONT, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra*, I, p. 91 : « Dans l'ancienne religion perse, les Saisons ne paraissent point avoir été divinisées, et leur nombre ne répondait même pas primitivement à celui qui depuis est devenu normal. L'année était partagée en un été de sept mois et un hiver de cinq ». — Lire dans l'appendice la seconde partie de ce chapitre d'après la rédaction du moine Sévère.

3. Cf. Isidore, *De natura rerum*, ch. xvii, dans Migne, *Patrologie latine*, t. LXXXIII, col. 989^r : *Hiemis autem tempore per plagam meridianam currit (sol). Aestate vero Septentrioni vicinus est.*

4. L'expression : « magasins de vent (مَخَارِجُ الْوَيْلِ) » est ici un mot composé, dans lequel le dernier terme n'a pour ainsi dire plus d'importance, comme cela ressort du complément « des souffles (du vent) » qui le détermine plus loin.

Soleil : afin que la froidure ne dessèche pas les arbres, les semences et les plantes, et que les hommes, les bêtes et les oiseaux ne meurent pas de la froidure de l'hiver, le feu qui se trouve sous les eaux s'enflamme, et les eaux sont réchauffées par le feu qui se trouve sous elles. La chaleur s'élève et monte par les canaux et les cavités de la terre, passe dans les veines des arbres et dissout la froidure qui est répandue à l'intérieur des arbres, des eaux et du sable de la terre. Grâce à la vapeur de la chaleur qui monte de l'intérieur de la terre, les eaux des sources se dissolvent, et à la place du vent de la froidure¹, c'est la vapeur de la chaleur qui monte de l'intérieur (des eaux). Cette chaleur qui monte d'en bas va tempérer la violence du froid. — Les bêtes trouvent la vie pour elles dans le fumier qui est jeté dans les fosses à fumier; et les oiseaux se réfugient la nuit au-dessus des eaux des fleuves, des sources et des fontaines, et se réchauffent dans [la vapeur] qui monte des eaux des fleuves, des sources et des fontaines².

Les hommes qui habitent au nord, à l'intérieur des montagnes appelées « Mamelles du Nord³ », dont les pierres

1. Sous-entendez : « qui monte en hiver ».

2. Voici comment Jacques bar Schakako reproduit cet alinéa : « Au temps de l'hiver, la sphère du Soleil se jette au sud, et sa chaleur s'éloigne du nord; les vents froids soufflent avec force, et parce que la sphère du Soleil se trouve au-dessous de la chaleur du feu de l'éther élevé, le Soleil ne peut pas réchauffer la froidure qui est due aux vents de la neige et de la glace. Pour que la froidure ne fasse pas périr les hommes qui habitent la terre, avec tout ce qu'elle contient, les vents inférieurs se taisent et sur l'ordre de Dieu, le feu qui se trouve sous les vents s'embrase, la chaleur s'élève et monte par les canaux et les cavités de la terre, passe dans les veines des arbres et dissout la froidure des eaux; de l'intérieur des eaux monte la fumée de la chaleur et cette chaleur qui monte d'en bas, va tempérer la violence de la froidure. Les animaux, en creusant le sable inférieur et en se couchant dans sa chaleur, trouvent le souille. Les oiseaux également se réfugient la nuit au-dessus des eaux des fleuves et des sources ». Le *Boundahish* XXV, 7 sqq. (p. 94 sqq. de la traduction West dans les *Sacred books of the East* edited by Max Müller, t. V) fournit au sujet de l'été et de l'hiver une légende qui offre une analogie lointaine avec l'explication de Denys. On en trouvera un résumé dans CUMONT, *Textes et monuments*, etc., I, p. 91.

3. Pour Cosmas Indicopleustès (Migne, *Patrologie grecque*, t. LXXXVIII, col. 88-89) la terre s'élève progressivement du sud-est au nord-ouest, et se termine au nord par une haute montagne. Cette conception, qui remonte

sont de cristal (κρυσταλλος)... et à l'intérieur d'elles¹, il n'y a pas d'habitation humaine, parce que, au delà du fleuve qui est appelé « Fleuve de feu² », il n'y a rien, si ce n'est l'Océan (Ὠκεανός), mer qui entoure toute la terre. Pas un seul reptile ne rampe dans les eaux de l'Océan, et aucun oiseau ne peut 5 voler au-dessus, parce qu'il entoure la terre, comme un mur entoure une ville. Au delà de l'Océan se trouve le paradis (παράδεισος) des dieux³. Aussitôt que les âmes sortent des

aux anciens philosophes grecs, se retrouve chez tous les auteurs chrétiens du moyen âge; cf. K. KRETSCHMER, *Die physische Erdkunde im christlichen Mittelalter*, Vienne, 1889, p. 128 sqq. — Les « Mamelles du Nord » ne sont mentionnées, à notre connaissance, en dehors de notre traité, que dans l'emprunt que le moine Sévère lui a fait (voir appendice), et dans un livre anonyme du XII^e siècle, connu sous le nom de *Causa causarum*; cf. K. KAYSER, *Das Buch von der Erkenntniss der Wahrheit oder der Ursache aller Ursachen*, aus dem syrischen Grundtext ins Deutsche übersetzt, Strasbourg, 1893, p. 339.

1. Le texte doit présenter une lacune ici. Les montagnes auxquelles il est fait allusion n'étant pas habitées, il ne peut s'agir des « Mamelles du Nord » qui le sont.

2. L'auteur désigne sans doute par « Fleuve de feu » celui que les Grecs appelaient Πυριφλεγέθων. Platon fait dire à Socrate dans son *Phédon* (113^{a-b}) que le Pyriphlégéthon, sur lequel il donne quelques renseignements curieux, coule entre l'Océan — le plus grand et le plus extérieur des quatre courants principaux de la terre — et l'Achéron. Il situe donc le Pyriphlégéthon de la même façon que notre auteur, pour lequel le « Fleuve de feu » est immédiatement en deçà de l'Océan.

3. Il est intéressant de rapprocher ces conceptions cosmographiques de celles d'Homère et de Cosmas Indicopleustès.

Pour Homère, l'Océan est un fleuve tranquille, aisément franchissable, qui décrit autour de la terre un cercle complet. En deçà de l'Océan, à l'occident, tout à l'extrémité de la terre, il plaçait la plaine Élysée, c'est-à-dire le séjour des mortels élevés par les dieux à l'immortalité; au delà de l'Océan, au sud-ouest, il situait, du moins dans l'Odyssée, le pays ténébreux des Cimmériens qui confinait au nord avec la région des morts visitée par Ulysse : cette région s'étendait vers l'ouest, sous le nom d'Érèbe, dans des ténèbres de plus en plus profondes (H. MARTIN, *Cosmographie grecque à l'époque d'Homère et d'Hésiode*, dans les *Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, t. XXVIII (1874), 1^{re} partie, p. 218-222; 2^e partie, p. 156).

Cosmas, de son côté, considère la terre habitée, comme entourée de toutes parts par une vaste mer, qui est l'Océan des païens. Au delà de l'Océan, il place une autre terre qui enveloppe à son tour l'Océan comme d'un cercle. C'est cette terre que les hommes habitaient, du côté de l'Orient, avant le déluge, et c'est sur cette même terre que se trouve le Paradis. A la suite du déluge, l'arche de Noé franchit miraculeusement l'Océan, et

corps des hommes, des anges les conduisent aux demeures qui entourent le paradis (παράδεισος), c'est-à-dire (ils y conduisent) les âmes des saints, car les âmes de ceux qui ont commis l'iniquité, ne sont pas admises à passer dans le « Pays de la Vie ». — La nourriture des hommes qui habitent à l'intérieur des montagnes du nord, consiste dans les fruits des arbres, et ils vivent longtemps¹. Sur les pierres de cristal (κρύσταλλος) de ces montagnes, descend l'admirable نسيم². Les hommes qui habitent dans les régions occidentales, étant
 10 privés de l'usage du bois, se servent, dans les jours froids de l'hiver, du fumier pour soutenir leur vie : ils cachent au soir le fumier pour la nourriture du matin, et au matin ils la trouvent cuite, et ils font de même pour celle du soir³.

CHAPITRE IV

*Maintenant que je t'ai montré les températures (saisons?)
 15 de l'hiver et de l'été, fixe les yeux de ton intelligence sur cette autre histoire relative aux cours supérieurs.*

Le char du Soleil n'est pas attaché à l'intérieur du firmament, parce que la sphère de sa lumière est placée sur

vint échouer en Perse, sur le mont Ararat (Migne, *Patrologie grecque*, t. LXXXVIII, col. 84). Pour Cosmas, l'Océan n'est pas navigable à cause de ses nombreux courants et des vapeurs qui s'en élèvent et obscurcissent les rayons du Soleil. Tout navire qui essaierait de le traverser serait fatalement englouti (*ibid.*, col. 88). Cosmas, qui donne pour des observations personnelles ce qu'il raconte au sujet de l'Océan, reproduit en réalité une ancienne conception grecque : après Homère, l'Océan fut bientôt regardé par les poètes et les philosophes de la Grèce comme une mer infranchissable (H. MARTIN, *op. cit.*, 2^e partie, p. 156). Cette conception post-homérique resta en vigueur pendant tout le moyen âge ; cf. K. KRETSCHMER, *Die physische Erdkunde im christlichen Mittelalter*, p. 107.

1. L'auteur semble parler ici des Hyperboréens qui habitaient au delà des monts Rhipées, se nourrissaient exclusivement des fruits des arbres, et parvenaient à un âge très avancé. Cf. K. KRETSCHMER, *op. cit.*, p. 132.

2. Il nous a été impossible d'identifier ce nom qui semble être celui d'un oiseau fabuleux. En voici le schéma : ρ. π(ρ). ν. τ(ον). Peut-être faut-il le rattacher à Ῥῖται (les monts Rhipées).

3. On peut rapprocher ce récit de celui où Hérodote raconte (IV, 61)

les ailes du vent¹ et sur des roues qui tournent². Il se trouve à une grande distance au-dessous du firmament, distance dont le Créateur connaît seul l'étendue. Les étoiles sont unies au firmament : c'est, en effet, en lui qu'est planté leur corps, elles sont les lampes de sa lumière (du firmament), et c'est de lui qu'elles sortent³ et en lui qu'elles se meuvent. Quant à la Lune, elle a aussi un char de course mû par le vent⁴, et le lieu où il passe se trouve sous le firmament. Ils (le Soleil et la Lune) ont été appelés « luminaires du ciel⁵ », parce que la lumière de leur corps est unie au firmament.

Au-dessous du Soleil est le cours des nuages. Les nuages ne sont pas une chose douée d'un corps, et la forme sous laquelle ils apparaissent continuellement, n'offre pas un aspect constant, parce que, de temps en temps, ils sont bouleversés par le vent qui défait et modifie leur aspect. Sois convaincu de cela à cause de la vision manifeste qui, les jours où il n'y a pas de nuages et de nuées, et où l'air est pur et limpide, apparaît au milieu du firmament comme la paume d'une main⁶. Elle (la vision) s'étend ensuite à l'intérieur de l'air, et tout l'air qui est au milieu en est rempli. Rends-toi compte par là que les nuées et les nuages sont les sources de la pluie et de la rosée, et qu'ils volent grâce aux ailes du vent, et non pas, comme l'ont dit erronément les savants⁷, d'eux-mêmes et

comment les Scythes « dont le pays était extraordinairement dépourvu de bois » s'y prenaient pour faire cuire la viande.

1. Il est souvent question des ailes du vent dans l'Ancien Testament cf. Ps. XVIII (chez les LXX = XVII), 11; Ps. CIV (LXX = CIII), 3. Rappelons que dans l'art mithriaque les vents sont représentés par des personnages nus portant des ailes dans leur chevelure. Cf. CUMONT, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra*, I, p. 94.

2. Littéralement : « qui courent ».

3. Pour notre auteur, les étoiles sortent la nuit du firmament.

4. Littéralement : « un char de course du vent ». — Dans l'hymne homérique XXXII, 9-10, le char de la Lune est trainé par des chevaux resplendissants.

5. Genèse, I, 14-16.

6. Cf. I Rois (chez les LXX = III Rois), XVIII, 44 : « Voici une petite nuée, comme la paume (de la main) d'un homme, qui monte de la mer ».

7. Littéralement : « les sages du cœur », ce qui représente l'expression

non par suite du vent. Et ils (ces savants) ont eu la folie de dire que les nuages font monter leurs eaux de la mer, alors qu'ils sont les sources des eaux¹, qu'en eux elles sont conques, et que d'eux elles naissent.

CHAPITRE V

5 *Ici, une intelligence profonde l'est nécessaire. Sur les douze vents² qui sortent des extrémités de la terre.*

Le vent n'est pas [d'] une seule variété, parce qu'il n'a pas un magasin (seulement). En effet, les douze magasins constituent douze variétés pour les douze vents qui sont renfermés
10 en eux³, de même que les douze apôtres ont reçu douze langues différant l'une de l'autre. Les apôtres étaient aussi des magasins du vent de sainteté (du Saint-Esprit)⁴. Or, ce n'est pas parce que les apôtres ont reçu douze langues⁵ qu'ils les

hébraïque : חֲבָי לֵב (chez les LXX οἱ σφοδρῆ διανοίᾳ ou τῇ καρδίᾳ); cf. Exode, xxviii, 3; xxxv, 10.

1. Notre auteur, qui combat ici la théorie d'Aristote (cf. *Météor.* I, ix, 2-3), considère sans doute les nuages comme une évaporation de l'eau qui se trouve, d'après la Genèse, i, 7, au-dessus du firmament. Remarquons que les Pères de l'Eglise ont adopté, en général, au sujet de la formation des nuages, les idées d'Aristote; cf. K. KRETSCHMER, *Die physische Erdkunde*, etc., p. 142, note 3.

2. La rose des vents, telle qu'elle a été établie par Timosthène, amiral de Ptolémée Philadelphie (285-247 avant J.-C.), et acceptée ensuite par les Romains, comprenait douze vents; cf. KAIBEL, *Antike Windrosen* dans le *Hermes*, t. XX, p. 607-623. La rose des vents avec sa division duodécimale est mentionnée dans le *Causa causarum*, p. 299 de la trad. (cf. plus haut).

3. Il faudrait plutôt, semble-t-il, « pour le même vent qui est renfermé en eux »; cf. p. 184, l. 3-4.

4. Le mot ܠܝܬ en syriaque, comme le mot πνεῦμα en grec, signifie à la fois « souffle, vent » et « esprit ».

5. Il est à peine nécessaire de rappeler que les apôtres, après qu'ils eurent été remplis du Saint-Esprit, le jour de la Pentecôte, commencèrent à parler diverses langues, selon que le Saint-Esprit leur mettait les paroles en bouche, c'est-à-dire un nombre illimité de langues et non pas douze langues seulement. Les Juifs accourus pour se rendre compte du don merveilleux reçu par les apôtres, parlaient au moins quatorze langues différentes, et chacun d'eux entendit les apôtres célébrer dans sa langue les merveilles de Dieu (Actes, ii, 8-11).

ont reçues de douze vents (Esprits), mais (ils les ont reçues) d'un seul vent (Esprit). De même, les douze magasins n'(ont) pas (reçu) douze vents non visités (par Dieu); mais un seul vent, celui qui parlait dans les apôtres, habite en eux. Mais, de même que la langue latine diffère de la langue 5 grecque, le grec du syriaque, le syriaque de l'hébreu, l'hébreu du gothique, le gothique du couchite, le couchite du berbère (?), le berbère (?) de l'hindou¹, l'hindou du babylonien, le babylonien du mède, le mède de l'arménien et l'arménien de l'égyptien, et que ces douze langues², tout en 10 étant différentes l'une de l'autre, sont toutes comprises dans un seul nom général, c'est-à-dire celui de (langue) des hommes, ainsi aussi les douze vents sont compris dans un seul nom général, celui de vent.

CHAPITRE VI

*Vois, si la science te fait défaut et si tu ne possèdes aucune 15 lecture, tu ne retireras aucun profit (de ce que je vais dire). Ici, je vais m'entretenir avec toi de la science du souffle du vent*³.

De même que, lorsque l'Hindou parle, le Grec ne sait pas ce qu'il dit, s'il n'a pas appris la langue des Hindous, ainsi 20

1. Le mot syriaque ܠܗܝܢ peut aussi avoir le sens de « éthiopien »; cf. *Thesaurus* de Payne-Smith s. v. Toutefois, comme ce sens est plutôt celui de ܠܗܝܢ « couchite », nous traduisons ܠܗܝܢ par « hindou », en notant que le « h » de « hindou » figure dans l'orthographe syriaque de ce mot.

2. Nous n'avons retrouvé nulle part ailleurs cette curieuse liste de douze langues. On remarquera que le latin est mentionné au premier rang. Cette particularité semble bien indiquer que notre traité date du commencement du VI^e siècle : le latin est, en effet, resté la langue juridique et officielle en Orient jusqu'à l'époque de Justinien. On remarquera, d'autre part, que l'arabe n'est pas cité. L'omission de l'arabe ne peut guère s'expliquer qu'en admettant que le traité est antérieur à l'avènement de l'Islam. S'il était postérieur à la conquête musulmane, son auteur, même dans le cas où il se serait borné à reproduire une liste toute faite, n'aurait pas manqué d'y faire figurer l'arabe à la place p. ex. du babylonien, ou du mède ou du berbère.

3. ἡ πνοὴ ἀνέμων: cf. J. RENDAL HARRIS, *The apology of Aristides*, Cambridge, 1891, p. 39 de la trad.

ceux qui entendent la voix du vent ne savent pas non plus quel est son mode d'action, s'ils ne distinguent pas le souffle de son haleine. Le Grec sait que celui qui parle avec lui est Hindou, mais il n'a pas la science (nécessaire) pour comprendre ce qu'il dit. Il en est également (ainsi) au sujet du vent, (sur le point de savoir distinguer) de quel magasin il est sorti. Il y en a qui sont instruits au sujet du service des mois, mais ils ne savent pas quel est le mode d'action du vent. Celui qui ne distingue pas si le souffle du vent est celui de la neige, ou de la glace, ou de la grêle, ou de la pluie, ou de la rosée, ou de la chaleur, ou de la maladie, quelle science a-t-il? Toutefois, quand même il deviendrait savant dans ces choses, sa science ne serait pas grande, parce qu'il y a aussi des bêtes et des oiseaux qui possèdent la prescience. Lorsque tu seras savant dans ces choses, j'en appellerai à la fourmi¹, au mouche-ron ou au poisson², qui, eux, l'emportent même en science sur toi.

Ou comment désires-tu prendre les livres des sphères des astronomes (ἀστρονόμων)³, alors que tu ignores comment tourne le ciel et de quel côté, quels sont les lieux de passage du Soleil et ses portes, quels sont les vents qui font avancer sa sphère, comment tourne l'axe de (son) orbite⁴, quels sont les noms de (ses) portes, où (comment?) est arrêté le cours des rayons de

1. Élien (*Varia historia*, I, 12) raconte que les fourmis possèdent une certaine faculté de prédire l'avenir.

2. Élien rapporte également que les Lyciens prédisaient l'avenir en observant les mouvements des poissons (*De natura animalium*, VIII, 5). On sait que les Syriens considéraient le poisson comme un animal sacré. Cf. CROMONT, *Les religions orientales dans le paganisme romain*, Paris, 1907, p. 141-142, et surtout p. 285, note 35.

3. Dans l'autobiographie de Denys l'Aréopagite (cf. *Introd.*, § VI, note 2), il est question à plusieurs reprises du « livre des sphères ». Dans un passage il est dit que les Grecs l'appellent dans leur langue « livre des astronomes ».

4. Ce qui précède et ce qui suit, montre qu'il s'agit ici du Soleil. Dans *Le livre de l'ascension de l'esprit sur la forme du ciel et de la terre* de Bar-Hébraeus, édité par M. Nau dans le I. CXXI de la *Bibliothèque de l'École des hautes études* de Paris, 1883 a le sens de « sphère céleste » : cf. p. 1, l. 8; p. 10, l. 1 etc. du texte.

(sa) lumière, jusqu'où va l'étendue du voile (qui recouvre) cet objet du ciel¹.

Ne fixe pas le regard des yeux de ton intelligence, pour savoir comment (où?) est le lieu de passage des cours élevés des Pléiades, des Hyades, de la petite Ourse², du Joug³, de la Mesure, du Poids⁴, de la Balance⁵, du Distributeur⁶, du Chemin⁷, de la Voie d'Orion, de l'Étable, du Temple, du Conducteur⁸, de l'Indicateur, du Précepteur, du Messager, du Héraut⁹, du Donateur, de l'étoile intellectuelle, de celle qui fait comprendre, qui est intelligente, qui enseigne la sagesse et qui est riche en science. Pour ceux qui ont de l'intelligence, ces choses-là ne sont rien du tout, parce que la science consiste à connaître les lieux de passage du Soleil, ses portes, ses chemins, ses courses, ses alternatives de lumière et d'ombre¹⁰; (à être instruit) au sujet de la Lune, de ses magasins, de sa conception, de son enfantement, et aussi au sujet des temps et de leurs changements; (à savoir) quand le Soleil et la Lune s'obscurcissent, et (quand) la terre tremble; (à être renseigné) sur les saisons des années, la sortie des chemins¹¹, le flux de la mer, les bouleversements de la mer inférieure et sur la guerre des barbares. Voilà ce que la sagesse montre au moyen de la science.

1. C'est-à-dire du Soleil; cf. Ecclésiastique, XLIII, 2, où le Soleil est appelé *αρεῖος θαυμαστόν* *vas admirabile*.

2. Au sujet du sens de « petite Ourse » que nous donnons à 𐤀𐤍𐤊𐤍, cf. Bar-Hébraeus, *Le Livre de l'ascension de l'esprit*, etc., p. 110, l. 11-12 du texte. Payne-Smith, dans son *Thesaurus syriacus*, col. 2794, sur la foi des lexicographes, traduit 𐤀𐤍𐤊𐤍 par « la grande Ourse ».

3. Il s'agit sans doute du joug de la petite Ourse; cf. p. 191, l. 8.

4. Ces deux étoiles nous sont inconnues.

5. Sans doute le signe du zodiaque de ce nom.

6. Nous n'avons pas réussi à identifier le nom de cette étoile ni celui de la plupart des étoiles qui sont mentionnées dans la suite. Ces noms semblent être empruntés à la langue de l'astrologie, et exprimer les propriétés attribuées à ces étoiles.

7. L'auteur ne désigne pas la voie lactée qu'il appelle 𐤇𐤍𐤊𐤍.

8. Le cocher (ἡνίοχος)? ou Aldébaran? Cf. Payne-Smith, *Thesaurus syriacus*, s. v. 𐤇𐤍𐤊𐤍, col. 817 et s. v. 𐤇𐤍𐤊𐤍, col. 814.

9. Ces deux étoiles désignent sans doute la planète Mercure.

10. Littéralement : « le changement de sa lumière et de son ombre ».

11. Passage obscur : « sur l'endroit où les chemins aboutissent »?

CHAPITRE VII

Réfutation de l'erreur des Chaldéens, fils de l'erreur, et anéantissement des étoiles, des signes (astres)¹, des horoscopes, des fortunes², des rencontres (conjonctions)³, des heures, des moments⁴, des incantations, des oracles et de toute l'erreur des Chaldéens, fils de l'erreur.

Ce ne sont pas seulement les Chaldéens qui s'adonnent à cette erreur des signes (astres), des rencontres (conjonctions), des fortunes, des sorts, des oracles, des horoscopes, des heures, des moments, des incantations et de toute l'œuvre de l'erreur et du culte des démons : cette erreur s'est aussi
 10 répandue dans beaucoup de contrées (faisant croire) qu'il y a des fortunes, des rencontres (conjonctions), des incantations, des tableaux de la naissance⁵, des oracles; qu'il y a des hommes⁶ qui naissent dans l'heure bonne, et sous l'étoile⁷ de la
 15 tranquillité, d'autres qui naissent sous le signe (astre) de l'étoile riche, d'autres sous (celui de l'étoile) saine, d'autres sous (celui de l'étoile) malade, enfin d'autres qui naissent sous le signe de l'étoile pauvre, et que si un Chaldéen avait été

1. Payne-Smith, dans son *Thesaurus syriacus*, col. 2147, donne pour ܐܫܬܪܐ les deux traductions « *signum Zodiaci* » et « *stella natalis* ». Mais le mot ܐܫܬܪܐ doit aussi avoir dans certains cas, comme le mot ζῳδιον, tout simplement le sens de « astre »; cf. pour ζῳδιον signifiant ἄστρον, BOLL, *Sphaera*, p. 81, note 1. Dans le présent chapitre, ܐܫܬܪܐ nous semble avoir généralement ce dernier sens.

2. Il s'agit de la bonne et de la mauvaise fortune, c'est-à-dire de τὰ ἀγαθὰ et de τὰ κακὰ τύχη des astrologues grecs.

3. C'est-à-dire « des conjonctions des étoiles (planètes) ». Tel nous semble être le sens du mot ܦܩܬܐ (rencontres) dans ce chapitre.

4. Le mot syriaque ܦܠܐܕܐ que nous traduisons par « moments », peut aussi avoir le même sens que le grec παλμοί « palpitations », mais il semble bien qu'il s'agisse plutôt de moments décisifs, critiques (cf. p. 188, l. 1).

5. Littéralement : « des horloges (ܫܬܐ ܕܥܡܐ) de la naissance ». Il s'agit sans doute de tableaux (ὥρολόγια) indiquant les heures bonnes et mauvaises.

6. Le texte syriaque dit : « qu'il y a un homme qui naît ».

7. Ici et ailleurs le syriaque dit « dans l'étoile ».

présent pour observer l'heure et saisir le moment, il aurait fait passer le mauvais signe et l'homme ne serait pas né sous ce signe (astre).

Ces signes (astres) où s'égarent les pauvres d'esprit, parce qu'ils sont dépourvus d'instruction¹, quelle en est l'utilité, ou 5
quelle science peut connaître leur service, si ce n'est seulement celle (qui étudie) leurs influences? Écoutez, amis de la sagesse, la réfutation et l'anéantissement de l'erreur des Chaldéens.

« Les étoiles et les signes (astres) donnent aux hommes les 10
dons de la richesse et de la pauvreté, les degrés de la considération et de l'humiliation, et si quelqu'un naît sous l'étoile royale², il gouverne un royaume celui qui y naît, parce qu'il est né sous le signe de l'étoile royale. » — Or, cette étoile sert le vingt-septième jour en avril³ et le vingt-cinquième en 15
décembre⁴, et tous les ans, depuis que les étoiles ont été créées jusqu'à ce jour, elle sert ainsi. Donc, chaque année, tous ceux qui naissent le 27 avril et le 25 décembre devien-

1. Tel nous paraît être le sens de ce passage dont la traduction littérale est : « parce qu'ils sont en dehors des portes et du cours du livre ».

2. Dans le *Thesaurus syriacus* de Payne-Smith, col. 2144, on lit à propos de l'étoile royale : *Regulus, nomen stellae primae magnitudinis in Leone Gr. βασιλικός*. On verra plus loin (p. 189, l. 6) que notre auteur entend par « étoile royale » l'étoile appelée « Chiyyoun » par les Hébreux, c'est-à-dire Saturne.

3. Comme l'indique la suite, le 27 avril est pour notre auteur la date à laquelle les Israélites sortirent de l'Égypte. D'après Josèphe (*Antiquités judaïques*, II, xv, 2), l'Exode des Israélites eut lieu le 15 avril. La Bible (Exode, XIII, 4) place cet événement au mois d'avril, sans spécifier le jour.

4. C'est le jour de la Noël; cf. plus loin : « Un seul roi est né sous elle (l'étoile royale) : le Christ, Fils de Dieu ». Ce passage est important. Il nous fournit un *terminus post quem* pour la composition de notre traité. La Noël n'a, en effet, pas été célébrée en Orient à la date du 25 décembre avant la fin du IV^e siècle; cf. H. KELLNER, *Heortologie*, 2^e edit., Fribourg en Brisgau, 1906, p. 96. L'auteur du traité identifie à tort l'étoile royale avec l'étoile Chiyyoun. L'étoile, ou plutôt la planète royale, est le Soleil dont la renaissance (γενέσιον) avait lieu, suivant les astrologues, le 25 décembre, c'est-à-dire au solstice d'hiver. On sait que dans le mythriacisme, on fêtait ce jour-là le *Natalis Invicti*, la renaissance du dieu invincible (Soleil), et que c'est sans doute pour cette raison que la commémoration de la Nativité du Christ a été placée au 25 décembre. Cf. CUMONT, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra*, I, p. 291 et 342.

nent rois? Voyez l'erreur des Chaldéens, fils de l'erreur. Qu'ils me disent quelle est cette étoile royale, ou quel est son service. (Mais) sachez, amis de la sagesse, qu'ils ne savent même pas quelle est cette étoile. (Or) l'étoile qui est appelée « royale » est celle qu'adoraient les Israélites, et elle était appelée par eux l'étoile « Chiyyoun »¹. Pour quelle cause l'adoraient-ils? Parce que, quand ils étaient sortis au mois d'avril de l'Égypte et qu'une colonne de feu les précédait la nuit, cette étoile était la seule qu'ils voyaient dans le ciel devant la colonne de feu²; les autres étoiles étaient cachées par la lumière de la colonne. Parce que la lumière de cette étoile était plus brillante (que celle des autres), c'était la seule qu'ils voyaient au ciel. Après que la colonne de feu se fut dérobée à leur vue³, comme cette étoile était devenue pour eux un guide, ils l'adorèrent. — Et parce que les Chaldéens

1. Cette étoile n'est mentionnée qu'une seule fois dans l'Ancien Testament, chez le prophète Amos, v, 26. Jahwé, après avoir demandé à la maison d'Israël si elle lui avait offert des sacrifices et des gâteaux au désert pendant quarante ans, ajoute — nous traduisons littéralement sans chercher à résoudre les difficultés du texte hébreu — : « Vous avez porté Sichchouth votre roi et Chiyyoun, vos idoles, étoile de vos dieux que vous vous êtes faits ». Dans la version syriaque de la Bible (la Peschitto), ce verset est rendu par : « Mais vous avez porté le tabernacle de Malchoum et Chéwōn (ܡܠܚܘܡ), votre idole, étoile que vous vous êtes faite pour vous (servir de) dieu »; et chez les LXX par : καὶ ἀνελάθετε τὴν σκηνὴν τοῦ Μολόχ, καὶ τὸ ἄστρον τοῦ θεοῦ ὑμῶν Παϊράν, τοῦ τύπου αὐτῶν οὗς ἐποιήσατε ἑαυτοῖς. C'est sous cette dernière forme que le verset d'Amos a passé, avec quelques légères variantes, notamment Παμφάν ou Περμφάν au lieu de Παϊράν, dans les Actes des Apôtres, vii, 43.

Le sens qui est attribué dans la Peschitto, chez les LXX et dans les Actes des Apôtres à ce verset d'Amos est le suivant : « au lieu de m'adorer dans le désert, vous avez adoré des idoles, notamment l'étoile Chiyyoun, que vous avez élevée au rang de dieu ». Ainsi interprété, ce verset faisait naître la question : « Pourquoi les Israélites ont-ils adoré l'étoile Chiyyoun dans le désert? » A cette question, notre auteur répond : « parce que cette étoile était la seule qu'ils voyaient dans le ciel devant la colonne de feu qui les précédait la nuit à leur sortie d'Égypte ».

On rapproche כִּיּוּן « Chiyyoun » de l'assyrien *Kaiwanû* qui désigne la planète Saturne.

2. Sur la colonne de feu qui précédait les Israélites, cf. Exode, xiii 21-22; il n'est pas question dans l'Exode d'une étoile que les Israélites auraient vue la nuit.

3. Littéralement : « se fut cachée devant leurs yeux ».

lui attribuent la royauté, [sachez qu']un seul roi est né sous elle : le Christ, fils de Dieu. Pour quelle cause lui attribuent-ils la royauté? Écoutez, amis de la sagesse. C'est cette étoile que voyaient les Mages, sur la montagne des splendeurs, où étaient déposés les présents de l'or; de la myrrhe et de l'encens¹, et cette caverne (où se trouvaient ces présents) était appelée « caverne des trésors »². Cette étoile fut pour eux (les Mages) un guide, quand ils montèrent de la Perse³. Voilà pourquoi les Chaldéens lui attribuent la royauté, et ils se sont trompés en cela.

Les Chaldéens disent encore que celui qui naît sous le signe de l'étoile servile, est voué⁴ à la servitude. — Or, cette étoile servile ne fait pas partie des signes (du zodiaque)⁵ et puisqu'elle n'a pas de service, et n'entre pas en ligne de compte, comment les sages de l'erreur lui attribuent-ils un service?

« Ceux qui naissent sous l'étoile riche en lumière, deviennent riches ». — Or, quelle est l'étoile riche en lumière, si ce n'est le chien d'Orion (Sirius)? Et voyez combien d'esclaves, de pauvres, de malades, de mendiants naissent pendant les mois où l'on voit le chien d'Orion!

« Ceux qui naissent sous l'étoile pauvre en temps, deviennent pauvres ». — Or, cette étoile est l'une des étoiles des Hyades, et quel service les étoiles des Hyades ont-elles avec les étoiles des signes (du zodiaque)?

1. Cf. Matthieu, II, 11.

2. Il nous est parvenu, en syriaque, sous le titre de « Caverne des trésors », une histoire fabuleuse des tribus d'Israël, dans laquelle on raconte qu'Adam, après avoir été chassé du paradis, se retira dans la caverne d'une montagne voisine et y déposa l'or, la myrrhe et l'encens qu'il avait emportés du séjour des délices. Sur cet écrit, qui remonte au VI^e siècle, cf. R. DUVAL, *Littérature syriaque*, p. 90-91.

3. Il est fait allusion à une légende analogue dans l'*Opus imperfectum in Matthaeum*, attribué à saint Jean Chrysostome (Migne, *Patr. gr.*, t. LVI, col. 637; CUMONT, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra*, II, p. 65).

4. Littéralement : « sert la servitude ».

5. Ici *مذاهب* semble signifier « signes du zodiaque » comme plus bas, I, 25, et p. 191, I, 9.


« Ceux qui naissent sous le Bélier¹ deviennent les maîtres d'un grand bien ». — Or, le Bélier sert trente jours. Ainsi, pas un seul mendiant ne naîtrait sous lui ?

« Ceux qui naissent sous le Taureau², qui est surnommé
5 « qui engendre vite »³, deviennent des travailleurs de la terre⁴ ... Or, cette étoile qui est le Poids, sous laquelle on ramasse le bois afin qu'il ne soit pas rongé des vers, et les étoiles محم et جم, font partie du joug⁶ de la petite Ourse, et ne sont pas voisines des signes (du zodiaque).

10 « Ceux qui naissent sous l'étoile au cours emporté deviennent des soldats du roi, montant des chevaux ». — Or, quelle est cette étoile, si ce n'est l'étoile de lumière⁷, pendant le

1. Le Bélier fait partie des signes du zodiaque.

2. Le Taureau fait également partie des signes du zodiaque.

3. L'épithète syriaque محم  « qui engendre vite » est l'équivalent du composé grec *ταχυγόνος*.

4. Le texte présente une lacune ici, à notre avis.

5. Voici le schéma de ces étoiles qu'il nous a été impossible d'identifier : α . λ . $\tau\omicron\nu$ et β . ρ . $\tau\omicron\nu$. Voir plus loin, p. 193, l. 3, le nom d'une autre étoile, que nous n'avons pas su identifier et qui semble aussi faire partie de la petite Ourse. — Cf. Ptolémée énumère, au livre VII de sa *Μαθηματικὴ σύνταξις*, en indiquant leur position exacte, les différentes étoiles qui composent les constellations de la petite et de la grande Ourse, mais il n'en donne pas les noms.

M. Nallino, professeur d'arabe à l'Université de Palerme, a bien voulu nous fournir les renseignements suivants sur les noms des étoiles de la grande et de la petite Ourse chez les Arabes :

α de la petite Ourse est appelé *al-ḡady* « le chevreau », ou bien *al-ḡadayy* « le petit chevreau » ; β et γ sont appelés *al-furqadāni* « les deux veaux » et l'ensemble des sept étoiles de la petite Ourse est désigné sous le nom de *banāt na's aṣ-ṣuḡrā* « les petites banāt na's », c'est-à-dire « les petites filles du lit funéraire ».

ϵ de la grande Ourse est appelé *al-ḡun* (ou *al-ḡawn* ?), ζ *al-'anūy* « la petite chèvre », η *al-qā'id* « le conducteur, le capitaine », — ces trois étoiles se trouvent sur le joug du chariot de la grande Ourse — et l'ensemble des sept étoiles de la grande Ourse est désigné sous le nom de *banāt na's al-kubrā* « les grandes banāt na's ».

6. Ou « constituent le joug ».

7. لحده tout seul désigne d'ordinaire l'étoile de Vénus δ $\tau\omega\sigma\phi\epsilon\rho\omicron\varsigma$, et ici le complément لحده semble bien indiquer que لحده a son sens habituel. Mais d'après le contexte il s'agirait plutôt de Mars l'impétueux ($\theta\epsilon\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$) « dont la marche ressemble à des bonds rapides succédant à de courtes rétrogradations » (BOUCHÉ-LECLERCQ, *L'astrologie grecque*, p. 98).

service de laquelle naissent aussi des aveugles, des paralytiques, des culs-de-jatte¹?

Ils disent qu'il y a un destin pour l'homme. — Donc, ils accusent Dieu de former l'enfant dans le sein afin qu'il naisse à l'heure des destins. Voyez, amis de la sagesse, il n'y a pas de destins.

Ils disent encore qu'il y a des rencontres (conjonctions) et des sorts. — Or, comment, s'il y a des rencontres (conjonctions), aucun de ceux qui, de nos jours, prolongent leur vie au monde pendant cent cinquante années, tout en se levant tôt au matin, en s'attardant le soir, en voyageant la nuit sur les routes, en parcourant les mers — et il y en a parmi eux qui dépouillent les morts et pillent les maisons —, comment aucun d'eux n'est-il devenu malade, ou paralytique, ou aveugle? Si réellement il y a des rencontres (conjonctions) et des sorts, il ne se présenterait devant eux, dans l'espace de cent ans, aucune rencontre (conjonction), aucun sort, aucune incantation, aucune fortune?

Les Chaldéens disent encore qu'ils observent les signes (astres) et les moments. — Or, aussitôt que les douleurs saisissent la femme qui va enfanter, on appelle le Chaldéen pour observer l'heure. Il s'assied, et regarde le ciel, ne sachant quelle est cette heure. Cinq conjonctions² des signes (des astres) passent (sans qu'il les voie), et (pendant qu'il est assis comme quelqu'un qui connaît les secrets, le Soleil monte et les étoiles se cachent plusieurs fois, et alors (seulement) naît l'enfant.

Voyez, amis de la sagesse, il n'y a pas de fortunes, de rencontres (conjonctions), de sorts, d'incantations, d'oracles, mais (seulement) de la tromperie des démons. Les étoiles et les cours que l'on voit dans le ciel, indiquent, comme nous le montre la science des astronomes (ἀστρονόμων), les signes et les changements des temps³. L'étoile royale, servile,

1. Littéralement : « de gens rampants ».

2. Littéralement « cinq cours ou concours ». — Tout ce passage est obscur.

3. Cf. Genèse, 1, 14; Psaume civ (chez les LXX = ciii), 19; Ecclésiastique, XLIII, 6.

celle qui donne la tranquillité, qui est riche en lumière, pauvre en temps, le Bélier, le Capricorne, le Taureau, le Veau, le Scorpion, le Cancer, l'♌¹, le ♋, le ♊, les sept Planètes, le Distributeur, le Conducteur, l'Indicateur, le Précepteur, le Messager rapide, le Héraut de la paix, la Donatrice de la science, l'étoile intellectuelle, celle qui fait comprendre, qui rend maigre, la fille de la sagesse, la Donatrice de la vue, (l'étoile) intelligente, celle qui enseigne la sagesse, qui est riche en science, les Pléiades, les Hyades, Orion, le Chien d'Orion, le Joug, la petite Ourse, la Couronne², le Poids, la Balance, la Voie lactée, l'Étable, le Temple, toutes ces (étoiles) montrent sans erreur, à ceux qui ont de la science, qui possèdent de l'intelligence, et qui sont versés dans la sagesse, tout le service des temps.

Fin de l'histoire relative aux oracles, aux incantations, aux fortunes et aux rencontres (conjonctions).

APPENDICE

EXTRAIT DE LA CATÈNE DU MOINE SÉVÈRE³

Les eaux se réunirent à l'intérieur des mers, sous la terre, à l'intérieur de la terre et au-dessus de la terre. Et Dieu fit à l'intérieur de la terre des canaux, des veines et des aqueducs pour le passage des eaux et pour le vent, afin que, de l'intérieur de la terre, montassent par ces veines et ces canaux la froidure et la chaleur pour le service de la terre, des plantes, des semences, des animaux, des oiseaux selon les différentes saisons.

Pendant les jours (litt. : « les temps ») de l'hiver, lorsque la sphère du Soleil s'abaisse et se jette au sud et que souffle la froidure des magasins de vent de la neige, de la glace, des souffles (du vent) et des tempêtes et que se refroidit la

1. Le schéma du nom de cette étoile est : (voyelle) p. prov.

2. Sans doute la constellation dite « Couronne ».

3. Cf. Introduction, § IX.

chaleur du Soleil, afin que la froidure ne dessèche pas les arbres, les semences et les plantes, et que les hommes et les animaux ne meurent pas de la froidure de l'hiver, le feu qui se trouve sous eux s'enflamme¹... c'est-à-dire dans (ou par) ces veines et ces canaux que j'ai dit être sous la terre, parce que dans les jours de l'hiver, la chaleur fuit sous (la terre)². Celle-ci (la chaleur) monte par les canaux et les cavités de la terre, passe dans les veines des arbres et dissout la froidure qui est répandue à l'intérieur de la terre et des arbres qui sont au-dessus d'elle. Grâce à la vapeur de la chaleur qui monte de l'intérieur de la terre, les eaux des sources se dissolvent et à la place du vent de la froidure, c'est la vapeur qui monte de l'intérieur des eaux. La chaleur qui monte d'en bas va tempérer la violence du froid. — Les bêtes trouvent le soulagement pour elles dans le fumier qui est jeté à l'intérieur des fosses à fumier. Les oiseaux, d'autre part, se reposent la nuit au-dessus des fleuves et des sources, et se réchauffent dans la vapeur qui monte de l'intérieur des eaux des fleuves.

Les hommes qui habitent au nord à l'intérieur des montagnes appelées « Mamelles du Nord » descendent, pendant les jours froids de l'hiver, au bord du fleuve qu'on appelle « Fleuve de feu ». Car les deux montagnes qui sont appelées « Mamelles du Nord » ont aussi leurs pierres en cristal, et à l'intérieur d'elles, il n'y a pas d'habitation humaine, parce que au delà de ce fleuve il n'y a rien, si ce n'est l'Océan, une grande mer qui entoure toute la terre. Il n'y rampe aucun reptile, d'après ce que quelques-uns des sages des Grecs ont écrit, et aucun oiseau ne peut voler au-dessus, parce que, de même qu'un mur entoure les villes, de même il entoure le monde.

1. Le texte doit être corrompu ici.

2. Dans le *Boundahish* XXV, 7 suiv. (cf. plus haut, p. 179, note 2) il est raconté qu'en hiver, le génie de la chaleur (Rapitvin) s'enfonce dans le sol et empêche les sources et les racines des plantes de geler.

INDEX SYRIACITATIS

Les mots marqués d'un astérisque manquent dans le *Thesaurus syriacus* de Payne-Smith.

ܐܠܥܡܝܬܐ « Océan », p. 154, l. 14 et 15. Le premier des trois exemples que Payne-Smith donne de l'emploi de ce mot, est emprunté au passage de la *Catena Patrum* du moine Sévère, qui est tiré indirectement de notre traité; cf. Introduction, § IX et appendice, p. 166, l. 17. Payne-Smith attribue à tort cet exemple à Jacques d'Édesse (col. 88).

ܐܠܡܫܝܬܐ « messenger », p. 159, l. 4; ܐܠܡܫܝܬܐ ܡܕܠܐ « messenger rapide » p. 164, l. 1 = noms d'une étoile (*Eρμῆς?)

* ܐܠܡܫܝܬܐ, p. 163, l. 22 = nom inconnu d'une étoile; cf. p. 193, note 1.

ܐܠܡܫܝܬܐ ܕܝܠܐ « magasins du vent », p. 146, l. 148; p. 157, l. 8 et p. 121, l. 4-5 — ܐܠܡܫܝܬܐ ܡܕܠܐ ܕܝܠܐ « magasin oriental du vent », p. 148, l. 2. — ܐܠܡܫܝܬܐ ܕܝܠܐ « magasins des vents », p. 148, l. 14; ܐܠܡܫܝܬܐ ܕܝܠܐ ܡܕܠܐ « magasins de vent de la neige, de la glace, des souffles (du vent) et des tempêtes », p. 153, l. 16-17 (cf. p. 178, note 4). — ܐܠܡܫܝܬܐ ܕܝܠܐ « magasins des tempêtes », p. 151, l. 4. — ܐܠܡܫܝܬܐ au singulier ou au pluriel dans le sens de « magasin (du vent) », p. 146, l. 7 et l. 14; p. 148, l. 12; p. 157, l. 12 et 14; p. 150, l. 1; p. 158, l. 6.

ܐܠܡܫܝܬܐ « chemin », p. 159, l. 2 = nom d'une étoile.

ܐܠܡܫܝܬܐ « chemin », employé d'une manière particulière, p. 148, l. 10; cf. p. 171, note 6. — ܐܠܡܫܝܬܐ ܡܕܠܐ « chemin du parcours (du Soleil) », p. 149, l. 4; p. 150, l. 4 et l. 17.

ܐܠܡܫܝܬܐ ܕܝܠܐ « le Pays de la Vie », p. 155, l. 6.

ܐܠܡܫܝܬܐ « indicateur », p. 159, l. 3, p. 164, l. 1 = nom d'une étoile.

* ܐܠܡܫܝܬܐ « qui rend maigre », p. 164, l. 3 = nom d'une étoile. L'Aphel du verbe ܡܕܠܐ n'est pas donné par Payne-Smith (col. 464), mais figure dans le *Dictionarium syriaco-latinum* de Brun.

ܐܠܡܫܝܬܐ ܕܝܠܐ « Mamelles du Nord », p. 154, l. 11. Le premier des deux exemples que Payne-Smith (col. 502) donne de l'emploi de cette locution, est également emprunté à l'Hexaméron anonyme utilisé par le moine Sévère dans sa *Catena patrum*, c'est-à-dire indirectement à notre traité, cf. appendice, p. 166, l. 12. Voir sur ces montagnes, p. 179, note 3.

حكمة « fille (litt. : fils) de la sagesse », p. 164, l. 3 = nom d'une étoile.
 حمة désigne, p. 156, l. 1, le corps, le volume des étoiles, et l. 5, celui du Soleil et de la Lune.

* حمة, p. 163, l. 15 et p. 162, l. 23, nom inconnu d'une étoile qui fait partie du joug de la petite Ourse. Voir p. 191, note 5.

حمة « conducteur », p. 123, l. 3 et p. 128, l. 1 = nom d'une étoile; cf. p. 186, note 8.

* حمة, p. 151, l. 8 = nom inconnu d'une mer; cf. p. 186, note 2.

حمة « étoile intellectuelle », p. 159, l. 4 et p. 164, l. 2. Payne-Smith (col. 992) orthographie حمة avec deux *noun*.

حمة « temple », p. 164, l. 3 et p. 159, l. 6 = nom d'une étoile.

حمة (حمة) « (étoile) saine », p. 160, l. 5.

حمة « étable », p. 164, l. 3 et p. 159, l. 6 = nom d'une étoile.

حمة « vents modérés », p. 150, l. 3. Payne-Smith (col. 1467) ne cite à l'appui du sens que nous donnons à حمة qu'un seul exemple qui est : حمة ira immoderata.

حمة « étoile au cours emporté », p. 162, l. 17; l'auteur identifie cette étoile avec l'étoile de lumière (حمة), c'est-à-dire, selon toute apparence, avec Vénus. Cf. p. 191, note 7.

حمة « (étoile) intelligente », p. 159, 5 et p. 164, l. 4.

حمة « le donateur », p. 159, l. 4; — حمة « la donatrice de la science », p. 164, l. 2; — حمة « la donatrice de la vue », p. 164, l. 3 = noms d'étoiles.

حمة « (étoile) qui enseigne la sagesse », p. 123, l. 5 et p. 128, l. 4.

حمة « mer du milieu », p. 151, l. 2-3; voir p. 175, note 4.

حمة « l'étoile Chiyyoun », p. 161, l. 3; Payne-Smith (col. 1659-1660) ne donne que l'orthographe حمة et حمة. Sur cette étoile, voir p. 189, note 1.

حمة « la mesure », p. 159, l. 2; peut-être faut-il lire حمة « la Couronne »; cf. p. 193, note 2.

حمة (حمة) « (l'étoile) malade », p. 160, l. 5.

حمة « mouvement circulaire du firmament », p. 146, l. 6.

حمة « étoile royale », p. 160, l. 16 et l. 24; p. 161, l. 1; p. 163, l. 20. L'auteur identifie (p. 161, l. 3) cette étoile avec l'étoile « Chiyyoun »; sur l'étoile royale, cf. p. 188, note 4.

حمة apparaît à plusieurs reprises dans le premier chapitre avec un sens assez spécial : il se traduit bien, p. 146, l. 1 et 3; p. 145, l. 8; p. 148, l. 20, par « durée de révolution »; p. 147, l. 14 et l. 19, par « période de révolu-

1. Nous ne tenons pas compte ici et plus bas du mot حمة.

tion » (cf. toutefois p. 170, note 1); p. 146, l. 15, par « période de temps »; p. 147, l. 2, par « période »; p. 147, l. 6, par « date », et p. 148, l. 10, par « durée ».

« **حساب لا خطا** » n'entre pas en ligne de compte », p. 161, l. 22.

« **نهر و نورا** » Fleuve de feu », p. 154, l. 13. Sur ce fleuve qui est sans doute le *Πυριτλεγέθων*, cf. p. 180, note 2.

« **نجم و سلا** » étoile de la tranquillité », p. 160, l. 4; — « **نجم و سلا** » (étoile) qui donne la tranquillité », p. 163, l. 21.

« **ن** » joug », p. 159, l. 2 et p. 164, l. 5; cette étoile fait partie de la constellation de la petite Ourse, comme l'indique le passage « **نجم و سلا** » joug de la petite Ourse », p. 162, l. 15. Sur le sens que nous donnons à « **نجم و سلا** », voir p. 186, note 2.

« **مخرج و مخرج** » sorties des mois », p. 148, l. 14.

« **نجم و سلا** » (l'étoile) qui annonce ou le héraut », p. 159, l. 4; — « **نجم و سلا** » (étoile) qui annonce la paix ou le héraut de la paix », p. 164, l. 2. Cette étoile semble être la planète Mercure.

« **نجم و سلا** » (l'étoile) qui fait comprendre », p. 159, l. 5 et p. 164, l. 3.

« **نجم و سلا** » étoile pauvre », p. 160, l. 6; — « **نجم و سلا** » étoile pauvre en temps », p. 162, l. 5 et p. 163, l. 21. Cette dernière étoile fait partie, d'après notre auteur, de la constellation des Hyades; cf. p. 162, l. 6-7.

« **نجم و سلا** » les pauvres d'esprit parce qu'ils sont en dehors des portes et du cours du livre », p. 160, l. 9-10; le sens semble être « parce qu'ils sont dépourvus d'instruction ».

« **نجم و سلا** » les livres des sphères des astronomes », p. 158, l. 15-16. Payne-Smith (col. 713) ne cite qu'un exemple de cette expression d'après le manuscrit de Paris de l'autobiographie de Denys l'Aréopagite; cf. p. 185, note 3.

* « **نجم و سلا** » étoile servile », p. 161, l. 20-21 et p. 163, l. 20. Payne-Smith (col. 2774) ne donne pas la forme « **نجم و سلا** ».

« **نجم و سلا** » veau », p. 163, l. 22 = nom d'une étoile. Les Syriens appelaient « veaux » deux étoiles du corps de la petite Ourse; cf. Bar-Hébraeus, *Le livre de l'ascension de l'esprit*, etc., éd. NAB, p. 95 de la trad., et voir p. 191, note 5.

« **نجم و سلا** » qui engendre vite » (*αρχυρόνο*?), p. 162, l. 12 = surnom de la constellation du Taureau, d'après notre auteur.

« **نجم و سلا** » les entrées de la Lune », p. 148, l. 13 et l. 15.

« **نجم و سلا** » étoile riche », p. 160, l. 4-5.

« **نجم و سلا** » (étoile) étoile riche en science », p. 159, l. 5 et p. 164, l. 4.

« **نجم و سلا** » étoile riche en lumière », p. 162, l. 1 et p. 163, l. 21; l'auteur l'identifie avec le chien d'Orion, cf. p. 162, l. 2-3.

« **نجم و سلا** » le distributeur », p. 159, l. 2 et p. 163, l. 23 = nom d'une étoile.

فردوسا و آستان « le paradis des dieux », p. 155, l. 2 et 3.

مستهلک « l'étoile α . λ . $\tau\omicron\nu$ », p. 162, l. 15 et p. 163, l. 22. Cette étoile fait partie du joug de la petite Ourse, cf. p. 162, l. 15.

سول و سول « le cours (du Soleil) », p. 149, l. 6-7.

سول و سول « révolution » du Soleil ou de la Lune, p. 146, l. 16; p. 147, l. 1 et p. 149, l. 3.

سول و سول « char du Soleil », p. 150, l. 15; p. 155, l. 18.

سول و سول « char de course de vent (= poussé par le vent) » de la Lune. p. 156, l. 3.

* سول « ρ . $\pi(\varphi)$. v. $\tau\omicron\nu$ », p. 155, l. 9; cf. p. 181, note 2.

سول « la voie d'Orion » (littéralement du fort), p. 159, l. 3.

* سول « en dominateur », p. 148, l. 3.

سول et سول sont employés dans un sens spécial par l'auteur. Pour سول, voir p. 160, l. 13; p. 150, l. 18 et 20; p. 162, l. 10. Pour سول, qui est très fréquent, cf. p. 146, l. 9 et l. 13; p. 153, l. 8; p. 158, l. 6; p. 160, l. 11 et l. 24; p. 161, l. 21 et 23; p. 162, l. 7 et l. 20; p. 164, l. 8.

سول « le précepteur », p. 159, l. 4 et p. 164, l. 1 = nom d'une étoile. — Payne-Smith (col. 4217) ne donne qu'un exemple de l'emploi de ce mot : Prov., v, 13.

سول « culs-de-jatte », p. 162, l. 19. Ce sens ne figure pas dans Payne-Smith (col. 4257).

سول « le poids », p. 159, l. 2 et p. 164, l. 6 = nom d'une étoile ou d'une constellation.

سول و سول « la porte orientale de la lumière (du Soleil) », p. 148, l. 1; سول « les(douze) portes (du Soleil) », p. 149, l. 4, l. 5, l. 7.

سول ... سول « les portes ... du livre » = « les chapitres du livre »? p. 160, l. 10.

HOMILIA DE PROCLO,
BISPO DE CYZICO, ACERCA DA INCARNAÇÃO
DE NOSSO SENHOR JESUS CHRISTO

Versão ethiopica publicada

por

F. M. ESTEVES PEREIRA

De todos os monumentos da litteratura ethiopica o mais insigne, depois da Biblia, é, segundo o parecer de todos os eruditos, o livro, que entre os Abexins é conhecido pelo nome de ቅርጽ ስጋ, isto é, Cyrillo. Este livro é uma collecção de escriptos de Cyrillo, arcebispo de Alexandria, e de outros Padres, relativos á theologia dogmatica, e particularmente á christologia e ao Concilio de Epheso. Estes escriptos foram traduzidos do grego em geez, e remontam ao periodo aksunitano da litteratura ethiopica, que decorreu desde o meado do seculo IV até ao fim do seculo VII, e são por isso um dos monumentos mais eximios da antiga lingua de Ethiopia ¹.

Não possuímos de certo o texto genuino do mesmo livro ቅርጽ ስጋ, conforme foi dado pelo interprete; com effeito tendo decorrido tantos seculos desde a epocha, em que o mesmo livro foi traduzido do grego. e aquella, em que foi escripto o mais antigo codice existente em que é contido, não podia deixar de succeder, que nelle se introduzissem erros devidos á falta de attenção e á impericia dos successivos copistas; contudo parece que o texto d'este livro foi muito respeitado, porque os letrados Abexins, em vez de substituir por termos mais modernos os vocabulos antiquados que nelle se encontram, e que já não eram comprehendidos no seculo XVI, ajuntaram no fim do livro um glossario ethiopico-amarinhia dos mesmos vocabulos antiquados ².

Dos escriptos comprehendidos no livro ቅርጽ ስጋ um dos mais notaveis é sem duvida a Homilia de Proclo, bispo de Cyzico, acerca da Incarnação de nosso Senhor Jesus Christo, não só pelo seu assumpto, mas

1. Dillmann, *Lexicon linguae aethiopicae*, Leipzig, 1865, c. vii; *Chrestomathia aethiopica*, Leipzig, 1866, p. xiii; Conti Rossini, *Note per la storia letteraria abissina*, Rome, 1900, p. 7.

2. Dillmann, *Lexicon linguae aethiopicae*, c. vii.

tambem pela celebridade, que no Oriente adquiriu nas controversias theologicas, sendo por isso um dos documentos que nas Collecções dos Concilios precedem as Actas do de Epheso¹, e emfim por ser um modelo da eloquencia byzantina.

O texto da versão ethiopica da Homilia de Proclo, bispo de Cyzico, existe, que nós saibamos, nos seguintes manuskriptos :

Do Museu Britannico² :

Add. 16.200, fol. 117^v-120;

Orient. 739, fol. 189^v-191;

Orient. 740, fol. 190^v-192;

Orient. 741, fol. 181^v-183;

Orient. 744, fol. 103^v-105;

Orient. 747, fol. 83^v-85;

Orient. 750, fol. 103^v-105.

Da Collecção de A. d'Abbadie, existente na Bibliotheca Nacional de Paris³ :

Ms. n.º 18, fol. 127^v-130^v.

Da Bibliotheca Real de Berlim⁴ :

Peterm. 11, Nach. 51 (Cat. 27), fol. 145^v-149.

Do Museu Asiatico da Imperial Academia de sciencias de S. Petersburgo⁵ :

Ms. eth. 14, fol. 82^v-84;

Ms. eth. 15, fol. 87^v-90.

Da Bibliotheca do Convento grego de Jerusalem⁶ :

Ms. eth. II, fol. 170^v-179.

Da Bibliotheca da Missão catholica de Cheren⁷ :

Ms. eth. n.º 19, fol. 157^v-161.

Quasi todos estes manuskriptos são do seculo XVIII.

1. Binii, *Concilia generatia et provincialia*, Col. Agripp., 1606, t. I p. 876; Gallandii, *Bibliotheca Patrum*, t. IX, p. 614; Mansii, *Concilia*, t. IV, p. 577; Labbaei, *Sacra Concilia*, t. III, Venetiis, 1728, c. 577-586.

2. Dillmann, *Catalogus codicum manuskriptorum orientalium qui in Museo Britannico asservantur, pars tertia, codices aethiopici*, Londini, 1847, p. 13; W. Wright, *Catalogue of the Ethiopic manuskripts in the British Museum*, London, 1877, p. 207, 208, 216, 217, 218.

3. A. d'Abbadie, *Catalogue raisonné de manuskripts éthiopiens*, Paris, 1859, p. 21.

4. Dillmann, *Verzeichniss der Abessinischen Handschriften in dem Königlichen Bibliothek zu Berlin*, Berlin, 1878, p. 20.

5. Turaev, *Ethiopiskii rukopisi v S. Petersburg*, S. Petersburgo, 1906, p. 61, c. 62.

6. E. Littmann, *Die äthiopischen Handschriften im griechischen Kloster zu Jerusalem*, na *Zeitschrift für Assyriologie*, Band XV, p. 143.

7. Conti Rossini, *I manuskritti etiopici della Missione catolica di Cheren*, Roma, 1904, p. 24.

O texto da versão ethiopica da Homilia de Proclo, bispo de Cyzico, que adeante se transcreve, é o do manuscrito nº 18 da Collecção de A. d'Abbadie. Este manuscrito é um codice de pergaminho de 144 folhas de 0^m,210 de altura e 0^m,200 de largura; na parte, em que está a Homilia de Proclo, cada pagina tem duas columnas, cada uma de 23 linhas, e cada linha tem em media 17 letras. A escripta parece ser do seculo XVIII. O texto foi corrigido, observando-se algumas rasuras e entrelinhas; em geral é muito correcto, e semelhante ao contido no codice de Tubing, citado por Dillmann no *Lexicon linguae aethiopicae*¹.

Proclo² era provavelmente natural de Constantinopla: e nesta cidade desde tenros annos frequentou as escolas, e estudou a rhetorica. Era ainda mancebo quando foi feito leitor (ἀναγνώστης); e depois exerceu o cargo de notario (ἐκλογιστὴς) do patriarcha Attico. Este mesmo patriarcha o ordenou diacono e presbytero.

Depois da morte do patriarcha Attico em 425 de J. C., formou-se em Constantinopla uma parcialidade para eleger Proclo e outra a favor de Philippe; mas a maioria do clero pronunciou-se a favor de Sisinnio, que effectivamente foi eleito patriarcha em 28 de fevereiro de 426. Vagando depois o bispado de Cyzico, o patriarcha Sisinnio nomeou Proclo bispo da mesma diocese; mas, em quanto este se preparava para ir para Cyzico, os habitantes d'esta cidade, antecipando-se, constituiram bispo um certo monge chamado Dalmacio. Proclo, espoliado da sua egreja, ficou em Constantinopla, onde alcançou grande reputação pela sua eloquencia e pela sua piedade.

Depois da morte do patriarcha Sisinnio em 24 de dezembro de 427, novamente disputaram o logar de patriarcha as parcialidades, que favoreciam Proclo e Philippe; mas o imperador Theodosio II, a fim de evitar dissensões, deliberou nomear para aquelle cargo uma pessoa estranha ás mesmas parcialidades; e por isso escolheu Nestorio, que residia no mosteiro de Euprepio, perto de Antiochia, e que tinha grande reputação pela sua austeridade e pela sua eloquencia. Nestorio foi consa-

1. Veja se principalmente a citação feita na c. 159, s. v. **ጸሐፊ** . .

2. Acerca de Proclo veja-se : Socrates, *Historia ecclesiastica*, ed. Valesii, Parisiis, 1668, liv. VII, cap. 28 à 45; *Chronique de Jean évêque de Nikiou*, ed. Zotenberg, Paris, 1883, p. 112 e 341. No texto ethiopico da Chronica de João bispo de Nikiu citam-se as primeiras phrases da Homilia de Proclo, mas por palavras diferentes das que se leem no texto da homilia adeante transcripto, o que não é de admirar, pois que a Chronica foi escripta em copto, e traduzida em geez. Acerca de Proclo veja-se ainda : Lequien, *Oriens Christianus*, t. I, c. 752 e 216; e *La grande Encyclopedie*, s. v. Procle. Proclo é venerado como santo pela egreja, que celebra a sua festa a 26 de outubro.

grado em 10 de abril de 428, e deposto no Concilio de Epheso em 431.

Depois d'isto novamante se agitaram as parcialidades, que favoreciam Proclo e Philippe; mas o imperador Theodosio II preferiu ainda uma pessoa estranha ás mesmas parcialidades, e escolheu Maximiano, que era monge e presbytero.

Maximiano falleceu em 12 de abril de 434; e logo em seguida o imperador Theodosio II fez enfim eleger Proclo para o cargo de patriarcha de Constantinopla.

Proclo era dotado de excellentes qualidades; educado pelo patriarcha Attico procurou imitar as suas virtudes. Era muito prudente e moderado; não perseguia os hereges, mas procurava reduzi-los á fé orthodoxa antes pela razão do que pela violencia; e não aprovava aquelles que os perseguiam. Por este motivo era muito louvado pelo imperador Theodosio II; e geralmente dizia-se que Proclo era verdadeiro sacerdote de Deus.

A fim de reconciliar aquelles, que se tinham separado da egreja, quando S. João Chrysostomo foi desterrado, Proclo sollicitou e alcançou permissão do imperador Theodosio II, para que o corpo do mesmo patriarcha, que tinha sido sepultado em Comagene, fosse trasladado para Constantinopla. O corpo de S. João Chrysostomo foi conduzido atravez da cidade imperial com solemne pompa, e depositado com grande honra na egreja dos Apostolos.

No anno de 434 os bispos da Armenia consultaram o patriarcha Proclo acerca das doutrinas attribuidas a Theodoro de Mopsuestia; em uma carta datada de 435, o patriarcha Proclo respondeu-lhes condemnando as mesmas doutrinas¹. Esta carta, que na historia ecclesiastica é designada pelo nome de *Tomo de Proclo*, foi notificada aos bispos das dioceses do Oriente; mas estes, pelo respeito que tributavam a Theodoro de Mopsuestia, abstiveram-se de fazer a sua condemnação.

Proclo governou a sua egreja com notavel distincção, e falleceu em 24 de outubro de 447.

A Proclo são attribuidas diversas obras, de algumas das quaes é duvidosa a sua authenticidade. As obras attribuidas a Proclo são : vinte e duas homilias, de que existe o texto original grego²; tres homilias, de que sómente se conhece a versão syriaca³; sete epistolas dirigidas a

1. Veja-se esta carta em Labbaei, *Sacra Concilia*, t. III, c. 1737 e segs.

2. As obras de Proclo foram publicadas em Leyde (1617), em Roma (1630), e por Migne, *Patrologia graeca*, t. LXV, c. 651-883.

3. Estas tres homilias foram publicadas por J.-B. Chabot (*Trois homilies de Proclus évêque de Constantinople*, nos *Rendiconti della R. Acad. dei Lincei*, 5ª série, vol. V, p. 191-197. A traducção latina tinha já sido publicada pelo Cardeal Mai (*Scriptorum veterum nova collectio*, t. V, parte II, p. 42-44).

diversos personagens, e outros fragmentos de homilias e epistolas. Das obras de Proclo foram traduzidas em copto duas homilias¹, e em geez sómente uma.

A Homilia de Proclo, bispo de Cyzico, acerca da Incarnação de nosso Senhor Jesus Christo é muito importante para a dogmatica christã pela doutrina, que nella se defende, e muito celebre na historia ecclesiastica pela occasião e logar, em que foi pronunciada, e pelas discussões e acontecimentos que se seguiram, isto é, a origem e desenvolvimento da heresia do patriarcha Nestorio.

Nestorio² era natural de Germanicia, cidade episcopal da provincia de Euphratasia, do patriarchado de Antiochia, e situada no sopé do monte Taurus, na Syria. Sendo muito novo foi estudar para Antiochia, onde provavelmente teve por mestre a Theodoro de Mopsuestia. Depois de concluidos os seus estudos, entrou para o mosteiro de Euprepio, situado perto de Antiochia, e alli foi ordenado presbytero. Em breve adquiriu grande reputação na cidade pela pureza da sua doutrina, pelo seu ascetismo e pela sua eloquencia.

Depois da morte de Sisinnio, patriarcha de Constantinopla, o imperador Theodosio II, não querendo descontentar nenhuma das parcialidades, que disputavam a cadeira patriarchal, nomeou Nestorio para o cargo de patriarcha. Nestorio foi consagrado a 10 de abril de 428; e logo se applicou com todo o zelo a restabelecer a pureza da fé e a disciplina ecclesiastica.

Um dos pontos da orthodoxia, que lhe mereceu particular attenção, foi o uso introduzido havia já muito tempo de dar a Maria, mãe de Jesus, o epitheto de Θεοτόκος, Mãe de Deus. Na escola de Antiochia tinha sido muito tempo antes impugnada a propriedade d'aquella expressão, entre outros, por Theodoro de Mopsuestia, em termos muito semelhantes áquelles, que depois d'isso foram attribuidos a Nestorio.

Com Nestorio tinha vindo de Antiochia para Constantinopla um presbytero, chamado Anastacio, o qual gosava da confiança do patriarcha, e que, segundo Theophanes, era seu secretario (syncellus). Este presbytero foi causa de grande escandalo entre os partidarios do culto da Virgem Maria, com uma homilia que pronunciou na egreja cathedral, e que se diz que o proprio patriarcha Nestorio havia composto. Nesta

1. Do texto, ainda inedito, deu noticia o Dr. E. A. Wallis Budge (*The earliest known Coptic Psalter*, London, 1898, p. xiii).

2. Acerca de Nestorio veja-se : Socrates, *Historia ecclesiastica*, liv. VII, cap. 29 à 34; *The Encyclopedia Britannica*, t. XVII, p. 355, s. v. Nestorius; *Dictionnaire de Théologie catholique de Wetzer et Wetzel*, t. XVI, p. 33, s. v. Nestorius, e t. VII, p. 502, s. v. Ephese; *Nouvelle Biographie générale*, t. XXXVII, c. 782, s. v. Nestorius; Amédée Thierry, *Nestorius et Eutychès*, Paris, 1879, in-12.

homilia o presbytero Anastacio disse : Θεοτόκον τὴν Μαρίαν καλεῖται μεγάλης. Μαρία γὰρ ἄνθρωπος ἦν· ὑπὸ ἀνθρώπου καὶ τεղθηναί, ἀδύνατον ¹. Isto é : « Ninguem dá a Maria o nome de Mãe de Deus ; porque Maria era um ente humano, e é impossível que Deus nascesse de um ente humano. » Estas palavras causaram grande perturbação em muitas pessoas piedosas, do clero e do povo, do que se seguiu um grave tumulto. Um certo Eusebio, que era advogado (scholasticus), e que depois foi bispo de Dorilaeum, protestou, em nome dos partidarios do culto da Virgem Maria, contra aquellas palavras, interpretando-as como a negação da divindade de Jesus Christo ; e tão violenta se tornou a discussão, que o patriarcha Nestorio julgou necessário intervir, e confirmou as palavras do presbytero Anastacio, declarando não dever dar-se a Maria, mãe de Jesus, o nome de Θεοτόκος, Mãe de Deus.

Nos dias seguintes continuaram cada vez mais vivas as discussões sobre este assumpto, que acabavam sempre por tumultos ; e o patriarcha Nestorio pretendeu fazel-as calar pela força ; a um monge, immoderadamente zeloso, que o tinha contradicto rosto a rosto, fez açoutar e desterrar ; e muitos do povo, que eram afeiçoados ao mesmo monge, foram tambem punidos com açoutes.

Depois de diversos incidentes d'esta controversia, Proclo, bispo de Cyzico, pronunciou a Homilia acerca da Incarnação de nosso Senhor Jesus Christo na egreja cathedral deante do patriarcha Nestorio em uma das festividades da Virgem Maria no anno de 429 ; e nella defendeu com tão persuasivas razões a propriedade do nome de Θεοτόκος dado a Maria, mãe de Jesus Christo, que o patriarcha Nestorio foi constrangido a levantar-se e a replicar ; e depois d'elle Dorotheu, bispo de Marcianopolis, e amigo de Nestorio, lançou do mesmo pulpito, em que Proclo pronunciara a sua homilia, o anathema contra todos os que persistissem em usar d'aquelle epitheto ; mas os ouvintes responderam-lhe com grande tumulto, e abandonaram a egreja escandalizados.

O imperador Theodosio II, vendo que as discussões eram cada vez mais ardentes e mais graves os tumultos, determinou por um edito, que todos os bispos se reunissem em concilio na cidade de Epheso. Em cumprimento da ordem imperial reuniram-se em Epheso, em 431, Nestorio patriarcha de Constantinopla, Cyrillo de Alexandria, Juvenal de Jerusalem, e João de Antiochia, e grande numero de bispos de toda a christandade. Depois de varios incidentes, o concilio estabeleceu a doutrina da união das duas naturezas de Jesus Christo, depoz Nestorio do cargo de patriarcha de Constantinopla, e o desterrou.

1. Socrates, *Historia ecclesiastica*, liv. VII, cap. 32.

ድርሳን : ዘጽርቅሎስ : ጳጳስ : ዘሀገረ : ቂዝቆስ : ዘደረሰ : በ 127, r. 1.
 ቈስጠንጢኑ : ጳሊስ : በበዓለ : ጌና : በእንተ : ትሱበእቱ : ለእ
 ግዚእነ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : እንዘ : ሀሎ : ናስጥሮስ : ዕልው :
 አመ : ይስዕርዎ ::

1. እንተ : ድንግል : በዓል : ዮ*ም : ልሳንነ : አኃዊየ : ውስተ : 127, r. 2.
 ወዳሴ : ትጼውዕ :: ወዛቲሂ : ዕለት : ትከውነን : መርሐ : መድኃ
 ኒት : ለእለ : ተጋባእነ : ወአማን : እስመ : ንጹሕ : ዘአልቦ : ጥ
 ልቀት : ለነባሩ : ወለትውልደ : አንስት : ምክህ : ውእቱ : ዘንደ
 ርስ : ወክብር : ሎቶን : በእንተ : ድንግል : ወእምዛቲ : ክብር
 ት : ሲኖዶስ : ወነዮን : ምድር : ወባሕር : ይኬልልዋ : ለድንግ
 ል : በሕርስ : ዘባና : መጢዋ : በዛጎን : ለአሕማር : ወምድርኒ :
 እስመ : አሰሮሙ : ለእለ : ይከይድዋ : በትፍሥሕት : ትትዌከ
 ፍ : ወታንፈርዕዕ : ፍጥረት : ወትትኃሠይ : ወአንስትኒ : ይትከ
 በራ : ወይትኃሠይ : ሰብእ : በኩሉ : ምድር : እስመ : ኀበ : በ
 ዝኃ : ኃጢአት : ጥቀ : ሀየ : በዝኃ : ወፈድፋደ : ጸጋ : ወጽድ
 ቅ : አስተጋብአተነ : ቅድስት : ማርያም : ዘይእቲ : ንዋየ : ድን
 ግልና : ዘአልባ : ሙስና : ወይእቲ : ዘዳግም : አዳም : ገነት : እ
 ንተ : መንፈስ : ወይእቲ : ጽምርተ : ህላዌ : ወይእቲ : በዓለ :
 መድኃኒት : እንተ : ቤዘወተነ : ጽርኅ : ንጽሕት : እንተ : ባቲ :
 ተመርዐወ : ቃል : ሥጋ : ዕፀ : ጳጦስ : እንተ : ባቲ : *ነፍስ : ወ 127, v. 1.
 ኢያውዓያ : እሳተ : መለከት : እንተ : በአማን : ዕራቃ : ደመ
 ና : ወጸረቶ : ምስለ : ሥጋሃ : ለዘመልዕልተ : ኪሩቤል : ዘእም
 ሰማይ : ዝናም : ንጹሕ : ፀምር : ዘእምኔሃ : ኖላዊ : ለብሰ : በግ
 ዓ : ማርያም : ዘይእቲ : ዓመት : ወእምሂ : ድንግልኒ : ወሰማይ
 ኒ : ይእቲ : ዘይእቲ : ተንከተመ : እግዚአብሔር : ኮነት : ኀበ :
 ሰብእ : ዘትሱበእቱ : ለሕይወትነ : ምእናም : ግሩም : ዘቦቱ : ተ
 አንመ : ዘሥጋዊሁ : ዕፁብ : ልብሰቱ : ወገባሪሁ : መንፈስ : ቅ
 ዱስ : ወምኅኑ : ዘእምልዑል : ጽላሎተ : ኃይል : ወስፍሐ : ዘ
 እምጥንተ : ሥጋሁ : ለአዳም : ወፋእሙ : ዘእምድንግል : ንጹ

ሕ : ሥጋ : ወመስቂሁ : ጸጋሁ : ለዘለብሶ : ወኬንያሁሰ : ቃል :
ዘበሰሚኝ : አቡሁ : ወዘሰማይ : ኢያገምሮ : ኢጸበቦ : ማኅፀን :
ድንግል ።

2. ወተወልደ : እምብእሲት : አምላክ : ኢዕራቁ : እምሥጋ :
ወኢብእሲ : ትሐት : አላ : አምላክ : ምስለ : ሥጋሁ ። ዘትካት :
አንቀጸ : ዘሰብእ : አንቀጸ : አድኅኖ : ረሰየ : ዘተወልደ : ወኅ
በ : አርዌ : ምድር : ሕምዘ : ቄዓ : በኢሰሚዕ : ህየ : ቃል : በ
127, v. 2. ሰሚዕ : * በዊእ : አሕየወ ። ወዘእምኔሃ : ቀዳማይ : ገባሬ : ኃጢ
አት : ቃየን : ተወልደ ። ወእምኔሃ : ካዕበ : ተወልደ : መድኃ
ኒን : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ዘእንበለ : ዘርእ : ሠረፀ : ወኢኃፈረ :
መፍቀሬ : ሰብእ : ተወልደ : እምብእሲት : እስመ : ሕይወት :
ውእቱ : ተግባሩ : ወኢጠለቀ : ኃዲሮ : ውስተ : ማኅፀና : ዘው
እቱ : ፈጠራ : ዘእንበለ : ኃሣር : ሶበሰ : ኢነበረት : ድንግል :
ወሊዳ : አምላክ : አማን : ትሐት : ብእሲ : ዘተወልደ : እምኔ
ሃ : ወኢመንክር : ልደቱ ። ወእመሰ : እምድኅረ : ወለደት : ነበ
ረት : ድንግል : አማን : መንክር : ዘተወልደ : ወእንዘ : ዕዕው :
ማዕፀት : ቦአ : አምላክ : ወቶማስኒ : ረድኡ : ጽምረተ : ህላዌ
ሁ : አእሚሮ : ጸርሐ : ወደቤ : እግዚእየ : ወአምላኪየ ።

3. ኢትኅፈር : ልደቶ : እምብእሲት : እስመ : ይአቲ : ኮነተነ :
ምክንያተ : መድኃኒት : ሶበሰ : ኢተወልደ : እምብእሲት : እም
ኢሞተ : በሥጋሁ : እመኒ : ኢሞተ : እምኢሠዓሮ : በሞቱ :
ለዘይእኅዝ : ሞተ : ዲያብሎስ : ኢኃሣር : ለነዳቂ : ኃዲር : ኅ
128, r. 1. በ : ሐነጸ : ወኢያማስኖ : ፅቡር : ለገባሬ : ለ* ብሕ : ሶበ : ይሔ
ድስ : ልሕዮቶ : ከማሁ : ኢያማስኖ : ልደቱ : ዘእምድንግል :
ንጹሕ : ወሶበ : ይፈጥራ : ኢጠለቀት : ከማሁ : ሶበ : ይትወለ
ድ : እምኔሃ : ኢማሰነት : ኦከርሥ : ዘቦቱ : ተጽሕፈ : ግዕዛንነ :
ለኩሉ : ዓለም : ኦማኅፀን : ዘቦቱ : ተገብረ : ወልታ : ዘሞት :
ኦገራህት : ዘባቲ : ሠረፀ : ዘፍጥረተ : ሐራሴ : ዘእንበለ : ዘር
እ : ኦጽርሕ : ዘቦቱ : እግዚአብሔር : ኮነ : ሊቀ : ካህናት : አ
ኮ : ህላዌሁ : ዘሚጠ : አላ : በምሕረት : ለብሰ : ዘከመ : ሢመ
ቱ : ለመልክ : ጸዴቅ : ወይእዜኒ : ንነግር : ቃል : ሥጋ : ኮነ :
ወለእመ : አይሁድ : ዐበዩ : አሚን : በእግዚአብሔር : እግዚአ

ብሔርሰ : ሥጋ : ገብር : ለብሰ : ወለእመ : አረሚ : ሐውለይም :
ለምሥጢር : በእንተዝ : ተጽሕፈ : ለአይሁድ : ዕቅፍት : ወለአ
ሕዛብ : ዕበድ : ዘውእቱ : መስቀል : መልዕልተ : ነሉ : ነገር :
ውእቱ : መንክር : ሶበ : አኃደረ : ውስተ : ማሕወን : ቃል :
እምአኒበረ : ሥጋን : ዲበ : መንበረ : ዕበይ : ሶበሰ : ኃሣር :
ውእቱ : ለአምላክ : ኃዲር : ዲበ : ማኅወን : ኃሣረ : እምኮኖ
ሙ : * ለመላእክት : ይትለአኩ : ለእንለ : እመሕይው :

128, r. 2

4. ዘበህላዊሁ : አልቦ : ሕማም : በእንተ : ምሕረትን : ኮነ : ዘ
የሐምም : በሥጋሁ : ወአኒኮነ : በረከበ : ሢመት : ዘኮነ : አም
ላክ : ክርስቶስ : ሐሰ : አላ : በእንተአነ : እንዘ : አምላክ : ው
እቱ : ኮነ : ሰብአ : ወከመዝ : ነአምን : ወአኮ : ሰብአ : ዘኮነ :
አምላክ : ወዘተመይጠ : ንሰብክ : አላ : እግዚአብሔር : ዘተ
ሠገወ : ነአምን : ወእንተአሁ : አመተ : እመ : ረሰየ : ወበህላ
ዊ : መለኮቱ : አልቦ : እም : በሰማይ : ወህላዊ : ዚአነ : አል
ቦ : አብ : በምድር : ወምስለ : አብ : ሀሎ : እፎ : ይመስሎ : መ
ልክ : ጼዴቅ : ዘኢተጽሕፈ : አቡሁ : ወእመ : እም : ትሐት :
ብእሲ : ውእቱ : ክርስቶስ : አኒኮነ : ዘአልቦ : እመ : እስመ : ቦ
ቱ : እም : በምድር : ወእመ : አምላክ : ውእቱ : ከዊኖሂ : እ
ምሥጋ : አኒኮነ : ዘአልቦ : አብ : እስመ : ቦቱ : አብ : በሰማይ :
ወይእዚሰ : ለክርስቶስ : አልቦ : እም : በላዕሉ : እስመ : ፈጣ
ሪ : ውእቱ : ወአልቦ : አብ : በታሕቱ : እስመ : ተፈጥረ : በሥ
ጋሁ :

5. ኅፈር : ጥቀ : አምኃሁ : ለመልአክ : እስመ : ገብርኤል :
ስሙ : * ዘአምኃ : ለማርያም : ወትርኝሜሁ : በዕብራይስጢ : አ
ምላክ : ውእቱ : አቅድመ : አምኖታ : ከመ : ይትአመን : ሥ
ጋዊሁ : ለቡ : እንከ : ኦብእሲ : ምክንያተ : ምጽአቱ : ወሰብ
ሕ : ኃይሎ : ለዘተሠገወ : ብዙኃ : ትፈዲ : ቀዳሚ : ፍጥረተ :
ሰብአ : ወኃጢአቱ : ምፍዳዩ : እስመ : በአዳም : ለክፍለን : ረ
ሰየን : ኃጥአነ : ወአግብርተ : አጥረየን : ዲያብሎስ : ማኅተተን :
እንዘ : ይጸውር : ወክርታሲሁ : ረሰየ : ሕማመ : ሥጋን : ወይ
ቀውም : እኩይ : ጸሐፊ : ፍልስጣ : ወተምያን : እንዘ : ያር
ኢ : መጽሐፈ : ዕዳነ : ወይትፈደየን : በሞትን : እምዝኬ : ነሉ

128, v. 1.

128, v. 2.

ሉ : ኢመፍትው : ይእዜሂ : ጀይኩን : ጀለኩልን : ይትፈደዩን :
 ዘእምቅስፈትን : እስመ : ነሉ : አበሰ : ጀዘከማሁ : እግዚእን : ተ
 ውህበ : ለቤዛን : እስመ : ነሉ : ሎቱ : ጽድቅ : ለአድኅኖ : ወ
 ብእሰሰ : ትሐት : አድኅኖ : እምኢክህለ : እስመ : ውእቱሂ :
 ይፈዱ : ምስሌን : ዕዳ : ወመልክክሂ : እመ : ኢክህለ : ተሣይጦ
 ትን : እስመ : አልቦ : በዘይቤዝወን : ሥጋ : መፍትውኬ : ይ*እ
 ዜ : ኃጢአት : ዘአልቦ : ይሙት : በእንተ : ኃጢአትን : በሥጋ
 ሁ : እስመ : ዛቲ : ምክንያት : ይእቲ : እንተ : ታድኅን : በእ
 ንቲአሁ ።

129, r. 1.

6. ውእቱ : ፈጣሪ : ዘውእቱ : እምዘአልቦ : ፈጠሮ : ለኩሉ :
 ወአምጽአ : ውስተ : ሀልዎ : ወኢስቦን : ሎቱ : ወኢምንት :
 ለበዘጸገዎ : ወለውሂብ : ይእዜሂ : ረከበ : ጽንዕተ : ወድሉተ :
 ሕይወተ : ለመክብሳን : ወሥዕረተ : ሞት : እንተ : ትደሉ ። ወ
 በከመ : የአምር : ውእቱ : ተሠገወ : ወኮን : ሰብአ : ከማን : ወ
 ሞተ : በዘተሠገወ : ወቤዘወ : በዘለብሰ : በከመ : ይቤ : ጳውሎ
 ስ : ዘቦቱ : ረከብን : ቤዛን : በደሙ : ኅድገተ : ኃጢአት : ዝን
 ቱ : ነገር : ለባዕድ : ኢተገብረ : ኢመዊት : እስመ : ውእቱ :
 ዘኢይመውት : ወዘከማሁኒ : ባዕድ : በሥጋሁ : አልቦ : ወኢይ
 ከውንሂ : ወኢይሄሉ : ዘእንበለ : ውእቱ : በሕቲቱ : ዘአምድን
 ግል : ተወልደ : አምላክ : ተሠጊዎ : ወአከ : በመድሉት : እን
 ቲ : ትደለው : ምስለ : ብዙኃን : ቤዘወን : ለእለ : አበስን : አላ :
 ለበእንተ : ተዓቢ : እምኔ*ን : እምኩልን : በኩሉ : ነገር : ወበኩ
 ሉ : ሐሳብ : ቤዛ : ቤዘወን : በከዊን : ወልድ : ዘዕሩይ : ምስለ :
 አቡሁ : ያድኅን : ወበከዊን : ፈጣሪ : ኃይሉ : ዘኢይነትግ : ወበ
 ከዊን : መፍቀሬ : ኢያስተተ : ምሂረ : አላ : ሐመ : በእንቲአን :
 ገህደ : ወበእንተ : ከዊን : ሊቀ : ካህናት : ስእለተ : ዘእን : አብ
 አ : ኀበ : አቡሁ : ምእመን : ወኢይትሚቄስ : ወዘከመዝ : ባዕ
 ድ : አው : ዘይሚስሎ : በአይቱ : ይትረከብ : ወኢበምንትኒ :
 ወርኢ : ፍቅሮ : ዘኀበ : ሰብእ : ፈቲዎ : ተከኑን : ወለእለሰ :
 ሰቀልዎ : አሕዩወ : ምውቶሙ : ወሚጠ : አበሳሆሙ : ለእለ :
 ቀተልዎ : ውስተ : መድኃኒት ።

7. ትሐትኬ : ብእሰሰ : እመ : ኢክህለ : አድኅኖ : እስመ : ት

ሐት : ውእቱሂ : ይፈቅድ : ዘያድኅኖ ። በከመ : ይቤ : ጳውሎስ :
 ነፍሱ : አበሰነ : ወአበሰነ : ያቄርበነ : ለዲያብሎስ : ወዲያብሎ
 ስ : ይመጥወነ : ለሞት : ወውስተ : ዓቢይ : ሕማም : ኮነ : ት
 ውልደ : ሰብእ : ወዘይባልሀ : አልቦ : ወእለሰ : ተፈነወ. : ዓቀ
 ብተ : ስራይ : ነቢያት : ስዕኑ : አሕይዎ ። ወሶበ : ርእዩ : ከመ :
 እምነፍሱ : ከኔን : ዘእምሰብእ : ዓፀበ : ቀስል : * ዘእምሰማይ : ዓ^{129, ም. 2.}
 ቃቤ : ሥራይ : ጸረሐሙ : ይጼውፁ : በዘይቤ : እግዚአ : አጽ
 ንን : ሰማያት : ወረድ ። ወቦ : ዘይቤ : አሕይወኒ : እግዚአ : ወ
 አሐዩ ። ወቦ : ዘይቤ : አንሥእ : ኃይለከ : ወነዓ : አድኅነን ። ወ
 ቦ : ዘይቤ : ከማሁ : ይኃድር : እግዚአብሔር : ምስለ : ሰብእ ።
 ወቦ : ዘይቤ : ፍጡነ : ይርከበነ : ምሕረትከ : እግዚአ ። ወቦ :
 ዘይቤ : አሌሊተ : እስመ : ሐልቀ : ኄር : እምድር ። ወቦ : ዘይ
 ቤ : እግዚአ : ነጽር : ውስተ : ረዲአትዩ : እግዚአ : አፍጥን : ረ
 ዲአትዩ ። ወቦ : ዘይቤ : ዘሀሎ : ይምጸእ : ወኢይገነዲ ። ወቦ :
 ዘይቤ : ተረሳዕኩ : ከመ : በግዕ : ዘተገድፈ : ኅሥሥ : ለገብር
 ከ : ወበዝንቱ : ነፍሱ : ኢተሐዩያ : ለፍጥረት : እንዘ : ትትከፋ
 እ ። ዘበአማን : ንጉሥ : በሀላዊሁ : አላ : መጽአ : ዘሀሎ : ወ
 ትረ : ወወሀበ : ቤዛሃ : ዘዚአሁ : ወበእንተ : ትውልደ : ሰብእ :
 ወሀበ : ተውላጦ : ለሞት : ዘእምድንግል : ለብሰ : ሥጋ : ወተ
 ሣዩጦ : ለዓለም : እምርገመ : ሕገ : አሪት ።

8. ይእዜኬ : ዘቤዘወነ : ኢኮነ : ትሐተ : ብእሴ : አአይሁዳይ :
 እስመ : ትውልደ : ሰብእ : ቅኑዩ : ለኃጢ* አት : ኮነ : ወቤዘወነ :^{129, ም. 1.}
 ወኢኮነ : አምላክ : ዕራቆ : እምሥጋ : እስመ : ሥጋ : ጸረ : አ
 መንኬዎስ ። ሶበሰ : ኢለብሰ : እምኢያድኃነን : አላ : ውስተ :
 ከርሠ : ድንግል : ለዘአበሰ : ሀዩ : ለብሰ : ወበሀዩ : ኮነ : ተው
 ላጦ : ግሩመ : ዘቤዘወነ : ወአኮ : መንፈስ : ዘተሠገወ : አላ :
 ውእቱ : ወልድ : ነሥአ : ሥጋ : እምድንግል : መንፈስ : ጸለላ :
 ወወልድ : ተሠገወ : እምኔሃ ። ወእመሰ : ትቤ : ካልእ : ክርስቶ
 ስ : ወካልእ : ቃል : ኢኮነ : በሥላሴ : ዘነአምን : አላ : በርባ
 ሄ : ይእዜኬ : ኢትስጥጥ : ልብሰተ : ሥጋዊሁ : ዘእምላዕሉ :
 ተአንመ : ወኢትኩን : ረድአ : ለአርዮስ : እስመ : ዝክቱ : በጽ
 ርፈት : ይመትር : ዘሥላሴ : ሀላዊ : ወአንተሂ : ዕምረተ : ሀላ

ዌሁ : ለክርስቶስ : ኢትሌሊ ። መኑ : አስተርአዮሙ : ለእለ :
 ይነበሩ : ውስተ : ጽልመት : ወጽላሎተ : ሞት : ወመኑ : ውእ
 ቱ : ዘይነበር : ውስተ : ጽልመት : ስምዖ : ለጳውሎስ : ዘይቤ :
 ዘባልሐነ : እምሥልጣነ : ጽልመት ። ወካዕበ : ይቤ : እስመ : ቀ
 ዲሙ : ጽልመት : አንትሙ : ወመኑኬ : ውእቱ : ዘአስተርአዮ :
 129, v. 2. ዳዊት : ይ* ሚህረክ : እንዘ : ይብል : ቡሩክ : ዘይመጽእ : በስመ :
 እግዚአብሔር ። ወመኑ : ውእቱ : ዝነቱ : ዘይመጽእ : ንሰማዕ :
 ካዕበ : እምዳዊት : ገሀደ : እግዚአብሔር : እግዚእ : አስተርአ
 ዮ : ለነ : ተፀምረ : ዕምረተ : ህላዌ : ወነበረ : ዘእንበለ : ሚ
 ጠት ።

9. መጽአ : ለአድኅኖ : ወመፍትሔ : በመዊት : ዘአሁ ። ወዘ
 ንተ : ነሎ : እር : እምኢክህለ : ብእሲ : ትሐት : አድኅኖ : ወ
 አምላክሂ : ዕራቁ : እምሥጋሁ : እምኢክህለ : ሐሚመ : አላ :
 እንዘ : አምላክ : ውእቱ : ኮነ : ሰብአ : ወበመለኮቱ : ያድኅን :
 በዘተሠገወ : ሐመ : በሥጋሁ : ወበእንተዝ : ሶበ : ርእዮቶ : ቤ
 ተ : ክርስቲያን : እንዘ : ይኬልልዎ : አክሊለ : ሥክ : እንዘ :
 ትበክያ : ለምኑራብ : ትብል : አዋልደ : ኢየሩሳሌም : ፃኣ : ወ
 ትርእያ : አክሊለ : ዘከለለቶ : እሙ : እስመ : ውእቱ : ለብሰ :
 አክሊለ : ዘአሥዋክ : ወአሐደወ : ዘእምአሥዋክ : ሕማመ : ው
 እቱ : ዘሀሎ : በሕዕነ : አቡሁ : ወውእቱ : በማኅፀነ : ድንግል :
 ውእቱ : ዘሀሎ : በእደወ : እሙ : ወበአክናፈ : ነፋሳት : ይሴባ
 ሕ : ወእመላእክት : ይሰገድ : ወምስለ : መጽብሐን : ይረፍቅ :
 130, r. 1. ውእ* ቱ : ዘሱራፌን : ኢይሔውጽዎ : ወጲላጦስ : የሐትቶ : ወገ
 ብር : ይጸፍአ : ወፍጥረት : ትርዕድ : እምኔሁ : በመስቀል : ያ
 ቲክልዎ : ወመንበር : ኢዐርቀ : እምኔሁ : በመቃብር : ይትዐፀ
 ው : ወሰማየ : ይሰፍሕ : ከመ : ሠቅ : ወበመለኮቱ : ንቁሕ : በ
 ሙታን : ይትኑለቀ : ወበሲኦል : የሀውክ : ወበዝየ : በታሕ
 ቱ : ይትዔመጽ : ከመ : ሐሳዊ : ወበላዕሉ : ይትቂደስ : እስመ :
 ቅዱስ : ውእቱ : ዘከመዝ : ምሥጢረ : እኔጽር : ወመንክራቲ
 ሁ : ወእሰብክ : መለኮቶ : ወእማኑኤልሰ : አንቀጸ : ድንግል :
 ኢፊትሐ : ከመ : ሰብእ : ወመዛግሕተ : ድንግልና : ኢበተክ :
 እስመ : አምላክ : ውእቱ : ወበከመ : ቦአ : በማኅፀን : ዘእንበ

ለ : ሙስና : ተወልደ : ዘእንበለ : ሙስና : እስመ : ከማህ : ተ
 ፀንሰሂ ። ቦአ : ዘእንበለ : ሙስና : ወወዕአ : በከመ : ይቤ : ሕ
 ዝቅኤል : ነቢይ : ሚጠኒ : በፍኖተ : አንቀጽ : ዘቅዱሳን : ጸና
 ፊተ : አንቀጽ : እንተ : ትሒውጽ : ለጽባሕ : ወዕፀት : ይእ
 ቲ ። ወደቤለኒ : እግዚአብሔር : ወልደ : እኅለ : እመሕያው :
 ዛቲ : አንቀጽ : ዕፀት : ይእቲ : ወኢትትረኃው : ወኢመኑሂ :
 ኢደበውእ : ውስቲታ : ዘእንበለ : አምላ*ክ : እስራኤል : ባሕቲ 130, r. 2.
 ቱ : ደበውእ : ባቲ : ወደወዕአ : ወትከውን : ዕፀታ : ነዋኬ :
 ምዝማርን : ዘበአማን : ወገሀደ : ዘቅድስት : ወወላዲተ : አምላ
 ክ : ማርያም : ይትኃደግኬ : እምደእዜ : ነሉ : ሁከት : ወከሀ
 ድ : ወበዘቅዱሳን : መጻሕፍት : አእምሮ : ንብራህ : ከመ : ይክ
 ፍለን : መንግሥተ : ሰማያት : በክርስቶስ : ኢየሱስ : እግዚእን :
 ዘቦቱ : ለአብ : ስብሐት : ወእኒዝ : ምስለ : መንፈስ : ቅዱስ :
 ማኅዩዊ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን ።

HOMILIA PROCLI, EPISCOPI URBIS CYZICI, QUAM COMPOSUIT
 CONSTANTINOPOLI IN FESTO NATIVITATIS, DE HUMANITATE
 DOMINI NOSTRI JESU CHRISTI, CUM ADESSET HAERETICUS
 NESTORIUS, QUO TEMPORE EUM DEPOSUERUNT.

I. — Festum Virginis vocat hodie linguam nostram ad laudem, fratres mei; et hic dies erit dux salutis nobis, qui congregati sumus; et vere, quia pura, sine macula, est res eius sermonis; et gloriatio est progeniei feminae, quam componemus; et honor est eis, propter virginem et matrem, hic nobilis coetus. Et ecce terra et mare coronant virginem; mare autem praebet navibus tranquille dorsum suum, et terra quoque, quia libenter suscipit vestigia eorum, qui eam calcant. Exultet creatio, et laetetur; et mulieres honorentur; et vir laetetur in omni terra, quia ubi plurimum erat peccati, ibi plurimum fuit gratiae et justitiae¹. Sancta Maria coëgit nos, quia est vas virginitatis, in quo non est corruptio; illa est spiritalis paradisu secundu Adami; et illa est unio naturae; et illa est festum salutis, quae redemit nos; thalamus purus, in quo Verbum sibi desponsavit carnem; frutex rubi, in quo est Spiritus, et quem ignis deitatis non combussit. Illa vere est levis nubes, et portavit in sinu suo eum, qui erat super Cherubim; illa est purum vellus, quod ex pluvia caeli, quo pastor induit agnum Mariam; illa est ancilla et mater; illa virgo et caelum; illa est, quae fuit pons Dei ad homines, cujus humanitas fuit ad vitam nostram; illa est terribilis textrina, in qua texta est miranda vestis eius incarnationis; et eius opifex fuit Spiritus Sanctus; et radius textorius umbra virtutis eius, quae est ex alto; et stamen, corpus Adami, quod fuit ab initio; et trama,

1. Loca Sanctarum Scripturarum, quae in hac homilia fuse allegantur, recensita sunt a Labbaeo in *Sacra Concilia* (III, c. 577-586) et a Migne in *Patrologia graeca* (LXV).

pura caro, quae est ex virgine; et pecten textorius, gratia illius, qui eum vestivit; et opifex, Verbum eius Patri, quod ipsa audivit. Et quem caelum non comprehendit, non coaugustavit uterus virginis.

II. — Et qui natus est ex muliere, Deus non solus est sine corpore, nec est homo humilis¹, sed Deus cum corpore suo. Portam, quae quondam fuit culpae hominis, portam fecit eius salutis is qui natus est. Et ubi serpens venenum vomuit per inoboedientiam, ibi Verbum per oboedientiam ingressum vivificavit. Et unde Cainus, qui fuit primus factor peccati, natus est; et inde quoque natus est Salvator noster Iesus Christus, qui germinavit sine semine. Et amator hominis non erubuit nasci ex muliere; quia vita erat eius opus; et non contaminatus est, inde quod habitavit in utero, quem ille creavit sine convicio. Sed si illa non permansit virgo parturiens Deum, vere humilis homo erat, qui ab ea nascebatur, et non mirabilis erat eius nativitas. Sed si illa, postquam peperit, virgo permansit, vere mirabilis est qui natus est. Et quamquam ianua clausa erat, Deus ingressus est; et Thomas, eius discipulus, cum cognovisset unionem eius naturae, clamavit et dixit : Domine mi et Deus mi.

III. — Ne erubescas de nativitate eius ex muliere, quia illa fuit causa salutis nostrae. Sed si natus non esset ex muliere, mortuus non esset corpore suo; et si mortuus non esset, non delevisset morte sua illum, qui prehendit mortem, diabolum. Non est probrum architecto habitare, quod construxit; et sicut argilla non vitiat opificem figuli, cum reficit figmentum suum; eodem modo non corrumpit eum nativitas sua, quae fuit ex virgine pura. Et cum creabat eum, ea non inquinatus est; eodem modo, cum natus est ex ea, illa non corrumpit eum. O venter, in quo scripta fuit manumissio totius mundi; o utere, in quo factum est scutum in mortem; o arvom, in quo germinavit arator creationis sine semine; o templum, in quo Deus factus est archipresbyter, qui naturam suam non convertit, sed misericordia induit quod est

1. ψῆδος, hoc est, simplex.

secundum dignitatem Melchisedechi. Et nunc etiam dicimus : Verbum caro factum est. Et si Iudaei negaverunt fidem in Deum; sed Deus induit carnem servi; et si gentiles irriserunt mysterium, hoc scriptum est : Iudaeis scandalum et gentilibus stultitia, scilicet crux, supra omnem rem est miraculum. Si Verbum non habitavisset in utero, caro nostra non habitaret super thronum maiestatis. Et si probrum esset Deo habitare in utero, probrum esset angelis ministrare hominibus.

IV. — Qui in natura sua est impassibilis, propter suam erga nos misericordiam passibilis factus est in corpore suo. Neque adeo, ut obtineret dignitatem, Christus factus est Deus, absit; sed propter nos, cum Deus esset, factus est homo; et ita credimus, non cum homo esset, factum esse Deum; et per conversionem predicamus; sed Deus, qui incarnatus est, credimus, et ancillam suam fecit matrem. Et in natura eius deitatis non habet matrem in caelo; et in natura nostra non habet patrem in terra, et cum Patre est. Quomodo similis est ei Melchisedec? Quod non scriptus est huius pater et mater. Si Christus fuit homo humilis, non fuit causa, quod non habet matrem, nam illi est mater in terra; et si est Deus essentia sua sine carne, non fuit causa quod non habet patrem, nam illi fuit Pater in caelo. Sed nunc Christo non est mater in altitudine sua, quod creator est; et illi non est pater in humilitate sua, quod creatus est in corpore suo.

V. — Erubescere valde ob salutationem angeli; quia nomen ejus est Gabriel, et ejus interpretatio hebraice est : Deus est. Et salutare eam anticipavit, ut crederetur ejus incarnatio. Intellige enim, vir, causam ejus adventus; et lauda virtutem illius qui incarnatus est. Multa debebat prima creatio hominis, et ejus peccatum erat id quod debitum dependendum erat, quia in Adamo fecit nos omnes peccatores, et servos acquisivit nos diabolus, dum portabat testimonium nostrum; et charta ejus fecit dolorem corporis nostri. Et instabat malus scriptor Felesta¹ et falsarius, ostendens librum debiti no-

1. πλάστουργός.

stri, et poenas repetens a nobis in morte nostra. Ex his omnibus non licet nisi duo : unum, a nobis omnibus poenas repeteret, quae erant per castigationem nostram, quia omnes peccaverunt; alterum, quod similis ei factus esset, Dominus noster daretur in pretium redemptionis nostrae, quia omnis justitia erat ei ad liberandum hominem. At homo humilis salvare non poterat, quia ille quoque nobiscum solvebat pretium; et angelus quoque non valebat nos redimere, quia non habebat corpus, quo nos redimeret; oportet igitur nunc quod ille qui peccatum non habebat, moreretur propter peccatum nostrum in corpore suo. Quia haec ratio erat, quae liberauit nos per illum.

VI. — Ille est creator, qui ex nihilo creavit omnia, et ea vocavit ad existentiam; et ei nihil impossibile est; ideoque donavit ei, et propter datum, nunc etiam reperit firmam et dignam vitam condemnatis et abolitionem mortis, quae congruebat. Et sicut ille sciebat, incarnatus est, et factus est homo sicut nos, mortuus est in eo quo incarnatus est, et redemit in eo, quo indutus est sicut dixit Paulus : In quo invenimus redemptionem nostram in eius sanguine, remissionem peccati. Haec res est : ad alienum non facta est immortalitas, quia ille est qui non moritur. Et similis illi alius in corpore suo non fuit, et non erit, et non est, nisi solus ille, qui ex Virgine natus est Deus, cum incarnatus esset; et non tantum in pretio, quod aequum erat ad multos, redemit nos, qui peccavimus; sed etiam quod maior est quam nos omnes in omnibus rebus et in omni ratione, redemptione redemit nos; quod est Filius, qui aequalis est Patri suo, liberavit; et quod est creator, est eius virtus, indeficiens; et quod est amator, non sprexit misericordiam, sed passus est palam propter nos; et propterea quod est archipresbyter, postulationem nostram obtulit ad eius Patrem fidelem, et non praeciditur. Et sicut is est, alius, aut qui ei similis est, quis invenietur? Nemo. Et vide eius amorem erga homines; quod ille optabat, condemnatus est; sed eos, qui crucifixerunt eum, ille vivificavit, cum mortui essent, et convertit peccatum eorum, qui occiderunt eum, in salutem.

VII. — Humilis vir enim non poterat salvare, quia ipse humilis quoque poscebat qui salvaret eum, sicut dixit Paulus : Nos omnes peccavimus. Et peccatum nostrum admovet nos ad diabolum, et diabolus tradit nos ad mortem; et in magno dolore erat progenies hominum; et non erat qui liberaret eam. Sed prophetae, qui missi sunt sicut medici, non potuerunt eos sanare. Et cum viderent, quod plaga gravior erat, quam ut ars humana ei mederi posset, clamantes vocabant medicum caelestem; alii dicebant : Domine, inclina caelos, et descende. Et alius dicebat : Sana me, Domine, et sanabor. Et alius dicebat : Excita potentiam tuam, et veni ut salves nos. Et alius dicebat : Quomodo Deus habitabit cum hominibus? Et alius dicebat : Breviter reperiet nos misericordia tua, Domine. Et alius dicebat : Vae mihi, quia egregius evanuit e terra. Et alius dicebat : Domine, aspice ad adiuvandum me; Domine, festina ad adiuvandum me. Et alius dicebat : Qui est, veniet, et non cunctabitur. Et alius dicebat : Oblivioni datus sum, sicut avis quae amissa est; quaere servum tuum. Et in his omnibus non neglexit creaturam, hebetem factam. Ille qui vere rex erat in natura sua; venit, qui semper fuit, et dedit redemptionem eius; et propter progeniem hominum dedit pretium mortis carnem quam induit ex Virgine, et redemit mundum ex maledicto legis Mosaicae.

VIII. — Nunc igitur, qui redemit nos, non fuit humilis vir, o Iudaei, quia progenies hominum subjecta erat peccato, et redemit nos; et non fuit Deus destitutus corpore, quia portavit corpus, o Manichaei; sed si non induisset corpus, non salvasset nos; sed in ventre Virginis, illum qui peccavit, illic induit, et illic fuit verenda mutatio, quae redemit nos; et non fuit spiritus, quia incarnatus est, sed ipse Filius sumpsit carnem ex Virgine; Spiritus obumbravit eam; et Filius incarnatus est ex ea. Sed dicis : Si alius Christus et alium Verbum est, non est in Trinitate, in quam credimus, sed in quaternitate. Nunc igitur ne scindas tunicam corporis eius, quae super eum texta est; et ne sis discipulus Aarii, quia is cum blasphemiam secat naturam Tri-

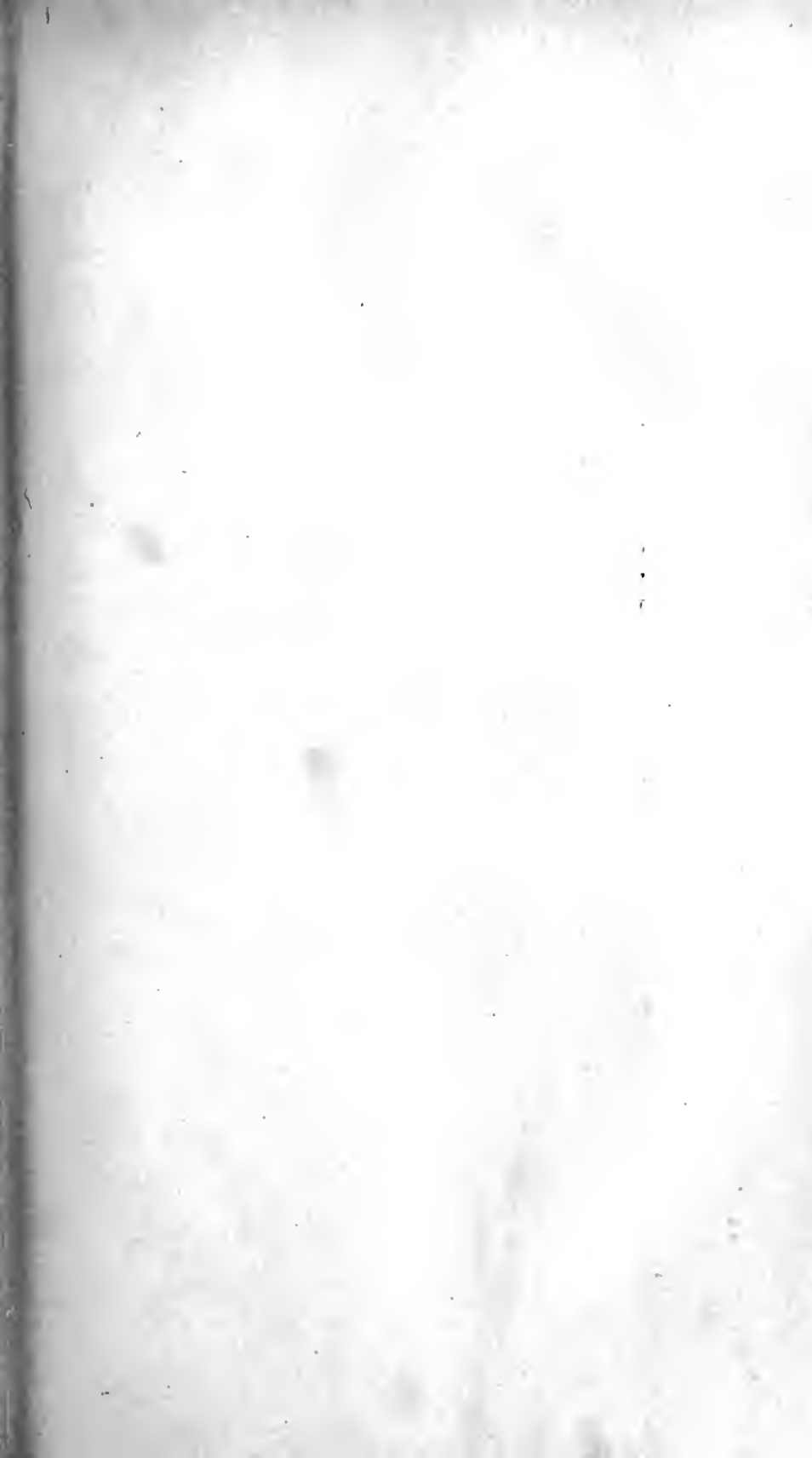
nitatis; et tu etiam unionem naturae Christi ne dividas. Quis apparuit iis, qui habitabant in tenebris et in umbra mortis? Et quis est qui habitabat in tenebris? Audi Paulum, cum dicat : Eripuit nos ex potestate tenebrarum. Et adhuc dixit : Antea tenebrae vos eritis. Et quis vero fuit qui apparuit? David docet te dicens : Benedictus est qui venit in nomine Domini. Et quis est ille qui venit? Audiamus quoque ex Davide publice : Deus Dominus apparuit nobis. Conjuncta est unio naturae, et mansit sine confusione.

IX. — Venit ad salvandum; et oportuit ut ille moreretur. Et hoc omne quomodo factum est? Homo humilis salvare non poterat; et Deus etiam, destitutus corpore suo, pati non poterat; sed cum Deus esset, factus est homo; et in deitate sua salvat; et in corpore suo, in quo incarnatus est, passus est. Propterea, cum ecclesia videret eum, dum coronabant eum corona spinarum, cum lugeret templum, dicebat : Filiae Jerusalem, exite et videte coronam, qua coronavit eum mater sua. Quia ille induit coronam spinarum, et sanavit eum, qui erat in morbo spinarum. Ille fuit qui erat in sinu Patris sui; et ille fuit in utero Virginis; ille fuit qui erat in manibus matris suae, et in alis ventorum laudatus erat. Ille erat qui ab angelis adoratus erat, et cum publicanis mensae accumbebat. Ille erat quem Seraphim non spectabant, et Pilatus eum interrogabat; et servus ei alapas impingebat, et creatio tremebat eum. Cruci affixerunt eum, et thronus non privatus fuit eo. In sepulcro inclusus erat, et caelos expandebat sicut saccos¹. Et in deitate sua experrectus, in mortuis numeratus est, et infernum turbabat; et hic in inferiore parte injuria afficiebatur sicut mendax; et in superiore parte sanctus praedicabatur, quia sanctus erat. Tale mysterium video, et eius miracula, et praedico eius deitatem. Sed Emmanuel non aperuit portam virginis sicut homo, et claustrum virginitatis non rupit, quia Deus erat. Et sicut ingressus est in uterum sine corruptione, natus est sine corruptione; quia eodem modo conceptus est, ingressus est sine

1. δέπξιιν.

corruptione, et exiit, sicut dixit propheta Ezechiel : Convertit me ad viam portae sanctorum, vestibulum portae quae spectat ad orientem, et clausa erat. Et Deus dixit mihi : Fili hominis, haec porta clausa est, et non aperietur; et nemo ingreditur per eam, nisi Deus Israelis, solus ingreditur per eam, et exhibit; et erit clausa. En igitur demonstratio¹ nostra vera et publica Sanctae et Matris Dei Mariae! Relinquatur enim ab hoc tempore omnis perturbatio et contentio; et in scientia Sanctarum Scripturarum illuminemur, et distribuat nobis regnum caelorum cum Christo Jesu Domino nostro, cuius Patris est gloria et potestas cum Spiritu Sancto vivificante, per saecula saeculorum. Amen.

1. ἀπόδειξις.





QUATRIÈME SECTION

ÉGYPTE. — LANGUES AFRICAINES



CANOPE

PAR

M. E. LEFÈBURE

I

LA VILLE

On a donné le nom de Canope à une ville, à une étoile, à un astérisme et à un vase : il y a là différentes acceptions qui méritent d'être étudiées.

En premier lieu Canope ou Canobe était, comme on le sait, une ville d'Égypte située dans le nome Météлите ou Ménélaïte, non loin d'Alexandrie (dont une des portes était dite Canopique¹), et très près du village actuel d'Aboukir. Ses débris, dont quelques-uns ont été recueillis au Musée d'Alexandrie, notamment en 1893², couvrent une vaste étendue de terrain où la mer les a partiellement envahis, « ce qui prouve que dans cet endroit, comme en beaucoup d'autres, elle a gagné sur la côte³ » depuis longtemps, et même dès l'antiquité⁴.

Assez célèbre à l'époque gréco-romaine pour que son nom ait pu désigner l'Égypte entière⁵, grâce à la frai-

1. Strabon, XVII, I, 10 et 16, et Pseudo-Callisthènes, édition Didot, I, 31 ; cf. Mahaffy, *The Ptolemaic Dynasty*, p. 11.

2. Bénédite, *Guide en Égypte*, 1900, p. 230.

3. Sonnini, *Voyage dans la haute et basse Égypte*, an VII (1799), t. I, p. 391 ; cf. Denon, *Voyage dans la haute et basse Égypte*, 1803, t. I, p. 120 et 126, Browne, *Voyage dans la haute et basse Égypte*, 1800, t. I, p. 45, Wilkinson, *Ancient Egyptians*, édition Birch, t. I, p. 6 ; etc.

4. Synésius, Lettre 148, et Olympiodore cité dans Jablonski, III, p. 90.

5. *Géorgiques*, IV, 287 ; Ovide, *Amores*, II, XIII, 6 ; Properce, III, XI, 39 ; *Pharsale*, VIII, 543 ; Stace, *Silves*, III, VII, 70 ; etc.

cheur de sa température¹, à ses pêches², à ses parfums, à ses hôtelleries, à ses barques pour parties de plaisir, à ses grandes réunions d'hommes et de femmes, qui en faisaient un lieu de plaisance et de débauche³, Canope contenait aussi un Sérapéum dont l'oracle a joui d'une grande vogue à peu près jusqu'à l'édit de Théodose en 391. Alors le culte des divinités alexandrines cessa, les moines prirent la place des philosophes ou des devins⁴, et le temple fut renversé jusqu'aux fondements avec les autres sanctuaires de la ville⁵, où le vice n'avait jamais fait obstacle à la religion. En effet, Ptolémée III Evergète, l'instigateur du décret de Canope, y avait dédié un temple à Osiris⁶, (le Sérapéum?), sans doute le même que celui dont les fêtes coïncidaient avec celles de l'Héracléum voisin⁷; asile célèbre⁸ et sanctuaire d'Hercule ou plutôt d'Ammon, cet Héracléum associé à Canope était situé à Karba⁹, la Karbana de Ramsès III et la Karbanit d'Assurbanipal¹⁰. Harpocrate était adoré à Canope sous une forme humaine terminée en queue de crocodile¹¹; Sérapis y était identifié à Pluton¹², ainsi qu'à Zeus Hélios¹³; et Poseidon-Canobos y avait un temple, d'après Etienne de Byzance.

1. Ammien Marcellin, XXII, 16.

2. Athénée, III, VII, et XIV.

3. Strabon XVII, I, 15-17; cf. *Odes anacréontiques*, XXXII, Sénèque, *Lettre* 51, Juvénal, VI, 84, et XV, 46, Stace, *Silves*, III, II, 111, Lucien, *le Navire*, 15; etc.

4. Cf. Lady Meux, ms. n° 6, *The Book of Paradise of Palladius*, traduction Wallis Budge, 1904, t. I, p. 638-9 et 668.

5. Eunape, *Vies des Philosophes et des Sophistes*, V, Edésius.

6. Cailliaud, *Voyage à Méroé*, I, p. 286, 287, et 426.

7. Décret de Canope, l. 25 et 26 du texte hiéroglyphique.

8. Hérodote, II, 113.


9. Décret de Canope, l. 26.


10. Cf. Brugsch, *Histoire d'Égypte*, deuxième édition française, p. 131-133.


11. J. de Rougé, *Monnaies des nomes de l'Égypte*, p. 68.


12. Plutarque, *Traité d'Isis et d'Osiris*, 27.


13. Grafton Milne, *A History of Egypt under Roman rule*, p. 134.


C'est du Sérapéum qu'il est dit à l'Osiris du nome Ménélaïte, dans un texte de Dendérah : « Isis protège ton image divine dans *Kenup* », nom très ancien suivant Aelius Aristide, renseigné par le sacerdoce de la ville, .

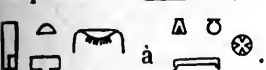
¹. Le décret de Canope appelle la même

ville *Kάνωπος* en grec (l. 7), et en hiéroglyphes (l. 4) .

, *Pekuat*, (qu'il ne faut pas confondre à la suite de

Brugsch² avec  du nome Pharbæтите); elle avait donc au moins deux noms, comme plusieurs autres villes d'Égypte, entre autres Memphis. La forme hiéroglyphique *Kenup* montre, soit dit en passant, que l'étymologie donnée par le rhéteur Aristide, « sol d'or », n'est pas acceptable :

 ne correspondrait pas mieux que

.

Homère ne mentionne pas Canope; néanmoins, le site était déjà connu des Grecs, car le poète parle de Thôn dont la femme, *Θώνος πρῆξις*³, fit connaître le népen-thès à Hélène. Or c'est devant le même personnage, Thonis, qu'Hélène fut conduite avec Pâris son ravisseur, lors de leur arrivée en Égypte, selon Hérodote, et Thonis était le gardien « de la bouche du Nil qu'on appelle maintenant Canopique⁴ », (sans préjudice de son nom d'Héracléopolitaine⁵, l'*atur-aa*⁶ des hiéroglyphes). Plus précisé-

1. Dendérah, IV, pl. 75, l. 11; cf. Brugsch, *Dictionnaire géographique*, p. 1320.



2. *Dictionnaire géographique*, p. 1165.

3. *Odyssée*, IV, 225; cf. Diodore, I, 97.

4. Hérodote, II, 113.

5. Cf. Tacite, *Annales*, II, 60.

6. J. de Rougé, *Géographie de la basse Égypte*, p. 30-31; cf. Palanque, *Le Nil*, p. 60-61.

ment, Thonis,  , Taposiris¹? d'après Brugsch², était l'*emporium* de cette région maritime³, dont le commerce fut ruiné par celui d'Alexandrie⁴, et où s'éleva plus tard, sous Philadelphie, le temple d'Aphrodite Arsinoé, à la pointe du cap Zéphyrium⁵.

On remarquera le dire d'Hérodote que la bouche du Nil où abordèrent Pâris et Hélène s'appelle *maintenant* Canopique (ou Canobique), τὸ νῦν Κανωδικὸν καλούμενον στόμα τοῦ Νεῖλου. Ceci montre d'abord que l'historien grec la considère comme venant de recevoir ou d'échanger son nom, ensuite, et par suite, que la légende relative à ce nouveau nom, car il eut sa légende, est postérieure à Homère, qui n'en dit rien, c'est-à-dire postérieure aux plus anciennes notions que les Grecs lettrés avaient de l'Égypte.

D'autres écrivains nous en apprennent davantage. D'après ces écrivains, lorsque Ménélas vint en Égypte, il prit terre dans une localité où son pilote Canope mourut et fut enseveli, d'où le nom de Canope donné à l'endroit, île ou ville : *Insularum ante Asiam prima est in Canopico ostio Nili, a Canopo Menelai gubernatore (ut ferunt) dicta*⁶. Scylax dit que le monument funéraire de Canope était dans une île⁷. Suivant Elie⁸, Canope aurait été mordu par le serpent hémorrhôis, qu'Hélène aurait utilisé pour la confection de ses remèdes : Nicandre mêle à cette fable le roi Thonis et la croyance qu'un serpent naissait de la

1. Cf. *Geographi græci minores*, édition Didot, t. 1, p. 430.

2. *Dictionnaire géographique*, p. 1005 et 1318.

3. Diodore, I, 49, et Strabon, XVII, I, 16.

4. Mahaffy, *The Ptolemaic Dynasty*, p. 49 et 26.

5. Strabon, XVII, I, 16; Athénée, XI, 97; Catulle, *De coma Berenices*, 57-59.

6. Plinie, VI, 34, 1; cf. Strabon, XVII, I, 17; Ammien Marcellin, XXII, 16; etc.

7. Scylax de Caryande, 206, édition Didot.

8. *De Natura Animalium*, XV, 13.

moelle épinière de l'homme¹, peut-être le *ka* égyptien en forme de serpent².

La femme de Canope, Euménuthis, aurait été ensevelie avec lui, de sorte qu'elle représentait la ville de Ménuthis³, en copte *Manouti*, comme lui celle de Canope. Il y avait une Isis de Ménuthis⁴. Une autre ville voisine aussi de Canope, s'appelait 'Ελένηος, suivant Hécatee⁵, qui rapporte en outre que le nom de l'île de Pharos était celui de la vigie, πρῶρεύς, du vaisseau de Ménélas, variante et peut-être ébauche de la fable de Canope chez les Grecs. Enfin, le nome même où se trouvaient ces localités reçut sous les Ptolémées le nom de Ménélaïte.

Tout ceci montre que les anciens Grecs, marchands ou pirates, avaient là un point d'attache avec l'Égypte. C'était, vu la proximité relative⁶, une sorte de pied à terre sur lequel les Grecs s'arrogeaient un droit de propriété en vertu d'une tombe d'ancêtre, coutume et prétexte assez en usage autrefois, comme l'acceptation d'une motte de terre⁷. On les retrouve, par exemple, dans les traditions rapportant que plusieurs survivants de la guerre de Troie avaient leurs tombes en Cyrénaïque⁸, et qu'en Italie le pilote et le trompette d'Enée avaient donné leurs noms de Palinure et de Misène aux caps où ils furent ensevelis⁹.

Homère lui-même dit que Ménélas éleva en Égypte un

1. *Thériaques*, 312-319.

2. Bonomi et Sharpe, *The Alabaster Sarcophagus of Oimenptah* I, pl. IX, et Champollion, *Notices*, II, p. 540 ; cf. *id.*, p. 525, *Sarcophagus*, XII, A, Plutarque, *De l'Amour*, 12, et Lampride, *Vie d'Héliogabale*, 28.

3. S. Épiphanes, *Adversus hæreses*, III, et Etienne de Byzance, cités dans Jablonski, *Pantheon Aegyptiorum*, III, p. 153.

4. Grafton Milne, *A History of Egypt under Roman rule*, p. 143.

5. *Fragments* 2 et 288, édition Didot.

6. Eschyle, *Prométhée*, 865-866, et *Supplantes*, 306.

7. Plutarque, *Questions romaines*, 13.

8. Pindare et Scholiaste de Pindare, cinquième *Pythique*, 108.

9. *Enéide*, VI, 162-189 et 381 ; cf. *id.*, VII, 1-4, et Ovide, *Métamorphoses*, XIV.

cénotaphe à son frère Agamemnon, dont Protée lui avait appris la mort¹, mais puisqu'il ne parle pas de la légende de Canope, c'est très vraisemblablement qu'elle n'existait pas encore, du moins sous sa forme grecque.

II

L'ÉTOILE.

Sur cette légende qui a dû se produire pour les Grecs entre le temps d'Homère et celui d'Hérodote, se greffa peu après Hérodote une autre conception.

Le *κυβερνήτης* de Ménélas (mort d'une piqure de serpent suivant une allégorie d'apparence astronomique²), fut placé parmi les astres en qualité de pilote ou de gouvernail dans la constellation du navire Argo. « On appelle Canope une brillante étoile méridionale, qui se trouve sur le gouvernail de l'Argo », ὡς ἐπὶ τῷ πηδάλῳ τῆς Ἀργεῦς³. « Canope, l'étoile aimée des anciens Égyptiens, dit le docteur Lortet, laissant tomber sur le Nil des traînées d'argent, semble guider vers le Sud⁴ ».

Non cataloguée par Aratus et visible seulement dans la partie australe du ciel,

*At canis ad caudam serpens prolabitur Argo*⁵,

c'est grâce sans doute à cette situation méridionale que Canope a eu, aux yeux des auteurs arabes, l'influence fécondante attribuée généralement au Sud⁶, et la suprématie sur

1. *Odyssée*, IV, 584.

2. Cf. Dupuis, *Origine de tous les Cultes*, 1822, t. III, p. 431.

3. *Fragmenta historicorum Græcorum*, édition Didot, t. III, p. 284, Posidonius, fragment 80.

4. *Revue des Deux Mondes*, 15 mai 1905, p. 369, *Les Momies animales de l'ancienne Égypte*.

5. *Phénomènes d'Aratus* dans Cicéron, *De Natura deorum*, II, 44; cf. Manilius, *Astronomiques*, I, 405.

6. Cf. Elien, *De Natura Animalium*, II, 46, et de Rochemonteix, *Edfou*, II, p. 50.

le chameau¹, animal méridional : elle est d'ailleurs spécialement apparente dans le sud de l'Arabie, où elle a servi comme d'étoile polaire, et où elle a été le génie protecteur de la tribu Taï².

L'astronome Eudoxe, très au courant des choses égyptiennes, est peut-être l'adaptateur de la fable du pilote à l'astronomie grecque, si elle a un fondement égyptien. En tous cas, elle est antérieure au géographe Ptolémée, qui passait pour avoir étudié l'astronomie à Canope³, car Eudoxe connaissait bien l'étoile en question. Il l'avait vue à Cnide, « du haut d'un observatoire qui n'était guère plus élevé que les autres maisons de la ville », d'après Posidonius cité par Strabon⁴. Ce dernier auteur nous renseigne très affirmativement sur la nouveauté (du moins par rapport aux Grecs) de Canope, quand il dit « que la Chevelure de Bérénice et Canope n'ont reçu les noms qu'elles portent que d'hier seulement, et que de l'aveu d'Aratus⁵, tant de constellations attendent encore les leurs⁶ ».

Comme l'étoile Canope est située assez loin de la zone zodiacale et que de plus elle n'appartient point à un groupe d'étoiles bien délimité, elle n'a pas reçu dans l'astronomie ancienne, même en Chaldée, une importance en rapport avec son éclat ; c'était, pour les Arabes, l'étoile solitaire par excellence : « solitaire comme Canope », disaient leurs poètes⁷.

Si nous considérons à présent que l'étoile Canope était le pilote, ou comme aujourd'hui encore le gouvernail du Navire céleste, nous devons remarquer aussi que les

1. Cf. D'Herbelot, t. III, p. 19, La Haye, 1778.

2. Dupuis, *Origine de tous les Cultes*, 1822, t. VI, p. 521.

3. Olympiodore, cité dans Jablonski, p. 136-137.

4. II, V, 4.


5. *Phénomènes d'Aratus*, 145 et 370.

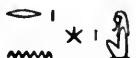
6. Strabon, I, I, 6.

7. Ibn Khallikan, traduction de Slane, t. II, p. 59 et 61.

et les hommes, qu'ils lui donnent toutes les choses de l'offrande¹ ».

Il ne faut pas oublier que l'idée d'une rame ou d'un rameur célestes existait dans le voisinage de Canope. Une des bouches Canopique ou Bolbitine, « limite à l'ouest du nome de Bouto² », d'après la stèle d'Alexandre, s'appelait la bouche du Rameur, ou de « la Rame de x (constellation) », suivant le texte adopté par M. Casanova,

 C'était assez vraisemblablement la même

que la bouche de l'Étoile, , dont le papyrus magique Harris fait une des principales du Nil, en parallélisme avec celle du Singe³. Peu importe en effet qu'il s'agisse d'une étoile ou de plusieurs, Canope pouvant être un astre unique ou toute une constellation, comme on le verra plus loin.

Cette idée d'un dieu navigateur caractérisant un certain point du nome Métélite (dont la capitale adorait Ammon⁴ si souvent assimilé à Khnum⁶), est exprimée avec insistance sur une des listes géographiques du temple d'Edfou, qui mentionne les capitales, les canaux, les territoires et les extrémités des différents nomes. Il y est dit à la divinité, un peu abstraite ici, de chacune de ces parties du nome Métélite : « Tu es le voyageur qui passe dans la Sekti et qui vogue dans la Maat » (capitale). — « Tu es le navigateur du Nun, celui dont la marche se dirige vers l'Occident et celui qui détourne l'ennemi par son adresse »

1. Pepi II, 617 ; cf. *id.*, 631-632.

2. J. de Rougé, *Géographie ancienne de la basse Egypte*, p. 39, et Mariette, *Monuments divers*, pl. 14, l. 15.

3. *Bulletin de l'Institut français d'archéologie orientale*, t. II, fascicule I, Casanova, *De quelques légendes astronomiques arabes*, p. 9-11.

4. Chabas, *Le Papyrus magique Harris*, pl. VII, l. 11.

5. J. de Rougé, *Géographie ancienne de la basse Egypte*, p. 39, et Brugsch, *Zeitschrift*, 1871, p. 60.

6. Plutarque, *Traité d'Isis et d'Osiris*, 21.

(canal). — « Tu es celui qui s'avance grâce au vent, avec allégresse, celui dont les nochers sont dans la joie » (frontière). — Pour le territoire, il est question du bâton frappant le serpent Pélusiaque : « Tu es celui qui lance son bâton pour abattre la Gueule étincelante, et qui repousse les compagnons impies de la Gueule brûlante¹ ».

L'hiéroglyphe même du nome Métélite, le *Nefer* de l'Ouest, paraît être une barque avec un épieu ou des agrès, et l'un des sens du mot *nefer* est celui de gouvernail.

Si l'on trouve un rameur stellaire rappelant le dieu Khnum à la bouche Canopique, on rencontre de même la famille terrestre de Khnum au ciel, dans le site de l'étoile Canope.

A la première cataracte l'île de Sehel, Sehaïl, autrefois Sati², était située au centre du culte de Khnum, le Jupiter Ammon local, d'après une inscription de Syène, *Jovi Hammoni Chnubidi*, et une autre inscription de Sehel, *Χνυβεί τῷ καὶ Ἀμμωνί*³. Là, Khnum avait pour parèdres les deux déesses de l'île Sehel, à savoir Sati, sorte de variante de Sothis⁴, et Anuké⁵. Or Sati et Anuké, celle-ci tenant les deux vases⁶ d'où sortait le Nil, figurent parmi les constellations du zodiaque de Dendérah (où elles correspondent

11 * *

peut-être aux deux étoiles, π et η , qui viennent après Sothis sur les tables de levers stellaires); elles sont placées là sous les signes du Cancer et du Lion, à la suite de Sothis (adorée avec elles aux cataractes), et au-dessus des décans *Knem*, qui sont peut-être les astres de l'eau des tables

1. J. de Rougé, *Edfou*, pl. 60; cf. Ghabas, *Le Papyrus magique Harris*, *Hymne à Ammon-Ra*, V, 9-10, *Dendérah*, III, 22 c; etc.

2. Pepi I, 90.

3. Lepsius, *Zeitschrift*, 1877, p. 13; cf. Brodrick and Anderson Morton, *Dictionary of Egyptian archæology*, p. 85.

4. Lepsius, *Chronologie der Aegypter*, p. 74.

5. Champollion, *Lettres*, nouvelle édition, p. 140-145; cf. *Revue Critique*, 29 mars 1893, p. 440.

6. Cf. Brugsch, *Dictionnaire géographique*, p. 828 et 1353.

dont il vient d'en être parlé, $\star \oslash \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \end{array}$; elles occupent en conséquence un emplacement comparable à celui de la partie supérieure du Navire sur les sphères arabes et les sphères modernes¹.

Ceci suppose un rapport étroit entre le dieu Khnum et l'étoile Canope, considérés sans doute l'un et l'autre comme présidant à l'inondation avec Sothis, dont le lever coïncidait théoriquement avec la principale fête du nome Métélite, célébrée le 1^{er} Thoth².

D'après M. Casanova³, les Arabes auraient fait allusion au rapport dont il s'agit (celui de Khnum et de Canope), en donnant à l'île de Sati, fief de Khnum, le nom de Sehel, Sehaïl, qui équivaldrait à Souhaïl ou Canope.

III

L'ASTÉRISME.

Identifier la rame de l'Argo avec le bâton de Khnum permettrait d'admettre que le mot Khnum est devenu le mot Canope : or, un fait qui paraît avoir été perdu de vue de notre temps, montre la chose aussi possible que vraisemblable.

Ce fait est que l'espace céleste où se trouvent le Navire et l'étoile Canope (celle-ci se levant « avec la fin du Cancer et avec les premiers degrés du Lion⁴ »), comprenait les trois décans d'une constellation appelée Chnoumis par les Grecs. « Hyde, dans ses Commentaires sur Ulugh-Begh, a bien observé cette ressemblance entre Canopus ou



1. Casanova, p. 38, F. Meucci, *Il Globo celeste arabico del secolo XI*, etc., Florence, 1878 ; etc.








2. Brugsch, *Matériaux pour servir à l'histoire du calendrier égyptien*, pl. VI.










3. *De quelques légendes astronomiques arabes*, p. 6-8.



4. Dupuis, *Origine de tous les Cultes*, 1822, t. III, p. 434.


l'étoile du vaisseau et le nom des décans *Cnubis*, ou mieux dit *Chnubis* »¹.






Correspondant en partie au Cancer et en partie au Lion, la constellation dont il s'agit commençait l'année à la suite de Sothis, en tête de la navigation annuelle des astres : il faut donc la distinguer, dans une large mesure, du décan de même nom, *Kenem*,  , Κομμή², qui occupait le 18^e rang dans l'ensemble des 36 décans, c'est-à-dire le milieu du navire solaire avec ses deux compagnons *Shesmet*

et   ³. Elle se composait : 1^o de    ,

2^o de    , et 3^o de     , *Kher*

Khepti Kenem ou  ; ce sont là visiblement les trois parties, antérieure, médiane et postérieure d'un groupe d'étoiles *Kenem*, parties que les horoscopes grecs réduisent à deux en remplaçant la première par Σιτ, sans doute la Sati zodiacale⁶ : il reste alors Χνουμής et Χερχνουμής⁷, de même que dans une liste hiéroglyphique de Dendérah⁸.

Là,  * est un serpent dressé, avec trois autres serpents qui le traversent en échelons (allusion peut-être au

pilote et à l'hémorroïdes), et      * est une déesse assise (peut-être Euménuthis?). Au zodiaque de Dendérah, où la constellation n'a aussi que deux parties, *Kenem* est un androcéphale à pschent ayant neuf étoiles devant lui, et *Kher Kenem* un hiéracocéphale à pschent précédé de trois étoiles.

On voit facilement qu'il y a autant de ressemblance ver-

1. Dupuis, *Ibid.*, p. 434-435.

2. Saumaise, *De Annis climactericis*, 1648, p. 611.

3. Champollion, *Notices*, I, p. 900.

4. *Denkmaeler*, III, pl. 137.

5. Lepsius, *Einleitung zur Chronologie der Aegypter*, p. 68.

6. Id., p. 71, et Brugsch, *Aegyptologie*, p. 340.

7. Saumaise, *De Annis climactericis*, p. 611.

8. *Dendérah*, II, pl. 10.

bale entre *Kenem* ou Χνεμῖς, décan, et Canope-étoile, qu'entre Canope-étoile et Khnum-dieu. Pour le nom du décan les Grecs auraient rétabli la véritable forme *Khnoumis* atténuée en *Kenem* par les Égyptiens, chez lesquels le changement de *Kh* en *K* se serait produit à une époque assez ancienne : la liste complète des décans existait en effet sous le moyen Empire¹, mais on n'en a pas encore retrouvé de traces sous les dynasties antérieures. Jusqu'à présent, il ne semble pas non plus qu'on ait signalé avec quelque probabilité l'étoile Canope dans les hiéroglyphes : c'est à tort que quelques savants ont cru la voir dans un mot qui désigne les étoiles filantes². M. Casanova propose de la reconnaître dans l'astérisme *Sahu* que les égyptologues assimilent à Orion; mais la grande constellation d'Orion tient trop de place au ciel et a un aspect trop caractéristique de coureur³, avec en outre son sceptre ou baudrier, pour qu'on puisse identifier à *Sahu* une étoile assurément très brillante, mais qui « à peine s'élevait de quelques degrés sur l'horizon de l'Égypte⁴ », accompagnée de groupes stellaires sans forme définie.

Quant au double rôle, qui reste à considérer, de Canope comme étoile et comme astérisme, l'explication en est bien simple.

La constellation du Navire, dont Canope fait partie, comprend en haut l'emplacement où devait se trouver pour les Égyptiens le groupe des étoiles *Kenem*, mais cet emplacement n'est occupé que par des étoiles insignifiantes, ne s'imposant point par conséquent comme cons-

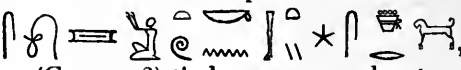
1. Daressy, *Annales du service des antiquités*, I, p. 79.

2. Mariette, *Catalogue du Musée de Boulaq*, troisième édition, 1869, p. 79, Robert Brown, *Proceedings*, 1892, p. 281, et Brugsch, *Histoire d'Égypte*, traduction anglaise, 1881, t. I, p. 414.

3. E. de Rougé, *Notice des Monuments égyptiens du Louvre*, Rez-de-chaussée, troisième édition, 1872; cf. Manilius, *Astronomiques*, I, 383-385.

4. Dupuis, *Origine de tous les Cultes*, t. III, p. 428.

tellation. « Dans l'un de ses deux ouvrages, Eudoxe disait que le monstre marin est le fleuve qui commence au pied gauche d'Orion; entre le fleuve » — appelé aussi le Nil parce qu'il a vers son extrémité l'étoile Canope, baignée par le Nil¹ — « et le gouvernail du navire, sous le Lièvre, est un espace assez petit où il n'y a que des étoiles obscures² ». Ces étoiles obscures ont donc pu emprunter leur nom général à l'astre le plus brillant de leur voisinage, ce qu'est en réalité Canope, *sidus ingens et clarum*³, ou *sidus ingens et amplissimum*⁴.

Les Égyptiens disaient un *Kenem* pour une étoile comme pour plusieurs, , « l'étoile-décan *Kenem* (Canope?) t'adore au couchant », lit-on dans un hymne à Ammon-Ra⁵, tandis que d'autres textes religieux font acclamer le soleil par des singes, appelés *Kenemtiu*⁶ comme les habitants des oasis⁷, dont les anciens ont fait quelquefois des cynocéphales⁸ (les velus?). Le nom de *Kenemti*, appliqué à ce genre de personnages divinisés, recevait aussi bien le déterminatif de l'animal que celui de la nuit⁹.

C'est par une extension identique à celle dont il s'agit ici, que le navire occupe aujourd'hui deux places sur la sphère céleste, pour indiquer son étendue¹⁰, grâce à laquelle une de ses parties reste invisible en Europe, d'où son surnom d'Hémitomos, ou demi-coupé¹¹. Bailly, dans

1. Hygin, II, 33, cité par Dupuis, *Origine de tous les Cultes*, t. VI, p. 487; cf. Saumaise, *De annis climactericis*, préface, p. 21.

2. Fréret, édition de Septchènes, t. X, p. 249.

3. Plin, VI, 24, 7.

4. Solin, *Polyhistor*, 54.

5. A. Moret, *Le Rituel du culte divin journalier*, p. 136.

6. Champollion, *Notices*, II, p. 641 et 650.

7. Inscription d'Amenemheb, l. 41.

8. Elien, *De Natura Animalium*, X, 25.

9. *Todtenbuch*, édition Naville, II, pl. 303, ch. 125.

10. Delaunay, *Cours élémentaire d'astronomie*, pl. 2.

11. Dupuis, *Origine de tous les Cultes*, 1822, t. VI, p. 523; cf. Hygin, II, 38.

*l'Histoire de l'Astronomie ancienne*¹, n'explique pas autrement l'observation de Canope à Cnide par Eudoxe : « On voyoit encore à Cnide du temps de Strabon l'observatoire d'Eudoxe, d'où il observoit l'étoile Canope qui brille dans la constellation du navire, ou plutôt la constellation même, car l'étoile Canope, la plus australe du navire, ne devoit pas être aisément apperçue à Cnide; elle ne s'élevoit pas assez sur l'horizon pour se dégager des vapeurs; au lieu que la constellation s'y élevoit presque en entier. Il est naturel de croire que les Egyptiens pouvoient nommer quelquefois le navire par l'étoile qui s'y faisoit le plus distinguer. Les Grecs, leurs disciples, avoient employé comme eux cette dénomination. » Bailly ajoute en note : « Cnide étoit par 36° 20' de latitude boréale; l'étoile Canope a environ 52° de déclinaison australe : elle ne pouvoit donc s'élever sur l'horizon que d'environ 2° ».

C'est à peu près ce que Manilius a dit en d'autres termes :

*Nunquam invenies fulgere Canopum,
Donec Niliacas per pontum veneris oras*².

Le mot Canope aurait eu ainsi quelque chose de collectif, comme il est arrivé pour la Canicule et pour Procyon, tantôt constellations et tantôt étoiles. On trouve en effet le mot Canope employé de la sorte par Améric Vespuce décrivant les constellations du ciel austral dans la relation de son troisième voyage (1501-1502).

« Le ciel est orné de quelques belles étoiles que nous ne connaissons pas, et dont j'ai eu grand soin de prendre note », dit-il. « J'ai vu entre autres trois *canopus*, deux très clairs, et le troisième obscur et différent des autres. Le pôle antarctique n'a ni Grande-Ourse ni Petite-Ourse, comme notre pôle arctique. On ne voit point d'étoiles resplendissantes qui en marquent la place, mais il y en a quatre qui l'entourent et qui forment un quadrangle », la Croix

1. Deuxième édition, 1781, l. VIII, 3, p. 461.

2. *Astronomiques*, I, 208 et 209.

du Sud. « Et lorsqu'elles commencent à paraître, on voit à gauche un Canopus éclatant et d'une belle grandeur qui, étant parvenu au milieu du ciel, forme la figure suivante :

*
**

Trois autres lumières brillantes les précèdent, et celle du milieu a 12 degrés et demi de circonférence, et au milieu des trois est un autre Canopus resplendissant. Ensuite viennent dix autres étoiles dont la splendeur surpasse celle de toutes les autres étoiles qui sont dans la huitième sphère : celle qui est au milieu de la superficie de ladite sphère a 32 degrés de circonférence. Après ces figures paraît un grand Canopus, mais obscur et dont les étoiles sont toutes dans la voie lactée et unies à la ligne méridienne; elles forment la figure suivante :

*
*'. »

De leur côté, les Arabes ont étendu aussi le rôle de Canope¹, et, par exemple, ont donné couramment à Sirius le nom de Soheil, c'est-à-dire de Canope. Niebuhr fait cette remarque à propos des « tables d'Ulug-Beigh » commentées par Hyde. Après en avoir dit que « les deux Sirii (al Schirayan) y ont le nom d'Uchta Soheil, c'est-à-dire les deux sœurs Soheil », il ajoute : « Hyde croyait, dans la première édition de son commentaire, que par Soheil on entendait surtout Canope; mais il remarque dans ses additions, p. 75 de la nouvelle édition, ce qui suit : « Albéric Vesputius vit plusieurs Canopes au ciel austral, c'est-à-dire plusieurs Soheil; car c'est de ce nom général qu'il appelle les plus grosses étoiles de la première grandeur. » Comme donc le Canope ne monte que très peu au-dessus

1. Traduction Edouard Charton, *Voyageurs anciens et modernes*, t. III, p. 205; cf. traduction de Jean Temporal, *De l'Afrique*, etc., t. II, édition d'août 1830, p. 515-518.

2. Cf. Dupuis, *Origine de tous les Cultes*, t. VI, p. 504, 505 et 522.

de l'horizon dans les parties septentrionales de l'Arabie et n'y est pas aussi visible que le *Sirius*, il est très vraisemblable que les Arabes entendent principalement le Sirius par le mot *Soheil*, comme me l'assurèrent les deux astronomes de *Káira* et de *Háleb*, et les gens de mer du golfe Persique. Ce que Phiruzabadius, *De heliaco ortu Soheili*, dit p. 78, qu'au lever de Soheil les fruits mûrissent et qu'alors les plus grandes chaleurs sont passées, s'accorde avec ma remarque¹. »

IV

LE VASE

La dernière particularité dont il y ait à tenir compte, ici, rattache d'une manière assez visible le nom de Khnum à celui de Canope, et le culte du dieu à la religion de la ville. C'est l'identité du dieu Khnum et du vase canope, identité mise en scène par une légende que rapporte un auteur ecclésiastique du iv^e siècle, Rufin².

Le sujet de la légende est un prétendu débat entre les Égyptiens et les Chaldéens relativement à la prééminence de leurs dieux respectifs, le feu et l'eau, imitation probable sous forme inverse de la querelle d'Elie et du sacerdoce de Baal³. Un prêtre de Canope sut trancher la question : il enduisit de cire un vase poreux qu'il ferma avec la tête d'une vieille statue du pilote grec et il mit ce vase rempli d'eau sur le feu des Chaldéens, qui fut éteint par le suintement du liquide une fois la cire fondue.









Il n'existe aucune raison pour ne pas reconnaître, dans ce vase victorieux, le dieu des eaux et en particulier du Nil, Khnum, qui avait pour figure et pour hiéroglyphe une

1. Niebuhr, *Description de l'Arabie* 1779, t. I, p. 166-168.

2. *Histoire ecclésiastique*, II, 26.

3. I Rois, 18.

hydrie, ♂, source du Nil¹. L'hydrie était fermée ou non par la tête du dieu², lequel pouvait aussi avoir le vase sur la tête³. On voit des vases à libations ayant de même la tête d'Horus, ou celle d'Osiris⁴. Apulée a décrit l'hydrie des Égyptiens en parlant d'une fête isiaque, dans laquelle un prêtre portait « l'image vénérable de sa divinité », *sui numinis venerandam effigiem*, une petite urne à double fond, *urnula*, avec un serpent pour anse (comme le *cymbium* d'Isis⁵), peut-être ici par allusion au rôle d'Agathodémon qu'avait Khnum⁶, un des grands dieux de la basse époque, où l'on pouvait l'assimiler à Jupiter Ammon⁷.

En égyptien, le nom de Khnum et du vase a pour variantes *shnem*, *neshnem*⁸,  ♂ ,  ♂ ,  (ancien et moyen Empire). Khemen, Khneb⁹, Knufi,   ¹⁰; en grec, les variantes du nom divin sont *Κνυβίς*¹¹, *Κνύβη*¹², *Χνυβίς* (en latin de même *Chnubis*¹³), et

1. Palanque, *Le Nil*, p. 67.

2. *Denkmaeler*, III, pl. 180, 235, et Champollion, *Notices*, I, p. 565-566.

3. Lepsius, *Zeitschrift*, 1877, p. 12.

4. Champollion, *Notices*, I, p. 401, Flinders Petrie, *Kahun, Gurob und Hawara*, pl. XXIV, 7, et p. 36.

5. Apulée, *L'Ane d'or*, XI.

6. Eusèbe, *Préparation évangélique*, I, 10, et III, 11; cf. Champollion, *Notices*, I, p. 688.

7. *Corpus Inscriptionum Latinarum*, III, 75.

8. Unas, 59, Pepi I, 110, P. Lacau, *Sarcophages antérieurs au Nouvel Empire*, p. 57, 67; etc.

9. Brugsch, *Supplément au Dictionnaire hiéroglyphique*, p. 939.

10. *Denkmaeler*, V, 39, Grébaut, *Mélanges d'Archéologie égyptienne et assyrienne*, VIII, 1876, p. 61, et Lepsius, *Zeitschrift*, 1877, p. 13.

11. Strabon, XVII, 1, 48.

12. Eusèbe, *Préparation évangélique*, I, 10, et III, 11, Plutarque, *Traité d'Isis et d'Osiris*, 21.

13. Lepsius, *Zeitschrift*, 1877, p. 13; cf. Matter, *Histoire du Gnosticisme*, t. II, pl. II, A, figure 10 et p. 35-37, Wallis Budge, *Egyptian Magic*, p. 179-180; etc.

Χνευφίς¹ d'après les inscriptions, les gemmes gnostiques représentant l'Agathodémon, etc. *Nihil autem apud Græcos communius quam μ et β invicem commutare*, dit à ce propos Saumaise².

D'après Jablonski³, le mot aurait subi bien d'autres changements encore : il le rapproche plus ou moins des noms de Conouphis⁴, Ichonouphis⁵, Sechnouphis⁶, Oinouphis⁷, Psénouphis⁸, portés par les prêtres d'Héliopolis (ou le prêtre typique d'Héliopolis) ayant instruit les anciens voyageurs. Selon le même savant⁹, les philosophes grecs avaient changé aussi le nom du dieu Cneph en Emeph¹⁰, et parfois en Caméphis¹¹.

Quoi qu'il en soit, Jablonski a bien reconnu la ressemblance, inaperçue plus tard de Wilkinson¹², qui existe entre la cruche de Khnum et « les vases nommés canopes par les amateurs modernes¹³ », *hydrias ex illarum genere quas canobicas appellare mos est*¹⁴.

Il a vu ainsi, comme Zoega¹⁵, que le nom des vases canopiques est le même que celui du dieu nilotique Khnum, ou Khnouphis (p. 147, 148 et 152), *ipse erat Nilus* (p. 153),

1. *Salmasii de annis climactericis et antiqua astrologia diatribæ*, 1648, p. 566-570.

2. *Id.*, p. 566.

3. *Pantheon Aegyptiorum*, I, p. 92-101.

4. Clément d'Alexandrie, *Stromates*, I, et Plutarque, *Du Génie de Socrate*, 7.

5. Diogène Laerte, VIII, 90.

6. Clément d'Alexandrie, *Stromates*, I.

7. Plutarque, *Traité d'Isis et d'Osiris*, 10.

8. *Id.*, *Vie de Solon*, 36.

9. *Pantheon Aegyptiorum*, I, p. 94-98.

10. Jamblique, *De Mysteriis Aegyptiorum*, VIII, 3.

11. Creuzer, *Religions de l'Antiquité*, traduction Guigniaut, t. I, p. 515.

12. *Manners and Customs of the ancient Egyptians*, édition Birch, t. II, p. 10.

13. Champollion-Figeac, *Résumé complet d'Archéologie*, I, p. 94.

14. Jablonski, *Pantheon Aegyptiorum*, III, p. 152.

15. Creuzer, *Religions de l'Antiquité*, traduction Guigniaut, t. I, p. 515.

nom dans lequel il veut cependant retrouver, bien à tort, le copte ⲙⲥ ⲛⲟⲩⲫⲓ, ἀγχιθὸς δαίμων¹. Par un oubli singulier, Jablonski a totalement négligé le rôle stellaire de Canope, élucidé déjà depuis près d'un siècle par Hyde, qui avait rapproché cette étoile des décans Khnoumis. Plus tard, dans son *Origine de tous les Cultes*, Dupuis a réuni ce qu'il y a d'exact dans les conclusions de Hyde et de Jablonski; malheureusement il y ajoute l'erreur de confondre trop exclusivement le vase de Khnoumis avec celui du Verseau, alors que les trois premiers décans Khnoumis se rattachent, non au Verseau, mais au Cancer et au Lion. Dupuis n'a guère considéré que le lever du soir de Canope (lever qui correspond peut-être à l'apparition du dix-huitième décan Κερμῆ, très voisin d'un décan-bélier touchant lui-même au Verseau). De plus, ce savant assimile à l'arabe *gnub*, « austral », les noms de Khnoumis et de Canope², identification aussi inexacte que celle de Canope avec *nub*, *khnoubos*, « l'or »³. Dupuis n'a donc pas mieux connu que ses prédécesseurs le vrai sens du mot fondamental Khnoumis, qui désigne à la fois l'hydrie, l'eau et le dieu de l'eau, en égyptien.

Maintenant, que le triomphe de Khnum ait été localisé à Canope parce que le dieu était véritablement adoré là, c'est ce qui ne saurait guère être mis en doute.

Rufin décrit ainsi la divinité canopique : *Canopi simulachrum pedibus exiguis, attracto collo, et quasi sugillato, ventre tumido, in modo hydriæ, cum dorso æqualiter tereti formatur*⁴. Or le même vase se voit sur une monnaie canopique d'Hadrien⁵, ΚΑΝΩΒΙΤΩΝ; l'idée de vase était associée jusqu'en Grèce à celle du dieu Canope⁶; et il

1. T. I, p. 99.

2. T. III, p. 424-438.

3. Fréret, édition de Septchènes, t. X, 196, *Chronologie de Newton*, IV, p. 116-117.

4. *Histoire ecclésiastique*, II, 26.

5. Jablonski, *Pantheon Aegyptiorum*, III, p. 147.

6. Philostrate, édition Didot, *Vie des Sophistes*, II, 1, 16.

existait dans le temple d'Aphrodite Arsinoé, près de Canope, un rhyton célèbre, œuvre de Ctésibius, qui ressemblait singulièrement au dieu. Ce vase passait pour émettre en versant son liquide un son musical, analogue à la mélodie trouvée par le dieu du Nil, pour les initiés, dans le murmure de ses eaux sacrées. Il est d'autant plus facile de reconnaître là le maître des eaux Khnum et son vase, que le rhyton avait la forme de Bès, c'est-à-dire du vase pansu décrit par Rufin, ὀρχιστήν Βησῶν Αἰγύπτου, d'après le texte de l'épigramme grecque d'Hédyle, qui nous donne ce renseignement¹ :

« Buveurs, venez voir aussi dans le temple de l'auguste Arsinoé, déesse du Zéphyrion, qu'elle aime, ce rhyton égyptien, vase à boire musical; il a le son clair d'une trompette, quand la liqueur s'en épanche; ce n'est pas un signal de guerre qui sort de son embouchure d'or, mais une invitation à la joie, au festin, semblable à la mélodie nationale que le dieu du Nil a trouvée pour les initiés aux saints mystères dans le murmure de ses eaux divines. Allons, si vous estimez cette invention de Ctésibius, venez, jeunes gens dans le temple d'Arsinoé. » (Il s'agit d'Arsinoé Philadelphé².)

Enfin, le dieu grec de l'élément humide était adoré à Canope, sous le nom de Poseidon Canobos, comme il a déjà été dit, le pilote Canobe avait là un temple célèbre³, et la branche canopique du Nil s'appelait du nom d'Agathodémon que portait le dieu Khnum⁴.

Ainsi, la ville nommée Canope par les Grecs, et Kenup par les Égyptiens, reconnaissait Canope pour son fondateur d'après les idées grecques et Khnum pour son dieu d'après les idées égyptiennes; ce génie de la ville avait au ciel une étoile dont le site était le centre d'une constella-

1. Athénée, XI, 97; cf. *Anthologie grecque*, traduction F. D., t. II, p. 210.

2. Mahaffy, *The Ptolemaic Dynasty*, p. 81.

3. Denis le Périégète, vers 13.

4. Ptolémée, IV, 5, et Eusèbe, *Préparation évangélique*, I, 10.

tion de décans dits Khnoumis en grec et en égyptien Kenem; de plus, le même génie avait à Canope la forme du vase appelé Canope par les Grecs et Khnum par les Égyptiens.

Le principe de ces différents noms et rôles git selon toute vraisemblance dans le culte du dieu de l'eau et du Nil Khnum ou Khnoumis, qui fut adoré à la principale bouche du Nil dans une ville maritime (ayant dû jadis porter son nom comme Khemmis celui de Khem), qui fut représenté au ciel, semble-t-il, par une étoile ou constellation voisine de Sothis, déesse de la crue du Nil, et qui fut figuré à Canope par le vase d'eau, son hiéroglyphe.

LA PLUS ANCIENNE DATE SOTHIAQUE

PAR

E. LEFÉBURE

I

Le lever de Sothis signalé par un papyrus comme ayant eu lieu l'an 7 d'Usertesen III, le 16 du 8^e mois de l'année (4^e mois de l'hiver ou pharmuthi), a suscité nombre de recherches et jeté quelque doute sur la confiance que pourraient mériter les dates sothiaques¹.

En effet, d'après l'idée qu'on a des périodes sothiaques de 1460 ans, dont la dernière va de 1322 avant J.-C. à 138 de notre ère (inutile d'insister sur ces périodes après la savante communication de M. Mahler), l'an 7 d'Usertesen III coïnciderait avec l'an 1875 avant J.-C., à peu de chose près.

Il ne resterait plus assez de temps, en ce cas, pour la domination des Pasteurs (qui a fini vers 1600, d'après les calculs les moins exagérés), non plus que pour les derniers règnes de la douzième dynastie et pour tous ceux de la treizième, règnes antérieurs à la domination des Pasteurs et postérieurs à Usertesen III, naturellement.

Faut-il admettre pour cela que les autres dates sothiaques seraient aussi peu utilisables?

Il n'y a pas apparence; toutes celles qui ont été relevées jusqu'à ce jour, sauf celle d'Usertesen III, donnent des résultants concordants et satisfaisants.

Car les Égyptiens, en effet, prenaient grand soin de

1. *Zeitschrift*, 1893 et 1894, *Proceedings*, décembre 1900; etc.

maintenir leur année vague, de 365 jours, en relation constante avec leur année fixe, de 365 jours et un quart (d'où la période sothiaque) : c'est ce que montrent, sans parler de différentes allusions¹, d'abord le serment prêté par les pharaons, à leur couronnement, de ne pas réformer le calendrier de 365 jours, puis la non observation de la réforme prescrite par le décret de Canope, sous le 3^e Ptolémée : l'année vague de 365 jours fut alors maintenue malgré ce décret, rendu spécialement en faveur de l'année fixe.

Si la date d'Userthesen III est seule en contradiction avec les autres, c'est donc qu'un bouleversement calendrique a dû se produire après elle, contre la volonté des Égyptiens. Et certes ce bouleversement n'est pas hypothétique : il a laissé assez de traces pour que les indices de sa réalité méritent d'être signalés, au cas où personne n'aurait encore songé à le faire.

II

Voici le premier indice, suivant deux compilateurs de Manéthon, qui sont le scholiaste de Platon et le Syncelle².

Le scholiaste rapporte, d'après Manéthon, que le 1^{er} roi pasteur de la 17^e dynastie, Saïtès, « ajouta au mois 12 heures, ce qui le fit de 30 jours, et à l'année 5 jours, ce qui la fit de 365 ». Le Syncelle affirme, lui, d'après Josèphe, que ce fut le dernier roi de cette dynastie, Aseth, qui donna à l'année sa forme définitive : « il ajouta à l'année les 5 épagomènes, et sous lui, dit-on, l'année égyptienne eut 365 jours, alors qu'auparavant elle n'en avait que 360. Sous lui, le bœuf divinisé fut nommé Apis ».

Comme l'année de 365 jours existait bien avant les Pas-

1. Hérodote II, 142, et Plutarque, *De Defectu oraculorum*, 2-4.

2. *Fragmenta Historicorum græcorum*, édition Didot, t. II, p. 570 et 571.

teurs¹, il s'agit ici sans le moindre doute non d'un établissement, mais d'un rétablissement de calendrier. Ce n'est pas une innovation, c'est une restauration, qui eut lieu en même temps pour le culte.

Le second indice à signaler est fourni par un texte hiéroglyphique, la célèbre stèle de Tanis qui porte pour date, sous Ramsès II : l'an 400, le 4^e jour du 4^e mois des moissons, du roi Set divinisé et dit l'ancêtre de Sêti I^{er}, père de Ramsès II^e.

Quatre siècles avant Ramsès II, vers 1650, les Pasteurs régnaient encore en Égypte, bien que leur domination fût près de sa fin : en conséquence, il est facile de reconnaître dans le Set de la stèle l'un des rois pasteurs dont parle Manéthon, et très vraisemblablement le dernier, vu la date plutôt récente fournie par le monument.

Après avoir employé d'abord une année lunaire, les Pasteurs durent se décider à rétablir le calendrier égyptien en prenant, comme plus tard le décret de Canope, l'année au point où elle se trouvait : le mois commencé a dû continuer de courir, mais sur le pied de 30 jours : l'année de même, mais sur le pied de 365 jours.

III

La nouvelle année aura ainsi succédé à l'ancienne sans trouble apparent. Non plus que par la suite sous le réformateur Lagide, on n'aura attendu longuement, sous le dominateur asiatique, pour faire coïncider un lever de Sothis avec le 1^{er} jour de l'an ; le nouveau rapport des années vagues avec les levers de Sothis aura eu son point de départ dans un mois quelconque qui n'aura pas été forcément celui du début de l'année ; enfin, ce point de départ n'aura eu aucune liaison nécessaire avec la période sothiaque qui avait cours au temps d'Usertesen III.

1. Flinders Petrie, *The Royal Tombs of the first Dynasty*, I, p. 22.

2. Mariette, La Stèle de l'an 400, *Revue archéologique*, 1865, pl. IV.

Entre ce pharaon et Aseth, ou Set, le calendrier égyptien a été aboli, d'après Manéthon, par un cas de force majeure pendant un laps de temps considérable, alors que l'année lunaire des Pasteurs, autre que l'année solaire vague des Égyptiens, ne pouvait remplacer celle-ci d'une manière exacte. En tenant compte de l'hiatus dont il s'agit, on admettra bien que le cycle sothiaque du temps d'Usertesen et le cycle sothiaque du temps d'Aseth ont pu ne pas coïncider.

En définitive, le lever de Sothis rapporté à l'an 16 d'Usertesen III est une date calendrique ou n'en est pas une. S'il n'en est pas une, on n'a nullement à en tenir compte au point de vue chronologique. S'il en est une, rien ne conduit ni n'oblige à faire rentrer cette date dans la nouvelle période sothiaque inaugurée implicitement par la réforme d'Aseth, au contraire. Par conséquent, les dates sothiaques reconnues jusqu'ici comme valables restent aussi vraisemblablement valables qu'auparavant.

SOTHIS

UND MONDDATEN DER ALTEN AEGYPTER

VON

EDUARD MAHLER

Unter den Denkmälerinschriften, welche uns das culturelle Treiben der alten Aegypter vor Augen führen, nehmen die Sothis- und Monddaten eine gar hervorragende Stelle ein. Schon seit einer Reihe von Jahren sind wir über den Stand der geistigen Schaffenskraft der Aegypter ziemlich gut unterrichtet; es ist heute allbekannt, dass ihre mathematischen Kenntnisse schon zur Zeit des M. R. ganz bedeutende waren; noch bedeutender aber waren ihre astronom. Anschauungen und ganz ausserordentlich war ihr Sinn für Zeittheilung und Zeitordnung. Was die Aegypter hier zu leisten vermochten, erregt geradezu unsere Bewunderung. Schon in den ältesten Tagen der uns bis nun bekannten Geschichte, hatten die Aegypter ein wohlgeordnetes *chronologisches System*, das eine lange Periode emsiger u. systematisch durchgeführter Himmelsbeobachtungen voraussetzt, der aber noch eine viel ältere Epoche vorangieng, in der sich durch eine immer höher gehende geistige Cultur die Nothwendigkeit für ein Erforschen der Bewegungsgesetze der himmlischen Körper nothwendig machte. Bedenken wir ferner, dass uns schon in den ältesten Inschriften die bekannte aegypt. Jahrform entgegentritt, die sich aus zwölf 30 tägigen Monaten + fünf Epagomenentagen zusammensetzt, und dass schon zur Zeit der ersten Pyramidenerbauer der heliak. Siriusaufgang den Beginn eines Jahres markirte,

das noch in den spätesten Tagen der ägypt. Reichsgeschichte als Normaljahr galt und dessen Dauer auch die Grundlage des julian. Jahres und so gewissermassen noch die unseres heutigen Kalenders bildete, so müssen wir gestehen, dass uns die Culturgeschichte der Aegypter und speziell das Studium ihrer Chronologie in weit entlegenere Zeiten zurückführt, als dies die politische Geschichte zu thun vermag.

Wann die Aegypter über die Völkerbrücke der Landenge von Suez aus Asien kommend, ihre Heimat auf afrikanischem Boden aufschlugen, wissen wir nicht. Auch wissen wir nicht, wann sie die ihnen eigenthümliche Zeitrechnung ins Leben riefen. Doch wissen wir — und hierüber belehren uns zahlreiche Inschriften —, dass sie ursprünglich ein Mondjahr hatten und ihre Zeitrechnung nach dem Laufe des Mondes regelten. Wahrscheinlich haben sie diese Methode der Zeittheilung aus ihrer Urheimat aus Asien mitgebracht, und erst als sie sahen, dass dieselbe in der neuen Heimath ihren Anforderungen als ackerbautreibendes Volk nicht entspricht, giengen sie zum Sonnenjahr (eigentlich *Siriusjahr*) über. Ich sage : « eigentlich *Siriusjahr* », und dies nicht ohne Grund. Die Aegypter hatten erkannt, dass die Fruchtbarkeit ihres Bodens bedingt sei von der jährlich eintretenden Nilschwelle und dass diese somit für ihr ganzes Wohl von einschneidendster Bedeutung sei. Nichts war somit natürlicher, als den Zeitpunkt des Eintreffens der Nilschwelle fest in's Auge zu fassen und diesen durch ein untrügliches Zeichen zu markiren. Und da sahen sie, die schon von je her gewohnt waren, den Himmel genau zu beobachten, dass gerade zur Zeit, da sich auf Erden ein für sie so wichtiges Ereigniss vollzog, auch am Himmel, von dem nach Vorstellung der Aegypter die irdische Geographie nur ein treues Abbild war, eine auffallende Sternconstellation eintrat : *der heliak. Aufgang des Sothisgestirnes oder des Sirius*. Dies wurde für sie von so markanter Bedeutung, dass sie in diesem Gestirn den Reprä-

sentanten jener göttlichen Allmacht sahen, der « den Nil hervorlockt aus seinen Quelllöchern », und der Tag des heliak. Aufganges dieses Sternes wurde als « Eröffner » eines neuen Jahres, als « Neujahrstag » gefeiert. Die Zeit von einem heliak. Siriusaufgange bis zum nächsten ergab sich ihnen so in natürlicher Weise als « Jahr », u. da sie wahrnahmen, dass dem ein Mondjahr, bestehend aus abwechselnd 29- und 30-tägigen Monaten, nicht gut zu entsprechen vermag, liessen sie ab, auch fernerhin noch den Mond als Regulator ihrer Zeitrechnung zu nehmen und suchten ihren Kalender der durch den heliak. Siriusaufgang bestimmten Jahrform anzupassen. *Die Grundlage des aegyptischen Kalenders bildete sonach das Siriusjahr*, nicht aber — wie man irrigerweise allgemein anzunehmen beliebte — das Sonnenjahr.

Ueber die Länge des Siriusjahres belehren uns die folgenden Zahlen :







Jahre v. Chr.	Länge des Siriusjahres	Differenz zw. Siriusjahr. u. julian. Jahr.	
		Tage	Min.
4000	365.2498677	— 0.0001323	= — 0.19
3000	365.2500471	+ 0.0000471	= + 0.07
2000	365.2502908	+ 0.0002908	= + 0.42
1000	365.2505990	+ 0.0005990	= + 0.86
0	365.2509715	+ 0.0009715	= + 1.40


Diese Zahlen lehren uns, dass das Siriusjahr während der ganzen Dauer der ägypt. Reichsgeschichte seiner Länge nach fast vollkommen gleich war der des julian. Jahres. Die Differenz zwischen beiden betrug erst im Anfange unserer Zeitrechnung etwas über 1 Minute, also eine im Vergleich zur Jahreslänge absolut nicht wahrnehmbare Grösse. Und dies mag auch der Grund sein, warum man irrigerweise stets das Sonnenjahr als die Grundlage des aegypt. Kalenders erklärte, während es thatsächlich das Siriusjahr war.



Auch die Frage, in welcher Weise der Uebergang vom




Mondjahr zum Siriusjahr (oder, wie man allgemein annimmt, Sonnenjahr) erfolgte, ist keineswegs belanglos. Erst in jüngster Zeit (Ed. Meyer, Aegypt. Chronologie p. 10) wurde dem Gedanken Raum gegeben, dass die 12 gleich langen Monate von 30 Tagen von den 5 Epagomenen untrennbar seien; « beide können nur gleichzeitig entstanden sein. » Die mit der Rechnung nach Mondmonaten untrennbar verbundenen Schaltungen führen « mit Nothwendigkeit sofort auf ein Sonnenjahr von rund 365 Tagen (12 Mondmonate = 354 Tage + 11 Tage, d. i. etwas über $\frac{1}{3}$ Monat). » Ich vermag jedoch nicht mich diesem Gedankengange anzuschliessen. Wenn die Aegypter in der That sofort die Nothwendigkeit des Hinzufügens von 11 Tagen erkannt haben, warum thaten sie dies so, dass sie zunächst alle Monate zu 30 Tagen ergänzten und erst die überschüssigen 5 Tage dann gleichsam als einen kleinen überzähligen 13. Monat an den Schluss des Jahres setzten? Da wäre es doch viel natürlicher gewesen, sie hätten einfach die 29-u. 30-tägigen Monate in 30- und 31-tägige Monate umgewandelt, etwa so, dass sie aus den sechs 29-tägigen Monaten 30-tägige und aus fünften der sechs 30-tägigen Monate 31-tägige gemacht hätten, so dass das Jahr sieben 30-tägige und fünf 31-tägige Monate gezählt haben würde. Man kann nicht sagen, dass sie dies deshalb nicht thaten, weil sonst der Monat seine Bedeutung als « Mondzirkel » verloren haben würde, denn diese hat er ja auch dadurch eingebüsst, dass sie jedem Monate 30 Tage gaben und dann noch 5 Tage hinzufügten. Man kann auch nicht sagen, dass sie dies vielleicht wegen einer gewissen Abneigung gegen die ungeraden Zahlen nicht thun konnten, da ein solcher Aberglaube niemals bestand, denn auch die früheren 29-tägigen Monate und auch die 5 Epagomenen hatten eine ungerade Zahl von Tagen.

Meines Dafürhaltens liegt der Sache eine viel natürlichere Erklärung zu Grunde. Man sah, dass ein Mondjahr, bestehend aus 29-u. 30-tägigen Monaten, den Zweck des

Jahres : die Wiederkehr der Nilschwelle, des heliak. Siriusaufganges, sowie der Vegetationserscheinungen zu denselben Kalenderpunkten, nicht erfülle, und so glaubte man, dies zunächst damit zu erreichen, dass man alle Monate zu 30-tägige Monate ergänzte. Erst später, als man wahrnahm, dass dem Zwecke auch damit noch nicht gedient sei, fügte man zu dem so bereits 360-tägigen Jahre noch 5 Tage hinzu und erhielt so das Jahr, das 12 dreizigtägige Monate + 5 Epagomenen zählte. Damit wird auch die hieroglyphische Bezeichnung dieser 5 Epagomenen durch {    oder {    o. ä. erklärt.


Nun zählt das Siriusjahr 365 $\frac{1}{4}$ Tage. Da aber Bruchtheile des Tages im Kalender keine Verwendung finden können — da im Kalender, wie ja selbstverständlich, nur mit ganzen Tagen gerechnet werden kann —, so ergab sich jetzt unwillkürlich eine zweifache, dem Sirius angepasste, Jahrform. Vor allem wurde das Jahr zu rund 365 Tagen gerechnet. Dadurch verschob sich das Kalenderjahr in Bezug auf den heliak. Siriusaufgang von Jahr zu Jahr um $\frac{1}{4}$ Tag, nach je vier Jahren somit um einen ganzen Tag, weshalb wir auch diese Jahrform zum Unterschiede von dem festen Siriusjahre als « bewegliches Jahr » oder « Wandeljahr » bezeichnen. Es mussten zwei Jahrformen unterschieden werden : das *Siriusjahr*, das mit dem Tage des heliak. Siriusaufganges seinen Anfang nahm, und das *bewegliche Jahr*, dessen Neujahrstag dem des Siriusjahres nach je 4 Jahren um je 1 Tag voreilte, so dass, wenn einmal der heliak. Siriusaufgang auf den Neujahrstag des beweglichen Jahres fiel, dieses Ereigniss nach 4 Jahren erst am 2. Tage des Wandeljahres, nach abermals 4 Jahren (also nach 8 Jahren) am 3. Tage des Wandeljahres, nach 12 Jahren am 4. Tage des Wandeljahres u. s. f. eintreten musste. Dadurch gab es auch 2 Neujahrstage : einen Neujahrstag des Siriusjahres, den die Inschriften durch die Hieroglyphe  hervorhoben,


und einen Neujahrstag des Wandeljahres, den sie   , d. i. « Anfang des Jahres » nannten. Indem aber die Länge des Siriusjahres $365 \frac{1}{4}$ Tage betrug und im Kalender nur nach ganzen Tagen gezählt werden konnte, musste nothwendigerweise ein Modus geschaffen werden, wodurch das feste Siriusjahr, das gleichsam das Normaljahr der Aegypter war, mit dem Himmel, d. i. mit dem Frühaufgange des Sirius in Uebereinstimmung gebracht werden sollte. Hiefür war nur ein Mittel : die Schaffung eines *Quadriennium*, in welchem 3 Jahre je 365 Tage zählten, 1 Jahr dagegen 366 Tage hatte, denn $3 \times 365 + 366 = 1461 = 365 \frac{1}{4} \times 4$. Es ist dies der Zeitraum, der in den


Texten als  bezeichnet wird, d. i. das kleine Jahr, « besser eigentlich der « *kleine Cyklus* » oder auch der *kleine « Zeitkreis* ». So wie nun das feste Siriusjahr durch das Quadriennium mit dem Himmel in Uebereinstimmung gebracht wurde, so sollte auch das bewegliche Jahr irgendwie mit dem Himmel in Uebereinstimmung gebracht werden. Und hiefür bot der Umstand, dass das Datum des heliak. Siriusaufganges nach je 4 Jahren immer um 1 Tag im beweglichen Kalender vorrückte, ein vorzügliches Mittel. Denn indem auf dieser Weise nach 4×365 Jahren der heliak. Siriusaufgang auf den 366. Tag also wiederum auf den Neujahrstag des beweglichen Jahres fiel, war das bewegliche Jahr dem Siriusjahre bereits um 1 ganzes Jahr vorgeeilt d. h. 1461 bewegliche Jahre sind gleich 1460 Siriusjahre, und nach jedem solchen Zeitraume, den man sonst als « *Sothisperiode* » bezeichnet, kommt der Sothisaufgang wieder auf den Neujahrstag des beweglichen Jahres zu liegen d. h. es kehrt nach Ablauf der 1460-jährigen Sothisperiode ($= 1461$ bewegl. Jahren) der Neujahrstag des bewegl. Jahres wieder zum Tage des heliak. Siriusaufganges zurück. *Die Sothisperiode ist somit der grosse Zeitkreis, der das bewegliche Jahr mit dem Himmel in Uebereinstimmung bringt*. Sie wird durch die Hieroglyphengruppe   ausgedrückt und bedeutet nicht nur —


wie man bis nun allgemein zu interpretiren beliebte — das « grosse Jahr », sondern den « grossen Cyklus ».

Damit haben wir aber zugleich auch die Bedeutung jener 4 Feste ins Reine gebracht, die im Festkalender des Chnumhotep zu Benihassan erwähnt werden und die so vielfach schon — allerdings immer in unrichtiger Weise

— gedeutet worden sind. Es ist  « das Fest des Jahresanfanges » = *der Neujahrstag des Wandeljahres*;

 oder « Fest des Neujahrs » ist *der Neujahrstag des*

festen Siriusjahres; {  oder « Fest des grossen Zeitkreises » ist *das Fest der Sothisperiode*, durch welche das bewegliche Jahr der Aegypter mit dem Himmel in Ueber-

einstimmung gebracht wird; {  d. i. « Fest des kleinen Zeitkreises » bezieht sich auf das *Quadriennium*, welches das Siriusjahr mit dem Himmel ausgleicht.

Dabei steht das Quadriennium zur Sothisperiode in demselben Verhältnisse, wie der Tag zum aegypt. Wandeljahre; denn so wie die Dauer des Letzteren 365 Tage beträgt, zählt die Sothisperiode 365 Quadriennien.

Wir können aber noch weiter gehen. Es ist nämlich :

$$1460 = 1440 + 20$$

$$\text{oder auch : } 1460 = 12.120 + 5.4$$

$$\text{oder : } 1460 = 12(30 \times 4) + 5.4$$

4 Jahre bilden ein Quadriennium; es sind also 30.4 Jahre = 30 Quadriennien, und 5.4 Jahre = 5 Quadriennien. Wir haben somit :

$$1 \text{ Sothisperiode} = 12. [30 \text{ Quadr.}] + 5 \text{ Quadr.}$$

Stellen wir dem die Gleichung gegenüber :

$$1 \text{ Jahr} = 12. [30 \text{ Tage}] + 5 \text{ Tage,}$$

so erkennen wir folgende wichtige Relation zwischen der Sothisperiode und dem ägypt. Jahre u. zugleich auch die hervorragende Bedeutung, welche der Sothisperiode

zukam. Wie die Geographie ihres Landes nur eine treue Copie der Himmelsgeographie war, so sollte auch ihre Zeittheilung nur ein Abbild der himmlischen Zeitläufen sein. Dem irdischen Jahre entsprach in der Himmelschronologie die Sothisperiode als himmlisches Jahr, dem Tage entsprach das Quadriennium als himmlischer Tag, und wie in der irdischen Zeittheilung 30 Tage einen Monat bildeten, so machten 30 Quadriennien einen Himmelsmonat aus. Und siehe! das himmlische Jahr oder « grosse Jahr » zählte ebenso wie das irdische 12 dreissigtägige Monate + 5 Epagomenen.

So sind die Aegypter, indem sie den heliak. Aufgang des Sirius zur Grundlage ihres Kalenders machten, in den Besitz eines grossartig angelegten chronologischen Systems gelangt, das bei keinem Culturvolke des Alterthums seines Gleichen findet.

Indem die Aegypter statt des Mondjahres das Siriusjahr zur Grundlage ihres Kalenders wählten, haben sie den Mondlauf keineswegs ganz ausser Acht gelassen. Die Kenntniss einiger ganz wichtiger Perioden haben sie dem Mondlaufe abgelauscht. Dass die 25-jährige *Apisperiode* nichts anderes sei, als eine Periode von 25 Wandeljahren, nach deren Ablauf dieselben Mondphasen auf denselben Tag des Jahres wiederkehren, ist schon längst bekannt und auch schon von verschiedenen Seiten erörtert worden. Aber auch die in den Festlisten auftretenden *Triakontaëteriden* waren mit dem Mondlauf innig verknüpft. Diese Periode war nämlich ein Zeitraum von 30 Siriusjahren, nach deren Ablauf der Mond in seiner alten Phase wieder erschien und zwar an demselben Himmelsorte, wie vor 30 Jahren. Der *synodische* Monat : d. i. die seit von einem Neumonde bis zum nächsten oder von einem Vollmonde bis zum nächsten : ist seiner Dauer noch veränderlich und wir können daher auch nur von einer mittleren Dauer desselben sprechen. Diese beträgt unseren *heutigen* Kenntnissen zufolge 29.53059 Tage. Auch die Zeit, die der Mond braucht, um wieder zu

denselben Himmelsort — zu denselben Stern — zurückzu-
kehren, also auch die Dauer des *periodischem* Monates,
ist vermöge der ungleichförmigen Bewegung des Mondes
keine constante Grösse; sein mittlerer Werth beträgt
27.32159 Tage. Setzen wir nun voraus, dass die Aegypter
die mittlere Dauer des synodischen Monates, die ohnehin
eine schwankende Grösse ist, um 6 Minuten grösser annah-
men als wir heute und sonach für die mittlere Dauer des
synodischen Monates den Werth 29.53476 T. setzten
und dementsprechend für die mittlere Dauer des perio-
dischen Monates nicht 27.32159 T. sondern 27.32543 T.
annahmen, eine Voraussetzung, die um so mehr der
Wahrheit zu entsprechen scheint, als der synodische
Monat zuweilen auch um 6-7 Stunden von der Dauer des
mittleren Werthes abweicht und auch die Umlaufzeit
des Mondes zuweilen um 12 Minuten grösser oder kleiner
ist als der mittlere Werth, so dass eine Abweichung
von 6 Minuten bei der Bestimmung der mittleren Dauer
des Monates gewiss nichts auffallendes sein konnte-so
erhalten wir :

$$\begin{aligned} 371 \text{ synod. Monate} &= 371 \times 29.53476 = 10957.40 \text{ Tage} \\ 401 \text{ period.} &\quad = 401 \times 27.32543 = 10957.50 \quad - \\ 30 \text{ Siriusjahre} &= 30 \times 365 \frac{1}{4} = 10957.50 \quad - \end{aligned}$$

oder auch: 30 Siriusjahre = 371 synod. Monate = 401 period.
Monate; d. h. : *nach 30 Siriusjahren kehren um dieselbe
Zeit des Jahres dieselben Mondphasen wieder, und der
Mond erscheint in dieser Phase an demselben Himmels-
orte, wie vor 30 Jahren.*


Allerdings könnte man einwenden, dass die mittlere
Dauer des synod. Monates unseren Kenntnissen zufolge
nicht 29.53476 T. sondern 29.53059 T. beträgt; unseren
heutigen astronomischen Anschauungen zufolge sind
somit 371 synod. Monate = 10955.85 T. und 401 period.
Monate = 10955.96 T., während 30 Siriusjahre 10957.50 T.
zählen. Wir haben somit gemäss unseren heutigen Kennt-
nissen eine Abweichung von 1.65 T. beziehungsweise 1.54 T.

Wenn wir jedoch bedenken, wie ungleichförmig sich der Mond bewegt, so dass wir auch heute noch nicht genügend über die Accelleration des Mondes unterrichtet sind, wenn wir ferner in Betrachtziehungen, dass die Beobachtungen im Alterthum mit freiem, unbewaffnetem Auge und nicht mit jenen fein ausgeführten Instrumenten erfolgten wie in der Gegenwart, dann müssen wir wohl zugeben, dass diese Abweichungen selbst nach unseren astronom. Anschauungen noch immer keine so grossen sind, dass sie, mit freiem Auge beobachtet, wesentlich in Betracht kommen konnten.

Aber auch sonst im praktischen Leben fand die Mondrechnung Anwendung. Abgesehen davon, dass man die Voll-u. Neumondtage unter die Festtage reihte, war die Mondrechnung schon deshalb wichtig, weil die Verrechnung der Tempeleinkünfte — wie dies der letzte Papyrusfund zu Kahun lehrte — nach Mondmonaten erfolgte. Ja sogar bei wichtigeren historischen Ereignissen finden wir nicht selten das Alter des Mondes angeführt.

Dadurch gewinnen aber diese Daten für uns erst recht an Bedeutung, denn wir gewinnen durch sie — wie ich dies schon vor Jahren (Zeitschr. f. ägypt. Sprache 1889) nachgewiesen — einen gewaltigen Stützpunkt zur Reconstruirung der historischen Chronologie. Früher schon hat man versucht, mit Hilfe von *Sothisdaten* eine exacte Chronologie herzustellen, doch blieben da noch immer, wenn auch kleinere, Unsicherheiten; erst durch Berücksichtigung der *Monddaten*, insbesondere der Neumonde, wurde eine nähere chronologische Bestimmung ermöglicht.



Und da gibt es wieder zwei prinzipielle Fragen, deren Beantwortung dringend erheischt wird. Vor allem ist es wichtig zu wissen, in welchem Jahre v. Chr. eine Erneuerung der Sothisperiode stattgefunden haben mag; war es das Jahr — 1321 = 1322 v. Chr. : wie Biot, Boeckh, Ideler, Lepsius u. a. annahmen, oder war es das Jahr — 1320 = 1321 v. Chr., wie Unger u. Ed. Mayer anzunehmen belieben, oder ist die Oppolzer-Mahler'sche Annahme die richti-

gere, nach welcher die Erneuerung dieser Periode erst im Jahre — 1317 = 1318 v. Chr. statthatte? Die zweite Frage, die einer Klärung bedarf, ist die : ist unter  der Tag des wahren Neumondes, oder der des Neulichts zu verstehen? Diese Fragen müssen entschieden sein, ehe man die Sothis-oder Monddaten für chronolog. Zwecke verwerthen will, da sonst jede Basis für eine gedeihliche wissenschaftliche Untersuchung fehlt.

Betrachten wir die Namen der einzelnen Mondtage, wie sie uns in den Listen erhalten sind (siehe Brugsch « Thesaurus »), so sehen wir, das der 1. Montag den Namen führte : « *Hb-nti-p'wt* = Fest des Neumondes; der 2. Tag hiess : « *Hb-ibd* = Feier des Monats. » Wir sehen aber auch, dass der darauffolgende Tag, also der auf den « *Hb-ibd* » genannten Montag folgende Tag (also 3. Montag) denselben Namen trägt wie der 16. Tag d. i. der auf den « Vollmondtag » folgende Montag, nur mit dem Unterschiede, dass der erstere den Namen « Feier des 1. Masper », der andere den Namen « Feier des 2. Masper » trägt. Hieraus müssen wir wohl folgern, dass der *Hb-ibd* genannte Tag « *der Tag des Neulichts* » ist und als solcher in einer gewissen Parallelen steht mit dem Tage des « Vollmondes » : so wie der 16. Tag der 1. Tag nach dem « vollen » Lichte ist, ist der auf den « *Hb-ibd* » folgende Tag der 1. Tag nach dem « neuen » Lichte; an diesem ist zum erstenmale ein Wachsen der Mondichel sichtbar, an jenem (am 16. Tage) zum erstenmale ein Abnehmen des vollen Lichtes wahrnehmbar, und daher die gleiche Bezeichnung für beide Tage. Ist aber « *Hb-ibd* = Feier des Monates » der Tag des Neulichts, was könnte « *Hb-nti-p'wt* = Fest des Neumondes » anderes bedeuten, als der Tag der Conjunction?

Und dann wenn schon der « *Hb-nti-p'wt* = Fest des Neumondes » genannte Tag der « Tag des Neulichts » sein soll, warum wird der darauffolgende Tag als « *Hb-ibd* = Fest des Monats » bezeichnet? Wenn wir den beiden Tagen die von mir vorgeschlagene Bedeutung geben und

das erstere als Bezeichnung für die wahre Conjunction, das zweite hingegen als Benennung für das Neulicht nehmen, dann ist die Sache klar. Der 15. Montag war der Tag des Vollmondes, und indem er in verschiedenen Festen als der Tag erwähnt wird, « an dem der Mond seinen Kreislauf vollendet », galt er auch den Aegyptern als der Tag, den schon die Babylonier in ältester Zeit als « umu šabattu » = Tag der Vollendung (des Kreislaufes) bezeichneten. Nun liegen zwischen « Neulicht » und dem « Vollmonde » 13 Tage, weshalb auch bei allen Völkern, bei denen der Tag des Neulichts als erster Montag gerechnet wird, der Vollmondstag als der Tag der Luna XIV bezeichnet wird. Da aber bei den Aegyptern nicht der 14-te, sondern der 15-te Montag der Tag des Vollmondes war, so war natürlich der 2. Montag : der 13. Tag vor dem Vollmondstag der Aegypter : der Tag des Neulichts und daher dann seine besondere Bezeichnung als « Hb — ibd = Fest des Mondes ». Und damit ist auch erklärt, warum der 18. Montag den Namen « Hb — i'h = Fest des Mondes » führte. So wie 13 Tage nach dem 2. Mondtage, dem « Feste des Monates », der Tag des Vollmondes war, also der Tag des vollen, hellleuchtenden Mondes, so war 13 Tage nach dem 18. Montag, dem Feste des Mondes « der Tag der wahren Conjunction, » d. i. der Tag des völlig dunklen, leuchtlosen Mondes. Dass die hier geschilderten Parallelen nicht etwa zufällige, sondern durch die Natur begründete sind, lehren die weiteren Analogien, die sich aus dem Verzeichnisse der 30 Mondtage ablesen lassen. Der 7. Montag, als der 8. Tag vor dem Vollmondstag führt den gleichen Namen wie der 23. Montag d. i. der 8. Tag nach dem Vollmonde; beide heissen « Hb — dní = Fest des Abschnittes » — wohl Bezeichnungen für die beiden Mondviertel —. Und da sehen wir wieder die Parallelen zwischen dem « Hb — ibd = Fest des Monates » bezeichneten 2. Montag und dem « Hb — i'h = Fest des Mondes » genannten 18. Montag, denn der « Hb — dní — tp

= Fest des I. Abschnittes » genannte 7. Montag fällt 5 Tage nach dem « Hb — ibd » ($2 + 5 = 7$) und der als « Hb — dní — sn — nw = Fest des II. Abschnittes » bezeichnete 23. Montag fällt 5 Tage nach dem « Hb — í'h » ($18 + 5 = 23$). Auch hat der 11. Montag, d. i. der 7. Tag vor dem « Hb — í'h » genannten 18. Mondtage, den gleichen Namen wie der 25. Montag d. i. der 7. Tag nach dem « Hb — í'h » (beide heissen : « Hb — situ »). Die oben angeführten Analogien, die uns zu der Behauptung führten, dass  der Tag der wahren Conjunction und Hb — ibd der Tag des Neulichts sei, beruhen also nicht auf einem Spiel des Zufalls; es sind dies vielmehr in sich begründete und von der Natur bedingte Thatsachen. Wir können somit mit voller Gewissheit folgern, dass überall, wo in Mondangaben der Neumondstag als  bezeichnet ist, darunter der Tag der wahren Conjunction und nicht der des Neulichts gemeint ist. Letzterer wird als « Hb — ibd = Fest des Monats » hervorgehoben.

Noch leichter ist die Frage zu entscheiden, in welchem Jahre v. Chr. : ob 1318 v. Chr., od. 1321 v. Chr. : die Erneuerung einer Sothisperiode stattgefunden hat. Nicht die Berichte der griechischen oder lateinischen Schriftsteller — also nicht fremde Quellen — sollen uns hier Führer sein, sondern ein Originaldenkmal der Aegypter : das Decret von Kanopus. Diesem zufolge fiel der heliak. Siriusaufgang im Jahre IX des Königs Ptolemäus Euergetes auf den 1. Payni des beweglichen Kalenders. Da nun das IX. Regierungsjahr des Königs Ptol. Euergetes nach dem Regentencanon dem Jahre 510 Nabonasars, also dem Jahre 239/238 v. Chr. entspricht, so entnehmen wir dem Decrete von Kanopus die wichtige u. authentische Nachricht, dass im Jahre — $237 = 238$ v. Chr. der heliak. Sirius, aufgang am 1. Payni stattgefunden hatte. Es ist dies eine *authentische* Nachricht, da wir sie einem Originaldenkmale der Aegypter entnehmen; sie ist aber bis nun auch die einzige, die uns ein Sothisdatum in ganz untrüglicher Weise reconstruiren

lässt, da hier nicht nur das Monatsdatum des Sothisaufganges überliefert ist, sondern auch das Regierungsjahr des betreffenden Aegypterkönigs, dessen entsprechendes julianisches Jahr durch den bereits anderweitig vielfach erprobten Regentencanon gesichert ist.

Berücksichtigen wir jetzt, dass der 1. Payni der 271. Tag des ägypt. Jahres ist, so erhalten wir :

	Tag.
heliak. Siriusaufgang im Jahre — 237 : 1. Payni	= 271.
» » » » — 241 : 30. Pachon	= 270.
» » » » — 245 : 29. »	= 269.
» » » » — 249 : 28. »	= 268.
» » » » — 253 : 27. »	= 267.

u. s. w.

Nun ist aber :

$$\begin{aligned}
 -241 &= -237 - 4 = -237 - 4.1 = -237 - 4 (271-270) \\
 -245 &= -237 - 8 = -237 - 4.2 = -237 - 4 (271-269) \\
 -249 &= -237 - 12 = -237 - 4.3 = -237 - 4 (271-268) \\
 -253 &= -237 - 16 = -237 - 4.4 = -237 - 4 (271-267)
 \end{aligned}$$

Somit findet man das Jahr X, in welchem der heliak. Siriusaufgang zum erstenmale auf den 1. Thoth d. 2, auf den 1. Tag des ägyptischen Jahres fiel, nach der Gleichung :

$$\begin{aligned}
 X &= -237 - 4 (271 - 1) \\
 \text{d. j. } X &= -237 - 4.270 \\
 \text{oder : } X &= -237 - 1080 \\
 \text{also : } X &= -1317
 \end{aligned}$$

d. h. unter der Voraussetzung, dass im Jahre — 237 = 238 v. Chr. der heliakische Aufgang des Sirius zum erstenmale auf den 1. Payni des ägyptischen Jahres fiel, findet man das Jahr — 1317 = 1318 v. Chr. als dasjenige, in welchem der heliak. Siriusaufgang zum erstenmale auf den 1. Thoth gefallen war. Das Decret von Kanopus führt uns also zu derselben Jahreszahl, die *Oppolzer* schon vor Jahren auf astronomischem Wege durch Rechnung gefunden hatte, und wir thun gewiss gut, wenn wir das Jahr — 1317 = 1318 v. Chr. — und nur dieses Jahr — zum Ausgangspunkte unserer Untersuchungen wählen.

Alger, 20 avril 1905.

UNE OBSERVATION MÉTHODIQUE
POUR L'ÉTUDE DE LA TOPOGRAPHIE ÉGYPTIENNE
A L'ÉPOQUE GRECQUE

PAR

M. CHARLES WESSELY

Je viens de publier dans les mémoires de l'Académie de Vienne¹ une étude sur la topographie du Faioum à l'époque grecque, c'est-à-dire de l'Arsinoïtes Nomus à l'époque ptolémaïque, romaine et byzantine jusqu'à l'occupation par les Arabes. C'est à cause de la méthode que j'ai employée dans cette étude pour la première fois que je redis ici quelques mots sur le même sujet. On sait que l'étude de l'ancien Faioum fut spécialement protégée pendant les 30 dernières années par le hasard qui nous a favorisés par la trouvaille d'une grande quantité de papyrus en langues grecque, copte et arabe; et aussi par les heureuses fouilles exécutées surtout par les Anglais et l'*Egypt Exploration Fund*, branche gréco-romaine. Heureusement, en même temps, les études coptologiques relatives à la géographie de l'Égypte à l'époque copte faisaient de grands progrès (je cite les ouvrages de M. Amélineau) ainsi que les études de la topographie du Faioum à l'époque arabe. C'est à M. Ahmed Zeki Bey que nous devons une collection de toutes les variantes des noms topographiques qui existent actuellement encore chez les habitants². En même temps, la publication du *Kitâb Târikh el-Faioum* de l'émir Abou Othman an

1. *Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien*, philosophisch-historische Klasse, Band I. Topographie des Faijûm (Arsinoïtes Nomus) in griechischer Zeit.

2. *Bulletin de la Société Khédiviale de Géographie*, 1898, n. V.

Nablousi, gouverneur du Faïoum sous le sultan Eyyoubide Nadjm ed Dîn a donné l'occasion à M. Georges Salmon de reconstruire la topographie du Faïoum arabe au VII^e siècle de l'hégire et de dresser la première carte rétrospective du Faïoum à cette époque dans le *Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale*, I, 1901, p. 29.

Par le moyen des études des arabisants et des coptisants, et aussi à l'aide des résultats des fouilles anglaises et de l'étude des papyrus provenant du Faïoum de l'époque grecque, j'ai essayé de parvenir à la connaissance du Faïoum ptolémaïque, romain et byzantin. J'ai réuni d'abord tous les noms topographiques et toutes les indications papyrologiques relatifs à la situation des villages entre eux; par exemple, si nous lisons dans un papyrus que l'on attend à Théogonis (nom d'un ancien village) un fonctionnaire partant pour Bernikis arrivé à ce moment à Kerkeosiris, il sera facile de tirer la conclusion que ces trois villages étaient voisins et, si nous pouvions connaître la situation actuelle d'un de ces villages, nous aurions aussi à chercher les autres dans leur voisinage. Or, il s'agit de trouver quelques points fixes pour la reconstruction topographique de l'ancien Faïoum. En effet, les fouilles de l'*Exploration Fund* anglais et celles de MM. Jouguet et Lefébure nous en ont donné plusieurs; c'est à elles que nous devons la connaissance (époque ptolémaïque et romaine) de l'ancien :

Dionysias, dit maintenant	Qaçr Qârûn
Philoteris	Wadfa
Euhemeria	Qaçr el-Banât
Theadelphia	Harît
Kerkeosiris	Gharaq
Ibion	Medînet Ma'di
Tebtynis	Umm el-Baragât
Magdola	Medînet en-Nuhâs
Soknopaiu Nesos	Dimeh
Karanis	Kôm Ushîm
Bakchias	Umm el-Athl
Philadelphia	Er-Rubajjât

On a constaté aussi que l'ancien Τάλατ ou Τάλαθωζ fut situé sur l'emplacement de طليت, *nom moderne arabe, qui a conservé la forme ancienne*. Voilà une observation remarquable, car il est facile de voir que les noms antiques furent adoptés par les conquérants arabes dans la forme arabisée : j'identifie donc de telle manière :

le πελασιων des papyrus coptes avec le بلجسوق arabe

» κπα » اقنى »

» πατρις ou πατρις » بدريس »

» ποτειρε Βούσιρις » بوصير »

» πιψαι Πισα : » ابشاية »

etc. etc.

Il faut remarquer que la forme la plus ancienne du nom arabe facilite l'identification avec la forme copte et grecque ; il était par exemple presque impossible de retrouver le παπτικοτ de l'époque copto-grecque dans la forme moderne بيديف ; mais le *Kitâb Tarikh el-Faioum* d'An-Nablousi nous offre la forme du VII^e siècle de l'hégire, forme beaucoup plus correcte, بنديق : et si l'on sait que l'arabe

ب correspond le plus souvent au π des noms copto-grecs

د — — — — —

ق — — — — —

on n'hésitera pas à identifier بنديق et παπτικοτ.

Mais, tenons-nous en cette dernière observation pour y ajouter une prière adressée aux arabisants. L'on voit l'importance de l'étude historique spéciale de la topographie égyptienne à l'époque arabe ; donc, le progrès des études coptes et grecques à ce point de vue est lié avec celui-ci. Car, comment pourrait-on chercher méthodiquement les rapports entre la topographie copto-grecque et la moderne sans avoir la connaissance de l'intermédiaire de l'ancienne époque arabe ? Nous souhaitons qu'une série de travaux topographiques soit rédigée au point de vue historique, analogues à l'excellente étude sur le Faioum de M. Salmon citée plus haut, analogue aussi à la collection soigneuse

des variantes des noms topographiques qui existent encore telle quel l'a faite M. Zeki-Bey.

Après avoir identifié un certain nombre d'objets topographiques et villages de l'époque copto-grecque avec certitude, j'ai appliqué l'analogie vraisemblable à l'identification des autres. C'est à l'aide d'une nouvelle observation que je l'ai essayée. Car, il y a dans les papyrus coptes, grecs et arabes des listes topographiques contenant plusieurs noms de villages. Les listes sont alphabétiques ou non alphabétiques. Les listes alphabétiques ne nous intéressent qu'au point de vue de l'orthographe pour constater les noms ou les variantes des noms topographiques. Mais les listes non alphabétiques nous offrent beaucoup plus d'intérêt ; car à l'aide des faits topographiques constatés par les deux méthodes dont nous parlions plus haut, on peut observer qu'il y a des listes rédigées au point de vue topographique en considérant les voisinages. Il sera donc vraisemblable que dans une liste de neuf ou dix noms, dont huit ou neuf sont ceux de villages voisins, le dernier soit aussi du voisinage. La vraisemblance sera augmentée si les observations se répètent avec des résultats identiques. En conséquence, il sera inutile de nier l'importance des listes topographiques sur papyrus grec, copte ou arabe ; au contraire, je suis sûr que l'absence des publications des listes topographiques ou l'absence d'exactitude dans les publications des listes topographiques retarde les études. Il y a par exemple à Berlin, suivant une indication de M. Magirus faite en 1886, un certain nombre de listes topographiques assez intéressantes, surtout de l'époque byzantine, dont la publication ou la republication exacte est encore un desideratum.

Espérons donc que les efforts alliés des arabisants et des papyrologues ne manqueront pas de nous faciliter l'étude historique de la topographie égyptienne à l'époque copto-grecque.

SUR
LES OBJETS DE PROVENANCE ÉGYPTIENNE
DÉCOUVERTS HORS DE L'ÉGYPTE

PAR

M. VALDEMAR SCHMIDT

(Copenhague)

Tout le monde sait que des objets de provenance égyptienne ont été souvent découverts dans la terre, hors de l'Égypte. Je ne parle pas ici de monuments proprement dits, de monuments immobiles sculptés sur les rochers, comme les bas-reliefs égyptiens de Nar-el-Kelb au nord de Beyrouth en Syrie¹ qui ont été si souvent visités et décrits et que j'ai vus moi-même². Je ne m'occuperai que des objets

1. Lepsius, *Denkmäler*, IV, pl. 197; Léon de Laborde, *Voyage dans l'Asie Mineure*, pl. III; comp. J. Bonomi dans le *Bulletin de Corresp. Archéol.*, 1835, p. 26-27 (Rome); Lepsius dans les *Annales de l'Institut. Corresp. Archéol.*, vol. II, p. 21 (Rome 1838), et dans les *Comptes-Rendus de l'Académie de Berlin*, 1854, p. 338-346; Comte J. de Berton, *Lettre à M. de Saulcy* dans la *Revue Archéologique*, vol. XI, p. 1-13 avec pl. CCXXXI-CCXXXII (Paris, 1854), etc.

2. Valdemar Schmidt, *Reise i Grækenland, Ægypten og det Hellige Land*, p. 330 (Copenhague, 1863). Deux autres monuments égyptiens ont été découverts dans les dernières années en Palestine, l'un de Ramsès II, appelé *Sahrat Ayoub* (« pierre de Job »), à Sadiyeh; voir A. Erman, *Das Denkmal Ramses II im Ostjordanland* dans la *Zeitschrift f. ägypt. Sprache*, vol. XXXI, p. 100-101 (1893) et dans la *Zeitschrift des Deutschen Palästina Vereins*, vol. XIV, p. 142 et XV, p. 193; l'autre, de Sethos I^{er}, à Tell-el-Shihab dans le Hauran; voir G. A. Smith dans le *Quarterly Statement* (publié par le Palestine Exploration Fund), 1901, p. 347-349 (Londres) et W. Max Muller, même recueil, 1904, p. 78-80.

d'art et d'industrie fabriqués autrefois en Égypte et exportés de ce pays dans l'antiquité même, pour être employés par les habitants des endroits où ils ont été découverts de nos jours.

Pour commencer, notons que l'expédition française, dirigée par M. Renan, a recueilli sur la côte de la Phénicie plusieurs objets de provenance égyptienne; ces objets datent bien évidemment de l'époque saïte, des temps de la XXVI^e dynastie ou bien de la période perse¹. Les antiquités égyptiennes recueillies par M. Sellin à Tell-Taanak en Galilée, et que l'auteur de la découverte a décrites dans un mémoire publié par l'Académie Impériale de Vienne, avec les autres objets qu'il a rencontrés dans sa fouille, datent également de l'époque saïte². Du reste, les couches inférieures de la colline explorée par M. Sellin remontaient évidemment à l'époque anté-israélite. Il découvrit là des tablettes cunéiformes en langue babylonienne, qui contenaient des lettres échangées entre les rois ou plutôt les roitelets de cette partie de Galilée, entre le prince de Megiddo et son vassal, le prince de Taanak³. Ces documents

1. E. Renan, *Mission de Phénicie*, p. 413-475; comp. E. de Rougé, *Lettre à M. Renan*, dans la *Revue Archéol.*, nouv. série, vol. VII; p. 194-198 (Paris, 1864). Des sarcophages de provenance égyptienne ont été découverts dans les nécropoles des rois de Sidon: celui du roi Esmuneser (au Louvre) et celui de Tabnit; voir Hamdi-Bey et Théodore Reinach, *La nécropole royale de Sidon* (Paris, 1899), comp. *Comptes-Rendus de l'Acad. des Inscriptions*, nouv. série, vol. XV, p. 308-309, p. 314-316, p. 339-342, notes de MM. Maspero, Renan, Halévy et Derenbourg. Tyr a fourni une statue égyptienne; voir A. Erman dans la *Zeitschrift f. ägypt. Sprache*, vol. XXXI, p. 182 (1893).

2. E. Sellin, *Tell Ta'annek, Bericht über eine Ausgrabung*, dans les *Denkschriften der k. k. Akad. d. Wissenschaften*, vol. L, n° 4 (Vienne, 1904); plusieurs objets égyptiens, scarabées, un Bes en faïence égyptienne, etc., voir l. c., p. 8, p. 50, p. 66, p. 73, p. 88 et p. 105; fig. 53 et fig. 125. Comp. Sir Charles Wilson, *Excavations at Taanak* dans le *Quarterly Statement*, 1904, p. 388-391; quant aux dernières découvertes, voir les *Mittheilungen u. Nachrichten des D. Palästina Vereins*, 1905.

3. Fr. Hrozný, *Die Keilschrifttexte von Taanak* dans les *Denkschriften*; vol. L, l. c., p. 113-122, avec pl. X et XI.

dataient sans doute de l'époque de Tell-el-Amarna ou, tout au plus, d'une période un peu plus récente; mais il n'y avait dans ces couches, paraît-il, aucun objet de provenance égyptienne. Cependant ces temps, l'époque de la XVIII^e dynastie, étaient justement une période de relations suivies et multiples entre l'Égypte et la Syrie, lequel pays était alors soumis à la domination des Pharaons depuis plus d'un siècle. Malgré cela, des antiquités datant du Nouvel Empire sont peu fréquentes en Syrie. Diverses fouilles systématiques, entreprises en Palestine, ont cependant fourni des scarabées, et autres objets¹ datant de ces époques. En tout cas, il est de fait que des scarabées égyptiens, portant le prénom du grand roi Thotmès III ont été recueillis en Mésopotamie sur le bord du Chaboras, tributaire de l'Euphrate, mais il paraît que des scarabées présentant les noms de Thotmès III ont été fabriqués aussi postérieurement à la mort du roi.

Un sceau égyptien sur lequel on lit le nom du roi Sabakon, premier roi de la XXV^e dynastie en Égypte, a été recueilli dans les fouilles de Sir Austen Henry Layard à

1. Il faut citer notamment les fouilles de Tell el Hesi probablement l'ancienne Lachis, entreprises d'abord par M. W. Flinders Petrie (voir son *Lachis, Tell el Hesi one of the five Strongholds of the Amorites* (London, 1891) et continuées ensuite par M. F.-J. Bliss (voir son *Mound of many Cities or Tell el Hesi excavated* (Lond., 1894); quant aux scarabées et d'autres objets égyptiens recueillis, voir Bliss, *l. c.*, p. 79, fig. 115-128 et p. 128-132; voir aussi p. 58 et p. 60; ensuite les fouilles de Gezer, décrites dans le *Quarterly Statement* de 1902, 1903, 1904 et 1905 par M. R. A. Stewart Macalister; les objets égyptiens recueillis à Gezer en 1902 ont été décrits dans le *Quarterly Statement* de 1902, p. 340 p. 344 et p. 365 (note de M. Flinders Petrie); de 1903, p. 39, p. 48, p. 122-125, p. 210-214 et p. 309-312; de 1904, p. 224-228 et 'p. 336. Diverses localités, en Palestine, fouillées et décrites par MM. Bliss et Macalister (*Excavations in Palestine*; Lond., 1902) ont fourni divers objets égyptiens, figurés sur les pl. 83 et 84 de cet ouvrage, comp. p. 152-153; voir aussi p. 26-27, p. 40, p. 42-43, p. 51 et p. 98. Un scarabée, datant du Moyen-Empire a été trouvé à Jérusalem d'après une note de M. F.-A. Deiber dans la *Revue biblique internationale*, vol. XI, p. 441-442 (Paris, 1902).

Ninive¹; il était sans doute rattaché à un document, peut-être écrit sur papyrus, qui a disparu dans la destruction de Ninive. La pièce, probablement un instrument de traité, a été sans doute scellée par les plénipotentiaires du roi de Ninive et du roi Sabakon².

Passons maintenant en Afrique et commençons par l'Algérie. A Cherchel il y a les restes d'une statue en pierre noire, représentant le roi Thotmès I^{er} et exposés dans le musée de la ville³. Ce monument a été peut-être apporté à Cæsarea par un fonctionnaire romain, qui avait auparavant passé quelque temps en Égypte⁴. Dans le musée d'Alger, j'ai vu deux statuettes d'Isis en bronze. Elles me paraissent dater de l'époque ptolémaïque⁵.

Les ruines et les nécropoles de Carthage nous ont fourni un nombre assez considérable d'objets présentant des types égyptiens, mais en les examinant de plus près, on observe souvent, que beaucoup sont vraisemblablement des imitations anciennes d'objets égyptiens fabriqués hors d'Égypte. En tout cas ils nous paraissent plutôt des produits de l'industrie phénicienne que de celle de l'Égypte⁶.

1. A.-H. Layard, *Discoveries in the ruins of Ninive and Babylon*, p. 156 (London, 1853).

2. On remarque sur le sceau, à côté de l'empreinte du cachet du roi Sabakon, les traces d'un sceau assyrien; voir la reproduction chez Layard.

3. Gauckler, *Musée de Cherchel*, pl. II, comp. p. 85-86; Ravoisie, *Exploration scientifique de l'Algérie*, III, pl. XLVI; J.-B. Greene, *Note sur un fragment de statue égyptienne du Musée de Cherchel* dans le *Bulletin archéologique de l'Athénéum français*, II, p. 38-39 (Paris, 1856).

4. Le fragment ayant été trouvé tout près du port, il se peut qu'il ait été apporté d'Égypte à une date plus récente.

5. Un scarabée égyptien a été trouvé en Algérie il y a une cinquantaine d'années, voir François Lenormant dans le *Bulletin Archéologique de l'Athénéum français*, vol. II, p. 46-48 (Paris, 1856).

6. Les objets découverts se trouvent en partie dans le Musée du Bardo (dirigé par M. Gauckler), en partie dans le Musée Lavignerie à Carthage (dirigé par M. l'abbé Delattre).

La plupart des objets recueillis dans les anciennes colonies phéniciennes de l'île de Sardaigne, à Tharros par exemple, et qui affectent des formes égyptiennes, sont également sans aucun doute d'origine phénicienne. Ils ont été décrits et publiés par M. Spano et d'autres savants¹.

Quant aux diverses parties de l'Europe soumises autrefois à la domination des Romains, il y a un certain nombre d'endroits où des objets divers dont l'origine égyptienne ne peut être contestée, sont sortis de terre peu à peu dans des fouilles entreprises dans des buts différents.

On a trouvé ainsi le fragment d'un monument égyptien à Salonique², les restes d'un autre monument près du bord du Danube à Vienne dans une rue appelée Rennweg³, plusieurs débris à Sissek⁴, ancienne ville romaine située dans le royaume de Croatie. Des figurines ou statuettes égyptiennes doivent aussi, d'après ce qu'on dit, avoir été

1. Ocurti, *Scarabei ed amuleti Egizii trovati in Sardegna*, dans le *Bulletino Sardone*, I, p. 15-18 et p. 40-43 (1855); vol. II, p. 136-138 et p. 149-153 (1856); vol. III, p. 8-11, p. 86-89 et p. 107-112 (1857); vol. IV, p. 97-100 et p. 140-141 (1858); Spano, *Amuleti Egiziani* dans le *Bull. Sardo*, vol. III, p. 39 (1857). Comp. aussi : *Catalogo della raccolta archeologica Sarda del Canon. Giov. Spano*; Vincenzo Crespi, *Catalogo illustr. della raccolta di Antichità Sarde del S^r Raimondo Chessa* (Cagliari, 1868); P. Gennari, *Gegni intorno al Museo di antichità della R. Università di Cagliari* (voir par ex. p. 20); comp. G. Spano, *Notizia sull'antica Tharros* (Cagliari, 1854); Fr. Chabas, *Notice sur un scarabée sarde* (Chalon-sur-Saône, 1864); J. Lieblein, *Sur les monuments égyptiens trouvés en Sardaigne*, dans les *Comptes-Rendus de l'Académie Royale de Christiana*, 1879; G. Ebers, *Antichità Sarde e loro provenienza* dans les *Annales de l'Institut de Corresp. Arch.*, 1883, p. 76-135 (avec 7 planches).

2. H. Brugsch, *Ein ägyptisches Monument zu Salonichi* dans la *Zeitschrift f. ägypt. Sprache*, VI, p. 78-80 (1868).

3. *Uebersicht der kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses*, p. 45 (Vienne, 1902).

4. Les objets découverts sont conservés à Sissek. Un sphinx du roi Aménophis ou Aménophthès III a été découvert à Spalato, voir *Archeol. Epigraph. Mittheilungen aus Oesterreich*, I, p. 95.

trouvées en Auvergne¹, dans d'autres endroits, sur les bords du Rhin et autre part².

L'Italie a fourni plusieurs objets égyptiens, dont la plupart proviennent de l'ancienne Étrurie. Presque tous les objets recueillis affectent un caractère saïte évident³. Citons par exemple les objets recueillis dans le tombeau de Polladara, dont le riche mobilier funéraire se trouve exposé dans le Musée Britannique⁴. On connaît du reste aussi des objets égyptiens antérieurs aux temps saïtes, et qui ont été retirés du sol de l'Italie dans ces derniers temps. Un monument sur lequel on lit les noms du roi Bokkhoris, l'unique roi de la XXIV^e dynastie, a été ainsi découvert dernièrement en Italie⁵. Les monuments de ce roi sont

1. H. Pognon, *Sur quelques figurines égyptiennes trouvées en Auvergne* dans les *Mélanges d'Archéologie égyptienne et assyrienne*, vol. III, p. 65 (Paris, 1868).

2. La partie inférieure d'une statue égyptienne a été trouvée à Norwood dans le Surrey; voir P. Le Page Renouf, *Ambassador Royal of Rameses the Great* dans les *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology*, vol. XIV, p. 163-165 (London, 1895). Des amulettes de style égyptien ont été recueillies dans la nécropole phénicienne de Cadix, voir L. de Laigue dans la *Revue Archéol.*, III^e série, vol. XX, p. 291-296 (Paris, 1892).

3. Bon nombre d'objets égyptiens découverts en Italie ont été reproduits dans le magnifique ouvrage de M. Oscar Montelius, *Antiquités préhistoriques de l'Italie*. II, *Italie centrale* (Stockholm, 1895 et suiv.); voir par exemple pl. 88, fig. 6 (Bologne); pl. 178, fig. 12 et 13; pl. 181, fig. 8 (Bes, en pâte de verre); pl. 182, fig. 13 et 14; pl. 183, fig. 6 et 7 (tous trouvés à Vetulonia); pl. 265, fig. 8-13; pl. 268, fig. 1 et 2; pl. 276, fig. 20; pl. 286, fig. 11; pl. 298, fig. 14; pl. 318, fig. 8 et 12; pl. 358, fig. 7 et 9; pl. 361, fig. 7-12 et 15.

4. Les objets les plus importants ont été figurés dans Micali, *Monumenti per servire alla Storia degli antichi Popoli Italiani* (Florence, 1832), pl. CXVIII; comp. *Storia*, vol. III, p. 122, où l'auteur fait mention d'autres objets égyptiens découverts à Vulci. Les objets ont aussi été figurés par Montelius, *Italie centrale*, pl. 265 et pl. 268.

5. E. Schiaparelli, *Di un vaso fenicio rinvenuto in una tomba della necropoli de Tarquinii* dans *Monumenti antichi publ. per cura delle R. Acad. dei Lincei*, vol. VIII, pl. III-IV, comp., p. 90 et suiv.; Al. Moret, *De Bocchori Rege* (Paris, 1903). Le vase phénicien est évidemment une reproduction d'un vase égyptien.

extrêmement rares en Égypte, mais on voit maintenant qu'il y a eu déjà sous ce roi, peu de temps après sa mort, des relations entre l'Égypte et l'Italie.

Quant aux obélisques de Rome, il est bien connu qu'ils ont été apportés d'Égypte à Rome par les empereurs romains, qu'ils ont été renversés par les barbares et érigés de nouveau par les papes à l'époque de la Renaissance¹.

Reste encore la Grèce avec les nombreuses îles, grandes et petites, habitées autrefois par les Grecs. Là nous possédons des preuves nombreuses qui nous apprennent que les relations avec l'Égypte ont commencé de très bonne heure. Quant à l'île de Chypre, la plupart des objets de provenance égyptienne découverts dans cette île datent de l'époque saïte²; mais diverses inscriptions hiéroglyphiques trouvées

1. Un des derniers ouvrages sur les obélisques de Rome est dû à M. Orazio Marucchi, *Gli Obelischî egiziani di Roma* (Rome, 1898). Il y a aussi à Rome et autre part des obélisques datant de l'époque des empereurs de Rome, p. ex. celui de Bénévent, voir A. Erman, *Die Obeliken der Kaiserzeit* dans la *Zeitschrift f. ägypt. Sprache*, vol. XXXIV, p. 149-158 (1896). D'autres objets égyptiens ont été trouvés à divers endroits à Rome, notamment dans les ruines du temple d'Isis, voir *Bulletino Arch. comunale di Roma*, vol. XI, etc. Une statue naophore fut découverte en 1882 dans la Via Nazionale (*Bullet. Arch. Com.*, vol. X, p. 191-192). Les anciennes sépultures découvertes sur l'Esquilin ont également fourni quelques objets évidemment d'origine égyptienne, voir E. Dressel, *La Suppellettile dell' antichissima necropoli Esquilina* dans les *Annales de l'Institut de Corr. archéol.*, 1879, p. 253-299, 1880, p. 265-350 et 1882, p. 1-52, avec les pl. A.-G. (Rome). *Bullet. Arch. Comunale*, vol. VI-VII, et vol. X-XI (1875-1878). Au nombre des objets recueillis, il y a aussi des vases émaillés de style égyptien, etc. Ces objets ont été figurés chez Montelius, *Italie centrale*, pl. 361. Une statuette de style égyptien provient du territoire de Falerii, voir Barnabei dans *Monumenti Antichi*, vol. V, pl. IX, fig. 52. Ajoutons que deux statuettes égyptiennes ont été trouvées dans la nécropole de Novilara; comp. E. Bruzio, *Necropoli de Novilara*, dans les *Monumenti antichi*, vol. V, p. 85-304). Un monument égyptien (de Psametik I^{er}) a été trouvé dans les ruines de Pompéi (voir Lepsius dans la *Zeitschrift f. ägypt. Spr.*, vol. VI, p. 85-87 (1868).

2. Comp. John L. Myres et Max Onofalsch-Richter, *A. catalogue of the Cyprus Museum* (Oxford, 1899) et les publications d'Alexandre Cesnola et de Luigi Palma Cesnola sur leurs découvertes dans l'île.

en Égypte, il y a longtemps, nous attestent que les rapports entre l'Égypte et Chypre remontent au Nouvel Empire, à l'époque de Thotmès III; mais il faut avouer qu'aucun monument, aucun objet fabriqué en Égypte et découvert dans cette période n'est connu jusqu'ici.

En revanche, les objets égyptiens recueillis dans l'île de Crète sont nombreux et datent en grande partie de temps très reculés. M. Arthur Evans, le savant et énergique explorateur des ruines de Crète¹ m'a montré dernièrement des photographies de vases en pierre dure et de petits cylindres découverts par lui dans les couches inférieures du palais de Knossos et qui datent évidemment de la période des trois premières dynasties égyptiennes². On reconnaît dès le premier moment leur date et leur provenance. Il n'y a pas de doute là-dessus.

Dans ses fouilles de l'année passée, M. Evans a découvert, mêlées à d'autres choses, des perles en faïence égyptienne présentant exactement les mêmes types que celles de la VI^e dynastie recueillies par M. Flinders Petrie³. Quant au Moyen-Empire, les rapports entre l'Égypte et la Crète étaient très développés, comme l'attestent les fresques que M. Evans et d'autres explorateurs ont fait sortir des ruines et dont on voit des spécimens dans le musée de Kanéa.

Quant au continent de la Grèce propre et aux îles de l'Archipel, il se peut qu'il y ait des monuments qui témoignent de l'existence de rapports avec l'Égypte à

1. Voir A. J. Evans, *Knossos : the Palace*, dans le *Annual of the British School of Athens*, vol. VI, p. 3-70 (saison de 1899-1900); Hogarth, *Early town of Knossos*, l. c. p. 70-85; Welch, *Notes on the Pottery*, l. c., p. 85-92; Evans, *The Palace of Knossos*, l. c. vol. VII, p. 1-120, avec 2 pl. (saison de 1900-1901); vol. VIII, p. 1-124 (saison de 1901-1902) et vol. IX, p. 1-154, avec pl. I-III (saison de 1902-1903). Les découvertes très importantes faites dans l'île de Crète par la mission archéologique italienne ont été décrites dans les *Monumenti Antichi publ. per cura della R. Acc. dei Lincei*, vol. XII et XIII.

2. Un vase en diorite a été figuré, *Annual of British School*, vol. IX, p. 98, fig. 67.

3. Les perles ont été figurées, *Annual*, vol. IX, p. 63, fig. 44.

l'époque du Moyen-Empire ; mais c'est avant tout pendant le Nouvel Empire que les relations entre l'Égypte et l'île de Crète ont été nombreuses et suivies.

Le lieu qui nous a fourni la plupart des objets égyptiens est Mycènes, dont les tombeaux anciens ont été découverts par M. Schliemann. Les archéologues grecs ont plus tard exploré la ville même, notamment les ruines de l'ancien palais royal, et ils y ont rencontré, mêlées à d'autres objets de provenance égyptienne, quelques fragments exposés aujourd'hui dans le musée d'Athènes et présentant les légendes du roi Aménophis ou Aménouthès III. Ces objets ont été publiés d'abord en 1891 par des savants grecs et dernièrement par M. R. Sewel dans les *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology*. vol. XXVI, 1904¹. On lit dans le même article une petite note de M. Maspéro sur les deux objets². Quant à la date, on peut donner l'an 1400 environ.

Quant aux tombeaux si riches et si intéressants qui ont été découverts par Schliemann à Mycènes, beaucoup d'objets attestent une influence venant d'Égypte dans les premiers temps de la XVIII^e dynastie. C'est avant tout la belle époque de Thotmès III, qui correspond à la période des tombeaux situés bien profondément au-dessous de la surface actuelle dans la ville même, à droite de la « Porte des Lions » ; ils ont été découverts par Schliemann.

Dans beaucoup d'autres endroits en Grèce, les objets recueillis dans les fouilles sont évidemment des produits de l'art saïte ; ainsi à Lindos, dans l'île de Rhodes, localité qui est explorée par des archéologues danois en ce moment-ci. Les objets égyptiens recueillis à Lindos se composent principalement de scarabées. On a recueilli également un certain nombre de scarabées dans le

1. *Proceedings of the Society of Bibl. Archaeology*, vol. XXVI, p. 258-259 (Lond., 1904) avec planche ; voir aussi Tsountas, dans l'*Ephéméris Archaeologiké*, pl. III ; comp. p. 18 (Athènes, 1891, en grec).

2. *Proceedings*, l. c., p. 259.

Heraion près d'Argos, fouillé par M. Waldstein¹, et à divers autres endroits en Grèce². Malheureusement les scarabées sont ordinairement mal conservés, et tombent souvent en poussière peu de temps après la découverte. Ceci est bien triste, mais il faut avouer que cela a moins d'importance pour la chronologie des trouvailles grecques postérieures à l'an 600, puisque la suite de ces trouvailles peut être déterminée d'autre manière. Quant aux grandes trouvailles anciennes, comme celles de Mycènes, nous n'avons pas d'autres moyens pour en déterminer la chronologie que la présence des objets égyptiens dont nous venons de parler et qui nous donnent une limite chronologique antérieure. Ce qui serait d'une importance capitale pour la question à quelle époque le palais et la ville de Mycènes ont été détruits, c'est de savoir si des objets égyptiens datant de la XX^e dynastie ont été découverts à Mycènes. Même le plus petit fragment serait de valeur. J'ai cherché en vain des renseignements là-dessus en Grèce que j'ai visitée dernièrement, il y a une dizaine de jours. Des objets égyptiens datant de l'époque de la XX^e dynastie paraissent manquer à Mycènes.

1. Charles Waldstein, *The Argive Heraeum*, vol. II, voir l. c., pl. CXLIII et CXLIV avec p. 367-374, notice de M. A.-M. Lythgoe (*Egyptian or Graeco-Egyptian objects from the Argive Heraeum*).

2. Les scarabées recueillis dans les fouilles d'Eleusis (Lepsius) paraissent en grande partie dater de l'époque ptolémaïque, voir Maspéro dans les *Comptes-Rendus de l'Ac. des Inscr.*, IV^e série, vol. XXIII, p. 609 (Paris, 1895).

ÉTYMOLOGIE DU MOT PYRAMIDE

PAR

M. CARRA DE VAUX

Le mot pyramide, πυραμῖς, qui se trouve dans Hérodote, n'est pas expliqué par les égyptologues. M. Maspero dit dans sa grande *Histoire ancienne des peuples de l'Orient*¹ : « Aucune des étymologies proposées pour le mot *pyramide* n'est satisfaisante. » Cette absence d'étymologie nous autorise à proposer la suivante, qui, par sa clarté et sa simplicité, paraîtra vraisemblable, même si on la considère isolément, et qui semblera tout à fait certaine aux personnes qui voudront bien la rattacher au travail d'ensemble dont nous l'extrayons. — En effet, nous avons depuis un peu plus d'un an commencé à publier une série de notes sur les mots inexpliqués du grec et du latin², et nous avons montré qu'un grand nombre de ces mots, venant des Pélasges et des Étrusques, étaient explicables par les racines turques et ougro-finoises ; nous avons en outre remarqué que beaucoup de ces racines avaient des analogues dans les langues aryennes. — Le mot πυραμῖς paraît être un de ces mots de la période pré-hellénique ou proto-hellénique ; l'explication en est aisée, et nous allons voir qu'il se rapporte à une racine altaïque qui se retrouve dans l'aryen.

Voici cette explication : *Pyramide* signifie : le bâtiment

1. Maspero, *Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique*, t. I, p. 358.

2. *Etrusca*, I et II, extraits du *Muséon* de Louvain, 1904 ; III et IV, Paris, Klincksieck, 1904 et 1905.

haut, la tour ou la montagne. *Ide* est désinence. Le corps du mot *Pyram*... se retrouve sous deux autres formes : soit sans *p* initial, soit avec *n* final au lieu de *m*.

Sans *p* initial ¹, on a le nom d'*Oromédon*, l'un des Titans qui voulurent escalader le ciel ; et les Titans sont symboles de montagnes. On retrouve là la racine *or*, avec l'idée de hauteur, qui existe en altaïque ², et aussi en aryen dans *ἔπος*, montagne. La transcription arabe du nom des pyramides, *herem*, se rattache à cette forme, ainsi, croyons-nous, que le nom de la ville fantastique d'*Irem* aux colonnes, symbole des grandes ruines et des grands monuments d'Égypte.

Avec *n* final au lieu de *m*, on a le nom de *Pyrénée* qui désigne dans la fable un roi de Thrace lequel monta sur une haute tour pour poursuivre les Muses qui s'étaient envolées, et se tua ; dans Hérodote ³ le nom de *Pyréne* désigne une ville aux sources de l'Ister. C'est évidemment un nom de montagnes qui s'étendit sur un domaine géographique très vaste. Ce nom convient avec celui du *Parnasse*, qui, du reste, présente la variante en *m* : *Perm-esse*. Ces mots sont explicables ensemble par le turc *bouroun*, pointe, nez, cap, ainsi que nous l'avons indiqué ⁴.

1. Pour la chute du *p* initial, V. nos *Etrusca*, IV, vii, 5, où se trouvent d'autres exemples.

2. V. Vambéry, *Etymologisches Wörterbuch der Turko-Tatarischen Sprachen*, 1878, § 65.

3. Hérodote, II, 33.

4. *Etrusca*, III, 1.

SUR D'ANCIENNES PEINTURES ÉGYPTIENNES

QUE L'ON PEUT COMPARER

A DES SCÈNES DÉCRITES PAR ARISTOPHANE

DANS SA COMÉDIE DES OISEAUX

PAR

M. P. VIREY

On s'est demandé où Aristophane était allé chercher l'idée fantastique de sa comédie, ou plutôt de sa féerie des *Oiseaux*. La pièce est bien connue : deux Athéniens, Pisthétérus et Evelpide, dégoûtés de la vie qu'on mène dans leur ville, demandent à être admis dans le peuple des Oiseaux, et proposent à ceux-ci de construire une ville aérienne. Après quelques difficultés, leur demande est agréée ; et il leur est donné des ailes. La ville nouvelle se construit dans les airs. Mais ainsi interposée entre le ciel et la terre, elle intercepte les offrandes que les hommes présentaient aux dieux. Le Titan Prométhée¹, qui a déjà ravi le feu du ciel à Jupiter et en a été si cruellement châtié, avertit Pisthétérus de l'embarras où se trouvent les habitants du ciel, et lui conseille d'exiger que Jupiter lui remette la souveraineté. Aussi lorsque les dieux, réduits à la famine, veulent traiter avec les Oiseaux, ceux-ci demandent le sceptre et l'obtiennent.

1. Il y aurait peut-être quelque rapprochement à étudier entre le rôle du dieu égyptien Shou, *dieu de la lumière*, représenté souvent sous la forme d'un géant soulevant le ciel au-dessus de la terre (que l'on a comparé avec raison à l'Atlas des Grecs), et la légende du géant Prométhée, *ravisser du feu du ciel*.

Dans la vie d'Esopé le Phrygien, nous lisons que Nectanébo, roi d'Égypte, provoqua Lycérus, roi de Babylone, et le défia de lui envoyer des architectes qui sussent bâtir une tour en l'air. Pour répondre à ce défi au nom de Lycérus, Esopé choisit des aiglons et les fit instruire (chose difficile à croire, ajoute naïvement l'auteur), les fit instruire à porter en l'air chacun un panier dans lequel était un jeune enfant; puis s'en alla en Égypte avec tout son équipage. Là en présence de Nectanébo, les aigles enlevèrent les paniers avec les enfants, qui criaient qu'on leur donnât du mortier, des pierres et du bois. Cette fantaisie, moins audacieuse et moins féerique que celle des *Oiseaux* d'Aristophane, attribue à un roi d'Égypte l'idée du problème de construire en l'air.

C'est aussi en Égypte que nous chercherons l'origine de l'idée d'Aristophane. A l'époque où il fit représenter les *Oiseaux*, c'est-à-dire en 414, vers la fin du v^e siècle, la littérature athénienne s'était assimilé beaucoup de notions égyptiennes, sans les bien comprendre toujours, mais en les interprétant et en les dénaturant avec toutes les ressources d'une merveilleuse imagination. Il y a trois ans, dans un mémoire « Sur quelques données égyptiennes introduites par les Grecs dans le développement de leur mythe d'Hercule »¹, j'ai examiné la légende grecque du travail d'Hercule soutenant le ciel pour soulager Atlas. Cette légende, qui se rencontre pour la première fois dans *l'Hercule Furieux* d'Euripide, pièce représentée vers l'année 420, c'est-à-dire à peu près contemporaine des *Oiseaux* d'Aristophane, me paraissait inspirée par l'interprétation d'une peinture égyptienne¹. Dans cette scène le dieu Bès, ayant à peu près les traits d'Hercule, soulève et supporte au-dessus de la terre, à la place du dieu Shou (Atlas), le ciel figuré par la déesse Nouit, sous sa forme de femme. Sans doute un Grec voyageant en Égypte avait

1. Mémoire publié dans les *Annales de l'Académie de Mâcon*, 3^e série, tome VII, 1902, figure 7.

demandé à un Égyptien l'explication d'une telle scène, et avait appris que cette femme représentait le ciel. La figure de Bès était comparable à celle d'Hercule, la légende avait été créée. Notre hypothèse a obtenu l'approbation de M. Maspero¹.

J'examinerai si nous pourrions trouver aussi dans des peintures égyptiennes l'origine de l'idée de la ville des Oiseaux, interposée entre le ciel et la terre. Mais il faut d'abord y chercher l'origine de l'idée de la transformation des hommes en oiseaux. On l'y trouvera sans peine. Il est vrai que chez les Égyptiens la faculté de se transformer en oiseaux était un privilège qui appartenait aux défunts plutôt qu'à des hommes vivants comme le Pisthétérus et l'Évelpide d'Aristophane; mais nous savons que les Grecs n'y regardaient pas de si près.

Le chapitre 76 du *Todtenbuch*, ou *Livre des Morts* de l'antique Égypte, nous montre donc le défunt sous la forme d'un homme debout, tenant à la main le bâton de voyage. Il vient, dit-il, de faire le chemin; de même qu'à la première scène des *Oiseaux*, Pisthétérus et Evelpide, guidés par un geai et une corneille, déclarent qu'ils viennent de parcourir plus de mille stades de chemin. Ce chapitre 76 s'appelle « chapitre de faire toutes les transformations désirables. » Les chapitres 77 et 78 nous montrent comment le défunt se transforme en épervier; le chapitre 83, comment il se transforme en oiseau bennou ou phénix; le chapitre 84, comment il se transforme en oiseau shenti ou échassier; le chapitre 86, comment il se transforme en hirondelle; mais le plus intéressant, pour la question que nous examinons, est le chapitre 85, qui nous représente la transformation en ba ou en âme, sous forme d'oiseau à tête humaine. Les figures 1 et 2, tirées de l'Histoire de



Fig. 1.

1. *Guide au Musée du Caire*, page 148 de la première édition en français, p. 225-226 de la première édition en anglais.

M. Maspero¹, feraient d'excellentes illustrations pour le texte d'Aristophane.

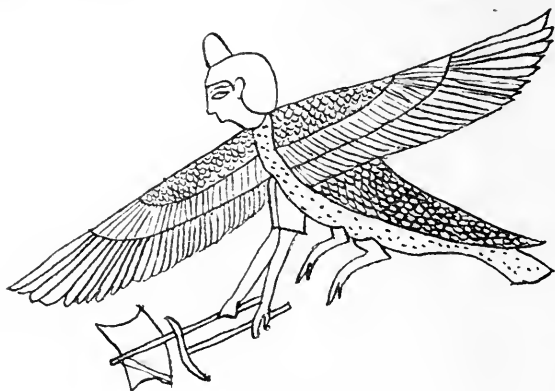



Fig. 2.


Je n'insisterai pas sur les chapitres du Rituel, qui sont bien connus, ni sur les transformations en épervier, ibis, hirondelle, du papyrus démotique 3452 du Louvre, publié en 1890 par M. Legrain².

Mais les monuments des prêtres d'Ammon, découverts à Dér el Bahari en 1891, nous fournissent des documents moins connus, dont quelques-uns paraissent être assez précieux pour l'examen de la question que nous étudions.

Les peintures des cercueils d'une prêtresse d'Ammon, la dame  (fig. 3 et 4), nous font assister au changement de l'homme en oiseau, au moment même où la transformation s'opère³; et serviraient assez bien aussi à illus-

1. La figure 1 est tirée de l'Histoire de M. Maspero, page 108; dessin de Faucher-Gudin, d'après Naville, *Das Thebanische Todtenbuch*, tome I, pl. CIV, p. c. La figure 2 est tirée du même ouvrage, page 179; dessin de Faucher-Gudin, d'après Rosellini, *Monumenti civili*, pl. CXXXIV, 2.

2. *Le Livre des transformations*, thèse soutenue à l'École du Louvre, par Georges Legrain, Paris, Leroux, 1890.

3. La figure 3 est d'après la peinture qui se trouve au fond du cercueil intérieur de la dame , vers la tête du cercueil; la figure 4, d'après la peinture qui se trouve au fond du cercueil extérieur

trer la scène où Pisthétérus et Evelpide, tout récemment munis de leurs ailes, s'amuse^{nt} réciproquement de leur nouvelle figure.

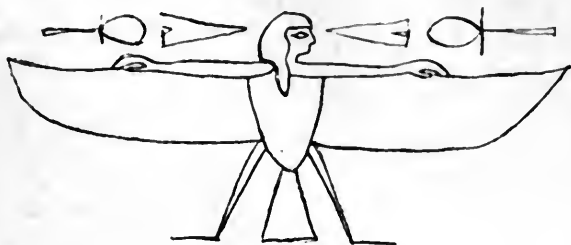


Fig. 3.

EVELPIDE. — Qu'as-tu à rire?

PISTHÉTÉRUS. — Je ris de tes ailes. Sais-tu à quoi tu res-

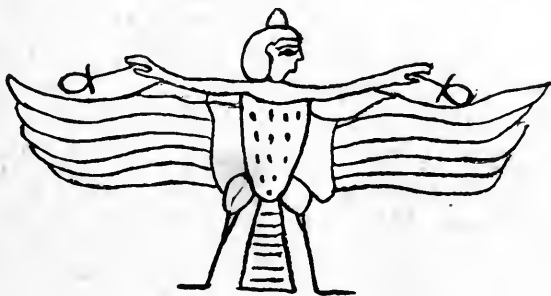


Fig. 4.

sembles avec ton plumage? à un oison grossièrement ébauché.

EVELPIDE. — Et toi, à un merle tondu.

Du reste, longtemps avant Aristophane la peinture de ces transformations était déjà un sujet d'amusement pour quelques artistes égyptiens. Certains papyrus sont ornés de vignettes qui nous permettent d'apprécier le talent de ces artistes pour la caricature, mais nous obligent

aussi vers la tête du cercueil. Les cercueils de la dame



avaient été inscrits au Musée de Gizeh sous le n° d'entrée 29689.

à constater l'insuffisance de leur respect religieux pour les dogmes exposés dans les livres qu'ils illustraient. Au


papyrus du directeur des greniers , on voit dans l'enveloppement d'un serpent qui rattrape sa queue, quatre personnages décapités, leurs têtes à côté d'eux. Ils se transforment en chouettes, et les déformations plaisantes du corps et de la tête, pour aboutir à ce changement, rappellent un peu, comme je l'ai déjà fait observer, les procédés qu'employait au xix^e siècle



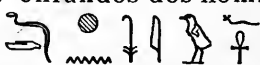
Fig. 5.

notre dessinateur Grandville. Plus loin une figure ailée, qui représente l'âme, voltige au-dessus du corps, gisant dans une posture grotesque, et nous rappelle à la fois les chapitres des transforma-

tions en oiseau et des transformations en serpent.

Il nous reste à trouver, dans nos peintures égyptiennes, l'interposition du domaine des Oiseaux entre le ciel et la terre; et l'origine de l'idée d'Aristophane qui nous montre le ciel en proie à la famine, lorsque la ville des Oiseaux, placée au dessus de la terre, intercepte les offrandes que les hommes adressaient aux dieux.

Il a existé une légende analogue, d'après laquelle c'étaient des géants qui placés entre le ciel et la terre, interceptaient ainsi les offrandes des hommes. Or le fond

du grand cercueil de , prêtre d'Ammon², nous montre une peinture représentant le ciel étoilé, le sol où sont disposées les offrandes des hommes, et entre les deux, le dieu égyptien dont les Grecs avaient fait le

1. Musée du Caire. Ce papyrus était désigné par le n° 684 dans notre notice des principaux monuments exposés au Musée de Gizeh.

2. Ce cercueil, qui portait au Musée de Gizeh le numéro d'entrée 26626, provenait de la découverte de la cachette des prêtres d'Ammon (Déir el Bahari, 1891). Il fut compris dans la distribution faite par le gouvernement égyptien entre les grands musées d'Europe et d'Amérique, vers le commencement de l'été de 1893; je n'ai pas su à quel musée il avait été attribué.

géant Atlas. Ce dieu ou ce géant est pourvu de grandes et larges ailes, qu'il déploie de manière à couvrir d'un bord à l'autre toute la largeur du cercueil; c'est à-dire, dans notre tableau (figure 6) toute la largeur de l'espace intermédiaire entre le ciel et la terre.



Figure 6.

On pourrait reconnaître dans cette peinture les éléments de l'origine de l'une et l'autre légende. C'est un géant qui, pour adopter l'interprétation des Grecs, intercepte les offrandes destinées au ciel; et ce géant, muni d'ailes comme les personnages d'Aristophane, se rattache à la race des oiseaux en même temps qu'à celle des hommes. D'ailleurs Aristophane lui-même semble avoir voulu confondre les deux légendes, en faisant allusion à des noms d'oiseaux qui sont aussi des noms de Titans, tels que Porphyryon, et en faisant intervenir auprès de Pisthétérus le Titan Prométhée.

Quant à la ville bâtie sur un plan intermédiaire entre le ciel et la terre, nous n'osons pas affirmer absolument



Fig. 7.



Fig. 8.

qu'Aristophane en ait trouvé l'idée dans les peintures égyptiennes. Cependant nous pouvons observer que dans un certain nombre des scènes qui nous représentent le

ciel soutenu au-dessus de la terre par le dieu Shou (Atlas), ou par Orion, ou par Bès (Hercule), un tel plan intermédiaire est indiqué; et sur ce plan se tiennent des oiseaux ou des êtres munis d'ailes, auprès desquels sont posées des offrandes¹. Je n'ai pas besoin de dire que de telles scènes n'avaient pas du tout, dans la pensée des Égyptiens, la signification indiquée par Aristophane. En réalité ces oiseaux représentent généralement des âmes en adoration, entre la terre et le ciel; et les offrandes déposées auprès d'eux ne sont pas retenues par eux, mais au contraire offertes au ciel². Il n'en est que plus curieux de constater ce qu'ont pu ainsi devenir nos données égyptiennes, transformées par l'imagination des Grecs.

1. Par exemple Histoire de M. Maspéro, p. 129.

2. La preuve est que dans la scène où Bès soulève le ciel, ces âmes sont sur la terre, présentent les offrandes. Voir la figure 7 de notre mémoire *Sur quelques données égyptiennes introduites par les Grecs dans le développement de leur mythe d'Hercule*.

LE MANUSCRIT ARABO-BERBÈRE DE ZOUAGHA

DÉCOUVERT PAR M. REBILLET

NOTICE SOMMAIRE ET EXTRAITS

PAR

A. DE C. MOTYLINSKI

Il y a déjà dix ans, M. le commandant Rebillet, attaché à la Résidence générale de Tunis, obtenait par l'intermédiaire du khalifa de Djerba, communication d'un manuscrit arabo-berbère connu sous le nom de *Moudaououana d'Ibn R'anem*.

C'était là une importante découverte qui méritait toute l'attention des philologues. Alors que nous connaissions un certain nombre d'ouvrages rédigés en chelha du Sous, nos bibliothèques ne possédaient aucun document similaire écrit dans un des dialectes berbères de la région orientale de l'Afrique du Nord. Ce manuscrit, comprenant 594 pages d'une assez bonne écriture, fut photographié à cette époque par les soins de la Résidence de Tunis et tiré à plusieurs exemplaires; par suite de circonstances inexplicables, tous ont disparu, sauf un cependant que M. Rebillet, aujourd'hui lieutenant-colonel en retraite à Mateur, a précieusement conservé.

Pendant un court séjour que je fis à Tunis en juillet 1904, M. Rebillet eut l'amabilité de me communiquer l'exemplaire dont il est resté détenteur.

J'avais pu prendre quelques rapides notes sur ce précieux document; mais en raison de son étendue et des difficultés que présentaient son intelligence, il me paraissait

indispensable, pour en tirer parti, de le conserver longtemps et de l'étudier à loisir. Sur ma demande, M. Rebillet a eu l'obligeance de mettre à ma disposition une partie du manuscrit, en me promettant de me communiquer ultérieurement les différents chapitres de l'ouvrage que je désirerais examiner.

J'ai l'honneur de présenter aujourd'hui au Congrès, à titre de spécimen, un certain nombre des feuilles photographiées de la *Moudaououana* qui suffisent à donner une idée de l'importance d'un document sur lequel je serais heureux d'appeler l'attention des orientalistes qui s'intéressent aux études berbères.

Il m'est impossible pour l'instant de donner sur le manuscrit de M. Rebillet un travail d'ensemble. Je ne pourrai le faire que lorsque j'aurai pu examiner le document tout entier et c'est une œuvre de longue haleine que M. René Basset a bien voulu m'encourager à poursuivre. Je laisserai donc de côté la question d'origine et d'ancienneté du manuscrit qui ne me paraît pas encore suffisamment éclaircie et me bornerai à quelques indications sommaires sur les matières qu'il contient et sur la façon dont elles sont traitées.

Le manuscrit bilingue de M. Rebillet provient de Zouagha, dernier centre en Tripolitaine des nekkarites, dissidents de la secte abadhite.

Bien qu'il soit connu sous le nom de *Moudaououana d'Ibn R'anem*, des raisons que je développerai ultérieurement me font croire que la partie arabe de l'ouvrage, traduite et commentée par la suite en berbère, n'est pas l'œuvre de ce seul auteur, mais qu'on pourrait en rattacher une partie à un livre connu d'Ibn'Abbâd, cité dans la lettre-catalogue d'El Berrâdi. Les divisions principales de l'ouvrage portent sur la prière, le jeûne, la dime aumônière, le mariage, le divorce, la donation, les testaments et la composition pécuniaire pour meurtre ou blessures. La partie photographiée s'arrête à la première page d'une division traitant des boissons.

Ce n'est pas là un traité méthodique du droit musulman, mais une série de solutions données sur les différentes matières à des questions posées à Rabi'a ben H'abib et à ses compagnons Abou 'l Moh'adjir, Abou Sa'ïd 'Abd Allah ben 'Abd El 'Aziz, Abou Ayoub, H'akim ben Mans'our, etc., personnages ayant autorité juridique dans la secte abadhite.

La copie communiquée à M. Rebillet est relativement récente puisqu'à la fin des divisions on trouve comme date les années de l'hégire 1288, 1289 et 1290.

Le texte berbère se présente sous des aspects différents, tantôt comme traduction exacte des mots ou des phrases arabes, tantôt comme développement et commentaire de la question posée en arabe, le plus souvent sous forme de discussion toute berbère, se rattachant plus ou moins directement au sujet traité en arabe.

Les quelques extraits qui suivent ne peuvent encore donner qu'une faible idée de l'importance et de la valeur du texte berbère; je les ai naturellement choisis dans les pages dont l'intelligence me semblait facile. J'espère pouvoir donner plus tard des transcriptions et des traductions plus étendues qui permettront aux berbérissants de faire une nouvelle et ample moisson de racines, de vocables et d'expressions qu'on ne trouve plus dans les dialectes étudiés jusqu'à ce jour.

Si je puis mener à bien ce travail, je pense qu'il sera d'une réelle utilité pour le progrès des études berbères. Si le temps ne me permet pas de l'achever, d'autres seront plus heureux. J'aurai du moins accompli un devoir en signalant aux membres du XIV^e Congrès des orientalistes l'importance d'un document qui est resté trop longtemps dans l'oubli depuis qu'il a été découvert par M. Rebillet.

EXTRAITS DU MANUSCRIT

1.

لا تَكْتَحِلْ بِالْأَثَدِ وَلِتَسَنَّجِلْ أَسْتَزَلْتُ لَاثِمِدَ أَنْزَلْتُ

Elle ne mettra pas de koh'ol; (en berbère) *ouâl tessendjil s tazoult*; l'*ithmid* ou *koh'ol* est (en berbère) *tazoult*.

2.

فَإِجْمَعْ هَذَا مَذْهَبَنَا وَاحِدٌ أَكْثَرُ أَجْمُوضٍ أَنْفِ أَجْمُوضٍ إِجْنِ

Comprends ceci; notre doctrine est une; (en berbère) *akez, adjamoudh enner' adjamoudh idjen* (Comprends, notre doctrine est une doctrine unique).

3.

وَفَدَّ رَدَدْنَا هَذَا وَ أَكْثَرْنَا لاختصار نسرر دجيو نسيي ديس
تولول

Nous avons réfuté cela en abrégéant beaucoup, (en berbère) *nesrar doudjdj aiou nesiai dies tuoulioula*.

4.

رَبِّ اعُوذْ بِكَ مِنْ هَمَزَاتِ الشَّيَاطِينِ اذْ رِيْغَشَكْتَ اِبَابَنِّغْ
سَجْسَكْنَنْ اَنِيدَ يُمُونَنْ

Mon Dieu, je cherche un refuge auprès de toi contre les suggestions des démons; (en berbère) *ad'riar' chek, a bab enner', sedj seknen n idaimounen*.

5.

ان شئت طلفتك اِتْخَسَدُ اللَّبْغَمُ نَغْ ان شئت طلفتك
اِتْخَسَدُ اِتْلَبْغَمُ نَغْ ان شئت اُطْلَفِكِ اِتْخَسَدُ اَمْلَبْغُ

Si tu veux je t'ai répudiée; (en berb.) *i tekhsed' ellefr'em, ner'* (ou bien) si tu veux, je te répudierai; (en berb.) *i tekhsed' ettelefr'em, ner'* (ou bien) si tu veux, je te répudierai; (en berb.) *i tekhsed' am elfer'*.

6.

من طلف كما امر الله لم يندم وَلِبْانُ اَلْبَانِ اَنْتَزَنَ وَلَيْسَ
اِبْتَكَسَ

Celui qui répudie comme Dieu l'a ordonné ne se repentira pas; (en berb.) *oui lfan oulfan n tzenna oual idji abek-kadh* (celui qui répudie par répudiations de la sonna, ne fait pas de péché).

7.

تَبَارَكَ اسْمُكَ مَثَرِ اسْمِوْنُكَ الْمَعْنَى اَنْوَيْدِينَ مَثَرِوْسِينِ
يَتْسَمِنِ

Que ton nom soit béni; (en berb.) *mak'k'ar ismaoun ek;* (commentaire) *elmâna n ouidin mak'kar oui sisen itsemmen* (le sens de cela est : est grand celui qui par ces noms est nommé).

8.

اَللّٰهُمَّ الْمَعْنَى نَوَيْدِينَ اَرْنَيْنَدُ اَلْمِيمَ اَسْتَضَنُ اَلْيَا

O mon Dieu; (commentaire berbère) *elmâna nouidin ernined elmim, esek'dhen elia*. (Le sens de cela est qu'on a ajouté (au mot الله) un *mim* et qu'on a retranché le *ia*.)

9.

الكسعة اصغر الغنم اهلكن امفرن افمند ايمزينن يس
ولجلسن يتيتشن شرا اولاً يمد دسن وطون ناربعين اولاً
ولديسن يمد

On appelle *kosaa* les plus petites bêtes de l'espèce ovine (commentaire herbère) *ihelken imak'k'aren, ek'imend ime-zianen, isi oual fellasen itittichin chera, aoula imda disen out'loun n arbain aoula oual disen imdi*. (Les grandes ont péri et les petites sont restées; pour celles-là, il n'y a rien à donner, qu'elles atteignent le chiffre de quarante ou ne l'atteignent pas.)

10.

اصدف ما يكون الناس عند الموت تبقرن انوملن مدن تدت
غلتمتانت اتجا انومان مدن تدت غلتمتانت اسويديكن
استفبلن غالاخرت اوشن استوايالدنيث

Les gens les plus dignes de foi sont ceux qui vont mourir (trad. et com. herb.) *tiferni n oui mmalen midden tid'et r'el temettant, andja n oui mmalen midden tid'et r'el temettant, asouidikken estek'belen r'ellakhiret, aouchen s tiououa ieddounith*. (Les gens qui disent le mieux la vérité sont ceux qui sont près de la mort; les gens qui disent le plus sûrement la vérité sont ceux qui sont près de la mort, parce qu'il font face à la vie dernière et tournent le dos au monde.)

11.

المسئلة دودي نف دنصراني اجمان ييلمد افز ترواس اغن
سن ايكزن فيمن سن يكر اجن سجدين اذ يوشن ايكوزن

السَّمِيس يَزْنِزْ يَكْرُسْ اَمَوَّاسْ اَمَوَّحْدْ جَالشَبْعَةْ فِهْلْ لِّلْيَهُودِيْ او
النَّصْرَانِيْ مَعَ الْمُسْلِمِ شَبْعَةْ

Elmesala d oud'ai ner' d anaḡrani adj emman i ilmed ok'k'az terouas, ar'en sen aikouzen, k'imen sen; ikker idjen sedjdj idin ed' iour'en aikouzen alsemmis izzenzi; ikkeras emmaouas amoueh'h'ed dj echchefâ. (La question est la suivante : un juif ou un chrétien en mourant a laissé quatre enfants : deux ont embrassé l'islam et deux sont restés (chrétiens ou juifs); l'un de ceux qui ont embrassé l'islam fait une vente à un cinquième individu; son frère musulman revendique le droit de préemption. Le Juif ou le Chrétien a-t-il le droit de revendiquer la chefâa en même temps que le musulman ?

12.

الْبَغِيرْ اذْ وَ نَائِيْ شَرَا الْبَغْفِ وَالْمَسْكِيْنَ اذْ وِيسْ اَيْلًا شَرَا اَنُوْذَرِيْمِ
اَذْ رُوْسِيْثْ

Le pauvre, dit fak'ir (com. berb.) *d' oua nli chera alir'ef* (est celui qui ne possède absolument rien); le *miskin* (com. berb.) *d' ouisi ila chera n oud'rim ed'rousith* (est celui qui possède une petite somme d'argent).

نَغْ الْبَغِيرِ الَّذِي يَسْتَلْ لِحَاجَتِهْ يَتَتَّرْ اَتْنَكْمَاسْ وَالْمَسْكِيْنَ الَّذِي
يَسْتَلْ لِحَاجَتِهْ وَ لَغَيْرِ حَاجَتِهْ يَتَتَّرْ اَتْنَكْمَاسْ يَتَتَّرْ اَوْسَلِيْذْ تَنْكْمَاسْ

Ner' (ou bien) le fak'ir est celui qui mendie pour ses besoins (trad. berb.) *ittetter i tnekmas* (il mendie habituellement pour son besoin) et le *miskin* est celui qui mendie pour ses besoins et sans avoir besoin (trad. berb.) *ittetter i tnekmas ittetter iouislid' tenekmas* (il mendie habituellement pour son besoin, il mendie habituellement pour autre chose que son besoin.)

وَالْمَوْلَعَةْ فَلَوْبِهِمْ اذْ يِيْدِيْنَ اَمَدَّكْلَنْ اَسْشِنْ اَنْسَنْ غُبْيَكْرَنْ

Et ceux dont les cœurs sont unis (trad. et com. berbère)
ed' iidin emeddouklen isachnin ensen r'ouf aikouzen (ce sont
 ceux dont les cœurs sont unis dans l'islam).

13.

الدَّوْكُلْن مَجْنُو اَوْشْت اِيْتَكْرَمِيْن صَنْصْ اِيْدْ يَقِيْمَشْر تَوْشْم اَوْبْرِيدْ
 اَنِوْشْ صَنْصْ اِدْ يَفِيْمْ شَر تَوْشْم اَوْرَجَزْ صَنْصْ اِذْغْنْ مَمَكْ اَتْنِيْمَشْر
 الدَّكْلْن مَجْنُو الشَّلْثْ اُوْدْرِيْمُو اَجِيْجْرِيْ اَتْرُنْ اَسُوِيْدْ
 اِذْ جَنْبَلْن مَجْنُو اَوْشْت اِيْتَكْرَمِيْن صَنْصْ يَفِيْمْ النِّيْ يِنُو اَوْشْت
 اَوْبْرِيدْ اَنِوْشْ صَنْصْ يَفِيْمْ النِّيْ يِنُو اَوْشْت اَوْرَجَزْ صَنْصْ اَوْلْ دِيْنْ
 اَنْبَا لِمَوْرَجْ بِيْتْدَا بِالرَّفَابْ اَسُوِيْدِيْكْن اِسْنَتْ سِيْسْ اَوْنِمَتْ

Eddouklen medj dj enoua : aouchet i tikermin dhanedh, i d ik'k'im chera, touchem i oubrid' n louch dhanedh; i d ik'k'im chera touchem i ouardjaz ou dhanedh, ad' ar'en mammek aten ismether. Eddouklen medj dj enoua eththoulth n oud'rim iou edj dj idjar ii, atzounen as ououd'ou. Ad'edj enneflen medj dj enoua aouchet i tikermin dhanedh, ik'k'im alani inoua : aouchet i oubrid' n louch dhanedh, ik'k'im alani inoua : aouchet i ouardjaz ou dhanedh : aoual din n Balmoueredj : بيتدا بالرفاب asouidikken isnet sies ounem-mitou.

On admet d'un commun accord que quand il a dit : Donnez aux esclaves tant, s'il reste quelque chose, vous donnerez pour l'amour de Dieu tant, s'il reste quelque chose vous donnerez à tel homme tant, ils doivent prendre (sur le tiers disponible) ce qu'il leur a légué. On est d'accord pour admettre que lorsqu'il a dit : Le tiers de mon argent doit être réparti entre ceux-ci, on doit faire la répartition en part égales. Mais où il y a divergence, c'est quand il a dit : Donnez aux esclaves tant. Quelque temps après il a dit : Donnez pour l'amour de Dieu tant ; puis quelque temps après, il a dit : Donnez à tel homme tant. D'après

le dire d'Abou 'l Mouerredj, on doit commencer par les esclaves, parce que c'est par là que le défunt a commencé.

14.

لاتفصر الصلاة في السجودون برسخين وهما ستة اميال سن
يعضان أنتصرون تصروت انيجن وصار مشية فائد الابل تصروت
أنوذا الينزغن الفصار أنيلغن تصروت اجل سن غيل أغيل
أجل سنت تردسن تردست أجل امرأو أنيصوضن أضض أجل
سومت تمسشن

La prière ne peut être abrégée pour un voyage ayant moins de deux parasanges qui font six milles (com. berb.) *sen ifedhan n teçrifin, taçrift n idjen oudhar* (le mille est de deux mille pas, pas fait par un pied) à la marche de celui qui conduit les chameaux (com. berb.) *taçrift n oud'a illa inezr'en elk'dhar n iler'man* (au pas de celui qui conduit la file des chameaux); *taçrift adj ella sen ar'il; ar'il adj ella sent terdasin; terdast adj ella emraou n idhoudhan; adadh adj ella semset temasthin*. (Le pas comprend deux coudées; la coudée comprend deux empan; l'empan comprend dix doigts; le doigt comprend six grains.)

15.

فلت برجل فال لامراته فد خليت سبيلك او بارفتك
او سرختك اولا سبيل لي عليك نشين غرنغ ايغن الوف اجي
بول دلوو اوليغن الوف وليتلشراسويد يگن النطفان
اسولوو ولديل ايو دوال ولديس يتس ولوو اس ميتيغن....
ادوكلن بلس ايموسنون ايغن الوف دلوو اوليغن
الوف ويل شر

Je dis : Et un homme qui dit à sa femme : Je te laisse libre ou je me sépare de toi, ou je te donne ta liberté, ou je n'ai rien à faire avec toi ? (Réponse et commentaire en berbère); *nechnin r'arner' t iâna oulouf edjdj aiou' koul d oulouf, i oualiâni oulouf oual illi chera, asouidikken ennot'-k'an as oulouf oual d illi; aiou d aoual oual dis ittisi oulouf as mi t iâna... Eddouklen fellas immousnaoun i iâna oulouf d oulouf, aoual iâni oulouf oual illi chera*. Nous, nous admettons que, s'il a eu l'intention de répudier, toutes ces phrases comportent la répudiation; s'il n'a pas eu l'intention de répudier, il n'y a rien, parce qu'il n'y a pas eu formule réelle de répudiation; il y a là des paroles qui n'entraînent la répudiation que s'il y a intention de répudier. Les savants admettent d'un commun accord que s'il a eu l'intention de répudier, il y a répudiation; s'il n'a pas eu l'intention de répudier, il n'y a rien.

16.

و في الانثين مثل ذلك اولا دافرس اجفرسنت اولا دالبطالان
اجبطلنت الديث تزلغ مك يجث ديسنت ازجن نالديث اولا
التنقيست اولا اتزلماضت يل وبنان مك التنقيست سنت
تونا نالديث مك اتزلماضت الثلث نالديث اذ وينان
الديث اتزلماضت الكول دسيثيسي الولد انتت

En ce qui concerne les etsticules, il en est de même (com. berbère) *aoula d ak' res adj ak' orsneth aoula d elbo-t'lan adj ebt'olneth eddiith tezler'*; *mek idjeth disent azdjen n eddiith, aoula et-tanaffist, aoula et-tazelmadht; illa oui nnan mek et-tanaffist, sent touna n eddiith; mek et-tazelmadht, eththoulth n eddiith; ed' oui nnan eddiith i tzelmadht elkoul d as ittisi eloualed i nettath*. Qu'ils aient été coupés ou que l'usage en ait été perdu, on doit payer la dia complète; pour l'un d'eux, on doit la moitié de la dia, que ce

soit le droit ou le gauche ; d'autres disent qu'on doit pour le droit les deux tiers de la dia et pour le gauche le tiers de la dia ; il en est qui disent que la dia entière est due pour le gauche parce que c'est lui qui est l'organe de la reproduction.

LE NOM DES PLANTES

EN DIALECTE CHAOUIA DE L'AOURÈS

PAR

GUSTAVE MERCIER

Il serait intéressant de noter avec exactitude quel contingent les noms des plantes ont apporté à la toponymie des différents pays, dont ils ont toujours constitué l'une des sources, et non la moins importante : les hommes ayant un penchant naturel à donner à une localité le nom de l'espèce végétale dominante qu'ils y rencontrent. Une étude sur la toponymie berbère de la région de l'Aurès¹ en a été pour nous une preuve frappante, et nous a conduit à dresser une liste, très incomplète sans doute, des noms berbères que portent les plantes de la région.

Il est certainement légitime d'effectuer des rapprochements entre les noms figurant sur nos cartes d'Afrique du Nord, et dont le sens est ignoré ou s'est perdu, et les noms des espèces végétales actuellement encore usités par telle ou telle peuplade d'origine berbère. Or, il est remarquable de rencontrer les mêmes désignations chez des tribus dont l'habitat est fort éloigné d'autres, et qui n'ont plus de relations entre elles depuis une époque très reculée. Nous y voyons une preuve nouvelle de l'unité de la langue berbère, et de son antiquité. On peut se demander dès lors si les rapprochements, légitimes pour la toponymie actuelle, ne le sont pas également pour

1. Publiée dans les *Actes du Congrès des Orientalistes* de 1897.

la toponyme ancienne, pour ces désignations adoptées par les Romains et qui, en si grand nombre, nous laissent deviner qu'elles sont d'origine indigène, ou libyque. Sans doute, il faudra entourer leur examen d'une critique rigoureuse, si l'on ne veut pas tomber dans l'arbitraire. L'origine libyque d'un nom usité par les Romains peut être certaine, et son étymologie précise demeurer indéterminable, d'abord parce que nous ne savons presque rien de l'ancienne langue libyque, et aussi parce que les Romains, en latinisant certaines expressions indigènes, ne se sont pas fait faute de les estropier. Mais les difficultés du travail ne doivent point rebuter les chercheurs. Elles ne sont pas toujours insurmontables, et une critique patiente arrivera peu à peu, en dépit de la pénurie des documents écrits, à jeter quelque lumière sur le passé de la langue africaine.

Nous avons dit plus haut que l'unité actuelle du berbère était une preuve de son antiquité même, et cette considération nous permet d'inférer que le libyen était moins distant du berbère qu'on pourrait le croire au premier abord. Nous sommes également convaincus que des différences dialectales comme il en existe de nos jours, et qui sont assez marquées, nonobstant l'unité foncière de la langue, devaient exister dès l'antiquité. Il faut abandonner la chimère de rechercher un idiome primitif qui serait unique, et qui aurait été la souche de tous ceux actuellement existants. Les langues ne dérivent pas les unes des autres par une génération comparable à la génération animale. Des différenciations que tout provoque : le climat, le milieu, la race et les mœurs, se sont produites de tout temps ; il ne faut donc point rechercher l'unité dans le passé plus que dans le présent ; les idiomes coexistent, évoluent, se transforment et influent les uns sur les autres. La linguistique doit donc s'attacher principalement à l'étude de deux grands ordres de phénomènes : faits d'évolution, et faits d'influences.

Or, le berbère a subi depuis l'antiquité une influence

énorme, tellement puissante qu'il n'y aurait sans doute pas résisté et aurait perdu peut-être son individualité en tant que langage, s'il n'avait été doué de caractères propres nettement accusés, absolument stables, consolidés ou cristallisés, peut-on dire, par cette haute antiquité dont nous parlions il y a un instant. Le cadre de la langue, sa syntaxe, sa grammaire et sa morphologie sont demeurés intacts. Mais dans ce cadre est venu prendre place, à côté de l'ancien vocabulaire qui était vraisemblablement assez pauvre, un contingent considérable de vocables nouveaux, en même temps que l'islamisme et les remarquables facultés d'abstraction des Sémites introduisaient, parmi les idées concrètes et bornées des Africains, tout un ensemble de conceptions nouvelles.

Nous disons à dessein : à côté, car nous pensons que l'arabe a moins supplanté le berbère qu'il ne s'y est ajouté. Une preuve en est que les mots empruntés à l'arabe sont presque toujours les mêmes dans tous les dialectes. Comme ces emprunts se sont faits en des temps et surtout en des lieux très différents, il faut en conclure qu'ils constituent de véritables *acquisitions*. La remarque a déjà été faite que ces acquisitions porteraient presque toujours sur des idées abstraites.

Les considérations qui précèdent nous permettront de comprendre pourquoi les noms de plantes sauvages sont presque tous berbères, à l'inverse des noms d'espèces cultivées, dont la grande majorité est arabe. On en doit conclure que les mêmes espèces sauvages ont eu de tout temps leur habitat dans la montagne, et que l'introduction de beaucoup d'espèces cultivées est relativement récente. Des unes et des autres, nous n'avons pas la prétention de donner une liste complète, pour les premières, parce que le temps et les moyens d'information nous ont manqué; pour les secondes, parce que le caractère arabe de la nomenclature lui eût enlevé tout intérêt. Notre modeste travail constitue tout simplement la mise au net de quelques notes prises,

peu au hasard, au cours de notre séjour dans l'Aurès¹.

Notons en terminant que l'on retrouve, dans cette courte nomenclature, la trace des deux influences hébraïque et latine, subies par le berbère antérieurement à l'invasion arabe. Elles portent toutes deux sur des noms d'espèces cultivées; mais les exemples en demeurent très rares.

Une quatrième influence a dû être sans doute beaucoup plus puissante que ces deux dernières, et remonter à une bien plus haute antiquité; nous voulons parler de l'influence égyptienne. Les moyens nous ont manqué pour en faire l'étude, qui jettera certainement un jour sur la linguistique berbère une vive lumière.

§ 1^{er} — *Espèces sauvages.*

Haber'a, plur *Hiber'aïn* هَبْغَة, plur. هَبْغَيْن.

Diverses variétés de ronces. Rosacées (Ar. عَالَف). Cette plante très commune a donné son nom à un grand nombre de localités : *Aïn Taber'a*. C'est également au même radical qu'il faut rattacher le nom latin de Baghaï, localité située au nord de l'Aurès. Baghaï, *les ronces*, représente bien le pluriel *Hibaghain* ou *Hibar'aïn*. La première syllabe et la dernière n'étant pas accentuées, s'entendent à peine dans la prononciation. L'origine libyque, et non

1. V. sur le même sujet, un travail de M. R. Basset : *Les noms berbères des plantes dans le traité des simples d'Ibn-el-Beitar* (Florence, 1899), d'autant plus intéressant qu'il constitue une savante étude de l'un des rares documents que nous possédions sur le berbère du moyen âge.

2. Cf. Ouarsenis, *thabr'a*, ثَبْغَا, fraise, mûre; Haraoua *thabr'a*, ثَبْغَا, mûre; 'Achacha *habr'a*, هَبْغَا, mûre; B. Menacer, *thabr'a*, ثَبْغَا, mûre (R. Basset, *La Zenatia de l'Ouarsenis*, Leroux, 1895, p. 118).

Nous rappelons que les Chaouias remplacent très fréquemment le *th* initial par une simple aspiration. Il leur arrive de dire indifféremment *thaber'a* ثَبْغَا et *haber'a* هَبْغَا, mais cette dernière forme est plus courante (Cf. notre *Chaouia de l'Aurès*, Paris, Leroux, 1896).

romaine, du mot Baghaï, n'est pas douteuse, et l'étymologie que nous indiquons est d'autant plus légitime que le mot *haber'a*, répandu dans presque tous les dialectes berbères, appartenait à n'en pas douter à l'ancienne langue libyque.

Ij, pl. *Ajjoun*. اژون pl. ير. En arabe بطم, pistachier térébinthe, térébinthacées, *Pistacia terebinthus*. Arbre à croissance très lente, atteignant souvent des dimensions énormes, habitat saharien.

Ad'ül, pl. *Id'ülen*, cèdre, اذيل pl. يذيل *Cedrus atlantica*, conifères. Arabe بفتون ارز, hébreu : ארז. Les cèdres couvrent généralement les plus hauts sommets de l'Aurès, Chellia, Djebel Ichmoul, et le versant nord de ce pâté montagneux. Ces magnifiques forêts sont malheureusement loin de prospérer, et paraissent en voie de destruction, sans doute sous l'influence de modifications climatiques.

Had'riès, هذرياس *Thapsia garganica*, ombellifères. Sorte de thapsia très répandue, appelée par les Arabes درياس et بونابج. Sert dans la thérapeutique indigène à fabriquer une quantité de remèdes destinés à guérir presque toutes les maladies.

Ce vocable désigne en Algérie un grand nombre de localités : Aïn Driès. On peut se demander s'il n'y a pas lieu de rattacher au libyque *Thad'ries* ثذرياس le nom antique de *Thysdrus* (El Djem, Tunisie).

Usité actuellement dans toute l'Algérie, le mot Driès l'était également au XIII^e siècle (cf. Basset, *Les noms berbères des Plantes dans Ibn El Beitar*, p. 6)¹.

H'armel حرمل, *Peganum harmala*, zygophyllacées. En arabe حرمل. Plante de pâturages.

H'pachchan حشان, *Ampelodesmos tenax*, graminées. En arabe الديس, nom adopté en français : le *Diss*, graminée

1. Florence, Société typographique, 1899.

sauvage très répandue dans la région des Hauts Plateaux¹.

Akhelif, pl. *Ikheloufen*, اخليو, pl. يخلوين, *Quercus ilex*, cupulifères, chêne vert, en arabe كروش. Le gland du chêne vert, *habellout*, arabe بَلَوْتُ, est très recherché comme aliment par les Chaouias, qui le mangent grillé sous la cendre.

Ce vocable a servi à dénommer un certain nombre de lieux : *Thizi en ikheloufen* ثيزي ان يخلوين, le col des chênes verts.

Ad'eles, pl. *Id'elasin* اذلس, pl. يذلسين, autre variété de *Diss*, *Ampelodesmos tenax*. Se retrouve dans un certain nombre de noms de lieux, comme *Ideles* dans le Djebel Ahaggar; *Medalsou* dans les environs de Constantine.

Ad'ekkouch, pl. *Tid'ekkouchin* اذكوش, pl. تذكوشين, *Papaver Rheas*, Papavéracées, coquelicot. En arabe vulgaire بالنعمان بوفرعون.

Aremmas, pl. *Tiremmasin*, ارماس, pl. ترماسين, *Atriplex halimus*, Salsolacées. En arabe قُطْبُ. Le Guetaf est une plante très recherchée des chameaux. Bien que saharienne, elle se rencontre dans les montagnes et en particulier sur les pentes méridionales de l'Aurès. A formé des noms de lieu : *Thizi en tiremmasint*, porté sur nos cartes Timermachine, zaouia sur les pentes sud de l'Ahamar Khaddou.

Hazouggar'th, pl. *Thizouggar'in* هزوغاغث, pl. ثيزوغاغين, *Ziziphus lotus*, Rhamnacées, jujubier sauvage. En arabe سدر. De *azouggar'*, rouge, nom donné à la plante en raison de la couleur de ses fruits. La baie du jujubier se nomme *azarem*. A formé des noms de lieux : *Thizi en tizouggar'in*, le col des jujubiers sauvages.

1. Le mot H'achchan ne paraît pas berbère. On y retrouve la racine arabe حش. Le diss se dit en tamachek' *Tesendjelt* + OITII+ (Cf. Masqueray, *Dict. français-touareg*, p. 92. Une autre variété de diss s'appelle en chaouia *ad'eles* اذلس. Cf. plus bas.

Zinebith, pl. *Thizenbiin* زنبيث, pl. ثزنبيين, azerolier.

Zimba' زَمْبَا, *Thuya articulata* (conifères), *Thuya*. En arabe عرار. Arbrisseau très répandu dans tout l'Aurès, donne de petites baies d'un brun rougeâtre et d'une saveur très âpre, qui n'empêche cependant pas les indigènes d'en faire provision, et de s'en servir comme d'aliments au cours des mauvaises années.

Thazenzena, ثَزَنَزَنَّا, *Juniperus thurifera*, genévrier porte-encens, conifères. Le *Thazenzena*, appelé du même nom par les Arabes, est généralement un arbre énorme, de venue splendide, objet de vénération pour les indigènes, qui, par une coutume superstitieuse, y suspendent des haillons de toutes couleurs.

Thouzzalt, pl. *Thouzzalin*, ثوزالت, pl. ثوزالين, *Fraxinus dimorpha* (?), racine ouzzal, fer. Le bois de cet arbre est en effet d'une extrême dureté.

Il faut vraisemblablement y voir l'origine de *Tazzoult* تَزُولْت, nom indigène de Lambèse, l'ancienne Lambessa.

Le nom *Touzzalt* a été également adopté par les Arabes.

Azemmour أَزْمُور olivier, oléacées. — *Azemmour azeb-boudj* أَزْمُور أَزْبُوج olivier sauvage, *Olea oleaster*, oléacées, en arabe : زَبُوج. *Azemmour* est un substantif tiré de la racine *ezmer*, être fort, puissant.

Aziir, pl. *Iziira* أَزِير, pl. يزيرا *Romarinus officinalis*, labiées. Romarin. En arabe كليل. — *Aziir en id'ema* أَزِيرَان يذْمَا (variété), mot à mot : le romarin des gazelles (de *ad'emi* أَذْمِي, gazelle de montagnes). Le romarin est très commun dans tout l'Aurès.

1. Le mot *zimba* est un collectif dont le pluriel n'est pas usité. Un seul arbrisseau de l'espèce se dira *zimbath*. Cette observation s'applique aux mots dont nous ne donnons pas le pluriel.

Izri يزري *Artemisia atlantica*, composées. Armoise. En arabe شيح¹.

Azlaf, pl. *Thizlafin* ازلاف, pl. ثزلافين, *Juncus maritimus* joncacées. Jonc. En arabe سمار. — Noms de lieux : Ain Thazelafth, etc.

Zita زيتا, *Limoniastrum Cuyonianum*. Plombaginacées. — En arabe vulgaire الزيته à la fois plante saharienne et plante de montagnes, répandue dans les pâturages du sud.

Haselra'th, pl. *Thiselr'in*, هسلعث, pl. ثسلغين, *Globularia alypum*. Globulariacées. En arabe العلك.

Asemmamouth اسماموث, oseille sauvage, *Rumex*, polygonacées. En arabe : جايضة. Racine *assemmam* اسمام, aigre. Cf. Ibn el Beïtar : *Tasemmoumt*, تاسممت oseille².

Esseris اسريس (?), sorte de chardon qui croît sous les chênes verts.

Acham, pl. *Ichamen* اشام, pl. يشامن, *Cuminum cyminum*, ombellifères. Ar. كمون.

Hafçaceth هفصاث, *Populus tremula*, salicacées. Arabe صفصاف, tremble, peuplier. Le berbère est tiré de l'arabe par interversion du ص et du و.

Fad'is فاذيس, *Pistacia lentiscus*. Térébinthacées. Lentisque. Ar. خرو.

Hak'k'a هاكة, *Junipera*, conifères. Genévrier commun. En arabe طافة.

Ra'nim, pl. *Thir'animin*, رانيم, pl. ثغنمين, *Arundo communis*, graminées. Arabe فصب roseau.

Le berbère *r'anim* est apparenté avec l'hébreu קנה, pl. קנים. — Noms de lieux : col de *Tir'animin*, etc.

Karachoun كرشون, *Othonna Kheirifolia*, composées. — En

1. La même racine se retrouve en tamachek : *azzéré*.

2. R. Basset, *op. cit.*, p. 8.

arabe vulgaire كرشون, plante des hauts plateaux et des steppes. Le véritable nom berbère du même végétal paraît être *Thabelbel* ثابلبل; cf. Aïn Tabalbalet, chez les Touareg Azdjer.

Xilsa كِلْسَا, *Rubus fruticosus*. Rosacées, mûre de ronces. En arabe توت.

Thalilith, pl. *Thilila* ثَلِيلِث, pl. ثَلِيلَا, *Nerium oleander*, laurier rose. Arabe دجلة.

Haldjamine (pluriel sans singulier) هَالْجَمِين, *Hasturtium officinale*, crucifères. Cresson de fontaine. En arabe vulgaire الما حارث et فرنونش. Les Chaouias en distinguent plusieurs variétés, *Haldjamine en ifounasen* هَالْجَمِين اِن, *Haldjamine ennar'* (le cresson des bœufs) et هَالْجَمِين اِنَاغ (*notre cresson*).

Lalma لالمة, *Anchusa hispida*. Borraginacées. Sorte de bourrache.

Leblab, pl. *Leblabin* لَبْلَاب, pl. لَبْلَابِين, *Hedera Helix*, auraliacées. Lierre. Arabe vulgaire لَبْلَاب. — Noms de lieux: Aïn Leblabin, *Hit' en Leblabin*, la fontaine des lierres, etc.

Hamammezh, pl. *Himemmazh* هَمَامَكْث, pl. هَمَمَّاكِين, diverses espèces de tamarix, tamariscinées¹. Plante très répandue dans le lit des oueds, et dont l'habitat s'étend aussi bien dans le grand Sahara que dans les montagnes ou les vallées élevées, comme celle de Mellagou, dont l'altitude est supérieure à 1.200 mètres.

Imeroui يَمْرُوِي, *Reaumura Stenophylla*, Tamariscinées. Variété de Tamarix.

1. Nous représentons par la lettre grecque χ , le *ch* allemand du mot *welcher*.

2. Même racine en tamachek' : *Tamemmaït*. Le χ chaouia correspond fréquemment à l'i dans d'autres dialectes. Un autre nom berbère de la même plante est *Tazemat* تَازِمَات qui a formé divers noms de lieu : Aïn Tazemat.

Hanr'outh هَنْغُوث, diverses variétés d'Euphorbe. Euphorbiacées. En arabe vulgaire حليب الدابة. *Hanr'outh* est tiré de la racine *enr'* انغ, tuer, et le nom de la plante rappelle ses qualités vénéneuses.

Hainekhth هَيْنَخْث (?), arbuste appelé en arabe الذمخ et dont l'aspect est analogue à celui du jujubier sauvage. Les baies vénéneuses se nomment en arabe اللِّك. Le nom de la plante est également tiré de la racine *enr'* انغ, tuer ; la dernière radicale, غ, se durcit en *kh* خ parce qu'elle se trouve directement en contact avec le *th* final.

II. — *Espèces cultivées.*

La liste que nous donnons ci-dessous est fort incomplète ; elle aurait été réduite à presque rien si nous avions dû écarter, comme nous nous sommes efforcé de le faire pour les plantes sauvages, tous les noms d'origine arabe.

Certaines espèces, bien indigènes, telles que l'olivier, le palmier, la vigne, le blé ou l'orge, ont seules conservé leur dénomination berbère. Presque tous les arbres fruitiers, pêcher, abricotier, pommier, etc, portent des noms arabes. Faut-il en déduire que ces derniers les ont importés dans le pays ? Une telle conclusion serait trop contraire à toutes les données historiques, que nous possédons pour pouvoir être admise dans son ensemble. Les vallées de l'Aurès se prêtent merveilleusement à la culture des vergers et des arbres fruitiers ; les espèces les plus communes de ces derniers, les noyers entre autres qui y sont très répandus et d'une venue splendide ont dû y exister dès l'antiquité ; mais peut-être portaient-elles des noms d'origine étrangère que les envahisseurs zénètes n'ont pas retenus, à quelques rares exceptions près (?). A

noter cependant que certaines espèces, comme le cerisier, sont actuellement encore inconnues.

Haberk'ouk'th, pl. *hiberk'ouk'in* هَبْرُوفْت, pl. هَبْرُوفِين, abricotier. *Prunus armeniaca*, rosacées. De l'arabe بَرْفُوف. — (Les Arabes du pays donnent à l'abricot le nom de مشماش).

Ain lebk'er لَبْكِرْ عَيْن, prunier, *Prunus domestica*, rosacées. De l'arabe عَيْنُ الْبَقْرَةِ (l'œil de vache).

Hazarth, pl. *Thizarin*, هَزَارْت, pl. ثِيزَارِين figuier, *Ficus carica*, moracées. En arabe الْكِرْمَة. — Les Chaouias distinguent trois espèces de *hazarth* : *hazarth har'oggalt*, هَزَارْت هَغْغَالْت la figue noire; *hazarth hazouggar'th* هَزَارْت هَزَوْغَارْت la figue rouge; et *hazarth hazizaouth* هَزَارْت هَزِيزَاوْت la figue verte.

Le figuier est bien un arbre indigène. Son nom existe en berbère, dans presque tous les dialectes. Tamachek' *Tahart* + ⵝⵓⴰⵔⵜ, pl. *Tuharin* + ⵝⵓⴰⵔⵉⵏ (Masqueray). Même racine que *Hazart*, avec permutation du *z* en *h*. — Nefousa, *Tazart* تَزَارْت, figue sèche (Motylinski). — 'Achacha *Hazarth*, figue (Basset), — Rif : *Tazart*, figue (Basset); etc.

Hazdayth, pl. *Tizdaiin*, هَزْدَاكْت, pl. تِيزْدَايِين palmier. *Phoenix dactylifera*, palmacées. — En arabe النَخْلَة. Noms de lieu : Tizdaiin, les palmiers.

La même racine se retrouve en Tamachek', *Tazzait* + ⵜⴰⴷⴰⵢⵜ, pl. *Tizzaïen* + ⵜⴰⴷⴰⵢⵉⵏ, par assimilation du *d* de la deuxième radicale au *z* qui le précède, et adoucissement du *χ* en *i*, adoucissement presque complet déjà en chaouia. — Nefousa *Tezdit* تَزْدَيْت, pl. *Tezdaï* تَزْدَاي (Motylinski). — Rif : *Tigzdaït* تِغْزْدَايْت (Basset). — Mزاب : *Tazdaït* تَزْدَايْت, pl. *Tizdaiin* تِيزْدَايِين (Basset). — R'edamès *Tafinaout* تَفِينَوْت (Motylinski)¹.

Armoun أَرْمُون, grenadier. *Punico granatum*, granatées.

1. Le dialecte berbère de R'edamès, Paris, Leroux, 1904.

Même racine que l'arabe رَمَّان grenadier ; que l'hébreu רמון cramoisi¹. Nom de lieu : *Kçar tarmount*, dans le Hodna (le château du grenadier).

Hizourin (pluriel sans singulier) هزورين, vigne, *Vitis vinifera*, ampélidacées. En arabe دالية. — Cf. Nefousa *Tezourit* تزوريت, pl. *tezourin* تزورين (Motylinski).

Azemmour, pl. *Thizemmourin* ازموور, pl. ثمورين, olivier, *Olea Europea*, oléacés. — Racine berbère *Zemmer* زممر, être fort, puissant (?). Noms de lieu : *Zemmora*, *Tazemmourt*, etc.

Ateffah اتفاح, pommier. *Malus communis*, rosacées. De l'arabe تفاح. (Cf. l'hébreu תפוח exhaler)².

Hafrast, pl. *Thiferasin* هفیراست, pl. ثفیراسين, poirier. *Pyrus*, pomacées. En arabe لنجاص.

Il est permis de rattacher la racine berbère FRS (Nefousa : فاریس, poire, pl. یفاریس³) au latin *Pirus*. Le *p* n'existe pas en berbère et devient *f*.

Asferdjel أسفَرَجَل, coignassier, *Cydonia vulgaris*, Rosacées. De l'arabe سبرجال.

Elkhoukh الخوخ, pêcher. *Amygdalus persica*, Rosacées. Transcrit textuellement de l'arabe.

Ellouz اللوز, amandier, *Amygdalus communis*, Rosacées. Transcrit textuellement de l'arabe. (Hébreu לוז⁴).

1. Le berbère *armoun* se rapproche même davantage, dans son allure générale, de l'hébreu *Remoun* que de l'arabe *Rommane*. Il est permis de supposer qu'il est antérieur à l'arabe ; on ne voit pas pourquoi les Arabes du Hodna auraient donné à une localité le nom de *kçar Tarmount*, s'ils n'avaient trouvé ce nom de *Tarmount* antérieur à leur arrivée.

2. Cf. Nefousa *deffou* دفو, pomme.

3. Cf. de Motylinski : *Le Djebel Nefousa*, Paris, Leroux, 1899, p. 144.

4. Cf. Nefousa *zellouz* زلوز (Motylinski). Il peut se faire que le même nom ait existé en berbère avant la conquête arabe, avec une origine hébraïque(?). La même observation s'appliquerait au mot *Eldjouz*.

Eldjouz الجوز, noyer, *Juglans regia*, Juglandacées. Transcrit textuellement de l'arabe. (Hébreu יגד).

Ird'en ירדן (pluriel sans singulier). Blé, graminées. En arabe الفصح.

La racine *ird'en* se retrouve dans presque tous les dialectes. Ouarsenis *Ird'en* ירדן (Basset¹). — Tamachek' *Ired* ОП, blé. — Nefousa *Irden*, blé. — Mzab *Irden* يردن (Basset). R'edamès : *Irden*. Cette même racine appartenait sans nul doute aux anciens dialectes libyques. On la retrouve dans le nom latinisé de *Lambiridi* (près d'Aïn Touta Mac-Mahon, route de Batna à Biskra), qui signifie : la plaine du blé².

Himzin حمزين (pluriel sans singulier), orge (*Hordeum vulgare*, graminées). (En arabe شعير).

Cf. Mzab : *Temzin* تمزين (Basset). — Nefousa : *Tamzin* طمزين (Motylinski). — Tamachek' : *Times'in* + ㄘ#ㄌ. — Ouarsenis : *Thimzin* ثمزين (Basset). — R'edamès : *Tamzin* تمزين, etc.

Hichchert هِشْشَرْت, *Allium sativum* (liliacée), ail.

Cf. Nefousa : *Tichert* تِشْشَرْت ; — Mzab, Ouargla : *Tichchert* تِشْشَرْت. — Tamachek' : *Teskart* (Hanoteau³).

En hébreu שרף exhaler. Le dialecte de R'edamès emprunte une autre racine : *Adjiloum* اَجِيلُوم, ail. (Motylinski).

Lebçol لَبْصُل, *Allium cepa* (Liliacées), oignon. De l'arabe البصل. Cf. hébreu בצל, pelé.

1. *La Zenatia de l'Ouarsenis*. Leroux, 1895.

2. Le préfixe *lamb*, que l'on retrouve dans un grand nombre de noms antiques de la région : Lambessa, Lambafudi, etc., a mis à l'épreuve la sagacité des chercheurs, et en particulier de Masqueray. La racine *lamb* paraît être la même que celle du mot *alemmas*, milieu, que les Chaouias prononcent avec assez d'emphase pour que l'oreille saisisse *alembas* : le milieu, la plaine, d'où le latin a tiré Lambessa, pour Alemmast ou Thalemmast.

3. Remarquer, dans les dialectes zenatiens, la transformation du *k* en *ch* et l'assimilation de la sifflante *s* à chuintante *ch*.

R'edamès : *Aflil* أجليل.

Asfennaria أَسْفَنَارِيَّة, *Daucus carotta* (ombellifères).

Carotte. Cf. l'arabe vulgaire سَتَّارِيَّة, carotte.

Ibaoun يباون (plur. sans singulier), *Faba vulgaris* (légumineuses), fèves. En arabe البقول. R'edamès : *Bebbaouen* ببباون.

Hakhsaïth, pl. *Thikhsaïn*, كَحْخَسَايْث, pl. ثِيخَسَايْن, citrouille (cucurbitacées). En arabe كَابُوِيَّة. R'edamès : *Elkab* الكاب.

Hafek'kous هَفْكَفَّوس, *Cucumis melo* (cucurbitacées). Melon. De l'arabe جَفُوس. — Cf. Zouaoua *afeggous* et *afek'h'ous* ; R'edamès : *Tameksa* تَامَكْسَا, melon, qui paraît appartenir à la même racine que le chaouia *Hakhsaïth* (cf. ci-dessus).

QUELQUES PARTICULARITÉS DU DIALECTE BERBÈRE DES BENI SNOUS

PAR

M. E. DESTAING

Les éléments du présent travail ont été recueillis pendant les mois de juillet, août et septembre 1904 chez les Beni Snous, dans les villages du Kef, de Ait Larbi, A. Achir, A. Ziddaz, Ajdir, Mazzer et dans les douars épars de la région de Tr'alimet et du Bou Hallou. Soit sous la tente, soit dans les villages, nous avons eu constamment à notre disposition un grand nombre d'informateurs de chaque sexe et de tout âge. Nous avons aussi rencontré dans la tribu deux indigènes du Figuig et plusieurs autres des Beni Iznacen et des Kibdana.

Nous donnons aujourd'hui une esquisse du travail que nous avons préparé sur ce dialecte et qui doit paraître dans le *Bulletin de correspondance africaine* publié par l'École des Lettres d'Alger.

Tlemcen, 20 novembre 1904.

BIBLIOGRAPHIE ¹

Les références de l'annotation sont données d'après les éditions suivantes :

R. BASSET. *Nedr. et les Tr. Nédromah et les Traras*, par René Basset. Paris, Leroux, 1901².

R. BASSET. *Zen. du Mzab. Étude sur la Zenatia du Mzab, de Ouargla et de l'O. Rir'*, par René Basset. Paris, Leroux, 1903.

R. BASSET. *Et. dial. berb. Études sur les dialectes berbères*, par René Basset. Paris, Leroux, 1894.

R. BASSET. *Log. berb. Logman berbère*. Paris, Leroux, 1890.

R. BASSET. *Man. de l. kab. Manuel de langue kabyle (dialecte zouaoua)*, par René Basset. Paris, Maisonneuve, 1887.

R. BASSET. *Le dial. des B. Men. Notes de lexicographie berbère, le dialecte des B. M. Menacer*, par René Basset. Paris, Imp. nat., 1885.

R. BASSET. *La zenat. de l'Ouars. Études sur la zenatia de l'Ouarsenis et du Maghreb central*, par René Basset. Paris, Leroux, 1895.

R. BASSET. *Le dial. de Fig. Notes de lexicographie berbère, Dialecte des K'cours oranais et de Figuig*, par René Basset. Paris, Imp. nat., 1886.

H. STUMME. *Schilh. von Taz. Handbuch des Schilhischen von Tazerwalt* von Dr Hans Stumme. Leipzig, Hinrichs, 1899.

A. HANOTEAU. *Gr. kab. Essai de grammaire kabyle (zouaoua)*. Alger, 1858.

A. HANOTEAU. *Gr. tam. Essai de grammaire de la langue tamacheq*, par Hanoteau. Alger, Jourdan, 1896.

A. HANOTEAU. *Gr. kab. Essai de grammaire kabyle (zouaoua)*. Alger, 1858.

B. SEDIRA. *C. de l. kab. Cours de langue kabyle*, par Belkasssem Ben Sedira. Alger, Jourdan, 1887.

1. On trouvera la liste complète des publications berbères dans R. Basset : *Manuel kabyle*, 2^e partie, p. 1-9 et dans *Ét. dial. berb.* du même auteur, p. xi et suivantes.

2. Les mots berbères pris dans ces diverses publications sont suivis des initiales de l'auteur.

SI SAÏD. *Pr. ann. de l. kab. Une première année de langue kabyle (dialecte zouaoua)*, par Si Saïd dit Boulifa. Jourdan, 1897.

A. DE CALASSANTI-MOTYLINSKI. *Le Dj. Nef. Le Djebel Nefousa*, par A. de Calassanti-Motyliniski, 3 fasc. Paris, Leroux, 1898.

G. MERCIER. *Ch. de l'Aur. Le chaouia de l'Aurès*, par Gustave Mercier. Paris, Leroux, 1896.

E. GOURLIAU. *Gr. mزاب. Grammaire complète de la langue mزابite*, par Ernest Gourliau. Miliana, 1898.

W. MARÇAIS. *Le dial. de Tlemc. Le dialecte arabe parlé à Tlemcen*, par W. Marçais. Paris, Leroux, 1902.

E. DOUTTÉ. *Un texte ar. Un texte arabe en dialecte oranais*, par Edmond Doutté (*Mémoires de la Soc. de ling. de Paris*, tome XII, 1903).

Les dialectes les plus fréquemment cités sont : Zouaouaa (Z) Bougie (B), Beni Menacer (BM), Ouarsenis (Ouars.), B. Iznacen (B. Iz.), Figuig (F), Djebel Nefousa (Dj. n.), Chaouia de l'Aurès (Ch.).

Les Beni Snoûs occupent la partie sud de la région désignée par les géographes algériens sous le nom de massif de Tlemcen¹. Sur ce sol d'âge ancien, une langue également ancienne s'est conservée, plus ou moins pure, dans quelques villages. Les sédentaires du Kef, des Aït Larbi, des Aït Achir, des Aït Ziddaz, de Mazzer parlent un dialecte berbère, ainsi que les nomades qui vivent sous les tentes de Tr'alimet et du Bou Hallou.

Mais ces montagnards, obligés, pour écouler les produits de leur industrie (nattes, poteries), à un incessant contact avec les populations de Maghnia, de Tlemcen oublient peu à peu, pour s'exprimer en langue arabe, la zenatia que, tout jeunes, ils parlaient avec leurs mères et qui était aussi la langue de leurs jeux².

1. Cf. Augustin Bernard et Emile Fichet : *Les régions naturelles de l'Algérie*. Paris, A. Colin, 1902, p. 357.

2. Chez ces rudes populations, la langue arabe parlée à Tlemcen est pour ainsi dire à la mode. Alors que le chef de famille parle la zenatia avec les femmes, il s'exprime, en s'adressant à ses enfants, dans le langage propre aux Tlemcenien (de même que dans nos villages de la Comté

Aussi un certain nombre de racines berbères, ailleurs conservées, ne sont pas usitées actuellement chez les Beni Snous; des termes empruntés ordinairement à l'arabe en tiennent lieu¹. En revanche, ce dialecte a conservé des termes, des formes anciennes, parfois perdues ailleurs, et qui lui constituent, quant au vocabulaire, une sorte d'originalité, vite saisie par les Berbères des régions voisines.

Les racines berbères usitées chez les Beni Snous ont gardé à de rares exceptions près, la même acception que dans les autres dialectes. Mais si le sens des racines a peu varié, leur forme s'est modifiée; des permutations se sont produites, des accommodations phonétiques sont intervenues, des voyelles ou des articulations, tantôt ont disparu, tantôt sont venues s'ajouter aux racines primitives.

La présence de nombreux termes empruntés à l'arabe pourrait, tout d'abord, attirer l'attention si ces mots n'étaient déformés de façon notable. Ce qui, dans ce dialecte, frappe immédiatement une oreille habituée au zouaoua, c'est une certaine fluidité que lui communique la fréquence des palatales;

le *g* du zouaoua devient ici un *j*², parfois un *y*³ ou un *t*⁴.

le père et la mère qui, généralement, s'entretiennent en patois, parlent toujours français à leurs enfants; à un chien, à un cheval, on donne des ordres en français; à un chat, à un bœuf, on ne sert que du patois).

1. Ex. : descendre, Zouaoua, *ad'er*; B. Snous, *houwwed'*; (ar. هود) le mot *ifer* (Zouaoua : *ifer*, aile, feuille) désigne seulement l'aile, le mot feuille se rend par *thaouregth* (ar. ورق) etc.

2. Le *j* français.

Ex. : Zouaoua :	natte	<i>thagerthilt</i> .	Beni Snous :	<i>thajerthilt</i> .
	corbeau	<i>agarfiou</i> .	—	<i>jarfi</i> .
	tison	<i>thirgets</i> .	—	<i>thirjit</i> .
	moissonner	<i>emger</i> .	—	<i>emjer</i> .

3. Ex. : Zouaoua :	soc	<i>thagersa</i> .	Beni Snous :	<i>thayirsa</i> .
	orphelin	<i>agoujil</i> .	—	<i>ayoujil</i> .
	pioche	<i>agelzim</i> .	—	<i>ayizzim</i> .
	puiser	<i>ougem</i> .	—	<i>ayem</i> .

4. Zouaoua :	vert	<i>azegzaou</i> .	Beni Snous :	<i>aziza</i> .
	musette	<i>asegres</i> .	—	<i>asires</i> .
	peau	<i>agoulim</i> .	—	<i>ilem</i> .

le *k* des dialectes forts¹ devient *ch*² ou *χ*³ ou un *ch* mouillé⁴ ou un *i*⁵.

On observe aussi fréquemment la permutation du *z* au *j* et au *y*⁶.

Les explosives du zouaoua et d'autres dialectes sont fréquemment représentées par des spirantes.

Le *t* devient *th*⁷ (⸱), le *d* devient *d'*⁸ (⸫) et le *b*, un *w*⁹.

Le dialecte des Beni Snous se distingue donc nettement au point de vue de la phonétique, des dialectes *forts*¹⁰ où dominent les occlusives et des dialectes *faibles* dont certaines articulations, notamment les dentales, présentent des modifications que nous n'avons pas observées ici. Il se range dans cette catégorie de dialectes que M. René

1. Le *k*¹ de Sievers.

2. Le *ch* français.

Ex. : Zouaoua : mouton *ikerri*. Beni Snous : *icherri*.

terre *akal*. — *chál*.

perdre (pl.) *thiskourin* — *thichcherin*.

3. A peu près le *χ* grec. Ex. :

Zouaoua : labourer *ekrez*. Beni Snous (Mazzer) : *eχrez*.

selle *tharikth* — — *thriχth*.

4. Zouaoua : tu as *r'ourek*. Beni Snous (Mazzer) *r'rech*.

5. Zouaoua : soleil *thafoukth*. Beni Snous : *tfouith*.

viande *aksoum*. — *aisoum*.

se souvenir *mekthbi*. — *mithi*.

6. Zouaoua : fièvre, *thazerzaith*. Beni Snous : *thajerjaith*.

gale, *azedjidh*. — *ajedjid*.

labourer, *kerez*. — *echrej*.

7. le *θ*¹ de Sievers.

Ex. : Le *t* signe du féminin ; il peut même devenir une simple expiration *h*. — Ex. : yeux : *hiṭṭawin*.

il l'a caché, *ifferih*.

8. le *ð*¹ de Sievers.

Ex. : Bougie, Mزاب, *idammen*, sang. — B. Snous *id'ammen*.

— *adrar*, montagne. — *ad'rar*.

9. Ex. : Zouaoua, porte *thabbourth*. — B. Snous : *thawwourth*.

— cuire *sebb*. — *oww*.

10. Ex. : Zouaoua, demain, *azekka*. — B. Snous *ayitcha*.

— genêt, *azezzou* — *ayizzou*.

Basset a désignés sous le nom de « dialectes *intermédiaires*¹ ».

D'importantes différences se rencontrent également dans la morphologie et la syntaxe. Ce sont, dans la conjugaison : la suppression des préfixes au prétérit², la substitution à l'impératif d'un *m* au *th* marque du pluriel³; les voyelles des verbes irréguliers sont souvent différentes de celles du zouaoua⁴. Dans les noms on observe fréquemment la chute de la voyelle initiale des noms masculins⁵,

1. Cf. René Basset : *Manuel Kabyle*, p. 3.

2. Cf. René Basset : *Le Dialecte des Beni Menacer*, p. 25.

3. Zouaoua : sors, *effe'r*; tu es sorti, *theffe'edh*.
vous êtes sortis, *theffe'em*.

Beni Snous : sors, *effe'r*; tu es sorti, *effe'ed*.
vous êtes sortis, *effe'em*.

4. Zouaoua : sors, *effe'r*; m. pl. *effe'eth*; f. pl. *effe'emth*.

Beni Snous : sors, *effe'r*; m. pl. *effe'em*; f. pl. *effe'emt*.

5. Zouaoua : il a mangé, *itcha*; B. Snous, *itchou*.
ils ont mangé, *tchan*; — *tchin*.

Non seulement ces voyelles sont différentes; mais à observer de quelle façon elles sont distribuées, on constate une différence de concordance des personnes. En prenant le même exemple :

(a) En *zouaoua*, à *Tazeroualt*, sont identiques d'une part : les voyelles de la 1^{re} p. m. s. et de la 2^e p. m. s. et d'autre celles de toutes les autres personnes.

(b) Chez les Beni Menacer, les Beni Iznacen, les Beni Snous sont identiques : d'un côté les voyelles de la 3^e pers. du sing. (m. et f.) et d'autre part celles de toutes les autres personnes.

(c) Au Figuig, les différences s'accroissent :

La 1^{re} p. m. s. a même voyelle que la 2^e pers. m. s. ;

La 3^e p. du sing. (m. et f.) a même voyelle que la 1^{re} pers. du pluriel.

La 3^e p. du pl. (m. et f.) a même voyelle que la 2^e p. du pluriel (m. et f.).

Citons aussi les verbes *ili* et *ini* qui font au prétérit *ellar'*, *ennar'*, et une catégorie de verbes à forme impérative *a* X (ex. : *ajou*, mesurer, *arou*, enfanter) et dans lesquels, au prétérit *i* X devient *i* X à toutes les personnes.

ajou, mesurer. J'ai mesuré, *ijouar'*.

Elle a mesuré, *tijou*.

arou, enfanter. J'ai enfanté, *irouar'*.

Elles ont enfanté, *irouent*.

aussi, mais plus rarement, celle du *th* initial¹ ou final² dans les noms féminins.

L'emploi du pronom affixe *enneh*³ (2^e pers. masc. sing.) du pronom régime indirect *ah*⁴ (2^e pers. m. s.) du pronom régime indirect *äh*⁵ (2^e pers. mas. sing.) du pronom régime direct *ih*⁶ (3^e pers. m. s.) est aussi l'une des caractéristiques du dialecte.

Les particules diffèrent sensiblement de celles du zouaoua et se rapprochent de celles des dialectes intermédiaires. La particule séparable *d'* du zouaoua est ici inséparable⁷ de même pour l'*n* du participe indéclinable⁸.

En résumé, le dialecte parlé chez les Beni Snous se rapproche sensiblement de celui des Beni Menacer⁹, et des populations de l'Ouarsenis;¹⁰ il présente de nombreux points communs avec celui de Figuig et des ksoûrs oranais¹¹; enfin il est presque identique au dialecte parlé par les Beni Bou Saïd¹², voisins de Beni Snous du côté de l'ouest.

1. Plus fréquemment que dans les dialectes des Beni Menacer de l'Ouarsenis, des Beni Iznacen — moins fréquemment qu'au Figuig (cf. les travaux de M. René Basset sur chacun de ces dialectes).

Ex. : Zouaoua, main, *afous*; pied, *adhadh*; terre, *akal*;

B. Snous, — *fous*; — *dhâdh* — *châl*.

2. Ex. : petite main : *fouset* (pour *tfouset*).

gourbi : *anoualt* (pour *thauoualt*).

3. Ex. : petite falaise : *thazrou* (pour *thazrouth*).

4. Ex. : ton pied : *dhâdenneh*.

ta main : *fousenneh*.

5. Ex. : Je t'ai dit : *ennâr'äh*.

6. Ex. : Il l'a mangée : *itchih*.

7. Ex. : viens, *âsed*; je suis venu, *ouzder'* il n'est pas venu, *ouïr iouïsid ech*.

8. Ex. : voilà l'enfant qui ne t'a pas salué : *arhäiou lli kheh ouï isel-lemen ech*.

9. Cf. René Basset : *Le dialecte des Beni Menacer*. Paris, Imp. nat., 1885.

10. Cf. René Basset : *Étude sur la Zenatia de l'Ouarsenis*. Paris, 1895.

11. Cf. René Basset : *Dialecte des Ksoûrs du Sud oranais*. Paris, Imp. nat., 1886.

12. Cf. René Basset : *Nédromah et les Traras*. Paris, 1901.

FADMA TAGURRAMT

PAR SIDI HAMMOU DIT G'ZGROUZ

PAR

R. L. N. JOHNSTON

D'une collection des Mani de Sidi Hammou, faite pendant ces quatre dernières années, j'ai choisi le poème « Fadma Tagurramt » pour constituer ma modeste contribution au Congrès International des Orientalistes. Tels qu'ils sont, ces versets représentent avec assez de justesse, non seulement le style de l'idole des montagnards du Grand Atlas, mais en même temps ce qui est peut-être de plus grande importance, le caractère philologique de leur branche de la langue berbère. Chaque phrase, on peut dire chaque mot et chaque point voyelle, a été soumis à l'examen minutieux de plusieurs t'olba du pays de Sidi Hammou. Nous pensons que le résultat de nos efforts pour comprendre à fond le peuple de cette partie si inconnue du Maghreb dépend à un haut degré d'une connaissance exacte de son dialecte; et il est permis d'espérer que chaque pas dans cette direction, si modeste qu'il soit, nous aidera dans ce but, si plein d'intérêt pour les étudiants d'ethnologie, et si important pour l'heureux avenir de ce pays.

Dans la traduction française, faite en collaboration avec M. Taourel, directeur de l'école de l'Alliance Israélite à Mogador, nous avons cherché à interpréter plutôt les idées que les paroles de l'auteur. Mais partout où il était possible de rendre le mot littéralement, sans détruire le vrai sens, il reste comme dans l'original. Cependant, quelques lignes n'ont pu être traduites. L'obscurité du sens nous a empêchés de les rendre en un français intelligible, et nous les avons laissées telles quelles.

Mogador, le 20 avril 1905.

أَرْحَمَ أَرْبَ سَيِّدِ حَمِّ بْنِ مَرْكَتَ إِسْنَ إِكْلِينَ

أَسِدَ أَحْمَدَ أُمْسَ إِغْرَ أُكْنَ أُسْغَ * أَصْرَاكَدَ نَزْرَ تَمَّغْمَ بَلَّغَ *
مَكْدَ إِتَمَغَ لِبَزَاغِيرُ غُلِّلَ * أَمِ تَلِّلَ لِبَزَاغِلَ أَسْلِلَ إِخْفَ *
أَلْحَرَمَ نَنْ أَيْمَلُ نَيْتَ رَبِّ أَدَلَّتْغَ * مَكْدَ دِدَلُ أَمَلُ تَبَعَكْتَ إِغْهَوُوسَ
أَلْبَزَ لِحْرَابُوسَ * ضَلَّيْنِ كُمَرَتَ *

أَرْحَمَ أَرْبَ سَيِّدِ حَمِّ إِسْنَ إِكْلِينَ

أَحْوَأَيَنَّحَ تَحْنَنَتَ كَغْنِي الطَّالِبَ * أَمِ نُسْتَرْغَتَلَحْتَ إِمْلَ أَكْزَ دَامَرْكَ
إِنَّ أَوْكِطَلُ أَمِيَا صَحْبَ إِدْ مَكْرُنَ * أَمَكْسَ أُرِلَ مَدَسَ يَلَنَ إِغْمَتَ *
أَمَرْتَلْتَ لِيْغَكْسَ مِيَا وَغَضَ * أَيْكُنَ أَطْنِ إِتْبَيْنَ إِخْسَرَا كَزَمَ تَسَ *
أَزِيدَتَ أَيْضُ كُنَ لَوْرَ سَوْدَ لُخْفَ * أَوْ سَلَمَ إِمْنِيْزَلُ دَرِيْبَ نَجْنَنَتَ
أَلَلَدَ لَحَدَ أَتْلَعْنَتَ يَتْنِ أَسْرَنَمَ * أَيْوَرُ سَدْنِ أَيْتَرْشَ إِحْرَمَ أَمْنَمَ *
أَتَطَّصَتَ نَدَهَبَ إِغِيْغَ إِرِبَ يَنْ * أَسْمَفَرَفَلَمَ أَكْ إِفْسَنَ سُنْمَنَ *
وَتَيْرَرَبَ غُتْرَنَ إِحْدَ أَيْرَ * وَتَوْرَ رَجِدَ نَكْنَتَ أَتْرِيَتَ *
أَلْحَرَمَ تَوْتُ أَيْسَدَسَ دَحْرَزْرِيَتَ * أَدَ لَكْمَ وَيِضَ أَنَسْنِ مَدِيْوَدَ غُنْتَنَ *
إِغْوَكْنَ سَتَرْغَ بَصْرِنَ لَا بُدَّ * أَتَبُ يَنْ إَكْنَ أَمُووَكْنَ لُمَحَبَّ *
أَدَنَسَلِ وَجَنَ نُسَلِ تِكُوْنِ سِغَلِ مَلَلْنِ * أَغَزْرَغَ لُحْنَنَتَ لِبَسَوَلْغَ *

* نَكْسُ اِزْنَكْصِ تَوْنَزُونِ مَرْزَنْتِ * اِغْلَنْتِ غِكْ لَفَرْشِ سُونِ اِفْنَضَرْنَ *
 * تَلُونِ اِكْبَرْنَ اِسْرَسَنْ يَنْ * اِغْتَلُونِ اِزْرَكْنَ يَرْسَيْنِ لِعَنْ *
 * تَلُونِ تَدْ كُلْ نُسَمَتِ تَنْتِ * اُفِغْ يَوَدَدَتْ اَوْضِلْ اِرْزَكْ اِكْلَيْنِ *
 * اَكْدَلْ نِسِدِ يَعْقُبْ اُرْنُوْ اَتَكْسَنْشِ * اَمَكْسْ اِرْلِ مَدَسْ يَلَنْ اِغْمَتْ *
 * رَتَلَتْ لِعَكْسِ مِيَا وَغَضْ * اَيْكَنْ اِطَنْ اِتَّيَنْ اِحْسَنْ اِكْزَمْ نَسْ *
 * بَبْ اِغْكْ اِرْبِ رِغْكْ اَلْ اِكْغَكْ *
 * اَرْفَلَيْنِ اَمَنْ اَتَسُونَتْ اَرْتَكْزَنْ اَتَكْسَرَتْ *
 * نُوْ اِكْسِكْلَنْ اِمَّا وَنَتَيْنِ * اُرَيْسِكِلْ اِدَسْ تَبْ وَلِ رَابْ *
 * تَكْعَيْسَتْ نِغْ اِزْدْ لَبْزْ * اَرْسْ نَكْ تَبْجِيْ اَلْوَنْ *
 * اَلْهْ مَنِغِرْ اَيْمَكْرُوْ يَرْدْ سَلَمْ * اِلَنْ وَيَضْ اَتَكْ نَكِنْ اُرْكَنْسَلْ هِيْغْ *
 * بَلْ اَتَكْرَمَتْ اَمِصْرَصْ نُولُونِ * اِنْ اُرْتَرْزَمْ اَرْسَرْكِغْ اَغْرَسَنْ *
 * بَبْ اَلْدِرْتَكْ نَيْتْ لَالْ تَكَيْنِ * اَدْ نِغْ اِسْنِغِرْفْ اِلَهْ بَلْ يُوْجَمَعْ *
 * وَرَكْ مُحْمَلَنْ تَغْزَلْجِدْ * اَلْغْ اَدْرَرْ نَتَمْنَتْ اِحْرَكْ *
 * كَنْ اِمَتْ اُحْبِبَيْنِ اِكَنْ اَمْضَلْغَتْ * نَرَرْ فِلَاسْ اَكْلْ نَجَكَمْ اَتَكْصَنْسْ *
 * نْ مَتَنْ دَنْتْ اِتْدِيْتَنْ زَكْسَنْتْ * اِسْنَرَرْ مُصْتَمَلْ اَيْرْ غَبَسْ كِرْتَسْ *
 * اَغُولْ اَيْمَزْ تَبَكْتْ اِغْبْ وَيَرْ * اَمْنَدْ اَمْدَلْ تِلَاسْ اِمْنَدْ وَضْ دَوْمَنْ *
 * بْ وَضْ تَكَمْ لَاكَنْ اَيْجَبِدْكَنْ اَمَنْ * اَرْحَمْ اَرْبِ سَيْدِيْ حَمْ بَبْنَمْرَكْ اِسْ *

أَوَّلُونَ أَتَّزَنُ يَنْ إِمَّا نَفَرْتُ * أُرِيْلَ مَنَتَدَ إِبْعَ إِمِكَ وَوَسْ *

نَكَ زُنْدَ يَيْتَرْجُونُ تَنَكَ غُرْمَ * نَكَ زُنْدَ يَيْتَرْجُونُ غُلِيلَ أَيْمَمَ *

نَكَ زُنْدَ يَيْتَرْجُونُ غُلْبَحَرِ أَيْفَرِ * نَكَ زُنْدَ يَيْتَرْجُونُ غُلْمِيَّتَ أَوَّلَ *

زُنْدَ يَيْتَرْجُونُ غُلْمِيَّتَ أَتَّكُمَ أَمَنَ * أَيْكَ يَنْدَنَ أَرْسِفَ إِرَنَ أَكْسَبَنَ *

وَتَوَرِيكَرْزَنَ نَغَ أَتْلَسَ أَكَنَ * مِيَا تَشَ أُرِيْدَ أَفِرْضَ إَتَنَ لَنَ *

أَفَنَكَرْزَنَكَ يَدَ أُنَزَرَ أَتَنَتَ إَكَّتَ * إَغَنَكُورَ أَرَنَكَرْزَ أَتَبَرِيَّتَ لَغُرْضَ *

أَكَرْزَ أَكَمَ نَيْكَنِكَ أَتَيْمَ لَخِيرَ * إِمَّا يَيْكَنَ لَجَشِدَ إَكْشَوْنَتَ يَتَ تَرَمَتَ *

أَيْنَ أُرِكَ مَدَنَ دَرْتَمَزَنَ أَلِ أَلَمَ * مَحَ أَوْرِكَ نَكَ إِنْزَادَنَ سَغَرَسَ *

وَاللَّهُ أَمْتَدَ إِسْلَ يُوْجَى يَانَ * إِمِكَ أَشِكَّ غُلْبَرَنَ يَنْجَبَرِ أَغَرَسَ *

أَكْسَ أَقْنَنَ أَتَيْكَنَسَ أَفَنَعُ فِلَسَ * أَفَلَمِثْلَ أَحِبَبَ أَفَسُولَغَ إِمَّا أَكَلَّ *

إِنَّ مُتَكَمَ أَمَزَرَ تَسَمَ لَغَلَّتَ * إِسْرَدَ إِسَنَ سِيدَنَ مَلِكَ إَغْثَمَرِيْنَ *

أَرْتَضَلَبَ رَبِّ دَكَّرَمَنْ أَدَسَ دُونَ * أَرَنَكُضَ أَكْسَسَ نُوْدَدَ رَادَ سَدَرُونِ *

أَشَنَ إَغْتَيْدَ نَغَنَ إَكَّتَ وَضَ أَرُوسَ إَكْنَوَانَ *

أَلْتَشِيْنَ رَبِّ إَكَّتَكَ أَفَغَرَادَ رَسَلَا

أَللَّهُ أَكْبَرَ أَحَدُ مَنْشَرَعِ إِلَّاهِ * أَلِغَ أَكَمِتَ وَكُيُورَ أَتَاخَلَّتْ *

إَرْزُضَ أَفْلَسَ أَفَقَرِ أَرُوسَ إَكْنَوَانَ * أَدْرِشَ أَتَخَصَّ رَبِّ أَتَسْدُولَنَ *

إَرْزُضَ لَبُوضَ أَيْكَ تَزَلَّتْ إَرْزُضَ أَسْلَمَ * أَدَبَغَ أَمَنَ إِحْرَانَ أَرْسِيْفَ إَكْلِيْرِ *

اَرِضْ اَمَجْصَ اَيِزْ اَكْطِ وَيَكْفَلْسْ * اَمَحْدِ نَذَهَبْ اَدُكِرْ سِرْسْ اَتَبْنَعْلْ *
 اِدَوْ اَنْبَبِكْ اِدَاوْ حُواغَكْرَنْ * اِقِنْ تُرْزِيْ اِبْرَحْ اَوْغْضْ اِبَغْ *
 اَدِيُورْ تَوْتْ اَمَلِكْ لَمْتُ اَرْدُ نَرَارْ * اَيْتْ نُرْطَلْ نَسْمِرَنْ اِرْدَنْ غَوِيْدَ نَسِنْ *
 اَبْضَمْ يَنْ مِعْصَرْ اَيْمَنْ دُوْدِيْنْ * اُسِنْ تَحْنِتْ اَرْنِتْ اِسْتَرْ لَمْدِيْنْ *
 اَبْضَمْ يَنْ مِعْصَرْ اَيْلْ غَلْكَدْ * اَوْنِتْ اَدَ يَنْ سَدْرَسْ اِكْثَا اَحُوْجْ *
 اَرْحَمْ اَرَبْ سَيْدِيْ حَمَّ اِسْ اِكْلِيْنْ * اَفْسْ لِحْجِيْدْ اَغْرَزَنْ كَمِيْلَ يَنْ *
 اَمَّا وَنَكْرَمْدْ اَرْزِيْنِتْ نَعَكْ اَمْتُ * لَا اِلَهَ اِلَّا اللّٰهْ اَتِيْرْ زَنْدْ اَرُوْ *
 اَبْكَضْ نَغْ اِكْشَمْ نَسْ اَرْتَنْزَرِيْنِتْ * اَحِبْ اَيَّانْ اَتَكَنْ اِحْضْ زَنْدْ لَمْلْ *
 اَغْتَرِيْسْتَدْ اَغْرْتَرِ اِدْسَاسْ * اَلْوَجْبْ اَيْتَلِنْ غَتَكَلِيْتْ اَمَشْبَعَتْ *
 يَنْ تَنْتِرَنْ اَكْسْ تَسْرَزَنْدْ اَرْحْ * اَقْلِكْ رَبِّ اَنْحَبَنْ اَرْدْ بَنْدَحْ اُكَنْ *
 اَحِبْ نَسْ مُفَرِّ اَلْسْ تَجْرِيْنْ * اِلْحْ اَمْسْ فُكْئِيْ اُرْتِيْدْ اَزْرِيْ وَلْ *
 نَضَلْبَكْ اَيْضْ تَوِزْ سَتَرْ اَكْنَوَانْ * سِغْنِتْ اَسْتَرِغْ اَكَلْ اَحِبْ اَجْلِيْغْ *
 اَمِيْكَ سِمِيْكَ اَسْتَرِ اَضَرْ غَتَكَنْتْ * اَمِيْكَ سِمِيْكَ اَسْتَلْ اَسْلَلْ غَتَدَرْتْ *
 اَمْرِيْجَنْ اَمْرَاكَنْ اَيْلَلْ * اَدَ يَوْنِتْ اِسْ اَمِيْكَ وَ مَنْ اَتَنْطَبِنْ اَكْرِصَرْ *
 اَكَنْ اَدَنْتْ اِسْعَوْلْ اَتَدُوْرْتْ * اَنْيَكُوْنِتْ اَرْحْ نَغْنِيْكَدْ لَهْلْ شَنْ *
 مُفَرَكْلْ كِنْ اَكْنَوَانْ رَصْ اَكُوْكَدْ * لَبْرُضْ اِنْغَلْ اَحْبِيْنُوْ اَرْسَدْ لِيْغْ *
 اَوُكُوْكَ اَتَبُكَتْ زَدْ غِيْدَ اُرْتَلِتْ * اِكْرَدْ لِحْجَبْ اَتَنْطَبِيْنْ لِيْغْ دُسْغْ *

أَمِنْ سُبْحَسٍ تُنَبِّدُ غَسَدٌ مُحَالٌ * أَوَيْلٍ وَحْدٍ مَكْرِغٍ أَوَّلٍ اِثْرَوْلُنْ *
 أَسْلَ لَبْرُضٍ اِثْنَا حَمْرٍ اِثْمَدَ نَنْت * اِتَّكَنْ اَيَزَّرَ اِغْمَنْ اِغْلَ فِغِرُونَ *
 اَللَّهَ لَحْدَ اَبَوْزَّرَ اِغْمَنْ اَزْدَ لَمْتُ * اَدْتَرْتُ اَمَّ تِمُضَنْ لِفْ كِسَنْت *
 اِنْبَرُ لِكَبْرَيْنِ اِبْلَكِنْ اَرْدَ مَتْن * اِكْبَرِ اَتَمَّ وَوْلَ اُرْ نَسْمَحَ اَوَّلِغ *
 اِبُضَنْ دُونَ لَمَفْ تَسْلُ نَتَكْمَل * اَللَّهَ تَيْمُسْلَمَنْ اِسْرَنْكَ رِيض *
 اَلِغَ بَلِغَ اِكْتِ لِبُضَلْ زُدْ لَبْرُض * اِنْ نَكْتِ اَكْرَمَ اَحْلُغ *
 اِنْ نَكْتِ اَطْلَبَ اَحْلُغ * اِنْ نَكْتِ اَفْقَرَا اَحْلُغ اُرْ نَزَرِ مِيَهَنْ *
 اَللَّهَ مِيَهَ وَسَيَّ اَلِغَ دِزِيْدَ اَمَنْ * زَغْدَ لِيْضِرَنْ نَعِشَ اِكْسَ يَرْدَنْ اِفْرَح *
 عِشَ مُحَمَّدَ اَلْكَمِتَ اِسْلَنْ * تُتْ اَزُرْ فَبِشْ تَوَلِيَا مَنَس *
 اَجَا تَلْجَوْتُ اَجَا اَحَنْ غُتِلْتُ * اَحْمَدُ اُمُحَمَّدُ اَبُو تَكَمَّ اَجِيْرَنْ *
 اَبُضَمَ تَزَلْتُ تَرْمِيَتْ اَلَنْ غَكْرَ اَسْغَر * اَبُضَمَ تَزُغَ نَتَمَنْتَ اَلَنْ غَتْمَكِلْتُ *
 اَكَنْ تَلْبِدِعَ اَمْعَرَنْ كَتَنْتَ اِسْمَكِلَنْ * اَبُضَمَ تَوَدَّ اَتْبَرُ اَعْدُ اِفْرَبَ اَمَنْ *
 بَظَمَ مُحَمَّدَ اِغْلَ اُسْبَرْدَ اِرْمَنْ * اَعْدَلْ فَلَمْ حَبَبْتُ اِفْرَبَ اَكَنْ *
 اَرْحَمَ اَرْبَ سَيِّدِي حَمَّ بَبْنَمَرْكَ اِسَنْ

فد تم بعون الله ما فصدنا جمعه من كلام الناظم سيدي حم وذلك بالصويرة
 بي اخردى الحجة المحرام متم ١٣٢٢
 ووافى من تاريخ العجمي فاتح مارس سنة ١٩٠٥

FADMA TAGURRAMT¹

(FADMA LE SANCTUAIRE)

O Seigneur Hamad, fils de Mousa! (a) dès le premier pas de mon pèlerinage, combats pour nous, comme se bat le faucon pour ses enfants nés sur la hauteur. Même parti, sa terreur remplit la montagne.

Et vous, gens du Seigneur, donnez l'abri de votre sanctuaire, comme le crépuscule jette un voile sur le soleil.

Et toi, libre faucon, à l'œil brillant, sois avec moi dans la chasse.

Toi, vent, qui ne connais point la crainte, porte mon salut à Menaisla, au maître des vergers.

Allah l'Unique! Que la source est loin? Si je ne puis devenir oiseau tu me resteras défendue.

O tasse d'or? Altéré par le vent du désert, comme je désire te tenir dans mes mains, et boire de ton eau!

Auprès de la lune se trouve l'étoile aimée de Dieu. Les dédaignées restent dans la constellation de mauvais augure.

Par votre sanctuaire, ô belles étoiles, que l'année s'écoule rapide? Que celle qui va suivre m'apporte du bonheur!

Pour sûr. en cherchant mon amour d'un cœur fidèle, je le trouverai.

Que la miséricorde du Seigneur soit sur l'humble Sidi Hammou, auteur de la chanson.

Ah ma mère, miséricordieuse, enfin je suis arrivé à être Taleb! Avec quelle fierté je me promène, mes tablettes en

1. Le même mot sert pour « sainte » et pour le lieu sacré.

main. Mais la Chanson descend, et mon érudition me profite peu avec les maîtresses de boucles d'oreille.

Dois-je revenir à Ouïjjan, à Tiki-ouin et Ighil Mallan, là où j'ai vu ces adorables gazelles, reposant sur leurs couches? C'est un spectacle qui vaut des quintaux d'or!

Quand la caravane se fatigue, il faut qu'elle se repose. Si le moulin travaille lentement, qu'on ajoute de l'eau dans le ruisseau. Si l'amitié se refroidit, lâche-la.

Je trouve une pauvre grappe de raisins (b) tombée à terre. Mais puisque c'est dans le sanctuaire de Sidi Ya'qoub je n'ose pas en manger.

Si le berger meurt, personne ne se lamentera pour lui, sauf la vallée où il a soigné sa centaine de brebis.

Quelle souffrance de corps et de cœur que de s'entendre dire par son amie, ni « Je t'aime, » ni « Je te déteste! »

Est-ce qu'on apporte de l'eau jusqu'au sommet de la montagne pour la faire couler à la plaine?

Mon cœur cherchait le tien, mais il avait déjà trouvé ce que tu désirais.

Je l'ai prise pour un faucon, digne de dévorer mon cœur. Elle n'est qu'un corbeau.

Dieu! Où, je te le demande, aurons-nous encore un rendez-vous? Pourquoi faire des salutations, puisque tu en aimes d'autres? ne me donne plus de souci.

La sincérité, une véritable sainte, me force à le dire : Puisque tu ne veux pas ouvrir ta porte, jamais je ne reviendrai sur ton chemin.

Une fois que l'amour est mort, mieux vaut l'enterrer. Jetez de la terre dessus, afin qu'il ne revienne plus à la vie.

Celui qui demande aux esprits terrestres, disant : « Approchez-vous de moi, éloignez-vous des autres, » certes, il a réussi à prendre la lune. Alors il veut saisir le soleil — et perd tout!

Le nuage se fond dans les ténèbres, la brise se perd dans la rivière; que l'eau emporte les feuilles flétries!

Pèse tes paroles plutôt que tes richesses. Quant à l'argent, il n'y en a point sans alliage.

Est-ce que je demande au chameau la noblesse du cheval? Le laurier-rose me donnerait-il de la douceur? On ne cherche pas un lieu sec dans l'océan. Et moi, puis-je espérer une réponse d'un mort?

Oranger! Que ta beauté est grande, à toi qui est si petit! Allah! Par quelle loi est-il permis au corbeau de dévorer un fruit si doux? (*d*)

Le coq voudrait bien voler jusqu'au septième ciel. Ce n'est pas les ailes qui lui manquent; mais Dieu ne veut pas le voir.

La poudre à canon se croit antimoine, puisqu'elle est noire. Le pauvre poisson voudrait sauter hors des eaux amères. En rêve, la tête chauve se figure qu'elle tresse une jolie boucle de cheveux, ornée d'un gage d'amour.

Toi, et la tribu de ton père! La tribu de Houwa! Vous ne savez que faire paître des chèvres, louer des chameaux et raccommodez de vieux souliers.

Que l'Ange de la Mort ne m'enlève que lorsque j'aurai payé en blé l'orge que tu m'as prêtée!

Que celui qui t'a blessée, Fadma, ne trouve des amis que parmi les juifs colporteurs! Qu'il transporte sa boutique de ville en ville, et qu'il soit avec eux, maudit à jamais.

Et que la miséricorde du Seigneur descende sur l'humble Sidi Hammou, auteur de la chanson.

Si la main généreuse vient à être blessée, nous versons des pleurs. Quant à celle de l'avare, qu'elle soit flétrie!

Le désir est comme un fils. Qu'il soit aveugle ou boiteux, peut-on l'oublier?

L'être aimé est un trésor : garde-le pour toi seul, et jouis-en à ton plaisir. Et qu'il soit petit comme un œuf! Quant au gourmand, qu'il dévore les arbres avec le chameau.

Beauté! aimée de Dieu plus que des hommes,

Quand même elle serait habillée de haillons, et voilée d'une touffe d'herbes, penses-tu que mon cœur ne reconnaitra pas mon amie?

O vent, donne-moi une journée¹. Saccage les cieux, pendant que moi je la cherche sur la terre.

Peu à peu, le pied a traversé la forêt. Peu à peu l'essaim de jeunes abeilles remplit la haie.

Qui ne voudrait être mouette, et boire à la citerne là-haut, entre les remparts?

Esprit de la Terre! aide-moi à bâtir ma maisonnette afin que je puisse me reposer. Je ne demande pas à manger.

Que le ciel soit changé en poudre à canon, et la terre en boulets de plomb; où se trouvera ma bien-aimée j'y serai.

Ouak-ouäk! Est-ce que le soleil n'est plus? Ma bien-aimée se voile, et me tourne le dos. Ici, à la même citerne où nous nous enivrons de l'amour, elle murmure, « Aujourd'hui... impossible. »

Aujourd'hui! le jour même de la bataille, le guerrier veut m'échapper. A-t-elle oublié sa rougeur soudaine et tout ce que cela signifiait pour moi? Oublié que ses cheveux reposaient sur mon épaule?

Est-ce que tu désires ma mort, ô femme aux tresses noires? Moins cruelle la mort que ton dédain. Faut-il que l'orgueil soit toujours lié à la beauté?

Je vous le demande, ô fidèles, est-ce que je ne suis pas des vôtres? Mais cet être sans pitié me poursuit avec ses tortures comme la tempête du canon.

Suis-je scribe? J'ai tort. Suis-je saint? J'ai tort. A cause d'elle je me suis fait anachorète, et j'ai toujours tort.

Allah! quelle est cette merveille arrivée au ruisseau, que ses eaux montent? C'est avec joie et fierté que Fadma va s'y laver les pieds.

Viens, Aycha, fille de Mohammed! Véritable *koumeya*, fendant les rochers tout le jour sans s'ébrécher.

Toi, Ija, gomme de benjoin, remplissant la chambre d'un parfum si délicieux!

1. Touiza : journée de travail gratuit prêtée par les paysans à un voisin.

Hamad, fils de Mohammad, maître de la maison blanche à la chaux.

Et Fadma! Une lame de Rome (e) dans un pauvre étui.

Fadma, à la rougeur ardente du miel; tu mérites un vase en porcelaine fine, telle qu'on n'en trouve que chez les nobles (f).

Fadma, aux allures du pigeon, quand il s'approche de l'eau.

Fadma, fille de Moh'ammed, penses-tu que parmi les drogues de Rome il existe un remède pour ceux qui aiment? Quel qu'il soit, donne-le moi; mais vite!

(a) Sidi Hamad ou Mousa. Le grand saint de Tazeroualt, patron de la province du Sous. Après une longue absence, le ménestrel se décide à revenir auprès de Fadma, qui avait été l'objet de son premier amour. En traversant la chaîne de l'Atlas pour arriver à Aoulouz, il cherche à adoucir les fatigues du chemin par des réminiscences, et par l'expression de ses craintes et de ses espérances. Il ne faut pas oublier que Sidi Hammou, « maître de la Chanson » — *Bab noumarg* — est encore plus *Bab n Mani*, maître de paraboles. Ici, donc, pour déguiser le vrai souverain de son cœur, il parle de Sidi Hamad ou Mousa, tandis que c'est à Fadma qu'il rêve. Inutile d'ajouter que Fadma est la forme chelha de Fatima.

(b) Toujours parabolique, c'est de cette façon qu'il fait allusion à une fille, belle mais malheureuse, sous la protection, non de Sidi Ya'qoub, mais de Fadma.

(c) On donne au faucon le cœur du gibier. L'objet de cette explosion de colère serait une dame parmi les « maîtresses de boucles d'oreilles. » Jamais il ne parle de Fadma que sur le ton du respect et du dévouement.

(d) Il se rappelle un certain ménestrel nègre qui avait aspiré à la main de la jeune Fadma, et qui, sur son refus

de lui accorder ce bonheur, l'avait couverte d'injures dans une chanson.

(e) Très rarement nous trouvons en Sidi Hammou une bonne parole pour le Roumi. Mais il est forcé d'admettre la supériorité de la coutellerie européenne. En général *roumi*, et son féminin *taroumit*, sont le synonyme d'étranger, dur, cruel et haineux.

(f) Enfin l'auteur est admis à la maison blanchie de Hamad et de ses trois sœurs, Aycha, Ija et Fadma. Avec sa réticence caractéristique en chantant sa bien-aimée Fadma, Sidi Hamad nous laisse deviner seulement que tout va bien, et que le cours de sa passion, jadis si troublé, promet à l'avenir de se dérouler à son entière satisfaction. Le seul remède pour ceux qui aiment, c'est l'amour. Et, de Fadma seule, il acceptera le soulagement.

LE PROBLÈME DE L'ORIGINE DES PEULS

RAMENÉ A UNE QUESTION DE LINGUISTIQUE

PAR

A. DUCHÊNE

Une question depuis longtemps controversée est celle de l'origine des Peuls (Foulas, Foulanis, Foulbés). Cette peuplade que l'on rencontre, fractionnée en divers groupes, depuis la limite méridionale du Sahara jusqu'au Congo, conserve, malgré les croisements séculaires qui ont altéré la pureté primitive de la race, des caractères ethnographiques qui la distinguent nettement des autres populations du continent africain. La nuance relativement claire et parfois presque blanche de leur peau, leur nez aquilin, leurs lèvres minces, ne permettent de confondre les Peuls avec les tribus africaines au type nègre. Les Peuls ont une langue dont les éléments essentiels restent les mêmes dans toute la zone du continent africain qu'ils habitent, des traditions auxquelles ils restent fidèles, des habitudes pastorales auxquelles ils conservent un attachement invétéré.

D'où vient cette population? Posée devant le Congrès des Orientalistes de 1885 par M. de Guiraudon, la question est de celles qu'on discute toujours. C'est entre deux opinions toutefois qu'on se trouve partagé à l'heure actuelle. D'après les uns, et cette thèse a été soutenue par M. Félix Dubois¹, les Peuls viendraient du nord-ouest de

1. Félix Dubois : *Tombouctou la mystérieuse*. Paris, 1897, in-8, p. 152.

l'Afrique. On appuie cette opinion sur certains passages du *Tarikh*, qui permettent en effet de constater la présence des Peuls, à une époque déterminée, dans certaines régions du nord-ouest de l'Afrique, mais sans établir nettement toutefois leur origine première. D'après les autres, les Peuls seraient venus de l'est, de l'Égypte sans doute, peut-être même de l'Arabie, et l'on appuie cette opinion d'une tradition constamment retrouvée chez les Peuls et d'après laquelle le berceau de leur race serait le Yémen.

Cette opinion a été récemment soutenue de façon très nette et même avec une précision qu'elle n'avait pas eue jusqu'alors par un auteur anglais, M. E. D. Morel, dans son ouvrage intitulé « *Affairs of West Africa* ». Cet auteur voit dans les Peuls une population de l'ancienne Égypte, venue peut-être de l'Asie Mineure, et qu'une révolution dût contraindre de s'éloigner du bassin du Nil. Il rattache cette migration des Peuls, ainsi refoulés vers l'ouest du continent africain aux bouleversements intérieurs qui durent suivre dans l'ancienne Égypte la chute des Hyksos ou roi Pasteurs. Cette révolution paraît bien en effet avoir été caractérisée par une réaction violente des populations primitives et, pour ainsi dire, nationales, de l'ancienne Égypte contre des envahisseurs venus d'Asie et dont il est possible que les Peuls soient aujourd'hui les descendants plus ou moins directs.

S'il en est ainsi, il est invraisemblable qu'un peuple aussi fermement attaché à ses traditions n'ait pas conservé les éléments principaux de sa langue primitive, si mêlés qu'ils puissent être à des éléments empruntés à d'autres idiomes. Il apparaît dès lors que la question de l'origine des Peuls est avant tout une question de linguistique. Elle sera résolue le jour où la langue peule, au lieu d'être étudiée de manière isolée et dans la mesure seulement où l'exigent les nécessités pratiques de nos rapports avec les indigènes, le sera de façon rationnelle, par comparaison avec l'ancien égyptien et d'une manière générale avec les

langues sémitiques. Ce qui peut, en outre, apporter à cette étude une contribution intéressante, ce sont les recherches auxquelles un officier, M. le lieutenant Desplagnes, procède actuellement sous la direction du gouvernement général de l'Afrique occidentale française et qui ont amené la découverte dans la région de Bandiagara de très anciennes hypogées, quelques-unes avec inscriptions. Les résultats de ces travaux ne tarderont pas à être publiés.

Ni comme archéologue, ni comme linguiste, je ne saurais, quant à moi, apporter sur cette question des lumières spéciales. Mais, délégué à la fois du ministère des colonies et du gouvernement général de l'Afrique occidentale française au Congrès des Orientalistes, je sais l'importance qu'elle offre pour les Puissances européennes ayant des intérêts en Afrique et qui doivent compter principalement sur la collaboration des Peuls, parmi les peuplades indigènes, dans leur œuvre civilisatrice. Il est indispensable dès lors que ces Puissances cherchent à mieux connaître la langue, et, avec la langue, les traditions, les croyances et les aspirations présentes de la population des Peuls. C'est pourquoi j'ai cru devoir, au Congrès des Orientalistes, rappeler au monde savant l'importance qu'offre ce problème, spécialement dans ses rapports avec l'égyptologie, tout en indiquant la phase nouvelle dans laquelle il est entré et semble devoir être résolu.

PRIÈRES ET INVOCATIONS MAGIQUES EN MALGACHE SUD-ORIENTAL

TRANSCRITES, TRADUITES ET ANNOTÉES

D'APRÈS LE MANUSCRIT 8 DE LA BIBLIOTHÈQUE NATIONALE

PAR

GABRIEL FERRAND

Consul de France.

Les textes qui suivent sont extraits du ms. 8 du fonds arabico-malgache de la Bibliothèque Nationale ¹. D'après une note de Langlès datée du 24 mai 1793, ce manuscrit aurait été apporté en France vers 1742². Sa rédaction n'est donc pas postérieure à la fin du xvii^e siècle ou aux premières années du xviii^e. Il est impossible de préciser davantage son ancienneté en l'absence de toute indication chronologique. Les compositions indigènes ne sont jamais datées ni signées et la langue ancienne n'est pas encore suffisamment connue pour que l'âge des mots ait pu être fixé avec quelque certitude. La publication que j'ai entreprise des manuscrits arabico-malgaches de la Bibliothèque Nationale tend justement à combler cette lacune : après

1. On trouvera une description détaillée et un fac-simile du ms. 8 dans les *Notices et Extraits*, t. XXXVIII, 1904, p. 456 et suiv, in G. Ferrand, *Un texte arabico-malgache du XVI^e siècle, transcrit, traduit et annoté d'après les mss. 7 et 8 de la Bibl. Nat.*

2. La note manuscrite de Langlès a été publiée dans l'ouvrage indiqué à la note précédente.

avoir été transcrits et traduits, ces textes seront l'objet d'une étude philologique spéciale.

Les cinq textes suivants se composent de quatre prières à Dieu lui demandant particulièrement de protéger l'orant contre ses ennemis, et d'une incantation destinée à préserver les rizières des ravages causés par les sauterelles. La graphie de ces compositions est d'une très mauvaise facture. Les ف et غ médians, par exemple, sont fréquemment écrits l'un pour l'autre : مَفْنُ mafana, مَانُ mananu. Ces textes sont bilingues, arabe et malgache.

On trouvera en note le texte arabe toutes les fois que le texte malgache est obscur ou intraduisible. La traduction française est absolument littérale et reproduit aussi fidèlement que possible l'incohérence de ces compositions indigènes.

Une traduction plus littéraire de ces textes anciens eût été, du reste, toujours dangereuse et souvent inutile. La phrase malgache des dialectes sud-orientaux, par sa brièveté et sa concision, par la pauvreté du fond et de la forme, par ses répétitions fréquentes, serait étrangement transformée par une traduction élégante.

J'ai fait subir à l'alphabet latin en usage à Madagascar, une modification qui s'impose. On transcrit actuellement les phonèmes : *ou* par *o*, *dz* par *j* et *i* final par *y*. J'ai transcrit, au contraire,

ou par *u* au lieu de *o*,

dz — *dz* — *j*,

i final *i* — *y*.

La première de ces modifications est absolument indispensable pour permettre de transcrire par *o* rendu disponible, la voyelle française *o* qui se rencontre fréquemment dans les dialectes orientaux¹. L'*n* représente l'*n*

1. Cf. *mura* en merina, *mora* en dialecte oriental,

<i>fu</i>	—	<i>fo</i>	—
<i>vula</i>	—	<i>vola</i>	—

Ces mots sont actuellement écrits avec un *o* se prononçant *ou* qui ne permet pas de noter la vocalisation spéciale des dialectes orientaux.

vélaire et l'*ā* surmonté d'un tilde, le son *an* comme dans *van*, *antan*. Les lettres sous-ponctuées *h* et *k* sont la transcription du ح et du ق arabes.

I

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

(Folio 29 verso) اَطْعُكُ أَفْقَلُوا بِنْدِ اِيَعِ حَسَدِ فِحْسَدِ اِهْ اَوْ *
 اَلْيَنُو طِبِكُ حَسَدِ اِيَعِ اِقْحَسَدِ اِهْ اَوْ * اَمَا دُعَا اِيَعِ اُقَوِغِرْ
 اِهْ اَوْ * اَمَا اَلْيَنُو اِبِكُ اُقَوِغِرْ اَمَا هَلِوِرُ طِبِكُ سِرِّ اِيَعِ
 مِطْعَهَرَاتِيَا اِهْ اَوْ * اَوْ اَرْتَغِنِع رَتِ اِهْ اَوْ * اَوْ اَل نِي رَتِ اِهْ
 اَوْ * اَوْ قَرَسِي اِهْ رَتِ اَوْ * اَوْ وَلَغِ رَتِ اِهْ اَوْ * (folio 30 recto)
 اَوْ قَرَطُونِه رَتِ اِهْ اَوْ * اَمَا لِهْ لِهْ طِيل رَتِ فُنِغِ اِهْ اَوْ * اَوْ
 اِغْلِعِ غِلَغِ رَتِ اِهْ اَوْ * اَمَا مَنُرَطَّر مَلَّر اِهْ اَوْ * اَمَا مَنُرَطَّر اِهْ
 رَتِ اَوْ * اَوْ مَسْنِدِ مَغْرِكْرِكِ اِهْ رَتِ اَوْ * اَمَا مَغِ ظِغِ اِهْ رَتِ
 اَوْ * اَوْ مَرِكِرْ * اَوْ لَوِتْ * اَوْ نَاعْلُسْ * اَوْ اَرِيَابْهُوَكْ * اَوْ

1. Voir sur le *ṣ* final de أَبْنِه, *Un texte arabico-malgache du XVI^e siècle*, p. 463, note 1. Il me semble remplir des fonctions identiques à celles du visarga sanskrit.

2. Dans هَرَاتِيَا *haratsiā* comme dans اَطْعُكُ *tampuko* (*vide supra* 1^{re} ligne) l'*ā* est purement orthographique. Dans هَرَاتِيَا *ā* est une simple répétition graphique du *fatha* précédent.

تَنُونَه لَه * أَو تَنَوَا نَه وَو * أَو سِيَكَّر * أَو يَوُو طُبُك *
 أَو يَوُو تَطْبُك * أَو أَفْعَلْ أَهْ أَو * أَو أَفْعِرْ أَهْ * أَو مَسِيْ أَو * أَو
 أَبِي * أَو أَتَكَ أَو * أَو تَغْلَهْ أَمَّا تَغْمُو أَو * أَو أَوَّلِ طَبِد
 نَفْعَلَرِ أَو * أَو هِلَفْ أَهْ أَو * أَو رَهْلَهْ نَه * أَو نَقُونَه * أَو
 يَنْغ لَه أَو * أَو يَنْغ وَو أَو * أَو ظَنِرَاتِ أَو * أَو أَقْمَطِرْ قَطِرْ
 وَلَغْ أَهْ رَتِ أَو * أَو حَسَدِ نَه مَهْنَكْنَفْ أَو * أَو أَقْمِطُو أَهْ رَتِ
 أَو * أَو أَفَغْ فَعْ أَهْ رَتِ أَو * أَو أَقُونَه أَهْ رَتِ أَو * أَو حَسَدِ
 نَه مِمَّطْطُكْرُغْ أَهْ رَتِ أَو * طَفَّكَ طُو (folio 30 verso) نَفْغَلِي
 نَوَايْ مَسَوَارْ لِهْطِفْمَرِ طِنْ نُهْبِ إِفْطَرَهْنَه * أَمَّا أَقْطُونُو
 رَسْرَا فِيلْ أَمَّا تَهْهُو أَهْ أَو * يَهْ مَلَهْ أَلَيْنُو طَبُكْ أَيْعْ * بَلَا
 أَو * أَيْهَنُو مَظَرِمْ ظَرْمُونُو أَهْ أَوُغْ إِيْ أَلِيْ أَمَّا أَر * يَهْ
 أَتْنُونُو * يَهْ يَنْكَ أَتْنُونُو * طَعْلَك (sic) أَيْهَنُو مَفِرَغْ أَهْ

1. Pour أَتْنُو.

2. Pour وَيَوُو.

3. Pour طُبُكْ comme à la phrase suivante.

4. Pour طَبْنَقَلَرِ *tambin'ompangalatri*.

5. Pour أَكُونَه. Le ق ne se rencontre généralement que dans les mots d'origine arabe.

6. *Izahi* est orthographié أَيَغْ, إِيَغْ, et même أَيَغْ.

طُفَّ حَسْرِبُكَ ظَرْغَوْنُو أَهْلُكَ * أَمَا وَلِمِنَوَا أَهْلُكَ أَنْتِ وَقَةَ
رَتِ * وَطَعِ نَوَا أَهْلُكَ أَنْتِ ظَوْرَتِ * وَطَعِ نَوَا أَنْتِ
أَلْسِنَ رَتِ * وَطَعِ نَوَا أَنْتِ أَوَّلِ رَتِ * وَطَعِ نَوَا أَنْتِ
وَيْتِ أَرْرَتِ * وَطَعِ نَوَا أَنْتِ أَلِي رَتِ *

Bismillah ar rahman ar-rahim. Allahumma! — (folio 29 verso). — Tumpuko ampampuliu ambinih izan hasadi³ fihasadi³ ahi avi. Alainao tambiko hasadi izani ompihhasadi³ ahi avi. Ama dua⁶ izani ompivinitri ahi avi. Ama alainao⁷ ambiko ompivinitri ama halaviru⁸ tambiko⁹ sitri izani mitaia haratsia¹⁰ ahi avi. Ao an-dratsi funiū ratsi ahi avi.

1. C'est l'arabe وقت.

2. L'n vélaire est généralement transcrit par غ dans le ms. 8, contrairement à la transcription habituelle par ع qu'on rencontre cependant quelquefois.

3. De l'arabe حسد *hasad*, envie.

4. C'est l'arabe *hasad* malgachisé et conjugué à la classe des verbes en *mi*.

5. Voir la note précédente. *Ompihhasadi* est un composé du préfixe nominal *on* et du nom d'agent habituel de la classe en *mi*, *mpihhasadi*. Sur *on* cf. G. Ferrand, *Un préfixe nominal en malgache sud-oriental ancien, Mémoires de la Soc. de Linguistique de Paris*, t. XIII, p. 91-101.

6. De l'arabe دعاء *du'a*, prière. C'est une règle phonétique constante que le ع des mots arabes passés en malgache est remplacé par la voyelle vocalisante. دُعَا se prononce donc *dua* et non *du'a*. Dans la transcription en caractères français, on ajoutait autrefois un *h* intervocalique pour bien montrer qu'il n'y avait pas diphtongue : *duha* pour *dua*. On ajoute également un *h* intervocalique pour séparer deux *a* consécutifs : *alahasaty* de l'arabe الأسد, en arabico-malgache أَلَّاسِتْ.

7. *Alainao* est un présent, mais j'ai traduit par l'impératif qui reproduit plus exactement le sens de ce passage. Cette remarque s'applique à ce texte et aux suivants.

8. Cette forme d'impératif n'existe plus en malgache moderne.

9. En malgache moderne *tamiko*.

10. Le merina *haratsiana* n'est que la forme développée de *haratsia*.

Ao alini¹ ratsi ahi avi. Ao mpsandresi² ahi ratsi avi. Ao vulani ratsi ahi avi. — folio 30 recto. — Ao mpandrantu nih ratsi ahi avi. Ama lahilahi³ taila ratsi funiñi ahi avi. Ao iniliñ nilani⁴ ratsi ahi avi. Ama manundrutundru mulutru⁵ ahi avi. Ama manundrutundru ahi ratsi⁶ avi. Ao masanih⁷ mangirikarika⁷ ahi ratsi avi. Ama mangateni ahi ratsi avi. Ao marukitri. Ao lavitsi. Ao nak'ulun⁸. Ao andriambahuaka. Ao tsinava⁹ nih lahi. Ao ontsinava vavi. Ao sekatri. Ao ivavi tumbuka. Ao ivavi tsi tumbaka. Ao ompañala ahi avi. Ao ompañetri¹⁰ ahi avi. Ao masai¹¹ avi. Ao ombe¹². Ao ontsiki¹³ avi. Ao tsenga lahi ama tsenga vavi

1. En merina *adi*. La permutation de *l* du sud-est avec *d* du merina est constante.

2. Pour *ompandresi*. Le *l* initial a été omis quelquefois.

3. En malgache moderne *lehilahi*. La forme ancienne *lahilahi* répond exactement au malais *lakilaki*. *Vehivahi*, femme me paraît être également la forme moderne de *vavivavi*, devenu successivement *vaivavi* et *veivavi*. L'*h* intervocalique est simplement orthographique et n'a d'autre objet que d'empêcher la diphtongaison de *e i*.

4. Pour *añ'ilañi*.

5. En Merina *mulutra*.

6. Pour *masunih*.

7. Pour *mangirikirika*.

8. Pour *anak'uluna*, litt. : *enfant de quelqu'un* c'est-à-dire : *enfant d'homme libre*.

9. Pour *ontsinava*, serviteur. Ce mot est tombé en désuétude.

10. *Ami*. Ce mot n'existe plus dans aucun dialecte moderne.

11. *Petit*. *Masai*, dans la langue moderne, ne s'applique plus qu'aux épouses d'un polygame autres que la première, *vadi be*, la grande épouse, et la dernière, *vadi keli*, la petite épouse. *Vadi masai* désigne, en somme, la ou les épouses de second rang à l'exclusion de la dernière épousée.

12. Litt. : *on*, celui qui; *be*, est grand, un notable, un personnage important, mais n'appartenant ni à la famille royale ni à la noblesse. Lorsque Flacourt et les voyageurs anciens parlent du *Grand* ou des *Grands* de tel village, ils désignent le personnage appelé *ombe* dont ils ont littéralement traduit le titre indigène.

13. J'ai traduit *ontsiki* par *maigre*. D'après le texte arabe *حَسِين*, il faudrait plutôt *beau*, mais aucune racine malgache TS-K, S-K ou T-K n'a le sens de *beau*.

avi¹. Ao aoli² tambin' ompangalatri avi. Ao hilefa ahi avi. Ao rahalahinih. Ao nakavinih³. Ao zanañi lahi avi. Ao zanañi vavi avi. Ao tani ratsi avi. Ao ampamutitrimputitri vulana ahi ratsi avi, Ao hasadi nih mihanankanaña avi. Ao ompamita ahi ratsi avi. Ao ompangupangu ahi ratsi avi. Ao ompivunih ahi ratsi avi. Ao hasadi nih mimatutu⁴ kuruni ahi ratsi avi. Tumpuko tua — folio 30 verso — nampampulinao izu masuandru leha tefi mandri tani nu humbi efi terahanih⁵. Ama ankatuninao RaSerafelu⁶ tsi hahava ahi avi. Zaho malaho alainao tambiko izañi bala⁷ avi. Aiza hanao mitarimi tarimiunao aho aovañi izu ali ama andru. Zaho ontsinavanao. Zaho zanaka ontsinavanao. Tumpuko, aiza hanao mifirañi⁸ ahi, tumpu hisarimbuko tariñaunao ahiko. Ama veluminao aho intsi vaçatsi⁹ ratsi. Vatañinao aho ama intsi to¹⁰ ratsi. Vatañinao ama intsi vulun¹¹ ratsi. Vatañinao anao ama intsi aoli ratsi. Vatañinao aho ama intsi andru ratsi. Vatañinao aho ama intsi ali ratsi.

1. Probablement pour *ontsengalahi* et *ontsengavavi*, les *beaux hommes et les belles femmes*. Je ne vois pas de meilleure interprétation. Le texte arabe *كَمَا أَرْدُدَاتُ وَالْمَغْرِبِ* n'est pas plus clair que le texte malgache.

2. En malgache sud-oriental moderne *oli* ; merina, *udi*.

3. Pour *anakavinih*, *sœur*. *Anakavi* et *anabavi* signifient *sœur d'un homme* ; *rahavavi*, *sœur d'une femme*.

4. Pour *mihatutu huruñi* ou *mihatutun'kuruni*.

5. Le texte arabe porte *كَمَا أَرْدُدَاتُ وَالْمَغْرِبِ* *وَالْمُسْرِقِ*.

6. De l'arabe *اسر افيل*.

7. De l'arabe *بَلَاء*.

8. Pour *mifiraña*.

9. De l'arabe *وقت*.

10. Forme première du merina *taona*.

11. Forme ancienne du *vulan* moderne, en merina *vulana*.

TRADUCTION

Au nom de Dieu clément et miséricordieux. O mon Dieu ! — f° 29 verso. — O mon maître, fais changer¹ (de sentiment) tous ces envieux qui m'envient. Soustrais-moi à l'envie de tous ceux qui m'envient. J'invoque (ton aide) contre tous ceux qui se fâchent contre moi. Soustrais-moi à ceux qui se fâchent contre moi ; éloigne de moi tous ceux qui restent dans le mal² ; tous ceux qui demeurent dans le mal, tous ceux qui sont méchants pour moi ; tous ceux qui me querellent méchamment ; tous ceux qui me vainquent méchamment ; tous ceux qui me parlent méchamment ; (f° 30 recto) tous les voyageurs qui sont méchants pour moi ; tous les hommes injustes et méchants pour moi. (Protège-moi) contre tous ceux qui me désirent du mal. (Éloigne de moi) tous ceux qui ne cessent de me montrer du doigt (et) des lèvres³, tous ceux qui ne cessent de me montrer du doigt méchamment ; tous ceux (dont) les yeux ne cessent de me scruter méchamment ; tous ceux qui me méprisent méchamment, ceux qui sont près, ceux qui sont loin, les hommes libres, les rois, les serviteurs mâles et

1. En malgache moderne *mampampuliu*. La forme *ampampuliu* est extrêmement curieuse et, fort heureusement, la graphie de ce passage ne prête à aucune ambiguïté. Elle donnerait à croire que l'impératif se formait anciennement par aphérèse de l'initiale du préfixe verbal et suffixation du suffixe impératif :

Présent : *mampampuli*.

Impératif : *ampampuliu*.

Mais cette formation est si manifestement en désaccord avec la morphologie de la langue moderne qu'elle n'est vraisemblablement pas à retenir. *Ampampuliu* pourrait être plutôt l'impératif du relatif *ampampuliana*. La grammaire milite en faveur de cette conjecture, mais l'existence du relatif dans les dialectes sud-orientaux reste encore à démontrer. L'étude seule des textes anciens permettra de classer définitivement cette intéressante forme verbale.

2. Litt. : ceux qui retiennent le mal.

3. Les Malgaches indiquent fréquemment la direction par un mouvement des lèvres.

femelles, les hermaphrodites, les femmes déflorées ¹, les filles non déflorées ², tous mes ennemis, tous mes amis, les petits, les grands, tous les maigres ³, tous les beaux hommes et toutes les belles femmes ⁴, tous les talismans des voleurs — (tu) les éloigneras tous de moi, les frères, les sœurs, tous les enfants mâles et tous les enfants femelles, la mauvaise terre, tous ceux qui m'insultent habituellement par de mauvaises paroles, tous les envieux qui m'accablent habituellement (d'injures), tous ceux qui me trompent méchamment, tous ceux qui me (suscitent) méchamment des empêchements fréquents, tous ceux qui me brisent méchamment en petits morceaux ⁵. O mon maître, de même que (f° 30 verso) tu as fait rétrograder le soleil lorsqu'il était couché pour qu'il retourne jusqu'à l'endroit où il naît ⁶, apaise (la colère) d'Israël pour qu'il ne me sépare pas (des élus) Je te demande (ô mon Dieu), d'écarter de moi toute épreuve. Où es-tu, toi qui prends

1. Litt. : les femmes trouées.

2. Litt. : les femmes non trouées.

3. *Vide supra*, p. 120, note 13.

4. *Vide supra*, p. 121, note 1.

5. Le chapitre XLIV de l'*Histoire de la grande isle Madagascar*, éd. de 1661, intitulé *traduction d'un traité en langue Madécasse*, est très vraisemblablement l'adaptation d'un texte analogue à celui du ms. 8. Ce paragraphe du chap. XLIV est évidemment inspiré du passage précédent du texte arabico-malgache : « Où êtes-vous Monseigneur.... fâchez-vous contre tous ceux qui se fâchent contre moi ; chassez loin tous ceux qui machinent contre moi des malices, toutes sortes d'écrits pernicioeux, de charmes méchants, de toutes sortes de paroles mauvaises, et de discours tendant à maléfice comme aussi de tous mauvais voyages et compagnies d'hommes qui désirent me nuire, de voleurs qui me veulent offenser et des lèvres qui me font la moue et de tous ceux qui ont cette mauvaise geste et habitude, des yeux qui regardent de travers, et de tous yeux aussi qui font une clarté affreuse, bien qu'ils soient tous amis, ou célestes, ou fils des hommes, ou bons hommes, soit serviteurs, soit châtres (*sekatri*), soit femmes, soit vierges (*loc. cit.*, p. 182-183) ».

6. *Vide supra*, p. 121, note 5.

7. C'est l'ange qui fera retentir la trompette céleste au jour de la résurrection.

soin (de moi), qui veilles sur moi la nuit et le jour? Je suis ton serviteur. Je suis le fils de ton serviteur. O mon maître, où es-tu toi qui as pitié de moi? O maître, je serai accablé par mon souci (si) tu (ne me) tires (d'inquiétude). Tu me donnes la vie (éternelle) dans ce moment cruel (de la résurrection). Je te salue et cette année mauvaise, (je) te salue et ce mauvais mois, (je) te salue et ce talisman dangereux. Je te salue et ce jour néfaste, je te salue et cette nuit néfaste.

II

لر جك با رحم الرحم (sic)
 لسم الله الرحمن الرحيم

طَفُّكَ يَهْ مَلَهُ ابْنُو أَقْلِينُو أَتُوْ أَفَعَلَ (Folio 30 verso, l. 15)

أَهْ أَوْ * أَمَّا أَقِيَّتَهْ * أَهْ أَوْ هْ * أَوْ أَقْمِطِرْ وَلَغَ رَتِ أَهْ أَوْ * طُوْ
 نَمَلِيُونُو أَرْيُوسُفْ أَبَرِّيَقُوبِ * أَمَّا هَطُوْ (folio 31 recto) نِنُوْ
 رَمِيْكَ يَلْ * إِفْلِينُوْ نُوسَعَهْ (sic) مِهَسَغْ كَنَعْ * أَمَّا أَوَّلِ رَتِ
 أَهْ أَوْ أَمَّا حَسَدِ مِظْطَهْرُغْ أَوْ * اظْمُوْ نَمَلِيْنُوْ إِيْ مُسُوْ أَرْ لِهَظِرْ

1. Le scribe avait d'abord écrit أَقُوْ. Il a ensuite barré le *djazzm* et a écrit au-dessus un *tanouïn*. Il faut donc lire أَقُوْ *am-puñ*. La première rédaction أَقُوْ *am-po* signifie *dans le cœur* et n'a aucun rapport avec la phrase.

2. Le texte arabe لَعِيْبَةٌ pour لعبة permet de traduire *ompizutsih* par *celui qui joue, se moque de*. La racine *zutsi* et ses dérivés sont tombés en désuétude.

3. La répétition de *ʿ* est une erreur de graphie.

4. Je lis *hatuhaninao* au lieu de *katuaninao*.

5. Les points diacritiques sont assez fréquemment omis.

فَطَرَمْنِه نَهَبْ فِيمَرَطْ * أَمَا هَطُونِنُو رَسْرَفِيلْ * اَفَلَيْنُو
 لَشُعْ أَمَا سَلِينِه * أَمَا فَلَيْنُو لِفُعْ رُوْ * أَمَا طَفَرُعْ نُو
 اَتِرُوْ * أَمَا تَمَبُوْ اَهْ حِرِنِه أَمَا سَلِينِه * أَمَا وَهَرِنُو طَعْنِرُوْ *
 أَمَا اَوَيْنُو وَحْتْ * اَفْعَلْ اَهْ اَوْ أَمَا اُفْنِفِكْ اَنِّيْ * طُوْهِيَوِ اِي
 فَعْنِ طَبِرْ مُوسْ * رُوَيْنُو وَهَوُكْ : اَفْعَلْ اَهْ اَمَا اُفْنِفِكْ اَهْ اَوْ *
 اَطُونُو جِلِيلْ اِي وَطُونِه اَفْعَلْ اَهْ أَمَا لَطِكْ اَفْعَلْ اَهْ اَوْ *
 وُيْنُو فَوَارُوْ اَفْعَلْ اَهْ اَوْ * أَمَا اَتَهَامِرْ اَهْ اِي مِتَغْلُ مَرَرْ
 اَهْ * طُتْ حِرِينُوْ اَهْ هَعْمِرْكَ اِي هَهْفِطِ اِي * (folio 31 verso)
 أَمَا اَلَيْنُو اَبُكْ طُرْغْ مَرْغَرْ تَهَبَرَرْ اَهْ اَوْ * أَمَا طُظْفُنُو سِيَكْ

1. Cf. Le texte arabe كَمَا أَرْدُدَاةَ وَالسَّمَشِ وَالْمَغْرِبِ وَالْمُسْرِقِ.

2. Pour لِفُعْ رُوْ, *lefuiun-dreu*.

3. Pour اَتِرُوْ *antsin-dreu*.

4. Pour طَعْنِرُوْ *tañani rui* qui traduit le duel du texte arabe اَلْيَدَيْنِ.

5. La prononciation spéciale de la double consonne *tr* des dialectes orientaux qui se prononce à peu près comme dans l'anglais *travel*, est transcrit tantôt par ر tantôt par ت ou ة.

6. Pour اَفْعَلْ. Les scribes arabico-malgaches font un inconscient abus des voyelles et des *tanoun*.

7. Pour وَهَوُكْ *vahuaki* traduit l'arabe اَلْبَكْدِ. La forme وَهَوُكْ *vahuaki* est plus généralement employée même dans le ms. 8. Cf. mon assimilation de *vahuki* ou *vahuaki* avec le pays des Uâq-Uâq des géographes arabes in *Journal Asiatique*, mai-juin 1904, p. 489-509.

8. Cf. le texte arabe وَقَوَّ الْمَلِيلَةَ ذَكَرَ الْعَدُوِّ وَالْقَرْقَرِ الْعَدُوِّ

9. Cf. le texte arabe وَلَا عَلَوْتَ سَابِقَاتِ جَلِيدِ.

اَيِّغْ طِفْكَ اَوْ * اَمَّا سَيِّرْ اَيِّغْ اَفْعَلْ اِهْ اَوْ * اَمَّا فُلَيْيْنُوْ جَطُوْ
 طَعْرُ طُوْ * اَمَّا اَفْوَعْنِهْ سَعَا اَوُوْغْ فَيْلَيْيْنِدْ * اَمَّا فُلَيْيْنُوْ
 طَعْنِهْ اَمَّا اَتِرُوْ اَمَّا فَيْمَرْبَةِ 5 * طُقْ هُفْ مَسْرُوْ اَفْعَلْ اِهْ
 اَوْ * اَفْتَلَعْنُوْ اَلْغَا هَهُوْ مَسْرُوْ اَفْنَفِيْكَ اَنِّيْ * هُفْ هُفْ
 مَسْرُوْ اَفْعَلْ اَنِّيْ اَوْ * اَقْطُطْهِنُوْ اَبْرُوْ اَفْنَفِيْكَ اِهْ اَمَّا اَفْعَلْ
 اِهْ اَوْ * مَرْهَرَبِيْ اَرُوْ طُوْ اَجْ نِيْ طِيْكَ نَعْرَهْرُ اَهْهَرَاتِ
 اَرُوْ *

Bi rahamatika iā arḥam ar-raḥimīn
 Bismillah er-raḥman ar-raḥīm

Folio 30 verso. — Tumpuko zaho malaho ambinao ampu-
 liunao am-puā ampañala ahi avi. Ama ompizutsih⁹ ahi avi
 hu avi ompimuntitri vulaña ratsi ahi avi. Tua namaliunao
 an-dRaZusufu¹⁰ ambin-dRaZakubi¹¹. Ama hatuaninao¹²

1. Cf. le texte arabe وَقَطَعَ الصُّورَ الْحَرْبُ وَقَوْلُ الصُّورِ الْعَدُوْ

2. Pour *fulahinao*.

3. C'est un exemple assez rare de transcription du *z* malgache par ج.

4. Cf. le texte arabe وَمُجَدِّرُ آلِ أَبْطَلٍ فِي الْمَيْدَانِ

5. الضَّرْبَةِ traduit l'arabe الضَّرْبَةِ.

6. Pour مَسْرُوْ *masun-dreu*.

7. Pour مَسْرُوْ.

8. Pour نَعْرَهْرُ.

9. *Vide supra*, p. 124, note 2.

10. C'est le nom arabe يَوْسُفَ *Yūsuf*.

11. C'est le nom arabe يَعْقُوبَ *Ya'qūb*.

12. *Vide supra*, page 124, note 4.

folio 31 recto. — RaMikailu ¹ Ifulinaonao ² misañih ³ miha-
nañakanaña ⁴. Ama aoli ratsi ahi avi ama hasadi mitutu
haruñu ⁵ avi. Tua namulinao izu masuandru leha teri fite-
rahanih na humbi fimundrati. Ama hatuninao RaSarafelu ⁶.
Ampulinao lefuñi ama salahunih ama falainao ⁷ lefuñun-
dreu. Ama tafarañunao antsin-dreu. Ama tsi hahavu ahi
herinih ⁸ ama saluhinih. Ama vahurinao tañani rui. Ama
ivainao vuhitsi ompañala ahi avi ama ompanafiki anai. Tua
haiva izu fañani tambin-dRaMusa. Ravainao vahuaki om-
pañala ahi ama ompanafiki ahi avi. Atavinao heliheli izu
vutunih ompañala ahi ama lataki ompañala ahi avi. Vu-
zuinao fo an-dreu ompañala ahi avi. Ama tsi hamira ahi izi
mitsing ulu mandrandra ahi. Tumpu herezunao aho haña-
mirako azi hahafati azi — folio 31 verso — Ama alainao
ambiko turaña mariniitri tsi haharatri ahi avi. Ama titiñu-
nao sika izani tafiki avi. Ama sitri izani ompañala ahi avi.
Ama fulainao ⁹ zatuvu tanura tao ¹⁰. Ama ompakanih suña
aovaña fialinih. Ama fulahinao tañanah ama antsin-dreu
ama famirabatsi ¹¹. Tumpu hufi masun-dreu ompañala ahi

1. C'est le nom arabe ميكائيل *Mikail*.

2. *Ifulinaonao* est une erreur de graphie pour *ifulinao*.

3. Malgré l'absence de tout point diacritique et de voyelles, je crois
pouvoir lire *misañih* en m'appuyant sur le texte arabe شَمَّ سَمَّ pour شَتَمَ.

4. Pour *mihanankanaña*.

5. Pour *huruñu*, *hura*. Cf. le texte arabe حَسَدَ حَرِيصَ.

6. *Vide supra*, p. 121, note 6.

7. Pour *fulahinao*. Cf. le texte arabe كَسَرَ.

8. Cf. le texte arabe الشَوْكَ السَّوْكَ pour الشَوْكَ.

9. Pour *fulahinao*. Cf. le texte arabe قَتَلُوا.

10. Forme première du *taona* merina.

11. *Famirabatsi*, probablement pour *famarabatsi*, me paraît être un
dérivé de l'arabe ضَرَبَ prononcé *varabatsi* en malgache et converti en

verbe par la préfixation de l'affixe verbal *man* : *mamarabatsi*, qui a
donné à son tour le nom d'action *famarabatsi*. Les cas de malgachisation
des mots étrangers sont assez fréquents pour que cette conjecture soit
extrêmement vraisemblable. *Famirabatsi* n'est pas malgache et ne peut
être expliqué que par l'hypothèse précédente.

avi. Ampatsiliinunao alaia hahavu masun-dreu ompanafiki anai. Hufihuti masun-dreu ompañala anai avi. Ampitutuhinao ambin-dreu ompanafiki ahi ama ompañala ahi avi. Huruhuru be an-dreu tua undzan'izu taiki¹ nangaruhuru haharatsi an-dreu.

TRADUCTION

Par ta miséricorde, ô le plus miséricordieux des miséricordieux !

Au nom de Dieu clément et miséricordieux ! (f° 30 verso.) O mon maître, je te demande d'écarter complètement tous mes ennemis, tous ceux qui se moquent de moi et tous ceux qui, dans l'avenir, me calomnieront par de méchantes paroles. (Protège-moi) comme tu as écarté (tout danger) de Joseph et Jacob et tu as soutenu (f° 31 recto) Michel. Écarte les injures dont on (m')accable, tous les charmes mal faisants pour moi et tous les envieux qui me brisent en petits morceaux. De même que tu as fait rétrograder le soleil là-bas où il se lève pour venir vers le couchant et tu as apaisé Israël, fais reculer les sagaies et les lances (de mes ennemis) et brise leurs sagaies. Brise leurs couteaux; qu'ils ne puissent pas lever contre moi leurs sagaies (ni faire usage) de leur force. Lie leurs deux mains. Abaisse les montagnes² de mes ennemis et de ceux qui partent en expédition contre nous, comme tu abaissas le serpent de Moïse³. Détruis le pays⁴ de mes ennemis et de tous ceux qui partent en expé-

1. *Taiki*, la mer, est tombé en désuétude. Ce mot sous la racine T K se retrouve dans plusieurs dialectes malais, mélausiens et polynésiens. Cf. Gabriel Ferrand, *Un texte arabico-malgache du xvi^e siècle* in *Notices et Extraits*, p. 466, note 3.

2. *Vuhitsi*, *Vuhitra* en merina, signifie montagne et village. Le texte arabe جَبَل impose la traduction par montagne.

3. Cf. le texte arabe كَمَا ذُكِّلَ الْحَيَّةَ الْمَوْسَى. C'est une allusion à la verge de Moïse changée en serpent. Cf. le Qorân, VII, 104.

4. *Vide supra*, p. 125, note 7.

dition contre moi. Rends tout petits le membre viril et la verge de tous mes ennemis ¹. Rends lâche le cœur de tous mes ennemis. Ne me rends pas semblable à ces libertins (qui veulent) me (rendre) débauché. O maître, rends-moi fort pour que j'égale (mon ennemi en force) et que je puisse le tuer (f° 31 verso). Éloigne de moi tous les corps tranchants pour qu'ils ne puissent pas me blesser. Mets fin à l'oppression de toute cette guerre et à la pression de tous mes ennemis. Tue ² ce jeune homme (qui est) jeune d'années, qui va provoquer le héros au combat. Brise leurs mains et leurs couteaux et (écarte leurs) coups ³. O maître, ferme les yeux de tous mes ennemis. Couvre de sable jusqu'à leurs yeux ceux qui combattent contre nous. Ferme sans cesse les yeux de tous nos ennemis. Fais recouvrir (de sable) tous ceux qui combattent contre moi et tous mes ennemis. Que ce soit un cataclysme immense comme l'agitation des vagues de la mer, pour leur être nuisible.

III

لرحك يا رحم الرحم

لسم الله الرحمن الرحيم

طُفَّ أَيَّهَنُوْ مَطْرَّ إِيْ أَغْرِسِيْ * أَبِنْ فِطْرَّ أَنْوْ إِيْ
أَغْرِسِيْ * أَيَّهَنُوْ طَفَّكُ أَفْنَرَّ إِيْ هِنْ * أَيَّهَنُوْ طَفَّكُ نَا

1. Malgré l'étrangeté du sens, la traduction rend exactement le texte malgache.

2. *Vide supra*, p. 127, note 9.

3. *Vide supra*, p. 127, note 11.

4. De l'arabe عَرَشٍ.

5. Cf. le texte arabe يَا سَزَيْدُ الْبَطْسِيْ.

اِيْ اَقْعَبِ اِيْ هِنَ (folio 32 recto) هِنَوَا بِلْ * اِيِيَهَنَوُ
 طَفْلُكُ يَنْيَغْ * مِلْ اِبِلْ هَرْتِيَا اَوْ * اَمَا نِيَغْ مَغْرِطِنِ اَهْ
 رَتِ اَوْ * اَرُبَهَنَوَا يَغْ مِرْبِكْ اَهْ اَوْ * اِهْرِيَنَوَا يَغْ هَهْرَاهْ
 اَوْ * رِسُونَوَا يَغْ هَرَسِيْ اَهْ اَوْ * اَحْسَدِ نَوَا يَغْ مَحْسَدِ اَهْ اَوْ *
 اَرَوِيَنَوَا يَغْ هَرَوَا اَهْ اَوْ * اَطُونَوَا يَغْ هَعِظْ اَهْ اَوْ * اَوْ غُرَنَوَا يَغْ
 مَوِغْرَاهْ اَوْ * فِدَا هُونَوَا يَغْ مَمَذِ هَا اَهْ اَوْ * اَسْهِيَنَوَا يَغْ
 مَعْسَدِ اَهْ اَوْ * وَيُونَوَا يَغْ هَمِيْ اَهْ اَوْ * اَوِيَنَوَا يَغْ هَعَوَا اَهْ اَوْ *
 اِيِيَهَنَوُ طَفْلُكُ مَهْرِسِ تِرِسِ * اَقْلُونَوُ طَفْلُكُ اِيَغْ اُقْعَبُ
 اِبْنِ هَوَاغِرِ اَرُوْ نَهْ تَبْهِيْ هَتَرْنِ اَمَا هَفِيْفِيَا اِيَعَهْرُ اَرُوْ
 قَنَفْ اِبْنِ فِلِيْ * نَعَهْرُ اَرُوْ مَهْرَابْ * اَنْسَرَاتِ نَعَهْرِ اِيَغْ
 اَتِيَرِ هَهْرَسِيْ اَرُوْ اَطْمَعَا اَوْ هَفِطَا نَعَهْرِ مَهْرَابْ * (sic) مَطْعِ
 فَمَطْغِ اِبْنِ نَعَهْرِ فَمَحْ تَرَهْ مَرْكَةِ * (folio 32 verso) اَمَا هَرُوْ

1. Cf. le texte arabe يَا حَيْسُنَ الْوَحْشِيِّ اصْبِرْ عَنِ

2. Les points diacritiques de la première lettre manquent dans le texte.

3. Pour يَعَهْرِ.

4. Pour اَرُوْ an-dreu.

5. Pour اَطْمَعُوا. Cf. le texte arabe رُسُلَيْنِ

6. Pour فَمَهْ تَر fa mahatsara. Le ح ne se rencontre ordinairement que dans les mots d'origine arabe.

Au nom de Dieu clément et miséricordieux! (fol. 31 verso). O maître, où es-tu toi qui portes le trône céleste? Tu portes le trône céleste. Où es-tu, ô mon maître, (toi qui es) le fort par excellence¹. Où es-tu, ô mon maître, par lequel vient la force (fol. 32 recto); donne-moi la force. Où es-tu, ô mon maître; quiconque m'incite au mal, je lui retourne tout le mal. Ruine tous ceux qui me ruinent. Rends forts tous ceux qui me rendront fort. Vainc tous ceux qui me vaincront. (Rends) envieux tous ceux qui m'envieront. Détruis tous ceux qui me détruiront. Resserre tous ceux qui me resserreront. Sois fâché contre tous ceux qui se fâchent contre moi. Injurie tous ceux qui m'injurient. Fais affront à tous ceux qui me font affront. Rends lâches tous ceux qui me rendront lâches. Abaisse tous ceux qui m'abaissent. Où es-tu, ô mon maître, qui vaincs ceux qui sont invaincus. Ecarte (de moi), ô mon maître, ceux qui s'enorgueillissent. (Tu) seras irrité contre eux parce qu'ils ne pratiquent pas le bien et ce qui agréé à (Dieu). Zañahari fera de ses serviteurs² ses élus. Zañahari est plus grand qu'eux. Le livre de Zañahari (dit) ceci : Personne ne sera au-dessus des prophètes si ce n'est Zañahari³ qui est plus grand⁴ (que tous). Le salut, le salut est en Zañahari, il rend bons ceux qui sont près (de lui) et (fol. 32 verso) (il donne) la joie à tous ceux qui le servent⁵. Cette joie est en Zañahari (seul), c'est lui qui est le Seigneur qui entend et sait (tout).

1. *Vide supra*, p. 129, note 5.

2. Le malgache *serviteur* traduit l'arabe **الْمُؤْمِنِينَ** et s'applique seulement par conséquent aux musulmans malgaches.

3. Litt. *personne ne vaincra les prophètes*.

4. Litt. *est fort élevé*. *Maheri* devant un adjectif indique le comparatif. Cette formation est spéciale aux dialectes maritimes.

5. C'est-à-dire aux vrais croyants. Cf. le texte arabe **الْمُؤْمِنِينَ**.

IV

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

أَيَّهَنُو طُنَّكُ وَلِ أَمَا مِتَغَا * وَلِ
 طَوْمَرِ تِيرِ وَلِ حَفْطَ يَنُو * مَكْطُوْمُوْ أَهْ تِيرِ طُنَّكُ هَفْطَيَانُو
 أَيَّهَنُو وَلِ أَمَا مِتَغَا * أُتَيْنُوْ أِبْنُ وَلَغْ غُوْطُوْ هَلِ اَنُو
 نِهْ هَفْنُوْغْ * اَنُوْرُوْ نَتَيْنُوْ شِيْرَ اِيْغِ اِبْنَطْنِ هَلْنِ اَوْكُوْ *
 اُظْنُ اِيْ رُوْ (folio 33 recto) اِيْ اَقْرَبَكَ اَنِّيْ اَمَا اَفْغِيْرَتِ
 اَنِّيْ * اِفْ نِيْهَرِ اَنِّيْ * اَمَا مِيْرَرِ اَنِّيْ * اَمَا مَعْلِ اَنِّيْ *
 اَمَا اِطَا اِيْ طَنْ طَبْنِ طَهْنِهْ اَنِّيْ * اَمَا اَتِهْطِيْنِ اِيْغِ هِلْفَا
 اَنِّيْ * اَمَا تِيْرِ هَمَلِ اَنِّيْ * اَمَا تِيْرِ هَعْبَا اَنِّيْ * اَمَا تِيْرِ
 هَنْدِ اَنِّيْ * طَبْنِ هَرْتِيَا هَفْطَا اَنِّيْ * طُقْ طِفْهَنُوْرُوْ
 طَبْنِ هَسْرُطَا * سُسْهَنُوْرُوْ تَهْهَسْهَرْنَا فَيَّرَرِ * اِطِيْنُوْرُوْ
 نَهْهَرْتَا فَعِظْ * اَطُوْ اِبْنِ رُوْ اِيْغِ اَرْ تَهْهَوْلُ اَرُوْ * اَمَا اِيْغِ

1 De la racine désuète *أَتَيَّ* *ontsi*, action de dire.

2. Cf. le texte arabe *قُلْتُ وَقَوْلِكَ الْحَقُّ أَذْعُونِيْ*.

3. Cf. le texte arabe *اَسْتَحْجِبْ لَكُمْ قُلْتُ كُلِّ مَنْ عَلَيْنَا فَاَنْ*.

4. Pour *أَنِّيْ*.

5. Lit. *tsi*, ne pas; *ri*, lui, non lui, c'est-à-dire *personne*. *Tsiri* est devenu *tsiari* dans la langue moderne.

6. Pour *أَنِّيْ*.

7. Pour *أَرُوْ*.

تَهْهَوْلُ أَرُو * هَرَتَو نَوَايَغِ أَفْعَلْ أَنِّي أَوْ * أَفْطَهْمِينَوَايَغِ
 هَسَهْرَنَّا أَنِّي أَوْ * أَفْلَو نَوَايَغِ أَفْعَلْ أَنِّي أَوْ * أَمَّا تَهْمَسَهْرَنَّا
 أَنِّي * أَمَّا تَهْسِي أَجْ أَبِنْ طِغِ رَو * أَطْطَفْ وَهَر نَوَايِ طِغِ
 رَو * أَمَّا وَهَر نَوَايِ هَهَر رَو * طُطْغِنَوَايِ فُورَو أَفْعَلْ أَنِّي *
 أَمَّا رُطْنَو رَو * أَيَغِ طِيَا نَوُ هَرْتَا * أَطُونَر طُنُونَو رَو نَرَطْنُونَو
 عَا ذَا لَا وَلِي * * أَيِيَهْنَو طَفْكُ أَمَّا أَرِيَاكُ * سَرَهْنَوَايَغِ
 لَغِ رَو كَفِر أَوْ * (folio 33 verso) وَرَكَرَهُ أَيَغِ نَبْغِ رَو * أَمَّا طَرِمُو
 نَوِيَهِي أَبِنْ هَسَرُطَّا أَمَّا فَرَر رَوَاهِر رَو * طُطْفِ أَبْنُونِهْ أَوْ
 أَنِّي * أَمَّا أَبْنُونِهْ إِمْرَانِي * أَمَّا أَبْنُونِهْ إِطْيِ فَعْرَهَا *
 أَمَّا أَبْنُونِهْ إِطْيِ فَعْمَرَفْنِهْ أَنِّي * أَيِ الْيِ طَبِنْ إِطْغِ
 فَعْمَرَفْنِهْ * طُطْفِ أَيِ أَطُو أَبِنْ رَوَايَغِ لِّلْبَطْغِ فِرْسِي *
 طُطْفِ سَرَهْنَوُ، أَمَّا رَوَايَغِ لَهُ لَهُ لُفِكُ أَطْغِ أَوْ * أَمَّا أَيَغِ لَهُ
 لَهُ مَوْنِي طِغِ أَوْ * هَنَوَا رَوَايِعِ لَهُ لَهُ طَغَرَطُو أَوْ * أَمَّا
 أَيِعِ لَهُ لَهُ طَلْقُلُ * اَعُونَوَايَغِ أَقْتَلِكِ رَو * وَيِيْنَوَايِ

1. Erreur de graphie pour طِيَانِي.

2. Lire طُو نَرَطْنُونَو رَو ainsi que l'indique le membre de phrase suivant. Cf. le texte arabe كَمَا هَلَكْتَ عَادَ الْأُولَى.

3. *Vide infra* la transcription et la traduction de ce passage.

4 Pour سَرَهْنَوُ.

طَغَرَوْ * وَحَرَّ نَوْرَايْ مُهَرَّرَوْ أَمَا طَغَرَوْ * مُنْطَرَايْ فَنَغْطَغْ
 رَوْ * أَمَا مُنْطَرَايْ وَوَجِهَ رَوْ * أَفْ مَوِيغْ يَغْهَرَايْ رَوْ
 وَغَرَّارَوْ * طَغْ هَطُوكْ أَبْنِ رَجْبَرَايْلْ * أَمَارْمِيكْ آيْلْ *
 أَمَا رَسْرَفِيْلْ * أَمَا عَزْرِيَايْلْ * أَمَا رَمْهَمَايْلْ * أَمَا نَقْبَايْلْ *

Bismillah ar-raḥman ar-raḥīm

Folio 32 verso. — Aiza hanao tumpukove lu ama mit-sanga. Velu tao maru tsiari velu hafatainao. Mankantumua aho tsiari tumpuko hafatainao. Aiza hanao velu ama mit-sanga. Ontsinao ambin vulaña nu¹ tu hilaña nih hafanua. Anaoreu niaotsinao sitri izañi ambuni tani hu lani avi ku. Tumpu izu reu — folio 33 recto — izu ompirubaka anai ama ompañazu ratsi anai. Efa nazahira² anai. Ama mazurutri³ anai. Ama mañala anai. Iha iti izu tani tambini tahunih anai. Ama tsi hitaini⁴ izañi hilefa anai. Ama tsiari hamali anai. Ama tsiari hañumba anai. Ama tsiari hanihi anai. Tambini haratsiã hafata anai. Tumpu tefahunao reu tambini hasaruta tefaki. Susuhinao reu tsi hu hasahirana fazurutri. Entinao reu nahu haratsi fañenti. Ataovi ambini reu izañi andru tsi hahavelu an-dreu. Ama izañi tsi hahavelu an-dreu. Hu ratsiuniu⁵ izañi ompañala anai avi. Afituhuzunao izañi hu sahirana anai avi. Afuliunao izañi ompañala anai avi. Ama tsi hu hasahirana anai. Ama tsi hisi aza ambin teñi reu. Tumpu vahurinao izu tañan-dreu. Ama

1. Je lis *vulañanao*. Je n'ai pu donner aucune traduction de cette phrase.

2. Je considère *zahira* comme une forme orientale du *sahirana* moderne.

3. *Mazurutri* est un composé du préfixe verbal *ma* et de *zurutri*. Cette racine me paraît être la forme orientale du Merina *sarutra*. Cf. le texte arabe *عَمَّا*.

4. Pour *tsi hitani*.

5. Pour *ratsiunao*.

vahurinao izu huhutri reu. Tuntuinao izu fon-dreu ompañala anai. Ama ratunao reu. Izani tianao¹ haratsia. Tua nara tunao² reu nandratunao 'Ada alaulai'. Aiza hanao tumpuku ama andriako. Sarahinao izani lanun-dreu kafiri³ avi — folio 33 verso — Varakarahu izani nibuna reu. Ama tarimiunao zahai ambi hasarutu ama fandratri reu iheri reu. Tumpu ambinao nih iva anai. Ama ambinao nih imora anai. Ama ambinao nih itui fañaraha anai. Ama ambinao nih itui fañamora fañahi anai. Aza alai tambini iteni fañamora fañahi. Tumpu aza atao ambin-dreu izani lalam-batania fandresi. Tumpu surahunao⁴ ama reu izana lahilahi lufiki an-teni avi. Ama izani lahilahi mavuni teni avi. Hanao ama reu izan lahilahi tanura tao avi. Ama izan lahilahi telum-pulu. Ngunao izan ompitsiliki reu. Vuzuinnao izu tenan-dreu. Vahurinao izu huhutri reu ama tana reu. Hanuturi izu fañentiñ reu. Ama hanuturi izu vuadzihin-dreu⁵. Afu mavinu Zanahari ambin-dreu viniri an-dreu. Tumpu hatuvuko ambin RaDziburilu⁷. Aman-dRaMikailo⁸ ama RaSerafelu⁹. Ama 'Azirialu¹⁰. Ama RaMahamailu. Ama Nañabailu.

TRADUCTION

Au nom de Dieu clément et miséricordieux! (folio 32

1. Erreur de graphie pour *tiuni*.
2. Erreur de graphie pour *nandratunao*.
3. *Alaulai* ou *alualai* est la forme malgachisée de l'arabe *أول* *premier*, *ancien*.
4. De l'arabe *كافر*.
5. Pour *sarahinao*.
6. De l'arabe *وجه*.
7. De l'arabe *جبرائيل*.
8. De l'arabe *ميكائيل*.
9. De l'arabe *اسرافيل*.
10. De l'arabe *عزرائيل*.

verso). Où es-tu, ô mon maître vivant et immuable¹, vivant depuis de nombreuses années? Personne ne vit (éternellement) si ce n'est toi. Je confesse² que je n'ai pas de maître en dehors de toi³. Où es-tu, ô vivant et immuable? Tu dis par ta parole.....⁴, tu as dit : « Vous tous, (souvenez-vous que) tout ce qui est sur la terre passera. (Tu es) le maître de ceux (folio 33 recto) qui nous dépouillent et de ceux qui nous font du mal. Ils nous ont causé des difficultés, ils nous affligent, ils sont nos ennemis. (Tout sur) cette terre est pour nous (un sujet) de crainte. On ne voit pas celui de nous qui (y) échappera. Personne ne nous récompensera, personne ne nous élèvera, personne ne nous poussera au mal si ce n'est nous. O maître, engloutis les dans la peine de l'engloutissement. Submerge ceux qui ne s'inquiéteront pas de leurs défaillances. Emporte-les, à cause du mal (qu'ils soient) emportés. Fais que le jour ne se lève pas pour eux, qu'il ne se lève pas pour eux. Sois méchant pour tous nos ennemis. Châtie ceux qui nous créent des difficultés. Change (en amis) tous nos ennemis pour qu'ils ne nous créent pas d'ennuis et qu'il n'y ait plus rien en eux (contre nous). O maître, lie leurs mains, lie leurs pieds; brûle le cœur de nos ennemis, damne ceux qui aiment le mal. Fais-les périr comme tu as anéanti l'ancienne (tribu) de 'Ad⁵. Où es-tu, ô mon maître et mon

1. *Mitsanga* traduit l'arabe القيوم, l'un des quatre-vingt-dix-neuf noms de Dieu. Cf. le Qorân, III, 1.

2. Le texte malgache *mankantumũ aho* signifie littéralement *je prophétise*. *Mankantumũ* est, en effet, un verbe en *manka* dérivé de la racine *antumua*, *prophète*, mais il a ici le sens spécial de *confesser*.

3. C'est-à-dire *je n'ai pas d'autre maître que toi*. Je me suis attaché à traduire ces textes aussi littéralement que possible de façon à ce qu'on puisse retrouver presque chaque mot malgache dans la traduction française.

4. Je n'ai pu trouver aucun sens satisfaisant pour cette phrase.

5. Tribu de l'Arabie méridionale que le prophète Hoûd essaya en vain de convertir et qui ne répondit que par des railleries et des sarcasmes à sa prédication. Cf. le Qorân, VII, 63-70; XI, 52 et suiv.; LXXXIX, 5. La tribu de 'Ad fut exterminée par Dieu à cause de son impiété.

seigneur? Tu sépares la réunion des infidèles¹ (folio 33 verso). Sépare ce qu'ils ont uni. Protège-nous contre leurs ennemis, leurs dommages et leur force. O maître, en toi est notre abaissement², en toi, en toi est notre tranquillité, en toi est notre goût, en toi est la tranquillité de notre âme. Ne nous enlève pas la tranquillité de notre âme. O maître, ne les mets pas dans le chemin même de la victoire. O maître, sépare; tous les hommes se prosternent en personne. Tous les hommes d'âge mûr le feront, tous les jeunes hommes et les hommes de trente (ans)..... les espions. Rends lâche leur âme. Lie leurs mains et leurs pieds. Couvre leurs yeux, couvre leur visage. Le feu punisseur de Zañahari (sera) sur eux (parce que Dieu) est irrité contre eux³. O maître, j'ajoute (à mes mérites)⁴ ceux de Gabriel, Michel, Isrâîl, 'Izrâîl⁵, Mahamâil et Naḡabâil⁶.

1. Cf. le texte arabe *فَرَّقَ [جَمَعَ] الْمُسْرِكِينَ*. Les polythéistes qui adorent plusieurs dieux et les chrétiens qui croient à la trinité divine sont appelés par les musulmans *مُشْرِكُونَ mouchrikoûna*, ceux qui donnent des associés (à Dieu). Le texte malgache qui rend assez heureusement le texte arabe signifie : tu sépares (du vrai Dieu les faux dieux que) les infidèles unissent (à lui).

2. Cf. le texte arabe *اللَّهُمَّ بِكَ أَصُولُ*. Le texte malgache que j'ai traduit littéralement, ne reproduit en aucune façon le texte arabe. Il faudrait pour rendre exactement *أَصُولُ* : *ambinao nih ivuhanay*, en toi est notre origine, c'est à-dire ; *c'est de toi que nous descendons*.

3. Cf. le texte arabe *الْبَيْرَتِ وَاللَّهُ عَلَيْهِمْ غَضَبَانِ*.

4. *Vide supra*, p. 123, note 7.

5. De l'arabe *عِزْرَائِيلَ Izrâîl*. C'est l'ange qui, au moment de la mort, reçoit le dernier soupir des hommes. Cf. le Qorân, XXXII, 11.

6. Ce sont vraisemblablement des noms altérés d'anges ou de génies musulmans.

أَمَّا عَزِيمَةٌ وَلَلْع

(Folio 34 verso) نَيْفٌ حُطِّطَةٌ إِيْغَ وَلَلْع * تَهْهِنَا وَلِ وَرَكْ *
 أَبْنَهْ فَرْلَنَهْ تَهْفَرَفَر * طَبْعَنَوَايِ وَلَلْع تَهْهِنَا تَهْهِنَا
 أَمَّا وَلِ وَرَكْ * هُتْلَغْ هُتْلَغْ إِيْ وَلَلْع * تَهْهِيْطَبْ أَبْنَهْ إِيْ
 وَلِ وَرَكْ * فَرْلَنَهْ تَهْفَرَفَر * هَلَوِثْ إِيْغَ وَلَلْع * تَهْرَكِرْ أَبْنَهْ
 إِيْ وَلِ وَرَكْ * طَوَّ فَهَلَوِثْ الْعَلْغْ إِيْ لَعِبَتْ أَمَّا طَسْ * طَوَّ
 فَهَلَوِثْ الْعَلْغْ إِيْطَرَهَا أَمَّا فَمَرِطَ * أَمَّا إِيْفَرْنَوِ الْعَلْغْ إِيْ
 وَلَلْع أَمَّا الْعَلْغْ إِيْ وَلِ وَرَكْ * أَبْنَهْ فَرْلَنَهْ تَهْفَرَفَر * هُتْلَغْ
 إِيْ وَلَلْع * هِيْغَوَايِ وَلَلْع لِيْنَوَا إِيْغَ يَكْنُوْ أَوْ * أَمَّا
 تَهْهِيْطَبْ أَبْنَهْ إِيْ وَلِ وَرَكْ * أَبْنَهْ فَرْلَنَهْ تَهْفَرَفَر * مَغِيْهِيْ
 مَغِيْهِيْ أَبْنَهْ يَكْ بَعْر * أَمَّا هَرَوَّ أَمَّا (folio 35 recto) وَلِ
 وَرَكْ * هَمِيْيَا أَمَّا هَتَرَوِ وَلِ وَرَكْ * هَوَطْعَ إِيْ وَلِ وَرَكْ *
 أَمَّا لَلْنِ مَنُغِيْ أَعْرَ بَعْر * أَمَّا هَمِيْيَا هَتَرَايِ وَلِ وَرَكْ *
 أَمَّا إِيْ دُعَا هُطْغَ أَمَّا هَمِيْيَا هَمِيْفِيْيَا وَلِ وَرَكْ * أَمَّا هُطْبُوْ
 إِيْ وَلِ وَرَكْ * هُطْبُ إِيْ وَلِ وَرَكْ * أَمَّا مَكْشِرَكْ إِيْ وَلِ
 وَرَكْ * أَمَّا هَوْلَعْ إِيْ وَلِ وَرَكْ * أَمَّا طَرِ مِيْنَوَاوْغَ أَلِ أَمَّا

أَرَّ اِي وُل وِرْكُ * أَمَّا اِهَنَوْتَه مَمِيعِي اِي وُل وِرْكُ * أَوْ
 وُلْن وُل وِرْكَا * أَمَّا هَتَرَهْتَر اِي وُل وِرْكَا * يَغَهَرِهْطَرِم اِي
 وُل وِرْكَا * هَظَرِم اِي اَمَّا رِيؤ مَلِيك وُل وِرْكَا * يِعَهَر اَمَّا هِنَه
 اِي وُل وِرْكَا * أَمَّا هَفِيْفِي اِي وُل وِرْكَا * يِعَهَر اَمَّا هَعَسِي
 اِت سُوْرَتِ نِفْلِيَا * يِعَهَر اِي هَظَرِم اِي وُل وِرْكَا * يَغَهَر
 هَظَرِم اِي وُل وِرْكَا * وَلَمِنُو اِي وُل (folio 35 verso) وِرْكَا * طَفُ
 اِيغِ نَمَلَمِنُو اَرْبُرْهِيْم سَكْطُو طَبِه اَفِ اِنْمُرُوْدُ * أَمَّا
 طُو اِيغِ نَمَلَمِنُو اَفْوَلَع اَمَّا اَر مَوْسِي طَبِنَه فِرْعَوْنِي *
 اَيِيَهَنُو طَفْكُ وَلَمِنُو اِي وُل وِرْكَا * طَبِنَه اِي وَلَلْغِ *
 اِهْتَلِغِ هِيْغُو اِي وَلَلْغِ * أَمَّا تِهْرَتِ فُنِع اِي اَرِيَا بَهُوْكَ
 وَلَلْعِ * اِطُونُو اِي رَمَنُو هِيْغُو اَرِيَا بَهُوْكَ وَلَلْعِ * أَمَّا
 تِهْرَةَ اِبْكُ لَلْنِيُو وَلَلْغِ اَمَّا مُلْنَه رُو * أَمَّا فُنِع اِي وَلَلْغِ
 هَتَرَفَرَهَا اِي وَلَلْعِ طُو فَرَهَا اِي سَبْ اَوُوْغِ طِيْكَ *
 تِهِيْطَبْ اِبْنَه وُل وِرْكَا * اَيِيَهَنُو طَفْكُ مِفْرِیْغِ اِت وُل
 وِرْكُ * تِهِيْهِنَا اِي وَلَلْعِ * هُظْكُو اِي تِهِيْهِنَا اِي وَلَلْغِ *
 هَفِ هَفِ (folio 36 recto) مَس اِي وَلَلْعِ * تِهِيْطُ اِي وُل
 وِرْكَا * فِهُونُو وَايِ وَلَلْعِ تِهِيْهِنَا اِي وُل وِرْكَا * اِطُونُو اِي

رَمَوُ مَتَلِغِ مَيَغُو اِغِ فِطْرَهَا اَمَا اِفْمِرْطُ * طُظْفِنُو مَسْرَرُ
 وَلَلِغِ * اِغِ اِيَعِ اَمَا فَوُوطِعِ * اَمَا طِعِ مَهَرَّرِ * اَمَا يَرِ
 هَمَسَ * اَمَا طِغِ مَكْنِرْكَ (sic) هَيَّيْ اَمَا هَمِيَا هَتَرِ *
 اَمَا دُعَا مَظِيغِي * اَمَا هَمِيَا هَفِيْفِيَا * اَيِ رَنُ مَزِرِ فِظُ
 طِلُ اَوُوْ لَغَتِ * اِفْرَاوُوغِ اَبْنَطِنِ * اَيِ طِلُ اَوُ لَعَتِ رَنُ
 هَوَّرَ طِبِهْ تُسَبِّحِ رَوُ مَلِيْكَ * نَوُوْكَ طِبِنِهْ وَوُوْ اَيِ رَنُ اُرَنُ
 فُطْنِهْ طِبِنِهْ رَنُ حَيَوَانُ * وَلَعِ يَعْهَرَا رِيَا اَبُ * اَلَمِ اَبِنِهْ رَوُ
 اُطْيَمَكَ اَيِ طِنِ مَظِ وِنَلْنِ نَيِ طِبِهْ رَوُ * (folio 36 verso)
 نَقْنُونِيْ طِبِنِهْ وَوْنِهْ * طَبِ هُهُ اَرَوُوْ *

Ama 'azimatsi¹ valalañ.

Naifa² hu tititsi³ iñi valalaña. Tsi hihina vuli variko. Ambinih fandrallunih tsi hu farafara¹⁰. Tambanunao izu valalaña

1. Pour مَسْرَرُو masun-dreu.

2. Pour اَوُوْغِ.

3. Cf. le texte arabe وَ اَمَّا ثَلَاثَةٌ فِي السَّمَاءِ مَا تَلَعُ مِنْ تَسْبِيحِ الْمَلَائِكَةِ.

4. Cf. le texte arabe يُخْرِجُ مِنْ أَفْوَاهِهِمْ مَا الْمَظْهَرِ أَصْلُهُ مِمَّا الْحَيَوَانُ.

5. Cf. le texte arabe وَآيَةٌ لَهُمُ الْاَرْضُ الْمَيِّتَةُ أَحْيَيْنَاهَا.

6. Pour نَقُوْ وَهْنِيْ.

7. C'est la prononciation malgache de l'arabe غَرِيْمَةٌ.

8. Nefa en malgache moderne. La prononciation de l'e comme un e ouvert est un souvenir de l'ancienne diphtongue ai.

9. Cf. le malgache moderne tititra, craquement.

10. Cette phrase revient quatre fois au folio 34 verso : l. 3, l. 7, l. 13

tsi hihina tsi hihina ama vuli variko. Hu tsiliñ hu tsiliñ izu valalañ. Tsi hiantibu ambinih izu vuli variko. Fandralunih tsi hu farafara. Halavitsi iñi valalaña. Tsi handrekitriambinih intsi vuli variko. Tua fahalavitsi ilañalañ izu lañitsi ama tani. Tua fahalavitsi¹ ilañalaña ifiteraha ama fimandrita. Ama efirunao² ilañalañ izu valalañ ama ilañalañ izu vuli variko. Ambinih fandralunih tsi hu farafara. Hu tsiliña intsi valalañ. Hiañavu izu valalañ lezunao izañi zakanao avi. Ama tsi hitibu ambinih intsi vuli variko. Ambinih fandralunih tsi hu farafara. Mangaihai mangaihai ambinih zaka³ Zañahari. Ama haravuã ama — folio 35 recto — vuli variko, Habiaza ama hatsara vuli variko. Hu vatañ izu vuli variko. Ama lelana⁴ hanuñui añaran-dZañahari. Ama Kamia hatsara izu vuli variko. Ama izu du'a⁵ hu tuñi ama hamia hafifi vuli variko. Ama hatumbuã izu vuli variko. Hu tumbu izu vuli variko. Ama mankašitraki izu vuli variko. Ama hu velun izu vuli variko. Ama tariminao aovañ ali ama andru izu vuli variko. Ama ihanao tsih mamiañi izu vuli variko. Ao velun vuli variku. Ama hatsara hatsara izu vuli variko. Zañahari hitarimi izu vuli variko. Hitarimi izu ama reu Malaika⁶ vuli variko⁷. Zañahari ama hanihi izu vuli variko. Ama hafifi izu vuli variko. Zañahari ama hañasi intsi suratsi nifiliã Zañahari izu hitarimi izu vuli variko. Zañahari hitarimi izu vuli variko. Veluminao izu vuli — folio 35 verso

et 17. Le texte arabe est différent chaque fois : عَيْدٌ مَرَّةٍ رَعْنُ رَعْلِي
مَرَّةٍ الرَعْنَيْنِ، عَيْدٌ الْمَرَّتِ زَعْنُ. L'interprétation de ce passage reste douteuse.

1. Graphie spéciale de *fahalavitri*.
2. Litt. *metts une séparation*.
3. *Zaka* traduit l'arabe قُدْرَة *puissance*.
4. Je pense que *lelana* est une erreur de graphie pour *lela*, à moins cependant que *lelana* soit le thème ancien dont *lela* serait la forme apocopée.
5. C'est l'arabe دعاء.
6. C'est l'arabe ملائكة ou ملاك plur. ملائكة.
7. Cette phrase doit être lue : *ama reu Malaika hitarimi izu vuli variko*.

— variko. Tumpu izani namelumanao an-dRaBurahimi¹ sakatuvu² tambih afui Namurudu³. Ama tua izani namelumanao ompivulañ ama RaMusa. tambinih Fira'uni⁴. Aiza hanao tumpuko veluminao izu vuli variko. Tumbinih⁵ izu valalana. Hu tsiliñ hianavu izu valalan. Ama tsi hu ratsi funeñ izu Andriambahuaki valalan. Entunao izu RaManao-hianavu Andriambahuaka valalan. Ama tsi hu ratsi ambiko lelan'izu valalan ama molunih rui. Ama funiñ izu valalana hu tsara fantriha izu valalan tua fantriha izu sambu aovani taiki. Tsi hitibu ambinih vuli variko. Aiza hanao tumpuko misirazañ⁶ intsi vuli variko tsi hihina izu valalan. Hu taku izu tsi hihina izu valalana. Hufihufi — folio 36 recto — masu izu valalan. Tsi hahita izu vuli variko. Fehiunao⁷ vava izu valalan tsi hihina izu vuli variko. Entunao izu RaManao hu tsiliñ hianavu iñi fiteraha ama fimandrita. Tutufinao mas un-dreu valalan iñi izani. Ama so vatañ. Ama teñ hahandriandri⁸. Ama zara hahasa! Ama teni ha... kanitrak⁹ haihai ama hania hatsara. Ama du'a hu tuiñi. Ama hamiã hafifiza. Izu ranu mazeri¹⁰ fitu telu aovañ lanitsi. Efatri aovana ambuni tani. Izu telu ao lanitsi ranu havandra tambih tasubih¹¹ dreu Malaika. Nivuaka tambinih vavan-dreu izu ranu uran futu-

1. De l'arabe ابراهيم Abraham.

2. Ce mot est tombé en désuétude. Il était usité encore au temps de Flacourt, dans la seconde moitié du xvii^e siècle.

3. De l'arabe نومرود Noumrout.

4. De l'arabe فراعون Fira'oun, Pharaon.

5. Pour tumbinao.

6. Pour misirain.

7. Il faudrait régulièrement *fehezunao* ou mieux encore *fehezinao*.

8. Cf. le texte arabe *وَقُلُوبًا سَالِمًا وَيَدْنَا صَابِرَةً*. *Ten* est une traduction inexacte pour *taña*, main = *يَدْنَا*.

9. Ce mot est illisible par suite de l'absence de points diacritiques.

10. Le texte arabe dit seulement : *الْمَيَاءُ سَبْعَ* que traduit *izu ranu fitu*.

11. De l'arabe تسبيح, plur. تسبيح chapelet, rosaire.

nih tambinih ranu haiavanu¹. Vulañ-dZañahari Andriā ambu. Alama² ambinih dreu Ontai-Maka³ izu tani mati vinelun nai tambih dreu. — folio 36 verso — Nampinuvu-nai⁴ tambinih vavanih. Tambi huhuhu⁵ an-dreu rui.

TRADUCTION

(Formule d')enchantement pour les sauterelles (fol. 34 verso). Que les sauterelles soient écrasées. Qu'elles ne mangent pas ma plantation de riz. Par le *fandralunih*¹, qu'elles ne reviennent pas après avoir été détruites. Empêche les sauterelles de manger, de manger ma plantation de riz. Repousse, repousse les sauterelles, qu'elles ne s'abattent pas sur ma plantation de riz. (Par) le *fandra-lunih*, qu'elles ne reviennent pas après avoir été détruites. Éloigne les sauterelles, qu'elles n'approchent pas de ma plantation de riz. (Éloigne-les de ma rizièrre) autant que tu as éloigné le ciel de la terre, autant que tu as mis de distance entre l'endroit où se lève (le soleil) et l'endroit où il se couche². Soustrais aux sauterelles ma plantation de riz³. Par le *fandralunih*, qu'elles ne reviennent pas après avoir été détruites. Repousse ces sauterelles. Qu'elles s'élèvent (loin de mon riz), brise-les par ton ordre. Qu'elles ne

1. De l'arabe حيوان *animal*.

2. Le sens de ce mot m'est inconnu.

3. Litt. : les gens de la Mekke.

4. Pour *nampivuahanai*.

5. Pour *huhutsu*. Les deux points du ǝ ont été omis dans le texte arabico-malgache.

6. Flacourt signale l'existence de documents de ce genre. « *Foutchy*, dit-il, c'est une lime qu'a Diam Mandombouc pour appeler ou chasser les sauterelles ou *Valalles*. J'en ay un semblable entre mes mains ». *Histoire de la grande isle Madagascar*, 1661, p. 193.

7. *Fandralunih* est peut-être le nom d'une amulette contre les sauterelles.

8. *Iftiraha* et *finandrita* sont des expressions désuètes pour désigner l'est et l'ouest.

9. Litt. : mets une séparation entre les sauterelles et mon riz.

qu'elles ne reviennent pas après avoir été détruites. Éternellement, éternellement, par l'ordre de Zañahari, la joie (fol. 35 recto) et la plantation de mon riz (*sic*). Que le riz que j'ai semé augmente et se bonifie. Que le riz que j'ai semé soit sauf; ma langue répétera le nom de Zañahari. (Que Dieu) rende bon le riz de ma plantation. Que cette prière que (je) récite rende excellent le riz que j'ai semé. Que le riz que j'ai semé croisse; que le riz que j'ai semé pousse. Que (je sois) satisfait du riz que j'ai semé. Qu'il vive le riz que j'ai semé. Prends soin, (ô mon Dieu), jour et nuit, de ma plantation de riz. Et toi, (ô mon Dieu) ne comprime pas le riz que j'ai semé. Que le riz que j'ai semé vive. Que le riz que j'ai semé devienne bon. Zañahari prendra soin de ma plantation de riz. Les Anges prendront soin de ma plantation de riz. Zañahari viendra en aide à ma plantation de riz et rendra exquis le riz que j'ai planté. Zañahari, (je) respecterai cette écriture (sacrée) qui a été choisie (pour nous). Zañahari prendra soin du riz que j'ai semé. Zañahari prendra soin du riz que j'ai semé. Tu fais pousser le riz que j'ai semé (fol. 35 verso). O maître, toi qui as sauvé Abraham, ton ami fidèle, du feu de Nemrod¹, comme tu as sauvé Moïse, ton porte-parole, (de la persécution) de Pharaon, (sauve aussi ma rizière). Où es-tu, ô mon maître, qui fais naître le riz que j'ai semé? Immobilise les sauterelles. Empêche les sauterelles de s'élever (en l'air). Que le roi des sauterelles ne soit pas méchant (pour moi). Emporte Ramanaohiajavu², le roi des sauterelles. Qu'elles ne me soient nuisibles ni la langue, ni les lèvres des sauterelles³. Que les sauterelles passent sans causer de dommages (dans

1. Allusion à la persécution d'Abraham par Nemrod. Celui-ci aurait fait jeter le prophète dans un immense brasier, mais l'ange Gabriel envoyé à son secours, préserva Abraham de toute brûlure. Par l'intercession divine, le feu ardent fut changé en une brise parfumée et le bûcher en une délicieuse prairie. Cf. le Qorân II, 260 et XXI, 68-69.

2. Litt. : Celui qui fait s'élever (les sauterelles).

3. Litt. les deux lèvres. Lèvres est ici pour bouche.

ma rizière) comme le navire fend la mer. Qu'elles ne s'abattent pas sur le riz que j'ai planté. Où es-tu, ô mon maître, qui a pitié du riz que j'ai planté et (qui empêche) que les sauterelles ne le mangent? Que (ce riz) soit caché pour que les sauterelles ne le mangent pas. Ferme, ferme ¹ (folio 36 recto) les yeux des sauterelles pour qu'elles ne voient pas le riz que j'ai planté. Lie la bouche des sauterelles pour qu'elles ne mangent pas le riz que j'ai planté. Emporte Ramanao ² pour qu'il empêche (les sauterelles) de s'élever de l'orient et du couchant. Ferme les yeux des sauterelles. Que le cœur soit dans le salut et les mains se reposent? Le bonheur sera précieux. Le corps..... éternellement et qu'il donne le bien. A la prière, (Dieu) répondra par le don du bonheur. Il y a sept fleuves remarquables : trois dans le ciel et quatre sur la terre. Les trois fleuves du ciel sont (des fleuves) d'eau glacée (qui ont été créés) des prières des Anges. Ils sont sortis de leur bouche. L'eau de pluie (au contraire) provient de l'eau d'un animal ³. (Telle est) la parole de Zanahari, le seigneur élevé... Pour les Mekkois, cette terre de mort (ne) l'avons-nous (pas) vivifiée pour eux? (folio 36 verso). Nous l'avons fait sortir de sa bouche et de leurs deux pieds.

1. Le malgache *hufi* me semble être l'impératif de la racine désuète *hutra*, action de fermer. Ce sens est nettement indiqué par le contexte.

2. Forme abrégée de *Ramanaohiañavu*.

3. Le scribe arabico-malgache a copié le mot de la phrase arabe حَيَوَانٌ qui signifie *animal*. حَيَوَانٌ peut se lire *ha-dzavunu* pour *an-dzavunu*, des nuages. La phrase ainsi reconstituée aurait le sens suivant: l'eau de pluie (au contraire) provient des nuages. Si hasardée que soit la restitution de حَيَوَانٌ en *an-dzavuna*, je n'hésite pas à la proposer en raison de l'incohérence de la première traduction.

ÉTYMOLOGIE DES SOI-DISANT
PRÉFIXES DÉRIVATIFS DES LANGUES BANTOUES

SUR LA BASE D'UNE ÉTUDE SPÉCIALE SUR LE *Chinyungwe*

LA LANGUE DE TÊTE

PAR

GIACOMO DE GREGORIO

Des anthropologues ont bien averti qu'il faudrait remplacer le mot *préhistoire* par le mot *essohistoire*, parce que de nos jours il existe des peuples qui se trouvent à un degré de développement pareil à celui dans lequel se trouvaient les peuples indo-européens dans les époques antérieures aux historiques.

On peut constater l'exactitude de cette observation, non seulement à l'égard des institutions sociales et des produits industriels, mais à l'égard des simples manifestations de l'esprit, y compris la manifestation linguistique. En effet personne ne pourrait nier que la civilisation, la littérature, le commerce, le caractère naturel plus précoce de certains peuples puissent avoir amené dans certaines langues un développement plus rapide que dans d'autres, qui toutefois n'ont pas de formes, dans l'étroit sens du mot, et qui nous laissent facilement analyser les éléments plus simples de leur organisme en voie de première formation; en admettant même, quoique nous ne le croyions pas, que ces langues resteront toujours à l'état primordial dans lequel elles se trouvent aujourd'hui. Cette analyse est ce qui principalement intéresse la science, parce qu'elle nous donne le

moyen de découvrir l'origine non seulement des formes grammaticales et de la structure morphologique, mais aussi du plus grand nombre des mots même. Ainsi l'importance de l'étude des langues, qui présentent toutes un organisme rudimentaire et primitif, se révèle par elle-même.

Les langues sud-africaines, ainsi que les peuples qui les parlent, se trouvent précisément dans cet état. Quiconque se met à les étudier scientifiquement en les entendant parler, réussira à découvrir l'origine de faits, communs, pour différentes raisons, à d'autres familles linguistiques, qui dans celles-ci, à cause de l'évolution plus avancée, restent obscurs, et donnent lieu à des reconstructions et explications artificielles ou, pour le moins, hypothétiques. Et en premier lieu, il réussira à découvrir l'origine essentiellement significative de ces groupes phonétiques primitifs très simples et peu nombreux, qui servent aux langues, pendant leur premier développement, à obtenir, par voie de composition, leur patrimoine lexicologique, puis l'ébauche des formes plus simples. On peut bien affirmer que 90 p. 100 des mots bantous sont de vraies périphrases, et que la plupart des mots radicaux constituent ce qu'on a la fausse habitude d'appeler *préfixes*.

Je pus déjà entrevoir cette vérité lorsque je publiai l'essai sur la *Glottologia Bantu*, qui est le premier et l'unique qui ait paru en Italie¹. Dans cet essai j'observai l'analogie entre les préfixes bantous et les suffixes ariens, tâchant d'expliquer l'origine des premiers par voie des hypothèses formées par Schlegel et Bopp, eu égard à l'origine des éléments flexionnels de l'indo-européen. Dès lors je compris les difficultés que l'on rencontre dans l'application de ces vieilles théories, qui, pour plus d'une raison, sont peu sûres dans le terrain arien même, étant fondées

1. G. de Gregorio, *Cenni di Glottologia Bantu*, Torino, Lœscher, 1882, § 61.

sur de hardies reconstructions d'éléments réduits, pour ainsi dire, en débris et en poudre par l'attrition des parlants. Toutefois j'inclinai à l'idée que l'on devrait regarder les préfixes comme des mots agglutinés à la racine matérielle, et qui jadis avaient eu une signification¹. Du reste, je ne pouvais être trop sûr dans mes affirmations, étant sous l'influence des idées anciennes sur les racines, et de la classification de celles-ci en *pronominales* et *verbales*, établies par les nombreux maîtres de la linguistique indo-européenne, qui, de leur étude admirative des langues classiques, n'avaient pu tirer la vérité que de pauvres langues sud-africaines ont révélée à la science. Encouragé par les résultats partiels qui avaient été obtenus par Bleek², j'observai dans certains préfixes la possibilité de « tentare raffronti con preposizioni o particelle », et je me montrai persuadé que ces parties du discours n'entrent ni dans la classe que l'on appelle *prédicative*, ni dans la classe *démonstrative* des racines.

Je puis à présent affirmer que le pas que j'avais fait n'était pas faux, quoiqu'il ne manquât pas de hardiesse.

Alors, en effet, des linguistes très renommés, qui avaient fait quelques études sur les langues bantoues, comme Friedrich Müller, n'avaient su s'émanciper de ces vieilles théories de racines *pronominales* et *nominales*³, ils regardaient tous les préfixes des substantifs comme des éléments pronominaux⁴, comme de purs moyens grammaticaux, sans signification aucune, et ils n'avaient

1. Idem, *ibid.*, § 63.

2. W. H. J. Bleek, *A comparative Grammar of South African Languages*, London, Trübner, 1862 (cit. Bleek).

3. Dr Friedrich Müller, *Grundriss der Sprachwissenschaft*, I Band, II Abth., Wien, 1877, Alfr. Hölder, à p. 124.

4. « Wie wir oben beim Pronomen gesehen haben, sind die Stämme der dritten Person lautlich mannigfaltig gestaltet. Die Sprache benützt diese Mannigfaltigkeit, um durch Verbindung des Nominalstammes mit diesem oder jenem Elemente eine Scheidung der Stämme in diesem oder jenem Kategorie herbeizuführen. » Fr. Müller, *op. cit.*, I Band., 249.

pas même essayé l'étymologie de quelques-uns de ces préfixes.

Une autre équivoque de Fr. Müller était celle de croire que les racines, que l'on appelle nominales, sont polysyllabiques¹, affirmation qui trahit une étude très superficielle, et pas assez analytique. Il est vrai, cependant, que Fr. Müller eut le mérite de relever que le verbe et le substantif à l'origine ne se distinguent pas l'un de l'autre². Mais ni l'analyse détaillée des éléments constitutifs du mot, ni la recherche de la valeur significative de ces éléments, dans notre cas, ne doivent avoir pour base le matériel linguistique que nous offrent les livres.

Au contraire, elles doivent se fonder sur les observations faites, en écoutant parler les indigènes même, et avec l'aide de quelque indigène intelligent, qui ait toutefois conscience de la valeur des différents éléments des mots. Le système de grouper graphiquement différents mots monosyllabiques en un seul mot, selon notre critérium, notre coutume et notre pensée suffit pour déguiser la vérité. C'est la même chose que couvrir d'un vêtement unique différents membres disjoints. Au lieu de cela, les indigènes, en parlant, ne font pas différents groupes de ces monosyllabes, et, tout au plus, interposent une pause là où finit la proposition ou la période. Il en fut précisément ainsi lorsque j'eus le loisir d'étudier directement de la bouche même des indigènes une langue semi-bantoue³, que

1. « Die Nominalwurzeln sind in der Regel mehrsilbig, seltener einsilbig. » Idem, *ibid.*, 241.

2. « Verbum und Nomen sind ursprünglich von einander nicht geschieden; das erstere ist eigentlich ein mit abhängiger Pronominal Elementen bekleideter Nominal-Ausdruck. » Idem, *ibid.*, 239.

3. G. de Gregorio, *Sulla struttura della lingua évé, in base a propite raccolte dal vivo in Studi glottologici italiani*, vol. II, Torino, Loescher, 1901. Cf. principalement, §§ 14, 15, 16 (cit. De Greg. *L. évé*). Un résumé des résultats de cet ouvrage se trouve dans le Bulletin n° 7 du XII^e Congrès intern. des orientalistes à Rome. Dans les *Actes* de ce Congrès, t. III, les premières pages seulement ont trouvé place.

les vérités, que j'avais auparavant entrevues, se montrèrent à moi en pleine lumière. En effet, j'avais alors l'aide d'un indigène très intelligent, Koffi Naya, qui « hat mir, die Brücke vom europäischen zum, afrikanischen Denken schlagen helfen¹ ».

J'affirmais alors qu'à la rigueur on ne peut pas parler de *préfixes* et de *suffixes*, comme d'éléments de nature différente des autres, constitutifs du mot. Je relevais la nature périphrastique des mots de l'*évé*, c'est-à-dire le développement au moyen de composition de peu de racines monosyllabiques, démontrant avec un grand nombre d'épreuves très convaincantes, cette thèse qui jette aussi une grande lumière sur l'histoire du développement de toutes les langues.

Ce fut alors que je me crus autorisé par les faits mêmes relevés, à déclarer que l'étude scientifique des langues, qui se trouvent, en employant la phrase ethnographique, à l'âge de la pierre, sous plusieurs points de vue, « dà risulati più sicuri, più sodisfacenti che non gli arditati tentativi di ricostruzioni in base a fatti non sempre ben accertati, quasi mai controllabili delle lingue morte ».

J'ajoute à présent que l'on pourrait bien affirmer que l'étude comparative, mais exclusive, des langues mortes, faite naturellement sur les formes fossilisées, offertes par les livres, lorsqu'elle n'est pas éclairée par les recherches sur les langues parlées, qui toutefois nous révèlent les éléments simples et primitifs de leur organisme, pourra faire des grammairiens, des compilateurs de méthodiques reconstructions abstraites, non de vrais inventeurs, qui découvrent les sûrs procès de l'évolution linguistique.

Ainsi il arrive que les résultats des études sur les langues bantoues acquièrent une importance directe aussi

1. Cela aussi est avoué par Ernst Henrici, *Lehrbuch der Ephe-Sprache*, Stuttgart et Berlin, W. Spemann, 1891, p. xix. Cpr. De Greg. *L. évé*, p. 132.

pour la linguistique indo-européenne. Par eux, d'un côté, nous pouvons nous expliquer le développement de ces langues mêmes. De l'autre, ces résultats changent et renouvellent utilement l'ordre des idées établi dans la linguistique, en donnant un sévère avertissement au système de la vieille école, qui parfois est bon seulement du côté subjectif ou abstrait.

*
* *

Le principal résultat de mon étude est la découverte de l'origine des soi-disant *derivative prefixes* (Bleek), ou *Pronominal-Elemente* (Fr. Müller), ou *Classifying elements*, ou même tout simplement *Classifiers* (Torrend)¹, qui se trouvent en nombre différent, de douze à quinze dans les différentes langues bantoues, selon les grammairiens, qui ont fait le possible pour réduire ce nombre².

Les résultats de mes études m'autorisent à affirmer qu'ils ne sont autre chose que *des éléments purement radicaux* ou *mots monosyllabiques* doués de signification.

Ils ne diffèrent guère des autres éléments des mots bantous, qu'à cause de leur grande prépondérance, comme éléments de composition, et à cause du fait qu'à l'ordinaire ils sont préposés aux autres éléments significatifs, qui avec eux donnent lieu aux substantifs. Ceux-ci représentent la forme idéologique et linguistique principale pour les peuples bantous. Et de ce fait a lieu l'origine de la *concordance par égard aux préfixes*, que subissent outre les pronoms et les adjectifs, les verbes mêmes, étant les parties du discours subordonnées aux substantifs.

1. J. Torrend, S. J. *A comparative Grammar of the South-African Bantu languages*, London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co, Ltd, 1891 (cit. Torrend, *Comp. Gr.*).

2. Autant Bleek que Torrend considèrent beaucoup d'éléments au commencement des mots, comme dépendants de transformation de quelques-uns des douze ou quinze préfixes établis par eux.

Si, en l'état actuel, personne ne prétendra que l'on indique l'étymologie précisément de tous les « préfixes dérivatifs », les résultats très concluants de la recherche sur quelques-uns d'eux d'eux convaincront quiconque est familier au processus de la pensée africaine. Mais aussi ceux qui partent du préjugé des théories de la grammaire indo-européenne, doivent s'être demandé comment l'on pourrait expliquer que des peuples, aussi primordiaux que les Africains, sont partis de l'idée abstraite du pronom de la troisième personne pour former les noms concrets des choses; comment des peuples, avec si peu de mots, auraient employé pour le même pronom tous les monosyllabes suivants : *mo, le, me, m, se, lo, (mo, ba), ma, lin, rin me*¹. Ce sont des suppositions qui frappent directement le bon sens!

Mon étude, en tenant compte des exemples du cafre et des autres langues connues, se base en particulier sur les phénomènes que nous offre la lango de Tété, le *Chinyungwe*², qu'on appelle génériquement *Chi-sendzi*, qui est regardé avec les langues de la même branche, Séna, Tongue et Nyasse, comme une des langues bantoues les plus authentiques non seulement par les auteurs européens mais aussi par les indigènes mêmes³. Certainement sa position géographique, à l'intérieur, nous la rend beaucoup plus appréciable que les langues de la côte orientale, Kamba, Nika, Souhahili, Kilimane, et même du Chiséna, lesquelles sont toutes exposées au contact des langues étrangères.

1. Celles-ci seraient les formes du « Pronom de la troisième personne », selon l'expression des grammairiens, de la langue sêchouana (*setšwana*). Comp. Fr. Müller, *op. cit.*, p. 246.

2. Bleek, p. 128 appela *Nyungwe* la langue de Tette, quoique en général on ne l'appelle pas de ce nom particulier (ce que fait aussi Torrend, *Comp. Gr.*, XIX, 23 et *passim*). Aussi Rob. N. Cust, *A sketch of the modern languages of Africa*, v. I, 233, appelle *Nyungwe* la langue du peuple de Tette, qu'il regarde comme faisant partie de la grande tribu de *Banyai*.

3. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 22.

Le Chinyungwe est parlé sur le Zambèse, de Séna jusqu'à Zumbo, localité située au trentième degré de longitude orientale, éloignée de l'embouchure du Zambèse d'environ 500 kilomètres. Précisément de Zumbo m'est arrivé, par grande amabilité de l'auteur renommé de la *Grammaire comparative*, Julius Torrend, qui s'y trouve en mission, le manuscrit¹ qui constitue mon principal document. Ce manuscrit, que je possède, a été envoyé aussi, selon le désir de l'auteur, à l'examen de M. le Professeur Victor Henry de l'Université de Paris, qui a eu l'obligeance de m'écrire en mars de l'année dernière son opinion sur le contenu, laquelle concorde avec la mienne. Quoique la tentative d'établir des rapports entre les classes des substantifs bantous, comme on les appelle, et les « jours de la création », selon la Genèse, ne puisse certainement convaincre personne, le matériel riche et sûr d'une langue bantoue, si peu connue, offert par ce travail, sera apprécié et utilisé par tous ceux qui s'occupent de

1. J. Torrend, S. J., *Nouvelles études bantoues comprenant surtout des recherches sur les principes de la classification des substantifs dans les langues d'Afrique australe, avec des rapprochements curieux entre cette classification et les premiers chapitres de la Genèse, premier fascicule, Le chisendzi de Tete ou Chinyungwe*, Zumbo, 1903. Je cite ce mémoire par l'abréviation Torr. ms., et lorsqu'il s'agit de mots cités comme exemples, par des simples nombres, qui correspondent au nombre des pages du même manuscrit, dans lequel ils se retrouvent.

Sur le groupe chisendzi, auquel appartient le chinyungwe, je renvoie aux ouvrages suivants, lesquels sont cités par Torr., ms., p. 83 : *A Cyclopaedic Dictionary of the Manganja Language*, by the Rev. Scott, Edinburgh, 1892 ; *Chinyanja Dictionary*, by Robert Laurs, Edinburgh, 1894, *Dictionario Portuguez-Cafre-Tetense pelo padre Courtois*, Coimbra, 1899, *Dictionario Cafre-Tetense-Portuguez, pelo padre Courtois* Coimbra, 1900 ; en outre on peut voir J. Torrend, S. J., *Gramatica do Chisena, Chipanga*, Zambesia, 1900 (en vente chez Ferin à Lisbonne). Je ne trouve pas cités des ouvrages sur le Chisendzi dans le beau *Rapport sur les langues africaines* par M. René Basset (*Actes du XI^e Congrès international des Orientalistes*, Paris, E. Leroux, 1899) ; mais ici sont mentionnés des travaux sur des langues non différentes du Chisendzi, qui sont parlées sur le Zambèse.

linguistique africaine, et même de linguistique en général.

Je passe maintenant à l'indication de l'étymologie de quelques éléments radicaux, que l'on a crus jusqu'à présent préfixes sans signification, en appuyant chaque étymologie sur bon nombre d'exemples, dont je rapporte les définitions données par Torrend.

∴

Élément radical significatif *ny* (*nya*, *nyi*) « animal », « être vivant ». J'ai eu occasion de faire la découverte de cet élément, en trouvant *u-chi* « miel » (Torr., ms. 21) et *ny-u-chi* « abeille » (Torr., ms. 56). Comme il me paraissait évident que *ny-u-chi* devait signifier littéralement « animal du miel », j'ai recherché les noms des animaux, et j'ai constaté que beaucoup d'eux commencent précisément par *ny*, *nya* ou *nyi* (que Torr., ms. attribue à la 5^e et à la 6^e classe), ou bien contiennent *ny* à l'intérieur. Dans une autre série d'exemples j'ai relevé que l'élément *ny*, initial ou non initial, indique la relation ou le rapport à un animal, ou à un être vivant, de l'objet signifié par les autres éléments du mot. J'incline à croire que ce *ny* en origine indiquait quelque animal particulier, étant donnée la difficulté qu'éprouve la pensée africaine à concevoir des idées générales. Mais l'idée d'« animal » est certainement plus convenable à expliquer nos exemples que celle de « parent », qu'y voit Torr., ms. 62 bis¹.

PREMIÈRE SÉRIE D'EXEMPLES

ny-u-mbu, antilope, 57.

ny-o-ka, serpent, terme générique, 56.

ny-u-me, espèce de poisson, 56.

1. Rien ne nous dit qu'à côté de *ny*, on ne pourrait pas indiquer d'autres éléments simples doués de la même signification, par ex. *tsa* : *n-tsa-to* boa, serpent python (Torr., ms., 56), *n-tsa-wa-wa*, pou, *ntsa-na*, espèce de rat (Torr., ms., 57).

- ny-e-ndze*, cigale, 56.
ny-e-re-re, fourmi, 56.
ny-u-chi, abeille, 56.
ny-a-ti, buffle, 56.
ny-u-mbu, antilope gnou, 56.
ny-u-me, espèce de poisson, 67.
nya-ka-ba-wi, espèce d'oiseau de proie, 65.
ny-a-ka-ri-ze, scorpion, 65.
ny-a-ko-dzwe, la gazelle waterbok des Boers, 65.
ny-a-ko-ko, crocodile, 65.
ny-a-mu-ka-me mbe, hirondelle, 65.
ny-a-ma-ka-zo-nde, espèce de grenouille, 65.
ny-a-mu-ko-zo-re, oiseau aquatique, 65.
ny-a-mu-za-ru-mbo, espèce de couleuvre, 65.
ny-a-ru-gwe, léopard, 65, litér. « animal chute » ou « parent de la chute » selon Torr., *ms.* 62.
ny a-ru me, éléphant qui n'a qu'une dent, 65.
ny-a-sa, espèce de gazelle fort commune, 65.
bu-ny-u, petit lézard, salamandre, 66.
bu-mbu-ru-ny-a, papillon ; cpr. *bo-mbo*. esp. de sauterelle, 31.
p'a-ny-a, espèce de rat des champs, 31.
u-ny-e-me, bande d'oiseaux, 20.

SECONDE SÉRIE D'EXEMPLES

- ma-fi-ny-a*, pus, 24,
tsi-ny-a, ride, 30.
ma-tsi-ny-u, ride du visage, 25.
ma ng-a-zi, honte, 26.
ny-a-ma, chair, 57.
ny-a-nga, corne, 58.
ny-a-twa, abattement, 58.
ny-o-ngo, bile, aigreur de caractère, 58.
ny-o-ta, soif, 58.
ny-a-ma, viande, 59.
ny-u-mba, maison, abri, 61.

ny-a-ma-su-o, gardien, 64.

ny-a-ma-gnu-k'o, intrigant, 64.

ny-a-mwa-ri, fiancée, 64.

ny-a-nyi, concubine, 64 (mot qui est attribué par Torr.,
ms. autant à la 5^e qu'à la 1^{re} classe).

ny-a-pu-ngu, parrain, 64.

ny-a-ru-mbi, croque-mort, 64.

ny-a-xe, femme du roi, 64.

∴

Élément radical, significatif : *chi* « coquillage ».

Pour ce mot, si important dans le bantou, je dois renvoyer à ce que j'observais en étudiant l'évé¹. Je rappelle que chez plusieurs peuples primitifs tant du continent noir que de l'Asie, la coquille, ou la perle étant utilisée comme monnaie, constitue « la chose » ou « l'objet » par excellence dans la pensée, et que sa désignation est faite au moyen de l'élément *çi* (écrit *tshi*, *tchi chi*, *çi*). Cet élément entre souvent dans les mots du Chinyungwe par association d'idées. En effet, en voulant désigner un objet quelconque, dans lequel la notion de la convexité, du volume apparent ou de la légèreté soit évidente, les indigènes sont poussés à associer l'élément *çi* aux autres qui forment le mot.

Mais la signification plus ordinaire, contenue dans *chi*, est celle de l'objet en opposition au sujet, de la chose en opposition à la personne, à l'être vivant. Ainsi le Chinyungwe appelle *chi-nt'u* « la chose », tandis que *mu-ntu* « la personne », « l'être vivant ». Torrend (ms. 46) suppose que « *chi-ntu*, une chose, ... est à *mu-ntu*, une personne, ce que l'instrument est à celui qui le tient à la main, ou la *res* à son propriétaire », et que dans la classe de *chi*, *bzi*, prédomine l'idée de déplacement, et par conséquent de poids et de légèreté, à quoi l'on pourrait ajouter la notion d'inertie et d'activité » (Torr., ms. 51). La contradiction apparente

1. De Greg. *L. évé*, p. 192, ss.

entre ces notions se trouve éliminée lorsqu'on admet comme signification naturelle de *chi*, celle que j'ai indiquée. En effet les notions d'inertie, de déplacement, de volume appartiennent toutes à la matière, en opposition à la vie; en outre aucun exemple ne justifie l'assertion de Torrend en égard à la notion d'« activité ». Ainsi reste-t-il évident que les catégories assignées par Torrend, à son point de vue, aux significations de *chi* ne font que démontrer mon idée. Enfin celle-ci est confirmée par une observation faite¹ sur le bantou en général : « *ci-ntu* a thing, seems to mean lit. that which is no person. Cf. *mu-ntu* « a person ».

EXEMPLES

chi-ba-de, grosse écorce, 46 (c'est-à-dire convexe, de grand volume apparent).

chi-do-ko-me-ro, goître, 46.

chi-do-ko-we, espèce de gros oiseau, 46.

chi-dya-ntsa-nu, serpent qui se remplit le ventre de rats des champs, 46.

chi-fuó, animal qu'on engraisse, 47.

chi-gwa-nin-k'i-ro, couvercle pesant, 47.

chi-mba-mba, gros haricot, ainsi appelé par opposition au petit haricot du pays qu'on appelle *nye-mha*, 47.

chi-mbwe-te, personne à gros ventre, 47.

chi-pa-ra, gros pain de sel du pays, 47.

chi-pfu, estomac, 47.

chi-ro-pa, le foie. Comparez *mu-ro-pa*, le sang, 47.

chi-ta-nda, cadavre, 47.

chi-ta-ta, paume de la main, 47.

chi-tu-za, ampoules aux mains, 47.

chi-zo-nde, sabot de cheval, de bœuf. etc., 47.

chi-pa-ra, four de forgeron, 45.

chi-pu-ndu, plaies qui se forment toutes seules, 48.

1. Torrend, *Comp. Gr.*, § 503, p. 114.

chi-re-ma, boiteux 48 (c'est-à-dire qui marche comme une coquille).

chi-so, œil stupide 48 (c'est-à-dire à forme extraordinaire, à forme de coquille).

chi-fen-du-dwa, vieille peau abandonnée par un serpent, 48 c'est-à-dire peau de serpent pliée, enveloppée).

chi-gwi-nti-gwi-nti, nain, personne de petite taille, 48.

chi-zi-wo, bouchon, 50.

chi-do-ndi, masque 50.

chi-mbu-tu-tu, trompette, 50.

chi-ka-ra-ngo, pot à cuire, 49.

chi-ka-si, calebasse de voyage, 48.

chi-pwe-re, espèce de panier à porter des pigeons, 49.

chi-sa-nga-ra, espèce de panier à poules, 49.

chi-tu-nda, panier profond, 49.

chi-bo-da, misérables sabots de bois, 49.

chi-mp'o-te, grosses perles, 47.

chi-po-ndo, couronne de petite perles, 49.

Enfin, comme preuve très concluante de l'exactitude de la valeur étymologique assignée par moi à l'élément *chi*, on trouvera ce fait, que les nombres ordinaux dans le chinyungwe commencent précisément par *chi*.

Naturellement, Torrend¹ ne peut se rendre compte de ce fait, car dans celui-ci sa théorie ne peut pas trouver d'application. Mais mon étymologie trouve dans ce fait une explication et une confirmation, parce que l'élément *chi* qui entre dans la formation des adjectifs numéraux des autres langues africaines, signifie originairement une coquille (la *cypreaea cauris*) « che ora serve per ornamento delle vesti degl' indigeni, ma un tempo serviva come moneta² ». Aussi dans le chinyungwe quelques nombres ordinaux contiennent l'élément *chi* :

a-chi-wi-ri, second, 51.

ntsi-ku-ya-chi-ta-tu, le troisième jour, 50, 51.

1. De Greg. *L. évé.* pp. 192, 193.

2. Torr., *ms.*, 50.

ntsi-ku-ya-chi-xa-nu, le cinquième jour, 51.

ntsi-ku-chi-ma-ku-mi-ma-wi-ri, le vingtième jour, 51.

Un observateur attentif relèvera aussi le même élément dans le nombre cardinal *chinomwe*, sept. Ce mot se compose de *chi* coquille, *no*, forme abrégée de *xanu* cinq, *mwe*, forme générale du bantou¹, qui signifie « un »; ainsi *chi-no-mwe* signifie littéralement : « coquille, cinq, un ».

A ce propos, on peut observer que la linguistique bantoue éclaire splendidement l'origine de la numération primitive, qui est le bourgeon d'où se développe l'arbre gigantesque des mathématiques. Toutes les langues bantoues n'ont pas en commun que les noms des cinq premiers nombres, le nom du 10 et le nom du 6 qui dépend généralement du 3; elles forment les noms 7, 8, 9, et les suivants d'une manière différente. Si on ajoute à cela que les indigènes accompagnent la prononciation du mot avec le geste des doigts, et que souvent ils se contentent de ce dernier moyen afin d'indiquer les nombres, on sera en droit de conclure que la numération primitive est basée sur le 5 qui est le nombre des doigts de la main. Aussi le 10, le nombre des doigts des mains, a de l'importance; au-dessus du 10 chaque langue prend une route différente, en donnant une importance spéciale à quelques multiples de ce nombre¹.

1. Cpr. De Gregorio, *Cenni di Glottologia Bantu*, p. 113, ss. A pag. 113 : « I primi cinque numeri hanno radici proprie, gli altri cinque sono formati dalle radici di quelle. » A tort Fr. Müller, *loc. cit.*, p. 261, avait mis en regard tous les dix premiers nombres, parce que les nombres 7, 8, 9 ne donnent aucun moyen d'établir une affinité entre les formes des différentes langues. Au contraire, J. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 204, a raison de mettre en regard les formes des nombres 1, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 100, des principales langues bantoues. A quoi je dois seulement observer que la forme du 6 est en général une reduplication de celle du 3. Elle est *tantatu* dans les langues Hehe, Gogo, Kaguru, Shambala, Boondei, Zeguhla, Taita, Sukuma, Kamba (*thandatu*), Senna, Xosa, Zulu, Komoro (*tandaru*) dans lesquelles la forme du 3 est *datu* si on fait abstraction

∴

Élément radical, significatif *ka* « petit », « enfant ».

Déjà Bleek avait observé que *ka* dans les langues centrales, a une valeur diminutive si l'on fait exception des langues du Kongo. Or, cette exception se trouve annulée, parce que les exemples allégués démontrent, au contraire, que même dans le Kongo *ka* désigne de vrais diminutifs, au point de vue de la pensée africaine¹.

Le même auteur, examinant spécialement les « préfixes » de la langue de Tété, regarde *ka* comme « diminutif »². Quant à l'absence de *ka* dans le groupe Cafre-Zoulou, on peut la croire seulement accidentelle ou moderne, à tel point que le même Bleek³ la présuppose dans ces langues, aboutissant à cette conclusion que *ka* appartient à l'« ancien bantu ».

du Komoro, qui a *taru*. Je crois bien que *ta(tu)tatu* explique très bien *ta-datu*.

Quant à l'importance que dans la numération peuvent acquérir quelques multiples du 10, je rappelle que dans l'évé les nombres plus importants sont le 20, le 40, le 80, le 120, le 160, le 200, le 2,000 (Cpr. De Greg. *L. évé*, p. 172, ss.). — Maintenant je place les formes, que les premiers cinq nombres ont dans le Shambala et dans Zulu en regard avec celle du chinyungwe (Torr., *ms.*, p. 7) afin d'en montrer le rapport.

	1	2	3	4	5	10
Shambala	<i>mwe</i>	<i>ili</i>	<i>tatu</i>	<i>nne</i>	<i>xano</i>	<i>kumi</i>
Zulu	<i>nye</i>	<i>bili</i>	<i>tatu</i>	<i>nne</i>	<i>hlanu</i>	<i>i-shumi</i>
Chinyungwe	<i>pōsi</i>	<i>pīri</i>	<i>tatu</i>	<i>nay</i>	<i>xanu</i>	<i>k'umi</i>

Aussi le nom du 6, *tant'atu*, dans le chinyungwe est le même que *tantatu* des autres langues, et a la même explication.

1. Bleek, p. 125 : *ka-ti-a-nzi* « the middle » désigne l'embryon des fruits, le bourgeon central des plantes, à peu près « le fils des plantes. » Aussi Torrend, *Comp. Gr.*, p. 119, regarde *ka-ti* « the very centre or middle of a thing » comme un des « true diminutives from a Bantu point of view. » *ka-sa-si-lá* « height » doit signifier « petite élévation, colline. Comparez aussi Bleek, p. 294 : « *ka* so commonly used for the same purpose (c'est-à-dire pour former des diminutifs) in the Middle Branch. »

2. Bleek, p. 171.

3. Bleek, p. 284.

Torrend, étudiant la classe (comme il l'appelle) *ka-tu* des langues bantoues, observe que : « such things as are small in every respect are found to take in the singular number the classifier *ka*, and in the plural the classifier *tu*, as *ka-bua*, a small dog, pl. *tu-bua*¹.

Le même auteur intitule le chapitre, qui est à la page 73 de son manuscrit : « Classe diminutive *ka-tu-* » et, dans la grammaire de la langue de Séna, confirme son idée sur la valeur diminutive de *ka*². Le point où je ne me trouve pas d'accord avec lui est l'étymologie de *ka*. Torrend³ suppose que *ka* est l'élément dont est formé le verbe *inka* « to start » croyant que facilement la notion de « mere determination or departure » peut avoir été attribuée à « the starting point of a thing, and to things that are in the first stage of formation ». Mais les deux idées du « mouvement » et de la « petitesse » restent extrêmement loin l'une de l'autre, quoique Torrend cherche à les rapprocher, en donnant pour elles des définitions et des explications, qui ont quelque chose de commun. En outre, pour certains mots, Torrend affirme que « the diminutive classifier *ka* reminds rather of the verb *-kala*, to sit, not to move than of the verb *-inka* ». Or comme « to start » et « to sit, not to move » sont des significations opposées réciproquement, les deux étymologies se détruisent l'une l'autre. Enfin, dans le bantou et dans toutes les langues primitives, les substantifs donnant naissance aux verbes, et non vice-versa.

La vraie signification de *ka* est celle de « petit », « fils », signification que lui reconnaît ailleurs⁴ le même Torrend, et qui explique d'une façon évidente la notion diminutive, contenue dans les substantifs formés avec cet élément.

Ceci peut se retrouver, comme tous les autres éléments,

1. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 115.

2. Torrend, *Grammatica do Chisena*, Chipanga Zambesia, 1900. Au n° 109, en parlant de *kā*, l'auteur observe : « usa-se para formar diminutivos. »

3. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 120.

4. Torr., *ms.* 62 bis : *ka* « petit de. »

non seulement au commencement, mais au milieu et à la fin des mots; et je me borne à citer les mots suivants :

u-ka-ka, les petites semences enchevêtrées d'un concombre du pays,

mi-ka-ka, lait, 39;

mots qui sont certainement parmi les plus simples et naturels, quoiqu'ils soient formés par le redoublement du radical.

Aussi, dans d'autres langues bantoues, *ka* forme des substantifs, qui sont « diminutifs » selon nos grammaires et qui contiennent la notion de « fils », « petit de » selon la manière de penser des indigènes.

Ainsi dans l'Otyi-herero, M. Hahn¹ avait observé que le treizième préfixe « ist für alle Diminutiva, und für die menschlichen Eigennamen », et que « das Diminutiv wird entweder durch Praefigirung des Praefix *oka*... gebildet ».

EXEMPLES

ka-mw-a-na, bébé, petit enfant, pl. *tw-a-na*, de *mw-a-na* enfant, pl. *wa-na*, 73.

ka-mp'a-ka, petit chat, pl. *tu-mp'a-ka* de *mp'a-ku*, chat, 73.

ka-ma-dzi, petit cours d'eau, de *ma-dzi* eau, 73. (Comparez Bleek, 173 : *ka-ma-dzi* « a rivotet »).

ka-cho-cho, petit canot de pêche, 73.

ka-ntu, petit serviteur. Cpr. *mu-ntu* personne, *chi-nta*, chose.

ka-so, envie, litt. petit œil, 73. Cpr. *ma-so*, yeux, vue.

Exemple très précieux, qui nous démontre à la fois comme nos idées abstraites sont exprimées à peu près dans le bantou par des expressions qui se rapportent aux phénomènes visibles ou aux manifestations extérieures de ce

1. C. Hugo Hahn, *Grundzüge einer Grammatik des Herero*, Berlin, Willh. Hertz, 1857, §§ 43, 47.

que nos idées conçoivent. En effet, l'envieux regarde de travers et du coin de l'œil ce qu'il convoite, et qu'il ne peut pas avoir.

ka-ba-wi, espèce d'oiseau de proie, 69.

ka-mba, tortue, 65.

ka-mbu-ma, caille, 65.

ka-se-nye, espèce de gazelle, 65.

ka-tu-ndu-ru, petite tourterelle, 65

ka-e-ra, perles oblongues, 67.

ka-ri-go, instrument de musique, 67.

ka-sa-mbu, mollet, 67.

Autres exemples pris dans Bleek, p. 173 : *ka-piri* « hillock », *ka-dzamba* « small leaf », *ka-muti* « a shrub » (cfr. *mu-ti* arbre).

*
* *

Élément radical significatif : *pa* « au-dessus », littér. « la main » ou « le creux de la main ».

La signification locative de *pa* a été reconnue par Bleek et par Torrend, qui admettent qu'elle équivaut à « au-dessus ». Pour la langue de Tété, le premier de ces auteurs¹ connaissait très peu d'exemples, tandis qu'au contraire, chaque substantif, lorsque la logique le permet, peut s'accoupler en elle avec cet élément, et donner lieu à un nouveau mot, qui pour nous équivaut à une « préposition de lieu » et pour les indigènes à un vrai substantif spécial².

Torrend reconnaît³ que « the locative classifiers belong to the most primitive elements of the Bantu languages », et que la signification naturelle de *pa* est celle de « opposition between two things », ou bien « their facing each other », ou enfin « the application of the one upon the other ».

1. Bleek, p. 128.

2. Torrend, *Comp. Gr.*, pp. 122 ss. Torr., *ms.*, p. 71. Sur la valeur substantive des prépositions dans le bantou, comparez aussi De Greg. *L., évé*, p. 208.

3. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 134.

Or les indigènes appliquent une main sur les objets, lorsqu'ils veulent indiquer la notion de la localité, et je les ai vus appliquer le creux de la main sur le terrain pour exprimer notre « ici ».

Aussi arrive-t-il que *pa-dzuru pa mue-ndo* « sur le pied » traduit¹ littéralement « span of the foot » ; dans laquelle expression l'idée de « span », creux de la main, n'est pas exprimée par le mot entier *pa-dzuru*, mais par le simple *pa*, parce que « ciel » tout simplement, dans le chinyungwe, est *zuru*², qui correspond à *i-zulu* du cafre.

Cette étymologie est, en outre, confirmée par celle proposée par Torrend, c'est-à-dire par le verbe *pa* « donner »³, la relation entre les « mains » et le donner » étant très évidente.

EXEMPLES

pa-ntsi, la terre, à terre, sur terre, 69. (Bleek⁴ *pa-nsi* « land, country kingdom », cafre *pansi* « below, beneath »).

pa-de-chu, à découvert, 70.

pa-dzau-ru ou *pa-dza-uru*, sur, le dessus, 70.

pa-ka-ti, au milieu, 70.

pa-ndja, dehors, 70.

pa-bodzi, ensemble, 70.

pa-fu-pi, proche, près, 70.

pa-ta-ri, loin, 70.

m'pa-ndi, mollet, 42. L'élément *ndzi* me semble indiquer « chose pliante », « nerf ». Comparez *m-dzi-pe* nerf, 42, *m'ta-ndzi*, jambe etc. Ici donc *pa* indique la proximité de deux choses pliables.

1. Bleek, pp. 128, 173.

2. Comparez aussi Torr., *ms*, 69, quoique cet auteur affirme que *dzuru* est un mot inusité. A la p. 29 il enregistre *dzuru*, le ciel, en avertissant que « ce mot n'est usité que dans les locatifs ».

3. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 134 : « It seems (v. *Pa*) to be related to the verb *-pa* « to give ».

4. Bleek, pp. 123, 124.

Exemples dans lesquels *pa* n'est pas préfixe : *di-pa*, lance, 32, *mu-ro-pa*, sang, 39, *chi-ro-pa*, le foie, 47.

*
* *

Élément radical, significatif *mu* (*m-*) « moi », « être vivant ».

Bleek¹, sous l'influence de l'ancienne méthode et de la terminologie des grammaires des langues flexionnelles, hésite à établir si *mu* à l'origine avait la valeur d'adjectif ou de pronom, et si, eu égard à la nombreuse série de noms de végétaux doués de ce préfixe, on pouvait décider que sa signification était précisément celle de plante. Toutefois il reconnaît que la primitive signification de *mu* dans le mot *u-mu-ntu* est celui de « a single person » ; il reconnaît aussi que les noms de cette classe représentent très souvent des êtres personnels, et il désigne précisément cette classe comme *personnelle*.

Torrend croit probable que « the classifier » *mu* du bantou est substantiellement identique à l'adjectif *u-mi*, vivant, qui à la fois est identique au verbe *i-ma*, être debout². En étudiant le chinyungwe³, il est surpris du grand nombre de mots de végétaux qui contiennent ce « classificateur ». Toutefois, en se demandant si *mu-ti*, arbre, peut être considéré comme le mot typique de cette classe, il répond négativement.

Quant à moi, je me trouve avoir démontré ailleurs⁴ que le mot bantou *ti* signifie « bois », « arbre ». Ainsi *mu-ti*, ayant la signification naturelle de « bois vivant », l'idée exprimée par *mu* vient s'identifier avec la forme du pronom personnel *i-mé*⁵, qui, attendu la valeur diverse de *i* (en anglais *e*) se montre aussi identique à *u-mi*, vivant.

1. Bleek, p. 158.

2. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 73.

3. Torr., *ms.*, 36, 38.

4. De Greg. *L. évé*, p. 170.

5. Torrend, *Comp. Gr.*, p. 159.

La conclusion est que *mu* a la signification primordiale de « moi », « personne », « être vivant », signification que nous offrent aussi d'autres langues africaines¹.

Je divise les exemples en trois séries. La première consacrée aux noms de personne, la deuxième aux noms des arbres ou des végétaux; la troisième aux noms qui ont rapport aux êtres vivants; et dans cette série je place aussi des mots, qu'on a cru à tort constituer une classe spéciale, nommée locative². Cette dernière série n'a de rapport avec aucune des catégories de substantifs selon les grammaires européennes. Dans toutes les séries, l'élément *mu* conserve sa valeur étymologique dans la pensée des indigènes.

PREMIÈRE SÉRIE D'EXEMPLES

mu-n'tu, personne, 63 (cpr. Bleek, 171 : *mu-nttu*, *mu-ntto*, Zulu *u-mu-ntu* « man, person »).

m'-kazi femme, 63 (cpr. Bleek, 171 : *mu-kâ-zi*, Zulu *u-m-fazi* « woman »).

mw-a-na, enfant, fils, 63 (cpr. Bleek, 171 : *mu-âna*, Zulu *u-mu-ntwana* « child »).

mw-ene, seigneur, 63 (cpr. Bleek, 171 : *mu-ene* or *mo-ene*, Zulu *w-m-nini* « master »).

mw-e-ne-chi-ro, propriétaire, 63.

mu-ra-mu, beau-frère, 63.

mu-re-ke, petit serviteur noir, 63.

mu-re-ndo, étranger, 63.

mu-ru-ngu, Dieu, 63.

m'-ba-re, frère, 63.

m-pu-mpsi, trompeur, 63.

m-zu-ngu, personne de race non indigène, 64.

DEUXIÈME SÉRIE D'EXEMPLES.

mu-a-bwe, arbre des devins, 40.

1. De Greg. *L. évé*, 159, 186.

2. Torr., *ms.*, pp. 69, 70; Torrend, *Comp. Gr.*, p. 122. ss.

mu-ra-mbe, baobab, 40.

mu-ra-ndzi, bambou, 40.

mu-re-mbe-re-mbe, arbre d'où l'on tire un poison violent, 40.

m'ku-yu, figuier sauvage, 40.

m'na-zi, cocotier, 40.

m'ko-mo-dwa, ébénier, 40.

mw-anga-nya-ma, *mu-a-wa*, *m'do-swa* etc. arbres et arbustes du pays, qui n'ont pas d'équivalent dans les langues européennes.

TROISIÈME SÉRIE D'EXEMPLES.

mw-e-ndo, jambe, pied, 42.

m-ka-ka, lait, 39.

mw-o-ngo, moelle des os, 39.

mu-ro-po, sang, 39.

mu-so-zi, larme, 39.

mu-ro-mo, la bouche, 39.

m'ko-ro-mo-ra, intestins, 39.

mu-fu, poussière de bois, 42.

mu-zi, racine. 42 (cpr. Bleek, 172 : *mû-zi* « root »).

mu-nyu, sel, 39. (Même M. Torrend, qui parmi les autres catégories de noms, formés par *-mu*, en établit une pour les éléments « arides » ou « stériles », ne peut méconnaître en étudiant le mot *mu-nyu* que « dans le sel les indigènes voient moins la notion d'aridité que celle d'un aliment ». Plus bas il enregistre *mu-nyu*, « plante dont on extrait du sel, d'où le sel lui-même ».

mu-nda, champ, 39.

mw-o-ndo-ko, riche plantation, 39.

mu-nga-mbo, espèce de fruit, 39.

m'ku-e-ra, espèce de maïs, 39.

m'so-so, grain prêt à mûrir qu'on mange cru, 40.

mu-ka-te, pain, 40.

mw-a-di-a, canot fait d'un seul tronc d'arbre, 41.

mw-a-nga-to, sceptre royal, 41.

mu-ntsi, pieu arrondi au bout servant à piler le grain, 41.

mu-ro-ngo-ti, manche de bannière, 41 (l'élément *ti* équivaut « à bois », v. plus haut).

mu-ru-mbwi, flûte, 41.

m-o-yo, vie, 43.

mw-a-wi, félicité, bonheur, 43.

mu-wo-ni, souvenir que laisse quelqu'un qui va en voyage, 43.

En partant de notre point de vue, on n'a pas besoin d'établir d'artificieuses distinctions et sous-distinctions de classes, comme celles essayées par Bleek et par Torrend, qui ne se soutiennent pas même par la logique la plus élémentaire¹. En effet, lorsque, par exemple, Torrend observe que *m-oyo*, vie, et *mw-awi*, félicité, signifient aridité ou fécondité, et que *mu-wo-ni*, souvenir que laisse quelqu'un qui va en voyage², appartient à la classe des noms, indiquant « les objets qui se détachent de leur producteur », il s'efforce sans s'en apercevoir de trouver dans la signification de mots, qui en réalité n'ont de commun, rien autre que l'élément *mu*, homme, quelques arguments pour soutenir sa distinction subjective des substantifs selon des classes idéologiques, tout à fait étrangères à la pensée africaine. Au contraire, en partant du fait que *mu* équivaut à « moi », « être vivant » dans d'autres langues bantoues ou semi-bantoues³, et que le développement du dictionnaire de ces langues procède par voie de périphrases, ou par composition d'éléments monosyllabiques, chaque chose s'explique avec la plus grande simplicité, et en conformité avec la manière de penser et de parler des Africains. Il s'agit précisément de mots, formés comme l'évê *mussua*, l'homme (de *mu* moi, *ssu* mâle, *a* cela, il), comme l'évê *muilo*, adieu (de *mu* moi, *i* aller, *lo*, la route).

1. Torr., *ms.*, 43.

2. Torr., *ms.*, 43.

3. De Greg., *L. évê*, p. 186.

Par un procédé idéologique parfaitement identique, le Chinyungwe dira : *mu-e-zi* lune, de *mu* être vivant, *e-zi* eau¹ (comparez Torrend, « *mu-ezi the moon... in Africa is thought to be the great source of rain* »; « *mwe-zi* lune... Les Bantous voient dans la lune un des grands faiseurs de la pluie² »); *mu-so-zi*, larme, de *mu* homme, être vivant, *so* œil (cpr. *dzi-so* œil³, *ka-so* envie, littér. petit œil, *ru-so*, intelligence⁴), *zi* eau.

*
* *

Comme je l'ai déclaré au commencement, je ne pourrais indiquer la racine significative de tous les autres soi-disant préfixes avec la même sûreté, avec laquelle j'ai indiqué la racine des précédents. Mais cela dépend des données, relativement peu nombreuses, que nous offre le manuscrit de Torrend, et du fait que cet auteur, à cause de sa qualité d'Européen, ne peut pas toujours avoir pleine conscience de la valeur intime des éléments des mots du Chinyungwe.

Cependant, les étymologies que je viens d'exposer sont très sûres, et se conforment au procédé linguistique et idéologique des peuples bantous.

Les recherches sur les éléments *nyi*, *chi*, *ka*, *pa*, *mu*, suffisent certainement à démontrer, avec évidence, que les soi-disant préfixes ne représentent pas des catégories, ou des genres grammaticaux, comme on l'a cru jusqu'à présent, mais appartiennent à la série des mots monosyllabiques, primitifs et significatifs, qui constituent les éléments des mots actuels. La linguistique peut être sûre

1. L'élément *zi*, eau, entre dans beaucoup de mots, par ex. : *n-kwa-zi* aigle des eaux, *mu-so-zi* (v. le texte), etc. Il correspond à *si* de l'évé, p. ex. : *u-da-si* larme. Cpr. De Greg. *L. évé*, p. 160.

2. Torrend, *Comp.*, *Gr.*, p. 79.

3. Torr., *ms.*, p. 38.

4. Torr., *ms.*, p. 30.

5. Torr., *ms.*, p. 77.

d'avoir à sa disposition quelques-uns de ces atomes, qui constituent ces corps phonétiques, depuis longtemps résistants aux recherches scientifiques, qui forment l'objet de son étude. Dans ces atomes elle reconnaît de précieux monuments, qui lui serviront d'encouragement à la conquête de nouvelles vérités, à la gloire de nouvelles découvertes.

DOCUMENTS

SUR LES LANGUES DE L'OUBANGUI-CHARI

PAR

M. GAUDEFROY-DEMOMBYNES

L'exploration géographique du pays qui est compris entre la région du lac Tchad au nord, le coude de l'Oubangui au sud, la frontière du Cameroun à l'ouest et la limite d'influence franco-anglaise à l'est, et qui a reçu administrativement le nom d'Oubangui-Chari, a été activement poussée depuis quelques années, et les résultats de ces études ont été consignés notamment dans la carte que M. l'administrateur Bruel a construite et dont l'exposition coloniale de Marseille aura la primeur. L'exploration ethnographique et linguistique est beaucoup moins avancée; alors que l'Allemagne, l'Angleterre et les Pays-Bas consacrent à leurs colonies des publications luxueuses où sont enregistrés les résultats de missions fécondes, les terres françaises d'outre mer ne sont connues que par des récits de voyage ou par des ouvrages hâtifs, où se manifestent trop souvent un manque de méthode et une incompétence qui étonnent à bon droit les étrangers. Il semble que le gouvernement français ne s'intéresse que très légèrement à des études si fortement encouragées par nos concurrents économiques, et que nul ne songe à coordonner et à publier les résultats des efforts si souvent utiles des voyageurs et des fonctionnaires locaux. Il a fallu l'influence personnelle des chefs de l'École algérienne et de l'École française d'Extrême-Orient pour que les études maghrébines et indo-chinoises entrent dans une voie nouvelle.

S'il a paru utile de rappeler ici une situation qui ne saurait se prolonger sans un dommage matériel et moral pour la France, c'est qu'elle explique et qu'elle excuse la publication des documents linguistiques incomplets et provisoires qui sont réunis dans le présent travail. Pour le Soudan Central, les vocabulaires publiés par Barth restent l'ouvrage capital, en l'absence des matériaux recueillis par Nachtigal : on ignore entièrement la plupart des nombreuses langues qui sont parlées dans cette région où des populations diverses se sont si étrangement mêlées, et celles qui sont connues n'ont été l'objet d'aucun travail approfondi. Il semble donc qu'il soit permis de publier des listes de mots qui serviront de lien entre les dialectes connus et qui fourniront sur d'autres les premiers éléments des études futures.

Le D^r Decorse, au cours de la mission Chari-Tchad dont M. A. Chevalier était le chef, a réuni des vocabulaires qui sont la base des renseignements qui vont suivre : la précision n'en était point suffisante pour qu'il fût possible de tenter des observations phonétiques et grammaticales étendues, et l'on ne fournira à ce sujet que de courtes indications. Si le D^r Decorse n'avait bientôt repris le chemin de l'Afrique, c'eût été à lui que devait revenir l'honneur de ce travail : ma tâche s'est limitée à la mise en ordre de ses matériaux et à des rapprochements avec d'autres documents déjà publiés ou inédits¹.

Les vocabulaires du D^r Decorse portent tous sur les mêmes mots dont il avait d'avance dressé la liste en français : cette méthode a l'avantage de faciliter les comparaisons ; ce sont ces mots seuls qui seront étudiés ici. J'ai renoncé à la disposition en tableaux pour adopter celle

1. Le D^r Decorse vient de publier sous le titre : *Du Congo au lac Tchad*, Paris, Asselin et Houzeau, 347 pp. 8°, son « carnet de route » qui contient les premières indications précises sur les mœurs, l'habitat, etc., des populations du Chari. C'est avec Nachtigal (*Sahara und Sudan*, Berlin, 1881, 3 vol. 8°), et Barth (*Central-Africanische Vocabularien*, Gotha, 1882, in-8°) l'ouvrage auquel on renverra le plus souvent.

que M. René Basset a employée dans ses ouvrages sur les dialectes berbères et qui permet de faire entrer les observations dans le texte. Les vocabulaires seront suivis de la liste des noms de nombre et de quelques renseignements grammaticaux d'après les phrases notées par Decorse. — Les transcriptions n'ont aucune précision : toutes les consonnes gardent leur son normal et isolé ; š = ch, ċ = tch, ĵ = dj : u = ou, o = o ouvert et ô = o fermé.

I

GROUPE BANDA.

On donne le nom de Banda à un groupe de populations qui par la structure physique, par la construction des cases, par les marques corporelles et le costume, par la langue enfin paraissent avoir la même origine, bien que des déplacements récents les aient semées dans la région qui s'étend au nord du grand coude de l'Oubangui, dans les vallées de l'Ombella, de la Kémo et de la Tomi, du haut Gribingui, du Kouango et de la Kota. Ces peuples, étudiés déjà par Dybowski, Maistre, Gentil et Truffert¹ ont été le sujet d'une étude ethnographique et linguistique de M. Toqué², et l'ouvrage déjà loué du Dr Decorse complète ces indications. — Les quatre vocabulaires de Decorse ont été recueillis l'un à Gribingui : c'est celui qui est appelé *Banda D.*, ou simplement *D.* ; le second au coude de l'Oubangui, le *Wadda* (W.) ; les deux autres concernent les *Gobu* ou *Togbo* de l'est (G.) et les *Ndi* ou *Ndrés* de l'ouest (N.). —

1. Dybowski : *La route du Tchad*. Paris, 1893, 4° ; — Maistre : *A travers l'Afrique Centrale*. Paris, 1895, 8° ; — Gentil : *La chute de l'empire de Rabah*. Paris 1901 ; Von Oppenheim, *Rabah und das Tschad-Gebiet*. Berlin, 1902, in-4 ; — Cap. Truffert : *Les Mbrés* : R. G. S. 1903. — Demombynes et Decorse : *Rabah*. Paris, 1906, in-8.

2. Toqué : *Essai sur le peuple et la langue banda*. Paris, 1905, in-12, 131 p.

Des comparaisons ont été faites avec les vocabulaires de Decorse qui concernent deux dialectes de l'Oubangui qui ne sont point banda, sans être entièrement bantous, le *Yacoma* et le *Banziri*. Le vocabulaire de Maistre est désigné par *M.*; celui de Toqué par *T.* Quelques rapprochements ont été faits avec les langues bantous, d'après Stappleton. Les parentés avec le *Sandeh* qui est parlé sur la rive droite de la Mbomou et qui est voisin du Nyam Nyam ont été fournies par l'ouvrage du P. Colombaroli¹. Enfin j'ai dû des renseignements inédits à l'obligeance de mon collègue à la Société de linguistique, le P. Sacleux; ce savant missionnaire, qui est déjà connu par des travaux sur les dialectes bantous et qui prépare une grammaire et un dictionnaire comparé de ces langues, a bien voulu me communiquer une copie des vocabulaires français-banda et banda-français du P. Cottet des missions du Saint-Esprit. Ce travail sera publié ultérieurement quand il aura été possible de le compléter.

Vocabulaire.

A

Acheter : *yo* D., T. et C.; *jua* M.

Aller : *gu* D. Ndré M. et C.; *agu* T.; Sandé *ga*.

Ami : *wanjia* D. M. et T.; *wanja* C.; *anjia* W.; *wanje* Banziri. Le Mbré aurait *tatara* et l'Udio *abiri* (T.).

Apporter : *za* D. et T.; *za na te* C. et D; *za kute* T.; *za gute* C.; *za gutu* T.

Arbre : *oyo* D., C., W. et G.; *yoyo* Ndi, T. et M.; *yeyo* T.

Arc : *njebre* D. et T.; *njibri* C.; *jonbiri* M; *nzepere* Banziri.

Argile : *oto* C. comp. Banziri *nto* = terre, et *ta* = montagne; *Yacoma oto* = montagne; kongo *ntoto* = terre.

S'asseoir : *segate* D. et T.; *segati* T.; *segete* C. Comp. Banziri *dokuto* et *Yacoma duti*.

1. Le P. A. Colombaroli : *Premiers éléments de la langue Sandeh, vulgairement appelé Viam Viam*, Le Caire, 1895, 8°, 98 pp. : extrait de la *Revue Khédiviale de Géographie*.

Atre : *temandao* D., G. et N.; *tyemandao* W. Peut-être *manda* = maison.

Aveugle : *agba ala* D., peut-être « privé des yeux » (*ala*); mais *agba* C. est « débris, pourrir ». ? C. a pour « être aveugle » *ala i opu* et *ala i nde*, que je ne m'explique pas.

B

Beaucoup : *wañbwa* D.; *gwañbwa* N.; *anmba* W.; *wa*, *añba* C.; *gaga*, *gere* C.; comp. Sandé *ngenge*.

Blanc : *imbin* D. et C.; *mimbi* T. Comp. Banziri *bebo* et Lolo *lumbu*. C. a *sumbo* pour « un Blanc », « un Européen. » T. donne le Mbré *gugurunu* ?

Bœuf : *mongo* D. et Yacoma; *mongu* G. et N.; *mungu* W. et Banziri; *mangu* T. et C.

Boire : *nziu* D.; *njo* W. et Banziri; *manjo* (M.) *nju* C.; *ku nju* T.; *ku njiu* N.; *ko nziu* G.; *niô* Yacoma; *ño* Sandé.

Bon : *fu* D., C., T et G.; *ofu* W.; *fufu* N.; et *ga* C.; *gagaga* Mbré; *ngwa* Sandé.

Bouche : *amma* D. et G.; *ama* C. et W.; *mama* N. et M; *amazé* T.; comp. Banziri *mo*.

Bouclier : *vla* D.; *mvola* T; *mvera* Yacoma; *vola vola* M.

Bracelet : (d'ivoire) : *bāza* D.; *bāja* T. et *ñberen* C. — (de cuivre) : *bingi* T., *binge* Sandé; *ebanga* Bangi etc.

Bras : *tene* D., W. et C.; *tena* G.; *nene* N.; *ana* C., et *kone* C. qui est plutôt « veine ».

Brousse : *gusu* en tout Banda.

C

(Se) **cache** : *za te wi* D. et C.; *bagba* T. = cacher. « Je me suis caché » *mo za te mo wi* C.

Calebasse : *kanja* D.; *anga* C. gourde; *kangu* Yacoma; et *mbisi* T. et C. calebasse pour boire; *isi* Mbré.

Captif : *kanga* en tout Banda.

Case : *añda* D., C., G. et N.; *ndanda* W.; *danda ndenda* T. Comp. Yacoma *da* M.; C. donne *banda* = abri pour le bois, etc.

Casser : *agba* D.; *ñba* C. et *ngo* D. et C. semblent se combiner dans *ba unga* T. Dans *ba seleni* T., *selen* = à l'intérieur de, dans. — Cf. peut-être Banziri *gomo* à *ngo* (D.).

Chanter : *nbia* D. et Yacoma; *mbi* C; *bibia* Sandé; et *mbi isi* T.; *mbi itsi* C.; comp. *besi* Banziri.

Chaud : *owo* D. et C.; comp. Banziri *wawa*, Yacoma *wa*, et peut-être Sandé *fofoi*.

Chef : *yogo* D. et G., *eyogo* C.; Ndri B *yako*; *gegere* T.; *ngere* en G., *aingere* en N.; c'est *gere* = être grand; C. donne *gere eyogo* = grand chef. W. *benge* est peut-être voisin du Yacoma et du Sandé *bia*.

Chemin : « sentier » est *awa* en D. et C., qui donne aussi *mbolo* = route; — *wawa* M.

Cheveux : c'est partout « poils de tête » : *su kumu* en M., D. et C., G., N.; T. et W. ont *su kuma*, et M. aurait *kumu* = tête. En Banziri, *su nzo* (*nzu* = tête).

Chèvre : en Banda : *yebru* D., *eyyebru* C., *iyi yabru* T.; *yburu*, *ibru* W., *robru* M., comp. Banziri *bere*.

Collier : D. donne *dela* que C. explique par bague; j'aurais pensé au ngombé *doli* = cou. — T. a *wuwu*, qui peut être *gege*, ou *ege* = cou. Il est possible qu'on retrouve la même racine dans *bwa tsa* = collier C. : *bwatsa bingi* = collier de cuivre; *bwatsa kitsi* = collier de perles. Le Banziri a *lengi-lengi*.

Combien : *voko* D. et C.; *oké* en Yacoma.

Corde : D. donne *u*, C. *wu* et T. *wuwu*. Y a-t-il une parenté avec la série : Banziri *kuru*, Sandé *gire*, Yacoma *mekuru* et Bangi *ekulu*?

Corne : *ede*; C. donne aussi *ete* et T. *dede*; comp. Banziri *di*.

Cou : le radical *g* est général : D. a *ge*, C. *ege*, T. *gege* comme W.; M. *gaga*, G. *öge*, Banziri *ngo*, Yacoma *gu*, Sandé, *gose*; peut-être en rapport avec le bantou du Congo *kingo*, *ukingo*.

Couper : *wa* selon D. et C., *awa* selon T.; T. et C. ont aussi *dé*.

Courir : deux radicaux donnant l'idée, l'un : *spié*, de

« vitesse », l'autre : *oro*, de « passage », sont seuls ou combinés : T. a *pekpe*, qui rejoint, semble-t-il, le Yacoma *gbwegbwe*; le G. a *oró*, le Sandé *ora*, le Ndi et M. *róró*; enfin on trouve en D. et C. *gpiero*, et en Wadda *gbero*. Voy. *fuir*.

Couteau : *kamba*, d'où l'on peut rapprocher le Yacoma *ba* et le Banziri *mbeĩñ*; sans doute le Kéle *kambe* et le Kongo *mbele*.

Cracher : C. donne *tongusere*, qui me paraît être *to* = lancer, *nguisi* salive, *ere* qq. chose, un peu. — D. donne *tónfiso* qui doit être erroné; T. a *ngusu* et *guseri*. Comp. Yacoma *kusuru* et Banziri *congiso*.

Crier : C. a *ta rava* = frapper des cris, semblable au Sandé *ta wáwa*; d'où *trawa* de D., du Wadda et du Gobu; le Ndi a simplement *rawa*.

Cruche : *ngbara* N., *mbara* G., *bara* D., le Wadda a *etyu*, et C. donne *lusu* (pot).

Cuisses : *ku* D. et W., qui est Banziri, devient *kuku* en Ndi et chez T., et *oku* en Gobu; C. ne connaît que *gratse*.

Cuivre : *bingi* de T. est le terme général chez C. qui donne *bingi sokoto* = cuivre rouge, *bingi mbin* = cuivre jaune; il a aussi, pour ce dernier sens *genkele*, qui serait le seul mot, sous la forme *gangele*, pour D., le Gobu et le Ndi.

D

Dans : C. donne *gole(n)*, *male(n)*, *rele(n)*, que T. écrit *kali*; *gunini* de D. me semble être une erreur : c'est « il n'y en a pas, rien, personne ».

Danser : *ngopi* chez D. et C., *mwuepé* en Ndi, *mruebi* en Wadda, *epi* en Gobu sont *kébi* en Banziri. — T. donne *kunvu*, et en Mbré *akiki*.

Dehors : *gasu* en D. et C.; comp. Sandé *zegwio*, et Yacoma *gegi*.

Demain : D., C. et le Gobu ont *embó*, pour *imbo* et *mombo* chez T., *embwe* en Ndi, *mbo* en Wadda; comp. Sandé *gbwa*. On trouve d'autre part *esekra* chez C., *batia* en Mbré et *sambasa* en Udio d'après T.

Dents : *izi* D., *zizi* T. et M., et *zi* C.

Derrière : *ndébudun* de D. est *de* = en et *budun* = dernier. — C. a *mandan*, qui est plutôt « ensuite, après » (part. *ma*).

Dessous : *sukudu(n)* de D. et *sukutu(n)* de C. sont *sa* = dans, *kutu* = trou (*ku* = enfoncer). T. donne *kukudunu*.

Dessus : *mapan* D. et *gaba(n)* ou *gupa(n)* C. peuvent être *ga* = vers, et *pa* = contre. Mais T. a *za katé*.

Devant : *itin* D. : *ga etsin* C.

Doigt : c'est « branche (*yana*) du bras » : Selon C. *yadane* est un doigt de la main et *yakone*, pouce de la main; *yadanu* doigt de pied et *yakonu*, orteil. — D. et le Ndi ont *ya kone*, Wadda *ya tene*, Gobu *ya tana*, T. *yana* (= branche) et *dyana*.

Donner : On emploie *za*, dont T. a bien indiqué l'emploi varié, dérivé de « déplacer un objet », et l'on y joint soit *f*, soit *k* avec la voyelle : ainsi C. *za fe* (*se*); D. *zafa*, T. *zafu*; le Gobu et le Ndi auraient *za* seul, et le Wadda *zazi*; *zagam* de T. est *za ka m* = donne à moi. — Comp. Banziri *za pe*. — Faut-il rapprocher la particule *f* du bantou *fa* (Poto et Kele), et *pé* (Bangî) = donner, et du Sandé *foe*, *fo*?

Dormir : *lolo* D. T., C., Wadda, Ndi; *olo*, en Gobu, semble bien rejoindre le bantou : Souahili *lala*, Soko et Kele *ilo*; comme le Banziri *la*, le Sandé *ra* et le Yacoma *lango*.

Doucement : *ima (n)* D. et C.

Dur : *ñbo* D. et *gbo* D. semblent former groupe avec le Kélé *bowao* et le Yacoma *byagbwa*; mais Banziri *bweke* et Sandé *ñaka* rejoignent-ils Bangî *bokoti* et se rattachent-ils à la même racine? Voy. fort.

E

Eau : D., C., Gobu, Ndi : *uñgu*; Yacoma *ungu*; T. *gongu*; Wadda *ngu*; Banziri *ngó*; M. *gungu*.

Enfant : deux mots, *gbolo* et *anaze*, que C. considère comme le singulier et le pluriel. On trouve *abolo* en Wadda, *abula* chez M., *ogboro* en Gobu et Ndi, *boro* chez

T. ; comp. *fuli* en Banziri et *wili* = fils, en Sandé ; et d'autre part, *anaze* chez D., *nasi* chez T.

Ensemble : *voró* D. et C.

F

Faible : C. traduit par *nbo nini* = pas fort, comme T. *ganga nini*. — D. donne *ndé*?

Fatigué : D. et C. donnent *mó*, auquel je crois pouvoir joindre le Sandé *mbu*, comme le Ndi *mumu* ; je suis embarrassé de *utum* chez T., *tyumu* en Gobu et *anworomo* en Wadda.

Femme : *yaze*, *yase*, *yasi* dans tout le groupe banda.

Fer : *ko* chez D. et C., en Gobu et Ndi ; *koon* chez T., et *koku* chez M. ; *komba*, en Wadda.

Fesses : *budu* chez D. et C., en Gobu et Ndi ; chez T. *bu-bu* et *budézi*, où *zi* pourrait bien être un pronom. En Wadda, *balamba*.

Feu : *owó* chez D. C. et T., en Gobu et en Wadda ; *wowo* en Ndi et chez M. ; *wa* en Banziri et en Yacoma ; *we* en Sandé. Comp. Ngala *mweya*.

Filet : *banda* chez D. et en Yacoma ; *ñbanda* chez C.

Fils, fille : le mot enfant sert pour fils : C. *ogboro*, *gbolo*, plur. *anaze* ; D. *agboró* ; T. a *boro kosi*, où *kosi* est mâle, mari ; fille sera formée en ajoutant femme : C. *gbori aze*, plur. *anase yaze* ; D. *agboro yaze* ; T. *boro yasi*.

Forgeron : *ndaó* D. et Ndi ; avec « fer », en Wadda, *aiko mandao* ; en Gobu, *yumbri ndao* ; C. donne *dako*, et aussi *gamba* = façonner.

Fort : *nbo* C. et *mbo* D. Voy. dur.

Frapper : *da* D., C. et Ndi ; T. a *da se*, Wadda *da si* ; Gobu *da té* ; T. a encore *kedda* et *sa* ?

Frère : *ayo* D. et C. ; T. donne *ayu de kosi* = frère et mâle ; et aussi *ndakpa* ? et en Mbré *kanga* (esclave ?).

Froid : *ézé* D. et C. ; comp. peut-être Sandé *zere*.

Fuir : *gpié* D. et C. ; Banziri *gogo*, Yacoma *gé*. Voy. courir.

Fumée : *ngao* D. et C., qui a aussi *ngau* ; comp. Sandé *ngima*, Banziri *nguliwa*.

G

Grand : *gagaga* M. ; *gere* D., C., Gobu et Ndi ; *egere* Wadda ; comp. *bakere* Sandé.

Gras : *ozoro* D. ; *zoro* C.

Guerre (faire la) : D. *marko* ; C. *toko* ; T. *koto* ; M. *anato*.

H

Hache : D. et M. *gonda* ; C. *gunda*. Faut-il rapprocher le Lolo *yanda* et le Kele *chundu* ?

Haut (en) : *galafo* D. et C.

Herbe : ce mot bien vague est rendu par *ebi* D. et Gobu, et *bébi* Ndi ; C. traduit *ebe* par *Imperata*, herbe qui sert à couvrir les cases = Bantou *ñanga*. *Gusu* de T. et M. et du Wadda semble être *ngisa*, que C. dit : herbe dont on fait les cordes.

Hier : *ulu* D. et dial. ; C. dit *olulu*, qui me semble être *olo uli* = jour d'autrefois.

Homme : *zu* D., *zuzu* T., *usu* C. ; pl. *azu* ; M. *kasi*.

J

Jambe : *nu* D. et Banziri ; *enu* C. ; *nunu* T. et M. Chez C., *blañba* est « la partie de la jambe au-dessous du mollet » ; c'est Ndi *mbelañba*, sans doute Gobu *mbañgara*, et peut-être Yacoma *ngaña*. *Kartya* en Wadda est isolé. Voy. **Pied**.

Jour est *olo* partout en Banda sauf *lolo* (M.) : j'y rattache-rais Sandé *urú* et peut-être le lolo *bokolo*.

L

Lever (se) : *yafó* D. et T. est pour C. « être debout » : il donne *yafó galafo* = lever, dresser. T. donne aussi *do* ?

Loin : *mbó* D., C. et Gobu ; D. a encore *maze* et C. *maï*, M. *nana*. Wadda, Gobu et Ndi auraient *édédé*.

Longtemps : *kere* D. et C. Je pense que c'est *re*, rester, durer, et la particule formative du nom verbal *ke*. Cf. peut-être Banziri *jiri* et Yacoma *yugoro*.

Lune : *ipe* D., C. et Wadda; *ipö* C., Gobu et Ndi; *yipo* T. *ipo ipo*, M. Comp. Banziri *mpe*.

M

Maigre : *kuru*, *kukuru* C.; *kuzu* D. Faut-il rapprocher d'une part *koŋgo* Banziri, et de l'autre *ógudi* Sandé.

Main : *tene* D. et C; *tene tene* M.; *tēna* Gobu; *ana* C. et Ndi; *tyéla tene* Wadda pourrait être « main gauche ». T. donne *dyama* : comp. Banziri *tamakwam* et Yacoma *yamba té*, où je crois voir des pronoms : « ta main ».

Maintenant : *fuese* D.; *puese* C. Comp. C. *pueti* = ici.

Malade : *kubo* D., Wadda, Gobu, Ndi; chez T. *kaboka* et *kamaka*. On a dit la confusion des mots exprimant la qualité (maladie), le verbe d'état (être malade) et l'objet en l'état (malade). Pour C. *koba*, *kuba* est maladie; malade est donc *eye kubo* = doué de maladie; de même, de *ereka* = être malade, il fait *eyereka* = malade.

Manger : *ze* D. et C. paraît être une abréviation de *ze rogo* (*rogo* = nourriture) qui est donné par C.; T. *azere*, *aze*; Gobu *keze*; Ndi *kezere*; Wadda *roko*; comp. Banziri *zo*. Peut-être *ze* = *za*, « prendre », déjà signalé.

Mare : *ungu* D.

Marier (se) : Pour l'homme, c'est « prendre femme » dans tous les dialectes : D. : *to yaze*; Gobu *tu yase*; Ndi *to yasi*; Wadda *tu asi*; T. *za yasi*; Banziri *za olo*. C. précise : il s'est marié = *se to te* (ou) *seto yaze*; elle s'est mariée = *se to kose* (ou) *se ii kose*; ils se sont mariés = *enji to t'enji*. Le sens exact de *to* me semble être *percer*; *te* est « en »; *ii* = nouer, attacher.

Marmite : *lusu* partout en Banda : D. donne, comme M., *bara* en Banda et *gbaru* en Wadda.

Matin (au) : *deze* D. et C. : *dere* T.

Mauvais : en général, = pas bon : *fu nini* C.; *tö nini* D.

et Gobu; *ofo nini* Ndi; *ofu ni* Wadda; C. donne aussi *nga*.
Voy. **Méchant**.

Méchant : outre le négatif *fu nini* = « pas bon » D. T., Gobu, Ndi; la racine précédente *nga* donne *ngawa*, *nganga* chez C., *aŋka* en Wadda : *sa rete angwa* : « c'est un vaurien » C.

Médicament : *oyo* D. et C., qui a aussi *oyō*; *yoyo* est « poison » pour T. : Yacoma et Banziri ont *yoro*, que C. dit être employé en Banda.

Menteur : *wala* D., *wara* T., *oala* C. est « mensonge »; *pa wala* = dire un mensonge D.; *eye wala* C. est bien « menteur »; sans doute aussi *war ka*, *wara ka*, *wor ka* de T.; *boro* Banziri semble le même. — C. a aussi *eya deg-pele* = faiseur de mensonge. — T. donne en dialecte Uŋurra *siyin*.

Mère : *eŷ* D., *eyi* C., *iŷi* T. — Comp. Banziri *ya*, Soko *iyō*. — C. donne aussi *ama*.

Mil : *dyuru*, partout en Banda; manque chez C.

Montagne : *kaga*, partout en Banda.

Mort : le verbe d'état est *ziu*, *ziū* C. Ex. il est mort = *se ziū te* (ou) *se ziu kai*; *siu* D., Gobu et Ndi; *kyu* T. Un mort, un cadavre est *okūzu* C., *kuzu* C. Wadda, Ndi. *kusakusi* M. — Comp. Banziri *kō*, Yacoma *koa*, qui ont aussi *ogbwi*, *bigbi*; Bangui *keva*, Sandé *kpiō*. Voy. **Mourir**.

Mortier à pilon : *kovro* D., *kuforo* T., Wadda, Gobu, Ndi; Voy. **Pilon**.

Mouillé : Je suis tout mouillé C. = *ungu mire mo no*, c'est-à-dire l'eau m'a pris tout entier; mais le vocabulaire C. ne me permet pas d'expliquer *mire* qu'il traduit par « suinter, mouiller » et qui doit être tout autre chose; comp. *eze mi ze*, il a froid. — D. et C. donnent *sepo d ungu* qui paraît être « rester avec l'eau », Banziri *jungo*.

Mourir : *siu* D.; *ziū*, *ziu*, *jiu* C.; *tiŷiu* Gobu; *tutiu* Ndi; *kiu* T.; *kuzu* Wadda; *kioa* Yacoma; *kō* Banziri; *gwa* Ngoubé etc. : comp. **Mort**.

Mouton : plutôt « agneau » : *ndeleva* D. et T., *njileme* C., *andilima* Wadda; comp. Banziri *beletama*.

Mur (de maison) : *oso anda* D. est « terre de case » ; C. traduit aussi par « mur de case en terre battue » : *diti*, *mbiti* T. : comp. Lolo *etutu*.

N

Natte : *kunja* D. ; *kunja* C. et Banziri ; *konza* C. et M. ; *kwanja* T. ; comp. Ngombe *akinda*.

Nez : *ewe* C. ; *owe* C. et T. ; *owi* D. ; *uwi* Ndi ; *wó* Gobu ; *nowo* M. ; *ewue* Wadda ; *wezi*, *ngeu* T. ; *ño* Banziri ; *hoñ* Yacoma ; *hoñse* Sandé.

Noir : *ubun* D. et C. ; *obun*, C. ; *obo* T. ; *bubun* C. ; *bibi* Banziri ; *buburunu* Mbré ; *bibiri* Sandé.

Nombril : *teloñwi* D. et C. ; *ñiruñu* Ndi ; comp. ? *litongu* Soko. — Wadda *biti* ; Gobu *bitu*.

Non : *ao* D. est sans doute un cri voisin de *oala*, *oalla* de C. — Mais *henhen* D., Gobu et Ndi est indiqué par T (*hin-hin*) comme « oui » en levant la tête, et « non » en secouant la tête ; *hoñhoñ* est « non » en Sandé. — *mu po* du Wadda est « ça défendu ».

Nuage : *bu ivru* D. ; *epu evriwi* C., où *yivru* est pluie ; *epu* = *pu* = *bu* doit être « donner », comme semble l'indiquer un exemple de C. : *pu rogo* = nourrir. — T. donne seulement *yevru* pour « nuage ».

Nuit : *sulubu* C. et Ndi ; *tyulubó* Wadda et Gobu ; *selebu* C. ; *libi* D. et T. ; *lololi* M. (voyez « jour ») ; *bi* Yacoma ; *bike* Banziri.

O

Œuf : *péra* D. ; *pere* C. ; *puru* Wadda, Gobu, Ndi ; *puló* M. ; *para* Sandé ; *pala* Banziri ; *pađa* Yacoma.

Ongles : *ngope* D., C., Gobu, Ndi et Wadda ; *gwepe* T. Comp. Banziri *kutuba*.

Oreilles : *utu* D. et Gobu ; *uttu* C. ; *tutu* T., M., Wadda et Ndi ; *twe* Sandé. — T. a aussi *tutu aza*, qui rejoint peut-être Banziri *ze*.

Os : *bebi* C. et T. , *bwebi* D., Gobu et Ndi ; comp. Yacoma *bió*.

Où : *mata* D. et C.

Oui : *ñ* C. ; *heñ* D., Gobu et Ndi ; *hinhin* T. ; *en* M. Voy. non. — Wadda *miindini* me semble être *mi yindi ni* = moi veux ça.

P

Paix (faire la) : *duru ma odu* = faire courber la lance ; pour marquer que la paix succède à la guerre, le chef courbe la pointe des lances vers la terre. Cette phrase devient *durumadu* D. et *drumadu* C. — C. donne aussi pour « je viens faire la paix (en palabre) » : *mo na mbeke* (ou) *mo na kerele*.

Panier : grand panier à claire voie : *kekli* D., C., Gobu et Ndi ; *kekri* T. ; — panier à mailles serrées : *kufu* D., C., Wadda, Gobu, Ndi ; *kwade* T.

Pantalon : *loba ada* D. et C. : *loba* = étoffe.

Pauvre : D. donne *mbo nini* = pas fort. C. a *eyöyo* = *eye öyo* = qui est dans la misère.

Peau : *oko* D. et C. ; *koko* T. — Comp. Sandé *kwoto* ; Banziri *kote* ; Bangi *ekoto*.

Père : *aba* D., C., T. et Banziri ; *ba* Sandé ; *bahbah* M. ; Comp. *popa* Yacoma.

Petit : *ayan* D., C., Gobu et Ndi ; *ogboro* est « enfant ».

Peu (un) : *taze* D. ; *tyaze* C.

Pied : *nu* D., N. et Banziri ; *enu* C. ; *nunu* T. ; *kakunu* W. ; *tebra nu* G.

Pierre : *ögpe* en tout Banda.

Pilon : c'est « mortier », précédé de *oyo* = bois : *oyo koro* D. ; *oyo kuforo* G. ; *yeyo kuforo* T. ; *tyo kuforo* M. W. ; *tye kuforo* N. ; *tso kofro* C.

Pirogue : *agba* D., C. et T. — Comp. Banziri *ga* et Yacoma *ngo*.

Plein : verbe d'état : *su* D. ; *zu* C. ; *usu* T. — Comp. *asi* Banziri et Yacoma.

Pleurer : *ke* D. et C. ; *keke* D., C., T., W. ; *eke* G., N.

Pluie : *ivru* D. ; *yivru* T. ; *ivuru* G. ; *ivere* W. ; *yuvru* T. ; *yovoro* N. : *evrwi*, *yevrwi* C.

Poils : *su* D., C. et Banziri; *susu* T. et N.; *usu* G.; *osu* W.

Poisson : *zungu* en tout Banda, sauf *yengu* M.; peut-être aussi *sungu* dial. — C'est *ungu* = eau, et *zu* = homme, être.

Poitrine : *lasu* C.; *losu* D. et N.; *lesu* G., qui paraît être « estomac »; — *okoro* C.; *kuru* W.; *kokoro* T., qui est plutôt « cœur ».

Poltron : *zu awa* D. = homme de peur.

Porte : *manda* D., C., W., G., N. = *amma anda* = bouche de case.

Poulet : *ngato* D., C., T., G., N.; *ngote* M., *gato* W.

Pourri : (verbe d'état) = *fó* D.; *fwe* C.

Prendre : *za* D., T., G., N.; *zaga* Banziri; *za mba* W.

Près : *ndo* D., W., G., N.; *ndo ko te* C.; *doli* Banziri; *ndulu* Yacoma; *duni* Sandé.

Q

Queue : *damba* D., C.; *demba* T.

Quoi : (interrogatif) *iko* D., C.

R

Rivière : = eau : *uñu* D., G., N.; *goñu* W.; — et *kota* C.; *kuta* W; comp. Yacoma *te*.

Rouge : *odrun* D., C.; *dudurunu* Mbré; — *woro* T.

S

Sable : *mindu* D., C.; *minju* C.

Sagaie : *odu* D., C.; *dudu* T.; comp. Banziri *do*, Yacoma *to*.

Sale : *só nini* D., C., = pas propre.

Sauce : *ungu gia* D. = eau de viande; comp. Banziri *ngu da nga*. — C. donne *osoro* = graisse, et *ñbimo* = huile de palme.

Sauterelle : *bindi* C.; *abindi* D. — Comp. Banziri *bangali*.

Sec : *oró* D., C.; comp. Banziri *au oró*.

Seins : *ongó* D., C., W., G. ; *ngongo* N. ; *yingu* T.

Sel : *kogo* D. ; *mbere* D. ; *ñbere* C. ; *iri* T. = natron ; *mbim biri* T = sel européen.

Soir : *dolo kete* C. est *d olo ke te* = avec le jour qui tombe ; de même, *delo kede* D. — C. a aussi *olode* = le soleil est fendu ? — *kili lolo* de T. me paraît *olo li* C. = le soleil rentre. — Comp. Yacoma *lati* à *olode*.

Soleil : *olo* en tout Banda ; M., T. et W. ont aussi *lolo* et T. *lo*. — Comp. Yacoma *la*. Voyez « jour ».

Sorcier : *ondoró* D., G., N. est, selon, C. « brouillard, esprit, revenant » ; — C. *eyōyo* = maître de la médecine ; — W. a *aiku mayó* = forgeron.

T

Tabouret : *mbata* D. *mbada* C. ; comp. Yacoma *mbaa* et Poto *mbata*.

Terre : *oso* C. ; *soso* T., W. ; *sose* T., Yacoma ; *ośo* D., G. ; *śośo* N.

Testicules : *ele* D. et C. ; *ngele* Banziri ; — *ngobo* G. ; *kolobo* N. ; *kolubo* W.

Tête : *kumu* D., C., G. et N. ; *kumo* W. et M. ; *kuma* T.

Toile : (étouffe) *loba* D. et C. ; *rubu* T. — Comp. Bangi *elamba*.

Toiture : *ebi anda* D. = herbe de la maison : voy. *herbe* ; *landa* C. = sur la maison ? — T. donne *ija*.

Tombeau : *odu* D. ; *oddu* C. ; *du* Yacoma. Voy. *trou*.

Tomber : *té* D., T. et C. ; *ete* T. ; *tete* D. et G. ; *ti* Sandé ; *ati* Yacoma ; *nte kaï* me paraît être la particule *kaï* exprimant le passé ; il doit en être de même pour *tsitikete* W. et *ateketo* Banziri ; comparez cependant Bangi *kita*.

Tonnerre : *torro* C. semble être de la même racine que pluie = *ivru* ; D. donne *ivru so*, qui doit être plutôt « il tonne ».

Trou : *kudu* D. ; *kutu, batu* C. ; comp. Yacoma *du*.

Tuer : *wó* D., G. et C. ; *kóó* N. ; comp. Ngombe *woa*. En W. *wesika*, et chez T. *kongorongo*.

V

Venir : *na* D., ou *na te* C. Les expressions données par T. sont des formes de ce verbe : *nāgam* est *na ka m* = viens à moi; de même *suku nati* et le Mbré *seki na se*. Comp. Yacoma *nga*.

Vent : *yugu* D. et C.; *yibu* T.

Ventre : *uwo* D.; *uvu* G. et C.; *vuvu* M., T. et N.; *ufu* C.; — *tyele* W. est peut-être voisin de *ele* = testicules.

Verge : *kuya* D., T., W., G. et N. Comp. Banziri *yo*.

Viande : *gya* en tout Banda; Sandé *uñia*; comp. Yacoma et Souahili *nyama*.

Vide : D. donne *se amban* : ce n'est rien. — C. traduit « vider » par *ma eka* = faire finir.

Vieillard : *aweza* D. et C.; *yawaza* W., G. et N. — *obo* T. est sans doute *oñboron* C. = vieux; comp. *wombo* Banziri; *mobanga* Yacoma est sans doute bantou : Ngombé *banga*.

Village : *ogo* D., G. et N.; *ogu*, *agu* C. — W. et Banziri ont *m̃ba*. — *maranda* T. est *mara* = tribu et *anda* = maison; *danda* M.; *gra* T. est peut-être *gara* = défrichement de forêt; comp. Sandé *lingāra*. — *Saragu* Mbré.

Vite : *kasa* D.; *katsa* C.

Voir : *wé* C.; *wo* D; *u* T.

Voleur : *zu añba* D. = homme de vice; *eyariba* C. = homme de vol.

Vouloir : *indin* D.; *yindin*, *indin* C.; *indene* T.

Vulve : *mu* D.; *omu* W., G. et Banziri; *umu* N.

Y

Yeux : *ala* D., C., G. et N. et Logone; *alla* T.; *la* W. et Banziri; *rara* T.

Z

Zeriba : *anda* D. = case.

Observations grammaticales.

Il semble utile d'entourer de quelques indications grammaticales les trente-quatre petites phrases usuelles recueillies par le D^r Decorse et d'indiquer brièvement quelques questions. M. Toqué l'a fait déjà plus longuement, mais avec quelque incision, dans son intéressant travail sur les Bandas. J'ai dit plus haut que sous la direction excellente du P. Sacleux, l'un des missionnaires du Saint-Esprit reprendra prochainement les précieuses notes réunies par le P. Cotel et fera un essai de grammaire que je ne saurais tenter actuellement. — Le matériel linguistique du Bandase compose des noms désignant les êtres animés et les objets inanimés, des pronoms, des numéraux et enfin de mots qui expriment des actions, des états, des directions et qui selon les circonstances seront verbes, adjectifs, adverbes, prépositions, etc., sans qu'il soit possible, dans tous les cas, de préciser leur valeur.

Aucune marque de genre, sauf par le procédé naturel de l'adjonction des mots mâle et femelle; peut-être une marque du pluriel des êtres animés, préfixe *a*. Point de marque de détermination ou d'indétermination, sauf le numéral *bali* = un et des mots comme « beaucoup, peu », faisant suite au substantif. Le complément d'annexion indiquant la propriété d'une personne est marqué par *na* intercalaire, particule si répandue en Afrique que j'ai signalée même dans l'arabe du Tchad (*Rabah et les Arabes du Chari*, p. 63): Ex. : Quelle est la case du chef? *Anda na yogo dede*? — Le père du chef est mort. *Aba na yogo ziu*. — Il est à moi. *Nemu gezum*. — Il est à lui. *Ni gezum*. — J'ai mal au ventre. *Ke ka mo te luwó nemu* (Du mal moi à ventre de moi). — L'annexion de matière s'exprime en faisant suivre les deux substantifs l'un de l'autre : Des mottes de terre : *ovuru oso* C. — Ramassez les racines d'herbes : *e ro ez ebe* C. — Cette particule se combine avec le pronom personnel pour former le possessif, ainsi qu'on va le voir.

Le pronom personnel joue un rôle considérable. Il est la seule marque de la personne dans le verbe; il est l'élément essentiel des phrases qui peuvent être considérées comme nominales et de celles qu'il le sont certainement; il sert de démonstratif à la troisième personne et de possessif avec *na*. Il est :

<i>m(u), m(o), m(e), m(i)</i>	moi	<i>a</i>	nous
<i>b(u), b(o), b(e), b(i)</i>	toi	<i>e</i>	vous
<i>ze</i>	lui	<i>enji</i>	eux

Il reste tel après une préposition : *fo* « à » donne *fo ma*, *fobo*, *foze* etc. Mais avec *na*, il se modifie au singulier 2^e et 3^e personnes : *naza neze*, de toi, ton; *n'i*, de lui, son.

Exemples : Apporte-moi du tabac. *Za m anga gu te fo mo* (va moi tabac viens avec à moi). — Où est ta case? *Anda neze ze mata?* (Case de toi elle où) — Lequel est ton frère?. *Ayo neze dade?* (Frère de toi lequel?) — Cela suffit. *Ze li gai* (*gai* = *kaï*, marque du passé). — Je ne peux pas dormir. *Mo lolo nini* (moi dormir pas). — Faites comme moi. *Ma mata mo C.* — Je veux acheter un cabri. *M indin yo yebru* (moi vouloir acheter cabri). — A qui est cette sagaie? *Odu ze na dé* (sagaie elle à qui?) — Comment s'appelle ce village? *Ere ogo ze dede?* (Nous village lui lequel). — Tu peux t'en aller. *Bo indin bo gu.* — Laisse ce couteau. *Katen kamba ze.* — Je te ferai un cadeau. *Me za fo bo angaro aĩban* (Moi donner à toi chose gratis).

Le verbe sans pronom est l'impératif : Viens ici. *Na ga m* (viens vers moi). — Va-t'en. *gu.* — Assieds-toi. *sega te* (assieds-toi avec). — Jette ça dehors *Za ne ze vi gazu* (Prends de cela, jette dehors). — Attends un peu, c'est fini. *Kaĩbo taze, seka pueze* (être fini maintenant). — Donne-moi cela. *Za neze fo mo* (Donne ton (?) à moi). — Le pronom peut aussi apparaître; ex. : Taisez-vous. *E kattoo*; selon C. *E kate pa oo* (Cesse parler langage). — Fais attention. *B wo* (toi veille). — Reviens ce soir. *Kwa*

te ze delokede. — Retourne à la maison. *Kwa te ze mal ayo* (dans famille).

Le verbe précédé du pronom est suivi de particules qui en précisent le sens : ce sont elles qui devront être étudiées tout particulièrement. La particule *Kaÿ* indique l'action complète, d'où sans doute le passé : Cela suffit : taisez-vous. *Se li gaÿ : e katso* (*li* = est suffisant; *gaÿ* = *kaÿ*).

Le banda, comme la plupart des langues du Soudan, ne distingue pas le verbe d'état de l'adjectif, être beau de beau, être grand de grand. Ce que les observateurs considèrent comme un adjectif suivant le substantif, semble bien être un verbe à sa place normale. Ex. : Il fait chaud ce matin. *Owó deze ze* (être chaud ce matin lui). — Le père du chef est mort. *Aba na yogo siu*.

M. Toqué a bien soupçonné la variété de l'emploi des particules-verbes, *za* par exemple (p. 67), mais sans indiquer suffisamment dans quelques conditions il varie. — *za* isolé semble avoir un sens de mise en route d'activité, comme le français « va, allons, voyons ». Ex. Jette ça dehors. *Za neze vi gasu* (*ivi* = jeter). — Apporte-moi du tabac. *Za m anga guta fo mo*.

La phrase interrogative se construit comme une phrase affirmative : on la termine par le mot interrogatif ou on y met le ton : Ex. Que veux-tu ? *Bo indin iko* (Toi vouloir quoi?). — Où va cette route ? *Awa ze na mata?* (Chemin lui va où?). — Comment s'appelle ce village ? *Ere ogó ze dede?* (Nom village lui lequel?). — Depuis combien de jours ? *Olo voko?* (Jour combien?).

La négation se met aussi à la fin de la phrase. Ex. Je ne sais pas s'il est parti. *Muesin ze gu nini*, p. *mu wesin* (Moi savoir lui partir pas). — Je ne peux pas dormir. *Mo lolo nini*.

On comprend qu'un mécanisme semblable prête à des combinaisons de vocables qui avec des altérations phonétiques, qui seront à déterminer nettement, forment ce que les observateurs appellent des mots composés. L'une de ces séries de combinaisons apparaît clairement

dans le vocabulaire manuscrit du P. Cotel, c'est celle qui a pour origine *eye*, qui correspond à l'arabe *du, bu, çâheb*. On peut se demander si le mot *eyi* « mère » n'est point de même origine.

<i>anba</i> = vol,	<i>eyanba</i> = un voleur.
<i>degpele</i> = mensonge,	<i>eydegpele</i> = un menteur.
<i>foro</i> = tourner, tromper,	<i>eyeforo</i> = un trompeur.
<i>kuba</i> = souffrance,	<i>eyekuba</i> = un malade.
<i>kuru</i> = être maigre,	<i>eyekuru</i> = un homme maigre.
<i>kubo</i> = douleur,	<i>eyekubo</i> = un homme triste.
<i>modo</i> = être fier,	<i>eyemodo</i> = un orgueilleux.
<i>odo</i> = être paresseux,	<i>eyodo</i> = un paresseux.
<i>ogu</i> = village,	<i>eyogu</i> = chef.
<i>ögo</i> = être misérable,	<i>eyögo</i> = un pauvre.
<i>oyo</i> = médicament, poison,	<i>eyoyo</i> = sorcier, féticheur.
<i>ko</i> = guerre,	<i>eyeko</i> = homme de guerre.
<i>pa</i> = parler,	<i>eyepo</i> = porte-parole.
<i>oro</i> = passer, traverser,	<i>eyeoro</i> = fugitif.
<i>panderö</i> = raconter ¹ ,	<i>eyepanderö</i> = médisant, traître.
<i>we</i> = voir, surveiller,	<i>eyewe</i> = sentinelle.
<i>wo</i> = tuer	<i>eyaworu</i> = meurtrier.
<i>ankwa</i> = vice,	<i>eyankwa</i> = vaurien.

Comme l'indique le P. Cotel, il semble que les particules préfixes *ke* et *o* forment des noms verbaux :

<i>ka</i> = avoir mal,	<i>keka</i> = du mal.
<i>marö</i> = travailler,	<i>kemarö</i> = le travail.
<i>ngopi</i> = danser,	<i>kengopi</i> = la danse.
<i>mo</i> = se moquer,	<i>omo</i> = moquerie, sobriquet.
<i>zoro</i> = être gras,	<i>ozro</i> = graisse.

J'ajoute ici des phrases de Decorse qui n'ont point pris place dans les observations précédentes : Ça m'est égal =

1. Sans doute *pa* = dire et *no* = langage, bavardage.

Amban fo mo (rien pour moi). — C'est la même chose que ça. *Da neze bali*. — Je veux manger. *M indin ze rogo* (Moi vouloir manger nourriture. — Ce n'est pas vrai = *Wala* (non). — C'est trop cher. *Añba wa* (tromperie beaucoup).

Noms de nombre.

Les Bandas ont strictement la numération par 5 = main jusqu'à 20 = homme : au delà, c'est une numération moderne et artificielle.

1. <i>bali</i> ,	6. <i>mintu apané bali</i>
2. <i>bisi</i> .	7. — — <i>bisi</i> .
3. <i>vota</i> .	8. — — <i>vota</i> .
4. <i>vana</i> .	9. — — <i>vana</i> .
5. <i>mintu</i> .	10. — — <i>morufo</i> .

Cette numération est celle de Decorse; T. donne *bari* = 1, et, comme D., donne une variante abrégée *mintu pa bali*, etc.; 18 = *morfu*. — C. donne *mindu* = 5 et *morofu* 10 : et la particule de 5 à 9 est pour lui, *amane* abrégée en *a*. J'ignore le sens de *mintu* et de *murufu*.

11. <i>morufu apané bali</i> .	16. <i>gerevota apané bali</i> .
12. — — <i>bisi</i> .	17. — — <i>bisi</i> .
13. — — <i>vota</i> .	18. — — <i>vota</i> .
14. — — <i>vana</i> .	19. — — <i>vana</i> .
15. — — <i>mintu</i> .	20. <i>zazu (bali)</i> .

(ou) *gerevota*.

Les mêmes différences phonétiques seraient à noter ici; D. donne *girivota* en Ndi, et T. *agrivuta*. Ce mot, comme l'indique le P. Cotel, est « trois poings ». — *zazu bali* = prends 1-homme. — Au-dessus de 20, le P. Cotel, comme Toqué, admet :

- 21. *zazu bali amane bali*.
- 31. *zazu bali da morofu*.
- 40. *zazu bisi*.
- 100. *zazu mindu*.

La numération du Yacoma et du Banziri a pris au Banda les nombres 2 à 4 :

- | | |
|---------------------|--------------------|
| 2. B. <i>bisi</i> . | Y. <i>ise</i> . |
| 3. B. <i>bota</i> . | Y. <i>ota</i> . |
| 4. B. <i>bóna</i> . | Y. <i>otyo</i> (?) |

D'après Toqué, p. 113, les Mbrés ont récemment modifié leur numération de 6 à 9 :

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 6. <i>sara</i> | 8. <i>sara pa bisi</i> . |
| 7. <i>sara pa bari</i> . | 9. <i>sara pa vota</i> . |

En Alangba, 5 serait *utuku* et 10 = *utuku paraŋu*.

II

GROUPE BARMA

Barth et Nachtigal ont montré que les langues d'une grande partie de la vallée du Chari forment un ensemble distinct, où le Barma a été seul l'objet d'une étude étendue de Barth et auquel on laissera provisoirement le nom de groupe barma, bien que les éléments dits Sara y soient très importants. Il eût été souhaitable de profiter des matériaux accumulés par Nachtigal et de tous ceux qu'avait réunis Barth; mais on sait qu'ils n'ont point été publiés. Le travail de M. Delafosse sur le Sara est important; mais il ne prétend point épuiser la question. Les vocabulaires du D^r Decorse, tout incomplets qu'ils sont, apportent donc des renseignements nouveaux : ils permettent de constater que les dialectes Barma règnent sur les deux rives du Chari jusqu'à Fort-Archambault; ils fournissent des formes de passage qui éclairent des différences phonétiques, qui tout d'abord semblaient étranges, et par là ils accentuent le rapprochement entre les langues du groupe barma et le Dor (Bongo) du Bahr el Ghazal, signalé par Petherick, considéré par Barth et étudié par Schweinfurth. Ces vocabulaires comprennent les dialectes dits Sara

qui de l'est à l'ouest s'étendent dans le bassin du moyen Chari, Sara Denjé, Kaba, Horo, Ngama, Valé, Télé, Tané, Sara Guléi, Sara Baï, Sara Lak; le Barma, le Babalia, le Dissa et enfin le Bulala, où l'on peut sans doute retrouver la langue des conquérants du Bagirmi. On s'est contenté d'indiquer les rapprochements évidents entre les divers mots de ces vocabulaires, et d'y joindre les correspondants du vocabulaire Barma de Barth (Barma B.) et du vocabulaire Sara de Delafosse (S. Del.), ceux du Dor de Petherick et ceux du Bongo de Schweinfurth. Ici, comme pour les autres groupes, on a reculé devant une étude comparée, qui n'a point paru possible.

A

Acheter : le radical commun paraît être *ugo* S. Del. ; Schweinfurth donne en Bongo un impératif *oggo(bba)* et le présent 1^{re} personne (*ma*)*go*; Barma B. 1^{re} personne *mam a (nd)ugo*; Bulala (*nd*)*ugo*; Barma (*nd*)*uko*; Kaba (*na k*)*uko*; S. Denjé (*k*)*ugo*; Ndokoa *abi(k)onga*. Le Dissa a *kebo* et le S. Lak *mañ*.

Aller (s'en) : *abe* en Barma, Barma B., Ndokoa, Kaba; *bi* en Bulala; *mboa ta* en S. Denjé; *ao kera* en S. Lak; — *nde tala* du Dissa paraît voisin de *ende* Dor, non indiqué par Barth; c'est peut-être une particule.

Apporter : S. Lak *se*; Barma et Ndokoa *dese*; Barma B. *desi nya*; S. Del. *disi ya*. — S. Denjé *iñama*; Dissa *inuma*; Kaba *adama*; Bulala *mbiniña*.

Arbre : *kaga* en Barma, Barma B., Horo, Kaba, Ngama, Valé, Télé, S. Lak, Dissa, S. Del., Bulala; *kagga* en Bongo; *kāga* en Tané; *kag* en S. Guléi; *kugga* en Dor. Je pense que S. Denjé *gulo*, Ndokoa *tieré*, Babalia *masa*, désignent, comme S. Del. *mbuñga*, des variétés d'arbre.

Arc : *buile* en Kaba, S. Denjé et Dissa; *gela* en S. Lak; — *kese* en Barma; — *dogobo* en Ndokoa, — *kaga, kaga-kura* en S. Del.

Atre : *pili* en Barma, Babalia; *pil* en S. Baï, S. Guléi;

fili en Bulala, Dissa; *hili* en S. Denjé, Ndokoa; *heli* en Kaba; — *dan* en S. Lak; — des mots composés de « feu » : *horu koale* en Tané, *fañ huru* en Horo, *got podur* en Barma.

S'asseoir : Barma B. *inji*, Barma *ji nange* qui doit être « assis »; S. Lak *di ninte*; S. Denjé *inji ka*; Kaba et Dissa *inji ga*; Ndohoa *inzi*; Bongo *ndihi*; — Bulala *rina*.

Aveugle est en général composé de « yeux » : Dissa *kami ndoko*, Ndokoa et S. Denjé, *kam ndoko*, Kaba *kamdo*, S. Lak *kunto*; — S. Del. *wāge*, « qui ne voit pas »; — Barma et Barma B. *gulu*; conf. Bongo *bin gudu*.

B

Beaucoup : il semble que les dialectes expriment très différemment cette expression; Horo *bóbbóbó*, S. Guléi *boj*, Kaba *mboj*, S. Del. *baha* sont le même mot, qui est peut-être dans Télec *bou jyum*, Ndokoa *buluri*, Babalia *da bulutu*; — Valé *nyangā* = S. Lak *ngaij*, et Barma *odyo* = Dissa *olo*. — Tané *mraka jiun* est à rapprocher du Télec; mais *duso* S. Denjé, et *kumum* Nyama? — *kullu* Bulala pourrait être arabe كَلُّ.

Blanc : Barma *njape* = S. Denjé et Kaba *njaha* = Ndokoa *nzaa* = S. Del. *zaha* ou *zaa* = S. Lak *nda*; — Dissa *kane* est isolé, peut-être à rapprocher de Sao *kañi* = bon. Bulala *trafa* est-il à rapprocher de arabe ظريف?

Bœuf : 1) Tané *señ*; Bulala, S. Denjé, Ndokoa et Dissa *sā*; Kaba *sa*; comp. Kotoko *sa* et *šā*; Buduma *saha*; Kuri *sō*; Bongo *ša* = vache, *boddo ša* = taureau, *gi ša* = veau. — 2) Horo *manga*, S. Guléi et Barma B. *māngo*, S. Baï *mange*, S. Lak et Barma *mañ*, Babalia *marge*. Delafosse donne *ka* et *ligwam*.

Boire : Il semble bien que la racine commune soit *aye* donnée par Delafosse et par le Dissa : Horo, Tané et Kaba (*k*)*aij* (avec la particule *ka*); Barma (*k*)*aiyö*, S. Guléi (*k*)*ase*; S. Denjé et Bulala *ae*, Kaba *ea*; Barma B. *ai*,

Bongo *ihe* ; — comp. Kotoko *kese*, *kse gie* ; Sao *še* ; Kuri *usi*. — Valé (*k*)*ai mana* est « boire de l'eau », et c'est ce dernier mot qui se retrouve dans Babalia *oje ai man*, Telé *mamam*, Nyama *maini*, S. Baï *mane*, S. Lak *may*, Ndokoa *munu*. — Del. donne aussi *ogu*.

Bois à brûler : Kaba *kiri* ; Bongo *ngirr*.

Bon : 1) S. Lak *maji*, S. Guléi *maje*, Telé *madyu* ; Horo *maji ngaŋ* et Tané *maji be* paraissent être « bon beau-coup » : voir ce mot. — 2) Barma et Bulala *ngala*, S. Del. *nyele*, S. Denjë *ñiele*, Ndokoa *yire* ; comp. Buduma et Kuri *ngala*. — 3) Télé *kasaju* et Ngama *kisata*. — 4) Dissa *napa* pourrait être voisin de Kotoko *numbu*, *abu*, *abi*. — Enfin Babalia *pusa*, Kaba *no*, Ndokoa *tyukula* paraissent isolés.

Boubou : C'est souvent un composé de « toile » = *rama* : S. Del. *rama* seul ; Dissa *rama jini* ; S. Denjë *ramaje* ; l'élément *je* se retrouve en Kaba *kula je*, où *kula* = corde ; dans Barma *bolen gaba*, comp. Bulala *gabak* = toile ; dans S. Lak *kubu ndul*, *kubu* = toile ; en Ndokoa *lam kili*, *lamo* = toile ; — Bulala *šootere*.

Bouche : Babalia *tara* ; Bongo *tarra* ; Barma, Barma B. Ndokoa et S. Baï *tari* ; Bulala *tar* ; Kaba *tere* ; S. Lak et Guléi *tay* ; S. Guléi *daji* ; S. Denjë *tadebe* ; Tané *tundu*. Del. donne *ndéli*.

Bouclier : 1) Ndokoa, S. Denjë et Kaba *kuto* : Dissa et S. Del. *kuta*. — 2) Bulala *gelañ* paraît voisin de S. Lak *gela* = arc ; en Banda, bouclier = *vla*, conf. peut-être Logone B. *galake* et Wandala B. *guloko*. — Barma D. et B. *ngawa* et S. Lak *del* sont isolés.

Bracelet : c'est « bras de fer », en Ndokoa *miñaji* ; S. Denjë, Kaba et Dissa *nengaji* ; — « fer » en S. Lak *minga* ; — « cuivre » en S. Del. *dember*. Barma *kulum toje* et Bulala *koko* m'échappent. — Faut-il rapprocher du Sara Lak le Bangi *ebangu*, et surtout Banda *bingi*, bien que Toqué traduise « bracelet de cuivre » ?

Bras : S. Lak, Horo, Kaba et Tané *ji* ; Barma *dgi* ; Bulala *zi* ; S. Guléi *jiji* ; Babalia *kaji* ; S. Denjë *kili* ; Ndokoa *kaj* ;

Dissa *kai*. Le S. Baï aurait *gwin* ; Dor *gi ji* ; Bongo *ji ih* ou *jijih*.

Brousse : S. Lak *kemmo*, S. Denjé *keme hala* ; Ndokoa *kiem kaga* (voy. « arbre ») ; conf. Ruña et Logone B. — Dissa *báli* ; — Kaba *danañgeli* ; — Bulala *mbu* ; — Barma *koro*.

C

Calebasse : Bongo *kodo* ; Ndokoa et Dissa *kadò* ; Bulala et S. Del. *kade* ; S. Lak *kar* ; S. Denjé *kehe* ; Kaba *kya*. Le Barma a *buguru*. Del. dit que *kade* est « plat » et que *gii* = « gourde ».

Captif : Dissa *báli* ; Tané *bali* ; Valé *balima* ; Horo, Ndokoa, Ngama et Barma *beli* ; S. Del. *bele* ; Barma, S. Lak et Télé *bulo* ; S. Guléi *bolo* ; S. Baï *boli* ; Kaba *béri* ; Bulala *biri* ; Dor *buru* ; S. Denjé *béi* ; Barma B. *baki*. Le Babalia serait *galadima*. — Suivant Barth, *bali* serait l'« esclave » en ancien égyptien, mais je ne le trouve point dans le travail de Baillet in *Mém. Inst. franç. arch. Caire* (t. XXVII et XXVIII), et je ne suis pas sûr de l'amharique *barea* (Barth) ; on pourrait hasarder un rapprochement avec le kanouri *beli* = tatouage ; celui-ci étant une marque de propriété, donc d'esclavage ; voy. sur ce mot : Barth, *Vocab.*, p. 261.

Case : Ngama, Télé, Kaba et S. Lak *kuju* ; Horo *kujo* ; S. Denjé, Babalia, Barma, Tané et Dissa *kuji* ; Bulala *kuzi* ; Ndokoa et S. Del. *kuzu* ; S. Guléi *koy* ; S. Baï *key* et, je pense, Valé *kidafa*. — Del. donne *be* = case en terre et en pierre (voy. village), et aussi *mañda*, qui est le banda *añda*, et qui est passé en Buduma et Kuri.

Casser : Il semble qu'il y ait une racine *t*, dans S. Lak *te* ; Kaba *tete jino* ; S. Denjé *ntadeo* ; Barma et S. Del. *taze*, *tait kor ga* ; Ndokoa *nam tai ko* ; Barma B. 1^{re} personne présent *ma tokking koro* ; Bongo *die* ; Dissa *nde*. — Le Bulala a *reshi*.

Chanter : 1) S. Lak *pa* ; Barma *pya* ; Dissa *fa* ; Ndokoa *tokpa* ; voy. « crier » ; rapprocher Banda *pa* = parler. Barth

donne *mam apia* = je danse, qui pourrait être le même mot, le chant et la danse étant toujours unis. — 2) S. Denjé *kelala* ; Kaba *kelagoso* ; Bulala *kannae* ; Barma B. *met aka*.

Chaud : Ndokoa *uma* ; Bulala *pudo homa*, où *pudo* = feu, S. Denjé *lañ umo*, Kaba *loñ umo*, Dissa *laonuma* ; Barth et S. Del. *suñgo* ; Barma D. *sunó* ; S. Lak *teñga* sont à rapprocher de Kanouri *zungwa*.

Chef : La racine commune est *gar*, qui peut avoir un rapport avec la racine *ga* « vieillesse » : voy. grand. Elle apparaît seule dans Barma, Bulala, Tané, Ngama, Valé et Télé *ngale* ; S. Guléi *ngar* ; S. Lak *ngâr* ; Bongo *nyere*, *nere* ; Babalia *ngarge* ; Ndokoa *garije* ; ou précédé de *kû* en Horo *kôgara* ; Kaba *kôgare* ; S. Denjé *kô ngari* ; S. Del. *kô kagle*. Je crois que le Gabéri *ku mala* s'y rattache et aussi le Bongo *boio kongo* ; peut-être encore le Tumak *gun doli* et le reste de ce groupe. La forme *ngar* reste intacte, à côté du nom local, dans le groupe banda, mais avec la vocalisation du Bongo : Gobu *ngere*, T. *gegere*, Ndé *anigere* et C. *gere eyogo*. — Le S. Baï a *mbay* qui me paraît être le Buduma et Kuri *maï* et se rattacher au groupe Kotoko.

Chemin : Barma *dogbu* ; Dissa *dogbó* ; S. Lak *dobu* ; Kaba et S. Denjé *dobó* ; Ndokoa *doro* ; faut-il comparer le Yacoma *degi*, et même le Soko *ndole* ? Le Bulala a *rubu*.

Cheveux : voy. *Poils*.

Chèvre : *biña* en Bulala, Kaba, S. Denjé, Horo, S. Baï, S. Lak, S. Guléi, Barma, Barma B., Dissa, S. Del. Bongo : *mbiña* en Ndokoa ; *binia* en Télé, Dor, Bongo ; *vinia* en Ngama et Valé ; *mviña* en Tané. — Babalia *ange* paraît autre et doit se rattacher au Teda *inge* et au Somré *kiange*, qui est peut-être parent du Buduma et Kuri *kani*.

Collier : *ula* Dissa ; *ulo* S. Denjé ; Kaba *ula mindi* (*mindi* = cou) : c'est à ce dernier mot que se rattache peut-être Bulala *medi* et S. Lak *medobo*. Le Barma a *murzan*, ar. مرجان = corail, et le Ndokoa *kamgakake*.

Combien : Barma, S. Lak et Bulala *kondó* ; Barma B.

kandô; Ndokoa *ndô*; Bongo *nando*, *ndo*; S. Denjé *endo*; Kaba *yende*. Le Dissa a *ail nadia*.

Corde : Kaba *kulla*; Ndokoa et S. Denjé *kula*; Bulala *kola*; Barma et S. Lak *kela*; S. Denjé *kuba*. Je pense que c'est Bangi *ekulu*, Banziri *kuru*, Yacoma *mekuru*; et que le Dissa *ñalè* est une altération $\tilde{n} = k$.

Corne : Barma *kadia*; Bulala *kaza*; Ndokoa *gaze*; S. Lak, S. Denjé et Kaba *gaïo*; Dissa *gaïa*; Barma B. *kaïe mmomo*.

Cou : *mindî* en Babalia, S. Lak, Bulala, Horo, S. Denjé, Kaba, Ndokoa, Dissa : et *miti* en Barma. — S. Guléi et Tané ont *kobä* et *kobô*; le S. Baï *ngwami*. Pour le Dor-Bongo, Petherick donne *gu* qui est le Yacoma, et Schweinfurth *gò* ou *goh* (Banziri *ngo*) : voir les groupes Banda et Sokoto.

Couper : Kaba et S. Denjé *uïo*; Ndokoa et Dissa *uïa*; S. Del. *uñya*; S. Lak *dya*. Le Bulala a *gan* auquel est joint peut-être Bongo *langa*; et le Barma aurait *olkoro*; Barma B. prem. pers. *mam akol*; voy. « mourir ».

Courir est *an*, où s'ajoute parfois *yoku* = vite, ou *do*, *ta* = là; Barma *aïña*; Barma B., Kaba et Dissa *aña*; Ngama *aïni* (comp. peut-être Sao *fani*); S. Baï *aïn*; Bulala *añ*; Babalia *ane yoku*; Ndokoa *añi ko*; Bongo *unga*; Valé *aingo do*; Tele *aingo de*; Horo *angu ta*; S. Lak *ngo to*; S. Guléi *kaiñ*; S. Denjé *kaña*; Tané *kay angoa de*. Le S. Guléi *ïay* est-il de l'arabe?

Couteau : S. Denjé et Kaba *kuyo*; Ndokoa, Dissa et S. Del. *kuya*; Barma et S. Lak *kia*. — Le Bulala a *gordô*.

Cracher : Ndokoa *worô*; Bulala *omi oro*; Kaba *tibi oro*; Barma *boro*; Dissa *olo*; S. Lak *hul*. S. Denjé *tibwe* se rattache à Kaba *tibi oro*. Comp. Teda (*yerang*) *eri* = vomir et peut-être berbère *err*.

Crier : Barma *ngelo*; S. Guléi *deglawo*; Ndokoa *maligo*; Babalia *mowuga* semblent être voisins. — Le Bulala *orèn* est sans doute parent du Tumak *ura* et du Ndam *wâra*. Le S. Baï *pa* et le Dissa *fa* ont la racine *pa* = parler, du groupe Banda et = chanter, de quelques dialectes saras. Mais je ne sais encore où mettre Kaba *ndaku*, S. Lak *kegakor* et *kor*, S. Denjé *tye*, Tané *sindô*, Horo *ka suma*.

Barth donne « je crie » = *ma an di ki*, pour le Barma.

Cruche : Le plus fréquent est *guru* Ndokoa, Babalia *kuruku*, S. Baï *kulu*; S. Lak *kile*; Bulala *ta ngala*(?); Horo *kuó*, auxquels on peut peut-être joindre Barma *tulu*, qui est intact en Kuri et qui devient en Kotoko *doli*. Faut-il admettre une permutation $g = b$, et y réunir Kaba *bulo*, qui est *bwole* en Buduma? A la série se rattacherait Saó *lô*. — Mais *gwia* S. Denjé et *ge* Tané sont-ils parents de Banziri *gbe*? — Le Dissa aurait *mraya*.

Cuisse : Barma *nbirinji*, où *ji* = homme (conf. Bongo *bondo jéh*); Babalia *biringi*; S. Guléi *bingim*; S. Lak et S. Baï *bingi* forment un ensemble; puis Tané *maya*, Ndokoa *mae* et Kaba *ma*. Le Horo *njay* se retrouvera aux mots « jambe » et « pied ». Mais S. Denjé *boulkesa* et Dissa *bulwi* sont isolés.

Cuivre : A Kaba et S. Denjé *mbe*; Barma *mbele*; Dissa *mbali*, on peut joindre sans doute Tané *mruli* et Ndokoa *mreli*. — Le Horo *nonga* se retrouve avec d'autres vocables, dans S. Guléi *ningakoje*; S. Baï *nangakapi*; S. Lak *nangakas*; Valé *lingafali*, cf. groupe Banda. Mais on a encore Téré *balia*; Bulala *zere*; Ngama *béri klaha*; et tout cela ne se rattache à aucun groupe voisin; — Bongo *telo* et *telu*.

D

Dans : Le Barma B. *mam ak inja* = j'entre, se retrouve dans Kaba et S. Denjé *anja*; Dissa *aga*; le Ndokoa a *okto*, S. Del. *dã*; Bulala *debogo*; S. Lak *keme* = intérieur, ventre, qui est aussi dans Barma *ete ngala* : conf. Barma B. *anje ju + ngala* = entre.

Danser : S. Lak, Babahé, S. Guléi, Barma *ndam*; Barma B. *mam andabe*; Kaba *ndami* et Horo *ndama* se retrouvent dans Sarwa *niago ndama*. S. Denjé *njige* et Dissa *njiki* qui est peut-être S. Baï *gange*, doit être Kuri *azagi* et Buduma *egi*. Mais Bulala *kamkó*, Ndokoa *kodzi lô*, Tané *lo*, S. Del. *daliya*?

Dehors : Dissa *gataga*, Ndokoa *kaga*, S. Lak *daga*, S.

Denjë *anaga*, Barma *agela*, Barma B. *gala*, Kaba *lala*, Bulala *afkor*, S. Del. *matě*. Voy. derrière.

Demain : Ce mot sera à étudier : il faut donner, sans essai d'explication : S. Guléi et Tané *buli*, S. Lak *bulloe*, S. Denjë *joei*, *joale*, Kaba, Horo *dolbe*, Bulala *barwa*, Babalia *sakara*, Ndokoa *isaba*, Dissa *pone*, S. Del. *ndiga*. Le S. Lak a *dabunut* = après-demain. Faut-il croire que Barma *pajar*, qui se retrouve en Sarwa, serait ar. *فجر*?

Dents est général dans le groupe Barma et l'isole des voisins : Barma, Kaba, Horo et S. Denjë *ngenga*, Dissa *ngangae*, S. Del. *gañga*, Ndokoa *ngange*, S. Lak. et S. Baï *gangi*, Bulala *ngang*, Babalia *naña*, S. Guléi *ngog*, Tané *gogo*. Le Bongo s'en sépare avec *bokko*.

Derrière : S. Denjë *kage*, Kaba *ugo kage*, Bulala *waga*, S. Lak *gogo*, Ndokoa *dzago*, Barma *gede*, Barma B. *mot gado*, Dissa *goe*, qui peuvent peut-être se joindre : mais S. Del. *mli*?

Dessous : Kaba *ngatanga*, Ndokoa *motinga*, Barma *modañe*, Dissa *gebe ñaña*, S. Lak *niñti*, S. Denjë *ndika*, et S. Del. *mo* = sous; conf. Bongo *molo mola*.

Dessus : Ndokoa et Bongo *toro*, Bulala *tara*, Kaba *tare* se retrouvent avec une particule dans Dissa *aga talu* (*aga* = dans) et S. Denjë *dibi tali*. Le Bongo a aussi *natôrro* = haut et *ba dōh torro* = qui se tient debout. S. Lak *do* se retrouve notamment dans le Bongo cité, et dans Kanuri *da ċi* = il se tient debout. — Mais Barma *ka* et S. Del. *nu* = sur, sont isolés.

Devant : Ndokoa *kite*; S. Lak *tete*; S. Denjë et Dissa *abekete*; Kaba *abetinwiu*; Bulala *bidana*; Barma *naeki*; Barth et *naige*; S. Del. *ne*.

Doigt : C'est en général un composé de *ji* = main, d'ordinaire « enfant de main » : Ndokoa *ngon zi*, Barma *ngona ji*, Tané *ngono ji*, S. Lak *ngoo ji*, Kaba *anga ji*, S. Denjë *yanga ji*; S. Del. *ngaba zi*; Bongo *doh ji jih*, où *jih* = homme; comp. Sarwa *wonji*; — S. Baï *guina*, où *na* = enfant. Mais le Horo *ji skara*, où je crois trouver Dissa *sakara* = pied, serait « doigt de pied »?, — Babalia, *ih*.

Donner : Ngama *adu*, S. Guléi *ade*, Ndokoa *adyo*, Barma *adi(ñä)*, Barma B. *ad*, S. Lak (*m*) *adi*, Babalia (*m*) *adi(ga)*, Kaba *ada(ma)*, Horo (*ñañ aka*)*da*; — avec *d* = *r*, S. Baï *ari*, Bulala *oro*. Le Dissa *inuma* = apporter, est voisin de *unumero*, où il y a peut-être *una* = prendre + *oro*. — Le S. Denjé a *kunga*.

Dormir : Le sens de « dormir » et « sommeil » paraît bien être dans S. Baï, S. Denjé, S. Del., Tané et Horo *bi*, S. Lak *bī*, Bongo *bih*, S. Guléi *bihi*. — Le Barma B. emploie, au sens d'« être couché » le verbe à tout faire *tod* : *mam tod ga* = je suis couché, et au sens de « dormir », il ajoute *bi* : *ma tod bi ga*. Mais *bi* semble se combiner avec *toro* (= au dessus?) en Kaba *torobi*; avec *kam* (= yeux?) in Télé *kambi*, Valé *kombi*; et aussi Ndokoa *kamtoro*, Dissa *itoro*, Babalia *ojo torona*. Le Bulala *tubi* me semblerait voisin du Bongo *dobi*, qui contient d'ailleurs *bi*. Le Ngama aurait *lujni*. Quant au Barma *mator*, je crains que ce ne soit une notation erronée pour *ma tod (ga)*.

Doucement : Dissa *agalo*, Barma *angal*, Bongo *kamabal*, Bulala *maral* semblent être parents; il y a sans doute un élément commun dans Kaba *keredini* et S. Denjé *abekile*; mais S. Lak *seybe*, Ndokoa *dye*?

Dur : Kaba et S. Denjé *gede*; S. Lak *gañ*; Barma *moñó*; Ndokoa et Dissa *togó*; Bongo *tigo-tigo*. V. fort.

E

Eau : Babalia, S. Denjé, Ndokoa, Tané, Horo, Barma, Ngama, Valé, Télé *mane*; S. Baï, S. Guléi, S. Del. et Bulala *man*; S. Lak *mā*; Kaba et Dissa *mani*; Bongo *mini*, *min*. Barth signale la grande étendue de ce mot. Del. donne aussi d'après Clozel *tutu*.

Enfant : Un radical *ngon* = *monó* est général, seul ou avec un autre mot : Barma et S. Lak *ngoñ*, Tané et Ndokoa *ngonó*, Horo *ngono bó*, Babalia *ngono mbasa*, S. Guléi *ngange*, Ngama *gonksa*, Télé *gonokasa*, Valé *gunokeke*, S.

Baï *gon degām*; Bulala *monó*, S. Del. *mono*, Dissa *monoma*, Kaba *mono ngaba* (*ngaba* = mâle : voy. « fils »), S. Denjé *monesoko*. Sans doute aussi Boa *mã*, Bongo *mah* et Niellim *mĩmi*.

Ensemble : Il semble que S. Denjé *nakudi* et Dissa *nakoje* renferment *kede* = un, seul. Le Kaba a *julum tutu-di*, Ndoko *jiti buna*, S. Lak *asna*, Barma *senapia*.

Excréments (rendre des) : Tané, Horo, S. Denjé et Kaba *ki*; Ndoko *kézi*; Dissa *kĩne*; S. Guléi *kudiede*, S. Lak *yedi*; Bulala *isi*, Bonga *sih* (excréments), Barma *ngom*. V. *pisser*.

F

Faible : Ndokoa *togo go* = non fort; de même Kaba *uron*, *nió*. Mais Dissa *robombo*, S. Denjé *roñó*, Bulala *urli*, S. Lak *sol*? Le Barma *madi* est voisin du Bongo *mende*. Voy. *fatigué*.

Farine de mil : S. Lak *mur*, Ndokoa *viã*, S. Del. d'après Cl. *geregere* et *dogi*.

Fatigué : Babalia *oro(gó)* semble être voisin de S. Denjé *roñó* = faible, et aussi sans doute Barma (*m*)*orga*, Kaba (*m*)*oro*, S. Lak *wor*; comp. Barma B. *mam okkoro* et *mam orgo* = je suis fatigué; cf. Bongo *moi oyo*; qu'est-ce que Horo *wolangaï*? — Plusieurs dialectes expriment « malade » (v. ce mot) par un radical *m* + *t*, qui se retrouve ici dans Ngama et Télé *metu*, Valé *moto*, auquel je crois pouvoir unir Ndokoa *matkao* et Dissa *mbate*. Mais Tané *aïipete*, S. Guléi *karr*, Bulala *ïagida*?

Femme est rendu par *de* = être humain, homo, soit avec un suffixe *ne* = femelle : S. Baï *dene*, Babalia, Ndokoa et Tané *deñe* : S. Guléi *dina*; S. Lak *diña*; Ngama, Valé et Télé *deye*; Horo *dede ne*; soit avec un préfixe *man*; S. Denjé *manda*; S. Del. et Kaba *manda*; Dissa *manda mo*; pour Barth *manda* vient de *anda* = marier; — S. Lak *di* seul. — Mais S. Del. d'ap. Cl. *guni* (comp. Kotoko *genam*? et voy. « fille » en Bongo et Dissa); Bulala *urr*.

Fer : Plusieurs dialectes ont *miña* Barma, Babalia, S.

Guléi et Ndokoa, et *mia* S. Denjé. — D'autres *tembe* S. Denjé, Valé et Télé; *temre* Tané; *kartembe* Ngama; Kaba *kembe* qui rejoint Wadda *komba*. — Mais S. Baï *lare*, Horo *goró*, Bulala *marenjá*, S. Lak *gindi*, Dissa *koke*.

Feu me paraît être un terme commun à tous les dialectes du groupe Barma : Barma *podur*, Bulala *pudo*, Bongo, *póddu*, *fóddu*; Barma B. *podu*, *fodu*; Dissa *fadu*, Kaba *hadu*, Valé et Télé *adu*, Ngama *odu*, S. Del. *ade*; — si *d* = *r*, Ndokoa, S. Guléi et Babalia *poró*; S. Baï *por*; Horo *horu*; Tané et S. Denjé *haru*; S. Lak *hor*. Peut-être faut-il y joindre le groupe Ndam-Sarwa qui a *d*, et le groupe Kotoko, si l'on en croit surtout Barth qui donne Kotoko et Logone *fu*, Bedenga *fuyo* et Ndiffa *fune* étant « soleil »; cf. groupe Banda.

Filet : Bulala *dada*, S. Lak *deñ*, Kaba *dya*, S. Denjé *kula já* (*kula* = corde), *kula kandze*; — Barma *bera*, Dissa *bula*, semblent voisins du Bongo *mbira* = filet à prendre les fauves.

Fils, fille : C'est « enfant mâle » et « enfant femelle ». Enfant mâle : *ngonogaba* Tané; *ngonodemanga* Bulala; *ngoñ ngaba* Barma; *muno ngaba* Tané; *mono ngaba* S. Denjé, Dissa et Bulala; *mono mbete* Kaba; *ngonde dingamb*, S. Lak, où l'étrange *dingamb* = Yacoma *ĩngambe*; et Ndokoa *ngono kakie*. — Pour fille, les divers dialectes ont utilisé, outre *ngono* = enfant, les éléments *d* et *ñ* que l'on a indiqués déjà (voy. femme) sous les formes *dene* et *manda* : ainsi Barma B. *mon-ne* et *gon-ne*, Tané *ngono dene*, Horo *ngono de me*, Babalia et Kaba *mono ne*; S. Denjé *monó ñeso*; Ndokoa *ngoñe so*; Bulala *manda* (?), Barma *ngonde manda*. — J'explique moins nettement Sara Baï *dogena*, qui s'emploie pour fils et fille, et qui paraît proche de Bongo *gunà* (Voy. femme).

Flèche : S. Del. *kura*, Dor *kirre*, Bongo *kere*, Barma B. *kese*; — Bulala *wae*.

Forgeron : Un groupe le tire de « forger » = *k* + *d*. S. Guléi *kode* et *kowos*; Babalia *korde*; S. Del. *mala kodu*, où *mala* = maître de; Tané *kodo kui*, où *kui* est analogue

à *mala*; c'est sans doute l'élément de *kede kô*; Kaba *kade-kui*; S. Denjé *koadeku*; Ndokoa *kadikoko*. — En Barma B., *koè mogo* = travailleur de l'enclume. — Autre groupe : Bulala et S. Lak *noe*, Horo *noyo*. Mais Dissa *nañoko* et Barma *milima* me sont obscurs. Voy. groupe Banda.

Fort : Toko en S. Denjé et Kaba; *togo* en Bulala, Ndokoa et Dissa; *bitti tigo* en Bongo; — *moñô* en Barma; — *gañ kai* en S. Lak = dur.

Frapper : Ndokoa et S. Del. *unda*, Kaba *undo*, S. Guléi *wode*, S. Lak *mundaï*, S. Baï *sendaï*, Tané *kunda*, qui est sans doute une simple rencontre avec Lolo *kunde*, S. Denjé *kugo*; — Babalia *tugiga*, Barma *tukiña*, *tuța*; Barma B. *mam tuki nya* = je le frappe, et *mam ruti*; — Horo *ndani* : cf. Banda *da*, — Dissa *uggan*.

Frère : S. Lak *ngonkom* semble contenir *ngon* = enfant; Ndokoa *nonju*; Kaba, S. Denjé et Dissa *nonjo*; Barma *munjum*; mais Barma B. *mi*; Bulala *rondom*, et S. Del. *kii* ?

Froid : Barma B. et Kaba *kulu*; Bulala *kurli*; S. Denjé et Ndokoa *kuli*; Barma *hulu*; Dissa *uli*; — S. Lak *sol*. — S. Del. *suñgóge* = pas chaud.

Fuir : Barma, Ndokoa, Kaba, S. Denjé et Dissa *aña*; Bulala *añ*; S. Lak *ngoto* : voy. *courir* et *vite*.

Fumée : Contient en général « feu »; S. Denjé *šili hari*; Kaba *šili horu*; Ndokoa et Dissa *šeli*; — S. Lak *sa horr*; Barma *sā podur*; Barma B. *sāa fodu* et *sa*; Bulala *sa*; Bongo *šoka*.

G

Grand : Un groupe a une racine qui a donné le mot « chef » : Barma *ngolo*; S. Guléi *ngal*; Babalia *ngoro*; Dissa *oro*, peut-être Tané *mro*; comp. Banda *gere*; — un autre est Ndokoa *boli*; S. Lak *mbô*; Bulala *bô*; Horo *bu*; Kaba *deboa*. — Puis S. Denjé *ndeko*; S. Del. *añga* ? Voy. *gras*.

Gras : Paraît être confondu avec « grand » : S. Lak *bo* ; Ndokoa *mboru* ; Barma *ere telada* (beaucoup) ; Dissa *oro* ; comp. Banda *soro* ; peut-être Bongo *irrerri* ; — Kaba *koro* ; S. Denjé *kwe* ; ; — Bulala *ufu* est peut-être voisin de *hebbu* = grasse en Bongo. S. Del. *añgu ñge* = pas maigre.

Guerre (faire la) : Barma *dawó* s'explique par Barma B. *mak an waya* = je vais à la guerre devenu en Wandala B. *ye do awa* = je combats ; — Ndokoa *dzwa dena* ; Denjé *noko* ; Kaba *koa le* (*le* = faire) et S. Lak *ló* ? ; comp. sans doute Bongo *moko* = guerre ; — Bulala *bando* ; Dissa *mbula*.

H

Hache est commun : S. Denjé et Kaba *kungo* ; Ndokoa *kunga* ; S. Lak *kiñga* ; Barma *kuño* ; S. Del. *kumo* ; Dissa *kuña* ; Bulala *koroñ*.

Haut : Bulala *kao* ; Ndokoa *ao* ; Kaba et S. Denjé *koale* ; conf. Barma *ka* = dessus — Barma *jamó* ; Dissa *dungo* — pour S. Lak *ngal*, voy. « grand » et « chef ».

Herbe : Barma, Barma B. ; Babalia, Ngama, Horo, Tané et S. Lak *mu* ; Bulala *mbu* ; Dissa *umu* ; S. Baï *mon* ; en Bongo *moñ* = Sorghum vulgare ; — S. Guléi *wá* ; Télé *waka* ; — Kaba et S. Denjé *ngeli* ; S. Dél. *ngele* ; comp. S. Del. *gulu* = manioc ; Ndokoa *jeli* ; Barma B. *je*. Voy. *mil*.

Hier : Paraît être rendu de façons très-diverses : Kaba et S. Denjé *ñjó*, Dissa *nzô*, Babalia *si njo*, sont « nuit » ; dans Tané *nduri gingu*, *nduri* = nuit ; dans Ndokoa *lundu gaba*, c'est *lundu* ; — S. Del. *tebega* va avec Barma *tabere* ; — S. Guléi *tagela* et S. Lak *tage* ; — Horo *dolbe ninu* ; Bulala *mam* ; comp. peut-être Somré *hâma*.

Homme : L'homme en général est *de* (S. Lak et Tané) = Bongo *ji* ; comp. *femme* ; on lui ajoute *ngba* = mâle ; S. Denjé et Kaba *dé ngaba* ; Valé *da ngabe* ; S. Del. *debe ñgaba* ; Dissa *debe ngaba* ; Barma B. *deb* et *ngaba* = mari ; Horo *dede manga* ; Ngama *digedinga* ; Télé *dingage* ; S. Guléi *dingamb* ; — Barma, Babalia et Bulala ont *ngaba* seul ; Ndokoa *darela* ; S. Guléi *dub* ; S. Del. d'ap. C. *guñ-gago* ; Dor *budu* ; Bongo *boddo*, *boh*.

J

Jambe : Bulala *ja* ; S. Lak *njay* ; S. Guléi *ndanja* ; Dissa *ndzae* ; Tané *nza* ; S. Del. *mza* ; Ndokoa *nzoli* ; S. Denjé *mbóla* ; le Horo a *kasin jay*, qui se retrouve dans S. Baï *kasin* ; Babalia *karința* ; Barma *karitya* : comp. Wadda *kartya*. Enfin Kaba *kagawala*.

Jour = soleil ; Tané *kaĵa* ; S. Denjé *kadya* ; S. Lak *kada* ; S. Baï *kar* ; — Kaba *kaĵi niri* ; Dissa *kadza ĩele* ; Ndokoa *kaza koluii* (aube) ; S. Del. *kaza deka* ; Barma *kastal?* ; Barma B. *kaĵe, wai* ; Bongo *kadda* ; Babalia *ja kodó* ; — Horo *luti* ; comp. peut-être Tumak *lulu* ; voy. groupe Banda. — Bulala *dufur* ; S. Del. *kamatege*.

L

Se lever : Barma *ĩĩi* se retrouve sans doute dans Barma B. *ma in grage* = je me lève du sommeil ; Kaba *ibi* ; ce dernier paraît se combiner avec *toro* = dessus, en Ndokoa *biyĩntaro* et Bulala *intaro* ; et c'est *toro* qui est peut-être dans Barma B. *mam darra ga* = je me lève, je me mets debout ; Dissa *aga tolo* ; — S. Lak *ito*, S. Denjé *ak ete* ; — S. Del. *nyegle*.

Loin : S. Denjé (*k*)*udo* ; Baba, Tané et S. Del. *uda* ; Dissa *oda* ; Ndokoa *da* ; cf. Wadda ; — Barma et Babalia *aó* ; Bulala (*k*)*oó* ; Horo *saĵ* (*k*)*ó* ; S. Lak *sayñ* ; S. Guléi *öbu*.

Longtemps : Kaba *kuno* ; S. Denjé *kono ktaga* ; Ndokoa *konda* ; — S. Lak *dyo* ; Barma *ofo* ; Dissa *panĵabola* ; — Bulala *туру* pourrait être voisin de Bongo *mar na ndor* = vivace (plante).

Lune : Barma B. *neppe* ; Barma *napo* ; comp. Banda *ipe* ; Dissa *nafe* ; Télé *nafi* ; Barma B. *naſu* ; Babalia *nefe* ; Bulala *naf* ; S. Del. *naho* ; S. Denjé et Kaba *nohe* ; Ndokoa *nzehe* et *nzoĩ* ; Bongo *nihĩ* ; Tané *nehe* ; Ngama *nae* ; Valé *nee* ; S. Baï *nain* ; Horo *ĩate* ; — S. Lak *mã* (= eau ?) ; — S. Guléi *buli*. — Ce mot désigne naturellement le « mois » : Barma B. *naſ*, Bongo *nihĩ*.

M

Maigre : Ndokoa *añgu* ; S. Del. *añgü* ; S. Lak *ungu* ; comp. Banziri *kongo* ; Bulala *ndaga* ; S. Denjë et Dissa *ndokó* ; Kaba *ndo*. — Barma *sañ țelada* « maigre beaucoup ».

Main : Barma B., Barma, Kaba, S. Denjë, Tané, Babalia et Dissa *jĩ* ; S. Guléi *jĩji* ; S. Lak *taji* ; Horo *nganjĩ* ; Ndokoa et S. Del. *zi* ; — Bulala *ngeli* et S. Baï *gingeri*.

Maintenant : Kaba *toamene* ; S. Denjë *yatoane* ; — S. Lak *diabasi* ; Barma *asa* ; S. Del. *sana* ; — Bongo *ndann* ; Dissa *nane* ; — Ndokoa *sindadia* ; — Bulala *nderem*.

Malade : Tané, Ngama et Télé *metu* ; Kaba, Horo, Ndokoa et S. Denjë *mũi* ; Valé *moto* ; Bongo *moddo* ; voy. « fatigué » ; sans doute Barma *moyo* ; — S. Guléi *wom* est du groupe S. Ndam *womra* ; — *ngañku* du Babalia et *ngoko* du Dissa sont semblables ; — S. Lak *rotur* ; S. Baï *daï-daïbe*.

Manger : Un sous-groupe a un radical *s* qui pourrait être le *z* du groupe banda : S. Baï (*nik*)*usa*, où *n* est le pronom, et *ak* la marque du présent ; Ndokoa et Tané (*k*)*usa* ; S. Del. *usa* ; Barma (*k*)*esa* ; Horo (*ñiak*)*asa* ; Valé (*k*)*ase(nia)* ; Ngama *se(nia)* ; Télé *si(gida)* ? — Sara Lak *mu* ; S. Guléi *murũ* ; comp. peut-être Bongo *mihi* = nourriture — Bulala *osom* est Buluma *usem*, etc. ; — mais Dissa *kono* ; Kaba *bia* ; S. Denjë *dugu* ; Babalia *oje sũ dyum* ?

Mare : Barma *boda* ; S. Lak *da* ; Dissa *dañga* ; Ndokoa *kuru* ; Kaba *soo* ; S. Denjë *ñubu*, Bulala *birigem* ; S. Del. *man baté* = eau de boue.

Se marier : Le vocable ayant été recueilli auprès d'hommes, il signifie « prendre femme » : Ndokoa *atake ñe* ; S. Baï *tade ne* ; Babalia *dana ne* ; S. Denjë *ane ñe* ; Kaba *tu manda* ; Barma B. (*mak*) *un manda* ; S. Guléi *kandi diña* ; Barma *ngon ñé ga* ; Bongo *ngo* = mariage ? ; Dissa *kini niña* ; S. Lak *nungundi* ; S. Del. *unu manda* ; — Tané *kanja muju* ? ; — dans Horo *niange deme*, se retrouve la forme Somré *deme* = femme.

Marmite : S. Baï *dyo* ; S. Guléi et S. Lak *jó* ; Horo *ju* ; —

Barma *kole*; comp. Sarwa *kole*; Babalia *kolo*; Bulala *kwole* (d'où peut-être Dissa *bolo*); S. Denjé *guló*; Kaba et S. Del. *gudo*; Dor *katté*; Bongo *kotoh*; Ndokoa *kata*; — pour Tané *geye*, voy. « panier » en S. Baï.

Matin : C'est « le soleil se lève » en S. Del. *kaza nyegle*; voy. S. Lak = haut; en S. Denjé *kaja ñili*; sans doute aussi Kaba *bende gadam*; Ndokoa *kadza tekembay*; Dissa *kadza uloko*; — Bulala *seba* fait bien penser à l'arabe صباح; — Barma *padyar* est le même que *paĵar* = demain; — Barth donne même une transcription *fedjr* = فجر (en arabe فجر = aurore); — S. Lak *du-lui*.

Mauvais se confond un peu avec « méchant », et est en général le négatif de « bon » : Horo *maĵe la ngay*; S. Lak *maĵa li*; Valé *maĵa le*; Tané *maĵi go*; Barma *ngala goto*; S. Del. *nyele ñge*; Ndokoa *ñel go*; — on peut se demander si ce n'est pas l'inverse qui se produit pour le Kaba *kasu*, le S. Guléi *ose*, le Babalia *kos kulo*, dont Ngama *kisata* = bon, etc., seraient le négatif; — le Bulala *pasida* pourrait être le négatif d'un radical qui est dans Balalia *puse* = bon; — en est-il de même de Dissa *ñiebe* par rapport à *napa* = bon que l'on peut comparer à *abu* = bon, du groupe Sokoto? — je ne comprends rien à S. Denjé *wodiha*; Ndokoa *siko dakó* est à rapprocher de Bongo *amen dako* = bon, et de Dor *umdoko* = mauvais. Voy. « bon » et « méchant ».

Méchant : Le négatif de *bon*, dans Horo *maĵa ri ngay*; S. Lak *maĵa li*; S. Baï *maĵa le*; S. Guléi *maĵe le*; S. Denjé *niele nge*; Dissa *niebe*; Bulala *pasida*; — voy. le précédent, ainsi que pour Ndokoa *kasu* et Babalia *kos kulo*; — je ne sais pas déterminer Barma *buñgo oĵo* et Kaba *yede benge*; ni *bolo barra* du Tané.

Médicament : Kaba, S. Denjé et Dissa *kāgā*; S. Lak *kega* et Ndokoa *kage miti*, où *miti* = malade, font penser à *kaga* = arbre; conf. Bongo *kagga ro ĵih*; — S. Del. *mbola* = sortilège; Bula *dawa* semble être l'arabe دواء; — je ne comprends pas Barma *kuru gunu*.

Membre viril : Bongo *heddi*; Bulala *idi*, Barma B. *didi* et *diji*; comp. Ndokoa *lodi* = vulve.

Menteur : Kaba *šule*; Dissa *šuli*; S. Denjé *šoli*; Bulala *suru*; S. Lak *sur*; Ndokoa *nzaa šoli*; — Barma *bisi*.

Mère : *kô* en S. Denjé, Kaba, Ndokoa et Dissa; *kôm* en S. Lak; *kunum* en Barma; Barma B. *kuñ*; — Bulala *aya*; comp. groupe Banda et Banziri; S. Del. *yana*, et *panya debo*, où sans doute *debe* = homme.

Mil : Kaba *tì*, Bulala *ti*, Ngama *tye*; S. Denjé *ntey*, Dissa *teñi*, Ndokoa *teñ* (en Barma B. = millet), Valé *taño*, Tané *tañu*; — Barma *ño* (en Barma B. = grain); — S. Baï *kono*, S. Lak *kô*; Horo *gošo*; — S. Guléi *may*, se retrouve dans le groupe Ndam; — Télé *wa* est « sorgho » en Barma B. et se retrouve en Kotoko et Buduma; il est « herbe » en S. Guléi et Télé.

Montagne : *kô* en Bulala, Horo, Télé, Kaba, S. Denjé et Dissa; est aussi le Buduma-Kuri *kaô*; *kos* en Ngama et *kóso* en Ndokoa: voy. ce que dit Barth du Maba *kodo* et des Kodois, T. III, 540. — Tané *kongo* et Valé *mkongo*, qui signifient *os* dans d'autres dialectes, sont sans doute des rencontres, malgré que l'idée en serait admissible; on peut rappeler aussi que *kaga*, qui est *arbre* et *forêt* dans le groupe Sara, est *montagne* dans le groupe Banda. — Le Barma B. *tode* et *toto*, le Barma *toto* et le Babalia *totó* ne me semblent pas pouvoir être isolés du Yacoma *oto*, mais ils semblent aussi parents de Haoussa B. *tuddu* et Foula B. *tondi*. — Je ne sais ce qu'est S. Lak et S. Guléi *mbal*, S. Del. *ale*, et S. Baï *ire*.

Mort : Je crois utile de réunir les renseignements sur ce mot et sur *mourir*, la distinction du substantif, de l'adjectif et du verbe d'état étant, comme on sait, toute artificielle ici. Le radical est *yo* = *we*, qui est rapporté par Decorse, soit seul, soit avec le préfixe *k*. En S. Guléi *yo* est « mort » et *yo we* = mourir; en Babalia *oyoga* est commun; *kueyo* en Horo, *koyo* en Tané et S. Del., *we* en S. Lak; — en S. Denjé *kuo* = mort et *kô* = mourir (?); de même en Ndokoa *weko* et *kua*; en Dissa *oyodo* et *woya*; en Barma *oyoe* (B. *oi*) et *oikoro*; en S. Baï *way* et *wi*; en Bulala *ee* et *e*; — *mort* est en Valé *de oayo*, en Télé *ooue*, en Ngama *oai*; —

le Kaba a *kuoyo* = mourir, et *kamdi* = mort; en Bongo *moyo* = je meurs, et *yo* = mort. Cf. Kachmere *wayô*; Forien *waï*.

Mortier à pilon : S. Baï et S. Lak *biri*, S. Guléi et Kaba *biri*, S. Denjé *mbiri*, Horo *mbri*; Barma, Babalia et Bulala *bidî*, Dissa *vidî*; Ndokoa *mîredi* et Tané *mreri*. Cf. Rúna et Mimi.

Mouillé : Dissa *kaĵu*; S. Denjé *kaĵi*; Kaba *keĵi*; — Barma *tibi*; Bulala *zere*; — Ndokoa *lomô mane* et S. Lak *iman* contiennent *man* = eau.

Mouton est commun au groupe : *bata* en Bulala, Babalia, Kaba, Barma B., S. Denjé et Horo, *bada* en S. Baï; *bâte* en S. Lak; *bâtem* en S. Guléi; *mbata* en S. Del.; *mîrata* en Tané; *matîja* en Ndokoa.

Mur : S. Denjé *dokô*, Kaba *danga*, Bulala *dangae*; S. Lak *nañ*; Barma *ngeru*, Ndokoa *ngara*; Dissa *mura*?

N

Natte : Barma et Bulala *raga*; S. Denjé, Kaba et Dissa *ĵaga*; S. Lak *wā*; Ndokoa *ngese*; S. Del. *bo*.

Nez : Il semble qu'il faille admettre une égalité $n = m$ qui réunirait les deux groupements; Kaba, Ndokoa, S. Denjé *kunî*; Horo et S. Lak *koñî*; Tané *konô*; Dissa *konu*; S. Del. *honi*, d'une part, avec, semble-t-il, Tumak *hoño*, Yacoma *hoñ* et Bangiri *ño*; — d'autre part, Bongo *hommo*; Dor *homo gi*; Barma *omi*; Barma B. et S. Baï *emi*; Bulala et S. Guléi *um*; Babalia *om*.

Noir : *kili* en S. Denjé; *ili* en Ndokoa, Barma et S. Del.; *ile* en Kaba; le Bulala *aše* qui devrait être « rouge » serait « noir », et *ili* serait « rouge »; — *ndul* en S. Lak; — *keti* en Dissa.

Nombril : Le terme le plus fréquent semble bien être un voisin de « ventre » : S. Denjé, Tané, Bulala et Kaba *kumu*; S. Guléi *kumo*; Horo *kume*; Bongo *kumm*; Dissa *kumue*; mais Barma *titiky*; Ndokoa *disi* et S. Baï *doni* sont différents.

Non : Les mots donnés par Decorse sont des formes directes ou des altérations de « pas bon » : en Babalia *man-jeli* et en S. Guléi *maǰeli*; en Tané *magó*, Kaba *mege*, Ndokoa *negive* et *metive*, Horó *niale*, S. Denjé *nege*, S. Del. *nge*, Bongo *na (nya)*. Le Barma *hehe* est tout naturel et comparable à Banda *henhen*, Tumak *ihne*, etc.; Barth donne *en* et *ale*. — Bulala *lala* paraît être arabe ٧٧; S. Lak *mbati*; — Dissa *pamende geen*.

Nuage : Les divers dialectes semblent avoir souvent un mot *k* ou *k* + *ñ*, qui avec l'idée de « pluie » rend « nuage »; ex. Kaba *ji teti kã*, où *ji* = pluie; *kamra nza ha* du Ndokoa paraît contenir *nzi* = pluie; *kilman* du S. Lak peut avoir *man* = eau; dans Barma et Barma B. *morgó mó*, *morgum* = pluie; enfin simplement Dissa *kakã* et S. Denjé *kã*.

Nuit : S. Lak *ndo*; S. Guléi *ndó*; Kaba *ndi*; S. Denjé *njo*; Barma *njó*; Barma B. *jo*; Dissa *nzo*; cf. Bongo *ndan*; — Babalia *dari njo*; Tané *nduri*; Ndokoa *doru*; Horó *lundo*; S. Baï *lodende*; S. Del. *gindo*; — Bulala *esir*; Del. indique aussi *ili* = noir.

O

OEuf : *kabe* en Babalia, Bulala et Dissa; *kabe (kunja)* en Tané, où *kunja* = poule; *koabe (kunja)* en Kaba; *kobe (kunja)* en S. Denjé; *kab (kunje)* en Ngama et Valé; *kap (kunza)* en Ndokoa; *kap (kinza)* en Barma; *kab (kinja)* en Télé; *kape* en S. Del.; *kao* « *kinja* » en Horó, S. Lak, S. Guléi et S. Baï; comp. peut-être Haoussa *koi*.

Ongles : *koko* en Barma et Babalia; *koor* en Bulala; — dans les autres dialectes, c'est un composé de *ji* = main, précédée, semble-t-il, de ce même mot *k* ou d'une autre forme *kam* : Ndokoa *kamme*, Kaba *kam bouli ji*; Tané *kamoliji*, Horó *koniji*, D. Denjé *kiligi*, S. Lak *nilji*, S. Baï *nielgi*, S. Guléi *wolji*, Dissa *ili*. — Le mot *ko* semble exister en Buduma-Kuri, qui a *kudi* et *kodi*.

Oreilles : *imbi* en Barma B.; *mbi* en Bulala, Horó, S.

Denjë, Tané et S. Del.; *mbiñ* en Balalia, Barma, Kaba, S. Lak et S. Guléi; *mbill* en Bongo; *mri* en Ndokoa et Dissa; *bien* en S. Baï.

Os : Horo *nga*, Tané *yongo*, Ndokoa et Kaba *nungo*, S. Del. *nuñgo*, Dissa *ñongo*, S. Denjë *ngungo*, S. Guléi *kongo*, S. Lak *kingay*, Bulala *ɬongo*, Barma *tunó*; — Babalia *ngiria*.

Où : S. Lak *idā*, Barma et S. Del. *eda*, Ndokoa *wog edi*, Bongo *binda*, S. Denjë *netane*, Kaba *yatine*; — Dissa *alabiltayo*.

Oui : *heñ* en Babalia, Bulala et Dissa; *añ* en Horo, Barma B. *ene* sont semblables au *hen* = *ñ* du groupe banda; voy. aussi « non ». Il me semble que la négation commune *nga* et le *ngége* = non de Del. s'y rattachent. Des connaissances phonétiques plus précises permettraient d'y joindre ou non le sous-groupe : S. Guléi *oyo*, S. Lak. *aye*, Barma *awa*, Tané *ve*, S. Denjë *be*, Kaba *noabe*. — Ndokoa *ikuda* est isolé.

P

Paix (faire la) : Les renseignements me manquent pour préciser le sens de Ndokoa *beako dama*, S. Denjë *asasea*, Kaba *ndeke*, Bulala *ndoro neita*, S. Lak *lo goto*, Dissa *mbula ndota*. Le Barma *labia* serait-il l'arabe العافية?

Panier : *ke* en S. Guléi, Kaba et Ndokoa; *key* en S. Baï; *keze* en Ndokoa; *kuri* en Bulala; — Barma *gu*; Tané *gile*; — Babalia *joko* est identique en Buduma et Kuri; — Horo *dobu*, S. Lak *dob*; S. Denjë *duru*; — Dissa *wanga*. Voy. « marmite ».

Pantalon : S. Lak *ndiala*, Barma *njila*, Ndokoa *ngela*; — ou l'arabe : Bulala *serrual*, S. Denjë et Dissa *suroale*, Kaba *suruali*; voy. *Decorse et Demombynes : Rabah et les Arabes du Chari*, vocabulaire.

Pauvre : *nakó* en S. Denjë, Kaba et Dissa; Ndokoa *nizi nâran*; Barma *taskiba*; S. Lak *bel*; Bulala *meskin*, ar. مسكين.

Peau : Kaba, S. Denjé et Dissa *ndara* ; Ndokoa *ndaro korò* ; Barma, *dara* ; Bulala *ra* ; S. Lak *dale*.

Père : *baba* en Barma B., *abba* en Barma et Bulala ; *bobu* en Bongo ; comp. groupe banda et arabe ; *bia* en S. Denjé et Kaba ; *biya* en S. Del. ; *bela* en Dissa ; *bâl* en S. Del. ; *belam* en S. Lak ; *mvela* en Ndokoa.

Petit : Le radical *ngon* = *mono* qui est dans « enfant », n'apparaît que dans S. Del. *mono*, S. Guléi *ngofo* et Ndokoa *ngosakó*, comme dans Buduma *ngona* et Kuri *ngola*. Je ne comprends point la diversité de Tanénderon, S. Denjé *ndeso* S. Lak *du* ; S. Baï *galdeje*, Babalia *eñena* ; Horo *nabo* ; Bulala *jara* ; Bongo *nangattik'ann* ; — Kaba *mbete* = Dissa *mbata* ; Barma *mbasa*.

Peu (un) : Le Barma, Kaba et Dissa emploient « petit » ; S. Lak *du kari* (*du* = petit) ; S. Denjé *angede* (*ndeso* = petit) ; Bulala *wadi* ; — Ndokoa *mbologó*.

Pied : La formation la plus nette est S. Guléi *ndanjaji*, où *ndanja* = jambe et *ji* = main ; ce sont des formations analogues de *jay* = jambe qui donnent Horo *tan jay*, S. Lak *gulín jay*, Ndokoa *tiemzay* ; — le mot « jambe » seul en Bulala *ja* ; Babalia, Kaba et S. Denjé *nja* ; Tané *nza* ; S. Del. *mza* ; Dissa *sakara* ; — Barma B. *kolo*.

Pierre : Dans la plupart des dialectes, « pierre » est en rapport étroit avec « montagne ». C'est le même mot en S. Denjé *kó* ; en Babalia *totó*. Ailleurs c'est « enfant de montagne » ; S. Guléi et S. Lak *ngon mbal*, Barma *mon tot*, Kaba *mono ko*, Ndokoa *ngon koso*. Le Ngama qui a *kos* = montagne a *bal* = pierre. — Le Tané qui a *kó* = pierre a un dérivé *kongo* = montagne. Au contraire, le Télé et le Dissa qui ont *kó* = montagne ont pour « pierre » *kasa* et *kosa* ; — le Valé, qui a *mkongo* = montagne, a *kusa* = pierre. Enfin le Horo *boró* et le Bulala *borobó* forment un sous-groupe isolé, qui a *kó* = montagne. Del. donne *kia*. Le Bongo a *landa*.

Pilon : S. Lak et S. Guléi *gojy* ; Babalia, Tané et Horo *goyó* ; Barma et Dissa *gó* ; Kaba *gwe* ; S. Denjé *gwo* ; Ndokoa *gwea* ; S. Baï *goay* ; Bulala *mugolo*.

Pirogue : Barma B. et Barma *toko*; Ndokoa *topo*; Kaba et S. Denjé *toho*; S. Lak *tó*; Dissa *čo*; D. Del. *twa*; Bulala *tañ le*.

Pisser : S. Guléi *kede*; S. Denjé *kaĵe*; Dissa *aĵe*; Barma *makiji*; Babalia *kičan*; Ndokoa *kizi kali*; Tané *kaĵi kaye*; Kaba *kaĵingia*, tous mots où *k* semble être ajouté: — Horo *eduman* et S. Lak *ngeduman* me paraissent bien être « faire de l'eau », suivant une métaphore aussi connue en Europe qu'en Afrique; Bulala *err* et S. Baï *eri*. V. « excréments ».

Plein : S. Lak *duso*; Kaba, S. Denjé, Ndokoa et Dissa *dosó*; Barma *dofo*; Bulala *dis*. Comp. Banda *su*.

Pleurer : *ño* en S. Guléi, Barma, S. Denjé, Horo, Kaba, Ngama et Dissa devient *nu* en S. Lak, *nwa* en S. Baï, *ano* chez Del. ; Barth donne la 1^{re} pers. *mām an no*; *kamonó* en Tané; *dzinô* en Ndokoa sont de même source; — mais Valé *kudinia*, Babalia *menega*, Bulala *weya*? — Télé *domola* est peut-être à joindre au Sarwa *mula*.

Pluie : C'est *di*, seul ou avec *man* = eau : S. Baï *di*; S. Lak *man di*; Barma B. *seman* = saison des pluies (comp. Kotoko *deman*, Logone B. *deman*, Haoussa *damana*), Babalia *mane di*; Kaba et S. Denjé *nji*; S. Guléi *ndi*, Ndokoa et Tané *nzi*; S. Del. *zi*; Horo *ndiete*; — le Dissa *ra* est « tonnerre » et se retrouve peut-être dans Bulala *kamkara*; mais Barth explique *man ra* = pluie par « eau du sud »; Barma *morgum* serait nuage.

Poils : Ce mot est à étudier avec « cheveux », et l'on peut admettre deux sous-groupes. Dans le premier, *bi* signifie « cheveux » en Bulala, Babalia, S. Del., S. Guléi; *mbi* en Barma; *bi jijo* en Barma B.; *bi du* en Dor; *bih* en Bongo; « poils » est aussi en S. Guléi *bi*, mais en Barma *mbirni*, Bulala *téri mbum*, Babalia *motokum*; — dans le second *bi* désigne les « poils » : Horo et S. Lak *mbi*, Tané *mri*, Ndokoa *mrel*, Kaba *bele* (aussi cheveux), S. Denjé *mbele*; et « cheveux » est exprimé par *mrel zoy* = poils de tête en Ndokoa; *ninga joy* en S. Lak; *mingo doĵe* en Télé; *del doĵé* en Ngama; S. Denjé *ngoa*, Valé *gwa*, Horo *niunga*; —

en S. Baï poils = *baitari* et cheveux = *doin*; Dissa *pulu* = poils.

Poisson : *kanji* en Bulala, Barma B., Barma, S. Guléi, S. Lak et S. Baï; *kanje* en Babalia, Tané, Kaba, S. Denjé, Horo, Télé et Dissa; *kanja* en Valé; *kiñi* en Bongo; *kanza* en Ndokoa; *kaze* en S. Del. Comp. Somré *goze*.

Poitrine : *kaji* en Barma, Barma B. et Babalia; *kadi* en S. Lak; *kade* en S. Guléi; *kudu* en S. Del.; *kari* en S. Baï; *kara* en Bulala; *nganji* en S. Lak; *ngudui* en Dissa; *ngudi* en Ndokoa; *nguru* en Kaba; *nguru* en S. Denjé; *gagere* en Horo; *gu* en Tané. Comp. Kotoko *ngade*. — D'après Pettherick, poitrine = *da kidi* en Dor, et Schweinfurth donne en Bongo *do kiddi*, qu'il explique par « tête des veines (ou artères) ».

Poltron : Barma *boló*, Dissa *bula*, S. Lak *bul*; Kaba, S. Denjé et Ndokoa *bèle*; Bulala *boro*. Faut-il comparer à « captif »?

Porte : C'est dans tous les dialectes « bouche de case »; on comparera les modifications phonétiques(?) de ces deux mots : Babalia et Dissa *tara kuji*; Baba et Barma *tar kuji*, Bulala *tar kuzi*, Horo et Ndokoa *tar kuizi*, S. Lak *ta kuji*, S. Baï *tar key*, S. Denjé *tara bite*, S. Guléi *dabidi key*, Tané *tundu kuji*; Del. dit simplement *tala* (= bouche); comp. Tumak *dulu*?

Poulet : Babalia *kurinja*; Bulala *koronjo*; Kaba, Tané, S. Denjé, Ngama et Valé *kunja*; Ndokoa *kunza*; Barma, Barma B., S. Lak, Horo, S. Baï, S. Guléi et Télé *kinja*; Dissa *kundza*; S. Del. *kinza* et *kuza*. Comp. (?) Yacoma *kondo* et S. Ndam *konó*, dont peut être voisin Bongo *ngono*; et d'autre part, Haoussa B. *kaza*.

Pourri : S. Denjé et Kaba *ntuju*, Barma *tuija*, Dissa *nju*; — Ndokoa *yiko dako*; — Bulala *nga leida*; — S. Lak *bod*; — Dissa *bombo*.

Prendre : *unu* en Kaba, Horo, S. Denjé, S. Lak, Tané, Dissa et Del.; *uni* en Barma, comp. Buduma *uni*; *uno* en S. Guléi; *un* en S. Baï; *untu* en Ndokoa; *udu* en S. Del.; *mun madiga* en Babalia, où *madiga* = donner; — Bulala

indri. — En Bongo *u* : imp. *uba*, 1^{re} pers. parfait *múba*, 1^{re} pers. *múro*.

Près : Tané *ngodyo*, Bulala *ngoro*, S. Guléi *ngor*, S. Lak *ngoe*, Horo *ngo*, Babalia *gom*, Kaba *donge* et *ndonge*; — S. Denjé *ndete*; Ndokoa *ndétiko* et *detire*; — Barma *boy*; Barma B. je m'approche = *ma tad boi ga*.

Propre : Dissa *napa* a été déjà donné pour « bon »; de même Barma *pusa* = bon en Babalia, et Bulala *fesa*, qui en semblent proches : Ndokoa *yí* ressemble à Ndokoa *yire* = bon; mais Kaba *tale*, Bongo *aramarra*, S. Lak *romaji*, S. Denjé *yaduodi*?

Pucelle : Il semblerait que ce fût le vrai sens de *manda*, qu'on a vu plus haut = fille et femme, et qui ainsi ne viendrait pas de *anda* = marier (voy. femmes); — les divers dialectes ont *manda* seul (Barma et Bulala) ou combiné avec *ngon* = *mono* = enfant : Horo *ngono manda*, Dissa *mono manda*, S. Lak *ngono manda*; mais Kaba *mone* ñe est inverse. Je crains que les témoins aient mal compris. — Ndokoa *bija*.

Q

Queue : S. Lak *kelada*, Kaba *kelaña*, S. Denjé et Dissa *kela*, Barma *gila*, Barma B. *gela*, Ndokoa *kila*, Bongo *holoh*, Bulala *ile*; comp. Maba B. *elu*.

Quoi? : Barma B. et S. Lak *di* : Bongo *dih*; Barma *laudi*; Barma B. *endia*; Kaba *nadi*; S. Denjé *nadiho*; S. Del. *endiya*; Bulala *rubinidi*; — Ndokoa *mahagô*; Dissa *nako dehale*.

R

Rivière : 1) *bã* en S. Lak, S. Guléi, S. Denjé, Horo, Barma, Barma B., Bongo, Kaba, Dissa et S. Del.; *va* en Ndokoa; — 2) « eau » en Valé, Tégé et S. Del. *mane*, et *ganeman* en Ngama; — 3) ces deux mots sont combinés en Babalia *mane bã*, S. Baï *mane gbi*, Tané *mane vo*; — en Bulala *bahr* = ar. بحر. Le *ba* du groupe mandingue ne

peut être considéré actuellement que comme une coïncidence.

Rouge : Ndokoa *ake*, Dissa *kake*, S. Denjé *kae*, S. Del. *are*, Barma *ate*, Kaba *e*; — S. Lak *rerh*; Bongo (*kama*) *kehe*; — Bulala *ili* = noir; voy. ce mot.

S

Sable : Kaba et S. Denjé *ngá*, Barma *si ña ka*, S. Lak *nga remdie*, Bulala *nán*, Dissa *naña*, S. Del. *waye*, Bongo *haya*, Ndokoa *wa*. Voy. « terre », dont ces mots sont, pour la plupart, la répétition ou une modification.

Sagaie : *nenga* en S. Lak, S. Denjé, Kaba et Dissa; *niñga* en S. Del.; *nyenga* en Barma B.; *niña* en Barma; — Ndokoa *mbara*; — Bulala *waebu* où *wae* = flèche.

Sale : S. Denjé et Kaba *kudo*, Barma *keskeden*, Dissa *edo*; — S. Lak *yüró*, Bulala *uru*; — Ndokoa *ngakso*.

Sauce : Barma et Dissa *tadó*, S. Denjé et Kaba *tale*, Bongo *tollo*, S. Lak *tan*; — Bulala *bodo*, Ndokoa *bolo*.

Sauterelle : S. Denjé *ngenge*, Kaba *ngese*; — Dissa *mine*, Ndokoa *nimige*, Bulala *himi*, Barma *imi*; — S. Lak *gaó*.

See : Barma et S. Lak *tutu*, Bulala *dutu*, S. Denjé et Dissa *ndutu*, Ndokoa *nzutu*; — Kaba *ndiaha*.

Seins : *mba* en Barma, Babalia, S. Guléi, Bulala, Dissa et S. Del.; *mbá* en Kaba et S. Denjé; *mbae* en Horo; *mbay* en S. Baï et S. Lak; — *mrá* en Tané; *mrae* et *mre* en Ndokoa; — *maya* en Dor-Bongo (sein et lait).

Sel : *kata* en Dissa, *kâtā* en Ndokoa, *kate* en S. Lak, *kata sundó* en S. Denjé, *katagél* en Kaba; — *ngelu* en Barma; — *moron* en Bulala.

Soir : S. Denjé *lõño*, Kaba *loñó*; — S. Del. *kaza nsaha* = le soleil baisse; — Dissa *kadza mbata* = le soleil est petit; — en Ndokoa *jotyere*, où *jo* = nuit; — Bulala *hur*; — Barma *asira* = ar. عشيّة?; Barma B. *kač očo ga* = le soleil baisse; Dor *kada njaro*; Bongo *tagga hendo*.

Soleil : *kaja* en Barma, Barma B. Babalia, Kaba, S. Denjé, Tané, Valé et Télé; *kanje* en Bulala; *kada* en Horo; *kadza* en Dissa; — *kadeo singoÿ* en S. Guléi; *kade* en Dor; *kadda*

en Bongo; *kar* en S. Baï sont à peu près les termes qui expriment « jour ». Le S. Lak a pour « soleil » *mbañ* et le Ngama *mband*.

Sorcier : *mala* signifierait « sorcier » en Horo, Ndokoa, Tané, Barma, Kaba, S. Denjé et Dissa; Delafosse, qui traduit « sorcier » par *mala zunga* = maître des esprits, à côté de *kodu bola* = forger de grigris, dit que *mala*, qui pourrait venir de l'arabe مولى, ne s'emploie jamais seul et forme avec un autre mot un nom de métier. — Voy. aussi Barth : *Vocab. Int.*, p. 274 et 275; je ne crois pas à *mala* = مولى. — En S. Lak *kemma*; en S. Guléi *kuma* et *komok* sont voisins du Gabéri *kema* et Sarwa *kuma*; en Babalia *kagamasa*; le Bulala *diwogo* semble bien être voisin de Bongo *beddouajih* = médecin qui pour « sorcier » a *belo ma*, qui paraît être le faiseur de grigris = *belo* = *bola* de Delafosse.

T

Tabouret : *kutu* en Ndokoa, S. Denjé, Kaba et Dissa; — *kuñ goró* en S. Lak; — *kóguru* en S. Del.; — *dāla* en Barma; — *pug* en Bulala.

Terre : *nga* en S. Denjé, Kaba et S. Del.; *ngar* en Ndokoa; *nañ* en S. Lak et Bulala, *nanña* en Barma, *naŋga* en Dissa, *mange* en S. Baï, *ngala* en Horo sont de même origine; *dēnan* S. Guléi, et surtout *djouaŋa* en Tané sont troublants par leur ressemblance avec l'arabe جنان et la possibilité d'une enquête faite dans le jardin d'un fort; mais ils peuvent pourtant se réunir à la racine précédente. En Barma B. *añe* est « argile à bâtir »; en Bongo, *nakka* = champs. Il me paraît naturel, devant le Babalia *ardi* et le Barma B. *ardu* de penser à l'arabe أرض.

Testicules : S. Guléi *gum*, Barma *gomi*, Bongo *dogomm* et *gommina*, S. Denjé *ngomo*, S. Bay *gemi*; — Horo *ndam*, S. Lak *ndami*, Babalia *diki diān* : voy. p. e. « membre viril »; — Bongo *mukul*; — *kelae* du Dissa paraît proche du Sao *kolie* (où j'avais craint d'abord de retrouver le

mot français), et peut-être aussi de Tané *golo*. Kaba *nganda*?

Tête : S. Denjé *joŷ*, Horo et S. Lak *doŷ*, Ndokoa *zoŷ*; Tané, Barma, Kaba et Dissa *jo*; Babalia *dujo*; Bongo *do jih*; S. Guléi *doji* et *de*; S. Del. *da*; Barma B. *dala* et *jijo*; — Bulala *туру*, Comp. Yacoma *di* et Banziri *nzu*.

Toile : *rama* en Kaba, S. Denjé et Dissa; *ngamaji* en Barma; *lamo* en Ndokoa; *gabak* en Bulala; *kubu* en S. Lak. Voy. « boubou ».

Toiture : C'est « tête de case » en Bongo *doh ruh* et en S. Lak *do kuru*; altération en Barma et Ndokoa *jujo*; S. Denjé *kaoe*, Kaba *kuli* et Dissa *kole*; — Bulala *gaga*.

Tombeau : S. Denjé et Dissa *bada*. S. Lak *bad*, Bulala *bāda*; — Kaba *gotó bada* et Ndokoa *gotó koa*, où *gotó* = trou. — Le Barma *kaberi* paraît arabe قبر.

Tomber : Un élément *so* apparaît dans : Dissa *iso*, Tané (*k*)*iso*, S. Denjé (*k*)*uso*, S. Lak *teso*, Kaba *zo*; Bongo *osu*; — et dans Horo *songala*, où *ngala* doit être « terre »; comme dans S. Guléi *to nangu*, Babalia *očo nangu*; Ndokoa *iso ko* et Barma *ojo ka*. Le S. Baï *urdo* a-t-il un rapport avec Babalia *ardi* = terre? Je ne sais ce qu'est Bulala *troro*, ni S. Del. *ede*.

Tonnerre : Kaba *ra*, S. Denjé *ra jama*, Dissa *ra nda fi*; — l'élément *nda* se retrouve dans S. Lak *mā nda*; Bongo *ndu hetorro*; Ndokoa *nza meló*; — Barma *seña*. Pour le sens de *ra* = sud?, voy. « pluie ».

Trou : *gotó* en Kaba, S. Denjé et Ndokoa; Bongo *goh* = fosse : comp. Banda *kutu*; — Barma *buko*; — Bulala *borgo*; — Dissa *bokda*; — S. Lak *bad* = tombeau; — Bongo *mbugbu* = trou.

Tuer : 1) S. Lak *toli*; Kaba, Horo et S. Denjé *tole*; Dissa *itole*; S. Baï *tolin*; S. Del. *tolo*; Tané *ka tole*; Babalia *toli ga*; Ndokoa *tali roko*; — 2) S. Del. *ga*; Barma *waye ga*; S. Guléi *yege*; comp. Kotoko; — Bulala *tiy*; Barma B. (*ma*) *doi*.

V

Venir : S. Lak, Ndokoa et Barma *de*; Kaba *ye(ta)*; Dor *ei(ba)*; Bongo *ei(va)*; — S. Denjé et Dissa *abo*; Barma B. et S. Del. *abe*.

Vent : *niele* en Kaba, Ndokoa, S. Denjé, Dissa et S. Del.; *nel* en S. Lak; *lele* en Barma, Barma B. et Bulala; — Dor *haeli ti*; Bongo *hellele*.

Ventre : S. Lak, Ndokoa et Horo *kemi*; Kaba *keme*; S. Guléi *kem*; — Babalia *make*, S. Denjé *māke*; Tané et Dissa *meke*; — Bulala *ngal*, Barma *ngāli*; — S. Baï *miaen*. Voy. « nombril ».

Viande : *já* en Tané et en Kaba; *ja* en Barma, Babalia et S. Denjé; S. Guléi *dan*; S. Lak *dā*; Horo *ndan*; S. Baï *da*; Dissa *nza*; S. Del. *za*; Bulala *ra*; — Ndokoa *talū*. — Comp. groupe Tumak *don*.

Vide : C'est, dans plusieurs dialectes, le négatif de plein : S. Lak *duso li*, Kaba *dosó nge*, Ndokoa *dosó gó*, Dissa *pa doso*; — S. Denjé *ndokondo* : comp. *ndoko* = maigre; — Barma *mopele*; — Bulala *okaida*.

Vieillard est en général « vieil homme ». En Barma, *kada* = vieux, et Barth donne « je vieillis », « je suis vieux » = *mam gáta ga*, ou *mam tad gáda ga*; d'où Kaba *de ngaba kaĵi*, Babalia *kada ngaba*, Dissa *debu kaĵi*, S. Baï *do geto gere*, Horo *gato*, et sans doute Bulala *ngabtem*; S. Denjé *ne kaĵi* = vieille femme. Mais je ne comprends pas Tané *de sumali*, S. Guléi *tog* et *muga*, Barma *moblo*, S. Lak *bulo*, Ndokoa *manzoko*, S. Del. *eze* = vieux, qui est en Bongo *bokko*.

Village est, en général, *be* : Bulala, Kaba, S. Guléi, S. Lak et Barma *be*; Bongo *beh*; Ndokoa *bē*; S. Denjé *bie*; Horo *bi*; Dor *bi*; Dissa *ve*; Tané *meke be*; Babalia *be kāla*; comp. peut-être groupe Sokoto. Mais Télé et Ngama *dee*; Valé *laku*; S. Baï *ari*.

Vite : Ndokoa *yako yako*, Barma *yowio*; — S. Denjé *yegedi*, Kaba *gerigeri*, Dor *kire-kire* = venir vite, Bongo *kerekere*, S. Lak *ngoala*; — ces deux séries sont à com-

parer à ce qui a été dit pour « courir ». Mais Dissa *dama dama*, Bulala *keske*?

Voir : S. Lak *ma*; S. Del. *wa*, qui pourrait être comparé au Banda *we*; S. Del. *ake*, et Barma *aka*.

Voleur : Barma, Barma B. et Dissa *bogó*; Kaba et S. Denjé *boko*, Ndokoa *bago*, S. Lak *bog*, Bulala *dibogo*, Dor *bugo*, Bongo *bi boggo*.

Y

Yeux : Bulala *kam*; Kaba et Babalia *kama*; Barma B., Barma et S. Del. *kami*; Tané, S. Denjé et Dissa *kamu*; S. Lak et Horo; *kumi*; S. Guléi *kum*; Dor *komo*, Bongo *kommo ih* et *kommo jih*; Ndokoa *komi*; S. Baï *kemi*; S. Del. *kem*.

Z

Zeriba : S. Lak et Barma *sara*; — Ndokoa *kiŋga*; Kaba *kenga*; — S. Denjé *dapa*; — Dissa *mura*.

Observations grammaticales

Les indications que fournissent les phrases recueillies par le D^r Decorse et qui sont reproduites ici ne permettent pas d'ajouter aucune remarque nouvelle à l'essai de grammaire barma qu'a donné Barth, ni à l'esquisse de grammaire sara publiée par Delafosse; encore moins peut-on penser à tenter une grammaire comparée des dialectes saras. On se contentera de reproduire ici les notes du D^r Decorse, en les encadrant des indications nécessaires.

Tout d'abord, il est possible d'en tirer deux ou trois observations phonétiques, toutes provisoires. Les dialectes saras connaissent les permutations $d = r$ et $l = r$; mais il ne semble pas qu'elles constituent pour un dialecte une règle absolue. Cependant le remplacement de *l* par *r* paraît fréquent en Bulala : Barma *beli* « captif » est *beri* en Bulala (Kaba *biri*); Kaba *šule* « menteur » = Bulala *suru* (S. Lak *sur*). Barma *bolo* « poltron » = Bulala *boro*. Il

paraît difficile de localiser la permutation $d = r$; le Sara Baïseul paraît avoir un goût très net pour le remplacement de d par r : il y en a d'autres exemples, notamment en S. Lak, en Kaba: — S. Lak *kadu* « jour » = S. Baï *kar*; — Barma *bidi* « mortier » = S. Baï et S. Lak *biri*, Kaba et S. Guléi *biri*, S. Denjé *mbiri*, Horo *mbri*; S. Guléi *kade* « poitrine » = Bulala *kara*, S. Baï *kari*. — Cette modification se combine d'ailleurs avec les suivantes: $d = j = dz = z = ?$, dont on trouvera plusieurs cas; ex.: « case »: Kaba *kuju*, Bulala *kuzi*, S. Guléi *koï*; — « main » Kaba *ji*, Ndokoa *zi*; — « poisson »: Barma *kanji*, Ndokoa *kanza*; — voy. jambe, pluie, viande, s'asseoir, porte, poulet, tête, etc. — Le mot « marmite » fournit un exemple de $k = g = j$, qui ne doit pas être isolé: Barma *kole* = Kaba *gudo* = S. Lak *jo*; on peut noter aussi un cas attendu de $d = l$. — Il est à peine utile de signaler $s = š$: Kaba *šule* = Bulala *suru*. Mais il manque d'avoir des renseignements suffisants pour grouper ces petits faits, pour expliquer certains d'entre eux par les déformations des incisives chez les hommes ou des lèvres chez les femmes, etc.

Pronoms personnels: Il serait intéressant de connaître avec précision les vocables qui servent, dans les divers dialectes, à désigner la personne: pronoms isolés, pronoms verbaux, affixes nominaux; mais leur union avec d'autres éléments linguistiques les expose tout particulièrement à des variations phonétiques, dont nous ne pouvons actuellement indiquer les lois. On se contentera de donner ici les pronoms de quelques dialectes, tels qu'ils ont été recueillis par le Dr Decorse, tout en avertissant qu'ils semblent avoir été récoltés isolément et qu'ils doivent être mêlés d'éléments non pronominaux: l'un d'eux est la particule d'annexion *na* qui précède ou suit l'élément personnel; il semble bien qu'on rencontre aussi la marque du pluriel *ge*; mais d'autres nous échappent et peuvent être le résultat d'erreurs. Nous indiquons dans le tableau suivant le pronom isolé, puis la forme qui équivaut au possessif français.

	SINGULIER			PLURIEL		
	1 ^{re} personne	2 ^e personne	3 ^e personne	1 ^{re} personne	2 ^e personne	3 ^e personne
Barma Barth	m, ma ama amane	i, yi ayi ayina	n, ne anyi anyina	ĵ, ĵe aje ajena	s, se » asena	ĵ, ĵi, ĵigi ajigi ajena
Barma D	ama an ama	aï an aï	i aïe	ĵe je	se ko se ki	aje pet »
Sara Delafosse	m, ma kam ma	i, yi ik yi	n, ne » nyine	z, ze » ze	s, se » se	z, zi » zi
Ndokoa	ma ama	i i	i »	dze dze	se ase	dze adze
Kaba	ma na ma	i ba na i ba	» na ami	ĵie ba na ĵe ba	se ba na se ba	dea la be na dea la be
Sara Deuje	ma »	iey »	yeni no »	yegi »	ayeseba »	kangi »
Sara Lak	ma yamma	i yiāi	dintu yadde num	yeti yajimba	degenno yadie ge num	degenbak yadde ge nunu
Bulala	inam »	ide mante »	iare nem nganne	inde ge »	ru ze ge »	inde kulo »
Dissa	ma	me gi	ña ño	ma kedi	ege le	»

Démonstratifs : « Ce, ceci », etc., serait : en Barma B. *ina*, en Barma D. *etnuma*, en Sara Delafosse *ñge*, en S. Denjé *yenene*, en Kaba *jane*, en S. Lak *añ*, en Dissa *nañgo*. — Il peut y avoir des indications plus nettes à tirer de la phrase donnée par le D^r Decorse : « c'est la même chose que ça », où « un, semblable », est exprimé par *kede*, *asabe*, *asage*, *asiñ*, *suli*; en Barma : *ja kede*; en Kaba et en S. Denjé : *noa asabe*; en S. Lak : *yantu asiñ na*; en Dissa : *nako na asage*; en Bulala : *nengu suli*.

Verbes : Les notes du D^r Decorse semblent indiquer que, dans les phrases rapides au moins, les formes de la conjugaison ne sont point aussi compliquées que Barth l'expose dans l'Introduction de ses vocabulaires p. 259 s. pour le Barma. En effet la phrase : « Que veux-tu ? » « Je veux manger », c'est « Toi veux quoi », ou simplement « Veux quoi ? », sans pronoms ; et « moi veux chose manger », ou encore sans pronom : en Barma D. : *I mboi di?* *Mboi k esa* : — en Kaba : *aso di?* *mam uso ana k uso* (ou *uño*) ; — en Sara Denjé : *aso di?* *mam uso ana k uso* ; — en Sara Lak : *sae di?* *mi sa k esa ya* ; — en Bulala : *ro ñe jaga?* *ro ñe kum oso* ; — en Ndokoa : *in jula di wa?* *jula nga k usa* ; — en Dissa : *naode ndó moa?* *ndo momo k oña*. — De même la phrase « Je veux acheter un bœuf » paraît se réduire à celle-ci : « Moi veux acheter bœuf un » ; en Kaba *mu so kukó sa di* ; en Sara Denjé : *ma sa kugo sa kade* ; en Sara Lak : *m sa mañ man* ; en Dissa : *mo mó sa m ebo* ; en Ndokoa : *ju (?) mu lange ngatigo sa doï* ; en Bulala : *okor sa pinne* ; en Barma, dans un ordre différent : *mboi e mañ anduko*. — Il est plus difficile d'analyser tous les termes de la phrase négative : « Je ne peux pas dormir » ; en Barma : *mam tupko li ma tor nañe* (moi pouvoir pas dormir ici) ; en Ndokoa : *mam bi taru go takó asko* ; en Kaba : *mege ma jange torobi* ; en S. Denjé : *njo minde mbi só* ; en S. Lak : *mbi ndoa le* ; en Dissa : *pa mi toro mbe li* ; en Bulala : *tubi geda* (sommeil il n'y a pas) ; conf. en Bongo de Schweinfurth *ma do toah bi*. — Les phrases impératives sont fort simples ; « donne-moi ça » est

en Barma *ade na*, en Kaba *ad a ma tadem*, en S. Denjé *iñ am*, en S. Lak *ad em to*, en Dissa *in uma nako*, en Bulala *in dri rem*. « Jette ça dehors » : en Barma *ab seña agala*, en Ndokoa *una abe ne*, en Kaba *abe te ala*, en Denjé *ata naga*, en S. Lak *ni koko*, en Dissa *aga be ntaka*, en Bulala *ap koro*. — « Attends un peu : c'est fini » : en Barma *dara mbasa*; *tomede kaoga*; en Kaba *inji ngiri*; *ndito toane*; en S. Denjé *idato ngere*, *jubono odie*; en S. Lak *ndi saibe*, *ngoala ngoala dika*; en Dissa *inde sade*, *fa ndôra*; en Bulala *riu areme*, *neita mida*.

Aucun affixe verbal n'apparaît dans l'une des phrases du D^r Decorse, qui d'ailleurs contient l'expression d'un état : « J'ai mal au ventre. » C'est « ventre de moi malade » en Barma : *ngal m oñuma*, et en Bulala : *ngal m oïma*; — « ventre malade » en Sara Lak : *kem turu*; — précédé du pronom en S. Denjé : *ma kema oñoma*; — « malade ventre » en Dissa : *toro keme*, et avec le pronom en Ndokoa : *ma miti kema*; — avec deux pronoms en Kaba : *ma kema ñama miti onoma*.

Voici un exemple de l'emploi de la négation : « non, ce n'est pas pareil » est en Barma *ngala li* (bon pas); en Kaba *le asange*; en S. Denjé *añ asa sô*; en Bulala *lala su li geda* : en Dissa *henhen*, *a sage lo*.

Annexion : Ainsi que Barth l'a indiqué déjà (*Int. Voc.*, p. 273 s.), deux substantifs en rapport d'annexion sont joints d'ordinaire dans l'ordre suivant, possédé et possesseur, et parfois dans l'ordre inverse, particulièrement dans les phrases interrogatives. Une particule, qui est *na* dans la plupart des dialectes, et l'on peut dire dans la plupart des langues soudanaises, est placée soit entre les deux noms, soit après eux, soit peut-être avant eux dans des phrases interrogatives. Exemples : « Le père du chef est mort » est en Barma : *bobu ae mbang oega*; — en Kaba *bia na kongare on eyo wa*; — en Sara Denjé : *bia kongare we*; — en Bulala : *bobu ngare é*; — en Dissa : *bela te ngare woyo*; — en Sara Lak : *bela m ngar uwi*. — « Quelle est la case du chef? » est en Barma : *naña et be mbang ki?*; *naña*

et *ki* expriment tous deux « laquelle?, quoi? »; et a été signalé dans un autre cas par Barth, p. 265 s.; — en Kaba et en Sara Denjé : *naa kuju kongare?*; — en Ndokoa : *be na ngarije nene?*; — en Sara Lak : *kuju ke da ya ngar?*; — en Dissa : *kuji ngale ngo lio?* — « Comment s'appelle ce village? » est en Barma : *be na riñ di?* avec la forme indiquée plus haut pour les phrases interrogatives : « (ce) village? (son) nom (est) comment? » est une forme de langage qui n'a rien d'incompréhensible en français; — de même en Dissa : *be ta na ka ta?*; — en Sara Denjé : *be ta nin ben nao?*; — au contraire en Ndokoa : *ri ma be nene?*; — en Kaba : *ri be nã ayë nawa?*; — en Sara Lak : *li be entu naïdi?* — « Où va cette route? » est « route va où? », avec ou sans particule déterminative; en Barma : *dogbu ab da*; en Ndokoa : *doro nz abe nene*; en Sara Denjé : *dobo nde jaò le wa*; en S. Lak. : *dobu nto ao ke ra*; en Dissa : *dogbo k obe tale olwa*; en Kaba : *dobo ane jabe da*.

Mais je ne distingue pas nettement de la particule d'annexion la forme qui rend le pronom interrogatif français dans : « lequel est ton frère? » En Barma : *naña munjum aĩ*; en Ndokoa : *nawa nonju nama*; en Kaba : *nenj yi nawa*; S. Denjé : *yami na ye nonj wi*; en S. Lak. : *na e nguko we*; en Dissa : *yeloe nonju e*. — De même dans : « A qui est cette sagaie? »; qui est, d'une façon générale, « sagaie de qui »; en Barma : *ñinña an naña*; en Ndokoa : *nenna mbara nawa*; en Kaba : *nenga ne gemi nawa*; en S. Denjé : *nenga ne yemi nawa*; en Dissa : *nenga na nenga ye* (« sagaie sagaie de qui », avec *na* possessif); en Bulala : *wae niinge*; en S. Lak : *yana nenga nto*. — La réponse : « ça n'est pas vrai; elle est à lui » fournit des indications sur l'expression « le sien », que Barth rend en Barma par *ena a nyina*; en Barma : *kepa telâda, aňe*; en Kaba *aka meje, iňe aba*; en S. Denjé *akori ndo, yi ba*; en S. Lak. : *cõ are, yan*; en Dissa *fa napando, roye de*.

J'indique, sans explications, les deux phrases suivantes : « il fait chaud ce matin »; en Barma : *janima suňo telâda* (matin chaud beaucoup), en Ndokoa *kaji ne lot uma*, en

Kaba *loñ uma denji bendika*, en S. Dendjé *bendiku kaja numona*, en S. Lak *bula lu teñga*, en Disa : *kadza oma kologi ja ñe*. — « C'est trop cher »; en Barma : *oñ teláda*, en Ndokoa *woñ ve*, en Kaba *ae yambo*, en S. Denjé : *oyièri sô*, en S. Lak *iñgaÿ*, en Disa : *nað kubwe alô*, en Bulala *kulo*.

Noms de nombre

Les tableaux ci-joints montrent que la numération des dialectes saras présente d'assez notables différences et que son unité se manifeste surtout par l'identité des nombres 3, 4 et 5. — Un groupe a conservé nettement la numération par 5, de 6 à 9 : c'est celui que forment le Tané, le Ngama, le Valé, le Télé et le Dagba. Ces dialectes présentent une identité presque absolue des nombres 6 à 9, qui sont $5 + 1$, $5 + 2$, $5 + 3$ et $5 + 4$; 20 est 10×2 . — Le même procédé apparaît, avec moins de netteté, en Barma, en Bulala et en Babalia : le *pinne* = 1 du Bulala se retrouvera en Gabéri sous la forme *penda*; *sap* au sens de 2 semble bien être voisin de *sap* = 3 du Gabéri, que l'on retrouvera sous diverses formes; — 6 est clairement *mi* accompagné soit d'un fragment de particule, soit du début de *kada*; — *tsili* = 7 m'embarrasse; il ne paraît pas possible d'expliquer la terminaison autrement que par *li* = *kali* = 1, dans $6 (?) + 1$; en tout cas, cette forme est attestée par plusieurs dialectes, avec la variation $l = r = d$; — *marta* = 8 me semble être une contraction d'une forme telle que **mi dri muta* = $5 + 3$; le Barma *doso* est *(mi) do so* = $5 + 4$; — il me semble que le Babalia et le Bulala en peuvent être des modifications; ces deux derniers dialectes ont pour 10 une forme *si* qui ailleurs est 5.

Les autres dialectes s'écartent plus ou moins des précédents. Je ne crois pas qu'il y ait lieu d'isoler *li* = 1 de *kada*; l'égalité $d = l = r = g$ me paraît expliquer les diverses formes de ce mot. — Dans Kussuvulu *dziol* = 2 et Sara Hii *zuru*, apparaît un $l = r$ qui pourrait, à la rigueur,

	TANÉ (Decorse)	TANNÉ ¹ (Bruei)	NGAMA (Decorse)	NGAMA (Bruei)	VALÉ (Decorse)	TELE (Decorse)	TELE ² (Bruei)	DAGBA ³ (Bruei)
1	<i>kida</i>	<i>kido</i>	<i>kada</i>	<i>kada</i>	<i>kada</i>	<i>kida</i>	<i>kara</i>	<i>kada</i>
2	<i>zio</i>	<i>dzio</i>	<i>dzio</i>	<i>dzo</i>	<i>dio</i>	<i>zio</i>	<i>zio</i>	<i>zolo</i>
3	<i>mota</i>	<i>mota</i>	<i>mota</i>	<i>mota</i>	<i>mota</i>	<i>mota</i>	<i>mota</i>	<i>mota</i>
4	<i>só</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>
5	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>
6	<i>mi kidi kida</i>	<i>mi kidi kida</i>	<i>mi gridi banga</i>	<i>mi gri ala</i>	»	<i>mi di kida</i>	<i>geden kara</i>	<i>mu sa kada</i>
7	<i>mi kidi zio</i>	<i>mi zo zio</i>	<i>gridi dio</i>	<i>mi gribi dzo</i>	»	<i>mi di dio</i>	<i>geden dzio</i>	<i>mu sa zolo</i>
8	<i>mi kidi mota</i>	<i>mi zo mota</i>	<i>gridi mota</i>	<i>mi gri mota</i>	»	<i>do mota</i>	<i>geden meta</i>	<i>mi gri mota</i>
9	<i>mi kidi so</i>	<i>mi zo so</i>	<i>gridi so</i>	<i>mi gri so</i>	»	<i>do so</i>	<i>geden so</i>	<i>mi gri so</i>
10	<i>kutu</i>	<i>kutu</i>	<i>kotó</i>	<i>kotu</i>	<i>kutu</i>	<i>kutu</i>	<i>kutu</i>	<i>do</i>
15	<i>kutu juni mi</i>	»	»	<i>kutu gedi mi</i>	»	»	»	<i>di gidia mi</i>
20	<i>nda kida</i>	»	<i>kotu dio</i>	<i>koto dzo</i>	»	<i>kutu zio</i>	»	<i>dozolo</i>

1. Renseignements inédits.

2. Moyen Logone, p. 59.

3. A l'ouest de l'Oua; renseignements inédits.

	BARMA (Decorse)	BARMA (Barth)	BULALA (Decorse)	BABAHI (Decorse)	HORO (Decorse)	SARA LAK (Decorse)	SARA PÉNI (Bruel)	SARA HII (Bruel)	SARA DENDJÉ (Decorse)
1	<i>kede</i>	<i>kede</i>	<i>pinne</i>	<i>kodo</i>	<i>sakara</i>	<i>kogi</i>	<i>kare</i>	<i>kogi</i>	<i>kab</i>
2	<i>sap</i>	<i>sab</i>	<i>rwio</i>	<i>jo</i>	<i>ju</i>	<i>jio</i>	<i>dio</i>	<i>zuru</i>	<i>jo</i>
3	<i>muto</i>	<i>muta</i>	<i>mata</i>	<i>mota</i>	<i>mota</i>	<i>muta</i>	<i>muta</i>	<i>muta</i>	<i>muto</i>
4	<i>só</i>	<i>só</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>	<i>so</i>
5	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mevi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>	<i>mi</i>
6	<i>mika</i>	<i>miga</i>	<i>mesa</i>	<i>meko</i>	<i>móhin</i>	<i>mihe</i>	<i>mehin</i>	<i>mehin</i>	<i>maka</i>
7	<i>tsili</i>	<i>čidi, čili</i>	<i>sili</i>	<i>tsili</i>	<i>sili</i>	<i>širi</i>	<i>sili</i>	<i>siri</i>	<i>mi ti jo</i>
8	<i>marta</i>	<i>marta</i>	<i>reta</i>	<i>nderta</i>	<i>soso</i>	<i>soso</i>	<i>soso</i>	<i>soso</i>	<i>sa lan jo</i>
9	<i>dóso</i>	<i>dóso</i>	<i>rufo</i>	<i>ndoko</i>	<i>tokari</i>	<i>doho</i>	<i>doho</i>	<i>doho</i>	<i>dakabu</i>
10	<i>do keme</i>	<i>duk keme</i>	<i>si</i>	<i>sika</i>	<i>kutuni</i>	<i>kutu</i>	<i>kutu</i>	<i>kutu</i>	<i>doko</i>
15	<i>do kene kare mi</i>	<i>duk keme kar mi</i>	<i>si kare mwi</i>	<i>sika tare mi</i>	<i>tare mi</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>doko jimi</i>
20	<i>duku sap</i>	<i>duk sab</i>	<i>si rio</i>	<i>dogo jo</i>	<i>kutu ju</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>kutu dio</i>	<i>jo key</i>

	KABA (Decorse)	S. BAÏ (Decorse)	MBAI ¹ (Bruel)	S. GULÉI (Decorse)	NDOKOA (Decorse)	NDUKA ¹ (Bruel)	BUTU ¹ (Bruel)	KUSSUVULU ¹ (Bruel)
1	li	kara	kare	kegej	luj, doj	loï	lui, loï	loï
2	jo	dio	dio	jo	zio	zio	zio, dio	dziol
3	muta	muta	muta	muto	muta	muta	muta	muta
4	so	swa	so	so	so	so	so	so
5	mi	mi	mi	mi	mi	mi	mi	mi
6	nkali	mee	mutu, muta	muto muto	mi zo luj	zoli	mi zu li mi zere	mi zuli
7	mi di debe	kili	sa do muta	so ji muto	kam bo kade kininim ba kali	kolom ba kali	kal ba kade kam ba kare	kadasoso
8	sa lanja	dide	soso	soso	ba kade bea kali	ba kuturu	ba kede	soso
9	dokabo	dogo	sa dio mi	so ji mi	kalubu nedibu	kalbu	kalbu	kalbu
10	dogo	dog	dugu	kutu	bu	butru	bu, butru	bu
15	dogokata mi	dog gere mi	gidi mi	kutu kate mi	bu zu mi	»	bu zo mi	»
20	jo kare	dog dio	dokor dio	kutu jo	wi dwi	»	un dwi	»

expliquer le *tsili* = 7, signalé précédemment; mais c'est bien douteux. — Tout un groupe (Horo, S. Lak, S. Pénì, S. Hii, S. Baï) a aussi ce *sili* = *siri* = *kili*; 6 y garde trace de *mi*; *doho* = *dogo* = 9 et ailleurs = 10 est troublant : je ne m'explique pas plus *tokari* qui paraît bien être *takala* = 9 du Masa et peut-être *dokabo* du Kaba et *da-kubu* du S. Denjé. Quant à 8, il est *soso* = $4 + 4$ que nous allons retrouver : je ne sais ce qu'est S. Baï *dide*.

A côté de cette numération pour ainsi dire hybride, le Mbaï et le S. Guléi ont nettement $6 = 3 + 3$, $7 = 4 + 3$, $8 = 4 + 4$ et $9 = 4 + 5$; la numération prenant pour base les quatre doigts de la main, pouce fermé, est connue; le doublement de 3 répond à d'autres idées. — Je ne saurais expliquer la numération des autres dialectes : Kaba, Ndo-koa, Butu, Kussuvulu, S. Denjé. Le Kussuvulu paraît bien compter ainsi : $5 + 1$, $(4 + 4) - 1$, $4 + 4$, $10 - 1$, et l'on se-ràit tenté d'expliquer de même les autres dialectes; mais si 7 paraît bien rester $8 - 1$, je ne sais ce qu'est *ba kede*, *ba kali* où l'élément unité est si apparent; il faudrait admettre que pour ces populations 8 comme 10 est une unité.

La numération Bongho est (selon Schweinfurth, p. 25) : 1. *kotu*; 2. *ngorr*; 3. *motta*; 4. *neheo*; 5. *mui*; 6. *dokotu*; 7. *dongorr*; 8. *domotta*; 9. *doheo*; 10. *kih*; 20. *mbaba kotu*, qui contient à la fois des termes identiques aux précédents et des expressions tout autres.

On voit que la question de la numération chez les populations du Soudan central doit être reprise, et il sera plus utile d'en faire l'objet d'un travail d'ensemble.

III

WADAÏ-KODOÏ ET MABA

Parmi les populations du Wadaï, il en est deux qui ont joué un rôle prépondérant dans l'histoire du pays et sur lesquelles les voyageurs, Barth et Nachtigal avant tous,

ont attiré l'attention : ce sont les Kodoï et les Mabang. Cependant la langue de ces peuples ne nous est connue que par le vocabulaire, accompagné d'une étude sur le Maba, que Barth a publié dans ses « *Vokabularien* », et qui n'est qu'une indication pour des études nouvelles. Les trop courtes listes de mots kodoï et mabang qui sont données ici, d'après le D^r Decorse, ne sont qu'un petit supplément au travail de Barth ; dans les pages qui suivent, K. désigne le Kodoï et M. le Maba de Decorse ; M. B. est le Maba de Barth ; on fera quelques autres rapprochements avec les vocabulaires de Decorse : Ruña, Mimi, Kachméré ; avec le vocabulaire de Burckhardt in *Travels in Nubia*, Londres, 1819, pp. 491 et 492, et le Wadaï d'Et Tounsi (W. T.).

A

Ami : K. *rafigi* = ar. رفيقي = mon ami ; M. *erfigek* = ar. رفيك = ton ami ? le *i* pourrait aussi provenir de l'harmonie vocalique, comme le *k* pourrait être la fréquente terminaison des noms en Maba.

Arbre : K. et M. *sungó* ; M. B. *sungok*, pl. *sungó* : Burck. *songu*.

Atre : K. *ladaÿ*, M. *sinindi* (comp. *siñ* = porte ?).

B

Beaucoup : K. *nollid*, M. *nulliti* ; *nellior*, « plusieurs », en W. T.

Bœuf : K. *dè*, M. *dē*, M. B. *dek* pl. *daÿ* ; W. T. *dik* ; Ruña *do*.

Boire : M. et M. B. *yanga* ; K. *anjī* ; Mimi *anjī* ; voy. Eau.

Bon : K. *nemerek* ; M. *nimirek*.

Bouche : K., M., M. B. et Burck. *kaná*.

Bras : Decorse donne en K., M. et Ruña *kara*, qui pour Barth est « main » : mais D. donne aussi en M. *gaema*, qui est *galma* de Burckhardt, et *gelm* = bras (de l'épaule au coude) de Barth.

C

Captif : K. *mborik* ; M. *burik* ; M. B. *borik*, pl. *bortu* ; Burck. *borik* pl. *burto*. On a indiqué déjà, p. 198, l'étendue de ce mot dans les langues du Soudan Central.

Case : W. T. K. et M. *tañ*.

Chef : K. et M. *jamus*, qu'ignore Barth et qui est évidemment l'ar. جاموس = buffle ; un chef du Bahr El Ghazal a porté le nom de *el jamus el ačfar* = le buffle jaune. Il me paraît difficile d'admettre que le mot ait pris, sur une aire étendue, le sens de « chef » ; mais il est explicable qu'une tribu ait eu une famille régnante ayant le buffle pour ancêtre et en conservant le nom à chacun de ses membres ; il reste pourtant étrange qu'il soit arabe ; outre qu'il est persan d'origine.

Cheveux : K. et M. *tifi* pour « cheveux » et « poils ».

Chèvre : K. *mandagal* ; M. B. *mandakal* ; M. *mandok* ; Ruña *ande* ; comp. pl. M. B. *minje si* et Burck. *josi*.

Cou : K., M. et Burck. *bitik* ; M. B. *bétik*.

Courir : K. et M. *wattal* ; M. B. *wátala*.

Crier : K. et Mimi *kar* ; M. *kwan tere*, où *tere* = parler.

Cruche : K. *kolol*, semble bien être pl. ar. قُلْل ; mais le groupe Sara connaît *kulu* qui est peut-être plus ancien que l'invasion arabe. Le M. *dyuk* peut être proche de S. Guléi *ju* ; M. *singañ*.

Cuisses : K. *diã* ; Burck, *jah* ; M. *awaÿ*.

Cuivre : K. *ñaó ko kwea* : voy. « fer » ; M. *ngiri mi*.

D

Danser : K. *kele* ; M. *wele* ; Barth donne *kele* = jeu, chant ; comp. Kachméré *kao wilo* ; Forien *da wolo*.

Demain : K., M. et M. B. *sundar*.

Dents : K. *satek* ; M. *sati* ; M. B. *sate* ; Burck. *saateni*.

Doigt : K. *kar tungalak* ; M. *kar tungali* ; M. B. *kar tungol*.

Donner : K. et M. *andi* ; Mimi *endi*.

Dormir : K. *kum* ; M. *koñsi*.

E

Eau : K. et M. *enji*; M. B. *enje* et *inji*; W. T. *aji*; voy. Boire; cf. Kanouri.

Enfant : K. *kala*; M. et W. T. *kalak* : voy. Fils.

Excréments : M. B. *eñi* : K. *eñi* = rendre des excréments; M. *eñe era*.

F

Fatigué : K. *allea*; M. *tallea*.

Femme : K. et M. B. *mušonñ*, pl. *mušo* (B.); M. *mšo*; W. T. *mesoñ*.

Fer : K. et M. *ñao*.

Fesses : K. et M. *kwintik*.

Feu : K., M. et M. B. *wasik*; Burck. *wosik*; Ruña *nisek*.

Fille : K. *kala kakalak*; W. T. M., M. B. et Burck. *ka kakalak*; Seetzen *kalak kaklek*; jeune fille vierge : M. *ngerfeñik*.

Fils : M. B. et Burck. *kalak*; K. *kala kamba*; M. *kamba*; Seetzen *kalak kambek*.

Forgeron : K. *kole*; M. *kolek*; M. B. *kulek*, pl. *kultu*.

Frapper : K. *kuttela*; M. *kuduñ*; M. B. *budduñ*.

G

Grand : K. *kulla*; M. *kullak*.

H

Herbe : K. *lida*; M. *lwa*; M. B. *luwa*; comp. p. e. Burck. *kelawa* = duñ.

Hier : K. *kundal*; M. et M. B. *kundan*; Ruña *kanda*.

Homme : K. *mošuk*; M. et M. B. *mašik*; pl. M. *mašo*; W. T. *mešo*.

J

Jambes : K. *tarumal*; M. *tarmal*.

Jour : M. *dalka*; M. B. *delka da*; Burck. *dealka*; K. *añek boñteri*; M. B. *iñoño*.

L

Loin : K. et M. *lelti*.

Lune : Burck. *aḡk*; M. B. *eḡk*; K. *aya*; M. *e*; comp. Ruña *anje*.

M

Main : M. *kara*; K. *karä adañ*; Ruña : *karagai*; W. T. *kareiah* « les deux mains » cf. Kanouri.

Malade : K. *andarbana*; M. *madyukti*.

Manger : M. *ña*; K. *nyerek*; W. T. *nyame* et *nieh*; Ruña *niañ*.

Se marier : K. *mučoñ am* = prendre femme; M. B. *woniñ gitte*; — M. *fatha geriberi* = lire la fatiha, réciter le premier chapitre du Coran sur les époux ou sur un objet symbolique; de même Forien *fatha kedo*¹.

Marmite : K. *duř*; M. *duřu*.

Mauvais : K. *merektan*; M. et Kachméré *nimirektan*.

Méchant : K. *nonorek*; M. *niñik*; Ruña *neni ndize*.

Mil : K. *nyere*; M. *awe*.

Montagne : K. et M. *kodo*; M. B. *kodók*, plur. *kodo*, d'où selon Barth, le nom des Kodoï.

Mort : K. et M. *two*; Ruña *'tye*.

Mortier : K. *kamteri*; M. *eri*.

Mourir : K. et M. B. *tafaya*; Mimi *dafaya*; serait-ce ar. توفي — M. *two*; M. B. *tyo*; Ruña *kye*; Kachméré *woyó*.

Mouton : K. et M. *kebiš*; M. B. *kebbeš*; ar. كبش; le mouton serait donc une importation de gens de langue arabe?

N

Nez : K. *boñi*; M. *mboin*; M. B. *boñ*.

Nombril : K. *surra* = ar. سرة; — M. *dennuk*.

Non : K. *ósi*; M. *keretan*; Ruña *aïse*.

Nuit : K. *ise*; M. B. *íse*; M. *isi twó*.

O

OEuf : K. et M. *kedemi*; Ruña *kadema*.

Ongles : K. *ñe keri m bek*; M. B. *ñe kar m bek*; m. *ñe mirkisi*; conf. Burck. *nyngar misi* = doigt.

1. Je n'ai pas su retrouver ce mot dans le *sofatia* du vocabulaire arabe du Chari (Decorse et G. Demombynes : *Rabah et les Arabes du Chari*, p. 49).

Oreilles : K. et M. B. *koye*, plur. B. *konji*; M. *koñe*; Burck. *kozah*.

Os : M. et M. B. *kanji*; Burck. *ganjig*; cf. Ruña et groupe Sara.

Oui : K. *zen* = ar. *زین*?; M. *kere*.

P

Panier : K. *ede*; M. *afok*.

Petit : K. *ñelle ngala*; M. *ñielik*.

Pieds : K. *kaduma* = ar. *قدم*; M. *dakik*; Kachmere *daka*; M. B. *ja*, qui est in Burck. *jah* = jambe.

Pierre : K. *kodo ñe lingalak*; M. *kodo ngolok*; c'est « enfant de montagne »; — Burk. *koduk*.

Pilon : K. *eri*; M. *erigikek*.

Pisser : K. et Mimi *tsi*; M. B. *isi a sikne*; M. *kogo istk sika*; Ruña *m usik*.

Pleurer : K. *toli*; M. B. *oyoli*; M. *awal tere*, où *tere* = parler.

Pluie : K. et M. B. *enji*; M. *engi tara*; voy. eau.

Poisson : K. *hut*; M. B. *hot* = *حوت*; M. *sungu* (?? voy. arbre).

Poitrine : W. T., K. et M. *kusu*; Ruña *koto*.

Porte : K. *tañ siñ*, où *tañ* = case; M. *siñ*; Ruña *siñ guloti*.

Poulet : K. *kari*; M. *karik*; Ruña *kede*.

Prendre : K. *ñu*; M. *ñiam*; M. B. *daña*; Mimi *añi*.

Près : K. *mingi*; M. *minji di*.

R

Rivière : K. *enji betak*, où *enji* = eau, et *betak* serait, selon Barth, *بطحاء*; M. B. *batak*; — M. *bahr* = *بحر*; M. B. *bahar*.

S

Seins : K. et Burck. *angun*; M. *anguñi*; M. B. et Ruña *añgoñi*.

Soleil : K. et M. *añek*; Burck. *anik*; M. B. *eñik*; Ruña *añe*.

Sorcier : K. *amtyut*; M. *èn*.

T

Terre : K. *gesañar*; M. *gisiña*; M. B. *gesiña*.

Testicules : K. *gandrin*; M. *gandrinto*; M. B. *ganrinklo*.

Tête : K. et M. *keji*; W. T. et M. B. *keji*; Ruña *ki*; Burek. *kiji*.

Tomber : K. *tongwa*; M. *tuñana*.

Tuer : K. et M. *weya*; Kachméré *wyo*; voy. Mort en Sara.

V

Ventre : K. *tobo*; W. T. M. et M. B. *tabuk*.

Verge : K. *turok*; M. *turuk*.

Viande : W. T. K. et M. *ñyu*; Burek. *nyo*.

Vieillard : K. *muju kolak*; W. T. M. *munju kulak* = homme grand (conf. ar. كبير).

Village : K. *hildi*; M. *helle* = ar. حلة?

Vulve : K. et M. *guñak*; M. B. *guña*; Burek. *ganyak*.

Y

Yeux : K. et M. *kase*; M. B. *kasik*, pl. *kase*; Ruña *kasek*; Burek. *kapak*.

Numération.

	Kodoï	Mabang	Maba B.	Wadaïen d'et-Tounsi	Ruña
1	tek	toon (?)	tek	ten	kanda
2	bari	mbara	bar	bār	mba
3	kuñal	kuñar	kungal	koñal	kasanga
4	asal	asali	asal	asal	atte
5	dur	tura	tor	tur	tor
6	sittal	sitāli	settal	sital	isseÿ
7	mendri	mindri	mindri	manri	mindrisi
8	ya	yā	iya	aya	bakadi
9	ottoi	odoo	adoi	addui	kader
10	ottu	atu	atuk	atek	ituk

La numération des langues des anciennes populations du Wadaï (Maba-Kodoï) est voisine de celle du Dar Ruña; elle prête à quelques rapprochements avec des langues voisines, notamment avec le Gori, que le D^r Decorse a étu-

dié sur le Chari. — Le Kodoï *tek* = 1 ressemble au Mimi *deg*; d'autre part, on peut supposer que Ruña *kanda* = 1 est parent du Banda. — Le nombre 2 du groupe Maba *bari* fait, malgré tout, penser au Sara *bali* = 2; — de même Maba *kungal* = 3, qui doit être à rapprocher du Mimi *kol*, est le Forien *kongal* = 4, qui paraît être *koa* + *ñal*, et n'est peut-être pas si éloigné qu'il semble du Ruña *ka sanga*. — Kodoï *asal* = 4 donne encore la terminaison *al*.

— Barth pense que *settäl* est ar. ستمة, et il en conclut logiquement que la numération primitive du Wadaï ne connaissait que les cinq premiers nombres: il est probable en effet que les nombre 6 à 9 ne sont point ici, comme dans d'autres groupes, régulièrement formés des cinq premiers. Mais il ne paraît pas certain que *sittäl* soit arabe; le Forien, qui a fait l'emprunt, l'a continué jusqu'à dix et au delà; en outre on retrouve ici la terminaison *al* déjà vue. Le Gori a *setyal*, tout en semblant différent par ailleurs. — On peut supposer que *mindri* = *mindrisi* du Ruña serait *mi ndri si* = 5 + 2 du groupe Sara. — *Ya* semble trop rongé pour qu'on puisse l'identifier; mais Ruña *bakadi* = Ndokoa *bakade*, et l'on peut penser au Kotoko *kãde* = 4, doublé. Le Gori a *tu* = 10, pour *tug*.

La numération au delà de 10 paraît être identique dans tout le groupe; 15 = 10 + 5 = Kodoï *ottu kturan*; M. *ätu tura*; M. B. *atuk turañ*, Ruña *ituk mtor*; conf. Gori *tu yo sap*; — 20 = 10 × 2 = Kodoï *ottu m bari*, M. *ke mbar*, M. B. *ka nbir*, Ruña *ituk u mba*; conf. Gori *tug u lechi*: c'est avec raison que Barth (*Vokab. Int.*, p. 295) expliquait le Maba *ka nbir* par (*itu*)*k an bir*.

IV

MASA

Le bassin du Logone, dont l'exploration géographique n'est point terminée, fournira matière à des recherches

linguistiques intéressantes. J'ai indiqué plus haut l'existence dans le moyen Logone de tribus de langue Sara : on trouvera plus loin d'autres groupes ; celui qui fait l'objet des notes suivantes est le Masa ou Musgu, situé en territoire allemand, au nord-est du Tuburi, au nord-ouest du pays des Somraï, des Ndam et des Gabéri, au sud du pays Kotoko. Cette langue a été étudiée par Krause¹ dans un travail où la précision phonétique paraît parfaite, mais où l'étude du vocabulaire et de la syntaxe n'est qu'ébauchée. On peut donc y ajouter les trop courtes indications qui suivent. J'aurais souhaité de ne pas les isoler des indications qui concernent les autres langues de la région du Logone ; mais on verra que les faits qui les en rapprochent semblent n'être que des phénomènes généraux à la plupart des langues du Soudan central ou à plusieurs d'entre elles.

A

Acheter : M. *Decorse lufo oal* ; Mu. Krause *ura*.

Ami : M. *ngelama* ; Mu. *marmāi*. On peut noter que *ma* est une forme de pronom de la première personne, et que dans tout un groupe de langues (Sara, Goran, Buduma, etc.) *ngala* signifie *bon* ou *grand*, alors que *adifmaï* signifie « homme bon » en Masa : il paraît étrange qu'il n'y ait qu'une coïncidence.

Apporter : M. *gigi soo* ; apporte-moi (ça) : *soa se*.

Arbre : M. *alwoñ* ; Mu. *luñ*.

Arc : M. *kise* ; conf. Barma *kese*.

Asseoir (s') : M. *assieds-toi : kisinhaï*.

Atre : M. *giñin*.

Aveugle : M. *arina dugala* ? ; Mu. *melfin*.

B

Beaucoup : M. *abai* est plutôt « gros, grand », comme en

1. *Fried. Müller* : Die Musuk-Sprache in Central-Afrika nach den Aufs. von G. A. Krause, Vienne, 1886.

Mu; conf. « grand » *bo* en divers dialectes saras et en Goran.

Blanc : M. *mekele* ; Mu. *mutukui* ; voy. Rouge ; il y a eu confusion dans l'un des deux vocabulaires.

Bœuf : M. *šae*, Mu. *te* ; conf. Kotoko *sa* ; Sao *ša* ; Buduma *saha*, etc.

Boire : M. *yem* ; voy. eau ; conf. Buduma *yamei*.

Bon : M. *ādīf mai*, où *adīf* = homme ; conf. Sara *maǰi* ; — Mu. *pidem*.

Boubou : M. *soal*.

Bouche : M. *mā (na)* ; Mu. *meme, muku*.

Bouclier : M. et Mu. *gumuri*.

Bracelet : M. *kia* ; M. *kiaī* ; *kia* est « cuivre » en Mu.

Bras : M. *terper* ; Mu. *krañ*.

Brousse : M. *mogadi*,

C

Cacher : (se) : M. *kiasoko*.

Calebasse : M. *bugur* ; conf. Barma *buguru*.

Captif : M. et Mu. *bege* ; Mu. *bel* ; conf. rac. *beli* des autres langues.

Case : M. et Mu. *fuñ* ; conf. Kotoko G. *mfañ*. Sao *fuñ*, Kotoko L. *ven* ; — voy. Village.

Casser : M. *ahadalāi*.

Chanter : M. *ataka yimo* ; Mu. *yama*.

Chaud : M. *afu* ; voy. Feu.

Chef : M. *mpaī* ; Mu. *paī* ; conf. Buduma *maī* et son groupe ; et aussi Bon et Chef ; Sara Bai *mbaī* ; Bornou K. *maī*.

Chemin : M. *futi*.

Chèvre : M. *adime* ; conf. p. e. Logone B. *teme*.

Collier : M. *ebirele*.

Combien : M. et Mu. *gamada*.

Corde : M. *sugom*.

Corne : M. *omok*, Mu. *moho*.

Cou : M. *uige* ; conf. p. e. groupe Sao.

Couper : M. *asañ*.

Courir : M. *lua*.

Couteau : M. *mukul*.

Cracher : M. *tine*; Mu. *serte tenek* (lancer un crachat).

Crier : M. *asahi*.

Cruche : M. *arigiñ*; Mu. *ergen*.

Cuivre : M. *adif* (? = homme); Mu. *kia*.

D

Dans : M. *anamula*?

Danser : M. *asa yumo* : voy. Chanter; Mu. *hafana*.

Dehors : M. *agini*.

Demain : M. *doe*, Mu. *dowai*.

Dents : M. *šiñ šiñ*, Mu. *šešieñ*; conf. groupe Sao.

Derrière : M. *bugoluko*.

Dessous : M. *kufsai*; Mu. *asmai*.

Dessus : M. *maï*; Mu. *amaï*.

Devant : M. *wusku*.

Doigt : M. *titiriñ*; Mu. *tidrin*.

Donner : M. *saa soal*; Mu. *sa, tsa*.

Dormir : M. *wisa*; Mu. *fana smaï* = se coucher dessous.

Dur : M. *hihule*; Mu. *gedan* = fort; — conf. Sara *gede*.

E

Eau : M. et Mu. *yem*; conf. *am* des groupes Sao, etc.

Ensemble : M. *adif ċulu* « homme tous »; — Mu. *ketai*.

Excréments : M. *fule*.

F

Faible : M. *wio*; conf. Kaba *ñio*?

Fatigué : M. *be kiala*; conf. p. e. Kotoko *kal be*, et S. Dendjé *nkola*.

Femme : M. *pfalaga*; — Mu. *muni*, plur. *falakai*; conf. Pika K. *mondu*?

Fer : M. *kawe*; Mu. *kawoi*; conf. Kaba *kembe*?

Feu : M. *afò*, Mu. *afu*; conf. groupes Sao et Sara.

Filet : M. *boane*.

Forgeron : M. *faapfai*; — Mu. *dif tsugodai*.

Fort : M. *mai*; voy. Bon; — Mu. *gadan*; voy. Dur.

Frapper : M. *msiba*; Mu. *taba*.

Frère : « enfant de ma mère »; M. *arwae dà ma*; Mu. *arwai dà ma*.

Froid : M. *masade*; conf. ? Logone B. *simade*.

Fumée : M. *egien*, M. *agin*.

G

Grand : M. *ngoala pai*, Mu. *bai*; *bai* paraît bien avoir donné le sens secondaire de « chef »; pour *ngoala*, j'ai déjà rappelé (voy. Ami) que c'est « grand » dans le groupe Sara, etc.

Gras : M. *adurosu*; — Mu. *ji liki*.

Guerre : (faire la) : M. *hi*.

H

Hache : M. *beñgal*.

Haut : M. *mugwi*; Mu. *mogwa*, fém. *mugui*.

Herbe : M. *efiak*; voy. Toiture.

Homme : M. *populo*; voy. Sao *pulo*, Kotoko *belwe*; Mu. *dif*.

J

Jeter : M. jette-ça dehors : *kiš igaña di*.

Jour : M. *gufti*; — M. *girfidi*.

L

Lever : (se); M. *diama*; — Mu. *faka*.

Loin : M. *genaata*.

Longtemps : M. *dufo pa pa pa*; peut-être *pa* = « beaucoup », et *dufo* = nuit.

Lune : M. et Mu. *tile*; conf. groupe Sao *tedi*, *tedu*?

M

Maigre : M. *angwole*; conf. *añgu* dans certains dialectes saras; — Mu. *ju hogu*; il est maigre : *angai huki*.

Main : M. *tiriñta*; Mu. *ti*: voy. **Doigt**.

Maintenant : M. *guſti na* = ce jour.

Malade : M. *mfegele*.

Manger : M. *bô, simi*; — Mu. *lama* = manger des aliments compacts; *sama* = manger de la bouillie; conf. Sao *sem*, Buduma *usem*.

Mare : M. *amrai*; — Mu. *afai*.

Marier (se) : M. *ataka muni* = prendre femme.

Marmite : M. *kele*; conf. *kole* du groupe Sara, *guro* du groupe Goran, *kole* du Sarwa.

Matin : M. *doe dufo*; voy. **Nuit**.

Mauvais : M. *emeefen*; — Mu. *dur*.

Médicament : M. *kurugunu*; conf. Barma.

Menteur : M. *aleš*; Mu. *je leš* (mentir ou mensonge).

Mère : M. et Mu. *ama*; conf. Logone B. *mas*.

Mil : M. *wai*; conf. Kotoko et Buduma, *wa* du Têlé, *mai* du Sara Guléi et du Tumak, etc.

Montagne : M. *heidi*; conf. *hi* du Goran; Mu. *hun*.

Mort : M. *amura lei*; conf. *amâra* du Ndam.

Mortier : M. *adin*, Mu. *adini*; conf. Kotoko et peut-être Tumak.

Mouillé : M. *hrue*.

Mourir : M. *miri*, Mu. *mara*.

Mouton : M. *yagine*; Mu. *admek*, fém. *edim*; peut-être à rapprocher du Tumak *demã*.

Mur : M. *delali*.

N

Natte : M. *gena*, Mu. *ganai*.

Nez : M. *miſu tina*; conf. ? Buduma *ſenai*; M. *merſen*.

Noir : M. *merigek*; Mu. *mirdeg*.

Nombril : M. *foko*,

Non : M. *mogagekai* ?

Nuage : M. *fañ* ; — M. *minlibe*.

Nuit : M. *dufo* ; Mu. *dufog*.

O

OEuf : M. *elzhe*, Mu. *ete*.

Oreilles : M. *sumo*, Mu. *time* ; conf. groupe Sao, le Somre, le Teda, le Kanouri, etc.

Où ? : M. *wada*.

Oui : M. *anesla*.

P

Paix (faire la) : M. *yanka*.

Panier : M. *dologo*.

Pantalon : M. *laoare* ?

Pauvre : M. *odifwio* = homme faible ; — Mu. *murga*.

Peau : M. *amur* ; Mu. *amir*, *amr*.

Père : M. *appa*, Mu. *pa* ; conf. Barma, Goran, etc.

Petit : M. *agwi* ; Mu. *kurine*.

Peu (un) : M. *ogogai*.

Pierre : M. *ali funi* = enfant de montagne.

Pilon : M. *alwuñ* ; voy. Voir.

Pirogue : M. *hulum*, Mu. *holum*.

Plein : M. *avu*.

Pleurer : M. *toa* ; Mu. *tua*, *dua*.

Pluie : M. et Mu. *fañ*.

Poisson : M. *tum* ; Mu. *helif* ; il s'agit, sans doute, de poisson d'espèce différente.

Poitrine : M. *belhe* ; conf. Logone B. *wele* ; Mu. *anem*.

Poltron : M. *hunai*.

Porte : M. *mur fuñ* (*fuñ* = case) ; Mu. *mini marug* que M. donne avec ? et sans explication.

Poulet : M. *elif* serait-il le même que *helif* = poisson, selon Krause ? — Mu. *yugur*.

Pourri : M. *aturaladi*.

Prendre : M. *taka soal* ; Mu. *ima*.

Près : M. *gop*; Mu. *gob*.

Propre : M. *maça*; — Mu. *kuri*.

Q

Queue : M. *untul*.

Quoi ! : M. *manša da*.

R

Rivière : M. et Mu. *cre*.

Rouge : M. *mudugi*; Mu. *mekele*; voy. **Blanc**.

S

Sable : M. *futi*; — M. *kaikai*.

Sagaie : M. *kawai*.

Sale : M. *meefen*; voy. **Mauvais**; — Mu. *toloq*.

Sauce : M. *humu*.

Sauterelle : M. *ayuvi*.

Sec : M. *yule*.

Seins : M. *anum*, Mu. *anem*.

Sel : M. *uma bai*; Mu. *hom*.

Sœur : M. *koskoe*; M. *ai da ma* = fille de mère.

Soleil : M. *gufti*; voy. **Jour**; — Mu. *feti, futi*.

Sorcier : M. *murgi*; Mu. *je mirhi*.

T

Tabouret : M. *biram*.

Terre : M. *fate*; — Mu. *adin kai*; — voy. **Mortier**.

Tête : M. *argaï*; — Mu. *mada, komo*.

Toile : M. *sopo*.

Toiture : M. *eriak*; ce me paraît être *efiak*, herbe; conf. le même fait (fr. chaume) en Banda.

Tombeau : M. *argim futi?*; — Mu. *miñner*.

Tomber : M. *akša laai*; Mu. *kasa*; voy. **Venir**.

Tonnerre : M. *abera*; conf. ? Kaba *ra*.

Trou : M. *wan*.

Tuer : M. *šiba*; Mu. *fada*.

U

Uriner : M. *huhoai*.

V

Venir : M. *kigizi* ; Mu. *kasa, kaza*.

Vent : M. *baraawe* ; M. *šmer*.

Ventre : M. *wara* ; Mu. *war*.

Verge : M. *umo*.

Viande : M. *só* ; conf. Sao *šu*, Kotoko *su* ; — M. *neñ* ; conf. groupe Sara.

Vide : M. *avu fa kae* ; voy. **Plein**.

Vieillard : M. *mouenali* serait peut-être « vieille femme » ; M. *wel*, pl. *uli* ; conf. Sara Lak et Barma.

Village : M. *fuñ* ; Mu. *fun* ; voy. **Case**.

Voir : M. *alwuñ* ; ce même mot est donné plus haut au sens de pilon : il y a erreur. — Mu. *sedan*.

Voleur : M. *hahil* ; Mu. *mihil*.

Vite : M. *ulgu sumai*.

Vulve : M. *abum*.

Y

Yeux : M. *are* ; Mu. *arai* ; conf. Kotoko *ala* ; voy. aussi groupe Banda.

Z

Zeriba : M. *zao, jzao* ; Mu. *šjao*.

Observations.

Les notes du D^r Decorse n'apportent aucun renseignement sur la morphologie et la syntaxe du Masa, que Müller a traitées en quelques pages, sans expliquer toujours les phrases recueillies par Krause, sans même en reproduire tous les mots dans le vocabulaire. Les phrases de Decorse sont du « petit nègre », que je me contente de reproduire sans commentaire.

D'où viens-tu ? *Ke gog wada* (Toi viens d'où) ?

Que veux-tu? *Ke pia mada* (Toi veux quoi)?

Je veux manger. *Oal simi*.

Où va cette route? *Futi de ga wada* (Route cette va où)?

Comment s'appelle ce village? *Fuñ ijgi malta da* (Village nom lequel)?

Quelle est la case du chef? *Fuñ oga paï* (Case quelle chef)?

Lequel est ton frère? *Yaltena arwaeta ma* (?).

Ce n'est pas vrai. *Eleš apa* (mensonge gros).

Combien de thalers? *Grus gamada*.

J'ai mal au ventre. *Wara fudana*.

Ça m'est égal. *Muderaka*.

Le père du chef est mort. *Apa pai da murale*.

Noms de nombre.

La numération Masa, qui semble être fort usée, paraît avoir des phonèmes spéciaux, bien que quelques rapprochements avec les langues voisines s'imposent :

	Masa (Decorse)	Musuk (Krause)
1	<i>daya</i>	<i>kedai, ketai</i>
2	<i>tsolô</i>	<i>silu</i>
3	<i>u</i>	<i>hu, wu</i>
4	<i>poru</i>	<i>pudu</i>
5	<i>šem</i>	<i>šim, ĩim</i>
6	<i>saāra</i>	<i>šara, țara</i>
7	<i>nogosap</i>	<i>mukezak, mukețak</i>
8	<i>metes</i>	<i>metuš, metuiš</i>
9	<i>takala</i>	<i>dekala</i>
10	<i>tor</i>	<i>dogo</i>
20	<i>saba</i>	<i>saba</i>

Mu. *kedai* 1 semble bien être *kede, kada* du groupe Sara; — M. *tsolo* 2 peut être à rapprocher du Dagba *zolo* de Bruei; — je ne sais pas quelle est la forme dont *wu* est le résidu; 4 *poru* = *pudu* paraît être voisin du Gabéri *pari*, Tumak *woro*, Ndam *woli*, Somré *woli*; — 5 *šem*

ou *šim* est sans doute à rapprocher du Ndam *sin*, Kuri *šinji*, etc. ; — faut-il voir dans le Buduma et le Kuri *saraske* une forme plus complète de *saara* 6? — *nogosap* 7 serait plus explicable que *mukezak*; on a, en effet, en Ndam *daksup*, en Tumak et en Miltu *laksup*, qui sont 4 + 3; — je ne sais comment expliquer les formes de 8 et 9; — 10 Mu. *dogo* doit être voisin de *doko* du groupe Sara; quant à M. *tor*, est-il proche de Tumak *koar*? — 20 *saba* est-il une déformation phonétique non connue de Buduma *šaga* et Kuri *sogó*? Cette numération est toute à étudier.

V

TEDA — TUBU — GORAN.

Barth (*Vok. Int.*, p. 67) a montré que ces expressions désignent une même population et il a signalé son importance dans l'histoire du Soudan Central¹; il a donné une esquisse de grammaire et un vocabulaire du Teda qui seront désignés ci-dessous par *Te*. J'y ai comparé les indications fournies sur le Teda par Reinisch (R), réserves absolues faites sur les théories de cet auteur, et les renseignements recueillis à Fort Lamy : 1° par le D^r Decorse d'une tribu du Kanem septentrional (*Tu.*) et d'un Goran de la région du lac Iro (*Gor. D.*); 2° par un interprète militaire (*Gor. I.*); c'est M. René Basset qui a bien voulu me donner ce dernier vocabulaire et m'aider ainsi à apporter quelques indications nouvelles : j'aurais à le remercier de trop d'appuis prêtés pour m'arrêter à celui-ci. J'ai indiqué des rapprochements assez nombreux qui accentuent les rapports aperçus par Barth entre le Teda-Goran et le Kanouri et qui semblent indiquer un voisinage avec le groupe Sara.

1. Cf. aussi l'introduction de Reinisch, *Der einheitliche Ursprung der Sprachstämme der alten Welt*, t. I (seul paru), Vienne, 1873, in-8, p. 3 et suiv. en ne tenant pas compte des rapprochements qui s'y trouvent.

A

Acheter : Gor. D. *lua*; Tubu *diwas*; mais selon Barth, en Teda *coas* = vendre, et acheter = *yob*.

Affamé : Gor. C. *wire*.

Aller : R. *dedi* « va-t'en » = Tubu *so to*; Gor. D. *us to*; Gor. C. *osso* et *essu*.

Altéré (qui a soif) : Gor C. *gore*.

Ami : Gor. C. *saander* et *sardunro*, Teda *sardo*; Tubu *ngala dimbi dembe*? R. *terkaset*, amie.

Ane : Gor. C. *arér*, plur. *arra*; Teda S. *agar*; Teda N. *ar* (*mai*) : conf. berbère *ar'iou*l $\sqrt{\text{R'L}}$, mulet.

Antilope : Gor. C. *ngaran*; conf. Wandala B. *irane*.

Apporter : Gor. D. *kuruto*, Gor. C. *kurut*, Tubu *kurto*.

Arbre : Gor. D. et C. *eke*; Tubu *ake*, Teda *aka*, R. *tahi*; conf. Kanem *teka*.

Arc : Gor. D. *fera*, Tu. *fira*, R. *dagana*.

Asseoir (s') : Gor. D. *sous*, Tu. *soos*; D. donne en Gor. *sus* et *sis* pour « assieds-toi, couche-toi »; R. *tebuz*.

Assez : Gor. D. *ti*, Gor. C. *çe*, Tu. *te*; Gor. C. « à présent, c'est assez » : *çe ago*.

Atre : Gor. D. et Tu. *muskara*.

Aveugle : Gor. D. et Tu. *aró*.

Avoir : R. *ta*; Gor. C : j'ai *tani tare*; tu as *enta natai*; il a *ina merida*; nous avons *ina tani tare*; je n'ai pas *terr*.

B

Bataille : Gor. C. *godoge*; R. *tiggi, tuggu*, « frapper ». Voir ce mot.

Beau : Gor. C. *tri*; R. *tiri, turi*.

Beaucoup : Gor. D. et C. *muto*; Tu. *munto*.

Blanc : Gor. D. et Tu. *tu*.

Bœuf : Gor. D. *furro*, Tu. *furo*, Gor. C. *för*, pl. *fora*; Barth donne en Teda pour « vache » *for* Te. S. et *fura* Te. N.; pour « bœuf » *für domar* Te. N. et *dor* Te. S. R. *domar*, taureau; pour « veau » R. et Te. *derini*; conf. Kanuri *pe, fe*?

- Boire** : Gor. D. *ya* est « boisson » en Gor. C.; Tu. *tae*.
Bon : Gor. et Tu. *ngala*; conf. groupe Sara, Masa, Kanouri, Baduma.
Bonjour : Gor. C. *tanomu*.
Bonsoir : Gor. C. *ndogudda*.
Boubou : Gor. D. *alge*, Tu. *algebwi*; voy. **Toile**.
Bouche : Gor. D. *te* Tu. *ki*, Gor. C. *te hinama*; voy. **Sara?**
Te. *çi* et *kaï*; conf. groupe Sao, Kanouri.
Bouclier : Gor. D. et Tu. *kifi*; conf. Ruña *kofa*.
Bracelet : Gor. D. *kafotto*, Gor. C. *kofetto*.
Bras : Gor. D. et C. *ke*; Te. *keo* = coude; Tu. *dieso*; conf. groupe Sara.
Brousse : Gor. D. *li*; Tu. *wono*.

C

- Calebasse** : Gor. D. *we*, Tu. *aõweĩ*.
Captif : Gor. D. *egle*, Tu. *agere*, Te. *agre*; conf. Sao *ngaru?* Kanouri *karia*, *kalia*; — Gor. C. « esclave » *bera*, Te. « serviteur » *bere*; cette dernière racine est très répandue : voy, not. groupe Sara, Goran, Sarwa.
Case : Gor. D., Gor. C., Tu. *yege*; R. *yedé*.
Casser : Gor. D. *gerr*, Tu. *gĩr*, Gor. C. *te ger tek* (sans doute « cassé »); Te. *kir*.
Chambre : Goran C. *bonuma*.
Chanter : Gor. D. et Te. *dónà*, Tu. *dõon*, Te. *debona*; R. *deborà*, chant.
Chaud : Gor. D. et Tu. *kedde*; R. *kede* (chaleur); Gor. C. *defi*.
Chef : Gor. D. et Tu. *derde*; Gor. C. *derdeh*; R. *tege*.
Chemin : Gor. D. et Tu. *zulun*; Gor. C. *zelum*; R. *teri*.
Cheval : Gor. C. *aski*, pl. *aska*; Te. *aski*, pl. *askia* et *askida*; R. *kadara* peut-être l'arabe vulgaire *kaidar* كيدار haridelle.
Cheveux : Gor. D. *defini*; Tu. *difini*; — Gor. C. *kašara*; Te. *čuso* et *kuso*; R. *dosũ*.
Chèvre : Tu. *arokó*, Te. *aro*; R. *dal*; — Gor. D. *kanem*.

qui fait penser à l'ar. *ranem* (رَنَم) est plutôt le Kanuri *kani*.

Chien : Gor. C. *kerri*, pl. *kira*; Te. R. *kedi*; conf. Logone B. *kale*.

Chose : Gor. C. *inni*.

Collier : Gor. D. *marajana*; ar. *murjân*.

Combien : Gor. D. *endi wara*; Tu. *indi wara*; voy. *quoi*? conf. Barma *kando*. R. *ket*, *kit*, compter.

Corde : Gor. D. et Tu. *ezi*.

Corne : Gor. D. et Te. *yaga*; Tu. *yaï*; Gor. C. *yae*.

Cou : Gor. D. et Te. R. *taï*; Gor. C. et Tu. *tae*.

Couper : Gor. D. *gorr*; Tu. *goï*; Te. *kob*.

Courir : Gor. D. *yāk*, Tu. *ya*; conf. Ndam *ye*; — Gor. C. *caok*.

Couteau : Gor. D. *diana*, Tu. *diaña*; le Gor. C. a aussi *jana* et *jena* pour « sabre ou grand couteau », et M. Basset pense à berbère *ajennoui*; conf. Kanouri; — Gor. C. *bebur*; — Gor. C. *nilu* « couteau de jet ».

Cracher : Gor. D. *kazo*, Tu. *kazu galu*.

Crier : Gor. D. *gugu dinimi*; Tu. *gugu ntentimi*; Te. *korroro dūn*.

Cruche : Gor. D. et Tu. *telti*.

Cuivre : Gor. D. *ammna*; Tu. *guréli*.

Cuisses : Gor. D. et Tu. *gerro*; Gor. C. *dege*; R. *dunó*; voy. **Jambe**.

D

Dans : Gor. D. *durô*; conf. Kanem *toro*; — Tu. *din*.

Danser : Gor. D. et Tu. *awa*; Te. *yemo* et *abina*.

Dehors : Gor. D. et Tu. *aga*; conf. Masa *agini*.

Demain : Gor. D. *seki balke*; Tu. *šikke* (cf. en Aouelimiden *ašikke*, demain de la racine berbère \sqrt{ZK} ; zouaoua *azekka*); Te. S. *hekke*; Te. N. R. *tagaï*; — Gor. D. *fije*; conf. ar. *fejer* aurore.

Dents : Gor. D. et Tu. *toa*; Gor. C. *te*, pl. *iea*; Te. S. *toa*; Te. N. *tomai*; — conf. Kanouri *timi*.

Derrière : (adv.) Gor. D. et Tu. *saga*. R. *saggaboza*; — (subst.) Te. *luma*.

Dessous : Gor. D. *giske*; Tu. *iske*.

Dessus : Gor. D. et Tu. *nguli*.

Devant : Gor. D. et Tu. *kuye* et *kwi*.

Doigt : Gor. D. *ewe*, Tu. *awe*, Te. *abaï*; conf. Sao et Kotoko *nawe*.

Donner : Gor. D. *yen*, Tu. et Gor. C. *ten*; R. *ti, di*; Te. *ye* et *nin*; conf. Kanuri *yi*.

Dormir : Gor. D. *ñanʼi*, Tu. *niañ gerge*; Te. *neñ*; conf. Tumak; R. *tise*.

Doucement : Gor. D. *kijae do*, Tu. *keiyae du*; Gor. C. *merèrè*.

Dur : Gor. D. *worr*, Tu. *wor*.

E

Eau : Gor. D. et C. *i yi*; Tu. *ii*; Te. *eyi, iya, yie, yo*; conf. Masa *yem*?

Éléphant : Gor. B. *kwine*, pl. *kwina*, Te. *kun*; conf. Haoussa B. *gùva*, Fellata B. *ñiwa*, Logone B. *nivia*, Wandala B. *guve*, Maba B. *gnon*.

Enceinte : (femme); Gor. C. *agunne*.

Enfant : Gor. D. *kalli*, Tu. *kalle*, Gor. C. *kalli*, pl. *kal-lia*; conf. groupe Maba; — Gor. D. *niŋgai* est peut-être à rapprocher du groupe Sara; — Gor. C. *ade*, pl. *adea* (voy. Jeune) serait-il proche du Kanouri *tada*?

Ensemble : Gor. D. *kije*; Tu. *ɬampo*.

Épaule : Gor. C. *kuser*.

Éternuer : Gor. C. *uderša*.

Étoiles : Gor. C. *teske* et *tenske*. Te. R. *teski*.

Excréments : Gor. D. *suswam*; Tu. *uši*; Te. *fešu*.

F

Faible : Gor. D. *siri danni*; Tu. *sili danni*.

Faire : Gor. C. *gess*; R. *tour, di*.

Fatigué : Gor. D. *ngalaoʼi*; Tu. *loye*; — Gor. C. *waitao*.

Femme : Gor. D. *ari*; Tu. *adi*; Gor. C. *ade*, plur. *adea*

ou *adia*; *are*, pl. *area*; Te. R. *ádi*, pl. *ádiya*; *ádibi*, pl. *ádiba*.

Fer : Gor. D. et Tu. *asó*; conf. Tumak.

Fesses : Gor. D. *mude* et *mura*; Tu. *modi*.

Feu : Gor. D. Gor. C. et Tu. *uni*; Te. *wueni*.

Filet : (pour la pêche) Gor. D. et Tu. *judu*; (pour la chasse) Gor. D. *segi*.

Fille : Gor. D. *dowe*, Tu. *dawi*, Te. S. R. *doe*, Te. N. R. *dobu*, R. *derdo*, jeune fille; Gor. C. *dui* (petite fille); Tu. *doóji* (jeune fille vierge).

Forgeron : Gor. D. *ézè*, Tu. *aze*, Te. *ase*, R. *düti*.

Fort : Gor. D. *dunade*, Tu. *donade*, R. *dünnede*; conf. Kanem *dona*.

Fourmi : Gor. C. *mel*, T. S. *melo* (grosse f. noire) ou *ejingeri*; « petite f. rouge » *warše* en Te.

Frapper : Gor. D. *wab*, Gor. C. *wap*; R. *tob*, *top*, *but*; Te. *korkede bab*; Tu. *tuttul wop*; conf. Musgu *taba*; Gor. C. *narek*?

Frère : Gor. D. *dimbi rinem*, Tu. *dimmi ri*; R. *dembra*; Te. selon Hodgson *de embi* (enfant de mère), selon B. *de n inge*. Voy. Sœur.

Froid : Gor. D. *kirite*, Gor. C. *keri*; en Te. *keri* est subst. et *keride*, adj.; conf. groupe Sara; — Tu. *wou*; R. *domos*.

Fuir : Gor. D. *tartó*, Tu. *taó*.

Fumée : Gor. D. et Tu. *sire*; — Te *kangis*.

Fusil : Gor. C. *wini*.

G

Gens : Gor. C. *aoñ*, pl.? *amma*; voy. Homme.

Grand : Gor. D. *bó*, Tu. *bwi*; conf. groupe Sara, et Musgu *bai*; R. *diya*.

Gras : Gor. D. et Tu. *karande*; conf. groupe Sara; R. *daze*, graisse.

Guerre (faire la) : Gor. D. *ngo*, Tu. *ngoigi*.

H

Hache : Gor. D. *twarr*, Tu *toar*. R. *bezo*.

Haricots : Gor. C. *kakala*, Te. *gallu*, Kanouri B. *ngalo*.

Haut : Gor. D. *duruso*, Tu. *durutsu* ; R. *deré*.

Herbe : Gor. D. *elle*, Tu. *le*, Te. *illi*.

Hier : Gor. D. *oso* ; Tu *woski*, R. *busga* ; voy. **Jour et Demain** (*seki*).

Homme : Gor. D. *ay*, *añe* ; Tu. *añe* ; Gor. C. *aye* et *añe*, pl. *añea* ; Te. *ai*, *am*, pl. *amma*. (voy. **Gens**). — Barth s'étonne qu'à côté de ce pluriel en *m*, on ait des expressions comme *anna Borno*, « les Bornouans » ; on voit que la nasale est générale et tout naturellement donne *anna*.

Huile : Gor. G. *embe*, et en gén. tout corps gras.

J

Jambes : Gor. D. *digi* ; Tu. *koskol* ; conf. Kanem D. *kas-kal* ; R. *biddadi*.

Jeune : Gor. C. *ale*, pl. *adea* ; voy. **Enfant et Femme**.

Jouer : Gor. C. *awankuk*.

Jour : Gor. D. *deski*, Gor. C. *diski* ; voy. **Hier** ; Tu. *walta* ; conf. Sao, Buduma, Kanouri *balte* ; Sarwa *balde* ; — Te. R. *be*, pl. *bia*.

L

Lait : Gor. C. *ye*.

Langue : Gor. C. *telessu* ; R. *tirmasu*.

Léger : Gor. C. *kololo*.

Lever (se) : Gor. D. *yer*, Tu, *yor*, Gor. C. *yerr* ; R. *tusà*.

Lit : Gor. C. *kiri* ; R. *digal*.

Loin : Gor. D., Gor. C. et Tu. *dogò* ; R. *dòke*.

Long : Gor. C. *ndros*.

Longtemps : Gor. C. *gaddi* ; Tu. *kube*.

Lourd : Gor. C. *teqqere* ; R. *tikkade*, *tegil* ; ar. *teqil*?

Lune : Gor. D., Tu. et Te. *auri* ; en Goran C. *auri* serait « croissant » et *auru* « lune » ; Te. *avri*.

M

Maigre : Gor. D. *dirindo* ; Tu. *derendu* ; conf. Kanem *deri*.

Main : Gor. D. *ke*; Te, *dua* et *kobe*; R. *tumma*, *tuma*; — voy. Bras.

Maintenant : Gor. D. *koalae*, Tu. *unu*.

Malade : Gor. D. *waši*, Gor. C. *uče*; R. *dondi*.

Manger : Gor. D. *wo*; conf. Tumak *wom*; — Tu. *twi*; R. *tobe*; Gor. C. *ti* « nourriture ».

Mare : Gor. D. et Tu. *fodi*; conf. Barma *boda*; voy. Rivière.

Marier (se) : Gor. D. *ari gu* et Gor. C. *are uk* sont « prendre femme »; — Tu. *nu gô*.

Marmite : Gor. D. *guro*, Tu. *guru*, Gor. B. *goro*; voy. groupe Sara?; Maba, Kanem *kolo*?

Matin : Tu. *balke*, Gor. C. *belka*, Te. *balke* et *balte* est « à l'aurore »; Gor. C. *agala* semble désigner une heure plus tardive.

Mauvais : Gor. D. *ngala če*, Tu. *ngala zi*; R. *dibi*, *dwi*; voy. Bon.

Méchant : Gor. D. et Tu. *zunto*, Gor. C. *zento*.

Médicament : Gor. D. et Tu. *siri*, Te. *suru* et *soro*; R. *duro*, « médecine. »

Membre viril : Gor. D. et Te. S. *wo*; Tu. *wi*; Te. N. R. *fudi*.

Menteur : Gor. D. *mode*, Tu. *made*, Gor. C. *mi*.

Mère : Gor. D. *deinem*, Te. *de*, *da*; — Tu. *aeya*, Gor. C. *aye*, Te. *aiya*; conf. Bulala *aya*.

Mil : Gor. D. et Tu. *tī*; conf. groupe Sara; R. *gumosi*, *gomoši*; Te *annere*; conf. Kodoï *nyere*.

Montagne : Gor. D. *heŷ*, Tu. *eŷ*; Te. *eĩ*, *emi*, *yemi*; R. *tú*.

Mort : Gor. D. *nus*, Tu. *nuzo*; conf. Kanem *nu*.

Mortier : Gor. D. *kunosó*, Tu. *konosó*; conf. Kanouri *kwo*.

Mouillé : Gor. D. *enni*, Tu *ani*.

Mourir : Gor. D. *nus* et *nas*; Tu. *nuso*

Moustique : Gor. C. *tagi*.

Mouton : Gor. D. *arru*, T. S. *iro*, Te. M. *iromo*; conf. Ruña *alu*. — Gor. C. *haden*, pl. *hadena*; R. *hadini*, brebis; T. R. *hadwi*; Tu. *wini*.

Mur (de maison) : Gor. D. *lo*; Tu *kagara*; conf. Ndokoa *ngara*, Barma *ngeru*, etc.

N

Natte : Gor. D. et Tu. *kawe*.

Nez : Gor. D. *ṭia* Tu. *ṭa*, Gor. C. *tea*, *teanem*; conf. Buduma, *tenāi* et Kanouri.

Noir : Gor. D. *yaskoo*, Tu. *yesko*; R. *taher*.

Nombril : Gor. D. *sorr*, Tu. *suṛ*; ar. *surra*; *سرة* R. *debo*.

Non : Gor. D. *kasarade*; — Tu. *teši*.

Nuage : Gor. D. *sae*; — Tu. *araï*; — Te. S. *kedi*; Te. N. R. *koti*.

Nuit : Gor. D. *dokozo*; Tu. *dokoso*; Gor. C. *dogo* et *dogozo*, « la nuit arrive » *dogo ehe*; — Te. R. *dogeso*, pl. *degesa*; conf. groupe Sara.

O

OEuf : Gor. D. *śela*; Gor. C. *śil*, pl. *sila*; — Tu. *kule*; Gor. C. *kuli*, pl. *kulo*; — Te. *ngubbel*; conf. Kanouri *ngubbel*.

Oiseau : Gor. C. *čafuru*, T. N. *yahore*, Te. S. *kebri*; R. *gudo*.

Ombre : Gor. C. *mara*; — Te. *arkoï*.

Ongles : Gor. D. *trokol*, Tu. *torokol*, Gor. C. *terkon*, Tè. *túrkono*.

Oreilles : Gor. D. Gor. C. et Te. S. *ši*, Tu. *śī*, Te. N. *súmo*; — conf. Kanouri, groupe Sao, Gabéri, Masa, etc.

Os : Tu. *suró*, Te. *sóro* et *súrki*; R. *túr*, cheville (du pied).

Où? : Gor. D. *kundodu*; Tu. *ko*.

Oui : Gor. D. *tire*; — Tu. *yokoa*.

P

Paix (faire la) : Gor. D. *ngó feru doanó*; — Tu. *ngó dini*.

Palmier : Gor. C. *soṛoro*.

Panier : Gor. D. *ager*; voy. **Marmite**; — Tu. *sumpo*.

Pantalon : Gor. D. *arśeri*, Tu. *aširen*.

Pauvre : Gor. D. et Tu. *talaka*; R. *talaza*; — conf. Kanem *kalaka*. Probablement emprunté au berbère. Cf. Ghat *tata-*

k'ai ∞...||+ pl. *tilak'ouen* l:∞...||+. On trouve en touareg *ellouk'* ∞...|| être pauvre, *talak'k'i* ∞...||+ pauvreté; Taïtoq *talek'k'i* ∞...||+ pauvre, pl. *tilek'k'iouin* l:∞...||+; *ellouk'k'ou* ∞...|| pauvreté. En haoussa *talákiya* pauvre, f. *tálakókt* pl. *tálakáwá*.

Peau : Gor. D. et Tu. *aše*, Te. *ási*; en Gor. C. *erewe*, plur. *erewa*, peau d'animal.

Père : Gor. D. *abba(nem)*; Te.; Tu. Gor. C. *aba*; Te. *zebe*, pl. *zemaï*.

Petit : Gor. D. *addiy*, Tu. *ade*. R. *tenet deɣa*.

Peu (un) : Gor. D. *adi*; — Tu. *mintia*.

Pieds : Gor. D. *digi bi dao* « tête de jambe »; — Gor. C. *dege*; « les deux pieds » *dege na*; — Tu. *afrae*. R. *tur*, *biddedi*.

Pierre : Gor. D. *heï addi* (montagne petite?); — Gor. C. *i*; Tu. *eÿ*. R. *tega*.

Pilon : G. D. et Tu. *örku*.

Pirogue : Gor. D. et Tu. *magara*; Gor. C. *merkeb*, = ar. مركب.

Plein : Gor. D. *tugu mtide*; Tu. *tugum mutire*; R. *tenne*. Gor. C. remplis (imp.) *dungal*.

Pleurer : Gor. D. *seili*, Tu. *soele*, conf. Kanouri *so*; — Gor. D. *teri*; — Te. *yod*. R. *ten*, *dome*, *yodi*.

Pluie : Gor. D. *delaï*; R. *delaɣe*, conf. Kanouri, Buduma, etc.; — Gor. C. *nyele*, Te. *ngele*, Te. *be ngeli* « saison des pluies », *ningeli* « pluie »; conf. « vent » dans le groupe Sara; — Gor. C. *eïdo*; — Tu. *kāgara*; conf. Bulala *kamkara*.

Poisson : Gor. D. *bosó*, Te. *fosu*; — Tu. *ake*; conf. Kotoko *kî*, ? etc.

Poitrine : Gor. D. *kunji*, Te. *kunju*, Tu. *kwinɕi*; conf. Kanouri et peut-être groupe Sara.

Poltron : Gor. D. *aude*; Tu. *aode*; — Gor. C. « il a eu peur » *aure*, « j'ai peur » *aze rek*.

Porte : Gor. D. *te yege* (bouche-case), Tu. *yege ki* (case-bouche); — Gor. D. *çe*.

Porter : Gor. C. *goneñi*.

Poulet : Gor. D. *kogweya*, Tu. *kogaya*, Te. *kokoya* et *kokora*; R. *gudo*; conf. groupe Sara, Kotoko, Kanouri.

Pourri : Gor. D. *zunŋi*; — Tu. *dodo*.

Près : Gor. D. *edini*, Tu. *edin*, Gor. C. *edène*. R. « s'approcher » *tig*.

Propre : Gor. D. et Tu. *boli*; conf. Kanem.

Q

Queue : Gor. D. *kam pudo*; Tu. *fodó*; Te. *hede*.

Qui? : Gor. C. *and aña*, *enŋ amma*, « quoi gens ».

Quoi? : Gor. D. *endi*, Tu. *ndi*; conf. Sara.

R

Rivière : Gor. D. *bahr ar* بحر آر; — Tu. *fodi*, Gor. C. *furi*, Te. *fodi* et *foti*; R. *foti*; — Gor. D. *afre*; *foaji* « grande nappe d'eau »; voy. **Mare**.

Rouge : Gor. D. *modu*, Tu. *modo*; R. *mado*, *wada*; conf. Masa *mudugi*.

S

Sable : Gor. D. et Tu. *aneši*.

Sagaie : Gor. D. et Tu. *edi*; Gor. C. *eri*, plur. *uru*.

Saisir : Gor. C. *da*.

Sale : Gor. D. *ŋenu*, Tu. *diende*.

Salutation (formule de) : Gor. C. *kalla re* et *kalla ha*.

Santé : Gor. C. *wasso*.

Sauce : Gor. D. *kolu*; — Tu. *malaha*.

Sauterelle : Gor. D. *area*; Tu. *ari*; R. *doro*.

Sec : Gor. D. *ŋorodó*, Tu. *ŋordó*.

Seins : Gor. D. *togum*, Gor. C. *togum*, pl. *togo*; Tu. *tugum*, Te. *tuggum* et *tongwa*; R. *toŋgwa*, *ta-ŋam*; conf. Kanouri, etc.

Sel : Gor. D., Gor. C. et Tu. *are*.

Singe : Gor. C. *gone*, pl. *gona*; conf. Maba? B. *gorik*. R. Téda et Kanouri *dagel*.

Sœur : Tu. *didein*; — Te *de u derdo*.

Soir : Gor. D. *laarr*, Tu. *laar*; R. *âder*; — Gor. C. *mafer*; — id. *ezza čuek* « le soleil se couche ».

- Soleil** : Gor. D. et Tu. *ze*; Gor. C. *ezza*, Te. *yeze*;
 R. *toggo*, *toyo*; conf. Wandala B. *wačia*.
Sorcier : Gor. D. et Tu. *taurda*; — Gor. D. *saadi*.
Souliers (ar. *balr'a* بلعة) : Gor. C. *ezze*, pl. *ezza*.
Sourcils : Gor. C. *dihin* et *difin*; voy. **Cheveux**.

T

- Tabouret** : Gor. D. *dagasó*; — Tu. *gaada* ar.
Terre : Gor. D. *busaó*, Te. *besafu*, Gor. C. *safo*, Tu. *tofo*;
 R. *te*.
Testicules : Gor. D. et Tu. *burto*.
Tête : Gor. D. et Tu. *dao*, Gor. C. et Te. *daho*, R. *dafo*,
dasa, *daho*, Hogdson *daso*; conf. Sara.
Toile : Gor. D. et Tu. *alge* (étouffe, vêtement).
Toiture : Gor. D. *tolu*; — Tu. *sae*; conf. **Nuage**.
Tombeau : Gor. D. *yurusu*, Tu. *yurosó*; — Te. *kobu*, ar. قبر?
Tomber : Gor. D. et Tu. *toando*; Gor. D. *toal*.
Tonnerre : Gor. D. *kinjélé*, Tu. *kiñgile*; Gor. C. *gekerçi-*
nek; — Te. *eskeno* et *eskoine girgekini*.
Trou : Gor. D. *yurusu*; — Tu. *buru*; conf. Bulala *borro*.
Tuer : Gor. D. *yi*, *ye*, Tu. *yi*; conf. Kanem *yege*; — R.
ned, Gor. C. *jikek?*; « Je te tuerai » *nedrek*.

U

- Urine** : Gor. D. *kwoso zum*, Tu. *koso*, Te. *gumsu*.

V

- Venir** : imp. Gor. D. et Tu. *yuru*; en Gor. C. « viens » *irr*,
 « viens vite » *irr korer*, « ne viens pas » *narenne*; Gor.
 D. *n durtigi?*; R. *tig*, *tir*; — conf. Kanem *are*.
Vent : Gor. D. et Tu. *awu*, Te. *awen* et *abono*; — conf.
 Ruña *aguñ*.
Ventre : Gor. D. *kiše*, Tu. *keši*, Gor. C. *keše*, en Te. *keše*
 est « corps, estomac », *kisegaï* « intestins ». Conf. Gabéri
kusi; R. *dere*.
Verre (à boire) : Gor. C. *we*.

Viande : Gor. D. et Tu. *ini*; Gor. C. *yini*; conf.? Maba. *nyu*; R. *dā*.

Vide : Gor. D. *koñe*; — Tu. *tugum tenni* ou *dede*.

Vieillard : (homme) Gor. D. et Tu. *bugudi*, Te. *bogedi* et *bugeti*; conf. Barma *gada*; Gor. C. *bii* (vieux); — (femme) Gor. D. *ari*, Tu. *añi*, Te. *açe* et *aki*; conf. Somré *hali*.

Village : Gor. D. *ñé*, Tu. *nii*, Gor. C. *gene*.

Visage : Gor. C. *bernema*.

Vite : Gor. D. *koredó*, Tu. *kooredu*, Gor. C. *korei*, *koreč*, *korno*, *koreno*.

Voleur : Gor. D. *udi*, Tu. et Te. *ude*; Gor. C. *ure* « voler ».

Vouloir : Gor. C. *arag*; voy. « Observ. grammaticales ».

Vulve : Gor. D. *kogo*, Te. *kogi*; — Tu. *šillea*.

Y

Yeux : Gor. D. *sañ*; Tu. *soa*; Gor. C. *sa*, « les deux yeux » *sana*; Te. S. *san*, Te. N. *sámo*; conf. Kanouri.

Z

Zeriba : Gor. D. *kere*; Tu. *sara*; conf. Barma, S. Lak : et voy. Decorse, *Congo-Tchad*, p. 222.

Observations grammaticales.

Les notes du D^r Decorse, non plus que celles de l'interprète militaire (M. Debourge), ne contiennent de phrases en Goran-Tubu. Je renvoie donc à ce que Barth a dit du Teda (Intr., pp. LXVI-c) en me contentant de reproduire quelques indications concernant les pronoms personnels et la conjugaison.

Pronoms personnels isolés :

	Teda (Barth)	Goran (Decorse)	Goran (Debourge)	Tubu (Decorse)
moi	<i>tane, tani, tange</i> (cas ind.) <i>ti, tanehe</i>	<i>tanie</i>	<i>tane, tani</i>	<i>tanee</i>
toi	<i>nebre</i>	<i>ente</i>	<i>enta, mire</i>	<i>entae</i>

	Teda (Barth)	Goran (Decorse)	Goran (Debourge)	Tubu (Decorse)
lui	<i>mere</i> (cas ind.) <i>mera he</i>	<i>mere</i>	<i>sigen</i>	<i>segen</i>
nous	<i>tinta</i> (cas ind.) <i>tinta ha, tu</i>	<i>tenta</i>	<i>amma</i>	<i>tenta</i>
vous	<i>nebrai</i>	<i>nenta</i>	<i>amman</i>	<i>nenta</i>
eux	<i>mera, anata</i> (cas ind.) <i>mera ha</i>	<i>nentagenna</i>	<i>sigiddu</i>	<i>segenta</i>

Pronoms personnels affixes, tenant lieu de possessifs :

	Teda	Goran D	Goran C	Tubu	Teda (R.)
mon	<i>nera, nir,</i> <i>tane, tange</i>	<i>tanie</i>	<i>miriu, neme</i> <i>tango</i>	<i>nder</i>	
ton	<i>nema, num,</i> <i>nummo</i>	<i>entae,</i> <i>sugumba</i>	<i>tangu</i>	<i>nem</i>	
son	<i>henna</i>		<i>inaisgo,</i> <i>annonnai</i>	<i>tete</i>	
notre	<i>interi, inter,</i> <i>antera</i>	<i>tentaye</i>	<i>ini tango</i> <i>segumbao-</i> <i>gema</i>	<i>tentao</i>	
votre	<i>timma, antümme</i>	<i>nentaye</i>	<i>ammao</i>	<i>ntum</i>	<i>antümme</i>
leur	<i>hintua, hentu,</i> <i>anata</i>	<i>nentagenna</i>	<i>sigintuma</i> <i>amma-tudu</i>	<i>acanomo</i>	<i>antemu</i>

Ce n'est point sans quelque défiance que je reproduis ces indications si divergentes : elles prouvent que les pronoms de ce groupe sont à étudier et qu'il faut s'abstenir d'en raisonner.

Démonstratifs.

	Teda	Goran D.	Tubu
celui-ci	<i>ai</i>	<i>aye</i>	<i>aye</i>
celui-là	<i>temere</i>		<i>tyemere</i>

En Goran C. « ceci » *ini*, « cela » *era*, « c'est » *ac*.

Conjugaison du verbe :

Barth a exposé (pp. CLXXV ss.) ce qu'il pensait du verbe en Teda. Les indications suivantes, tirées des notes de l'interprète militaire ne me rendent point la question plus claire :

Venir : impér. *irr*; imp. négatif : *narenne* ou *nerenne*;

futur 1^{re} pers. s. *terk* ou *trek*; 2^e pers. s. *enta nerege*;
1^{re} pers. s. négatif *gerenne*.

Vouloir : présent 1^{re} pers. sing. *nerid* (ar. ?) ou *naragar*;
2^e pers. s. *dagirgi* ou *taragi*; id. négatif. 1^{re} et 2^e p. s. *na-ragerro*.

Noms de nombres.

Teda (Barth)	Goran (Decorse)	Goran (Decorse)	Tubu (Decorse)	Teda (Reinisch)
1 <i>tron, toro</i>	<i>toródna</i>	<i>troon</i>	<i>toróna</i>	<i>tóró, tiló</i>
2 <i>tyu, ku</i>	<i>tyu</i>	<i>ču</i>	<i>tu</i>	<i>dim, dum, do</i>
3 <i>ágozo, óguzu</i>	<i>akuzo</i>	<i>aruzun</i>	<i>agozu</i>	
4 <i>tozo</i>	<i>tuzo</i>	<i>tozoo</i>	<i>tuzo</i>	<i>tozó, tisur, fozó</i>
5 <i>fo, foo</i>	<i>fó</i>	<i>fu</i>	<i>fohu</i>	
6 <i>dise, disi</i>	<i>desi</i>	<i>desi</i>	<i>desi</i>	<i>disé, dist</i>
7 <i>turresio, tūddesu</i>	<i>tudusu</i>	<i>turesu</i>	<i>tudusu</i>	<i>tuddesu</i>
8 <i>oso, yūsu</i>	<i>usū</i>	<i>usu</i>	<i>usū</i>	
9 <i>isi, yese</i>	<i>isi</i>	<i>isi</i>	<i>isi</i>	
10 <i>mur-do, mor-dum</i>	<i>mordum</i>	<i>mordum</i>	<i>mordom</i>	
15 <i>mor-sum-ma-fo</i>	<i>morde-safo</i>	<i>mordum-sa-fu</i>	<i>murde-soo-fohe</i>	
20 <i>diggedim, duk-kiu</i>	<i>digidem</i>	<i>degerem</i>	<i>digidem</i>	<i>digge-dim</i>

Barth a signalé des rapports entre cette numération et celle du Kanouri. Je n'ai rien à ajouter à ses observations. Il est probable que le Goran-Tubu a, lui aussi, la numération par cinq, mais il me paraît actuellement impossible de rien préciser.

VI

GROUPE SAO

Le Dr Decorse a reproduit, en l'élargissant, la tradition qui désigne les Sao comme l'ancienne population géante de la région de Ngala¹; sans entrer entièrement

1. Decorse : *op. laud.*, p. 299 suiv.

dans ses vues et tout en m'arrêtant aux conclusions de Nachtigal', je me décide pourtant à donner ce nom à l'ensemble un peu artificiel de langues que Nachtigal désignerait plutôt par le terme de Makari, c'est-à-dire les Kotoko, les Boudouma et les Kouri, enfin les populations Sao proprements dites. On a vu que j'ai cru devoir en isoler les Masa-Musgu. Les documents très incomplets qui suivent permettent seulement de penser que ces peuples ont un fonds commun, très imprégné de Kanouri et de Sara : je ne saurais actuellement préciser davantage la place que ce groupe doit occuper dans la carte linguistique du Soudan Central. Les vocabulaires que le D^r Decorse a recueilli, soit à Fort-Lamy, soit dans son excursion sur la rive allemande du Chari, comprennent le Sao (*Sao*), le Kotoko Semsir' ou de Kousri (*Kot. K.*), le Kotoko de Goulféi (*Kot. G.*), le Kotoko de Logone (*Kot. L.*), le Boudouma (*Bud. D.*) et le Kouri (*Kuri*).

J'en ai rapproché, aussi souvent que je l'ai pu, le « Logone » des *Vocabulaires* de Barth (*Log. B.*), et le Boudouma de la *Polyglotta Africana* de Koelle (*Bud. K.*)¹. Quand des comparaisons paraissent possibles avec d'autres dialectes, les emprunts à Barth sont suivis d'un B. et ceux de Koelle d'un K.

A

Acheter : Kot. K. *utu*, Bud. K. *tu*; — Bud. D. *adigwi*.

Aller (s'en) : Kot. K. *dinga*.

Ami : Kot. K. et L. *saboa*, Kuri *sabaso*, Bud. K. *hoba*; — Kot. G. *melwe* et *melwangbwa*; conf. Tumak; — Log. B. *wul goṭe (nau)*; — Sao *gouñaran*; — Bud. D. *buĵin*.

Apporter : Kot. S. *dugu*; — Log. B. *yado*; Bud. *ado*.

Arbre : Kot. G. *yahó*, Kot. K. et L. *zô*; — Sao *sl*, voy. herbe; — Log. B. *zanzan* et *hodugwa*; — Bud. D. *wanaï*, Bud. K. *waneï*, Kuri *ware*.

1. Nachtigal : *Sahara und Sudan*, t. II, p. 403 et p. 428.

2. Koelle : *Polyglotta Africana*. Londres, 1854, fol.

S'asseoir : Kot. S. *zirten*; — Bud. K. *dšai. âtre* : Kot. et L. *hengi*, Kot. G. *mange*, Sao *iñbi*; — Bud. D. *kolam*, Kuri *kolom*.

B

Bœuf : Kot. K. et L. *sa*, Kot. G. et Sao *šä*, Bud. D. *saha*, Kuri *sô*, Log. B. *ta*, Bud. K. *ha* « vache »; conf. Sara, Sarwa, Masa, etc.

Boire : Kot. K. *kesi*, Kot. L. *kese*, Kot. K. *kse*, Kot. G. *gie*, Sao *še*, Log. B. *se*, Kuri *usi*, Bud. K. *uhi*; Bud. D. *yamei* est « boire de l'eau ».

Bon : Kot. K. *abu*, Kot. L. *abi*, Kot. G. *umbu*; — Sao *kañi*; — Bud. D. et Kuri *ngala*; conf. Sara, Kanouri *ngela*.

Bouche : Sao, Bud. D. et Kuri *gäi*, Sao *gã*, Kot. G. et L. *ga*, Kot. K. *ge*, Log. B. *kal ge*, Bud. K. *gegu*.

Bras : Sao et Kot. G. *mbala*, Kot. K. et L. *mpala*, Log. B. *pala*; — Bud. K. *imegu*, Bud. D. et Kuri *yemäi*.

C

Captif : Kot. K., G. et L. *muskor*; — Bud. D., Bud. K. et Kuri *ma*; — Sao *ngaru*, Bud. K. *naneram* « femme esclave »; — Log. B. *gole maze* et *kare kareba*, conf. Kanouri *kalia*.

Case : Kot. G. *mfañ*, Sao *fuñ*, Kot. L. *ven*, conf. Masa; — Bud. D. et Kuri *ngondo*, Bud. K. *ñando*, conf. peut-être Banda, Kanouri *ngim*. Sara Del ?

Casser : Kot. S. *gae*, Bud. *nagese*.

Chanter : Kot. S. *legey*, Log. B. *kula halge*.

Chef : Bud. D. et Kuri *mäi*; Bud. K. *migedsa mei* « roi »; Sao, Kot. K., G. et L. *me*, Kot. K. *men*; Log. B. *miara* « roi »; conf. Kanouri *mai*; Masa.

Cheveux : Kot. K., G. et L. *mtsal*; Log. B. *imtsale*; — Sao. *msege* Bud. D. *diege*, Kuri *jeke*, Bud. K. *njige*; conf. Barma : — voy. Poils.

Chèvre : Kot. K. *onkoho*, Kot. L. *onhoho*; — Kot. G. *dihl lige*, conf. Ndam et Tumak; — Sao *mue*; — Log. B.

teme ; conf. Masa ; — Bud. D. et Kuri *kani*, conf. Kanouri *kani*.

Cou : Kot. K. *wa*, Kot. G. et L. et Sao *we*, Bud. D. *weï*, Kuri *wi*, Log. B. *koya-u*, Wandala B. *ye*.

Couper : Kot. S. *piao*, Bud. *naweï*.

Courir : Kot. G. *neserele* ; Bud. D. et Kuri *aguleï* ; conf. Tumak ; — Sao *fani* ; — Bud. K. *wahagude*.

Cracher : Kot. S. *sagariô*.

Crier : Kot. K. et L. *kankoa*, Kot. G. *gaongoa*, Sao *kababwae* ; Bud. D. *manadehu* ; conf. Kanem *mana nguboa* ; — Kuri *kagel* ; — Log. B. *bobole (ku)*.

Cruche : Kot. K., G. et L. *dôli*, Kuri *tulu* ; conf. Barma ; Sao *lo* ; Bud. *bwole*, conf. Kaba, Tumak : peut-être racine unique.

Cuisses : Bud. D. *dengel*, Bud. K. *dengalen*, Sao *dubel*, Kot., K. G. et L. *udal* ; conf. Tumeck ; Kuri *tu*.

Cuivre : Kot. K., G. et L. *selan* ; — Sao *mergu*, Bud. D. *migo* ; — Kuri *loeÿ*.

D

Danser : Kot. K. *kuvela*, Kot. L. *koovela*, Kot. G. *gum koel*, Sao *gbwel* ; — Bud. D. *linaŋa* et *egi*, Kuri *azagi* ; — Log. B. *kena* ; — Bud. K. *pir*.

Dents : Kot. L. *sane*, Kuri *saneï*, Bud. D. *haneï*, Bud. K. *haneïru*, Log. B. *ŋan*, Sao *šare*, Kot. K. *sare*, Kot. G. *šere* ; conf. Tumak, Masa, etc.

Doigt : Kot. K., G. et L. et Sao *nawe* ; — Bud. D. et Kuri *lôlô*, Bud. K. *luloan* ; — Log. B. *gali hakan* et *inkana* ?

Donner : Kot. K. et L. *mran*, conf. Sarwa ; — Kot. G. *mfoñ*, Bud. D. *ongo*, Kuri *una* ; — Sao *yi* ; — Log. B. *ba*.

Dormir : Kot. K. et L. *kwisan*, Bud. D. *ušaneï*, Kuri *uzune*, Log. B. *senahe*, Bud. K. *hanaï* « être couché » ; — Kot. G., *gedian*, Sao *dahe*.

E

Eau : Kot. K., G. et L., Sao, Log. B. *am* ; Bud. D. et K. *ameï*, Kuri *amaï*. C'est le radical général dans le Soudan Central.

Enfant : Sao *ule šime*, Kot. G. *uli ančeme*, Bud. D. *uli*, K. *ulo tse*, Kot. L. *ole tabo*, Kuri *oli*, Log. B. *wul*; conf. Kanem *nguli*.

Excréments : Bud. D. et Kuri *yungu*, Sao *engwe*, Kot. K. *ingó*, Log. B. *ungu*, Wandala B. *ugwe*, Kot. G. *ẽbu*, Kot. L. *embu*; conf. peut-être Tumak et Maba; — Log. B. *wul bala*, conf. Kanouri *beli*.

F

Fatigué : Kot. K. *kalbe*, Kot. L. *kalke*; — Kot. G. *nagilšir*, Sao. *nageršir*, Bud. D. *nagurage*; — Kuri *sekel*.

Femme : Kot. K. et G. *gerum*, Bud. K. *ńgeram*, Sao et Bud. D. *gerim*, Kuri *ngerim*, Kot. L. *genam*, Log. B. *genem*.

Fer : Kot. K. et L. *le*, Kot. G. *el*; — Sao et Kuri *siu*, Bud. D. *šiu*, Bud. K. *hiu*, conf. Kanouri.

Fesses : Kot. K., G. et L. *mbelem*; — Sao *dubase*; — Bud. D. et Kuri *kagu*; — Log. B. *paso*.

Feu : Kot. K. et L. *ahu*, Kot. G. *hu*, Log. B. *fu*, Bud. D. et Kuri *au*, Bud. K. *ou*, Sao *u*; cf. Sara, Masa.

Fille : « enfant-femme » Kot. K. *ular gerum*, Kot. G. *uler goram*, Kot. K. *ole ganam*, Log. B. *wul ganam*; Bud. D. *dagalangana* et *dagarem*; conf. Kanouri K. *degeram*.

Fils : « enfant mâle » : Kot. K. *ulo belwe*; Kot. G. *ule belene*, Kot. L. *ole meni*, Log. B. *wule meni*, Bud. D. *uli sokoï* et *uli gana*, Kuri *ol sogoï*.

Forgeron : Kot. K., G. et L. *megan*, Sao *migaru*, Log. B. *megel*; — Bud. D. *dukunu*, Kuri *dugunu*.

Frapper : Kot. K. G. et L. *mšallam*, Kot. K. *msallam*; — Bud. D. et Kuri *hala*; conf. Kanem *fare*; — Sao *lari*; — Log. B. *wařaku*.

Fuir : Kot. S. *dinga*; — Bud. D. *aguleï*.

G

Grand : Kot. K. *demmo*, kuri *ndemu*, Bud. D. *demo*, Kot. G. et L. *dema*, Bud. K. *domu*, Sao *tema*.

Guerre (faire la) : Kot. S. *kompā řara*, Bud. D. *mpi*.

H

Homme : Kot. K. *belwe*, Kot. G. *blene*, Sao *pulo savre* : — Log. B. *billam* ; — Bud. D. *kogoi*, Kuri *sogoï*, Bud. K. *hagoei*, Kot. L. et Log. B. *meni*.

J

Jambe : Kot. K., G. et L. *magala*, Log. B. *magela*, Bud. D. et Kuri *tyakal*, Sao *škali* ; conf. Kanem, Kaba, etc. ; — Bud. K. *tyou*.

Jour : Kot. K. et L. *sizi*, Kot. G. *šizi* ; — Log. B. *sayeli* et *sageli* ; — Kuri *yerao* ; — Sao et Bud. D. *balte*, conf. Kanouri *balte*, Goran, Sarwa.

L

Lever (se) : Kot. S. *soo*.

Lune : Kot. K., G. et L. *tedu*, Sao et Log. B. *tedi* ; — Bud. D, *kea* ; — Kuri *mofel*.

M

Main : Kot. K. et L. *sedi*, Kot. G. *še*, Sao *daše*, Log. B. *łade* ; — Kuri *meï* ; — Bud. K. *kairemian*.

Malade : Kot. K. *kianga mo*, Kot. G. *gianga do*, Kot. L. *gianga sa*, Sao *nianga ma*, Log. B. *nga sa* ; — Kuri *dondi* ; conf. Kanouri *dondi*.

Manger : Kot. K. *keřum*, Kot. L. *gezum*, Kot. G. *gihim*, Bud. D. *usem*, Sao *sem*, Log. B. *ziim*, Kuri *wař*.

Marier (se) : « prendre femme » Kot. K. et L. *kazi gerum*, Kot. G. *kasi gerem*, Sao *usi gerim*, Bud. D. *atangerim* ; — Bud. D. *woatalenika* ; — Kuri *učięe* ; Log. B. *gunto ndo ni*.

Marmite : Bud. D. *soko*, Kuri *sogo*, Bud. K. *hogu* « pot », Kot. K. et G. *sko*, Kot. L. *skoa*, Sao *spah*.

Mauvais : Kot. K. *abu mo*, Kot. L. *abi sa*, Kot. G. *nem be*, — Sao *ifi*, Bud. D. et Kuri *ař*, Bud. K. *api*.

Méchant : Kot. K. *abu mo*, Kot. L. *abi sa*, Kot. G. *nem be* ; — Sao *ba se* ; — Bud. D. *ař*, Bud. K. *ařil*.

Membre viril : Kot. G. *ungure*, Bud. D. *ngui*, Kuri *ngoei*, Kot. L. *houni*, Kot. K. *unui*; — Sao *mbere*; — Log. B. *rumninzen*; voy. testicules.

Mil : Kot. K. et L. *wehe*, Kot. G. *waïe*, Bud. D. *wai*, Log. B. *wiyo*, Doai K. *awu*, conf. Masa et Tele; — Sao *use*; — Bud. K. *piou*, Kuri *pio*.

Montagne : Bud. D. et Kuri *kao*, conf. Sara et Kanouri, *kao*; — Kot. K. *kuṛ*, Kot. L. *kurr*, Kot. G. *gur'*, conf. Somré; — Sao *ber*; conf. Horo « montagne »; — Log. B. *inkunhi*.

Mort : Kot. K. *amatu*, Kot. L. *amtia*, Log. B. *moti*, Wandala B. *amtsa*, Kot. G. *namadur*, Sao *namadi*, Bud. D. et Kuri *namati*; conf. Tumak, Haoussa, et la racine sémitique ??

Mortier : Kot. K., G. et L. *azen*, Bud. D. *aĵin* et *agin*, Kari *aĵin*; conf. Massa et peut-être Tumak; — Sao *seria*.

Mourir : Kot. K. *amatu*, Kot. L. *amtia*, Log. B. *amti*, Kot. G. *namadi*, Sao *mdi*, Bud. D. et Kuri *namati*, Bud. K. *mate*; voy. mort.

Mouton : Kot. K. et L. *uzam*, Kot. G. *ugam*; — Sao *tsem*, conf. Kanouri; — Bud. D. et Kuri *dal*, conf. Kanouri K. « bouc »; — Log. B. *sifgi*.

N

Nez : Bud. D. *ṭenaï*, Kuri *tyenaï*, Log. B. *khseṇi*, Bud. K. *ṣenegu*, Kot. G. *skeñ*, Kot. L. *sken*, Kot. K. *asen*, Sao *ensare*; conf. Kanouri, *kinza*.

Nombril : Kot. K. et L. *zeli*, Kot. G. *zil*; — Bud. D. et Kuri *dabu*, Bud. K. *daburou*; conf. Kanouri; — Sao *semsem*.

Nuit : Kot. K. et L. *mrade*; Log. B. *imwade*, Kot. G. et Sao *fade*; — Bud. D. *kanem*, Kuri *kenum*, conf. Kanem *kenum*; — Bud. K. *hahu*.

O

Œuf : Kot. K. et L. *inse*, Kot. G. *inše*, Sao *enše*, Karekare K. *insa*, Bud. D. *amzey*, Kuri *amsey*.

Ongles : Sao *ngare*, Kot. G. *nkerá*, Kot. K. *nkeṛ*, Kot. L. *nkemi*; conf. Maba; — Bud. D. *kudi*, Kuri *kodi*.

Oreilles : Kot. K. *sem*, Sao *šem*, Kot. G. *šim*, Kot. L. *sèm*, Bud. D. *semo*, Kuri *sumu*, Log. B. *šemaye*, Bud. K. *homogu*; conf. Masa, Tumak et Kanouri *sumu*.

Os : Sao et Kot. K. *enše*, Kot. G. *enši*, Kot. K. et L. *insi*; — Bud. D. *haley*, Kuri *asey*. Bud. K. *ahaï*.

P

Paix : (faire la) : Kot. S. *esazimate*; — Bud. D. *yâfi* ar.?

Panier : Kot. K. et L. *keskîr*, Kot. G. *geskîr*; — Bud. D. et Kuri *joko*, conf. Babalia.

Petit : Kot. K. *tseï demmo*, voy. **Grand**; — Kot. L. *tabo*; — Kot. G. *šime*; — Sao *niako*, Kuri *ngola*, Bud. D. *ngana*, Bud. K. *ñana*; conf. Kanouri *gana*.

Pieds : Kot. K., G. et L. *mtsek*; — Sao *enši*, conf. Kanouri B. *ši*; — Bud. D. et Kuri *karade*, Bud. K. *kairejien*.

Pierre : Kot. G. et K. *mdazo*, Kot. L. *dazo*; — « petit de montagne » Sao *ule peṛ*, Bud. D. *ur gao*; — « montagne », Kuri *kao*, Bud. K. *kau*; conf. Sara et Kanouri *kao*.

Pilon : Kot. K. et L. *tèy*, Kot. G. *dey*, Kuri *toy*, Bud. D. *tuy*; Sao *dafi*.

Pleurer : Kot. K. et L. *ku sue*, Kot. G. *na sue*, Sao *sue*, Log. B. *use*, conf. Kanouri *so*; Bud. K. *wa juei*; — Bud. D. *ätyoï*, Kuri *aṭai*; conf. Masa.

Pluie : « eau » Kot. K., G. et L. *deman*, Sao *amišie*, Bode K. *demanu*, Log. B. *sama*; — Bud. D. *delagō*, Bud. K. *delaye*, conf. Kanouri et Goran *delage*; Kuri *debak*.

Poils : Kot. K. *mzumao*, Kot. G. *mzameo*, Kot. L. *mze-mao*; Sao *msege*, Bud. D. *dyege*, Kuri *jeke*; voy. **Cheveux**.

Poisson : Kot. K. et L. *kihi*, Kot. G. *gihi*, Sao et Kuri *ghi*, Bud. D. et Log. B. *kii*, Log. B. et Bud. K. *ki*; conf. Bongo *kiñi*?

Poitrine : Kot. K., G. et L. *ngade*, Sao *māde*, conf. Sara, et Kanouri *nganji*; — Bud. D. *bwoko*, Kuri *boka*, Bud. K. *bogou*; Log. B. *wele*; conf. Masa.

Porte : « bouche de case » Bud. D. *gaï ngondo*, Bud. K. *gahiñando*, Kuri *gaï gando*.

Poulet : Kot. K. et L. et Log. B. *kusku*, Bud. D. *kokwi*, Kuri *kugeÿ*, Bud. K. *kugwiou*, Kot. G. *gwagkwui*; conf. Kanouri, etc.; — Sao *baspe*.

Prendre : Kot. K. et L. *zi*, Kot. G. *si*, Sao *sii*; — Bud. D. *uni*; — Kuri *jogo*, Bud. K. *jugu*.

R

Rivière : Kot. K. et G. *lāram*, Kot. L. *laham*, Log. B. *lařam* et *larame*, Sao *lam*; conf. Sarwa; — Bud. D. *kelo*, Kuri *kalu*.

S

Seins : Kot. K. *embwi*, Kot. L. *emgbwi*, Kot. G. *emgwe*, Sao *emgpie*, Log. B. *iwaye*, Bud. D. *kuoyeï*, Bud. K. *koyeï*, Kuri *kueeï*; conf. Gaberi.

Soleil : Kot. G. *si*, Kot. K. *še*, Kot. K. et G. et Sao *se*, Log. B. *saye*; — Bud. K. *aĵi*, conf. Sara; — Bud. D. et Kuri *yerao*.

Sorcier : Sao, Kot. K. G. et L. *gao*; — Bud. D. *kararam*, conf. Kanouri *karama*; — Kuri *meduru*.

T

Terre : Kot. G. *luduř*, Log. B. *loade*, Kot. L. *ludi*, Sao *bedi*, Kot. K. *luhi*, Bud. D. et Kuri *lo*.

Testicules : Kot. G. *lingure*, Bud. D. et Kuri *mokorēi*, Sao *kolie*?, Kot. L. *kukuan*, Leg. B. *ungukan*, Kot. K. *nkun*; conf. Tumak, Kanouri *nguru*, Sara.

Tête : Kot. K. *koo*, Bud. D. et Kuri *kō*, Pika K. *ko et kii*, Log. B. *kaa*, Kot. L. *ka*, Bud. K. *ko dagu*; — Kot. G. *ngundaga*, Sao *mbānāga*.

Tomber : Kot. K. *kakae*, Kot. L. *agahe*, Sao *wae*, Bud. D. *na wei*, Kuri *na₂wei*, Kot. G. *no wei*.

Tuer : Kot. L. *yaganao*, Log. B. *wuglan*; — Kot. K. *yahala*, Kot. G. *yālla*, Kuri *hala*; — Sao *lari*; — Bud. D. *yafi*.

U

Uriner : Kot. K. et L. et Wandala B. *kure*, Kot. G. *gure*, Bud. D. et Kuri *korei*, Log. B. *kune*, Sao *bere*.

V

Venir : Kot. S. *lo*; — Bud. D. *kao*; Bud. K. *wau*; Log. B. *lagu*.

Ventre : Kot. K. et L., Log. B. *ungun*, Kot. G. *mgoeñ*, Kuri *ngun*, Bud. D. *ngon*, Bud. K. *ñun deru*, Sao *mbuñ* et *mbeñ*.

Viande : Kot. K. et L. et Kuri *su*, Kot. G. et Sao *śu*, Bud. D. *suñ*; conf. Masa.

Vieillard : Sao, Kot. K. et L. *gelki*, Kot. G. *gelker*; — Bud. *ɬari*, Kuri *ura*, Bud. K. *wara*; conf. Kanem *tori*.

Village : Kot. K. et G. *uho*, Bud. D. et Sao *ho*, Kot. L. *ha*, Kuri *fo*; — Bud. K. *jameï ar*?

Vulve : Kot. K. G. et L., Log. B. *tumbu*, Sao *tombu*; — Bud. D. *huli*, Kuri, *ngui*, conf. Kanouri *ngolo*.

Y

Yeux : Sao et Kot. K. *se*, Kot. G. *se rumgwe*, Log. B. *si*; — Kot. L. *ala*, Bud. D. *hel* et *hil*, Kuri *yil*, Bud. K. *yel egu*.

Observations grammaticales

Phonétique : Je crois utile d'indiquer quelques équivalences, sans oublier que je ne connais point la valeur exacte d'aucun des sons représentés ici. — Il semble que fréquemment le Buduma remplace *s* des autres dialectes par *h* : *saboa* ami, *haboa*; *kesi*, *usi* boire, *uhi*; *sane* dents, *hanēi*; *sogoï* homme, *kogoï* et *hogoï*; — *s* devient souvent *ś* dans le Sao et le Kotoko de Gulfei; — *n* permute avec *l* et *r* : *wanaï* arbre *warei*; *saneï* dents, *sare*; *genem* femme, *gerem*; *megan* forgeron, *migaru*, *megel*; *kune* uriner *kure*; — naturellement *l* avec *r* : *kare* captif *kalia*; *nagilśir* fatigué *nagirśir*; aussi *p = f = h = rien* : *api* mauvais *afi*; *podu* feu *fu*, *hu*, *u*; *fo* village *ho*. Il est sans intérêt d'indiquer des exemples de *k = g* et de *d = t*, puisqu'ils ne permettent pas une classification de dialectes. Tout est à faire ici.

Pronoms personnels :

	Kotoko de Kouri (Decorse)	Logone (Barth)	Buduma (Decorse)
je	<i>ndo</i>	<i>indo</i>	<i>un, ne</i>
tu	<i>ken</i>	<i>kan, kin</i>	<i>nin</i>
il	<i>uniken</i>	<i>ni</i>	<i>ti, ako</i>
elle			<i>ye</i>
nous	<i>ure</i>	<i>me</i>	<i>andi</i>
vous	<i>ure belem</i>	<i>wuni, ore</i>	<i>nendi</i>
ils	<i>tan</i>	<i>te, teti</i>	<i>tendi</i>
à moi (mon)	<i>wer ko</i>	<i>nau, yau</i>	<i>agao</i>
à toi (ton)	<i>wer kunken</i>	<i>naku</i>	<i>yaagu</i>
à lui (son)	<i>wer ken</i>	<i>nani</i>	<i>unumiga</i>
à nous (notre)	<i>wer kelen belem</i>	<i>namu</i>	<i>dakaïma?</i>
à vous (votre)	<i>wer were</i>	<i>nakun</i>	<i>yoadama?</i>
à eux (leur)	<i>wer tan</i>	<i>natur, natan</i>	<i>migao? tolei?</i>

Kotoko de Kousri : Verbes : Comme précédemment, l'emploi des pronoms est beaucoup plus simple dans les phrases de Decorse que dans l'essai de grammaire de Barth : il semble que les deux premières personnes du singulier soient marquées par *u* (*w*) et *k* : « je veux manger » *wa kefemi*; — « je veux acheter un bœuf » : *waka utu sa ndingi*; — « d'où viens-tu? » *ka lo dongo ti?* — « que veux-tu? » *koa guni*. — Dans les phrases interrogatives, telles que les précédentes, l'expression interrogative se met à la fin : « Où va cette route? » *sirela na dongo ti?* — « Comment s'appelle ce village? » *uro semagar yaki?* — « Où est ta case? » *Mven ken ni?* — « Où est la case du chef? » *Mvra ke momme nei?* — A qui est cette sagaïe? » *lagaïlen kyaki?* — « Combien de jours? » *Sizi koro?*

Annexion : On vient de voir quelques exemples qui semblent indiquer que l'on joint simplement deux noms en rapport d'annexion : « le père du chef est mort » *paba kemme amatu*.

Les phrases qui contiennent des possessifs ne paraissent pas confirmer toujours les indications données par le tableau précédent; cependant : « lequel est ton frère? » *yaki ulum ur kun?* — « Laisse ce couteau, il est à moi » *yake mogoyo, mogoi ur ko*.

Pronoms : On a déjà vu des exemples de l'emploi des pronoms, si mal précisés, et du déterminatif *na*; en voici d'autres : « je te ferai un cadeau » *u dara ken kere*; « elle est à lui » *ne ken* — « donne-moi cela » *doon na*; — « c'est la même chose que ça » *nade nade tsejidi*.

Négation : Elle se rend par *mo* à la fin de la phrase : « ce n'est pas vrai » *jire mo*; — « non, ce n'est pas pareil » *kala, tsegedi mo*; — « je ne sais pas s'il est parti » *ni adinga usu mo*; — « je ne peux pas dormir » *mbu ka wisam mo*.

J'ajoute quelques phrases très brèves, ou impossibles à analyser pour moi : « il fait chaud ce matin » *ngala ndafo diña (?)*; — « c'est trop cher » *tiafo diña*; — « jette ça dehors » *he mam*; — « apporte-moi du tabac » *vuontaba*; — « attends un peu, c'est fini » *gio va, kirge tage*; — « j'ai mal au ventre » *nguno kotiaro*; — « ça suffit : taisez-vous » *taburu ma*; *gwam*; — « ça m'est égal » *amsaker*; — « fais attention » *bara angalaku*; — « tu peux t'en aller, merci » *umsoko komo dinga, manangum barka*; — « reviens ce soir » *susa akalu*.

Buduma : Je crois devoir reproduire, sans observations, les notes du D^r Decorse : « d'où viens-tu ? » *gema kolu*? — « que veux-tu ? » *uku meni*? — « je veux manger » *ofo usem* : — « où est ta case ? » *ngondo aku akuse*? — « il fait chaud ce matin » *yerao natelo* : — « à qui est cette sagaie ? » *ya laï woni*? — « elle est à lui » *wodige lugu*; — « je veux acheter un bœuf » *wedi we saha kette*; — « combien de thalers ? » *gursu ndogu*? — « c'est trop cher » *yañ gana*; — « laisse ce couteau ; il est à moi » *wa*; *dana nagao*; — « jette ça dehors » *wa la waraei*; — « apporte-moi du tabac » *uni daba*; — « attends un peu, c'est fini » *maedoko ngana*; *namaï* — « j'ai mal au ventre » *nenda wawaol ngon (?)*.

Numération.

Si l'on n'avait déjà pris soin de signaler le caractère artificiel du groupement de langues qui ont été réunies ici,

Noms de nombre.

	KOTOKO DE KOUSRI (D.)	KOTOKO DE LOGONE (D.)	KOTOKO DE GOULFÊ (D.)	LOGONE (Barth)	BUDUMA (Decorse)	BUDUMA (Kaëhle)	KOURI (Decorse)
1	<i>tsege di</i>	<i>dsege di</i>	<i>pal, nte</i>	<i>teku, seredia</i>	<i>titte, ketta</i>	<i>keta</i>	<i>kete</i>
2	<i>kikio</i>	<i>kišio</i>	<i>eyu</i>	<i>ksde</i>	<i>kisi, kizi</i>	<i>kili</i>	<i>kin</i>
3	<i>kager</i>	<i>kašker</i>	<i>akva</i>	<i>gakkir</i>	<i>kakena, katem</i>	<i>kakene, kene</i>	<i>kakenne</i>
4	<i>kide</i>	<i>gade</i>	<i>gande</i>	<i>gade</i>	<i>kai</i>	<i>herai, serai</i>	<i>kai</i>
5	<i>sesi</i>	<i>sesi</i>	<i>ensi</i>	<i>sesi</i>	<i>sinti, hini</i>	<i>hini</i>	<i>šinjī</i>
6	<i>vrekager</i>	<i>venašker</i>	<i>vreka</i>	<i>venahkir</i>	<i>saraske, raske</i>	<i>harasge, sarake</i>	<i>saraske</i>
7	<i>katoli</i>	<i>katoli</i>	<i>tulur</i>	<i>katul</i>	<i>tolor</i>	<i>tulor</i>	<i>tolor</i>
8	<i>vregade</i>	<i>venade</i>	<i>vregande</i>	<i>venyade</i>	<i>sūske</i>	<i>huasge</i>	<i>soske</i>
9	<i>norge</i>	<i>norge</i>	<i>denaia</i>	<i>dishien</i>	<i>fliger, liger</i>	<i>heligar</i>	<i>seligar</i>
10	<i>kan</i>	<i>kan</i>	<i>kan</i>	<i>hkan</i>	<i>sekan</i>	<i>hakan</i>	<i>sakan</i>
15	<i>kan e sesi</i>	<i>kan ga sesi</i>	<i>kan ga shensi</i>	<i>hkan ka sesi</i>	<i>kan u sinti</i>	<i>hakan u hini</i>	<i>sakan šinjī</i>
20	<i>tekou</i>	<i>tekou</i>	<i>belo</i>	<i>tkan</i>	<i>shago</i>	<i>hai</i>	<i>sogo sogo</i>

sous le nom de groupe Sao, il apparaîtrait nettement à la seule lecture de leur numération ; les ressemblances qu'elles présentent s'y montrent aussi. D'une façon générale, les dialectes Kotoko paraissent avoir une numération toute spéciale, alors que celle du Buduma-Kouri est pénétrée de Kanouri ; mais les deux groupes ont de nombreux points communs ainsi qu'on va l'indiquer.

La forme *teku* et *kete* de 1 a déjà été vue dans d'autres groupes : *seredia* du Log. B. est une modification phonétique de *tsegedi* Kot. ; je crois que *nte* du Kot. G. est de la même série : *pal* est Kanouri. — 2 donne des formes réductibles, sauf peut-être *eya* ; — je ne crois pas qu'il faille renoncer à unir celles de 3 ; — quant à 4, elles se résolvent par $d = r$ et $r = 0$; — je serais plus hésitant pour 5. — Pour les nombres de 6 à 9, il y a divergence très nette entre les deux groupes : le Kotoko-Logone, ainsi que Barth l'a déjà indiqué, a $6 = 3 \times 2$ et $8 = 4 \times 2$, et pour 7 et 9 des expressions que je ne m'explique pas plus ici qu'ailleurs, bien que je persiste à les croire en puissance de 8 et de 10, plutôt que de 6 et de 8. Le Budama-Kouri lui a simplement emprunté les nombres de 6 à 9 en Kanouri ; le Kotoko G. l'a fait aussi pour 7. — 10 est identique dans toute la série. Quant à 20, il me paraît être le mot « homme » et c'est ce qui explique les divergences dialectales : *belo* du Kot. G. serait *belve* du Kot. K. : *sogo* du Kouri, *sogoï* du même dialecte ; *haïre* = *hagoëi* du Bud. K. Barth ayant détruit lui-même (Introd., p. 203) l'hypothèse qu'il avait émise (Voc., p. 13), je proposerais de voir dans *tkom*, *teku meni*, c'est-à-dire « un homme ».

VII

GROUPE BOA

Ce groupe comprend les Boa et les Niellim dont Nachtigal a déjà indiqué la parenté (II, 674 et 689), ainsi que

les Mana et les Tounia. Ces diverses populations habitent les rives du Chari, au-dessus de Miltou, à l'est des Ndam-Tumak-Gabéri, au nord des Saras de Fort Archambault. Les documents de Barth et de Nachtigal restant inédits, les courts vocabulaires du D^r Decorse ont ici un réel intérêt; ils ne sont point suffisants, je crois, pour permettre de donner une place précise à ce petit groupe linguistique dans la carte du Soudan central. J'ai noté quelques rapprochements avec les langues voisines; ce ne sont là que des indications provisoires.

A

Acheter : Niel. *hoñó*, Tun. *hoñno'*; — Boa *úla*.

Ami : Boa *wo koor*, Niel. *pã koor*; — Tun. *pasa*; — Mana *kunamo bele*.

Apporter : Boa *ñira*, Tun. *ñibi*; — Niel. *nagen*.

Arbre : Mana *to*, Tun. *taga*, Niel. *tala*, Boa *tèr*; conf. Ndokoa *tyeri* et Kanun *teka*.

Arc : Boa et Niel. *kesi*; conf. Barma et Masa; — Tun. *kogi*.

S'asseoir : Boa *alo*; Tun. *hinalo*; — Niel. *nti*.

Atre : Mana *here*, Niel. *herilo*; — Boa *ñeger*; — Tun. *sieñko*.

Aveugle : Boa *sam*; — Tun. *uela*, Niel. *dün nela*.

B

Beaucoup : Niel. *tobela*, Tun. *dabela*, Mana *bele*; conf. ? Gabéri et Somré; — Boa *goagoa*; conf. Kanuri *ngugu*.

Blanc : Niel. *boř*, Boa *bil*; conf. Kanouri *bul* et Buduma.

Bœuf : Mana et Niel. *ña*, Boa et Tun. *ña*.

Boire : Boa *ñii*, Niel. et Tun. *ñi*, Mana *niwa*; conf. Kanem K. *ngi*.

Bon : Boa *bal*, Niel. *bari*, Tun. *leri*, Mana *lori*.

Boubou : Boa *lurga*; — Niel. *ser*; voy. Toile.

Bouche : Mana *mo*; Boa et Niel. *mu*, Tun. *no*; conf. Masa.

Bouclier : Boa *gam*; conf. Masa; — Niel. *bela*; — Tun. *dgi*.

Bracelet : Boa *derne*; — Niel. *negala*; — Tun. *kwom*.

Bras : Mana *ten*, Boa *taoñ*, Tun. *tye*, Niel. *da*; conf. ? Sara.

Brousse : Boa *kañ*; — Niel. *ta*; — Tun. *homkoni*.

C

Se cacher : Niel. *ñwol*. Tun. *wolo*, Boa *wo*; conf. S. Lak *bo*.

Calebasse : Boa *nañ*; — Niel. *loe*, Tun. *hala*.

Captif : Mana *boru*, Tun. *bala*; c'est le mot déjà signalé; — Boa *niri*; — Niel. *ahañ*.

Case : Boa *lu*, Niel. *lĩ*; — Mana *to*; — Tun. *saĩ*.

Casser : Boa et Niel. *ñaom*; — Tun. *sa*.

Chanter : Boa *su*; — Niel. *koam*; — Tun. *hili*.

Chaud : Boa *mal*; — Tun. *olla*, Niel. *la*.

Chef : Mana *kurbane*; — Boa *mbaňg*, Barma « roi »; — Niel. *oñei*, Tun. *oane*.

Chemin : Boa *mbel*, Tun. *libili*, Niel. *ul*.

Cheveux : Man *suñe*, Niel. *buỹ* sont « cheveux » et « poils »; — Boa (*sili*) *ñam* « poils de tête »; — ainsi que Tun. (*si*) *juku*; conf. Buduma et Barma.

Chèvre : Niel. *bwaĩ*, Mana *bue*, Tun. *bu*, Boa *be*; conf. Gabéri.

Collier : Niel. *sao wali*, voy. Cou; Boa *saá*; — Tun. *tangoge*.

Combien : Boa *aowaya*, Niel. *tiwala*, Tun. *wa*.

Corde : Boa *ñere*; conf. Dissa *ñale* et Ruña *ñerwo*; — Niel. *swor*; — Tun. *so*.

Corne : Boa *hao*, Tun. *hon*, Niel. *hu*.

Cou : Mana *oñ hale*, Boa *âl*, Niel. *anũ*. Tun. *ai*.

Couper : Boa et Tun. *me*, Niel. *mie*.

Courir : Boa *ũyu*, Niel. *yeĩ*; Tun. *lale*, Mana *lora*; conf. Tumak et Ndam.

Couteau : Tun. *kwor*, Niel. *koni*, Boa *ku*; conf. Sara.

Cracher : Boa *ñerege*, Niel. *ndiera irige*, Tun. *toñ seru*.

Crier : Boa *gwagwa*, Mana *ino wewe*; conf. Kotoko et Goran; — Niel. *swöro*, Tun. *kor*; conf. Ndam.

Cruche : Mana *torelimano* serait-il une forme du Kotoko-Kuri-Barma et le radical « eau » ??; — Niel. *doñ* semble être le même que Kotoko *dôli*; — Boa *kulugu*; voy. **Panier**; conf. Babaliä *kuruku*; — Tun. *tigili*, conf. Bulala; — Tun. *kuto*; — donc proximité avec les groupes Sara et Sao.

Cuisses : Mana *ude*, conf. Kotoko; Boa *rulu*; — Niel. et Tun. *naïj*; conf. Horo *njay*?

Cuivre : Mana *kile*, Tun. *kweli*; conf. Gabéri et Tubu; — Niel. *ninga*; conf. Sara; — Boa *yereñ ñan*; voy. **Fer**.

D

Dans : Boa *wan huli*; conf. Masa; Niel. *hul*; — Tun. *akwon*.

Danser : Boa *mvol*, Niel. *bwon*, Tun. *bonu*; Mana *bukoo kule*; conf. groupe Sao et Tumak.

Dehors : Boa *anar'*, conf. Denjë *anaga*; — Niel. *tagena*, conf. Masa *agini*; — Tun. *addala*.

Demain : Boa et Niellim *gána*; Tun. *tum gigana* « après-demain »; — Tun. *demna*, Mana *dembale*; conf. Kanouri *bale*.

Dents : Mana *ñe*, Boa *ñoa*, Niel. *ñani*; conf. Tumak, Babalia, etc.; — Tun. *sao*.

Derrière : Niel. *mbegeli*, conf. Masa; — Tun. *atibi*; Boa *hura ar.*?

Dessous : Niel. *urululo*, Boa *alólo*, Tun. *allo*.

Dessus : Niel. *urunda*, Boa *are*, Tun. *allae*; conf. Sara.

Devant : Niel. *mtim kwi*, Boa *keï*, Tun. *ai*; conf. Tubu et Masa.

Doigt : c'est un composé de « main » ou de « cou » !; Mana *niagere toñhali*; conf. Logone et Maba; — Boa *taersir*; — Niel. *kanga*; conf. Sara; — Tun. *tyen kwiku*.

Donner : Boa et Mana *ko*; Niel *nagir*; Tun. *nina*; conf. Kanouri *ni*.

Dormir : Niel. *lelo*, Tun. *lamlim*, Mana *lumu*, Boa *num*.

Doucement : Boa *msaoban*; conf. ? Kanouri *soba* « ami » ;
— Niel. *kamam*; — Tun. *gao*.

Dur : Boa *ulga*; — Niel. *sagela*; conf. Sara; — Tun. *woï*;
conf. Tubu *woï*; — voy. **Fort**.

E

Eau : Mana *rime*; Boa *muna*; Niel. *larum*; Tun. *ñum*;
conf. Tumak, etc.

Enfant : Mana et Boa *mâ*, Niel. *mimi*; Tun. *batuma*.

Ensemble : Boa *mañabe*; — Niel. *budu*; — Tun. *hoñhiñ*.

Excréments : Niel. *bugu*; conf. Sao?; — Tun. *biri*, Boa
war, Mana *bidedawa*; conf. Kanouri.

F

Faible : Boa *ñulu*, Niel. *or*, Tun. *hore*; conf. Sara.

Fatigué : Boa *ebar*, Tun. *boru*; Mana *ago*; Niel. *ndoritini*.

Femme : Mana *aa*, Boa *yi*, Niel. *a*, Tun. *ora*; conf. Tubu;
— voy. **Homme**.

Fer : Mana *mane*; conf. Sara et Somré; — Boa *yereñ*,
Niel. *yira*; Tun. *urugi*.

Fesses : Mana *akoro*; — Boa *mena*; Niel. *lo*; Tun. *ka*.

Feu : Mana, Boa et Tun. *la'*, Niel. *lua*.

Filet : Boa et Niel. *bera*, Tun. *bara*; conf. Barma.

Fille : en gén. composé de *maï* « vierge » en Niel. ou de
ma « enfant »; Boa *maï* et *maïma*; Mana *maïboma*; Niel.
biana ma; Tun. *bato ora*; voy. **Femme**. — Tun. *bato wale*
« vierge »; conf. Kotoko.

Fils : composé de « enfant-homme » : Mana *ma berio*;
Tun. *bato orube*; — Boa *niorgo*; — Niel. *bileli*; conf. Ndam
palele ?

Forgeron : Mana *mala*, Boa *mal*, Niel. *man*; conf. Barma?
— Tun. *lô*.

Fort : Boa *ulga*; — Niel. *sagela*; — Tun. *dyere*; voy. **Dur**.

Frapper : Boa *hul*; conf. Buduma; Niel. *lumnir*; Tun.
soe et *soÿ*; — Mana *rua*.

Frère : Boa *emini*; — Tun. *naba*; — Niel. *un*.

Froid : Boa *ñuwulu*; conf. Sara; Niel. *hun*; — Tun. *mi*.

Fuir : Boa *bwiu*; Niel. *yey*; Tun. *lla*; voy. **Courir**.

Fumée : Boa et Niel. *lasim*, Tun. *lashem*.

G

Grand : Boa *bwol*, **Mana bele**; conf. Sara; — Niel. *dañu*; conf. Sao; — Tun. *tuli* et *moña*.

Gras : Boa *oñ nal*, Niel. *oñ na*, Tun. *oñ*.

Guerre (faire la) : Boa *koaemat*; conf. Kaba; — Niel. *sal*; Tun. *soĩ*.

H

Hache : Boa et Niel. *koar*; conf. Tubu; voy. **Couteau**; — Tun. *sibi*.

Haut : Boa *tulu*, Tun. *tuli*; voy. **Grand**; — Niel. *ba*.

Herbe : Mana *ae*; Boa *ka* et *sulu*; Niel. *ñami*; Tun. *huom*.

Hier : Boa *saala*; Niel. *liali*; Tun. *yi*; — Mana *boge* conf. Kanouri *bika*.

Homme : Mana *berio*, Boa *nburu*; conf. Kotoko; — Niel. *bi*; conf. Somré; — Tun. *orube*, pl. *u*? —

J

Jambes : Mana *baro*; — Boa *dula*; — Niel. *mpiör*; — Tun. *naĩ hele*; voy. **Cuisses**.

Jour : Mana *ñalude*; conf. Kanouri, Sarwa, Goran, Sao, Buduma; — Boa *lellabil*; — Niel. *tida*; — Tun. *loe tugu*.

L

Se lever : Bao *laore*, Tun. *alalae*; — Niel. *oñ*.

Loin : Boa *ultu*; conf. Maba *lelti*; — Mana *fatu*; Tun. *tur*; — Niel. *ba*.

Longtemps : Boa *al*, Niel. *basal*; — Tun. *juo*.

Lune : Mana *feo*, Boa *hao*, Tun. *he*; — Niel. *gaña*.

M

Maigre : Boa *hur*; — Niel. *dage*, Tun. *dagi*.

Main : Mana *tekehor*o; — Boa *taobo*; — Niel. *tauhul*; — Tun. *mog mi tye*.

Maintenant : Boa *altele*, Niel. *dahullele*; voy. ? **Jour**; — Tun. *don*.

Malade : Boa *eju*; — Niel. *dona*; conf. Kanouri *dondi*; — Tun. *lotu*; — Mana *lula hori*.

Manger : Boa *tu*, Niel. *turi*, Tun. *tum*, Mana *atuno*; conf. Tubu; — Boa *kulla*.

Mare : Boa *rol*; Niel. *loabele*; — Tun. *dae*, conf. S. Lak *da*.

Se marier : Boa *so y* : Tun. *ao to*, Niel. *ikola*, Mana *koa*; c'est « prendre femme », mais avec des modifications inexplicables.

Marmite : Mana *tero*; conf. Maba; — Niel. *kola*, Tun. *koli*; conf. Sara, Kanem *kolo*, etc.; voy. **Panier**; — Boa *dã*.

Matin : Boa *lela hur* « jour petit ».

Maigre : — Niel. *ngañ*; — Tun. *te kunora* ou *kunera*.

Mauvais : Boa *bari lu* et Tun. *ka leri* sont « pas bon » et rendent aussi « méchant »; — Boa *ñal*; — Mana *kana karowelle*; voy. Gabéri?

Méchant : Niel. *bari lu*; Mana *karao le*; voy. **Mauvais**.

Médicament : Boa *kolo*, Niel. et Tun. *kuma*; voy. Sara, Sorcier.

Membre viril : Mana *kile*, Tun. *hali*; — Boa *koñal*; — Niel. *tena*.

Menteur : Boa *bal*, Niel. *bora*; — Tun. *solo*; conf. Sara.

Mère : Boa *eya*; conf. Boa, Buduma, Bulala, Tubu; — Niel. *mna*, Tun. *ña*.

Mil : Mana *laro*; — Boa et Niel. *ya*; Tun. *la*.

Montagne : Mana *tara*, Boa et Niel. *tañ*, Niel. *nan*.

Mort : Mana *oyo hu*, Niel. *wuÿ*, Tun. *ulu*, Boa *u*; conf. Sara?

Mortier : Niel. *kwöl*, Mana *hoïle*, Boa *hol*, Tun. *hwoï*; conf. Kanouri *kwo*.

Mouillé : Boa *woriñ*, Niel. *woli*, Tun. *oñum*.

Mourir : Mana *yohu*, Bao *hulu*, Niel. et Tun. *ulu*.

Mouton : Mana *forale*, Boa *bürea*, Tun. *bara*; — Niel. *hamu*.

Mur : Boa *nger*; conf. Barma, etc.; — Niel. *lilmor*? — Tun. *sara*; voy. *Zeriba* en divers groupes.

N

Natte : Boa *rakana*, Niel. *raka*; conf. Barma; — Tun. *kere*.

Nez : Mana *hom*, Boa *huho*, Niel. *wi*; conf. Sara, Tumak et Banda; — Tun. *jä*.

Nöir : Boa *gwal*; — Niel. *doeri*; — Tun. *gihiri*; conf.? Sara.

Nombril : Mane *kale*, Boa *kulu*, Niel. *gwonni*, Tun. *kuni*; conf. Sara.

Non : Boa *baba* et *legade torum*; — Niel. *lu*; — Tun. *ka we*; — Mana *tage*.

Nuage : Boa *gugum*; Niel. et Tun. *gobelo*.

Nuit : Mana *ama*; — Boa *sahuli*; Niel. *sior*; — Tun. *libisere*; voy. Banda.

O

Œuf : Mana *ila hwañe*; Boa *tor hwor*; Niel. *to hañi*; Tun. *kule wen*; voy. **Poulet**.

Ongles : Mana *kemba*, Boa *taon kam*, Tun. *tye kam*; conf. Sara et Kotoko; voy. **Main**; — Niel. *dakal*.

Oreilles : Mana *oto*, Boa *to*, Niel. *tola*, Tun. *twi*; conf. Banda.

Os : Mana *wo*; — Boa *mbil*; conf. Banda? — Niel. *tena*; — Tun. *oka*.

Où : Boa *ıwaya*; — Niel. *oına*; Tun. *wohi*.

Oui : Boa *abal*; — Niel. *kuli*; — Mana *äi*; — Tun. *heu hen*; conf. Banda.

P

Paix (faire la) : Boa *maltugutal*; — Niel. *teniga*; — Tun. *soyteri na*.

Panier : Mana *kuru*, Boa *kwar*, Niel. *koali*; conf. Kanouri *koro*, etc.; voy. **Marmite**; — Tun. *dyeñle*.

Pantalōn : Boajala, Niel. et Tun. *dyela*; conf. Barma; — Tun. *sergol ar*.

Pauvre : Boa *nbil ma* (*ma* petit); Tun. *lemi*; voy. **Peu**; — Niel. *taseba*; conf. Barma?

Peau : Boa et Niel. *war*, Tun. *yere*.

Père : Boa *huria*; — Tun. *bsa*; Niel. *mba*; conf. Banda, Sara, etc.

Petit : Boa *mama*. Niel. et Mana *ma*; — Tun. *bato* et *bate ma*.

Peu (un) : Boa *atim lema*; — Niel. *ma tye*; Tun. *ma gao*.

Pieds : Mana *nāle*; Boa *nan huli*; Niel. *laï talhul*; Tun. *naï teko*; voy. Cou, **Jambes** et **Cuisses**.

Pierre : Mana *tare lore*; voy. **Montagne**; — Boa *timi*; — Niel. *kora*, Tun. *kuri*; voy. Ruña, Têlé, Maba.

Pilon : Mana et Boa *to*, Niel. et Tun. *tu*; conf. Kotoko.

Pirogue : Boa et Niel. *koñar*, Tun. *konin*.

Plein : Boa *sirri*, Niel. *sir*, Tun. *siri*.

Pleurer : Boa *gey*, Niel. *tey*, Tun. *ri*, Mana *hiro*.

Pluie : Niel. *ndala* : conf. Kanouri *delañ*; — Boa *rila*, Mana *lele*, Tun. *laï*.

Poisson : Mana *saba*, Boa *sap*; Tun. ; *sè* — Niel. *ka*.

Poitrine : Mana *kulle*; — Boa *dir*; — Niel. *toñi*; Tun. *kam*.

Poltron : Boa *ñele*; — Niel. *aere*; Tun. *kiña*.

Porte « bouche de case » : Mana *tom*, Boa *lu mu*, Niel. *li mu*, Tun. *sae no*.

Poulet : Boa *tor*, Niel. *twör*; conf. Sarwa; — Tun. *kule*; Mana *yala*.

Pourri : Boa *ño konham?* Tun. *ñon*; — Niel. *sili*.

Prendre : Boa *kanhé*; — Niel. *swola*; — Tun. *to*; Mana *so*.

Près : Boa *ter*, Mana *teyo*; — Niel. *ndo*; — Tun. *ka twi* « pas loin ».

Propre : Boa *rin*; — Niel. *waó*; — Tun. *lokon mbala*; conf. Kanem *boli*.

Q

Queue : Boa *ñáo*, Niel. *hiña*, Tun. *sheñ*.

Quoi : Boa *akea*, Niel. *weike*, Tun. *kwoye*; conf. Banda.

R

Rivière : Mana *soro*; — Boa *et* Niel. *lalem*; conf. gr. Sao; — Niel. *ndu*.

Rouge : Boa *ñol*; — Niel. *yina*; Tun. *gahai*.

S

Sable : Boa *ñan*, Niel. *ñian*; conf. gr. Sara; Tun. *sien*; conf. Logone.

Sagaie : Boa *ura*; — Tun. *or*; — Niel. *piani*.

Sale : Boa *reñ*; — Niel. *nloni*; Tun. *lorum*.

Sauce : Boa *lo*, Tun. *logo*; — Niel. *do*.

Sauterelle : Boa *gal*; conf. S. Lak; Niel. *tel*; — Tun. *dan*.

Sec : Boa *'uliwia*, Niel. *oli*, Tounia *woi*; conf. Banda?

Seins : Mana *māro*, Boa *man*, Niel. *mā*, Tun. *meñ*; conf. Yacoma?

Sel : Boa et Niel. *ngél*; conf. Barma; — Tun. *logum*.

Soir : Boa *lela ur*; voy. Soleil; Tun. *lere*; — Niel. *saa taba* « l'heure tombe? ».

Soleil : Mana *ukobu*; — Boa *lella*, Niel. *luba*, Tun. *loè* et *loÿ*; conf. Banda.

Sorcier : Mana *bori*; — Boa *jurumaya*; Niel. *koal*; voy. gr. Sao?; — Tun. *daï*; et *ugu ono kuma kâi* « l'homme qui connaît les drogues ».

T

Tabouret : Boa *gi*; Niel. *gobulu*; Tun. *tyengi*.

Terre : Mana *lore*, Niel. *luever*, Boa *lao*, Tun. *lo*; voy. gr. Sao.

Testicules : Boa *ngoala*, Tun. *gori*; conf. Banziri, Sao?, Kanuri *nguru*; Tumak *gurei*; — Niel. *hoani*; Mana *lore*.

Tête : Mana *ohille*; Boa *sili*, Niel. *sul*, Tun. *si*.

Toile : Boa *gumaši*, Niel. *gumaś*, ar. ; — Tun. *ser*.

Toiture : Boa *lu tila* « herbe de case? »; Niel. *li* « case »; Tun. *saï si* « tête de case ».

Tombeau : Boa *nigiri too* (*too* = trou); Niel. *ngalo*; Tun. *tili*.

Tomber : Boa *silo*; Mana *tyo*; — Niel. *tabà*; Tun. *tugwalo*.

Tonnerre : Boa *rile tar*; — Niel. *ndala* et *dulgululu*; — Tun. *lae*.

Trou : Boa *too*, Niel. *tolo*, Tun. *togo*.

Tuer : Boa *umhul*; Niel. *humna*; Tun. *unu*; — Mana *bwoñ geñó*.

U

Uriner : Boa *ñerimi*; Niel. *ñirigi*; Tun. *ñiri*; Mana *ñira*; conf. Bulala, Gabéri, Sao?

V

Van : Boa *gao*.

Venir : Boa *bināwe*; Niel. *hina*; Tun. *ñi*.

Vent : Boa *kuna*; — Niel. *sahur*; conf. Ruñā; Tun. *sā*.

Ventre : Mana *kuele*, Boa *huli*, Niel. *hul*, Tun. *kowiñ* ou *kwoñ*.

Viande : Mana *niamme*, Boa et Tun. *niam*, Niel. *ñam*; conf. Yacoma *niama*, Suaheli, etc.

Vide : Boa *sirriñ*; voy. **Plein**; — Niel. *tongum*; — Tun. *hungu*.

Vieillard : Mana *ademe*, conf. Logone; — Boa *uhini*, Niel. *hili*; conf. Somré; — Tun. *okagere*; conf. Kanouri *kyari*.

Village : Mana *tawa*; — Boa *lei*, Niel. *lek*; conf. Valé *laku*; — Tun. *re*; conf. Baï *ari*.

Vite : Boa *kira*; — Niel. *saon*; — Tun. *uli*.

Voir : Boa *eleg*; — Niel. *mleg*; — Tun. *kele*.

Voleur : Boa *ñogolo?*; Niel. *sogo*; Tun. *sia*.

Vulve : Mana *lere*; Boa *hula*; conf. Buduma; — Niel. *mor*; — Tun. *son*.

Y

Yeux : Mana *ille*; Boa *dgili*; Niel. *gi*; Tun. *i*; conf. gr. Banda, gr. Sao.

Z

Zeriba : Niel. *koaïnge*; conf. Ndokoa et Kaba; — Tun. *gérger*.

Observations grammaticales

Pronoms personnels et possessifs : Les notes du D^r Decorse contiennent une liste de pronoms personnels et de possessifs, recueillis isolément, que je crois devoir reproduire ici sans observations :

Singulier	Boa	Niellim	Tounia
moi	<i>bi</i>	<i>ñimman</i>	<i>ñe</i>
à moi	<i>abi</i>	<i>ti ñimmanma</i>	<i>oñohum</i>
toi	<i>bwom</i>	<i>ñimhedao</i>	<i>unagen</i>
à toi	<i>abwomin</i>	<i>ti ñimhedao</i>	<i>omohum</i>
lui	<i>bwomdo</i>	<i>ñimulile</i>	<i>lahi</i>
à lui	<i>amin</i>	<i>ti ñiri</i>	<i>wodohum</i>
nous	<i>bao</i>	<i>ñinigun</i>	<i>ñe borum</i>
à nous	<i>aomin</i>	<i>ti ñim hum</i>	<i>ojehum</i>
vous	<i>beite</i>	<i>ñijigun</i>	<i>ita hintel</i>
à vous	<i>abomin</i>	<i>ti ñi hun</i>	<i>wohinhum</i>
eux	<i>wonhere</i>	<i>ñibi dabela</i>	<i>naeden</i>
à eux	<i>aomin koetar</i>	<i>ti ñi ama</i>	<i>dahin telum</i>

J'aurais souhaité que les phrases recueillies par Decorse permettent de contrôler ces pronoms qui semblent bien contenir des éléments étrangers, substantifs ou autres phonèmes; mais elles ne fournissent que deux exemples concordants : « Laisse ce couteau; il est à moi : Niellim, *Numge n koni be tinman*; en Tounia *kuru kwoñ oñohum*. — « Elle est à lui » : en Niellim, *niñ kulile*; en Tounia : *wodo hum*; — exemples qui ne m'inspirent point pleine confiance.

La conjugaison paraît connaître des préfixes pronomi-

naux très brefs; en Tounia, *nì ka lamlem*, « moi pas dormir », qui se retrouve dans *nì ka honho ihì na* « je ne sais pas s'il est parti »; de même Niellim *ñim ono lo msiga*; et aussi « que veux-tu? Je veux manger », en Boa *m ko? kao e tu*, en Niellim *tam ke* (vouloir quoi?) *n tam wa turi*, en Tounia *me here ko? ñe here nga tum*. — La forme du possessif semble être fort abrégée de celles qui sont reproduites plus haut : « lequel est ton frère? », en Boa *ito emini*, en Niellim *jaña tim un*, en Tounia *jaro ñnaba* : voy. d'autres exemples ci-dessous.

Phrases verbales : Les exemples donnés par Decorse ne permettent pas de constater la présence des particules qui doivent exister ici, comme dans les autres langues de la région. « Je veux acheter un bœuf » en Boa, *ñya gullu eko ba ula* (bœuf un vouloir moi acheter), en Niellim *ntam hona ña* (moi vouloir acheter bœuf), en Tounia *ñe here ñya siri hoñ no* (moi vouloir bœuf un acheter), où la construction sera à étudier. De même avec un verbe d'état ou un adjectif : « J'ai mal au ventre », en Boa *e huli ju* (mon ventre malade), en Niellim *hil hul kau nare* (mon ventre malade beaucoup), en Tounia *i konin kañe* (mon ventre malade); voy. un exemple ci-dessous (*Annexion*).

Dans les phrases interrogatives, le mot qui marque l'interrogation termine la phrase, quand il existe : « où va cette route? », en Boa *mbel mba simi woya* (route cette aller où), en Niellim *ul ba šili baĩ* (id.), en Tounia *libili gi kae* (id.); — « d'où viens-tu? », en Boa *m kra weya* (toi venir où), en Niellim *šili bè* (aller où), en Tounia *mì ña ko le*; — « où est ta case? » en Boa *bwam lui weya* (toi case où), en Niellim *m li obaila* (id.), en Tounia *mu sae wohi* (id.); — « combien de captifs », en Boa *niri awaya* (captif combien); « combien de thalers », en Niellim *gursi wala*, en Tounia *gursu wa*; — « depuis combien de jours? », en Boa *awa som ju wia* (*ju* = malade), en Niellim *naele wala*, en Tounia *nae ware*.

La négation, dont je ne détermine pas la place, paraît être *kaeli* en Boa, *lo* en Niellim et *ka* en Tounia : « Je ne

peux pas dormir », en Boa *ebe topo kaeli*, en Niellim *togo lo teni*, en Tounia *ni ka lamlem*; — « c'est la même chose que ça; non, ce n'est pas pareil », en Boa *nawañ, mue kaeli*; en Niellim *lel buru lel, kakor lo, ti buro lo*; en Tounia *bween bara wa boru, ka honhin bara*; — « Je ne sais pas s'il est parti », en Boa *wanu ur (?)*, en Niellim *ñim ono lo msiga*, en Tounia *ni ka honho ihi na*.

Annexion : Il semble que ce groupe admette aussi les deux formes déjà signalées : « le père du chef est mort », en Boa *mbang aba au ga* (chef père est mort), en Niellim *mba tim oñei i tiñ* (père ton (?) chef mort); — en Tounia *odane de ba u na* (chef père mort); — « où est la case du chef? » en Boa *mbang lui waya* (chef case où), en Niellim *oñei na li obaila* (chef case où; la particule *na* est bien connue), en Tounia *oane sae wihi* (id.).

Phrases : Je reproduis, sans commentaire possible pour moi, les phrases suivantes : « comment s'appelle ce village? » *lo ri lei li badaya* (nom village ce comment??), en Niellim *lor ndi lweke* (nom ce village??), en Tounia *tegi telile oko*; — « il fait chaud ce matin », en Boa *telè ulkurubu*, en Niellim *ngan lo kakam hun siena nare* (*nare*, beaucoup), en Tounia *bite kunora litel*; — « à qui est cette sagaie? ce n'est pas vrai; elle est à lui » : en Boa *ada urā* (qui sagaie), *abal huya, andera urā*; en Niellim *ja piani* (id.), *lelenti kuli lo, niñ kulile* (la sienne); en Tounia *or uja hon* (sagaie à qui), *kai ku we, wodohum* (la sienne); — « c'est trop cher », en Boa *legate jo ubeya*, en Niellim *piao ñare* (cher beaucoup), en Tounia *jere bam*; — « laisse ce couteau, il est à moi »; en Boa *war yé ku, e ku* (laisse ce couteau, mon couteau??); voy. plus haut : — « jette ça dehors », en Boa *som deyake*, en Niellim *ndoli tagéna*, en Tounia *hiha ndala*; — « apporte-moi du tabac », en Boa *ene taba*, en Niellim *mageli taba*, en Tounia *nae tuma*; — « attends un peu, c'est fini »; en Boa *lo wiba, aya werga werga*; en Niellim *tibano tata bulu bwetom*; en Tounia *webam bare, ahungu*; « ça suffit, taisez-vous »; en Boa *war* (va-t'en), *wekañ adele*; en Niellim *lemada, tinam bo*; en Tounia *bara, hin-*

	BOA (Decorse)	BOUA DE KORBOL (Bruel)	NIELIM (Decorse)	NIELIM (Bruel)	MANA (Decorse)	TOUNIA (Decorse)
1	<i>gulla</i>	<i>gula</i>	<i>buru</i>	<i>uru</i>	<i>lo kulu</i>	<i>siri, sile</i>
2	<i>iri</i>	<i>ri</i>	<i>ndiri</i>	<i>ndri</i>	<i>liru</i>	<i>ali</i>
3	<i>eter</i>	<i>iter</i>	<i>tyeri</i>	<i>teri</i>	<i>taro</i>	<i>ta</i>
4	<i>ipao</i>	<i>ipao</i>	<i>niali</i>	<i>neri</i>	<i>naro</i>	<i>na</i>
5	<i>ilor</i>	<i>ilor</i>	<i>muni</i>	<i>luni</i>	<i>luñe</i>	<i>luñ</i>
6	<i>itar</i>	<i>tar</i>	<i>taur</i>	<i>tar</i>	<i>kaba</i>	<i>tala</i>
7	<i>ilwir</i>	<i>illir</i>	<i>loño</i>	<i>loñi</i>	<i>lune bi liu</i>	<i>lulu</i>
8	<i>tuguna</i>	<i>uguna</i>	<i>toruneni</i>	<i>tuneri</i>	<i>ño bele</i>	<i>nana</i>
9	<i>lolor</i>	<i>lolor</i>	<i>orasa</i>	<i>unessa</i>	<i>tuba telo</i>	<i>oñri</i>
10	<i>kumu guli</i>	<i>loho</i>	<i>bolo</i>	<i>welwei</i>	<i>teba</i>	<i>kuda</i>
15	<i>kumu guli ilor</i>	<i>tohtlor</i>	<i>bolo leu muni</i>	<i>bolu nu luni</i>	<i>houle ilele luñe</i>	<i>toñ tiuu luñ</i>
20	<i>kumu gul iri</i>	<i>uleri</i>	<i>ulu ndiri</i>	<i>grabu</i>	<i>houle brü</i>	<i>süli</i>

bam bare; — « ça m'est égal », en Boa *ãngwal*, en Niellim *teni* ou *nambo*, en Tounia *umbaku*; — « fais attention », en Boa *ae bwomdo* (lui?), en Niellim *ñim lele na* (lui?), en Tounia *kelen nini*; — « tu peux t'en aller, merci »; en Boa *ehamde m uru mabal* (الحمد للبركة toi aller مع البركة); en Niellim *simši ada tibali* [va (ar. ?) là?]; en Tounia, *mue ihi, labia* (toi aller العافية); — « reviens ce soir, je te ferai un cadeau », en Boa *garlela silidar, ebam khā*; en Niellim *tili m hina, nga bumna waena*; en Tounia *ñi bi lere, ñamo una*.

Noms de nombres.

M. Bruel (*op. laud.*, p. 98) a donné déjà la numération du Boua de Korbol et du Niellim, que je reproduis ici.

Les cinq premiers nombres me paraissent se résoudre nettement en des formes identiques, mais particulières au groupe Boa. — Je suis tenté de croire que la forme *itar* n'est qu'un renforcement de *iter*, et que $6 = 3 \times 2$; Mana *kaba* est isolé; — le Mana *lune bi liu* donne clairement la formation $5 + 2 = 7$, qui me paraît latente dans les autres dialectes; — pour 8, Tounia *nana* est $4 + 4$, et je crois qu'il en va de même de Niellim *tumeri*: je ne comprends ni le Boa, ni le Mana; — le Boa *lolor* et le Tounia *ouiri* pourraient être $4 + 5$; faut-il chercher dans le Mana $10 - 1$? — Pour 10, le Boa emploie *kumu* avec 1, et c'est ce nombre qui persiste seul, avec modification vocalique dans le Niellim; le Tounia *kudu* est Sara; je ne sais ce qu'est le Mana *teba*; — 15 est $10 + 5$, et $20 = 10 \times 2$.

VIII

GROUPE TOUMAK-NDAM.

Il a paru possible de réunir provisoirement sous ce nom les dialectes des Toumak (Tum.), des Sara Ndam (Ndam),

des Somré (So.), des Sarwa (Sar.) et des Gabéri (Gab.), dont Nachtigal a indiqué (t. II, p. 689) les affinités linguistiques, en même temps qu'il les rapprochait du groupe précédent. Si l'on s'en tient au vocabulaire que l'on va lire, ces affinités seraient assez incomplètes, et le Gabéri particulièrement semblerait posséder un matériel linguistique assez particulier, bien qu'un certain nombre de mots et la numération permettent de conserver l'indication de Nachtigal. On a tenté quelques rapprochements avec les groupes voisins; s'ils sont exacts, il faudra déterminer s'ils démontrent une origine commune, ou s'ils sont soit des emprunts, soit des insuffisances des informations du Dr Decorse. Ses notes ne contiennent aucune phrase en ces dialectes.

A

Ami : Tum. et Ndam *melañ*; conf. Kot. G.; — Sar. *siende*, conf. Goran; — So. *dianmase*; Gab. *kebwaï*.

Arbre : Tum. et Ndam *aru*. Sar. *adoa*, So. *habeda*; Gab. *kala*.

Atre : Tum. *debul*; Ndam *doldo*; — Sar. *mubu*; — So. *mundi*; Gab. *gi* et *kivio*.

B

Beaucoup : Tum. et Ndam *ngaï*. So. *ngeli*, Sar. *nuko*; conf. Kanem *ngobu* et Kanouri *ngogu*, qui sont sans doute voisins de *ngala* « bon »; — Gab. *bedia bedia*.

Bœuf : Tum. et Ndam *huï*; — So. *labe*; — Gab. *dokudium*; — Sar. *su*, Gab. *siñ*; conf. Sara (not. Tané), Sao, etc.

Boire : Tum. *naihe*, Ndam *nahihala*, Sar. *niagaole*, So. *sale*; — Gab. *kama*; voy. Boire?

Bon : Ndam *gundiele*, Tum. *ele* : conf. Sara, Goran, Kanouri *ngela*, Buduma, etc.; — So. *ladi*; — Sar. *deuñ*; — Gab. *kora*.

Bouche : Tum. *bugum*, Ndam et So. *bum*, Sar. *mbum*; — Gab. *oli*.

Bras : Tum. *beram*, Ndam *elam*, So. *dalam*, Sar. *isedam*; conf. Sao; — Gab. *kobi*.

C

Captif : So. *koea*, Gab. *gwia*; — Sar. *bile*, Tum. *bei*; conf. Sara *beli*, etc.; — Ndam *mada*; conf. Buduma.

Case : Tum. *ja*, Gab. *ya*; conf. Goran *yege?* : Ndam *diere*; — So. *kulu*, Sar. *kwol*.

Chef : Ndam *doli*, So. *dole*, Sar. *ndol*, Tum. *gundoli*; — Gab. *kumale*.

Cheveux : Tum. *gudul*; conf. Kanouri; — Ndam *mpur-rum*; — Sar. *ndimi*; — So. *widi*.

Chèvre : Tum. *digi*, Ndam *dihi*; conf. Kot. G.; — So. *kiange*; conf. Kanouri *kañi*; — Sar. *nju*; — Gab. *boï* et *ta*.

Cou : Tum. *geram*, Ndam *kurum*; — Sar. *gognum*; — So. *kuno*; — Gab. *temi*.

Courir : Tum. *yele*, Ndam *yela*, Sor. *wale*, Sar. *noaba*; conf. Tubu *ya* et Goran; — Gab. *girgire*.

Crier : Tum. *ura*, Ndam *wāra*; — So. *abereja*; — Sar. *leboa*.

Cruche : Tum. *belum*, So. *pulum*; conf. Kaba, Buduma, etc.; Sar. *yo*; — Gab. *do*; — Ndam *gařina*; — Gab. *sun-gul*; conf. ? Kanouri *sintar*.

Cuisses : Tum., Ndam et So. *durum*, Sar. *ndurum*; — Gab. *tabi*.

Cuivre : Tum. *woidum*, Ndam *waï*, Sar. *gae*; So. *tye-bele*, Gab. *tyangle*; — Gab. *ile*.

D

Danser : Tum. *ikul*; — Ndam *koana* et *yowana jege*; — Sar. *nyagondama*; conf. Sara; — So. *nyala*; — Gab. *gange*.

Demain : Ndam *oinde*, Gab. *wida*; conf. Kanem *wadsia*; — Tum. *wome*; — So. *sangi dyuñni*; — Sar. *pařar*; ar. *بجر*.

Dents : Gab. *kasendi*, So. et Sar. *sandam*, Ndam *hindam*, Tum. *anam*; conf. sans doute le groupe Sao, Masa, etc.

Doigt : Ndam *kunum*, So. *dunum*, Tum. *biñam*; — Sar. *wonji*; — Gab. *kobi taya*.

Donner : Tum. *tao*, Ndam. *tan*; So. *won*; Sar. *murun*; — Gab. *bùmega*.

Dormir : Tum. *nun*, So. *inuni*, Sa. *niennum*, Ndam *tulun*, Gab. *kuno*.

E

Eau : Tum., Ndam et Sar. *nam*, So. *nimi*, Gab. *kama*; c'est le radical commun *am*.

Enfant : Tum. *moïmene*, Ndam *none*, Sar. *mungondoe*; So. *degia*; — Gab. *teba*.

Excréments : Ndam *nakoato*; — So. *isi*, Sa. *isiñ*, Tum. *ñl*; conf. Kodoï; Gab. *tae* (fesses?).

F

Fatigué : Tum. *leiñ*, Ndam *laïna*, So. *yeñe*, Gab. *dyenede*; — Sa. *asemga*; — Gab. *rewia*.

Femme : Tum. *dèm*, Ndam, *dehem*, So. *deme*, Sa. *ndema*, Gab. *tâma*.

Fer : Tum. et Ndam *saa*; So. *male*; Sar. *balo*; — Gab. *idi* et *lăi*.

Fesses : Tum. *dam*, Ndam *dyem*, Sa. *ndawom*, So. *genem*; Gab. *tanmam*.

Feu : Tum. et Ndam *do*, So. *dwa*, Sar. *ndwa*, Gab. *twa*; conf. Sara.

Fille : « jeune femme » : Tum. *moi dèm*, Ndam *pale dehem*, So. *deri deme*, Sar. *ndoende ndema*; Gab. *su ongo*.

Fils : « jeune homme » : Tum. *moï gon*; Ndam *pale le*; So. *deg-abe*; Sar. *ndoeagan gundur*; — Gab. *kur ungo* et *usi*.

Forgeron : Tum. et Ndam *derao*; So. *maola*; Sar. *baïlo*; — Gab. *dumge*.

Frapper : Tum. *lebu*, Ndam *lubula*; — So. *ajune*; — Sar. *negada*; — Gab. *kurum* et *tye*.

G

Grand : Tum. *jami*; — Ndam *igir*; — So. *daulule*; — Sor. *goso*; Gab. *ngadya ngadya, gum et gumga*.

H

Herbe : Ndam *dol*; — So. *šemde*; — Gab. *walum et harme*, Sar. *hariñ*; Tum. *aĵe*; conf. Kanouri *kaĵin*.

Hier : Tum. *won*; — Ndam *tateka*, Sar. *toteda*; — So. *hâma*.

Homme : Tum. et Ndam *num*; — Somré *abe*, conf. Nielim et Sao; — Sar. *wondur*; — Gab. *gia et kemaba*, conf. Kanouri *kam kwa* et Ruña.

J

Jambes : Tum. *hanganam*; — So. *šiangaram*; — Sar. *ngëtam*; — Ndam *biledem*, conf. Mana?

Jour : Tum. *lulu*; Ndam *nelnel*; conf. Boa; — So. *dawamare*; — Sar. *balde*; conf. Kanouri *balte*, Sao, Tubu, etc. — Gab. *taba*.

L

Loin : Tum. *dé*; Ndam *dir?*; Sar. *juor*; Gab. *kura*; — Som. *heiñ*.

Lune : Tum. et Ndam *dir*, So. *duru*, Sar. *nduru*; — Sar. *tile*, conf. Masa; — Gab. *kedre*.

M

Main : Ndam *betam*; — Tum. *ginam*, conf. Sara; — So. *ezem*, Sar. *isem*, conf. Kotoko?; — Gab. *kobikirenga*, conf. Teda et Maba; — Gab. *kansenga*.

Malade : Tum. *womli*, Ndam *womra*, So. *iniwem*, conf. S. Guléi et voy. **Manger**??; — Sar. *yangaba*, conf. Sao; — Gab. *dyoro et lie*.

Manger : Tum. et Ndam *wom*; conf. Goran; — So. *haye*; — Sar. *niagarra*; conf. Maba, Ruña, Mimi; — Gab. *kasni et dono*.

Se Marier : « prendre femme » Ndam *lagela dehem*, Tum. *lagela*; So. *ao deme*; — Sar. *lendi maba*; — Gab. *kaswo*, *yeswo* et *aintamo*.

Marmite : Tum. *woï*, Ndam *wo*; — So. *busa*, Gab. *besa*; — Gab. *mandia*; — Sar. *kole*, conf. Sara, Kanouri, Nielim, etc.

Mauvais : comme « méchant », c'est en gén. le négatif de « bon » : Tum. et Ndam *daï*; So. *mana adiñe*; Sar. *danbga*; Gab. *kora li*.

Méchant : Tum. *ede*; Ndam *gundi edeñ*; So. *ladi bela*; Sar. *njanga ojo*; Gab. *kora li* et *kora om*.

Membre viril : Tum. et Ndam *jinam*, So. *dyanam jiri*, Sar. *ndenam*; conf. Niellim; — Ndam *goaedum*; — Gab. *ba*.

Mil : Tum. et Ndam *maï*, So. *mae*, Sar. *ndae*; conf. Guléi *maï* et sans doute la série *waï* du Sao, Masa, Tele, Barma; — Gab. *tyanga*, conf. Sara; — Gab. *kasa*.

Montagne : Tum. *dei*, Ndam *doï*, Sar. *ndio*; conf. Masa *heidi*; — So. *kula* et *kuda* est le radical commun à toutes les langues de la région : je pense que le précédent s'y rattache; — Gab. *ara*, conf. S. Baï, Mana; voy. **Pierre**.

Mort : Tum. *ma*, Ndam *amara*, So. *maï*, Sar. *marba*, conf. Masa; — Gab. *gunian*; conf. Kanouri *nuna*.

Mortier : Tum. *gen*, Ndam *geno*, Sar. *ngono*, So. *gine*; conf. Kotoko; — Gab. *koso*, conf. Goran et Kanouri *kwo?*; voy. **Panier**, **Marmite**; — Gab. *tundu*.

Mourir : Tum. *ma*, Ndam *mara*, So. *made*, Sar. *nama-reaï*; — Gab. *ngalie* et *ngonnian*.

Mouton : Tum. et Ndam *dema*; conf. Kanem *demi*; — So. *gegili*; conf. Kanouri *ngalaro?*; — Sar. *ujungundur* (plutôt « bouc »); — Gab. *da*, conf. Buduma, et *damge*, conf. Masa.

N

Nez : Ndam *handam*, So. *siendem*, Sar. *ndosmo*; — Tum. *hoño*, conf. Mana; — Gab. *yidi*.

Nombril : Tum. et Ndam *junum*, So. *dundum*, Gab. *dendi*; — Sar. *kumum*, conf. Sara.

Non : Tum. *ihue* ; Ndam *geñim* ; So. *na urubeda* ; Sar. *limboe* ; Gab. *ooli*.

Nuit : Tum. *muni*, conf. Kanouri *bune* ; — So. *tuni* ; — Ndam *maur* ; — Sar. *manaunuma* ; — Gab. *dama*, conf. Mana.

O

OËuf : Tum. *ngã*, Ndam *gae*, So. *gasa* ; conf. Sara ? ; — Sar. *nanas* ; — Gab. *kasire* ; *tor kinja* me paraît être une erreur, les deux mots signifiant « poulet », le premier en Boa-Gabèri, le second en Sara.

Ongles : Tum. *pulo* ; Ndam *diñam* ; So. *giliñam* ; — Sar. *tuñtom*.

Oreilles : So. *sumo*, Gab. *sami*, Sar. *simedam*, Tum. et Ndam *hamam* ; conf. Kanuri *sumu*, Sao. Masa, Teda.

Os : Sar. *ngusoe*, So. *guseñ*, Ndam *guï*, Tum. *hu*.

Oui : Gab. *õõ*.

P

Panier : Gab. *kotyo* et *lugul* ; voy. **Marmite et Mortier**.

Petit : Gab. *nayon* (voy. Buduma ?) et *kausenga*.

Pilon : Gab. *kaga* et *kende*.

Pleurer : Tum. et Ndam *mulula*, Sar. *mula*, So. *annulle*, Gab. *ele*.

Pluie : Tum. et Ndam *belan* ; So. *mali*, Sar. *manam* ; — Gab. *kuengio* se rattache peut-être au commun *enji*.

Poils : Tum. : *gudul* ; Ndam *nepurrrum* ; — So. *widika* ; — Sar. *usum* ; — voy. **Cheveux**.

Poisson : Tum. *doo*, Ndam *do*, Gab. *dol* ; — So. *goze*, Sar. *ngosei* ; Gab. *kusa*.

Poitrine : Tum. *kurum* ; Gab. *dyogri* : conf. Sara *nguru* ; — Ndam *daurum* ; — So. *sebulom* ; — Gab. *kajem*, conf. Sara *kaji*.

Porte : en gén. « bouche de case » ; So. *kulu bu*, Sar. *kwolem budu*, Ndam *jial bager* ; — Gab. *ya temdi* ; — Tum. *dulu* est peut-être proche de Sara *tala* ; — Gab. *dumgo*.

Poulet : Tum. *kaiñ* et Ndam *koño* peuvent être voisins de

Kanouri *kugwi* et Kanem *kowi*, et aussi du Sara; — So. *dure*, Sar. *nduro*, Gab. *toro*; conf. Boa.

Prendre : Tum. et Ndam *lagela*; So. *ao* (imp. *u*); Sar. *o ba*; — Gab. *kodia* et *djoge*; conf. Kuri.

Près : Tum. *goi*; conf. Sara; — Ndam *mi ginia*; — So. *ip*; conf. Masa?; — Sar. *nea boyà*; conf. Barma; Gab. *mra*.

R

Rivière : Tum. et Ndam *kwan*; Sar. *gum*; Gab. *kama bedia* (eau beaucoup); — So. *kuri*; conf. Buduma.

S

Seins : Tum. et Ndam *gwam*; So. *najem*; Sar. *nagendi*; conf. Kanouri, Goran, etc.; — Gab. *koba*; conf. Buduma.

Soleil : Tum. *deo*, Ndam *deao*, So. *dawa*; — Sar. *nja*; Gab. *taba*; voy. **Jour**.

Sorcier : Gab. *kema*, Sar. *kuma*; conf. Sara; — Tum. *mobi*, Ndam *mopi*, So. *mono*.

T

Terre : Tum. *heññ*, Ndam *huñu*; So. et Sar. *siña*, conf. Maba; Gab. *kasenga*.

Testicules : Tum. *gurei*; conf. Kanouri *nguru*, Tounia, Kotoko; — Ndam *gwoïdum*; — So. *lasalam*; — Sar. *nar-som*.

Tête : Tum. *degum*, Ndam *dijim*, Sar. *ndim*, So. *dèm*, Gab. *ba dege*; conf. gr. Sao et Sara?

Tomber : Tum. *pogel*; — Ndam *abe la*; — So. *ndere*; conf. Kanem *tôri*; — Sar. *nogo*; — Gab. *ngadibi* et *usmi*.

Tuer : Tum. *najem*; Ndam *ejira*; — So. *gunge yeowe*; — Sar. *nidaba*; — Gab. *deri*; conf. Sao *lari* et Sara *tolì*?

U

Uriner : Tum. *naufi*, Ndam *nausola*, Sar. *najie*; — So. *bwiñ*; — Gab. *eri* et *tyubare*; — conf. Baï et Sao.

V

Ventre : Tum. et Ndam *giġam* ; — So. *nutom*, Sar. *wortom* ; — Gab. *kusi* ; conf. gr. Goran.

Viande : Tum. *don* ; Ndam *dum*, Sar. *ndon* ; conf. Kanouri *da*, Kanem *dâ* et Sara ; — So. *kobeni* ; — Gab. *kal* et *karga*.

Vieillard : Tum. *demsi* (femme) ; conf. Mana, Logone ; — Ndam *wanu* ; conf. Buduma ? ; — So. *hali* ; conf. Niellim ; Sar. *kaga* : conf. Sara ; — Gab. *mazom*.

Village : Tum. *dol*, Sar. *tila* ; — So. *kiri*, Ndam *kere* ; conf. S. Baï ; — Ndam *made* ; — Gab. *dogule* ; — Gab. *bi* ; conf. Sara.

Vulve : Ndam *jinam*, So. *dyanam*, Sar. *enam* ; voy. **Membre viril** ; — Tum. *jodi* ; Ndam *dyo* ; — Gab. *teindi*.

Y

Yeux : Ndam *turom*, Tum. *tom*. Sar. *dèm* ; — So. *dudu* ; — Gab. *kindi* ; — voy. **Tête**.

Noms de nombres.

Dans son ouvrage sur le cercle du Bas Logone, M. Bruel donne sept numérations inédites (pp. 98-100), qui sont reproduites ici et qui permettent de tenter une explication des formes différentes de ces douze dialectes.

Cette numération, assez complexe, devra être étudiée plus complètement : j'indique seulement ici les points qui me semblent être assurés.

Je ne crois pas que l'on puisse hésiter à admettre l'unité des formes qui rendent le nombre 1 ; il faut seulement constater que $p = m = k$. — Pour 2, il semble qu'il y ait deux séries. — 3 est nettement commun ; — et il en va de même pour 4, dont les variantes s'expliquent les unes par les autres ; — 5 me paraît donner encore deux radicaux étanches ; — comme dans les autres numérations, c'est à 6 que commencent les difficultés : est-on, oui ou non, en

	GABÉRI (Decorse)	GABÉRI (Bruel)	GABÉRI DE DARBÉ (Bruel)	MASA DE LAÏ (Bruel)	MASA DE NUNG-TIÉRÉ (Bruel)	NDAM (Decorse)	NDAM (Bruel)	TUMAK (Decorse)	TUMAK (Bruel)	MILTU (Pruel)	SOMRÉ (Decorse)	SARWA (Decorse)
1	penda	pena (sia)	puna	kuna	pena	minei	man	mon	man	man	mun	moni
2	so	so	so	so	so	reje	sa	ehe	ya	sa	sie	rei
3	sap	subu	subu	saba	saba	supu	sup	sup	sup	sobo	supo	sup
4	pari	puni	pudi	pori	pori	woro	weti	woli	uri	wedi	wodi	we
5	baï	paï	baï	baï	baï	usi	si	siñ	usi	isi	gi	uju
6	gi	di	gis	gi	per penda	ugi	wegi	wuhu	wegi	wegi	kahi	ju hiru min
7	dyurgum	dyurgu	dyurgu	dyurgum	matar	wosubo	daksup	daksup	laksup	laksup	urgi supo	ji esa re
8	marginum	magu	marginu	marginum	perpenda so	wodu wodu	welwel	wowue	worwek	welwel	dina o mun	marta
9	tegès	tingasi	dingasi	tegese	tyele	tise	disa mane	disa	bisa mane	disu mane	dena u sie	doso
10	goara	muelle	muelle	gora	gora	kwar	ankwar	koar	kor	kwar	moet	doko
15	goara ta baï	muelle tya paï	muelle tya baï	gora tya baï	gora tya baï	kwar pu usi	ankwar bu usi	usiñ	buk usi	bug isi	moet i gi	doku huru ju
20	goara so	muelle tya met	toso	gor so	gor beidu	dahi reje	dap sa	dahee	dapie	daprapsa	ginin sie	doko rei

présence d'un nombre $6 = 5 + 1$? Il n'y a d'hésitation, ni pour le Sarwa, ni pour le Masa de Nung-Tiéré; je serais tenté de croire que, dans les autres dialectes, on est en présence d'un déchet provenant de formes analogues; — le nombre 7 n'est clair que pour le Sarwa ($5 + 2$); je proposerai d'expliquer les autres par $3 + 4$, sauf *matar* qui peut provenir du groupe Boa; — 8 est nettement $4 + 4$ dans plusieurs dialectes; en Somré, il est $7 + 1$, ce qui est fort intéressant; en Masa de N. T., il est $6 + 2$, ce qui ne l'est pas moins; je ne comprends pas le groupe que forment ici le Gabéri, le Masa de Laï et le Sarwa; — pour 9, il faut, bien entendu, écarter la tentation de l'arabe qu'offre *tîše*; il me semblerait que toutes les formes s'expliquent par le Somré qui a nettement $7 + 2$, et qu'elles ne sont que des débris de formations analogues; — 10 comprend deux séries; *doko* du Sarwa est isolé et emprunté au Sara; — 15 est $10 + 5$, plus ou moins intact; — 20 est de même 10×2 .

IX

KEREDJ.

Les Keredj, Kredj ou Kredy habitent, au sud du Darfour, la région que les Foriens désignent sous le nom de Dar Fertit. Schweinfurth a donné un vocabulaire de leur langue dans ses *Linguistische Ergebnisse*, p. 53 s.; mais il est si succinct qu'il a paru utile de donner ici les courtes indications que le Dr Decorse a recueillies et qui ont été comparées avec les renseignements de Schweinfurth. Des rapprochements qui ont été tentés avec les autres langues de l'Oubangui-Chari, il semble que l'on peut conclure à une certaine parenté du Kredj avec le Bongo, et par conséquent avec le groupe Sara; mais il contient aussi des éléments qui paraissent être Banda; d'autres semblent encore isolés,

de même que la numération. En fait, il y a, là encore, une étude complète à entreprendre. *D.* désigne le vocabulaire recueilli par Decorse à Fort Archambault; *Sch.* est le vocabulaire de Schweinfurth.

A

Acheter : *D.* *orungu* ; — *Sch.* donne *yuwanda* pour « acheter » et *govungo* pour « vendre » ; peut-être pourra-t-on chercher des rapprochements avec les groupes Sara et Banda.

Ami : *D.* *yembe*, *Sch.* *lembe* ; conf. Yacoma *kulunbi*, Ngala *mwunbi*.

Apporter : *D.* *enebam* (peut-être impératif et pronom).

Arbre : *D.* *agbošo* ; — *Sch.* *pippi*.

Arc : *D.* *geve* ; — *Sch.* *pondo*.

S'asseoir : *D.* *adubu* ; *Sch.* *adibubbu*.

Atre : *D.* *gurum ošo*, où *ošo* est « feu ».

Aveugle : *D.* *tolo* ; conf. Yacoma *delau* ; — *Sch.* *guyutum mumu*, où *mumu* est « yeux ».

B

Beaucoup : *D.* *gomruri* ; — *Sch.* *govo* est-il voisin de Kanouri *ngobu* ?

Blanc : *D.* *jongo ni* ; *Sch.* *dungo tende*.

Bœuf : *D.* et *Sch.* *modo* ; conf. Ruña et Mimi *do*.

Boire : *D.* *omo* ; *Sch.* *mumusu*.

Bon : *D.* *goziri* ; *Sch.* *gozo* et *ozéri*.

Boubou : *D.* *goro tende*, où *tende* est « toile ».

Bouche : *D.* *agbwa*, *Sch.* *akpa*.

Bouclier : *D.* *gombo* ; conf. Mimi *mogobo*, Masa *gumuri*.

Bracelet : *D.* *tunga*.

Bras : *D.* *leke*, *Sch.* *like* ; voy. **Mains**.

Brousse : *D.* *yongombo*.

C

Calebasse : *D.* *kep*.

Captif : *D.* et *Sch.* *mende* ; conf. Ndam ?

Case : D. *momo* ; Sch. *mommu* ; — Sch. *koyo* ; voy. **Toiture**.

Casser : D. *yofisi*, Sch. *yoffeji*.

Chanter : D. *isiringi*.

Chaud : D. *gomo ni*.

Chef : D. et Sch. *ngere* ; c'est exactement le Gobu ; mais conf. groupe Sara et Banda.

Chemin : D. *yobo* ; Sch. *bora*.

Cheveux : D. *biburudu*, qui semble contenir Sara *bi* : conf. Sch. *bibušu* « barbe » ; mais Sch. a *šeše*, voy. « *dents* ».

Chèvre : D. et Sch. *ene*.

Collier : D. *kolotodo* : conf. *olo* « cou ».

Combien : D. *arede*, Sch. *arere* ; — *are* peut être comparé à Goran *wara* ; quant à *de*, il est une marque générale d'interrogation : voy. not. Goran, Sara.

Corde : D. *epe*.

Corne : D. *aša*, Sch. *ada* ; conf. Sara *kaša*, Banda *ede*.

Cou : D. *olo*, Sch. *odo*.

Couper : D. *goroto*, Sch. *rotto* ; conf. Goran *gorr*.

Courir : D. *ngasa*, Sch. (imp.) *gassa* ; conf. Kanouri *kase*.

Couteau : D. *soppe* ; Sch. *embe* ; conf. Banda *kemba*, Kélé (Bantou) *kemba*.

Cracher : D. *sasa*.

Crier : D. *koo* ; — Sch. *nono*.

Cuisses : D. *yaga*.

Cuivre : D. et Sch. *mbala* ; conf. gr. Sara. Banda, etc.

D

Dans : D. *kara* ; Sch. donne *kadda* « pour » — Sch. *ih* et *yong*.

Danser : D. *rebe*.

Dehors : D. *dodo* ; — Sch. *gesuggu*.

Demain : D. *dumu*, Sch. *ndummu*.

Dents : D. *šešege*, Sch. *šeše* ; peut-être y a-t-il à chercher des rapports avec les gr. Sao, Masa, Banda.

Derrière : D. *yugoyo* ; pour Sch. *yoggo* est « à gauche » ; conf. gr. Sara.

Dessous : D. *umbungu*, Sch. *umbu*.

Dessus : D. *aru*, Sch. *oro*; conf. Boa, et peut-être gr. Sara.

Devant : D. et Sch. *golo*.

Doigt : D. *gasaya*; — Sch. *ite leke* et *kappe leke*; voy.

Main.

Donner : D. *idubète*; « donne-moi cela » *enebama*; conf.

Apporter.

Dormir : D. *inti*; — Sch. *bibi*; conf. Sara *bi*.

Doucement : D. *wowo*; conf. Tounia *gwo*; — Sch. *dulu*.

Dur : D. *gegmi*; Sch. *degbe*.

E

Eau : D. *wiyu*, Sch. *ayu* et *aya*; conf. peut-être gr. Banda et gr. Goran.

Enfant : D. *gisiti*, Sch. *gesidi* et *gesudu*.

Ensemble : D. *igi*; — Sch. *baya*.

Excréments : D. *didi*, Sch. *diddi*; conf. S. Lak *yedi*.

F

Faible : D. *onjiri*.

Fatigué : D. *minimiši* et *imiši*.

Femme : D. *uku* et *guku*; — Sch. *ende* paraît être « épouse »; voy. « se marier »; conf. Sara *manla*.

Fer : D. *rowo*; Sch. *roo*.

Fesses : D. *ngongo*, Sch. *gongo*.

Feu : D. et Sch. *ošo*.

Filet : D. *lebe*, Sch. *lemme*.

Fille : D. *gesitiku* « enfant-femme »; *gese indi* « jeune fille vierge »; — Sch. *kere*.

Fils : D. *gisitoto* « enfant homme »; Sch. *itti*.

Forgeron : D. *boro*; conf. Bongo *borro*; — Sch. *idi*.

Fort : D. *ngonji ni*; — Sch. *umbwone*.

Frapper : D. *edète*; Sch. *ambede*; conf. Gobu *date*.

Frère : D. *ondama*.

Froid : D. *gudu ni*; Sch. *yobbo* et *yoppo*.

Fumée : D. *kaka*; Sch. *kakošo*, « fumée de feu ».

Fuir : D. *win*; conf. Boa *bwin*; — Sch. *ngassa*; voy.
Courir.

G

Grand : D. *goruni* et *gomruri*; conf. gr. Banda et Sara,
Kanouri *kura*, etc.; — Sch. *govenduppa*.

Gras : D. *umbu ni*; Sch. *mbottiši*.

Guerre (faire la) : D. *ihii*; conf. Masa *hi*; — Sch. *belo*
« guerre ».

H

Hache : D. *idi*.

Haut : D. *gisi*; — Sch. *ngro-o*.

Herbe : D. *ombo*; Sch. *obo* « *Dioscorea alata* »; — conf.
Banda *ebi*.

Hier : D. *gandi*, Sch. *nganja*; conf. Maba *kanda*.

Homme : D. *oso*, *oto* et *utu*; Sch. *uddu*; conf. Bongo *boddo*.

J

Jambes : D. *suru mbaga*; — Sch. *laggeh*.

Jour : D. *adoñ mutire* et *amuiši*; Sch. *adda*; conf. *ada*
« soleil »; conf. gr. Sara.

L

Laisser : imp. D. *abada*, Sch. *abbada*.

Se lever : D. *ongoso*; — Sch. *erutoro*.

Loin : D. *oïni*; — Sch. *bišši*.

Longtemps : D. *ngeté*; conf. Goran *gaddi*?

Lune : D. *šeše*; — Sch. *epe*; conf. peut-être gr. Banda et
Sara.

M

Maigre : D. *yumo*; — Sch. *lene*.

Main : D. *ileke* et *kutu leke*, sans doute « enfant de bras »;
— Sch. *patte leke*.

Maintenant : D. *mbwangbwata*; — Sch. *mbagu*.

Malade : D. *nowo*, Sch. *novo* et *noo*.

Manger : D. *košungo*, Sch. *gošongo* et *gošo*.

Mare : D. *geswin*; — Sch. *rippi*.

Se marier : D. *rob wende* « prendre femme »; Sch. *andi-komma* « mariage ».

Marmite : D. *kara*; conf. Goran *guro*, et sans doute toute la série *kolo* « panier ».

Matin : D. *kolokondo*; conf. Sch. *klikondo* « midi »; ce pourrait être un composé de *golo* « avant ».

Mauvais : D. *eyi di* « pas bon ».

Méchant : D. *adanoziri* « pas bon »; de même Sch. *gosi di*; *ozeri* Sch. est « bon ».

Médicament : D. et Sch. *manga*.

Membre viril : D. et Sch. *gaza*; conf. Barma et Logone B. *kašia*.

Menteur : D. *keleze*, Sch. *kleze*.

Mère : D. *yanga*, Sch. *yangamma*; il semble qu'il y ait un radical commun *ya*, dont la forme la plus voisine de celles-ci est Sara Del. *yana*.

Mil : D. *ozo*; Sch. a le même pour « sorgho »; conf. peut-être Horo *gojo*; — D. a *uru* pour « farine de mil »; conf. Sara Del. *gulu*, etc.

Montagne : D. et Sch. *angba* et *amba*.

Mort : D. *hiri*, Sch. *iri*.

Mortier à mil : D. *koroto*, Sch. *krotto*; conf. peut-être Kanem *kuru*, Banda *kovro*.

Mouillé : D. *tibi*; voy. Sec; conf. Barma.

Mourir : D. *iri*.

Mouton : D. *goroko*; Sch. *ndillmi*.

N

Natte : D. *sorogo*; conf. peut-être *raga* du Mimi, gr. Boa et gr. Sara.

Nez : D. *umu*, Sch. *ungu*; conf. gr. Sara *mu*, etc.; — D. *banda*?

Noir : B. *rili*; conf. Sara *kili*; — Sch. *grodungu*.

Nom : D. et Sch. *diri*.

Nombril : D. *utu*, Sch. *uttu*; voy. « homme ».

Non : D. *mangamiši* et *manimiši*; Sch. donne *maniši* « toujours »; conf. Sara *manje li*; — D. *heñ*, déjà vu; — Sch. *badi*; conf. S. Lak *mbate*.

Nuage : D. *koroko dindi*; voy. « pluie ».

Nuit : D. *agunondo*, Sch. *ndondo*; conf. Ruña *dinde*, S. Baï *lodende*.

O

OEuf : D. *nak ele*; voy. « poulet »; — Sch. *klekka*.

Ongles : D. *kaku*; conf. Barma *koko*; — Sch. *kappe leke*; voy. « main ».

Oreilles : D. *mbinbi*, Sch. *bimbi*; conf. Sara *mbi*.

Os : D. *bokwo* et *bogbo*.

Où : D. *ade*, Sch. *adde*; conf. Sara *eda*.

Oui : D. *ngoziri* « bien »; — Sch. *hing*; conf. *heñheñ* de plusieurs langues.

P

Paix (faire la) : D. *miembe*; — Sch. *lilazin*.

Panier : D. *gogo*; conf. Yacoma *gogo*, etc.

Pantalon : D. *tende aga*; conf. Yacoma *bua tunda*; *tende* et *tanda* « toile ».

Pauvre : D. *beberie*; — Sch. *irrigi* et *irrii*.

Peau : D. et Sch. *tele*; conf. S. Lake *tale*.

Père : D. *bebe*, Sch. *bebi*.

Petit : D. *gesiri*; est-ce l'ar. *qecir* قصر?

Peu (un) : D. *poro*.

Pieds : D. *yagaga*; voy. « cuisses »; — Sch. *patti laga-nun*; voy. **Main, Jambe**.

Pierre : D. *angba gelisepe*; voy. « montagne »; — conf. Banda *egpe*?; — Sch. *rokka*?

Pilon : D. *bigwi korôto*; voy. **Mortier**.

Pirogue : D. *kulungu*.

Plein : D. *aishi*; conf. Banziri et Yacoma *asi*.

Pleurer : D. *oruna* et *oru*.

Pluie : D. *dinti* et *dindi*; voy. **Tonnerre**.

Poils : D. *mbona*.

Poisson : D. et Sch. *keze*; c'est le Sara (Del. *kaze*), le Somré goze, etc.

Poitrine : D. *kinge*; sans doute radical commun qui donne en Kanouri *nganji*, Goran *kunji*, etc.; — Sch. *lippe*.

Poltron : D. *mbawa*.

Porte : D. *akudu*, Sch. *agwidi* et *akpidi*; y aurait-il là une déformation du Sara *tar kunji*. « bouche de case »?

Poulet : D. *elę*; Sch. *ele* « poule », *odele* et *udele* « poulet »; est-ce Mana *yala*, etc.?

Pourri : D. *dobo*.

Prendre : D. *iti* et *idi*.

Près : D. et Sch. *baka*.

Propre : D. *obun*; — Sch. *grah jugu*.

Q

Queue : D. *kuyu*, Sch. *koyu*.

Quoi, int. : D. *ngade*, Sch. *nga*; conf. Mimi *nyeta*, Kaba *nadi*, etc.

R

Rivière : D. *ganj wiyu*, sans doute « beaucoup d'eau »; Sch. *govui*.

Rouge : D. *gingi ni*.

S

Sable : D. et Sch. *kene*.

Sagaie : D. *beye*; Sch. *belle*; conf.? Ndokoa *mbara*.

Sale : D. *ii*, Sch. *iyi*.

Sauce : D. *ata*; voy. **Viande**.

Sauterelle : D. *gako*; conf. S. Lak *gao*, B. *gal*, etc.

Sec : D. *nganga*; — Sch. donne *tibbi*, dont Decorse fait « mouillé ».

Seins : D. et Sch. *mbamba*; conf. Sara *mba*, etc.

Sel : D. *kono*, Sch. *konno*; conf.? Banda *kogo*.

Sœur : D. *yumama*.

Soir : D. *kukada*, qui paraît bien parent de D. *kum ada* « midi »; voy. « soleil »; — Sch. *liluggu*.

Soleil : D. et Sch. *ada*; conf. Sara *kada*; — pour « midi » (voy. « soir »), Sch. donne *klikondo*; voy. **Matin**.

Sorcier : D. *kodo*; conf. peut-être Sara Del. *kodu bela*.

T

Tabac : D. et Sch. *kaka* « fumée ».

Tabouret : D. *kilibi*.

Terre : D. *bubu*, Sch. *bubbu*.

Testicules : D. *oto*; conf. Yacoma *koto*.

Tête : D. *dudu* et *dutu*; Sch. *dudamu*; faut-il comparer gr. Sara, Bongo *doh jih*, etc. ?

Toile : D. *tende*; voy. Boubou.

Toiture : D. *ango koyo*; *koyo* est « case » chez Sch.; — faut-il rapprocher Mimi *sungu* « toiture » ?

Tombeau : D. *odo*; conf. gr. Barma *odu* et gr. Sara *bada*.

Tomber : D. *idisi* et *ituni*; peut-être Sara Del. *edi*.

Tonnerre : D. *guju dindi*; Sch. *guju mindi*; où *indi* Sch. est « éclair »; voy. **Pluie** et **Nuage**.

Trou : D. *diti*, Sch. *tittiri*.

Tuer : D. *ufetihi*.

U

Uriner : D. *solo*; conf. Kanouri *tyolo*.

V

Venir : D. *ojo*, Sch. *ohdo* « viens ».

Vent : D. *yaya*, Sch. *yaïya*; — peut-être Banda *yugu*.

Ventre : D. *yepe*; — Sch. *illi*.

V viande : D. *ata*, Sch. *atta*; peut-être Kanouri *da*.

Vide : D. *elidi*.

Vieillard : D. *gobudu* (homme), qui s'expliquerait par « vieil homme », conf. Bulala *ngab* et Kredj *utu*; *korogwiko* « vieille femme » qui s'expliquerait par Barma *kada* et Kredj

yuku : donc à l'intérieur du groupe Sara ; — de même Sch. *grogudu*.

Village : D. *yongu momo* ; Sch. *momo* ; voy. **Case**.

Vite : D. *gege* ; Sch. *gei-gei* et *geh-geh* ; peut-être Sara, et not. Bongo *kere-kere*.

Voir : D. *oko* ; peut-être Mimi *yakoe*.

Voleur : D. *bini*, Sch. *bene*.

Vulve : D. *ana* ; — Sch. *lukku*.

Y

Yeux : D. *nakum* ; Sch. *mummu* ; peut-être Sara *kam*, Bongo *kommo*.

Z

Zeriba : D. *gandaka* ; y a-t-il un rapport avec *anda* « case » ? — Sch. *mbatta*.

Observations grammaticales.

Pronoms personnels et possessifs : Decorse et Schweinfurth donnent une liste de ces expressions, qui semblent contenir des éléments étrangers et n'être point toujours d'un emploi courant.

	PRONOMS PERSONNELS		POSSESSIFS	
	(Decorse)	(Schweinfurth)	(Decorse)	(Schweinfurth)
Singulier : 1 ^{re} pers.	<i>ama</i>	<i>amma</i>	<i>ngama</i>	<i>ngamma</i>
2 ^e pers.	<i>umu</i>	<i>ummu</i>	<i>ungumu</i>	<i>mgummu</i>
3 ^e pers.	<i>ungaka</i>	<i>ette</i>	<i>ungumitungu</i>	<i>ungette</i>
Pluriel : 1 ^{re} pers.	<i>aga</i>	<i>agga</i>	<i>ngoagetiri</i>	<i>ungagga</i>
2 ^e pers.	<i>igi</i>	<i>iggi</i>	<i>ungigi</i>	<i>ungiggi</i>
3 ^e pers.	<i>igi kadeshi</i> ?	<i>eppege</i>	<i>yamonikodesho</i> ?	<i>ungeppye</i>

On peut tirer quelques indications des phrases recueillies par Decorse : « elle est à lui » *ngete*, qui donne raison à Schweinfurth — contre le tableau que Decorse d'ailleurs donne avec hésitation ; — « où est ta case ? » *momo ngumu ade* « case de toi où ? » — « il est à moi » *ngama* ; le pos-

sessif est donc formé du pronom personnel précédé de la particule d'annexion *na* déjà signalée, le pronom personnel se réduisant en composition à *ma*, *mu* : Ex. « apporte-moi du tabac » *emba ma kàka*; — « je veux acheter un bœuf » *mebadur komu modo baij* « je veux de toi un bœuf »; — « je te ferai un cadeau » *men ugu bumu*; « j'ai mal au ventre » *yep ama aoni*. — Cette forme réduite du pronom paraît bien être celle qui apparaît avec les verbes; en voici d'autres exemples à la première personne : « je veux manger » *menibdur košungo*; — « je ne sais pas s'il est parti » *ma koo di and ishi* « moi savoir pas être parti »; — « je ne peux pas dormir » *ma bagder g inti di* « moi pouvoir dormir pas; » — « tu peux t'en aller : merci » *al bagder k andia; ngoro usum*¹.

Verbes : La notion de temps doit être indiquée par des particules qui n'apparaissent point clairement dans les phrases de Decorse; peut-être trouverait-on l'une d'elles dans le *ishi* qui termine une phrase déjà citée : de même dans *tadigana u gomun asego shini* « ce matin (aujourd'hui) la chaleur est forte »; — dans *ari bi; mbakan oishi* « attends un peu, c'est fini »; dans *beba ngere ii shi* « le père du chef est mort ». — Il pourrait y avoir une particule impérative *bi* dans la phrase précédente : de même *asiyi* : *adi bi* « assez; taisez-vous ». Elle pourrait exister avec une autre vocalisation dans *adu bo* « assieds-toi », *eabu dodo* « jette ça dehors », peut-être dans *emba ma* « donne-moi »; mais elle manque dans *anda* « va-t'en », dans *ojo* « viens ici ».

La marque de l'interrogation est, ici encore, à la fin de la phrase : « d'où viens-tu » *an ande de*; — « que veux-tu? » *an eba nga*; — « où va cette route? » *yobo n ande de*; — « comment s'appelle ce village? » *mom an diri nga* « village ce nom quoi? »; — « quelle est la case du chef? » *momu*

1. Je n'ai pas cru utile de reproduire dans le vocabulaire, ces traductions de « vouloir » et « pouvoir » qui me semblent être l'arabe *دول* et *قدر*; voir notre *Rabah et les Arabes du Chari* (vocabulaire).

ka ngeri di ade; — « combien de jours »? *ndun da rede*; — « combien de thalers »? *gursu n arede*. — On peut noter que dans ces phrases semble apparaître une particule d'annexion des substantifs, alors qu'un exemple précédent montrait les deux substantifs mis à la suite l'un de l'autre sans particule; on a vu déjà que ces deux cas se présentent généralement dans les langues de la région. — Une particule *bi* apparaît moins clairement ailleurs: « à qui est cette sagaie? » *bey ana ungwibi*; — « lequel est ton frère? » *ibi umi*.

Des exemples de phrases négatives ont été donnés plus haut, avec la particule *di*: « ce n'est pas vrai » *ozi di*; — « c'est la même chose que ça! Non, ce n'est pas pareil » *ungwa ma yàta ka ungwà; hen, yati di*.

Dans ses notes, Decorse indique que le démonstratif « ce, cet » se rend par *kakase*; il paraît résulter des exemples précédents qu'il existe aussi une particule *na, nga*.

J'ajoute ici quelques phrases qui n'ont point trouvé place parmi les observations précédentes: « c'est trop cher » *egbini*; Schw. a *yanginui* « cher »; — « laisse ce couteau » *aba da soppe*; — « ça m'est égal » *umuni*; — fais attention *umashina*; — « reviens ce soir » *anda agaru nga*.

Noms de nombres.

	Keredj (Decorse)	Kredy (Schweinlurth)
1.	<i>baïj</i>	<i>baía</i>
2.	<i>rum</i>	<i>rómmu</i>
3.	<i>toto</i>	<i>tótto</i>
4.	<i>soso</i>	<i>sóssu</i>
5.	<i>saïj</i>	<i>sáya</i>
6.	<i>embe baïj</i>	<i>yembo baía</i>
7.	<i>embe rum</i>	<i>yembo rómune</i>
8.	<i>embe toto</i>	<i>yembo totto</i>
9.	<i>embe soso</i>	<i>yembo sóssu</i>
10.	<i>baïj ede</i>	<i>puh</i>
15.	<i>embe saïj</i>	<i>punši yemao sáya</i>
20.	<i>toku rum</i>	<i>punši yupu erda</i>

Cette numération présente un médiocre intérêt. Les cinq premiers nombres paraissent être isolés; peut-être 3 et 4 ont-ils quelque rapport avec le Sara. — De 6 à 9, la formation quinaire est régulière. — Chez Decorse, 10 et 20 pourraient être « un homme » et « deux hommes », c'est-à-dire les deux mains d'un homme et de deux hommes. — 15 est $10 + 5$. — Je ne sais pas ce que sont les mêmes nombres d'après Schweinfurth.

X

Ruña.

Le pays des Ruña, le *Dar ruña*, est situé au sud du Wadaï. Je ne crois pas qu'aucun renseignement ait été publié jusqu'à présent sur la langue de ce pays; le très court vocabulaire recueilli à Fort-Lamy par le D^r Decorse peut donc rendre quelques services. J'y joins des comparaisons avec les autres langues de l'Oubangui-Chari; on ne s'étonnera pas qu'elles soient particulièrement nombreuses et frappantes avec le groupe Maba.

A

Acheter : *acoe*.

Apporter : *nenara*.

Arbre : *rik*.

Arc : *jingilindi*.

Asseoir (s') : *ñunga*; conf. Kanouri *namgin*.

Atre : *duri*; faut-il comparer Kredj *guru*?

Aveugle : *keña*.

B

Beaucoup : *koyese*; voy. « grand ».

Blanc : *farr*.

Bœuf : *do* semble être un radical commun au Maba, Mimi, Kredj, et peut-être au Teda, Kanouri, Sara, etc.

Boire : *tak*, conf. Tubu *tae*.

Bon : *diandze*.

Boubou : *dakin*.

Bouche : *yuk*.

Bouclier : *kafa* ; conf. Goran *kifi*.

Bracelet : *semeri* ; conf. Sara Del. *dember*.

Bras : *kara*, conf. Maba, près le gr. Sara et le Goran.

Brousse : *njami* ; conf. Logone B. *gemi*, et gr. Sara.

C

Calebasse : *kade* ; conf. gr. Sara.

Captif : *gwia* ; conf. Gabéri.

Case : *kudu* ; conf. gr. Sara, Somré, etc.

Casser : *maya*.

Chanter : *jeïna*.

Chaud : *bañtere* ; conf. Mimi *bañteri*.

Chef : *dä*.

Chemin : *ñongoae* ; serait-ce le Bongo *kongo*?

Cheveux : *ki to* ; conf. gr. Sara et gr. Maba.

Chèvre : *ande* ; conf. gr. Maba, Mimi, Sara *ange*, peut-être

Sandé *busande*, etc.

Collier : *aro*.

Combien : *ngiseisio* ; voy. « quoi? »

Corde : *ñerwo* ; conf. Boa *ñere*.

Corne : *gomdi*.

Cou : *kerimi* ; conf. S. Ndam et Tumak.

Couper : *ratana*.

Courir : *jiuna*.

Couteau : *dangala*.

Cracher : *ade*.

Crier : *ngotoko ruo*.

Cruche : *juba* ; ar. جوبة.

Cuisses : *kapkoña*.

Cuivre : *akeder* ; ar. أخضر.

D

- Dans** : *kudoete*.
Danser : *gumna*; voy. **Frapper**.
Dehors : *ari*.
Demain : *ae*.
Dents : *sadi*; conf. wandala *sare*, gr. São, Maba, Somré, Sarwa, etc.
Derrière : *nsida*.
Dessous : *ba*; conf. Mimi *bar*.
Dessus : *tanga*.
Devant : *kije*; faut-il joindre au Sara, not. Ndoko *kite*?
Donner : *niña*; conf. Kanouri *ñi*.
Dormir : *bia*; conf. Maba *abi*, Sara *bi*, Kredj Sch. *bibi*.
Doucement : *yege gaga*; voy. **Oui**.
Dur : *kodoñ tere*; voy. **Fort**.

E

- Eau** : *dannara*.
Enfant : *kaege*.
Ensemble : *kanda*; voy. Un; conf. peut-être Sara Dendjé *nakondi*.
Excréments : *aber*.

F

- Faible** : *samsañe*.
Fatigné : *ayañe*.
Femme : *kañme*; conf. Kanouri *kāmu*.
Fer : *saimi*.
Fesses : *gañ*; est-ce Kredj *ngongo*?
Feu : *nisek*; conf. gr. Maba.
Filet : *šerke*; ar. شركة.
Fille : *sawe*.
Fils : *kaimere*.
Forgeron : *maegi*.
Fort : *kudoñ tise*; conf. peut-être Kanem *dona*, Goran; voy. **Dur**.

Frapper : *gumna*.
Frère : *mîr* ; conf. Maba.
Froid : *atande*.
Fuir : *jiuna* ; voy. Courir.
Fumée : *ambroñe*.

G

Grand : *koye se* ; faut-il comparer Maba, Sarwa ?
Gros : *temie*.
Guerre (faire la) : *muteme*.

H

Hache : *keña* ; conf. Mimi *kaña* et gr. Sara.
Haut : *dadi*.
Herbe : *yak* ; est-ce le Masa *efyak* ?
Hier : *kanda* ; conf. Maba *kanda*, Kredj *gandi*.
Homme : *kan kamere* ; faut-il comparer au Kanouri *kam*,
kam kwa ?

J

Jambes : *dôdi*.
Jeter : *nenga* ; « jette ça dehors » *nenga ari*.
Jour : *ñemera*.

L

Se lever : *tanga guran* (debout).
Loin : *deri se*.
Longtemps : *aea*.
Lune : *anji* ; y a-t-il un rapport avec le radical qui, en gén., veut dire « eau » ?

M

Maigre : *yaotera*.
Main : *kara gaï* ; est-ce « enfant de bras ? — On peut remarquer que le Kanouri a *kara di*, que Barth explique par « paume de la main » ; conf. gr. Sara *ji* ; comparez peut-être Kanem *kelami*.

Maintenant : *wetti*.

Malade : *woja* ; ar. **وجع** ?

Manger : *niañ* ; conf. Mimi *ñiam*, Maba *ña*, Wadaï Tungsi *nyame*, Forien *diam*.

Mare : *kobu*.

Se marier : *gana*.

Marmite : *gosom*.

Matin : *ñomero* ; voy. **Jour**.

Mauvais : *neñi* ; conf. Bongo *onaña* ; voy. **Méchant**.

Méchant : *ñeni ndize* ; conf. Maba *niñik* et voy. **Bon**.

Médicament : *teindi*.

Membre viril : *awe* ; conf. Goran.

Menteur : *rami*.

Mère : *ya* ; voy. sur ce radical les indications données à propos du Kredj.

Mil : *asek*.

Montagne : *komande* ; conf. le radical commun *ko*.

Mort : *tye* ; conf. Maba *tyo*.

Mortier : *badi* ; conf. gr. Sara et Mimi.

Mouillé : *rande*.

Mourir : *kie* ; conf. Sara *e*, *we*.

Mouton : *alu* ; conf. Goran *arru*, etc.

Mur : *dembi*.

N

Natte : *kabana*.

Nez : *mundu*.

Noir : *dekin* ; conf. Forien *ndiko* ?

Nombril : *adem*.

Non : *aïse* ; conf. Kodoï *osi*.

Nuage : *mone mo* ; faut-il comparer Barma *morgo mo*

Nuit : *dinde* ; conf. Krej. et S. Baï.

O

OEuf : *kadema* ; voy. **Poulet** ; conf. gr. Maba.

Ongles : *sangerimi* ; conf. Maba de Burckhardt *nyngar misi*, et peut-être gr. Sao.

Oreilles : *kasà*; conf. Maba Burek. *kozah*.

Os : *je nger*; conf. gr. Maba et Sara.

Où? *ngoka*; conf. Mimi *ngugi*.

Oui : *gaga*; faut-il comparer Kanouri *aa*, Sara Del. *ngage*?

P

Paix (faire la) : *murumone*.

Panier : *ainki*.

Pantalon : *seroal*; ar. سروال.

Pauvre : *āikizi*.

Peau : *mada*.

Père : *agwi*.

Petit : *keike*.

Peu (un) : *missino*.

Pieds : *dōdi kwi*, « mains de jambe ».

Pierre : *kara*; conf. radical commun *ko*, *kodo*, *koro*, etc.

Pilon : *kwie*; conf. gr. Sara et Gabéri.

Pirogue : *kodora*.

Plein : *woja* : D. donne un terme identique pour **Malade**?

Pleurer : *ṭamna*.

Poils : *to*.

Poisson : *kuñum*.

Poitrine : *koto*; voy. gr. Sara.

Poltron : *gwiae*.

Porte : *siñ guloti*; conf. Kodoï, Kanouri, Mimi.

Poulet : *kede* : voy. Œuf; il doit y avoir parenté avec le gr. Sara. Kanouri, etc.

Pourri : *toñe*.

Près : *sotise*.

Q

Queue : *alemni*.

Quoi? : *nate sio*; conf. Mimi *nyeta*, Sara Dendjé *nadiho*; voy. Combien.

R

Rivière : *awok*.

Rouge : *ndule*.

S

Sable : *bañe*; voy. Terre.

Sagaie : *sebek*.

Sale : *mñĩndĩ*.

Sauce : *to* : voy. Kredj; gr. Sara, Niellim.

Sauterelle : *gamba*.

Sec : *nabae*.

Seins : *añgoñi*; voy. Kotoko, gr. Maba.

Sel : *sim* (natron).

Soir : *añi ndele*; voy. Soleil.

Soleil : *añe*; conf. gr. Maba.

Sorcier : *kambaki*.

T

Tabouret : *njiodo*.

Terre : *baña*; voy. Sable.

Testicules : *to konji*.

Tête : *ki*; conf. gr. Maba, et peut-être gr. Sao.

Toile : *lemba*; voy. gr. Sara.

Toiture : *kudu*.

Tombeau : *kosi*.

Tomber : *tause*; conf. p. e. Sara, not. S. Lak *teso*.

Tonnerre : *kaina*.

Trou : *agu*; conf. peut-être Bongo *goh*.

Tuer : *auze*.

U

Uriner : *musik*; conf. peut-être Kodoï et Mimi *isi*.

V

Venir : *ngaga*.

Vent : *agur*; conf. Goran.

Ventre : *butulu*; sans doute ar. *بطن*.

Viande : *ndabo*; l'élément *da* est Kanouri, Sara, etc.

Vide : *mandañ*.

Vieillard : *kam oujo*, « homme vieux ».

Village : *kase*.

Vite : *nder, gaga*; voy. **Oui** et **Venir**.

Voleur : *dotwie*.

Vulve : *adi*.

Y

Yeux : *kasek*; conf. gr. Maba.

Z

Zeriba : *adek*.

Observations grammaticales

Les pronoms personnels et les possessifs seraient les suivants :

moi	<i>amae</i>	à moi	<i>amese</i>
toi	<i>momo</i>	à toi	<i>mundiña</i>
lui	<i>tise</i>	à lui	<i>ñenese</i>
elle	<i>kamise</i>		
nous	<i>mimi</i>	à nous	<i>mime</i>
vous	<i>keki</i>		
eux	<i>etu</i>	à eux	<i>seïgonse</i>

Le démonstratif serait *tisé*.

On peut remarquer dans plusieurs de ces pronoms l'existence d'une particule *se*, qui paraît jouer un rôle fréquent dans la langue : « c'est à lui » *ta nese*; — « attends un peu; c'est fini » *gute dengija*; *nkao se*; — « j'ai mal au ventre » *butulu mi woja se* (ventre moi malade); — « ça suffit » *kanañ se*; — Elle paraît terminer les mots qui rendent « beaucoup, loin, près ».

Une particule *sio* paraît servir de marque d'interrogation; voici quelques exemples, outre les mots qui traduisent « quoi? combien »; « quelle est la case du chef » *da goto*

ngo ngo sio ; — « lequel est ton frère ? » *mir im ngosio* ; — « à qui est cette sagaie ? » *sebek na manzio*.

Une particule *tere* paraît former des qualificatifs ; « chaud, dur, maigre », etc.

Les autres phrases notées par le Dr Decorse sont données ici, à titre de documents, bien qu'elles paraissent être tout particulièrement du « petit nègre » : « d'où viens-tu ? » *ngundu momo sane* ; — « que veux-tu ? » *ate ndae* ; — « je veux manger » *añon ondae* ; — « où va cette route ? » *nguka ñungoe* (où route) ; — « il fait chaud ce matin » *ya bañtere* ; — « ce n'est pas vrai » *tyare nani* ; — « je veux acheter un bœuf » *andae aeo do kanda* (vouloir acheter bœuf un) ; — « je ne peux pas dormir » *gedere yande abeiti* ; — « taisez-vous » *den jiriña* ; — « ça m'est égal » *ngoko* ; — « fais attention » *momo* (toi ?) ; — « le père du chef est mort » *nda agon tunun tye* ; — « donne-moi cela » *bu ndi ñire* ; — « c'est la même chose » *aseigo genna* ; — « non, ce n'est pas pareil » *genna zo*.

La numération a été donnée avec celles du groupe Maba : si l'on n'avait considéré qu'elle, on eût rattaché le Ruña à ce groupe : des études ultérieures montreront dans quelle mesure ce rapprochement est possible.

XI

MIMI.

Les Mimi forment l'une des anciennes populations du Wadaï ; leur territoire est situé au nord du Dar-Maba, vers le pays des Mahamid ; mais des fractions de la tribu se sont répandues dans le Sud, où la pureté de leur race et de leur langue s'est altérée ; j'ignore l'origine de l'indigène qui a renseigné le Dr Decorse. Nachtigal (III, p. 191) pense que la langue Mimi est un idiome particulier, aussi différent du Mararit que du Maba. Les documents du Dr Decorse font prévoir une langue où les éléments

Maba-Kodoï sont importants, avec des traces de Kredj et de Ruña; et un grand nombre de mots spéciaux dont les uns semblent faire partie du grand ensemble Kanouri-Sara tandis que les autres restent provisoirement isolés; enfin un assez grand nombre de mots arabes. La numération offre une terminologie spéciale.

A

Acheter : *bešura*; serait-ce باع وشرى « faire le commerce »?

Aller : « va-t-en » *mamaï, man*; — « où va cette route? » *seliña mamaï akæ*.

Ami : *belsal*.

Apporter : *kara*; — « apporte-moi du tabac » *endi taba*; voy. Donner; conf. Goran *kurut*.

Arbre : *su*; conf. Maba *sungo*.

Atre : *pildi*.

Attendre : « attends un peu » *akara aňingalak*; voy. Venir.

Aveugle : *amyan*; ar. عميان.

B

Beaucoup : *bol*.

Blanc : *kurrak*.

Bœuf : *de*; voy. ce mot en Ruña.

Boire : *anji*; conf. Kodoï, Kanouri; voy. Eau.

Bon : *kile*; c'est peut-être le radical commun *ngile, ngala*.

Boubou : *silme*.

Bouche : *ňyo*.

Bouclier : *mogobo*, voy. ce mot en Kredj.

Bracelet : *suar*; ar. سوار.

Bras : *mele*.

Brousse : *luha*; voy. Herbe.

C

Cacher (se) : *karas*.

Calebasse : *ngak*.

Captif : *mburik*; voy. ce mot en Kodoï.

Case : *komo*.

Casser : *awalta*.

Chaud : *bañteri*; conf. Ruña.

Chef : *jamus*; conf. Kodoï et Maba.

Chemin : *lañak*; — « où va cette route? » *seliña mamaï akue*.

Cheveux : *suf*; ar. صوف?

Chèvre : *mandagal*; conf. Kodoï et Ruña

Collier : *tagaga*.

Combien : *gannatiñ*.

Corde : *heid*; ar. خيط.

Corne : *kamin*.

Cou : *sil*; voy. Main.

Couper : *atak*; voy. Couteau.

Courir : *var*.

Couteau : *tatak*; voy. Couper.

Crier : *kar*; conf. Kodoï et peut-être Teda; — est-ce exactement le même mot qui traduit **Venir**?

Cruche : *dyuk*; conf. Maba.

Cuisses : *dya*; conf. Kodoï *diä*.

Cuivre : *nehas*; ar. نحاس.

D

Dans : *feriñ*; serait identique à **Dehors**?

Danser : *ke gar*; conf. peut-être Kodoï *ke le*.

Dehors : *feriñ*; voy. **Dans**.

Demain : *karam*; conf. Kanem *koroma* **Maintenant**.

Dents : *ñaiñ*; conf. gr. Sara, not. Babalia *nanña*.

Derrière : *goititiñ*; conf. Kredj.

Dessous : *bar*; conf. Ruña.

Dessus : *tal*; voy. gr. Sara, not. Bulala *tare*; comp. le sens de **Bouche**.

Devant : *awol*; on pense à l'arabe *أول*, et au Kredj *golo*?

Doigt : voy. « main ».

Donner : *endi*; conf. Kodoï, gr. Sara; voy. **Apporter**.

Dormir : *mel*.

Doucement : *mahale*; ar. *مولا*.

E

Eau : voy. **Pluie**.

Ensemble : *wangu*; conf. Ruña.

Excréments : *pul*; conf. Kanem *buli*, Kanuri *beli*, Masa.

F

Faible : *marke*.

Fatigué : *tyam*.

Femme : *fel*.

Fer : *kaña*; faut-il comparer Maba *ñao*?

Fosses : *bek*.

Feu : *sou*; peut-être Ruña et Kredj.

Forgeron : *usta*.

Fort : *mane*; conf. Barma *moño*.

Frapper : *bal*; Teda *bab* est-il voisin?

Frère : *ahu abu* ferait penser à ar. *أبو* père, *أخو* frère?

Froid : *tofo*; conf. Ruña.

Fuir : *watal*.

Fumée : *dohān*; ar. *دخان*.

G

Grand : *pilik*; conf. peut-être Ndokoa *boli*.

Gras : *kullökti*; conf. Maba *kullak* « grand ».

Guerre (faire la) : *halafetiri* contient-il ar. *خلف*?

H

Hache : *kaña*; conf. Ruña et gr. Sara.

Haut : *lékèk*.

Herbe : *luha*; conf. Maba *lua*, Tubu *le*, peut-être gr. Sara; voy. **Brousse**.

Hier : *fari*; voy. **Jour**.

Homme : *mugul*.

J

Jambes : *sem*.

Jeter : « jette ça dehors » *periñ šiloñbo*.

Jour : *far*; faut-il comparer *Bulala du fur*?

L

Lever (se) : *šili*.

Loin : *kyedō*; conf. gr. Sara, not. S. Dendjé *kudo*, peut-être Kanouri *kiutu*.

Longtemps : *awol*; est-ce ar. *أول*? — voy. **Devant**.

Lune : *ar*; conf. Goran *auri*.

M

Maigre : *purdak*.

Main : *sil*; conf. Kanouri *šila Os*; voy. Cou.

Maintenant : *asa matit*; voy. Barma *asa*.

Malade : *pilele*; — j'ai mal au ventre » *ana maḡuda buk*.

Manger : *nyam*; voy. ce mot en Ruña; ajoutez Yacoma *nyama Viande*.

Mare : *bata*; ar. *بطحاء*.

Marier (se) *taksili*.

Marmite : *pulu*; peut-être faut-il rattacher ce mot à la série Sara *kulu* = Goran *guru* = Maba *duru*?

Matin : *daha*; ar. *صباح*.

Mauvais : *felsiñ*.

Méchant : *šiunuñ*; conf. Ruña.

Médicament : *katib*; sans doute ar. *كتيب* Un écrit, une amulette écrite par un taleb.

Menteur : *nasik*.

Mère : *imma*; ar. *يَمّا*.

Mil : *nyere*; conf. Kodoï, Teda *annere*.

Montagne : *kudu*; conf. Kodoï et Maba *kodo*, Kanouri *kao* et gr. Sao.

Mort : *kudomo*; conf. Kanouri *keremu*.

Mortier : *bedik*; conf. Ruña, gr. Sara.

Mouillé : *titiri*; conf. peut-être Kredj.

Mourir : *dafaya*; conf. Kodoï.

Mouton : *kebiš*; ar. كبش.

Mur : *birini*.

N

Natte : *raja*; conf. Kredj.

Nez : *fir*; voy. Oreilles?

Noir : *liwuk*; conf. peut-être gr. Sara.

Nombril : *mir*.

Non : *lala*; ar. لا.

Nuage : *saab*; ar. سحاب.

Nuit : *lem*.

O

OEuf : *julut*; conf. peut-être Goran.

Ongles : *fer*; conf. peut-être Kanouri *firgani*.

Oreilles : *fer*; voy. Nez??

Où : *ngugi*; conf. Ruña.

Oui : *henhen*; conf. gr. Banda, gr. Sara, etc.

P

Paix (faire la) : *sahabiliri* contient-il ar. صحب?

Panier : *addik*; conf. Kodoï *ede*; — *sergai*.

Pantalon : *pirizi*.

Pauvre : *meskin*; ar. مسكين.

Peau : *jelid*; ar. جلد.

Père : *abuk*; ar. أبوك « ton père », ou أبو et la terminaison wadayenne (?) K.

Petit : *sahir*; ar. صغير.

Peu (un) : *nyelik*; conf. Maba Petit.

Pieds : *rèp*.

Pierre : *muguru*; si l'on admet que *mu* est isolé, conf. Pierre en Ruña.

Pilon : *le*.

Plein : *piñ*.

Pleurer : *kagaya*.

Pluie : *engi*; conf. Maba, Barma, etc.

Poils : voy. Cheveux.

Poisson : *gonas*.

Poitrine : *sed* est-il ar. صدل?

Poltron : *batal*.

Porte : *tañ siñ*; conf. Kodoï, Kanouri, Ruña.

Poulet : *koronjo*; conf. peut-être Kodoï *kari*.

Pourri : *tèlit*.

Prendre : *ani*; conf. Kodoï *ún*, gr. Sara *unu*, peut-être Kanouri *gone*.

Près : *ìmi*.

Propre : *ñimèrete*; conf. Ruña **Jour**.

Q

Queue : *danap* : ar. ذنب.

Quoi? : *nyeta* : conf. Ruña.

R

Rivière : *filili*; conf. peut-être Goran *furi*.

Rouge : *kukeya*; conf. peut-être Dissa *kake*.

S

Sable : *siki*.

Sagaie : *suban*.

Sale : *morboo*.

Sauce : *su*.

Sauterelles : *atak* : voy. Couper ?

Sec : *negiri*.

Seins : *led*.

Sel : *aka* ; conf. p. e. gr. Sara.

Soir : *osur*?

Soleil : *sej* ; conf. Goran.

Sorcier ; *amtyut*; conf. Kodoï.

T

Tabouret : *gaada* ; ar. قعدة.

Terre : *arits* ; ar. أرض.

Testicules : *galagata* ; conf. Kredj.

Tête : *bo*.

Toile : *gumas* ; ar. قماش.

Toiture : *sungu* ; conf. Ruña.

Tombeau : *ħabur* ; ar. قبور.

Tomber : *dingel*.

Tonnerre : *raât* ; ar. رعد.

Trou : *gat* ; conf. gr. Sara.

Tuer : *kuduma* ; conf. Kachmere *kuduma* ; voy. Mourir.

U

Uriner : *isi* ; conf. Kodoï, Ruña, etc.

V

Venir : *kar*. Ce terme, qui paraît être identique à *kar* « crier », semble être le « fonds de la langue » pour l'informateur du D^r Decorse ; est-ce exact ? : « apporter » *kara* ; — « je veux manger » *kare ñyam* ; — « assieds-toi » *kar yakoe*, où *yakoe* est « voir » ? ; — attends un peu » *akara aňingalak* : — faut-il rapprocher du Kanourî *are* ?

Vent : *šyut*.

Ventre : *bok, buk* : faut-il comparer Maba *tabuk* ?

Verge : *komis*.

Viande : *ňyu* ; conf. Kodoï ; voy. Manger.

Vide : *nâges* ; ar. ناقص.

Vieillard : *kiji* ; ce mot signifie Tête en Kodoï et en Maba.

Village : *hildi*.

Vite : *lösu*.

Voir : *yakoe* ; conf. Kredj et gr. Sara.

Voleur : *nanik*.

Vulve : *guňak* ; conf. Maba.

Y

Yeux : *dyo*.

Z

Zeriba : *šio*k.**Noms de nombre**

1	<i>deg</i>	6	<i>tulgu</i>
2	<i>mèl</i>	7	<i>rom</i>
3	<i>kol</i>	8	<i>šio</i>
4	<i>mir</i>	9	<i>ri</i>
5	<i>kulsi</i>	10	<i>mik</i>

La numération Mimi semble être tout à fait isolée parmi les langues du Soudan central; peut-être pourrait-on croire que *deg* est le Maba *tek*, et que 3 *kol* a quelque rapport avec le Kodoï *kuñal*. Je ne découvre point la formation des nombres de 6 à 9; *rom* pourrait être le Kredj *rum* = 2, seul reste de 5 + 2.

RACCONTI E CANTI BILENI

PER

CONTI ROSSINI CARLO

Il bileno' — una delle lingue agau, anzi una di quelle di tal gruppo che meglio sembran aver conservati gli antichi caratteri — è parlato nell' estremo nord-est dell' Etiopia, da popolazioni occupanti la valle media del fiume Anseba, con centro politico, oggi, in Cheren. Ristrette di territorio e di numero, son esse d'ogni parte premute da genti d'altra lingua : hanno infatti a sud gli Abissini del Dembesàn — distretto boreale dell' Hamasén — a lingua tigrài; all'est i Mensa dall' aristocrazia d'origine Saho e dalla lingua tigré, e i Begiúc, fratelli degli Zanadegle dell' Acchele Guzai (il Bur degli antichi scrittori) e dei Bet Asghedé del Sahel, cioè tigrini d'origine, sebbene oggi parlanti il tigré; a nord i Maria dalla aristocrazia d'origine Saho come i Mensa, dai vassalli di diverse stirpi e dalla lingua tigré; ad ovest i Babgiangarén, forse d'origine Abissina,

1. Bibliografia : Giuseppe Sapeto, *Viaggio e missione cattolica fra i Mensà, i Bogos e gli Habab*, Roma 1857 (con un breve dizionario bileno); Werner Munzinger, *Ueber die Sitten und Recht der Bogos*, Winterthur 1859 (ve ne è anche una trad. italiana); Werner Munzinger, *Ostafrikanische Studien*, Sciaffusa 1864 (ve ne è anche un trad. italiana); *Die deutsche Expedition in Ost-Afrika*, 1861 und 1862, Gotha 1864 (con note di W. Munzinger sulla lingua bilena); D'Abbadie, *Sur le droit bilen*, Parigi, 1866, in-8; Luigi Pennazzi, *Popolazioni dell'Alta Nubia*, in *Nuova Antologia*, 1881, p. 502 segg. : Leo Reinisch, *Die Bilin-Sprache*, Vienna 1882; id., *The Gospel of Mark in the Bilin or Bogos language*, Vienna 1882; id., *Texte der Bilin-Sprache*, Lipsia 1883; id., *Wörterbuch der Bilin-Sprache*, Vienna 1887.

dalla lingua tigré, e i Beni Amer, complesso di elementi Abissini e Begia su cui di recente s'impose un' aristocrazia Giaalín, e dalla lingua tigré o begia. Il bileno rappresenta adunque una piccola isola Agau sperduta sul confine settentrionale dell' Etiopia: e come essa abbia potuto non andar sommersa nel cozzo fra stirpi e razze diversissime, più numerose e più forti, Tigrai, Tigré, Begia e Saho, è invero sorprendente.

Le popolazioni a lingua bilena nettamente dividonsi in due gruppi. Il primo è costituito dai discendenti di un leggendario Ghebra Tarché o soltanto Tarché, d'onde il nome bileno di *Gabrä tarqā qur*, *Tarkā qur* e il tigré *bēt Tarkē*, ed è pur detto, segnatamente dagli Abissini, Bogos: ad esso spetta propriamente il nome di Bileno, *biltn* nella lingua locale, *bilén*, *belén* per gli Abissini. Il secondo vantasi discendente di un Taaqué, d'onde il nome bileno di *ta'aqué qur* e il tigré di *bēt tāaquē*: dalle sue sedi, è pur chiamato Halhal.

Dirò brevemente di queste popolazioni.

I Bogos concordano nell' additare il Lasta come lor patria antica e gli Agau come lor razza. Ma assai le leggende e le tradizioni variano nel raccontare le vicende per le quali i loro progenitori, abbandonato l'alto corso del Taczé, vennero a stabilirsi sulla media Anseba, attraversando così tutto il Tigré. Comunemente accennasi a una donna, la quale, guidando un esercito di Sidama, di Guraghé, di Galla e di Geratòm — questa ultima sarebbe una mostruosa generazione di uomini caudati —, avrebbe mosso guerra al sovrano d'Etiopia. — Altre volte, si dice di familiari contese e dell' uccisione di un fratello. Sarebber venuti dapprima Zaúl e Chelcheltì, i quali si sarebbero stabiliti l'uno sul boscoso altipiano a sud d'Aibabà e l'altro in Uochi, villaggio orientale dell' Hamasén; occupati i nuovi territori, entrambi, dai verbi sinonimi *bāqūs* (caus. di *bāqū*, *bauq*) e *säläb* « conquistare »¹, avrebbero ricevuto i sopran-

1. Sono, naturalmente, spiegazioni di recente invenzione. Notisi come

nomi di Bogos il primo e di Selebà il secondo. Poco di poi, Tarché, che taluni affermano progenie di questo Zaúl, avrebbe occupato il Senahit. — Secondo altri, Tarché, un Agau, tra i cui avi enumerasi un Bogos o un Bo'as, ucciso il fratello, sarebbe fuggito verso il nord, avrebbe raggiunta la valle dell' Anseba ed avrebbe scelta a sua sede Amér, sottomettendo la stirpe dei Bigatai che la occupava; di là avrebbe estesa la sua signoria su tutta la media vallata del fiume; occupando non solo i territori ancor oggi dei Bogos, ma quelli altresì; i attualmente spettanti agli Halhal, ai Babgiangarén, ai Begiúce, in parte, ai Mensa, avrebbe portato i confini da una parte, verso sud-est, fino alla sella Megásses e da un' altra, verso nord-ovest, fino a Hebúb; avrebbe allora scelta a sua dimora la fertile Mogáreh edificandovi la chiesa di San Giorgio, suo protettore; ai Cheldu, gente Begia, avrebbe tolto buona parte della valle Bógu, verso il Barca, ed alla fine sarebbe morto in Asciarà, ove se ne mostra ancora il creduto sepolcro. Tarché avrebbe ridotto alla sua soggezione, oltre ai Bigatai, anche altre popolazioni preesistenti, quali i Lamacelli¹; avendo trovato un altro Agau, fuggito prima di lui, Sagrina, signoreggiante su gran parte dell' attuale territorio Ad Zamat, ossia Caramána, Farhén, Agerbab e Basicdíra sulla destra dell' Anseba, Ghindié e Gádi Míhrá sulla sinistra, lo avrebbe con le armi reso suo vassallo: altre genti, già padrone di quelle terre, come i Catinú e i Gheeciú di Cheren, preferirono far volontariamente atto di sudditanza per guadagnarsi la protezione della forte stirpe sorvenuta. Così si venner formando da una parte una aristocrazia feudale, forestiera, gelosissima

fra gli Agau dell' Averghellé, presso il Lasta, ancora esista un villaggio detto Bogoscià: cfr. *Note sugli Agau*; I. *Appunti sulla lingua khamta dell' Averghellé*, Firenze 1905, p. 26.

1. I Lamacelli, gli Adirba ed altre genti già vassalle dei Bet Tarché spesso vantansi di comune lignaggio de' Bileni, come mostrano anche i testi che pubblico. Peraltro, talora i Bileni respingono la parentela. Ed è più probabile che trattisi di stirpi d'altra origine.

delle origini sue, delle sue tradizioni, del suo sangue, e dall'altra una casta di vassalli : l'una ebbe il nome patronimico di Tarché o di Bogos, l'altra fu chiamata dei « Tigré » dal nome generico della regione, a' cui estremi confini settentrionali gli Agau del Lasta eran venuti a riparare ; sorsero due speciali diritti, l'uno per i signori e l'altro per i soggetti, diritti che comunemente furon detti *fetha Mogàreh*, dalla capitale del popolo dominante ; i Bogos riuscirono a imporre pur ai loro sottoposti l'uso della lingua bilena, sebbene alle frontiere del lor territorio l'antica lingua semitica dovesse conservarsi.

Quando la migrazione avvenne ? I Bogos ricordano una quindicina di generazioni da Tarché sino ad oggi ; e quindici generazioni corrisponderebbero, all'ingrosso, a tre secoli e mezzo, onde i fatti che debbono aver promosso questo spostamento dal Lasta potrebbber cercarsi nelle guerre d'Aḥmad ben Ibrahim, il Grāñ, nella prima metà del sec. XVI. Ma più volte ebbi a segnalare come pericolosi sieno siffatti computi in base a tradizionali genealogie¹. In realtà, difficilmente tramandansi più di dodici o quindici nomi : non mantengonsi nella memoria se non quelli cui associansi speciali avvenimenti ripercotentisi nella vita economica e giuridica della tribù, gli altri abbandonansi all'oblio. Nel caso particolare de' Bogos, ben tre documenti ci attestano trattarsi di migrazioni più antiche. Già in altra occasione indicai un d'essi, il *Gadla Êwostâtêwos* o Vita del santo Êwostâtêwos, che ci parla della *medra Baguas* « terra dei Bogos » confinante con la *hagara kel'ê Mâryâ* « regione dei due Maria », appunto ove ora sono Bet Tarché e Bet Taqué : quel testo ricorda altresì il nome di due capi Bogos — Ganzâya Egzi' e Marârâ — contemporanei del santo. Ora Êwostâtêwos fiorì nel secolo XIV, e il codice vaticano, che ne contiene gli Atti, è stato steso verso la fine del secolo XV o agli inizi del XVI. L'altro

1. Cfr. specialmente la mia monografia delle tribù Saho *Al Râgali*, Milano 1904, p. 45.

documento, sconosciuto finora, è la Vita di Endreyâs, fondatore di un convento del Seffaâ nel secolo xv, Vita che par essere stata redatta non molto dopo la morte di lui, e della quale ebbi la fortuna di scoprire un codice durante il mio soggiorno in Eritrea. « Endreyâs — essa narra — Endreyâs andò pel suo cammino in cerca di un eremo. Quando giunse nella terra dei Bogos (*medra bogos*), trovò un fidele, chiamato Ta'ammana Egzi', il quale dissegli : Siimi padre spirituale ! Ed egli gli fu padre in ispirito. E quegli a lui : Per me perdona il popolo che è qui : è cieco, ecc. » — Manifesto è quindi che a' tempi di Endreyâs e d'Ëwostâtêvos compiuta interamente era la migrazione che imperniasi sul nome di Tarché o di Gabra Tarché, chiunque stato sia costui, se pur realmente visse, e qualunque sia stato il suo tempo : gl'immigrati non solo eransi già insediati nelle nuove dimore, ma della terra occupata erano riconosciuti soli ed esclusivi signori, tanto da darle persino il proprio nome. E ciò con altri indizi concorda ; alludo a taluni singolari nomi propri di personaggi dei secoli xv e xiv. Così, verso i tempi di Ba'eda Máryâm era capo del Seraé un Belên Sagad « i Bileni lo venerano », ricordato da contemporanei documenti e da orali tradizioni tuttora vivissime ; un atto di Dabra Libânos de' tempi di Sayfa Ar'ad (1344-1372) menziona un *malâkê bâhr* Belên Sagad, che pur tradizioni orali oggi ricordano ; altri atti dello stesso convento, degli anni 1322 e 1323, menzionano una moglie di re 'Amda Şyon, che sembra essere stata nativa delle province settentrionali del regno, col nome di Belên Sab'â, Belên Sabâ¹. Infine, il cerimoniale delle incoronazioni dei re in Aksum (il terzo dei documenti cui accennavo) enumera, fra i tradizionali omaggi al re, quello di un *tora*, specie di grande antilope, da parte dei « Belên di Hamâsên » ; e il cerimoniale non è posteriore alla incoronazione di re Zare'a Yâ'eqob, avvenuta poco dopo il 1434.

1. Cfr. *L'evangelo d'oro di Dabra Libânos*, Roma 1901, p. 31, 32, 42 e 44.

D'altra parte, recisamente le tradizioni Bilene concordano nel riferire anteriori alla migrazione di Tarché le signorie dei Rom, dei Balau e dei Chelau, vale a dire quelle penetrazioni Begia di cui nel settentrione dell'Etiopia tuttora s'incontrano memorie freschissime e vestigia sicure. La notizia ha poi conferma nel fatto che tra le prime sottomissioni ottenute, secondo i racconti, da Tarchè vi fu quella de' Bigatai, nome di evidente formazione tigrài, ma che deve aver designato qualche frazione Begia rimasta sulla media Anseba.

Erami, un tempo, sembrato¹ che un punto di riferimento potesse venir offerto dall' accenno alla ribelle regina moriente in guerra contro il re d'Etiopia, a cui tempi la migrazione avrebbe avuto principio : regina la quale, secondo ogni verisimiglianza, dovrebbe esser quella di cui ne dà sicura notizia, in sul cadere del secolo x o agl' inizi del successivo, la Storia dei Patriarchi di Alessandria². Nè, oggi, avrei da modificare l'ipotesi. Se questa è fondata e risponde al vero, l'emigrazione de' Bogos dovrebbe esser avvenuta nel secolo xi. Raggiunta l'Etiopia settentrionale, sembra che si fossero dapprima stabiliti lungo il ciglione orientale delle Alpi abissine : ciò spiegherebbe la strana designazione di *Balén*, con cui le tribù Saho, se-

1. Cfr. *Note etiopiche* (estr. dal *Giorn. Soc. As. It.* 1897), Roma, 1897, p. 13-16.

2. È curioso che non mi sia avvenuto d'incontrare — fuor che talora per influsso letterario — nessun accenno a tale regina nelle tradizioni tigrine delle province all'Italia soggette, sebbene di siffatte tradizioni abbia fatto uno studio profondo. Invece, si novelleggia di una regina Kokab Girât moglie di un Gumà, che sarebbe un dei più antichi padri leggendari del grosso ceppo Atoscim-Acchele Guzai. Questa Cocòb Girât, per gelosia di Mirèn figlio di Gumà e d'un' altra donua, narrasi inducesse il marito a esiliare Mirèn prima nell' Hamasén, d'onde egli al padre inviava molto grano, poscia nel Seraé, d'onde mandava molto *taf*, indi più lungi. Allora Mirèn ribellossi e mosse guerra alla matrigna. Lo scontro avvenne nello Zebàn Bur : Gumà fu ucciso, la regina volta in fuga, e Mirèn divenne signore del paese. Ignoro se in questa favolosa Cocòb Girât, che dicesi nata nell' Amhara, possa scorgersi un' alterazione, a vero dire troppo profonda, della storica regina de' tempi di re Giorgio di Nubia.

gnatamente d'Assaorta, indicano in genere gli Abissini¹. Più tardi, forse per il sospingere di nuove migrazioni o pel dilatarsi di popolazioni locali, si restrinsero intorno a Mogareh e sull'Anseba.

Non tacerò che talvolta qualche dubbio mi si affacciò se i Bileni sieno realmente migrati dal Lasta o se le loro « tradizioni » non abbiano a riguardarsi intera invenzione. Il dubbio si presentava segnatamente, considerando come pure gli Agau dell' Agaumeder pretendansi di origine Lastense; e la pretesa apparisce assurda. Sta tuttavia in fatto che, indipendentemente da questa migrazione Bileni, non infrequente si trova fra le popolazioni a lingua tigrai dell' Etiopia del nord l'accento a notevoli spostamenti di genti dal Lasta o dalle circostanti contrade verso settentrione : accennerò segnatamente agli Zaguà ed agli Adchemé Melgà, che indubbiamente costituiscono una delle maggiori stirpi abissine. Il movimento dei Bileni non parrebbe contemporaneo a questi altri, ne sembra invece anteriore; certamente da essi può venir lumeggiato e reso più verisimile.

Col tempo, altre genti sopravvennero, e il territorio Bileno ne subì restrizioni. A sud-est e ad est allargaronsi i Mensa. Presso la Rora Aredda, un dì occupata dai Baria, e nella valle del Baïam lentamente veniva risalendo la gente che un tempo sotto la guida di un tale Scelùl era da Ualagùl, fra Ad Teclesán e Uara nell' Hamasén, migrata fra i monti a sud-est dell' Eres; e ne derivò la tribù dei Babgiangarén, che affermasi cognata degli Atoscím e dei Bet Taqué, mentre altri la vogliono d'origine affine a quella degli Ad Taura del Sahel, quindi probabilmente Begia : tribù, del resto, che a lungo rimase quasi confusa co' Bet Taqué e che soltanto dagli Egiziani in parte, completamente da ras Alula ebbe autonomia. In tempi più recenti,

1. Il Gadla Aragāwi, p. 33, col. 1, v. 7-9 ed. Guidi, menziona una regione Belèn, tuttora non identificata, che, almeno a prima vista, par ricordare la Scimezana (Acchele Guzai meridionale).

circa tre secoli or sono, mentre un gruppo di Abissini originari dell' Acchele Guzai, dopo un più o men lungo soggiorno nel Carnescim, migrava tra i pastori della Rora Bacla e vi fondava il nucleo delle tribù Bet Asghedé (Habab, Ad Temariàm, Ad Taclés), un piccolo numero d'essi stabilivasi sulla riva destra dell' Anseba, a partire dalla stretta di Muscia e sulla riva sinistra fino ad Aricané, e, pur lasciando la proprietà del suolo alle famiglie preesistenti che accettavano l'alta sua signoria, vi costituiva la tribù detta dei Betgiúc o Begiúc dal nome del tradizionale suo capostipite, Zarea Burúc.

Ma più importante fu un' altra migrazione, che prese le mosse dai dintorni di Ad Teclesàn, cuore del Dembesàn, che è il distretto settentrionale dell' Hamasén. Questi migranti eran del ceppo della grande stirpe dei Decchi Ato-scim dell' Hamasén, stirpe che deve rappresentare gli antichi abitatori abissini dell' Etiopia del nord, sebbene essa pure novelleggi di suoi avi venuti dall' Amhara o dal Dembiá. Dal Dembesàn discesero verso nord-ovest per il pendio di Af Gulà e per lo Sciotel sino a piedi del massiccio di Debra Saleh, e in Hommaret Guila fondarono un villaggio: la loro chiesa sorse — narrasi — presso Af Sabr, non lunge dai pozzi di Adardé, sulla via che mena al Barca. Di là, forse le febbri e le scorrerie dei Begia li indussero a cercar nuove sedi; e, mentre un gruppo capitanato da Bidel occupava Debra Saleh e un altro, diretto da uno Zerú, passava in Ere, d'onde più tardi lo scacciarono i Maria, un terzo, guidato — secondo la leggenda — da Taqué e dai due suoi figli Samara Tsiòn e Abrehám, stabilivasi presso Halhal, asservendo i Baria Tsenfài o Giunfài che vi restavano, residuo dell' antica popolazione. Nella ricerca d'altre terre, Samara Tsiòn e suo padre giunsero presso Saroa, posseduta dagli Ad Musé, parlanti bileno, senza alcun dubbio un ramo dei Bet Tarché; la loro richiesta di territorio fu seguita da un aspro diniego e da un conflitto in cui Taqué cadde ucciso. Samara Tsiòn chiese l'aiuto d'Abrehám e de' suoi affini d'Abissinia: con questi vinse

e sottopose gli Ad Musé. Il territorio andò diviso tra lui e il fratello, il primo dimorando in Mai Aualid, il secondo in Halhal; con loro erano venute parecchie famiglie originarie d'Hamasén — gli Zauén con Samara Tsiòn; i Denghenei, i Leghenei, i Garai, i Casenei, gli Hamasénéi, i Sacrenéi e gli Zerui con Abrehám — le quali, ricevendo da loro le terre, rimasero con essi come vassalle, al pari dei preesistenti abitatori. Peraltro, l'influsso dei sottoposti Ad Musé e dei confinanti Bet Tarché, coi quali presto dovetter contrarre alleanze e cercar parentadi, finì col fare prevalere anche presso i Bet Taqué gli istituti giuridici, gli ordinamenti e la lingua dei Bileni. E Bileni talfiata anche i Bet Taqué sono chiamati. È bene avvertire che il bileno parlato dai Bet Taqué ha peculiarità proprie e alquanto si scosta da quello de' Bet Tarché.

Bet Tarché e Bet Taqué, fieri della lor razza, seppero tenersi ben distinti dalle popolazioni circostanti, con le quali ebbero più rapporti ostili e inimicizie che non amichevoli consuetudini. Divisi non di rado per aspre lotte fraterne, quasi sempre trovaronsi uniti contro gli stranieri; e a ciò dovettero l'aver potuto conservare la propria fisionomia. Ma già nell' ultimo secolo ostili incursioni e il trovarsi nella zona più contesa fra Abissini ed Egiziani li sminuirono assai. La dominazione italiana fu per essi una salvezza. È peraltro mestieri riconoscere che la pace non sembra essere favorevole al mantenimento delle loro caratteristiche etniche e, più ancora, linguistiche. Oggi, i confini delle varie tribù non posson essere più chiusi gelosamente al forestiero; il forestiero trova la propria egida nella legge comune, non ha più bisogno di cercare un alto signore, un protettore, sotto il cui mundio debba porsi per non essere impunemente ucciso. Nel cuore stesso del territorio Bileno, a Tantarua presso Cheren, sorge oggi un grosso centro abitato, e la lingua dominante è il tigrài. Le popolazioni vassalle, come i Lamacelli e gli Adirba, hanno potuto recuperare la loro autonomia, assumono sempre più carattere tigrài e tendono ad allargarsi. D'altra

parte, omai non più combattuti da necessità di cercare scampo per la esistenza della tribù, l'islamismo e l'influsso islamico, con le lingue araba e tigrè, attaccano vivamente Bogos e Halhal. È a prevedersi che in tempo più o meno vicino la lingua bilena scomparirà.

È quindi del più vivo interesse per la scienza che abbondanti raccoglansi i documenti in quella lingua, che si bene rispecchia il genio del gruppo Agau e che, a preferenza d'altre molte, conserva, nell' arcaica sua impronta, non pochi dei pristini caratteri; l'isolamento ha giovato a far perdurare, quasi a cristallizzare le vecchie forme. Tra due o tre generazioni, se le condizioni attuali e le attuali tendenze non vengono meno, verisimilmente della lingua bilena non rimarranno che questi documenti; e il tigrè, che già oggi è comunemente inteso e parlato da tutti i Bogos e gli Halhal, e che a sua volta va sempre più profondamente alterandosi sotto la pressione dell' arabo, avrà aggiunto al suo dominio un territorio di più. L'illustre Leo Reinisch, cui debbonsi una grammatica e un eccellente lessico di quella lingua, ha pubblicato non pochi testi, nel dialetto dei Bet Tarché, testi da lui raccolti durante il suo soggiorno in Cheren (anni 1875-76, 1877-80) e accuratamente trascritti in lettere nostre; inoltre, egli curò la versione in bileno dell' evangelo di San Marco. Durante il breve tempo in cui fui preposto al governo delle tribù dell' Anseba, rilevando il declinare rapido dei Bileni come unità linguistica, provvidi a farmi da Bileni stessi stendere altri testi. Ne ebbi allora una raccolta di brevi canti popolari, specialmente dei Bet Tarché Ad Hadembes, una specie di *dīvân* de' Bileni, tanto più interessante in quanto che — già Werner Munzinger lo ha rilevato — i Bogos e gli Halhal nelle liriche loro manifestazioni sogliono avvalersi della lingua tigrè, anzichè della propria, e lo stesso Reinisch non potè di canti raccorne se non pochissimi, quasi sempre intercalati in racconti. Più tardi, specialmente per opera del Belattà Derár Mesghedèl, ebbi anche alcune tradizionie racconti, in parte con-

cernenti i Bet Tarché, più spesso relativi ai Bet Taqué, di cui riportano lo speciale dialetto. Pubblico nella forma originale gli uni e le altre, accompagnandoli dalla versione che mi venne fatta nell'amarico spesso rozzo e scorretto, conosciuto là, su quella frontiera d'Etiopia, estremo punto cui esso sia giunto. Vi unisco alcuni altri racconti in amarico, perchè ben valgono, se non erro, a lumeggiare la storia delle tribù di cui ci occupiamo, il loro stabilimento nelle sedi di oggidì, le loro contese fratricide, le loro lotte contro le genti vicine, Mensa, Maria, Beni Amer, le ladresche incursioni fatte o subite dai Begia, dagli Halenga, dai Sabderât, sino dai lontani Abissini del Dembelàs, la lor posizione fra Turchi ed Abissini, i primi interventi d'Europa sotto le miti parvenze di missioni religiose ecc.

Per meglio chiarire i testi che seguono, chiuderò con taluni cenni sulle divisioni dei Bet Taqué e dei Bet Tarché, e sul loro territorio.

I Bet Taqué hanno la parte settentrionale del paese bileno: confinano a nord coi Maria; ad ovest coi Maria ancora, e coi Beni Amer; a sud coi Babgiangarén e coi Bet Tarché; ad est coi Begiúc e con gli Ad Taclés. Contano circa millesettecento anime, e dividonsi in quattro tribù, Ad Samara Cion, Ad Ciafa, Ad Gabscia e Ad Feza. Gli Ad Samara Cion, discendenti del ramo primogenito (gli altri provengono dal secondogenito Abrehám), rimasero travolti nelle guerre fratricide che dilaniarono specialmente i Bet Taqué, e a lungo rimasero divisi e confusi co' loro fratelli minori; hanno testè riavuto un territorio proprio — il più settentrionale di tutta la stirpe — con le località di Ualicò e Mai Aualid, e dividonsi nelle frazioni Ad Habtòm, Ad Adcòm, Ad Aradòm, Ad Chercherò e Ad Nasr ed Din. Gli Ad Ciafa hanno il territorio nord-ovest co' villaggi di Gabei Alabú e di Cerúm; e contano cinque frazioni, Ad Amdés, Ad Andenchiél, Ad Barrác, Ad Hailenchiél e Ad Gaím, oltre gli Ad Hezbái, altra discendenza d'Abrehám, ed oltre le quattro sottofrazioni degli Ad Bis-

cia, Ad Ghebbetán, Ad Asfadài e Ad Mecál. Gli Ad Gabscia, strettamente imparentati con gli Ad Ciafa, hanno la parte sud-ovest, e dividonsi in cinque frazioni, Ad Daud, Ad Hammedò, Ad Irassé, Ad Mallàc e Ad scium Dahàn, oltre le sottofrazioni degli Ad Etel e Ad Hadgòì; con essi vivono gli Ad Dascim, di recente venuti dallo Scioatté Anseba d'Hamasén, e sei frazioni rappresentanti discendenze da altri rampolli d'Abrehám, gli Ad Gherghís, Ad Hamed, Ad Taclé, Ad Tesfà Tedròs e Ad Tessèi. Gli Ad Feza hanno la parte sud-est, sull' Anseba, coi villaggi di Hebùb, di Bregantia e di Saron; spartisconsi in quattro frazioni, Ad Gaim, Ad Chelb, Ad Tacla Ciòn e Ad Faíd, la quale ultima però proviene da un altro capostipite.

I Bet Tarché, i veri Bileni o Bogos, stanno più a sud, e confinano a nord coi Begiúc, con gli Ad Feza e coi Bab Giangarén, a ovest coi Beni Amer, a sud con gli Adirba, coi Decchi Andú, coi Lamacelli e coi Mensa, ad est coi Mensa : costituiscono quattro tribù, Bet Gabrú, Sucuneiti, Ad Hadembes e Ad Zamát, con circa quattromila anime. I Bet Gabrú, che discenderebbero da un Gabrú figlio di Tarché mentre gli altri sarebbero successive divisioni della progenie di Hadà fratello di Gabrú, sono stabiliti nel nord-ovest e nell' ovest, col villaggio di Mogareh, e dividonsi in Asghedòm e Ad Salomòn. I Sucuneiti, che sarebbero la seconda ramificazione de' Bet Tarchè, occupano una tortuosa striscia di terra, che partendo dal confine sud-ovest, attraversata l'Anseba, raggiunge il confine nord-est ed est, coi villaggi di Tantarua a sinistra della Anseba e di Muscia a destra del fiume, e noverano sei frazioni, Ad Abrehé, Ad Berhanú, Ad Cullú, Ad Egel, Ad Hescèl e Ad Scibòt. Gli Ad Hadembés, che hanno più stretta parentela con gli Ad Zamát, insieme coi quali costituirebbero la terza e men antica ramificazione della stirpe, posseggono una ristretta striscia a sud dei Sucuneiti, quasi tutta ad ovest dell' Anseba, col villaggio di Cheren, e con le frazioni Ad Adchemé, Ad Bahaimanòt, Ad Ogbés, Ad Biròt e Ad Demsás : dal capo degli Ad Hadembes

dipendono anche gli Ad Maharé, sparsi fra le varie tribù Bogos. Infine, gli Ad Zamât, la maggiore, la più numerosa e la più diffusa tribù Bogos, avente dianzi l'egemonia su tutti i Bet Taqué, si stendono nel sud e nel sud-est, vantando anche sul Selebâ antichi diritti, e contano sei frazioni, gli Ad Aidecché in Degghî, gli Ad Zerâi (che al pari dei seguenti discenderebbero da figli di Zamât, mentre Aidecché sarebbe stato, come Zamât, figlio di Aradôm) in Habi Mentel, capoluogo della tribù, gli Ad Zerft in Ascialâ, i Maabèi in Azzafâ, gli Ad Reti in Darocu, e gli Ad Gabrés in Tselalâ.

Roma, 9 aprile 1905.



I. — Racconti in bileni.

1. Vicende dei Bet Tarché.

ድግም : ብሊኑ : ሶማኒውዲ ።

ጨቱ : ደስታቀ : ሰኘነኑ ። ሰከነከው : ለመጨረር : ቀመደ
ልባ : ደስታ : ብሪል : ላት : ሰኘነኑ : ተርቀቁርዲ : ደብርጃ :
ጨቱ : ሹም : ከርተማ : ብገዳይር : ሲም : ሰኘነኑ : ኒቃ : ተር
ቀቁርዱግን ። ኒገጂነት : ጭቱ : ክዱኸ : ሹም : ከርተማ : ሐ
ለቱኸ : ሰኘክ ። የገጂነት : ክድረደቢ : ቼኳረድ : አንቋለጋ : ብ
ሪል : ራሪ : ይቀላ : ሹም : ከርተማ : ጭቱት : እና : ዳዕሮ :
ጭታይኸ : ኒሱጉን : ጨቱፋፋቀ : ሰኘነኑ ። ቼኳሪልድ : ደምቢ
ትረን : ማልኩ : ይድ : ግን : ይቀላ : ሹም : ከርተማ : ጭቱ
ት : አጃ : ዮ : ጭቱ : ጋደቱቀ ። ጨቱ : ሰንሐታይ : ሻቲፋት
ል : ተርቀቁርሊ : አተዩቀ : ሹም : ከርተማት : ተከተሎ :
ሻቲፋቀርሊ : እንሸቆ : ድብዲ : አብጨራሕዲትል : ውረዮ :
እና : ጨቱት : ይቅብሊ : ቋለን : ይለበከ : እንጠረኩሉ : ወሪ :
ነውሉ : ወሪ : ጋደሱሉ : አሪራ : ኒስ : ሐበግደንን : ይዲ : እን
ተዲ : ዋኸትነነን : ይቁሉም : ሻቲፋ : ቀርሷ : ናው : ይ
ኸ : ጨቱት : እንጠርደን : ቋልቆ : ጀረበግረን : ክሰራኳራ :
ፍሮ : ሰና : ነጉሺ : ኳሪል : ግልፅ : ይሮ : ከፍዬ : ይኑኸሉ :
ሻቲፋቅ : ድብዲ : አብጨራሕዲ : ይቀ : ይቀላም : ሻቲፋቀ

ርሰ. : ይዲ : እንተዲሲ : ብራ : እዳናቀ : ሸኻ : ዋቂትኖ : ገድ
 ም : ይቀሎም : ሹም : ከብተማ : ወግሩቀ : ይስታቀል : ይ
 ማልዲ : ከማልዲት : አክብኖ : ኒል : አረርሰኒን : አብጨራሕ ።
 ሹም : ከብተማ : ይቀ : ብገዳይ : ቁርሲ : ገቦ : ሚድሲ : እሰ :
 ጅስቀሎም : ደብርሻ : ላ : ዋንጫ : ጉዶ : ኒስ : አዊ : ጅእራ :
 አብጨራሕ : ቲ : ጊብራ : ይነዲ : ሹም : ከብተማ : ቀራ : ይድ :
 ናኽ : አንጅእያ : አበ : ይቀ : ኒቅርሲ : እንቲ : ከጐዳጉሲ :
 ብስቶ : ጅእቶ : ጅረብረከ : አብጨራሕቲ : ጌብቶ : አቅላ :
 ይነዲሎ : ጃር : ካበረለ : ይቁማ : ጅኡቀ : ደብን : ሐደ :
 ቁር : ኒሻን : ሹም : ከብተመት : ከድኝኒንሎ ። ሹም : ከብተ
 ማ : ማል : ከሲ : ገሎ : አቅታሲክ : ጣዕ : ስረ : ባልዋ : ገሊሲ
 ለን : ይቀሎ : ባልዋ : ገሊሱቅ ። ሻቲፍ : ቁር : አሰባ : ስቋቅ
 ልድ : ናማልዲ : ናአዳምዲት : እክብኖ : እንትኑቅ : አብጨራ
 ሕ : ጨርሐስና : ብገዳቁር : ሰአርስኑቅ : ሹም : ከብተማ : ቁ
 ራ : ደንሲል : ትብቶ : ዲወ : አብጨራሕቲ : ክውቅ : አብጨ
 ራሕ : ትምያነዲ : ገለ : ናው : ውራ : ትም : ይቁን : አብጨራ
 ሕክሮትክ : ይኑቅ : ኒስ : አዊ : ከሮ : ገረሰኩን : ይኑቅ : ላግር
 ዋ : እትቁእማ : ብሽራት : ሺታፍቁርቋ : እድግርኑቅ : አብጨ
 ራሕኻ : ክሩቀ : እንተማል : አዳ : ጊትልድ : ገምዳ : ይቅሎም :
 እልልኖ : ናማልዲ : ናአዳምዲ : አድኑቅ ። ብገዳቁር : ደብን :
 ሹም : ከብተማ ። ሐዳቁር : ኒሻን : ኒድ : ትክድኹ : ከድነው
 ሲ : ናን : ሐዛቁር : ደንብን : ይተርፍሲ : ዲሒሲንከ : ከድና :
 ንድ : አርደት : ከውሎም ። ይቀ : ሹም : ከብተማ : ይቀ : እድግ
 ርኑቅ : ጅኻ ። ሻቲፍ : ፋርሶታት : ሰኘነከ : ሐጸይ : አሸና : እን
 ቶ : ስሐል : ይስታኹ : ኒሐጸኒሲ : እንሸቆ : ግብር : ናቅሳ : ይ
 ቁሎም : ሻቲፍቁርሲ : ናው : ይቀ : ጉሸንቁን : ይኑቅ : ኒታ :
 ይዲ : እንተዲስ : ብራ : ሸታ : ይቅሎም : ስሐል : ይቀ : ሐጸ
 ይ : አሸኒል : ጉሸንቁለ : ዮ : እንሸቁቅሎ : ዋቂቲሎም : እማ
 ይቁሎ : አሸና ። ደለዋ : ዋቂል : ይቅ : ስሐል ። ሻቲፍ : ቅር
 ሲ : ከከንትል : እሲን : ማልዲ : አዳምዲት : እርዲትል : ቱስኖ :

ከደን : ፍኖ : ዋቂትነቅ : ፪ኃሬ : ሲኸር : ግርገስ : ስሐል : ሰ
 አሮ : ዲሒሶሎም : ሻቲፍ : ቁርሲ : ንደቢ : ተስፋገርጊስ : ረ
 ጠቁረቃ : ሰከሩነትልድ : በሐይማኖት : በሐይላቁረቃ : ሐደምበ
 ስትልድ : ነበራይ : አበቢቀራ : ገብሩቀልድ : አሸኒልድ : ሰዩ
 ምስኑቀሩ : ሻቲፍ : ድድነሰና : ተርቀቁር : ሻቲፍ : ብረስ : በሲ
 ኒቁ ።

ነን : ድግም : ድምስቱ : ዲዊቅ ።

ዜና : የቅድም : ብሌን ።

ጨቱ : የሚባል : ነበር : የሰከሩና : ለመጨረሻ : ቀመደልባ :
 የሚባል : በታ : በንድንት : ነበሩ : ከተርቀ : ልጆች : ኋላ : ጨ
 ቱ : ሹም : ከራተማ : የብገዳይ : ሹም : ነበረ : እሱ : የተርቀ :
 ልጆች : ነው ። የሹም : ባርያ : ሸጣት : ጭቱ : ሹም : ከራተ
 ማ : ሐይለኛ : ነበር ። ባርያየ : ከሸጥክ : ወድያ : ቋቀን : ፅን
 ዬ : የማየው : ምድር : ሐይ : አለው : ሹም : ከራተማ : ለጭ
 ቱ : ያ : ዳእሮ : ጭታይ : የሱ : ስም : ነው : ጨቱፍሩቅ : ሰኘ
 ነፍ ። ከስምንት : ቀን : ወድያ : የቀረሀ : እንደሆንህ : ገዙብ
 ሕ : ለኔ : ነው ። ሹም : ከራተማ : አለው : ለጨቱ ። እሹ : ብ
 ሎ : ጨቱ : ተኳዘ ። ጨቱ : ሰንሐታይ : የሚባል : የሻቲፍ :
 ልጆች : የተርቀ : ልጆች : ገባ ። ለሹም : ከራተማ : ተጠግቶ :
 ለሻቲፍ : ልጆች : አስልከ : ወድያ : ወደ : አብጨሕዲ : ምን :
 ብሎ : ሊዘ : ጭቱ : ወደ : ማዶየ : ባየው : ልብዬ : ይጠላ
 ው : ወደ : ግደሉት : ወደ : አልቅቁት : ወደ : ሌላ : ይሕ : ባታር
 ጉ : ለንዬ : ለላንት : እንጣላለን : አላቸው : ለሻቲፍ : ልጆ
 ች ። እሳቸው : ደሞ : ለጨቱ : ብትጠላው : ልታየው : ባትፈ
 ልገው : ማታ : ጠሐይ : ስተወጣ : ፊትሕ : ለጠሐይ : ዘወር :
 ብለሕ : ቅጭ : በል : አሉት : የሻቲፍ : ልጆች : ዲብዲና : አብ
 ጨራሕና : ደሞ : አልዋቸው : ለሻቲፍ : ልጆች : ለንዬና : ለና
 ንት : ስፍራ : ሰፊ : ያዙ : ለጦር : እንግዲህ : አላቸው ። ሹ

ም : ከብተማ : ደሞ : ውጉሩቅ : የሚባል : ከብተን : ከብትህን : ስብስበን : ከዝያ : እንገናኝ : አለው : ለአብጨራሕ ። ሹም : ከብተማ : ደሞ : የብገዳይ : ልጆች : ከለከላቸውና : ጠጅ : አደረገና : አጠጣቸው : ኋላ : አንድ : ብርሌ : አነሣና ፤ ለዚህ : ማን : ይጠጠዋል ፤ ለአብጨራሕ : የሚከለክል : ቢላቸው ። ሹም : ከብተማ : ልጁ ፤ ለኔ : ስጠኝ : ልጠጣው : አባቴ : ቢለው : ላባቱ ፤ አንተ : ሆድህ : ልታጠግብ : ልትጠጣ : ትፈልጋለህ : ለአብጨራሕ : ልትከለክል : አይደለህም ፤ ቢለው : እግዚር : ያግዘኛል : አለውና : ጠጣው ። ኋላ : የሐዳ : ወንድሞቹ : ለሹም : ከብተማ : እንምከረውና : ንበለው : ከብትሕ : እስተ : ገሉ : አድርሰሕ : ባልዋ : አድርሳቸው : አለው ። ዋልዋ : አደረሳቸው ። የሻቲፍ : ልጆች : ከአንሰባ : ታቸኛው : ከዘባቸው : ከሰዋቸው : ስብስበው : መጡ : ተገናኙ : አብጨራሕ : በጮኸ : ጊዜ : የብገዳይ : ልጆች : ተሻሩ : የሹም : ከብተማ : ልጅ : ወደ : ዱር : ገብቶ : ቁይቶ : ለአብጨራሕ : ገደለው ። ያብጨራሕ : ድምጽ : ታጣና : ገዘም : ቢል : አንዳንዳቸው : ምነው : ገዘም : አለ : አሉ : አብ : ጨራሕ : ሙቶ : ነው ። ለዚህ : ማን : ይገለጻል : ይችላል : አሉ ። ጿ : ወንድ : መጣና : ምስራች : የሹታፍ : ልጆች : ሹሹ : አብጨራሕ : ሞተ : ከብታቸው : ውሰዱ : ከተራሮች : አውርዱዋቸው : አላቸው : እልል : ብለው : ከብታቸው : ሰዋቸው : ወሰዱ ። የብገዳይ : ልጆች : ኋላ : ሹም : ከብተማ : የሐዳ : ልጆች : ወንድሞቹ : ለሱ : መልካም : ምክር : የሚመክሩ : ዛሬ : የሐዳ : ልጆች : ኋላ : ለልጆቹ : ሊያጠፉ : ነው : የዚህ : ምክር : ጌቶች : ግደሉዋቸው : አለ : ሹም : ከብተማ : ሹሹ : እስተ : ዘጋ ። ሻቲፍ : ጀጋኖች : ነበሩ : ሐጸይ : አሸናፊ¹ : መጥቶ : ስሐል : የሚባል : አሸከሩ : ላከ ። ግብር : አምጡ : አላቸው : ለሻቲፍ : ልጆች : እሳቸው : ደሞ : እምቢ : አሉ : እሱ : ደሞ : ለንዑና : ለላንት : ስፍራ : ይዛቹ : ቁዩኝ :

1. Iyasu II : v. le mie Tradizioni storiche dei Mensa, p. 38 et 70.

አላቸው ። ስሐል ፡ ደሞ ፡ ወደ ፡ ሐጸይ ፡ አሸና ፡ ላከ ፡ እምቢ ፡
 አሉኝ ፡ ብሎ ፡ ተዋጋቸው ፡ ብሎ ፡ ላከለት ፡ ለስሐል ። እንግ
 ዲህ ፡ ተዘጃ ፡ አላቸው ፡ ለሻቲፍ ፡ ልጆች ። ወደ ፡ ነከን ፡ አድ
 ርገው ፡ ከብታቸው ፡ ሰዋቸውን ፡ ወደ ፡ እርዲ ፡ አግብተው ፡ እ
 ሳቸው ፡ ሜዳ ፡ ወጥተው ፡ ጦር ፡ ሐን ፡ ፪ቀን ፡ በሶስተኛ ፡ ቀ
 ን ፡ ስሐል ፡ አሸነፋቸው ፡ አጠፋቸው ፡ ለሻቲፍ ፡ ልጆች ። በዚ
 ሕ ፡ እስተሐላ ፡ ተስፋገርጊስ ፡ የረጠ ፡ ልጅ ፡ ከሰከሩይት ፡ በሃ
 ይማኖት ፡ የቡኃይላይ ፡ ልጅ ፡ ከአድ ፡ ሐደምበስ ፡ ነበራይ ፡ የአ
 ቢብ ፡ ልጅ ፡ ከቤት ፡ ገብሩ ፡ እነዝያ ፡ ከሸና ፡ ሺመት ፡ ተቀበ
 ሉ ። ሻቲፍ ፡ ከጠፉ ፡ ወድያ ፡ የተርቀ ፡ ልጆች ፡ የሻቲፍ ፡ ልጆ
 ች ፡ ምድር ፡ ተካፈሉ ።

ያህ ፡ ቁየን ፡ ዜና ፡ የብሌን ፡

2. Contese dei Bileni Ad Hadembes coi Maria.

ደግሞ ፡ ብሊንቁ ፡ ሐደምበስ ፡ ኑቅ ።

ማሪውዲ ፡ ሃደምበስከውዲ ፡ ገደቢትኑቁ ፡ ተሻፈፉት ፡ ሰንነ
 ኩ ፡ ቢቡና ፡ የሐንስትልድ ፡ ኒሕጣናትሲ ፡ ሺዊን ፡ መናዲቅሲ ፡
 አድኖ ፡ ወረርኩቅ ፡ ማሪውሲ ፡ አሰልትልድ ፡ ማሪው ፡ አልሎ ፡
 እትንነዲ ፡ ከሪን ፡ ጅግርዋስ ፡ ኩኑ ፡ ወሲ ፡ ገብኖ ፡ አድኖ ፡ ከረ
 ን ፡ አድኖንትንቅ ፡ አሺዲል ፡ በኒንኩ ። ደጃት ፡ ሃይሉ ፡ ሲም ፡
 ዲዊቅ ። ኒድ ፡ ማመር ፡ ሲ ፡ ዑንቁ ፡ ወሰ ፡ ገረው ፡ ወረርንቁ ፡
 የሐንስቀ ፡ ዑኑቁ ፡ ገለ ፡ አባ ፡ እምነቱ ፡ ይ ። ስታቁ ፡ ቀሺራ ፡
 ዲዊቅ ፡ ከረንሊ ፡ የሐንስዲ ፡ ኃይሉዲሲ ፡ ዑኖ ፡ ይድ ፡ ገብኑ
 ቁ ፡ የ ፡ ደመሎ ፡ ዲዊቅ ። ሹም ፡ ኖር ፡ ማሪውድ ፡ ሲም ፡ ከረ
 ን ፡ እንቶ ፡ ይወሲ ፡ ወንሰለ ፡ ይቁ ፡ ሐደምበስከውሲ ፡ ነው ፡ ይ
 ቀ ፡ እማና ፡ ወረርናደምቢ ፡ ዋንሰነሊ ፡ ይንቀሉ ፡ ሹም ፡ ኖርቲ ፡
 ኒዲቀ ፡ አባ ፡ እምነቱዲ ፡ ካድን ፡ አንቃ ፡ ከረንሲ ፡ ወረርዲ ፡ እ
 ንትቃ ፡ መናዲቁ ፡ ኩዲ ፡ የሐንስራዲትት ፡ አሊሊሰግላ ፡ ይቁ

ሉ : አባ : እምነቱ : ይቀ : አጃ : ወሪሪ : ከረንሲ : ይቀ : ማሪው :
 እክብሰኖ : ወረርንቁ : ከረኑ : ይቀ : እክብሰኖ : ዲዊን : ማሪው :
 ሲ : ፈህሲኒቁ : ሃኩኑቅ : ናወሲ : ዋንሰንቅ : ገሪው : ሲምከው :
 ልድ : ኩኑቅ :: ኮድኖ : ማሪው : መርባትል : ፪ን : ወረርንቅ :
 ከረንሲ : እማ : ግብር : ፍድሮ : ገመቅ : ፊተውራሪ : ከፊሪ :
 ይሰታቅ : ደጃት : ኃይሉሩቅ : ከረን : ዲዊቅ : ማሪው : መናዱ :
 ቅዱ : እንተረውሲ : ቋልኒዲ : ትሩክ : ተከሲ : ገባንትል : ጊሪ :
 ል : እድግሩቅ : ሐደምበስከውቃ : ከለብርኖ : ዋቂትንቁ : እማ :
 መሐመድ : ሹም : እጅልድቁራስ : ኩኑቅ :: ማሪው : ከርቲኑቅ :
 ከረኑ : መናዱቅሲ : ማሪውልድ : ሰልቢኒቁ :: ከፊሪ : መናዱቅ :
 ሲ : ይድ : ነቃ : ይቁሎም : ሐደምበስከውሲ : እድግሩ : ጊሪ :
 ል : እርጎማ : መናዱቅሲ : እድሮ : አነሊሉ : ይኑቅ ::

የብሌን : ዛንታ : የአድ : ሐደምበስ ::

ማርያና : አድ : ሐደምበስና : ተጠልተው : ሲዋጉ : ነበሩ :
 ከአባ : የሐንስ : አሽከሮቹን : ለምነው : ጠበንጃቹን : ወስደው :
 ዘረፉ : ለማርያ : ተአሰልል : ምድር : ማርያ : ረድተው :
 ሲመጡ : ጄሰው : ገደሉ : አቸንፈው : ገድለው : ከብቱን : ነስተው :
 ከረን : አመጥዋቸው : ተአሸዱ፡፡ ከፈሉ :: ደጃት¹ : ኃይሉ :
 ተሾሞ : ነበረ² : ለሱ : እሸር : ሰጡ : ከብት : ብዙ : ዘረፉ :
 ለአባ : የሐንስ³ : ሰጡ : ጥቂት : አባ : እምነቱ : የሚባል :
 ቁስ : ነበረ : ተከረን : ለአባ : የሐንስና : ለደጃች : ኃይሉ :
 ሰጠ : ለኔ : ነሱ : ብሎ : ቂም : ይዞ : ነበረ :: ሹም : ኖር :
 የማርያ : ሹም : ከረን : መጥቶ :: ከብቱን : ምለሱ :: አለ : ለአድ :
 ሐደምበስ :: እሳቸው : ደሞ :: ፊት : ከዘረፍን : አንመልስ

1. Forma tigräi.

2. Deggiac Haili, della casa feudale di Zazzega (ዐዓዘጋ), nato verso il 1805, capo dell'Hamásén nel 1839, assistette deggiac Ubié nella grande razzia della zona di Cheren : su lui veggasi R. Perini, *Di qua dal Mareb*, Firenze 1905, p. 159-189.

3. Il padre Stella, missionario piemontese andato fra i Bogos nel 1854.

ም : አሉት : ለሹም : ኖር :: እሱ : ደሞ : ከአባ : እምነቱ : መክሮ : እኔ : ለከረን : እዘርፋለሁ : አንተ : መበንጆችህና : የአባ : የሐንስና : አታስረዱልኝ : አለ : ለአባ : እምነቱ :: አባ : እምነቱ : ምልካም : አለ :: ማርያ : ተሰብስበው : ዘረፉ : ለከረን : ተሰብስበው : ቂይተው : ለማርያ : በተንዋቸው : ሂ : ሰው : ገደሉ : ከብታቸው : መለሱ : ብዙ : አድ : ሹም : ገደሉ :: ደሞ : ማርያ : ከደምነት : ቂኛ : ጊዜ : ዘረፉ : ለከረን : እንግዲህ : ግብር : ሊያወጣ : ወርዶ : ነበሩ : ፊታውራሪ : ከፊሪ : የሚባል : የደጃች : ኃይሉ : ከረን : ነበረ : ቂየ : ማርያ : ከመበንጆች : ጋራ : ሲመጡ : ሲያይ : ትርኩሱ : መሰሉት : ተገባን : ተራራ : ሸሸ :: አድ : ሐደምበስ : ግን : ተቀበልዋቸው : ተዋገና : መሐመድ : የሹም : እጆል : ገደሉ :: ማርያ : ተሸንፉ : የከረን : ሰዎች : መበንጃን : ከማርያ : ወሰዱ :: ከፊሪ : መበንጃን : ለኔ : ሰጡኝ : አለ : ለአድ : ሐደምበስ : ሸሽዋ : ከተራራ : ውሎ : መበንጆችን : ሊወስድ : አንሰጠም : አሉ ::

5. Origine dei Bet Taqué¹.

ድግም : ብሊንቅ : ጀበሩቁ :: ገሪው : አመሪቅ :

ሙሲ : ከው : ይሰተው : ሰኘነኩ : ብሊን : ገበው :: አንሰባትል : ፍልፍለ : ድብር : ሙሲ : ይሰተኩ : አገውልድ : አንታቁ : ግን : የነኩሉ :: መለኩ : ሰኘነኩ : ሠመረጮን : ይሰታቅ : ጣኦቄ : ቁራ : ዳካ : ፊቅ : ኒቅርዲ : ደኪልቃ : ጨንፈይ : ይሰታው : ዲዊኒቁሉ : ደንብን : ሙሲትል : ፈሩቁ : ሠመረጮን : ብሩ : ወሺላ : ይቁሉ : ሙሲ : ጣኦቄት : ክውሉ : ሠመረጮን : ሞኢ : ፊሰቁ : ኒሻሊ : አብርሃምቁሊ : ከበሺል : ክተትዮ : ከበሻ : አብርሃም : ጣኦቄቅራዲ : እንትቁ : ናህዳር : አንሰባ : ገእደናሰና : እቁና : ቂርድቂር : ሰና : ቃርደሪ : ሰኘነኩንገሪ : ዋሰ

1. Cfr. W. Munzinger, *Studi sull' Africa Orientale*, Roma, 1891, pag. 15. segg.

ሮ : ቋልዶ : ጊሪልድ : ክረው : እንተሩቅ : ይቲ : ሙሲከውድ :
 ሙሲ : ይቀ : ይነት : ወረረቁ : እላ : ብሪል : ይቁ : ክሰራ : አ
 ብርሀም : ወረሩቁ :: ሰቄ : ከራ : ተሻፋፋኑቅ : ሙሲቁርዲ :
 ሙሲ : ከርቲቁ : ጊሪል : ፊቁ : ሰመርጮን : ይቀ : ሎለይሶ :
 ጊሪል : ፊ : የውል : ሰቡቄሉ : ሙሲት : ከተርፍ : ሃየምኒ :
 ይቁሉ : ሰመርጮንቲ : ሙሲ : ሙሲቁር : ድድንቅ : ብሊን :
 ጋብሲ : ጣአቁር : ሙሲ : ኮልድለውንቁ : ደንብን : ሠመርጮ
 ን : ከደኒቀ : አብርሀምዲ : ጌይሻን : ይዲ : ከብቲን : ይቁ : እ
 ማ : ጌክኒዲ : ከብቲቁ : ጨንፈይ : ናጉልፋት : አቅንቁ : ባር :
 ተረፍግን ::

የብሌን : የፊተኛ : ብዙ : ዘመን : የነበረ : ዛንታ ::

አድ : ሙሴ : የሚባሉ : ብሌን : የሚነግሩ : ነበሩ :: ወደ : አ
 ንሰባ : ፍልፍለ : አጠጉብ : ደብረ : ሙሴ : ከገው : የመጣ : ነ
 ው : ይሉታል¹ : ሲገዛ : ነበረ :: ሠመረ : ጽዮን : የሚባል : ጣ
 አቄ : ልጅ : ወደ : ሐልሐል : ወጣ : ካባቱ : ጋራ : ተሃልሃል :
 ደሞ : ፅንፋይ : ነበረ :: ኋላ : ሠመረ : ጽዮን : ወደ : ሙሴ : ሂ
 ዶ : ምድር : ሰጠኝ : አለው :: ሙሴ : ለጠአቄ : ገደለ :: ሠ
 መረ : ጽዮን : ደሞ : ወደ : ወንድሞቹ : ጨሃት : ሰደደ : ወደ :
 አብርሃም : ልጆች : ወደ : ሐበሻ : ክተት : ብሎ : ሐበሻ : ካብ
 ሮሃም : የጣአቄ : ልጅ : ጋራ : መጡ : ድምጻቸው : አንሰባ : ከ
 ደረሱ : ተኋላ : ሴት : ሴት : ወትሮ : ቅቤ : ከራስዋ : የምታር
 ግ : ነበረት :: እስዋ : ሰምታ : አይታ : ተተራራ : ጦር : መጣ ::
 አለች : ለአድ : ሙሴ : ደሞ :: ለኛ : የሚዘርፍ : የለም : በምድ
 ር : አለ : ሁላ : ጥዋት : አብርሃም : ተዋጋቸው : ቺቀን : ተዋ
 ጉ : ከሙሴ : ልጆች : ሙሴ : ተሻረና : ወደ : ተራራ : ወጣ :
 ሠመረ : ጽዮን : ደሞ : ዘወር : ብሎ : ተተራራ : ወጥቶ : ከጫን
 ታ : ወጋው : ሙሴ : የልጅህ : ልጅ : ይጥፋ : አለው : ለሰመረ :

1. Forma tigräi.

ጽዮን : መሰላ : የመሰላ : ልጆች : ጠፋ : የብሉን : ቋንቋ : የሐል
 ሐል : ልጆች : ወረሰ : ሕላ : ሠመረ : ጽዮን : መከረ : ከአብር
 ሃም : ጋረ : ጌ : ወንድሞቹ : ከኔ : ይቀመጡ : አሉ : ጌቀሩ :
 ከሃልሃል : ከሠመረ : ጽዮን : ጋራ : ጽንፋይ : ይሚባሉ : ከባር
 ያ : የቀሩ : የጠአቁ : ትግሮች : ሆነ ።

4. Contese intestine dei Bet Taqué.

ድግም : ብሊንቅ : ገሪ : አመራቅ ።

ጠግቱርዳ : ሃበኑ : ሰንነው : ገብሻዲ : ጨፋእዲ : ተሻፈሩ
 ኑ : ሰንነኩ ። እዙዝ : በየድቁሩ : ፋርሶ : ሰንኩ : ገብሻኮቅራ :
 ግን ። መካል : ድ : አስፊዳይ : ዓቢብቱር : ይቀ : ፋርሶታት : ሰ
 ንነኩ : ጨፋእከው : ግን ። ደንቢን : መካል : ነድድቅ : ኒዳን :
 አስፊዳይዲ : ገብሻከውሲ : ዲሂሰንን : ለና : ኒቱርሲ : ኩኒን :
 ዓኒትር : ኩንን : እዙዝቲ : ቅር ፤ ይነቅ ። እዙዝቲ : ገንጃቅ
 ሲ : ኩነቅ ። ንሱር : ደሪሶ : እዳድ : በሪህ : እዙዝቱር : ናቅር
 ሲ : ኩነሰና : ሸልቱርኖ : ማሪው : ሰረውል : ፋርንቅ ። ኒልድ :
 ተክሌስኮል : ገምንቅ ። ደንብን : መካል : አቢቡቅራ : አስፊዳ
 ይቲ : ኩድቲቱ ፤ ደክስ : ባርንን : ገብሻከው : ተክሌስኮል : ገእ
 ይነደቢ : ወረረነኩና : ይነዲ : አስፊዳይ : ገሹቅ ። መካል : ይ
 ቀ : ኒቱ : ኩድን : እና : ከውሲ : አዋሃበ : ጋደሲንሎም : ይቱ ።
 ደንብን : ግሊጭስ : ናዓርዲ : ናልንንቲዲ : ሐውሰን : ላቀድ :
 ይዲ : ፋርድና : ዩቅ : ኒይቀ : እያድሲ : ልንንሸባ : ሳትቱ : ሐ
 ውሱቅ ። ጨፋእከው : ሲምገር : ምቁሩቅክ : ወመካልዲ : አስ
 ፊዳይዲ : ጋይቶ : ማሪው : ንሺሊ : አለደንቱ : ሹም : እኩት
 ል ። ደንብን : ጨፋእከው : ግሊጭድኖ : ደክስ : ወረርንቱ : ማ
 ሪውሲ : እመርዲከው : ጉልታኒከውሲ : ጉድኖ : ገብሻከውሲ ።
 ገብሻከው : ይቀ : ተክሌስከውሲ : ጉድኖ : ወረርንቅ : ጨፈቲ :
 ያቆብቲ : ኩነቅ : አንቀሩቁራስ : አገራ : ጃንኩዋቱ : ሰንኩ :
 ያቆብቲ : ኩረን : መንዲቅድ : እዙዝቱራት : ነቅኖ ። ደንብን :

ያቆብ : ክሩቅ : ጨፋቅ : ከርቲቁ : ናሬቅ : አንቀሩሲ : ወሰቅር :
 አኢትር : ዑጉቁ : ነድ : ደምቢ : ዳካ : ኒቱ : ደምቢቶ : ሰኘ
 ኩ :: ደምብን : ጨፋቅዲ : ገብሻዲ : ከደኒኒቁ : አረክሲንን : ይ
 ንቁ :: ወንተርኖ : አረክሲን : ዳካ : ኤርኑቅ :: ናት : አረከው :
 ቃ : ሰጊድቁር : ግን :: ሕዝባይዲ : ተስፋይ : ይሰተንኩ ::

የብሌን : ዛንታ : የብዙ : ዘመን ::

የሃልሃል : ልጆች : ሲያደርጉ : የነበሩ : አድ : ገብሻና : አ
 ድ : ጨፋቅ : ሲዋጉ : ነበሩ :: እዙዝ : የበየድ : ልጅ : ጅግ
 ና : ነበረ : የአድ : ገብሻ : ወገን : ነው :: ሜካልና : አስፈዳይ :
 የአቢብ : ልጆች : ጅግኖች : ነበሩ : የአድ : ጨፋቅ : ናቸው ::
 ኋላ : ሜካል : መከረ : ከአስፈዳይ : ወንድሙ : ጋራ ፤ ለአድ :
 ገብሻ : እንናጥፋቸው : ፪ ልጆቹን : እንግደላቸው : ለሱ : ለእዙ
 ዝም : እንግደለው : አሉ :: ለእዙዝ : ከምኝታው : ገደሉት :: ን
 ሱር : ደረቅ : እዳድ : በሪህ : የእዙዝ : ልጆች : አባታቸውን : ከ
 ገደሉት : ወልቀው : ወደ : ማርያ : ቀይ : ሄዱ :: ከሱ : ወደ : አ
 ድ : ተክሌስ : ወረዱ :: ኋላ : ሜካል : የአቢብ : ልጅ : ለአስፈዳ
 ይ : ተማከረ ፤ ሃልሃልን : እንተው ፤ አለ ፤ አድ : ገብሻ : ወደ :
 አድ : ተክሌስ : ከደረሱ : ሰዎች : ይዘርፉናል : ቢለው : አስ
 ፈዳይ : እምቢ : አለ :: ሜካል : ደሞ : ብቻው : እኒህ : መከረ :
 እንዴት : አድርጌ : ላሰለቃቸው : አለ :: ኋላ : መልሶ : እህላቸ
 ውና : ቤታቸው : ባቃጥላቸው : በእሳት : ከኔ : ጋራ : ይሄዳሉ :
 አለ : እሳቱን : ሄቡቶች : አደረገ :: ኋላ : አድ : ጨፋቅ : ሽማገ
 ሌና : ትግሬ : ከሜካልና : ከአስፈዳይ : ተጓዙ : ወደ : ማርያ :
 ጠለም : ወደ : ሹም : እኩድ :: ኋላ : አድ : ጨፋቅ : ተመልሰ
 ው : ሃልሃል : ዘረፉ :: ማርያ : አድ : ዑመር : አድ : ጉልታ
 ና¹ : አክትተው : ዘረፉላቸው : ለአድ : ገብሻ :: አድ : ገብሻ :
 ደሞ : አተክሌሳን : አክትተው : ዘረፉ : ለአድ : ጨፋቅ : ለያ

1. Due tribù Begia Beni Amer.

ቆብ : ገደሉ : የአንቀሩ : ልጅ : ዝሆንገዳይ : ነበረ : ለሱ : ለያዕ
ቆብ : በጠበንጃ : ብትገድል : የዙዝ : ልጇቱን : እንሰጣለን : አ
ሉ : አድ : ገብሻ :: ኋላ : አጨፋ : ሸሹ : ያዕቆብ : ሞተ : ለና
ፍዕ : አንከሩ : ብዙ : ከብትና : አሽከሪቱ : ሰጡ :: ኋላ : ሃልሃ
ል : በዶው : ቀርቶ : ነበረ :: ኋላ : አጨፋዕና : ገብሻ : እንግዝ
ር : ብለው : ታረቁ :: ተመልሰው : ታርቀው : ሃልሃል : ተመለ
ሱ :: እንግዲህ : ወንድማማች : ይመስላሉ : አጨፋዕና : ገብሻ ::
ያስታረቅዋቸው : የሰጊድ : ልጆች : ናቸው :: ሕዝባይና : ተስፋ
ይ : ይባላሉ ::

5. Sottomissione dei Ghebecciu e dei Catinu di Cheren ai Bet Tarchè.

ድግም : ብሊንቅ ::

ከረንሊ : መለኮ : ሰኘው : ግብጩ : ቀጢኑ : ይሰተነኩ :: ይ
ንብን : ተርቀ : ቁር : እንትቁማ : ጉልፋት : ሃበኒቁሎም :: ብራ
ስ : ለውኑቅ : ግምሸሩ : ተኩኑ :: የቁ : ላግርዋ : ግብጩከቅ :
ብሪልድ : መለከነኩና : አነን : ይን : እቁቱግን : ይናሻን : አቅ
ድነና : ይኖ : አኑቅ ::

የብሌን : ዛንታ ::

ለከረን : ገዝተው : የነበሩ : ግብጩና : ቀጢኑ : ይባላሉ ::
ኋላ : የተርቀ : ልጆች : ትግሬ : አደረግዋቸው :: ይሆኑ : አየ
መሰሉ : ጌቶች : ሆኑ :: ፩ሰው : የግብጩ : ምድር : ብንሰጣቸ
ው : ይገዙናል : አለ :: እኛ : ጥቂት : ነነ : ወንድሞቻችን : ይ
ሁናል : አሉ ::

6. Contese dei Bet Taqnè coi Begia Ad Saleh.

ድግም : ብሊንቁ ::

ምናአምርዲ : ጠአቁርዲ : ተሻፈሩኑ : ሰኘነኩ : ሳላከው : ከ
ከንትል : ሰላይ : ፈሰኖ : ቋልኖ : ወረርቁሎም : ፪፻፶፬ሳላከውሱ :

ጣአቁር : ሸሀዲ : ጅጅ : አከነኩ : ክሳራ : እንጊት : ወረርንቅ :
 ጣአቁር : ጀግርው : ኩነቅ : ጁሰብንቁ : ሳላከልድ : ጣአቁርል :
 ሸኩነቁ : ሳላከው : ሸሰብንቁ : ሳላከው : ጣአቁልድ :: ደንብን :
 ወሲ : ጣአቁር : አድናፈሩኑ : ሳላከው : አብልድ : አለለው : ገ
 ቢሰነቁ : ጣአቁር : ከርቲቁ : ፋህይቁ : ምናኦምር : ናወሰ : በሃ
 ቱቅ : ጀመሩቁ : አቁሲቁር : በደርንቅ :: ጣአቁርዱቁ : ግርዋ :
 ፈርሶ : ኩውቅ :: ምንዳል : መካልድቁራ : ንሱር : እዙዝቁራ
 ዲ : ደሪኦ : እዙዝቁራዲ : ልጃም : መካልድቁራዲ : ህዳድ : ረ
 ከቁራዲ : ናወክ : ዳው : ይኖ : መርኬሳውልድ : ምንዳል : መካ
 ልድቁራ : ጀመሮ : ጊርልድ : ገሙቅ : ጅግርዋ : ኩውቅ : ምኖ
 ም : ሳላከው : ከርቲን : ፈርኑቁ :: ወሲ : ምንዳል : አዱቁ :: ጣ
 አቁር : ምንዳል : ክሩቅ : ደኒቁ : ምንዳል : ክሩቁ : ግራ : ምን
 ዳል : ኩውቁ : ይደኒማ : ይቁሎም :: ናወሰ : ደሃይኖ : ፈናትል :
 በኒኒቁ : ክርቁሲ : ደቢኒቁ ::

የብሌን : ዛንታ :

ብኒ : ዓምርና : የጣአቁ : ልጆች : ከአድ : ሳልህ : እንድዋ¹ :
 ጋራ : ሲዋጉ : ነበሩ :: ወደ : ኮከን : የሚበል : ስፍራ : ሰላይ : ሰ
 ደው : ዘረፍዋቸው : ለሳልህ : እንድዋ : ፪፻፶ : ናቸው : የጣቁ :
 ልጆች : ሸጅጅመቶ : ናቸው :: ማልደው : ከብቱን : ዘረፉ : የጣ
 ቁ : ልጆች : ፻ገደሉ : ጁዋጉ : ከሳልህ : እንድዋ : ከጣቁ : ልጆ
 ች : ፴ገደሉ : ሳልህ : እንድዋ : ፴ዋጉ : ከሃልሃል : ልጆች : ሲ
 ሄዱ :: ኋላ : ላሞችን : ጣአቁ : ልጆች : ወስደው : መለሱ : ሳል
 ህ : እንድዋ : ካገር : ረዳች : የጣአቁ : ልጆች : ተሸንፉ : ተበተ
 ኑ :: ብኒ : ዓምር : ከብታቸው : አስቀሩ : ፈከሩና : ወሃው : ያዙ ::
 ከሃልሃል : ልጆች : ፩ሰው : ፈረስ : ገደለ :: ምንዳል : ሜካል :
 ንሱር : እዙዝና : ደሪኦ : እዙዝና : ልጃም : ሜካልና : ህዳድ :
 ረካና : ጉላቸው : ቁመው : ሲያዩ : ከተራራ : ምንዳል : ሜካል :

1. *Endawā* è l'equivalente begia di 'ad.

ልጅ : ፈክሮ : ተራራ : ወረደ : ጅሰው : ገደለላቸው ። ሳልሀ : እንደዋ : ተበትነው : ሄዱ ። ከብቱ : ምንዳል : ወሰዳቸው ። የጣኦቄ : ልጆች : ምንዳል : ሞተ : አሉ ። እሱደሞ : ምንዳልሞተ : እንጂ : ምንዳል : ገደለ : አትሉም : አላቸው ። ከብታቸው : ወስደው : ወደ : ፋና : ከፈሉና : የሞቱን : ቀበሩ ።

II. — Racconti in amarico.

1. Incursione di Abissini del Dumbeläs fra i Bogos.

አንድ : ጊዜ : ደምበላስ : ወደ : በጎስ : መጥተው : ከብታቸው : ዘረፍዋቸው : ሌት : እሳቸውም : ብዙ : ተዋግዋቸው : ግን : ከብቱን : ደንበላስ : ወስደው : ሄዱ ። ከደንበላስ : ብዙ : ሞቱ : በጎሶች : ግን : ራብ : ነበራቸውና : ሊዋጉ : አልቻሉም ። በኋላ : በጎሶች : ከደንበላስ : አሽከሮቹን : ኢየሰረቄ : ሲሹጡ : ነበሩ ።

2. Contese fra i Bileni Ad Hadembes e i Maria.

ከአቡን : የሐንስ : ዘመን : ዓድ : ሐደምበስ : ለማርያ : ከሰልል : ላይ : ዘረፉዋቸው ። ረዳት : በመጡባቸው : ጊዜ : ገደለው : መለስዋቸው : ከብታቸው : ወስደው : ከረን : ገቡ ። ላቡን : የሐንስም : ከከብቶቹ : ከፍለው : ሰጡ ። እንዲሁም : ለደጊያት¹ : ኃይሉ : ሰጡ ። በኋላ : የማርያ : ሹም : ሹም : ኖር : ወደ : ዓድ : ሐደምበስ : መጥቶ : ከብቶቹን : ይመልሱለት : ዘንድ : ለመነ ። እምበኒን : አንመልሰልህም ፤ ብለው : መለሱለት ። ከዚያ : ወድያ : ሹም : ኖር : ፈክሮ : ወዳገሩ : ተመለሰ ። አገሩ : ማርያን : ሁሉ : ሰብስቦ : ሊዋጋ : ወደ : ከረን : እንደገና : ተመለሰ ። አስቀዳድሞ : ከብቶችን : ዘርፎ : ተነሣ ፤ የዓድ : ሐደምበስ : ረዳትም : ከመጋርሕ : ላይ : ደረሱበት ። ከዚያም : ተ

1. Forma tigräi.

ዋጉ ። ሲዋጉም ፡ ጊዜ ፡ ቅዱስ ፡ ጊዮርጊስ ፡ ከነጭ ፡ ፈረስ ፡ ላ
ይ ፡ ተቀምጦ ፡ በመካከላቸው ፡ በገባ ፡ ጊዜ ፡ ማርዮች ፡ ተሻ
ሩ ። ብዙች ፡ ሞቱ ። የቀሩ ፡ ማርዮች ፡ ሸሹ ። ዓድ ፡ ሐደምበስ ፡
ግን ፡ ከብታቸውን ፡ አስመለሱ ፡ ይባላል ።

ሁለተኛ ፡ ጊዜ ፡ ደግሞ ፡ ሹም ፡ ኖር ፡ ማርያን ፡ ሁሉ ፡ እስ
ከ ፡ ዓድ ፡ ጉልታና ፡ ድረስ ፡ ሰብስቦ ፡ ሊዋጋ ፡ መጣ ። ከመጋር
ሕ ፡ ባለች ፡ በቅዱስ ፡ ጊዮርጊስ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ አጠገብ
ም ፡ ሰፈረ ። ከርሱ ፡ ጋራ ፡ ናፍፅ ፡ የሚባል ፡ የግንቀሩ ፡ ልጅ ፡
የዓይሉት¹ ፡ ሰው ፡ ባለ ፡ ሿር ፡ ጠበንጃ ፡ ተከትሎት ፡ ነበረ ። በቅ
ዱስ ፡ ጊዮርጊስ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ አጠገብ ፡ ቁመው ፡ በዚ
ህ ፡ ነው ፡ ያለ ፡ ገርጊሳቸው ፡ እያሉ ፡ ቤተ ፡ ክርስቲያኑን ፡ ሲያ
ፈርሱ ፡ ሌት ፡ እባብ ፡ አንድ ፡ ሰው ፡ ገደለላቸው ። እሱን ፡ ቀ
ብረው ፡ እንመለስ ፡ አሉ ፡ ማርዮች ። በኋላ ፡ መሐመድ ፡ የሹ
ም ፡ እጀል ፡ ልጅ ፡ መለሰላቸው ፤ ወደ ፡ ከረን ፡ ደርቼ ፡ የከብ
ቱን ፡ ድምጥ ፡ ሰምቼ ፡ ሳልዋጋ ፡ አልመለስም ፤ አለ ። በኋላ ፡
ማልደው ፡ ተዋጉ ፡ ባለፈረስ ፡ ነጭ ፡ በማህከላቸው ፡ አስሮጦ ፡
እንደ ፡ ንፋስ ፡ ተመስሎ ፡ መታነ ፡ ሲሉ ፡ ነበሩ ፡ ለቅዱስ ፡ ጊዮ
ርጊስ ። ማርዮች ፡ ሸሹትው ፡ ሔዱ ፡ ብዙም ፡ ሞቱ ። ማርዮች ፡
ግን ፡ ስለነበሩ ፡ ዓድ ፡ ሐደምበስ ፡ መቸ ፡ ሻሩና ፡ ቅዱስ ፡ ጊዮ
ርጊስ ፡ ላቸው ፡ ነው ፡ የሻረነ ፡ እንጅ ፤ ብለው ፡ ይናገሩ ፡ ነበሩ ።

3. Incursione dei Beni Amer, degli Alghedén, dei Baria,
degli Halenga e dei Sabderât.

በስዒድ ፡ ባሻ ፡ ዘመን ፡ በናአምርና ፡ አልገዴን ፡ ባርያና ፡
ሐለንጋ ፡ ሰብደራት ፡ ዘጋ ፡ የድግለል ፡ ሰዎች² ፡ ተሰብስበው ፡
ወደ ፡ ቡብጃንገሬን ፡ ወጡ ፡ ሊዘርፉ³ ፡ በኋላ ፡ ሕዳድ ፡ ራካ ፡

1. Ailèt, villaggio del Samhar, antico centro carovaniero : nelle vicinanze
sonvi acque termali assai rinomate.

2. La *dagā* del *diglat* o capo dei Beni Amer, cioè la gente alla diretta
sua dipendenza e con lui convivente nel suo campo o *dagā*.

3. V. specialmente Lejan, *Théodore II* ecc., p. 236-239.

ለዓድ ፡ ጉልታና ፡ ሊዘርፍ ፡ የደጃዝማች ፡ ኃይሉ ፡ ብላታ ፡ ሐጎ
 ስ ፡ የሚባል ፡ ይዘ ፡ ቆየ ፡ ከሕቡብ ፡ የሚባል ፡ ቦታ ፡ የቢንአምር ፡
 ጦር ፡ ሕቡብ ፡ ሲመጡ ፡ ጊዜ ፡ ብላታ ፡ ሐጎስ ፡ ተዋጋቸው ፡ ተ
 ሕቡብ ፡ ሚዳ ፡ የሐመድ ፡ ሐጃር ፡ ወንድም ፡ መሐመድ ፡ የኢ
 ኩድ ፡ ልጅ ፡ ገደለው ፡ ለብላታ ፡ ሐጎስ ፡ ህዳድ ፡ ራካ ፡ ሸሸ ፡
 በኋላ ፡ አልፈው ፡ ለዓድ ፡ ፈዛእና ፡ ለቤጃክ ፡ ዘረፉ ፡ ለሐበሾች
 ም ፡ የገደሉትና ፡ የማረኩት ፡ አደረጉ ፡ በኋላ ፡ አንሰባ ፡ ቤጃ
 ክ ፡ ሲደርሱ ፡ የነጭ ፡ ልጅ ፡ የሚባል ፡ ሐወሳባይ ፡ ስሙ ፡ እ
 ጅግ ፡ ጅግና ፡ ነበረ ። ተው ፡ ጦር ፡ ብዙ ፡ ነው ፡ ቢሉት ፡ እም
 ቢ ፡ ሳልዋጋ ፡ አልቀርም ፡ አለ ፡ ተዋጋቸው ፡ ብቻው ፡ አምስ
 ት ፡ ሰው ፡ ገድሎ ፡ ሞተ ፡ ይባላል ። በንአምር ፡ በሱ ፡ ብዙ ፡
 ይነግራሉ ። ከከረን ፡ ደሞ ፡ ያን ፡ ጊዜ ፡ አባ ፡ እምነቱ ፡ የሚባ
 ል ፡ ቁስ ፡ ነበረ ፡ ይህን ፡ ወሬ ፡ በሰማ ፡ ጊዜ ፡ ያቡን ፡ የሐንስ ፡
 አሽከሮች ፡ ባለ ፡ ጠበንጆች ፡ የከረን ፡ ሰዎችም ፡ በቤተ ፡ ክርስ
 ቲያን ፡ አጠገብ ፡ ተቀምጠው ፡ ነበሩ ፡ ሊዋጉ ፡ አባ ፡ እምነቱ
 ም ፡ በቤቱ ፡ ላይ ፡ ባንደሬ ፡ ሰቅሎ ፡ ነበረ ። አራት ፡ ፈረሰኞች
 ፡ ሐኑው ፡ መጡ ፡ በከረን ፡ ዳህና ፡ ከከረን ፡ ሰው ፡ ጋራ ፡ ጠ
 ብ ፡ የለንም ፡ ብለው ፡ እርቅ ፡ አደረጉ ። የድግለል ፡ ሰዎች ፡ ካባ ፡
 እምነቱ ፡ ጋራ ፡ ተጋናኝተው ፡ ለበረሐቸው ፡ ወረዳ ፡ የብላታ ፡
 ሐጎስ ፡ ጋሻ ፡ ጃግሪ ፡ አባ ፡ እምነቱ ፡ ቢለምናቸው ፡ ነሱት ፡ ይ
 ዞው ፡ ሔዱ ። ቤተ ፡ ክርስቲያን ፡ ከፈታሕ ፡ አሳየን ፡ ቢሉት ፡
 አባ ፡ እምነቱ ፡ ነግቸው ።

4. Contese dei Bileni Sucuneiti e Ad Hadembes coi Begiuc
 e congli Ad Temariam.

ቤጃክና ፡ ዓድ ፡ ሰኮናይቲ ፡ ጠብ ፡ አድርገው ፡ ነበሩ ። በቲም
 ድሮስ ፡ ንጉሥ ፡ ዘመን ፡ ቤጃክ ፡ ለዓድ ፡ ሽቦትን ፡ ከመጋርሕ ፡
 ዘረፉ ። በኋላ ፡ ገላይዶስ ፡ ሸካይ ፡ የሚባል ፡ ለዓድ ፡ ሽቦት ፡ ሹ
 ም ፡ ነበረ ። ወደ ፡ ሐማሴን ፡ ሂዶ ፡ ለደጃዝማች ፡ መርሶድ ፡ መ
 ርቶ ፡ ለቤጃክ ፡ አዘረፈ ፡ እስተ ፡ ዓድ ፡ ተክሌስና ፡ እስተ ፡ ዓማ

ርያም : ለቤጃክ : ዘረፉ ። ቪተኛ : ጊዜ : ደሞ : ለቤጃክ : ከአግ
 ዓሮ : ክፉኝ : ይዝዋቸው : ሲሰማ : ለቤጃክ : ገላይዶስ : ሸካይ :
 ሐይ : ዘረፋቸው : ዘርፎ : በተመለሰ : ጊዜ : ለዓድ : ሸቦት :
 ክፉኝ : ይዘቸው : በፋንታው ። በኋላ : ቤጃክ : ደሞ : ሰዋቸው
 ና : ዓድ : ትማርያም : ሰብስበው : መጥተው : ሰው : ወደ : ዓ
 ድ : ሐደምበስ : ልከው ፤ እኛ : ለኦና : ብነዘርፍ : አቱርዳን ፤
 ብለው : ተናገሩ : ቤጃክ : ዓድ : ሐደምበስም : እኩሌታቸው :
 ይህ : ምክር : አልሰሙም : ነበሩ : በኋላ : ኦና : የሰከነይቲ : ዘ
 ረፉ : ከዚያም : ብዙ : እንግዶች : ከከሰላ : የመጡ : ጅኦሎች :
 ነበሩ : ሞቱ : ከብቱን : ገፈው : ከኦና : ጸባብ : ሲደርሱ : የዓ
 ድ : ሐደምበስ : ረዳት : አገኛቸው : ተዋጉ : ለቤጃክ : ለዓድ :
 ትማርያም : ሻርዋቸው : ዓድ : ሐደምበስ : የሰከነይቲ : ከብቶ
 ች : ወደ : ቤጃክ : አገር : ሲደርሱ : መለስዋቸው : ብዙም :
 ገደልዋቸው : መሳርያቸው : ሁሉም : ለሰከነይቲ : ሰጡ ።

5. Turchi ed Abissini.

በራሺድ : ባሻ : ዘመን : ራስ : አሉላ : ለራሺድ : ባሻ ፤ ባን
 ድ : ቦታ : እንጋናኝ ፤ ብሎ : ላከለት ። ጡብ : ነበሩ ። ራሺድ :
 ተምጥዋ : ወጣ ። ራሺድ¹ : ለራሺድ : ባሻ : አለው ፤ በጥቂት :
 ወታደር : ጋራ : ተጋናኝኝ : እኔም : በጥቂት : ልጋናኝኝ ። ራ
 ስ : አሉላ : ግን : ራሺድ : ባሻ : በጥቂት : በመጣ : ሊከሰረው :
 ፈልጎ : ነበር : ያም : ደሞ : እንደሱ : አስቦ : ነበረ ። እዚያ : በ
 ኋላ : ድንኳኑን : በመኃከል : አርገው : ተጋናኝ : በዕርቅ : በተ
 ናገሩ : ጊዜ : ራስ : አሉላ ፤ ባሕታ : ሰገነይቲና : ባራምባራስ² :
 ከፍልና : ሐኔታ : ገረ : ሥላሴ : ባሻ : ወልደ : ማርያም : እነዚ
 ያ : በትሰጠኝ : ልንታረቅ ፤ ብሎ : ተናገረ ። ያም : እሺ : ደሩ :
 ግን : ተወልደ : ማርያም : በቀር : እሰጥህ : አለሁ ፤ አለው ። በ

1. Forma tigräi.

2. Forma tigräi.

ኋለ ፤ ወረቀትና ፡ ሰውህ ፡ ለነዚያ ፡ ሊወስዱ ፡ ስደድ ፤ አለው ።
 ራሺድ ፡ ባሻ ፡ ሰውን ፡ ሰደደ ፡ ከወረቀት ፡ ጋራ ፡ ከረን ፡ ሲወር
 ዱ ። ወደ ፡ ምጥዋ ፡ ደሞ ፤ አትሰጡ ፡ እኔ ፡ እስተመለስ ፡ ድረ
 ስ ፡ አትሰጡ ፤ ብሎ ፡ ላከ ፡ ግን ፡ ለባራምባራስና ፡ ለሃኔታ ፡ ገረ ፡
 ሥላሴ ፡ ያዝዋቸው ፡ ሊያምኑ ፡ ብሎ ፡ ለራስ ፡ አሉላ ፡ ሰዎች ፡
 በኋላ ፤ ራሺድ ፡ ባሻ ፡ ምጥዋ ፡ በደረሰ ፡ ጊዜ ፤ አልሰጥም ፤ አ
 ለ ። ለባራታ ፡ ሰገነድቲ ፤ ወደ ፡ አተክሌስ ፡ ሂድ ፤ አለው ፡ ለባ
 ራምባራስና ፡ ለሃኔታ ፡ ገረ ፡ ሥላሴ ፡ ፈትቶ ፤ በረሃት ፡ ሂዱ ፤
 አላቸው ። ማእሙር ፡ ይህን ፡ ካደረገ ፡ በኋላ ፡ ወረቀት ፡ ሰዶ ፡
 ወደ ፡ ራስ ፡ አሉላ ፤ እኔህ ፡ ሰዎች ፡ ሽፍታ ፡ ሁነው ፡ ወጡ ፡ አ
 ንተም ፡ ፈልጋቸው ፡ እኔም ፡ አፈልጋቸው ፡ አለሁ ፤ ብሎ ፡ ላከ
 ለት ። ራስ ፡ አሉላ ፡ ግን ፤ አላገጠብን ፤ ብሎ ፡ ተራቀ ።

6. Incursione degli Abissini.

ራስ ፡ አሉላ ፡ ከሐማሴን ፡ ተነስቶ ፡ በጸባዳ ፡ አርጎ ፡ አለፈ ፡
 ወደ ፡ ሐልሐል ፡ ወጣ ። በኋላ ፡ ወታደሮች ፡ ሰደደ ፡ ለከረን ፡
 ዘረፈ ፡ ቱርክ ፡ በእርዳ ፡ ሳሉ ፡ ጀሰው ፡ ብዕነትት ፡ ህኖሽም ፡ የ
 ሚባል ፡ ነበረ ፡ የዱድ ፡ ሐደምበስ ፡ ልጅ ፡ ብሉክባሺ ፡ ሊረዳ ፡
 በፈልግ ፡ አትርዳ ፡ አሉት ፡ ቱርክ ፡ እሱ ፡ ደሞ ፡ ዘሎ ፡ ወጣ ፡
 ከእርድና ፡ ተዋጋ ፡ ነታብ¹ ፡ ብዞች ፡ ነበሩ ። ሐበሾችና ፡ ነታ
 ብ ፡ ሲዋጉ ፡ ጊዜ ፡ ለቅዱስ ፡ ጊዮርጊስ ፡ በመጋርህ ፡ ሜዳ ፡ ፈ
 ረስ ፡ በሐበሾች ፡ ማክል ፡ ሲያሰርጥ ፡ አየነ ፡ ሲሉ ፡ ነበሩ ። ባለ ፡
 እንጀራችን ፡ ነው ፡ አያሉ ፡ ሰው ፡ መስሉን ፡ ነበርን ፡ ባለ ፡ ፈ
 ረስ ፡ ነጭ ፡ በኋላ ፡ አልተየንም ፡ እንግዴህ ፡ ካልተየነ ፡ ይህ ፡ ባ
 ለፈረስ ፡ የበጎስ ፡ ጊዮርጊስ ፡ ነው ፡ ሲሉ ፡ ነበሩ ፡ ነታብ ፡ በለ
 ው ፡ ሲናገሩ ፡ ሁሉ ፡ ነታብ ፡ በኋላ ፡ ራስ ፡ አሉላ ፡ ገንዘቤ ፡ አ
 ባቅልቶችና ፡ ጠበንጆች ፡ የኔ ፡ ባትመልሱ ፡ ሰፊ ፡ ሜዳ ፡ ይዛች

1. *Nattāb, nabtab*, nome dei membri della classe dominante dei Beni Amer, sostituitasi ai Balaw e d'origine Gialalin.

ሁ : ቄዩ : ቢላቸው : በቅሎችና : ጠበንጆች : ትርኮች : ፈርተ
ው : መለሱ : ከሐበሻ : የተማረኩ : አሉ ።

7. Missione del padre Giovanni Stella.

አቡነ : የሐንስ : መጀመርያቸው : ወደ : ከረን : በመጡ : ጊ
ዜ : በጎሶች : ብዙ : ሲያነቁ : ነበሩ : ሁላቸውም : ሊያዩት : ይ
መጡ : ነበሩ : አያዩም : ሲሉ : ነበሩ : ይህ : ነጭ : ሰው : አ
ለው : የሚያመጣው : ነገር : እናባርረው : ካገራችን : ብለው :
ተናገሩ ። እንዴህ : የሚመስል : ሰው : አይተን : አናውቅም ፤
አሉ ። እኩሌታቸው : ተው : ይህንን : ሰው : ፃድቅ : ቢሆን :
ምን : ታውቃላችሁ ፤ አሉ ። በኋላ ፤ ወደ : ቤታችን : አታግ
ቡት ፤ ብለው : አሰሙ : ለሁሉ : ሰው ። መና : የኖረዱን : ል
ጅ : ይህንን : ነገር : በሰማ : ጊዜ ፤ እኔ : ወደ : ቤቱ : አገብዋለ
ሁ : ሰው : የሚባል : ቢሆን : ለኔ : ይብላ ፤ አላቸውና : ለአቡ
ነ : የሐንስ : ወደ : ቤቱ : አግብቶ : ፊዩል : አረድለት : መና :
የኖረዱን : ልጅ ። በኋላ : ገላይዶስ : ሻካይ : መልካም : ተቀበለ
ው : ለአቡነ : የሐንስ ። ጥቂት : ቀን : ተቀምጦ : በሩ : ምጥ
ዋ : ወረደ ። ባንድ : አመት : በኋላ : ወደ : ከረን : ተመለሰ ።
ጊዜ : ከረን : ተዘርፎ : ቄዩው ፤ ማን : ዘረፋችሁ ፤ ቢላቸው : አ
ቡነ : የሐንስ : ለበጎሶች ፤ ትርክና : ቢናኦምር : አልገዴንና :
ባርያ : ሰብደራት : ሃለንጋ : ሰብስቦ : የከሰላ : ሙዲር : አዘረፈ
ነ ፤ ብለው : ተናገሩ ። የተዘረፉም : ከረንና : ጁፋ : ሃሻላም : ጽ
ላላም : ዲጊም : ናቸው : አሸከሮችና : ሴቶች : ከብቶች : ሁሉ
ን : ገፋው : ሄዱ : ትርክ : አቡነ : የሐንስ : ደሞ : ተመልሶ :
ምጥዋ : የእንግሊዞች : ቁንሰል : በላዲ¹ : የሚባልን : ይዞ : መ

1. Plowden, console d'Inghilterra. Oltre la già citata opera del Lejean cfr. J. Perruchon, *Notes pour l'histoire d'Éthiopie contemporaine* : 1° *Lettre écrite par les Bogos au consul de France à Massaua, en 1863*; 2° *Lettre adressée par les chefs chrétiens d'Ansaba, etc., à l'empereur Napoléon III*, in *Revue Sémitique*, 1899, in p. 364-369.

ጣና ፡ ይታቸው ፡ ከሰላ ፡ ወርደው ፡ ለከሰላ ፡ ሙዲር ፡ ተሎ ፡ ሰ
ዎችን ፡ ሰጠኝ ፤ አለው ፡ አቡን ፡ ዮሐንስ ። የከሰላ ፡ ሙዲር ፡ ሁ
ሉን ፡ ሰብስቦ ፡ አሸከሮችና ፡ ሴቶች ፡ ሰጠው ፡ አቡን ፡ ዮሐንስ
ም ፡ ሰብስቦ ፡ ወደ ፡ ከረን ፡ አመጣቸው ። በጉሶች ፡ ደሞ ፡ ብ
ዙ ፡ ደስታና ፡ ዕልልታ ፡ አደረጉ ፡ እነሆ ፡ ፃድቅ ፡ ሰው ፡ በሆ
ንም ፡ ምን ፡ ታውቃላችሁ ፡ ስንል ፡ የነበርን ፡ ይህ ፡ ሰው ፡ ልጄ
ቻችንና ፡ ቤቶቻችን ፡ መለሰልነ ፡ ብለው ፡ ተናገሩ ። በኋላ ፡ ለ
አቡን ፡ ዮሐንስ ፡ በጎሶች ፡ እጅግ ፡ እንደ ፡ ገዛቸው ፡ ያከብሩት ፡
ነበሩ ፡ በጫሁም ፡ ወደ ፡ እሱ ፡ ይጮሁ ፡ ነበሩ ። በኋላ ፡ ቤተ ፡
ክርስቲያን ፡ ሠርቶ ፡ ሲያስታምር ፡ ነበረ ።

8. Genealogie Bogos.

በጎሶች ፡ ከአገው ፡ ከላስታ ፡ ናቸው ፡ የመጡ ፡ ግን ፡ ይላሉ ፡
እሳቸው ። ሐጸይ ፡ ተክለ ፡ ጊዮርጊስ ፡ ሐጸይ ፡ አንደ ፡ ሃይማኖ
ት ፡ ወለደ ። አንደ ፡ ሃይማኖት ፡ ሰረቀ ፡ ብርሃን ፡ ወለደ ። ሰረ
ቀ ፡ ብርሃን ፡ አፈኛ ፡ ወለደ ። አፈኛ ፡ በጎስን ፡ ወለደ ። በጎስ ፡
ጅን ፡ ወለደ ። ጅን ፡ ተርቀን ፡ ደብሩን ፡ ወለደ ። ደብሩ ፡ ለአድ
ርባ ፡ ሰዎች ፡ ሆነ ። ተርቀ ፡ ብገዳይን ፡ ሃዳን ፡ ለመጨረጉ ፡ ገ
ብሩን ፡ ሳቲፍን ፡ ወለደ ። ለመጨረጉ ፡ ጥቂት ፡ አሉ ፤ ገብሩ ፡ ለ
ቤት ፡ ገብሩ ፡ ሆነ ፤ ሳቲፍ ፡ ጠፋ ፤ ሃዳ ፡ አፍሮሆም ፡ ሰአርምባ
ን ፡ ተስአን ፡ እቁን ፡ ብርሃኑን ፡ ወለደ ። ተስአን ፡ አቶሽምን ፡
አቶሽም ፡ ገድሎም ፡ ወለደ ፤ እቁን ፡ ገመድዲን ፡ ወለደ ፡ ጠፋ ፡
ጅብቻ ፡ አለ ፤ ብርሃኑ ፡ እኖሽም ፡ አሰክሕ ፡ ወለደ ። አፍሮሆ
ም ፡ መሃረን ፡ አርዓዶም ፡ ወለደ ። አርዓዶም ፡ ለእብቶይ ፡ ወለ
ደ ። እብቶይ ፡ ይቅቤስ ፡ ዕቁባክቶስ ፡ ወለደ ፤ ዕቅቤስ ፡ ግን ፡
ሐደምበስ ፡ ናቸው ፡ ዕቁባክቶስ ፡ የዓድ ፡ ዘማት ፡ ወገን ፡ ናቸ
ው ። ዕቅቤስ ፡ ማልክ ፡ በሃይላይ ፡ ወለደ ። ማልክ ፡ አድከመ ፡
አቶምበሳ ፡ ወለደ ። አድከመ ፡ ሐደምበስ ፡ ወለደ ። ሐደምበስ ፡
ደምሳሳ ፡ ብሮት ፡ ዕቅቤስ ፡ በርቅ ፡ ወለደ ፡ ደምሳሳ ፡ የካንቲባ ፡

በሪሀ : የከረን : ሰዎች : ወገን : ናቸው ፤ ብርት : አሉ ፤ ዕቅዱ
ስ : አሉ ፤ በርቅ : አሉ ። እቁባክቶስ : ሃይልንኬል : ወ ። ሃይል
ንኬል : አርዓዶም : ወ ። አርዓዶም : አይደክል : ዘማት : ወለ
ደ ። አይደክል : አሉ ። ጅየዘማት : ልጆች ፤ ዘርአይ : ሃገሩ : ሀቢ :
መንተል ፤ ዘርአት : አሉ : አሸላ ፤ መአበይ : አሉ : አዘፋ ፤ ረ
ጢ : አሉ : ደራቀኝ ፤ ገብሬስ : አሉ : ዐላላ ።

III. — Testi tigré.

Le antichissime tribù d'ell' Anseba, prima dei Bogos.

ተርቀ : ምን : ላስታ : ሰብ : እንዶ : ቀትለ : ምሰል : ሐም
ስ : ውላዱ : ፈግረ ። ገይስ : እንዶ : ነብረ : ዲብ : ሕብላቀኝ :
አተ ። ምኑ : እንዶ : ቀንጾ : ዲብ : አድርባ : አተ ። ውላዱ :
አስማዮም : ሐዳ ። ለመሸሊ ። ብገዳይ ። ገብሩ ። ሳቲፍ : ቶም ።

እት : ምድር : ለጸንሐዎም : ሰከን : እት : መዳልባ ። ጅርባ
ን : እት : ደቅ : አንዱ ። ሸሐይ : ወራሲ : እት : አጋማት ። ደ
ብሩ : እን : ዳንቃ ። በለው : እት : ሸተል ። ብለው : ምን : መ
ጋሪሕ : አስክ : ሐጋዝ : ወአስክ : ዳዕሮታይ ። ባርያ : ምን :
አንሳባ : አስክ : መጋሪሕ ። ቀጢኑ : ትረፍ : ባርያ : ቱ : ልብ
ሎ ። ሸሸቅ : ሲም : እት : ላልምባ ። ጋላ : እት : ክሳድ ።

ሐዳ : እድርባ : አተ ። ለመሸሊ : ጉሽ : አተ ። ብገዳይ : ሻር
ኪ : አተ ። ሳቲፍ : ኮከን : አተ ። ገብሩ : መጋሪሕ : አተ ።

ምን : ቀደም : ክሎም : እት : ምድር : ሮም : ለልትበሃሎ :
አለው : ልብሎ ።

Canti.

N. 1. ንርመስከብካ ፡ ከረን ፡ ግን ፡ ንርምእጥንካ ፡ ደአሪ ።
ምርከዶልክ ፡ ስሐሲ ፡ ተክኑ ፡ ክስቦር ፡ እንቋሪ ።

ስፍራዋ ፡ ከረን ፡ ነው ፡ ወንዝዋ ፡ ደአሪ ። በስሐ ፡ ቤብርቅ ፡
የክስቦን ፡ ሳቅ ፡ ይመስላል ።

N. 2.

አየ : ዩ.ለ : ወረጠ. ።

ንርሕብርኝ : ገባተት : ክምሆላይት : ሰፊዲ ።

ተገፋልኝ : ረጠ. ። መልክዋ : (ገባተት) ገበታ : ዳማ : ሰፊ
ዲ : (ምንጣፍ) ።

N. 3.

እምንድክማ : ሰራየ : ጎሊትራዡን : እንክልዶ ።

አማ : በወስ : ደረገው : ዡዲ : ይዲት : መንክልዶ ።

እውነት : ነው : መድኃኒቱ : ትዘፍኛለሽ : ወደሽ ። ወይስ :
በጉሶች : አንቲንና : እኔን : ሊያበላሹ : የሚሉት : ነው ።

N. 4.

ንርላሪኝ : ባደንትል : ንርላሪኝ : ሽናራ ።

ሻነት : ሸማል : ድራራ ።

አንዲትዋ : ከባዜን : አንዲትዋ : ሽናራ ። የከራራች : ነፋስ :
እራትዋ ።

N. 5.

ምቃቅሪቶ : ንርወስገት : አኽታ : የኝ : ምክርክር ።

ጉድዩክ : ጉዲለ : ከባክብቲ : ነጃዊርክ ።

ከብቶችዋን : ልትጠብቅ : ምነው : ባለጌ : በሆንሁ ። ላነሳ
ኝ : አንሳኝ : የዘንድሮ : ከባክብቲ ።

N. 6.

ደረየዡን : ታንታርዋ : ወንቀርድያ : አረኝ ።

ክራ : አኽለማ : መሐመድ : ሰኝ : አናር : በረኝ ።

እወርዳለሁ : ታንታርዋ : ዋጋ : ልጠይቅ ። ሞት : አይደለም :
መሐመድ : ሶስት : ሳምንት : በርግ ።

N. 7.

እንጅዲኝ : ሽንግርዋ : ትክን : የ : ሕምባክ : በጉትል ።

ሻም : ሰዳዋክ : ተከሰዡ : ጀረብጋክ : ኒሹትል ።

ያውስ : ኮከብ : ጠበቅ : ብሎዋል : ከበጉ ። ፍቅር : ቀሊል :
ይመስልዋል : ያልፈተነ : ከባለቤቱ ።

N. 8.

ሕምቢካለ : ይገሮብ : ነስ : ክንተግና : ሕምብሩ ።

ውራ : ተዋብ : አክሮና : ጃሀራይ : እንጋ : ሸንግሩ ።

ተወኝ ፡ ገላዬ ፡ እኒህን ፡ አትልመድ ፡ ሳለህ ። ምን ፡ ጥሪት ፡
 ሊሆንን ፡ ያጥብያ ፡ ኮከብ ፡ የሌላቸው ፡ ከዋክብት ።

N. 9.

ሻማት ፡ ኩኳ ፡ ጂባ ፡ ግን ።

ཕྱི་ལོ་ : ཁུ་ : ༡༣ ::

ስራይ ፡ ንርከው ፡ እንጨናቀኅ ፡ ጉበኢ ፡ ቀርቢ ፡ ብራ ፡ ግን ።

ያንተ ፡ ፍቅሮችስ ፡ ክፉት ፡ ነው ። የኔስ ፡ ሞት ፡ ነው ። መ
ድኃኒት ፡ አገርዋ ፡ እንጨፍቀላ ፡ የገብሩ ፡ ልጆች ፡ ምድር ፡ ነ
ው ።

N. 10. አማኑክ ፡ እንከሊ ፡ ኖን ፡ እንከልኩን ፡ ጁብተኖ ።

ሽልቀኛ ፡ ይሮ ፡ ላኸለ ፡ አመቅረበኛት ፡ ይኸሰሮ ።

ቀድሞ ፡ አልወደድሁም ፡ አሁን ፡ ወደድሁ ፡ ልትካፉ ፡ ሙሉ ፡ ልድሁ ፡ ብለኝ ፡ ናልኝ ፡ አመቅረብኝ ፡ አሳልፈኝ ።

N. 11. ሕድር ፡ ማርያም ፡ ወድ ፡ ጀንጀር ፡ ገበሬስቱ ፡ ነብቂል ።

ኸልቀኤ ፡ ይሮ ፡ ወንተሪ ፡ ግርወስ ፡ ባርዶ ፡ ወሸቂል ።

ሕድር ፡ ማርያም ፡ የጅንጅር ፡ ልጅ ፡ አሰራው ፡ አምባርኸን ።
ሙልጭ ፡ ብለኸ ፡ ተመለኸ ፡ ሰውዬውን ፡ ከምንጣፍ ፡ ትገኝ ።

N. 12. መጋራሕሳ : ይነድክ : ጀረብነሊ : ተለያዥ ።

ቃኝ ፡ ምልምል ፡ ደለዮኹ ።

ወደ ፡ መጋሪህ ፡ ብንል ፡ አንፈልግም ፡ ሸኝታ ። ሳሪሳፊ ፡ ው
ብ ፡ የሚያውቅ ።

N. 13. አየ : ዮሐ : አባ : ግራኝ ::

ፊርብ ፡ ይሮ ፡ ሽናራ ፡ ጠለምግና ፡ ወስራይ ።

አትቀየመኝ ፡ አባ ፡ ግራኝ ። ሄደች ፡ ብለኝ ፡ ሸናፊ ፡ አትክ
ዳ ፡ መደኝነት ፡ ሆኖ ።

N. 14. **ኒፍጥኸ : ምግብጣን : ወለደድላ : የኩለ ።**

ሰራብዞ ፡ ይገሮብ ፡ ይኾናል፡፡

ቤዛው ፡ ሁን ፡ ግብጣን ፡ ሆይ ፡ አልቀለጠፍህም ፡ ይለኛል ።
ናፍቆ ፡ አካላቱ ፡ አንጀቶቹን ፡ ይበላኛል ።

N. 15.

እላ : ብትከት : አገባ ።

ግርሻ : ወለት : ጅሚእ : ግን : ጉዲቶ : ያኹ : ንርገባ ።

ይህች : ያገባ : አቈራረጥ ። ግርሻ : የጅሚእ : ልጅ : ናት :
ወይ : ከባጠገብዋ : ብታርስ ።

N. 16.

ቋልቶ : እንክልዳኹ : ንርግሰት ።

በወስ : ጋበወት : ይሕርሰት ።

ልታይ : የምትወደው : ጠጉር : ራስዋ ። በገሶች : የሚናገ
ሩት : በኔ : አልክ ።

N. 17.

ይና : ብራ : ክርኂሳ : ተረብ : እምበ : ዲብ : ሾካ ።

ይዲ : ኩዲ : ወደጋ : ውራ : ይንኹን : እንሰካ ።

ምድራችን : “ድንጫም” : ከሚዳ : ወረድን ። እኔና : አንቺ :
ደጋ : ሆይ : ምን : አልነ : የዚያች : ቀን ።

N. 18.

አሊ : ገላብ : ይብራ : ገበኛልድ : እራብልድ ።

አና : ላሪ : ፍሪርዲድ : እና : እንቃቅ : ገሪውልድ ።

ምድራ : አሊ : ገላብ : ከሚዳው : ከጥጉም ። እኔስ : አንዲ
ት : በመረጥሁ : ከኒህ : ብዙ : ጓሎች ።

N. 19.

ደረዮኹን : ታንታርዋ ።

ይና : እኩን : አኸንኹን : ግንፍፍ : እንገት : ጅልዋ ።

እወርዳለሁ : ታንታርዋ ። እኛስ : ሴቶች : ሆን : አለ : በትሮ
ች : ዙሩ ።

N. 20.

ደደርበኝካ : “ድርግያ” ።

አን : መላልዩ : ከደንዩ : ካላ : ደማ : ክርድያ ።

ምንገዱ : በጽርግያ ። እኔ : ወዮዬ : ወዮ : ገንፎ : ስልን : ል
ሞት ።

N. 21.

ከራ : ንስሪት : ነጋሢ ።

ይን : ሀብነውስክ : ሃይ : ዋሲ ።

እለ : ንስሪት : እለ : ነጋሢ ። እኛ : የሚናደርገውን : እነሆ :
ስማ ።

N. 22. እና : ይራት : ቋለኳ : ወንተርጊድ : የው : እንክሎ ።
 ገር : ዲደት : ክሙ : ግን : ዋን : ግረክ : ሰተሮ ።
 ይህች : የኔድቱን : ያየስ : እላንተ : ወደ : ባልተመለሰም ።
 ሸሸጎት : ይሆን : እንጂ : ብዙ : አዘን : ሳለው : ነው ።

N. 23. አየ : ዩለ : አድኃና ።
 አንኝ : ውራኹ : ሐደኖ : ኒካ : ቢራ : አደና ።
 ስማልኝ : አድኃና ። እኔስ : ስለ : አደን : በሬ : ለምን : አዘ
 ንሁ ።

N. 24. ሶጣል : ካና : ንርክርማ :
 እና : እንዱል : ይደናኹ : አገባሊ : ንርክርማ ።
 አገባክር : ሐምታትል ።
 ጨበንኹን : እንተትር ።

ቀዳማ : አኸ : ስራየ : ለከሙኹን : ቋውድ : ግን ።
 ጂበኩ : ጐደክ : በውድ : ግን ።

አገባክር : ካንዲማ ።
 ጐደኩ : ግራ : እዱንያ : ለምለም : የላ : ጃርዲ : ግን ።

ገር : ዲደት : አክለማ : ኩጅልልድ : ሻክስቲ ።
 እማናካ : አገባ : ናንኝ : ድንሳ : ሐለፍቲ ።

ገጽ : ገማይር : ጐደኩን ፤ ይምእጥኝ : አቡራ ።
 እና : ግሐሸል : የናኹ : አገባሊ : ንርክርማ ።

የሶጣል : እንጨት : አንገትዋ ፤ ይህ : እንዱል : የምትሉት :
 የአገባ : አባት : ነውን ። የአገባ : አባት : ከሐምታ ፤ ቀበጽን :
 እላንተንም ። ልበላን : ሁኜ : መድኃኒቱ : እለቅመዋለሁ : ለ
 ሚበሉት : እንጂ ፤ አርሰው : ለሚያጡ : ይከፋል ። የአገባ :
 አባት : ከንጨት : ጋራ : ነው ፤ ያርሳል : እንጂ : ሰውስ : ከእግ
 ዜር : ጋራ : አይታገልም ። ብዙ : አዘን : አይደለም : ባንጅቶ

ችኻ ፡ መያዝ ፡ ቀድሞም ፡ አገባ ፡ አሁንሳ ፡ ድንሳ ፡ አለፈች ።
 ገጽ ፡ ገማይር ፡ አርሳለሁ ፡ ወንዜም ፡ አቡራ ፡ ይህ ፡ ቀራታም ፡
 የሚሉት ፡ ለአገባ ፡ አባትዋ ፡ ነውን ።

N. 25. እንቀላኒሲ ፡ ነቅዊሲ ፡ ሕስኩል ፡ ጥፍፍ ፡ ከሸረድ ።

ደለማዮክ ፡ ኒሹሸ ፡ ሐሰበላ ፡ ኒጨረድ ።

በምናና ፡ በዘንድሮ ፡ ሹልቻ ፡ ብዙ ፡ ሞላ ፡ በምርቃ ፡ ገንዘ
 ብ ፡ ለራሱ ፡ ያሰለጠ ፡ ለባልንጀራው ፡ አያስብም ።

N. 26. ገብራይ ፡ ቅዱት ፡ ከሰሪ ።

ነቅዊ ፡ ውረዮ ፡ እንትሮ ፡ ዙአስመራስ ፡ ወንተሪ ።

ገብራይ ፡ ቅዱት ፡ ቋጥር ፡ ዘንድሮ ፡ ለምን ፡ መጣኻ ፡ አስመ
 ሬኻን ፡ ተመለስ ።

N. 27. አፋ ፡ አዲ ፡ ነቢራ ።

ማሕዩዊታ ፡ ደረይቲ ፡ ሸርመጥስቶ ፡ እርዲራ ።

አፋ ፡ በሬኻን ፡ ውሰድ ፡ ማሕዩዊትስ ፡ ወረደች ፡ ከእርዲ ፡
 ልትገለጡት ።

N. 28. እውዮሉ ፡ ይኸር ፡ ጃር ። እዎ ፡ ላሪ ፡ ገብገሪ ።

አሸአል ፡ ጣላ ፡ ለምብግን ፡ ሞላድ ፡ ልዊ ፡ ተክረሪ ።

ሰጠኝ ፡ አባቲ ፡ እግዚር ። ሰጥቶ ፡ አንዲት ፡ ያልነሳት ፡ ቀ
 ይ ፡ አሸአል ፡ ቦራ ፡ ናት ፡ የሞላድን ፡ ከብት ፡ የምትመሰል ።

N. 29. ወሪ ፡ ንርዲ ፡ ባሪል ።

ወሪ ፡ ንርዲ ፡ አዲል ።

ወይ ፡ ከርስዋ ፡ ጋራ ፡ ተወኝ ፡ ወይ ፡ ከርስዋ ፡ ጋራ ፡ ውሰደኝ ።

N. 30. እና ፡ አርባ ፡ ትብረሪ ፡ አኸርን ፡ ይነድ ፡ ገድሪ ።

አጃ ፡ ጉና ፡ የለማ ፡ ሽልቀ ፡ ይሮ ፡ ይኩግሪ ።

ይህች ፡ ጨረቃ ፡ የሠረቀች ፡ ባለ ፡ ሐብታችን ፡ ትሁን ፡ እ
 ሺ ፡ ተነሣን ፡ አትልምን ፡ ሹልክ ፡ ብለህ ፡ ሳታልፍ ።

N. 31. አየ : ዩ.ለ : ሐምዶ ።

ማይ : ጫዕዳ : ዠሮባ : ሐዲስ : ኩሉ : ወርዶ ።

ስማልኝ : ሐምዶ ፤ ማይ : ጸዓዳ : ገላዋ : አዲስ : ሁሉ : የሚ
ወርደው ።

N. 32. ላኳ : አኻን : ንርመጉዲእ : ላኳ : አኻን : ንርመጥቃን ።

ስራይ : አውን : ድድሮና : አርእስታኹ : ግን : ንርአካን ።

አንዱ : ይሁን : ሞገጫዋ : አንዱ : ይሁን : ወፍጮዋ ፤ መ
ድኃኒት : መቶ : ጠፍታን : የታወቀ : ነው : ስፍራዋ ።

N. 33. ላሪ : ደጋ : ከረንሊ : ላሪ : ደጋ : አሸአላ ።

ናትክ : ንሪ : ምኽስሮ : እና : አምና : ጅአላ ።

አንዲት : ደጋ : ከከረን : አንዲት : ደጋ : ከአሸአላ ፤ ሁሉ
ን : እርስዋ : አስረስታ : ይህች : አምና : የጅአላ ።

N. 34. እጃር : የኩን : ከው : የውድ ።

ቱበስ : ሻካኹ : የውየውድ ።

እኔም : እላለሁ : ሰው : ባለው ፤ ጉርናውን : በጫንቃ : ጫ
ንቃው : የሚይዝ ።

N. 35. አየ : ዩ.ለ : አብራካ ።

ቂር : ቋለላ : ሐሻካ ።

ስሚኝ : አብራካ ፤ ሌት : አያይም : ምስኪን ።

N. 36. ሳእርምባ : ድዳኹ : ድዱኸ ።

ይነልዳ : ገላእ : ጉዳኸ ።

ሳእርምባ : ጥፋ : ጠፋ ፤ ከኛስ : እጅግ : አነሣ ።

N. 37. አከለለ : አን : ያኩክ ።

ከፍ : ዮ : ዋኑ : ደርቢትል : ደኩኸ : ይኑኸ : አዋኹድ ።

እኔ : ያልሁት : አይሆንልኝም ፤ ከምንገዲቱ : ተቀምጧ : ሳ
ለሁ : በላይ : አለፈ : አሉ ።

N. 38.

ዋሲ : ሸቀላ : ይረውሲ ።

ነላ : አልል : አኸሮላ : ማርያም : መንደራረውሲ ።

ስማ : ቅብጢ : የምትለውን : ነላ : ዓይን : ሊሆናት : ማርያም : ያልፈጠረችውን ።

N. 39.

አየ : ዩለ : ይበተት ።

ሸልቀ : ይሮ : ላኸለ : እን : ግራራር : ሁመተት ።

ስማኝ : ይበተት : ሹልክ : ብለሀ : ናልኝ : የትላንት : ማታን : ጊዜ ።

N. 40.

አየ : ዩለ : ሰንበቱ ።

ጉና : ስራየ : ፈርኖ : ይነቱ ።

ስሚኝ : ሰንበቱ : ተነሸነ : መድኃኒቱ : እንሄድ : ብቻችንን ።

N. 41.

እንጅዲኛ : ብኳና : ስሐር : ገፍድ : እንተላኸ ።

አረረገን : ኒደሪር : ውሪና : አኸኸን : እንከላኸ ።

ያ : ደመና : ነው : በስሐ : እኩል : የሚታይ : የሚወዳትን : ባያገኝ : የወደደ : እንዴት : ይሆናል ።

N. 42.

ደረየኸን : ነላኸላ : ኳረት : እሰ : ይገሸል ።

አኸቶ : የኳ : ምኪርኸ : ሰገርቶ : ንርወሰል ።

ወደ : ታች : እወርዳለሁ : ፀሐይቱን : ከፊቱ : አድርጌ : ወይ : ባለጌ : መሆን : ከብቶችዋን : ልትጠብቅ ።

N. 43.

እማናኸ : ገሊሉኸ : ናንኛ : ውሪኸ ።

ደረያኸ : ቅሽን : ትሻዋን : ደለያኸ ።

ቀድሞስ : አሻቅቦ : ወጣ : አሁንሳ : ለምን : ይወርዳል : ቅጥል : ከረምት : ለምላሚ ።

N. 44.

ጥንቀላሐስ : አቡትል ።

ይሰና : አኸ : አንበጣ : ደው : የ : ሀንብኸን : ድንጉትል ።

ጥንቀላሐስ : ከጉድጓዲቱ : እንደኔ : ሁን : አንበጣ : ቁሚ : ቀረሁ : ከቀበቱቱ ።

N. 45.

ገብተጊኒ : ፍርድድጊ ።

ነጃዊት : ፈኝ : ብሪድካ : እና : ካንገት : ሰቀጥጊ ።

አይታረስ : ፍርድድጊ ፤ ለዘንድሮን : ዕረፍት : ባጣሁ : እኒ
ሀ : እንጨቶችን : ሳልሸቅጥ ።

N. 46.

መትከል : አበት : ገማኝ : አርማ : እፋን : ጎዲሮ ።

እና : ንስቲ : ቋለኝ : ኒገሮብልድ : በኒሮ ።

መትከል : አበት : የወረደስ : ማሸላን : እፋን : ሊያርስ ፤ ይ
ሀችን : ያየስ : ከገላው : ሊከፍል ።

N. 47.

ምስል : ገብሩ : ሸንገባይ ።

ካላ : ቀኑቲ : ይኖለ : ካላ : ቀኑ : ንርአባይ ።

ምስል : ገብሩ : ሸንገባይ ።

ሸኹሸተቲ : ይኖለ : ሸኹሸትኒ : ንርአባይ ።

ምስል : ገብሩ : ሸንገባይ ።

ሸብ : ጅእቲ : ይኖለ : ሸብ : ጅእኒ : ንርአባይ ።

ምስል : ገብሩ : ሸንገባይ ።

ትኩን : ቀኑቲ : ይኖለ : ትኩን : ቀኑ : ንርአባይ ።

ከገብሩ : ግራኝ : ጋራ ፤ ገንፎ : በላች : ብለውኝ : ገንፎ : ይብ
ላ : ጠላትዎ ። ከገብሩ : ግራኝ : ጋራ ፤ ትታመማለች : ብለው
ኝ : ይታመም : ጠላትዎ ። ከገብሩ : ግራኝ : ጋራ ፤ ወተት : ጠ
ጣች : ብለውኝ : ወተት : ይጠጣ : ጠላትዎ ። ከገብሩ : ግራኝ :
ጋራ ፤ ንፍሮ : በላች : ብለውኝ : ንፍሮ : ይብላ : ጠላትዎ ።

N. 48.

እት : እንክለት : ጨወቲ ።

ይሰጃ : ንሪ : አሸሸሮ : ወሸቅድሮ : ዲወቲ ።

ጂጃስቲና : አፍ : ሐሊብ : ጂጃስቲና : እንትንኩን ።

ጃብራካ : ጃርሊ : ግን : ደምብጋ : ኩል : እንኩንኩን ።

ከጨወቲ : ከራብታ ፤ ከኔ : እርስዋ : ቸኩላ : አንጥፋ : ትቁ
ያለች ። አጫውቲን : የወተት : አፍ : ልንጫወት : መጣን ፤
ራት : ከእግዜር : ነው : ኋላ : ግን : ካንቺ : አለን ።

N. 49.

ነስ : ጋበቲኒ : ወድ : ሐጎትል ።

ንርከብርተምኻ : ንርከብርተትል : ሐባይ : ፈርቲ : ገደቦትል ።

ይህንን : ትናገራለች : ከጠላት : ፊት : የምትቈረጥመው : ከ
ጭልፋዋ : አሞራ : ሄደች : ከጠላት።

N. 50.

አኸርንማ : አትዬ ።

ከለብሪላ : መስንዬ ።

አኸርንማ : ይተደራ ።

ግሙጭስታ : ጋብ : ቈሸላ ።

ትሁና : ወይዘሮ ፤ ተቀበላት : ወዳጅ (ሚዚዬ) ። ትሁና : እመ
ቤቱ ፤ ችጉሩን : ነገር : አይገባውም ።

N. 51.

ሰንበር : ቅዳሹ : ሲረውክ ።

አጃ : ከና : ጊረውክ ።

እሁድ : ዕለት : የተለዩት ፤ ከተራራ : ያላችሁ : ዳኅና : እደ
ሩ ።

N. 52.

አጃ : ባሪ : ለጊንግር ።

እዎ : ሰርጊን : ንኪኸር ።

መልካም : ተው : ለጊንም ፤ ሰጥቶ : እንዳይለብስ : ዛሬም ።

N. 53.

ናሲሕኮ : ደንኦብል : ውራ : ሀብረ : ፈርድኹን ።

እንቲ : እኳርዳ : ቀረሰካ : ሳእደላ : ፍድንኹን ።

ከአድ : ናሲሕ : ደጅ : አፍ : ምን : አድርገሽ : ሄድሽ ፤ አን
ቺ : የወለድሽውን : አኸከርስ : ሳእደላ : አወጣነለት ።

N. 54.

አራዊት : ሻኸለ : ውረኒ : ነትላ ።

ይሻመኝ : ነት : እላ ።

ቀሩጠት : ይዞኝ : ምንድር : ነው : መድኃኒትሽ : ወዳጅ :
ከዚህ : የለም ።

N. 55.

አየ : ዩለ : ወበበት ።

እና : ገዳም : እንተቀራ : ገሾል : ሻኸቲ : እላመት ።

ስሚኝ : ባበት : ሆይ ፤ ይህች : ገዳም : ልጃችሁ : ከፊትዋ :
ምልክት : አላት ።

N. 56.

ናምእጥንኃ : አንበረስ ።

ሐይወ : ዘቡ : ግኒ : ሻኹክ : አከረስ ።

ወንዛቸው : አንበረስ ፤ ያውልክ : ሺቢታሙን : ጋኔን : ያዘ
ው : (ዛር : ያዘው ።)

N. 57.

ናምእጥንኃ : ደወሉክ ።

ሐይወ : ዘቡ : በጸሐ : ግኒ : ሰወሉክ ።

ወንዛቸው : ደወሉክ ፤ ያውልክ : ጎበዝ : ዛር : ተጨነቀ ።

N. 58.

እቡይ : ሰካ : እጁርሳካ : እልልግኖኹ ።

ዋእ : ይግኖኹ : ገንብ : ወንደፍ : ያእይግኖኹ ።

እቡይ : ያን : ቀን : የተወለደት : ያላለሉለት ፤ በታ : ያልሰ
ደዱለት : ውርንጫ : ጭንቅላ : ያላወጡለት ።

N. 59.

ምስል : አሊ : ደንከሊ ።

ይለበከት : አድሮለ : አቢብቀራ : ሸደሊ ።

ይማዳክር : እንከሎ : እንደየሉ : እርሩ ።

እንፋ : መሐመድ : ወድ : በሺር : ሸደሊማ : ኩትሉ ።

ከአሊ : ደንከሊ : ጋራ ፤ ልቤን : ወሰዳብኝ : የአቢብ : ልጅ :
ሸደሊ ። ሚዜየም : ወደ : እስኪ : እርሩ : በሉት ፤ አንተ :
አሸከር : መሐመድ : የበሺር : ልጅ : ሸደሊ : ናት : መድኃኒ
ትክ ።

N. 60.

እንታ : አይብ : እንኩንኹን ።

ተከተልኖ : እንትንኹን ።

አደራችሁ : አለነ ፤ ልንከተል : መጣነ ።

N. 61.

አባ : ጉምባሕ : እመርዳክ ።

ግርዋ : አክረና : አኢ : አርዳክ ።

የእመር : ጉምጉማ ፤ ወንድ : ብትሆንስ : ቁንጆ : አገኘህ ።

N. 62.

ወድ : ሳእረ : ከም : ከኑ ።

ንሪ : አኸርን : እኸኑ ።

የሳእረ : ልጅ : እንደ : ፈለገ : እርስዋ : ሴት : ትሁን ።

N. 63.

እንፋ : ብያን : ይቅዳኸ ።

አረማ : የ : ጉርብኸዳኸ ።

አንተ : ብያን : የኔ : ትልቅ ፤ አርም : ብሎ : የሚገርስ ።

N. 64.

ካለሳ : ቀኑኸ : ይትማ : ቀኑኸ ።

አብ : ጭንከባ : ከፈፍህኸ ።

ገንፎውንስ : በላ : እኔን : ያልበላ : ነው ፤ ያልተከፈፈ : የ
መጋረጃ : አፍ ።

N. 65.

ሳድነውክር : ጠለሙኸ ።

ጉብር : ብርኩት : ሰለሙኸ ።

ተስፋ : ያደረግላቸውም : ከዱ ፤ ጉብር : ብርኩቶች : ሳመ ።

N. 66.

እውንመከ : መኒንሱ ።

እውግለ : መኒንሱ ።

ገንጂሰላ : ምኒንሱ ።

ጅእሰኩለ : ክኒንሱ ።

አካ : ገቦ : ይሻኒ ።

እውንመከ : ከረንሉ ።

እውግለ : ከረንሉ ።

ፈግእስትሮ : ሰረንሉ ።

እውንመከ : ታንታርዋ ።

እውግለ : ታንታርዋ ።

ተመረኸ : ናማርዋ ።

እውንመከ : ሽናራ ።

እውግለ : ሽናራ ።

ናአግሪ : እምባራ ።

እውንመከ. : ገብሩ : ቀርሏ. ።

እውግለ : ገብሩ : ቀርሏ. ።

ከብያዥ : እንገው : ለጥ : ያዥ : እንገው : ሲም : ገር : እንገ
ው : ከው : ምቀሏ. ።

እውንመከ. : ሐቢመንተል ።

እውግለ : ሐቢመንተል ።

እኩን : ይኖ : ከካንተነው : አከለሎም : ና : ናንተል ።

እውንመከ. : ሻርከ. ።

እውግለ : ሻርከ. ።

ጎልያ : አርእገው : ከው : አቅሸሸቲ ።

እውንመከ. : አዘፈርኩ ።

እውግለ : አዘፈርኩ ።

ኒጨር : ዳንዳ : ጉዶ : ፈርኩ ።

እውንመከ. : ቀኒአል ።

እዊመለ : ላቂርሰ. ።

ባርኖ : የንን : ፍንጠርሰ. ።

እውንመከ. : ጽላለ ።

እውግለ : ጽላለ ።

አን : ፈረሊ. : አይፋለ ።

እውንመከ. : በረካ ።

እውግለ : በረካ ።

ተመመላ : ያረካ ።

እውንመከ. : ደኃድኃ ።

እውግለ : ደኃድኃ ።

ሸፈት : በኅኩ : ግርዋ : ብኝ ።

እውንመከ. : አሸዲራ ።

እውግለ : አሸዳራ ።

ከው : ድድጊን : ናገሽ : ኒራ ።

እውንመኪ : አበይትጋካ ።

እውግለ : አበይትጋካ ።

ግሽጋህ : ግን : ናዋካ ።

እውንመኪ : ገብሹሲ ።

እውግለ : ገብሹሲ ።

ጂብዶ : ባረኩ : ፈሱሲ ።

እውንመኪ : ይግአርትል ።

እውግለ : ይግአርትል ።

ናድቀማካ : ከራብ : ግን : ከውሲ : ባረኩ : ደንገርትል ።

እውንመኪ : ሕመራይ ።

እውግለ : ሕመራይ ።

እከት : ገለ : ከም : ኮራይ ።

ልስጥሽን : ለመኒን ፤ አትስጠኝ : ለመኒን ፤ አያስተኛም : በ
ንዝንዝ ፤ ክኒንም : ያጠጣኛል ፤ ወይ : እቲ ። ልስጥሽን : ከከ
ረን ፤ አትስጠኝ : ከከረን ፤ በልብስ : ተሰጥመኝ ። ልስጥሽን :
ታንታርዋ ፤ አትስጠኝ : ታንታርዋ ፤ ባለ : ተምር : አሚዞች ።
ልስጥሽን : ሽናራ ፤ አትስጠኝ : ሽናራ ፤ ቈንጆቹው : ተናጋ
ሪ ። ልስጥሽን : ከገብሩ : ልጆች ፤ አትስጠኝ : ከገብሩ : ልጆ
ች ፤ ከፍ : ያለ : የሌላቸው : ዝቅ : ያለ : የሌላቸው : የጨዋ :
ልጅ : የሌላቸው : ከክፉ : ሰዎች ። ልስጥሽን : ሐቢመንተል ፤
አትስጠኝ : ሐቢመንተል ፤ ሴቶች : ብለው : የሚዳርዋቸው : ከ
እጃቸው : አይሆንላቸውም ። ልስጥሽን : ሻርኪ ፤ አትስጠኝ :
ሻርኪ ፤ ዘፈን : የሚያውቁ : ሰዎች : ቀሳውስት ። ልስጥሽን :
ለባለ : አዘፋ ፤ አትስጠኝ : ለባለ : አዘፋ ፤ የሌሎችን : ዳንዳ :
አንስቶ : ሂዶ ። ልስጥሽን : ከቀኒኢ ፤ ስጠኛ : ላንድ : ሌት :

ፍየሎችን : እንተው : ቢሉ ። ልስጥሽን : ጽላለ ፤ አትስጠኝ :
 ጽላለ ፤ አይደልኝ : እኔ : አልሄድም ። ልስጥሽን : በርካ ፤ አ
 ትስጠኝ : በርካ ፤ ዋጋዬን : አይተምም ። ልስጥሽን : ደጋድ
 ጋ ፤ አትስጠኝ : ደጋድጋ ፤ ማቅ : አርጌ : የሚከፍል : ዋሾ : ሰ
 ው ። ልስጥሽን : አሽዲራ ፤ አትስጠኝ : አሽዲራ ፤ በዝያው :
 እኩል : ሰው : እንዳይጠፋ ። ልስጥሽን : አበይትጋካ ፤ አትስ
 ጠኝ : አበይትጋካ ፤ የውሾች : ነው : ጠባቸው ። ልስጥሽን :
 ለጉበሹ ፤ አትስጠኝ : ለጉበሹ : አበላሽቶ : ይተዋል : በቅዘን ።
 ልስጥሽን : ከይግአር ፤ አትስጠኝ : ከይግአር ፤ ጉርሻቸው : አጥ
 ፊ : ነው : ሰዎችን : ካጓጉል : ይተዋል ። ልስጥሽን : ሕመራ
 ይ ፤ አትስጠኝ : ሕመራይ ፤ እንደ : ጅብ : እኩት : ይነጥቃል ።

N. 67. ጅሚእ : ኩክር : ገዳም : ኩክር : ሻክሩክ : የነኩ :

ለጅ : ምቀል ።

ሕማጥ : ህምበኩ : ጎድጉ : ኩኩል ።

ንኪ : ኩንዱክ : ፈራእ : ኩኩል ።

ጅሚእ : አባትክ : ገዳም : አባትሽ : ሁለት : ክሮች : አሉ
 ክ : ይላሉ ፤ ንዴት : አለ : ከሆድክ : ከመንደርክም : ዛሬ :
 አመሸክ ።

N. 68.

ጎስተጊኒ : ጎደና ።

ጎልያ : ውራሹ : ከርተንሶ : ኒካ : ግርዋ : አደና ።

አይታረስ : እርሻ ፤ ዘፈን : ስለምን : ተከለከለ : እርሱ : ግን :
 ያደን : ሰው ።

N. 69.

ጅንግላይት : ላጅርዲ ።

አንጅ : ይከው : መጋሪሕ : አጭልድር : ላምርዲ ።

ያንዲት : አንጀት : ጅንግላ ፤ እኔስ : አገሬ : መጋሪህ : ከወ
 ዴትስ : እራመዳለሁ ።

N. 70.

ተከወኩን : ገርበጪኹ : ቀልብ : እንገት : ገሊሎ ።

ይንኩለ : ስራይረው : ኩቀቢልድ : በኒኖ ።

እጡብቃለሁ : ገርበጨኑን : አላሳቤ : አሻቅቤ : አሉኝ : እ
ነመድኃኒት : ከበሽታኝ : ልንከፍል ።

N. 71.

ጣዕዳ : ሐላፍ : ነጥራደው ።

ፊሮ : ደርብ : ከበገው ።

ክስቶ : አረኝ : ፍደገው ።

ጣዕዳ (ነጭ) : እነ : የሐላፍ : ልጅ : ሂዶ : ምንገድ : አይ
ቁርጡ : ተሸጦ : ዋጋ : አያወጡ ።

N. 72.

ሞላድ : ናኝ : ከለለኩ ።

ድቋል : ብተን : ሐለለኩ ።

ትውልዳቸው : የተናቀ : ነው : አህዮች : በጠግቡ : ይጮ
ካሉ ።

N. 73.

ድወንደሉ : ይክርድ ።

ክኝንሰሊ : የዶልክ : ውራ : አኝራ : ይፍርድ ።

እስኪ : ንገሩት : ላባቱ : አልዳርም : ብዬ : ብል : ፍርዴ :
እንዴት : ይሆናል ።

N. 74.

ከዋ : ጉዶ : ሳግሙኝ : አንኝ : ሽቁን : ጉደጊ ።

አረውስክ : ባረንደ : ላዶን : ሕጅግ : ሐወዲ ።

ሰውስ : አርዕ : ወጣ : እኔ : ግን : ሳላርስ : ከረምሁ : ሌላዉ
ንስ : እስኪ : ተወጡት : አንድ : ጊዜ : ከሐዋ : ጋራ : ጨወታ ።

N. 75.

ደላህ : መላህ : ግርገቲክ ።

ይና : ገላብ : ሻኸኒ : ነሰራላል : አኝገትክ ።

ድርስ : ምርስ : ሁለ : ጊዜ : እኛስ : ክፉት : የለንም : ከና
ፍቆትኝ : በቀር ።

N. 76.

ውራኸ : ድሃይ : ብድኖ : ድሃይ : በኒ : እንታባይ ።

እንተረነኩ : ስራይረው : ሰላም : ሸኝ : ጉድኖ ።

ለምን : ድምጽ : አጣችሁ : ጠላታችሁ : ድምጽ : ይጣ : ይ
መጣሉ : እነመድኃኒት : ሰላም : ያዙ : ተነስታችሁ ።

N. 77. ጎሊቲና : ስራዬ : ጎሊቲያ : ነቅብላ ።

ትክን : ይሮ : ከቦሪል : አኽታ : የኳ : ንርድብላ ።

ዝፈኝ : በይ : መድኃኒቲ : ማዶሸን : ልዘፍን ፤ ጠበቅ : ብለ
ሀ : ከወገብ : ምነው : መታጠቅያዋ : በሆንሁ ።

N. 78. ለኃ : ደገር : ነበክል ።

አድኖማ : ተካላን : መስከነኩ : ናበክል ።

በሁለት : አገር : ማኸል ፤ ሊወስዱ : ነው : እላንተ : ይጭና
ሉ : አባቀላቶቻቸውን ።

N. 79. ሸል : የናኹሲ : ይቱ : ፊኹን ።

ናአንገብል : ትዳ : ቢኹን ።

ፍራት : ነው : የሚሉትን : ብቻዬ : ወጣሁ ፤ ካገራቸው : ጢ
ስ : አጣሁ ።

N. 80. ምልዲነዲ : ምሊሊማ ።

ጃን : ሰበጊ : ድዊሊማ ።

ብታላግጨ : አላላገጥሁምን ፤ ዝሆን : ሳይጓዝ : አልነገርሁ
ምን ።

N. 81. ሰፍለለላ : ሐደያ ።

ሲሕ : ጅክራንሊ : ላ : አያ ።

የወገን : አባት : አይናፍቅም ፤ ከሺ : ጅግራ : አንድ : ጭ
ላት ።

N. 82. ሐጃ : ውራኹ : እንትሮ : አረብናው : ኩአልል ።

ስራይ : ብርፍ : እርፋንሊ : ከተተብሰኹ : ይጅልል ።

ሐጃ : ለምን : መጣሽ : ዓይንሽ : ይጥፋ ፤ መድኃኒት : ወደ :
ላሾች : ቢሄድ : አንጀቶቹ : ተበጣጠሰ ።

N. 83. ከቦራካ : ክናናይ : ኒት : ቋላኹክ : ስራኹ : ግን ።

አትሐጅጊና : ወአሚት : ደበን : ፈርዶ : ፈራኹ : ግን ።

ወገብ : ግን : ሸጥ : ያለ : እርሱን : ያየ : የሚያለቅስ : ነው ፤
አጫውቲን : አሚት : ሆይ : ዘመን : ሊሄድ : ብሎ : ያለ : ነው ።

N. 84.

መሰለትረው : እንትንኹ ።

በልኝ : ናውካ : አዋኸኖ : ሸኪድኖ : እርግኑክ ።

እነደመስሌ : መጡ : እነሱታቸውሰ : እንደታ : ሁነው : ሊነጥሩ : ዋሉ ።

N. 85.

እንተት : ይንኹን : ሸቀሊረው ።

ትምስኻ : ሸክሊ : ፍሪረው ።

እናንተን : አልነ : እነቅብጢ : ከዝምታ : መዋሸትን : የማመርጡ ።

N. 86.

ብቱራ : ሸማር : እንጋኹ ።

ጃና : ድያሕ : ሸጉር : እንጋኹ ።

መጭጭላ : ጅራት : የሌለው : የዝሆን : ሸል : ጠጉር : የሌለው ።

N. 87.

ከላእ : ኤሮ : ዶና : ፍክል ።

ጀረብነሊ : እንታ : ክትል ።

ጉራቄን : ጉብቶ : ከሴታችን : ጥግ : መከተላችሁን : አንፈልግም ።

N. 88.

ንድ : በኒኳ : ቀላ : ቋልጊድ ።

ወረኒልካ : ጉርዳ : ባርጊድ ።

በዚህ : የከፈለ : ራብ : ባላየም : ከውድማም : ግርድ : ባልተወም ።

N. 89.

ለስረየ : ለሶጠልየ ።

አን : ወረርስኹን : መላልየ ።

ሱሬዬን : ካራዬን : እኔ : ተዘረፍሁ : ወዮየ ።

N. 90.

ነጉነካ : ሰደቲ ።

ከብገት : ቀንሱ : ኳኹቲ ።

እናትክ : ታምናለች : ጋሻዬቱን : ቀበሮ : ታላምጣለች ።

N. 91.

ከተለግና : እንጊሩ ።

ናስኻ : ከደው : ምክሩ ።

የማይከተሉት : ባለ : በረት ፤ ከርሳቸው : ይበልጣል : ባለጌ ።

N. 92.

ነልድ : አውቲ : ፍሪርዲ ።

ጃር : ሀቢንይት : ክሪርዲ ።

ከኒህ : ማነን : ልመርጥ ፤ እግዜር : መካን : ያድርገኝ ።

N. 93.

ጋብሰገለ : ብርድ : ኒኩል ።

ይግአርዱውድ : ጠቀላል : ሚቀላል ።

አንኳ : ጨንጨው : ላግርዋቀር ።

አታናግሩኝ : ከብርዱ : የይግአርድ : ቀላጭ : ምጭ ፤ አምስት : የሚፈሱ : ያንድ : ሰው : ልጆች ።

N. 94.

አኩንትካ : ሰሚር : ጉኩስጋ ።

ድመረስካ : ልኻል : ቱስጋ ።

ሴቲቱን : ማቅ : አትሸፍኑ ፤ ድመትን : ከቤት : አታግቡ ።

N. 95.

ኒስማ : ደበን : ይድኖ : ቋግና : ካላ : ቀነነትን ።

ቋልዲድ : ሻክር : ለንቀሸት : ሐገስቶ : ህምቦትን ።

ይህንን : ዘመን : ብላችሁ : የማይበላ : ገንፎ : እንበላለን ፤ ባየኋት : የነበር : ውቢቱን : ተቸግሬ : አለሁ ።

N. 96.

ምስል : ከራር : ወድ : እድሪስ ።

ይና : ናንተል : አከላ : አዋ : ሃብኒን : ጐድጐ : ኒስ ።

ከእድሪስ : ልጅ : ከራር : ጋራ ፤ ከእጃችን : አይሆን : እንዴት

ት : እናድርገው : ይህን : ሆድ ።

N. 97.

ዲብ : ለጋድም : አሚኒ ።

ተለው : ያኩ : መብርሕሊ : አረቢማ : ሃቢኒ ።

ከአሚኒ : ሚዳ : የራሱ : መላጣው : የሚያንጸበርቅ : እውርን : አርገውኝ ።

N. 98.

ግረን : ካኒል : ከርከራኩ ።

ጅማእኩርማ : አንቁ : አክሮ : ንራኻስከው : መንከላኩ ።

ከእንጨት : የተሰቀለ : ራስ : ጠጉር : ጀሚእም : ደግሞ :
ቆንጆ : ሁና : የበልዋን : አገር : ታበላሻለች ።

N. 99.

አጃ : ከና : ከንቶታት ።
ናቱ : ዲዊኸ : አጉድታት ።
ደኅና : እደሩዋ : ወደዘራዝሮች : ቤቶች : ብቻውን : ቈዩ ።

N. 100.

ሐጃም : ግናይ : ታሚታኸ ።
አሸንቄጢል : ሻሚታኸ ።
ሐጃም : ትንሽ : ጥፍጥ : ከትንሽ : ቅጠል : የሚያጠል ።

N. 101.

እንትን : ፈርደነን : ኬርዲ : ሚርዲ ።
ድጊት : በሮ : ጁፋ : ኤርዲ ።
እላንተ : ብትሄዱ : መልካም : ተመልካም : ድጊን : ትቶ :
ጁፋ : እገባለሁ ።

N. 102.

ስርጉት : በሮ : ኒጉርበትል ።
ገርጊስ : ኤሩኸ : ኒገነትል ።
መሸራዩቱን : ትቶ : በበስተኋላው : ገርጊስ : ገባ : ከእናቱ ።

N. 103.

ውቤማ : አኸ : ካህሱ : ግራ ።
ፋሕስ : ፈሩኸ : ፈርዳ : ጉራ ።
ውቤን : ሁኖ : ካህሱ : ነው : እንጂ : በታትኖ : ሃደ : ጉራ :
ፈረስ ።

N. 104.

በርማ : እንቶ : አልገደን ።
ገብሩ : ቀርድ : ጨገደን ።
በርያን : መጥቶ : አልገደን : የገብሩ : ልጆች : ፍርጣጣ :
አበባ ።

N. 105.

አዊል : ሰኻው : ደሸክሊይ ።
አማናካ : ኒሸልይ ።
ወዴት : የነበሩ : አማሌኖች : ቀድሞስ : ሎላልቱ ።

N. 106.

አኩቡክራ : እያሱ ።

ከፋከፎ : ሳግሙክ : አብንቲኩስክ : ድራሱ ።

እያሱ : የእኩብ : ልጅ ፤ የመጣውን : እንግዳ : እራት : እየ
በላ : ከፋከፎ : ወጣ ።

N. 107.

እኩቡክረድ : ክላላ ።

ሱላ : ገቡክ : ኒቋላ ።

የእኩብ : ልጅ : ወለባስ ፤ ምኝት : ያሳጣል : መታየቱ ።

N. 108.

ቋልዱክሙላ : እያሱ : ቋልኩንላ : ግዲሲ ።

ከብሰኒላ : ገናኩረድ : ጁላይ : ገብጋ : ሐዲሲ ።

አየካትን : እያሱ : አየኋት : በግድ ፤ አይተውዋትም : ለእ
ናት : ልጅ : ጁላይ : (ፍከራ ፡) አዲስ : ጋሻ ።

N. 109.

ልክግለ : ወድ : መስመር : ጋብየክ : ይጃርድ ።

ከቦረካ : ክነናይ : ከርትትካኩ : ውልዋልድ ።

አትማኝ : የመስመር : ልጅ : የእግዚሬን : ልናገርክ ፤ ሽንጥ
ዋ : ያማረ : በነፋስ : ይሰባበራል ።

N. 110.

እትማንማ : ኒጃቡክ ።

አንኃ : መስቀል : ተኪስ : ተካኩ : ግሰት : ነታቡክ ።

እትማን : ነው : ከፊቱ ፤ ያለ : እኔስ : መስቀል : መስሎኝ :
ይመስላል : የነታብ : ራስ ።

N. 111.

ምስል : ውላድ : ሐሸላ ።

ኩል : ጋእሲኩን : ናይዝጊ : ሻሙክ : ሻክላ : ከልከላ ።

ከሐሸላ : ልጆች : ጋራ ፤ ካንተ : አደረስሁ : ናይዝጊ : ያፈ
ቀረ : ክልከላ : የለውም ።

N. 112.

መአግብ : ቀኑር : አጉላበው ።

ቀኅሊሕ : ቀኅሊሕ : የው : ጋበገው ።

የመአግብ : ልጆች : ባለ : ከረብቶች ፤ ቀኅልጭ : ቀኅልጭ :
የሚሉ : የማይናገሩ ።

N. 113. ቀሩርኝ : አኹኝ : አቅሸት : እንቃቅ : አኹኝ : ደ
ናግል ።

እማ : ገደደኝ : ይረድኝ : ጉና : ፈርሞ : ቀላቅል ።
ወንዶች : ሆኑ : ቀሳውስት : ንሎች : ሆኑ : ደናግል : ግን :
እንረስ : ብትል : ተነሳነ : ቈላ : ልንሄድ ።

N. 114. አየ : ዩለ : መንታይት ።

ለኹት : ፈርዶ : ይነልድ : ደምቢትንኹን : ቀሩር : ካይክ ።
ትገራልኝ : መንታይት : ላኹት : ሂዳ : ከኛ : ቀረነ : ወንዶ
ች : ብቻ ።

N. 115. ጅማእ : ወድ : አልበኸት ።

ልቫን : ቃሽል : ግርገቲክ ።

ጅማእ : የአልበከት : ልጅ : ከቤት : ጥግ : ሁለ : ጊዜ ።

N. 116. ጨሐፊዲ : ዳንቃዲ ።

ሞኝ : ጄበኮ : ወንድዲ ።

ጨሐፋና : ዳንቃ : ከዘመድ : ጋራ : ጠብ : ይከፋል ።

N. 117. ነቫዊር : ሕገ : ነአር : ሻኮ ።

ሰፍ : እንጋኹ : በቁር : ሻኮ ።

የዘንድሮ : መበጅት : ነገር : አለው : ሴፍ : የሌለው : ጦር :
አለው ።

N. 118. አይመነኖ : አዳይኹ ።

ከንቶት : አዶ : ኒል : ኳዬኹ ።

አይመነኖ : የአዳይኹ : አደናማን : ይዞ : ከዝያው : ጮኸ ።

N. 119. እምንድከማ : ወድ : ፍካክ : እማ : ኩብር : መረሮ ።

አድም : ልግበእ : ዋጣየ : ይሸሐቅ : በአል : ከበሮ ።

እውነት : ነው : የፍካክ : ልጅ : ወይስ : ደምኝ : መሮ : አ
ድም : ይሁን : አዝማሪዬ : ይሸሐቅ : ባለ : ከበሮ ።

N. 120. ረሺትኮ : ደረንዲት ።

አን : ግን : ይኸን : አን : ገዲት ።
የረሸት : አገር : አንጀት ፤ እኔ : ነኝ : ያልሁ : እኔ : ገዲት ።

N. 121. ሐኪንጃር : በጃኸዱኸ :
አክክመል : ወሻቅዱኸ ።
ሐኪንም : አበዛ ፤ ከእሾኸ : አነጠፈ ።

N. 122. ይምእጥንኃ : ጎጋ : ግን : ትልቁሰዲ : ሽወዲ ።
ቀኅኅኸ : ጅእኅኸ : ብነሊ : ዳሕና : አርስኒ : እንተዲ ።
ወንዜ : ጎጋ : ነው : ሾላና : ሐመር ፤ የምንበላው : የምንጠ
ጣው : አናጣም : ደኅና : ይገኝ : ከእናንተ : ጋራ ።

N. 123. አጃ : ባሪ : ለጊንጃር ።
እዎ : ሰርጊን : ንኪኸር ።
መልካም : ተው : ለጊንም ፤ ሰጥቶ : እንዳይለብስ : ዛሬም ።

N. 124. አየ : ዩለ : ወንሱር ።
ዶንክ : አቶሽምቀራ : ቂራ : ህጥርዲ : ብኩርዲ ።
ስማልኝ : ንሱር : ሆይ ፤ ዶንክ : የአቶሽም : ልጅ : ሽታ : ጎ
ጥርና : ብኩር ።

N. 125. ይደርቢኸ : ወረባ : ገሊለኸን : ስለልድ ።
ደማትከው : ሐንንን : ይና : እንቃቅ : ሰረውሲ : አድኖማ :
ይነልድ ።
መንገዴ : ወንዝ : ጥግ : ለጥግ : እወጣለሁ ፤ የጠሰጠሱ : አ
ድ : ዘማት : ቀዮች : ልጆቻችንን : ሊወስዱ : ነው : ከኛ ።

N. 126. እብሠሳሴ : ኩኸር : ሸግር ።
ሰፍ : ኒኸ : እርጋኸ : እከ : ሰግል ።
ለመምባኪ : መንጃላ ።
ሰፍ : ስጃ : ኪደኸ : ኒዱላ ።

ሐብተ : ሥላሴ : አባትኸ : ሸግር (ፍከራ ፡) ፤ ሰይፉ : የሚው

ል : ከሰው : ጫንቃ ። ጌታሽ : መንጃላ : ከሰይፍ : ዱላው :
ይበልጣል ።

N. 127.

መዲንድኸራ : አባ : በሪህ ።
ኒደምብኻ : ገብ : መጋሪሕ ።

መዲንድኸራ : አያ : ግራ ።
አነስርኻ : ኒንግርግራ ።

ናን : ሰፍ : ምክረው : እንትን : ጂባ ።
መዲንድኸራ : ጃር : ወንሸባ ።

የመዲን : ልጅ : ብሩህ : ጉድጓድ (የወሃ) : ከርሱ : በኋላ :
ግን : መጋሪሕ : ግብ ። የመዲን : ልጅ : ጉራ : ጭላት : አሞ
ሮችም : በኋላ : ኋላው ። አሁን : ሰይፍ : የሚያነሱ : እናንተ :
ክፉ : የመዲን : ልጅ : የእግዚር ።

N. 128.

በሪህ : እንቱኻ : ሳፈሮ ።
ልኩከላ : መዳሳት : ጌረማነድ : ካተሮ ።

ምስል : ውላድ : ደጊ : ግን ።
አብኻ : ናዲክ : እንቋረኩ : ለበከኻ : ነዲ : ግን ።
እማኖኻ : ቀልብ : ግን : ናንኃ : ትክሰ : ደረርኸን ።
ነራ : እንቱኻ : ይኖለ : ቂራ : በልጃ : ሄረርኸን ።

በሪህ : መጣ : ሳፍሮ : ከእግሮች : መዳሶች : በባሕር : አረ
ብ : ከላክሎ ። ከደጊ : ልጆች : ጋራ : ነው : አፍ : ከሁላቸ
ው : ጋራ : ይስቃል : ልብ : ግን : ካንተ : ጋራ : ነው ። ቀድ
ሞ : አሳብ : ነው : አሁን : ግን : መልካም : አድርጌ : ወደድ
ሁ : ወዲህ : መጣ : ብለውኝ : በእኩለ : ሌሊት : ገሰገስሁ ።

N. 129.

ሰጎት : ኮኸራ : ጉርጉሚኸ ።
ከንቶት : አዊ : ነድ : ደዊኸ ።
ጥጊፅ : በራ : ውጅዊኸ ።

ኒድ : ድዊኳ : ጊላ : ጋብር ።

ሐደ : ውደው : ያሁ : ኒጃብ : ጃብል ።

ሰጎት : ኮኸራ : ቅሽ : ለኻ ።

ገሩን : ጠላእ : አረኻ ።

ሰጎት : ኮኸራ : ቂራ : ዱመት ።

ሴከኻ : ጀመሩ : እርጉኸ : ናን : ባርጊኒ : እንጉብት ።

ስለሙንማ : አስገዶም : ሕበበርሰ : ጀመራሁ ።

ጨወን : ግሸኻ : ሸመራሁ ።

ሰጎት : እማና : ገንለማ ።

ሲኸር : ፍልቅ : አኸለማ ።

የሰጎት : ልጅ : ባለ : ጐረር ፤ ከንቶን : ላንተ : ማን : ነገረ
ኸ : የጥጋት : በሬ : የክልክል ። ለርሱ : የነገረ : ጊላ : ጋብ
ር : የሚዳ : ቋም : ከፊት : ፊቱ ። የሰጎት : ልጅ : የትል : እ
ሳት : የወደና : በሬ : ዋጋ ። የሰጎት : ልጅ : የሌት : ጨለማ ፤
ያን : ቀን : ሲፈክር : ዋለ : አሁን : አይተው : ያኝን : ጋባ ።
ስለሙንነው : አስገዶም : ተደባልቆ : የፈከረ ፤ (ተባት) አጋዜ
ን : ውሾች : ያባረሩት ። ሰጎት : ቀድሞ : አላረጀም ፤ ሶስተኛ :
ትውልድ : አይደለም ።

N. 130.

እና : ዘበን : ደርቡሹኸ ።

ጀንገሪና : ቀሚሹኸ ።

ይህ : ዘመን : የደርቡሹ ። ጀንገሬን : ባለ : ቀሚስ ።

N. 131.

ሸማ : ንጉሥ : ጋእድኸን : አተደያ : ቤት : መካ ።

ለበከኸ : ሰቀልሶ : ውራ : አኸጋኸር : ንደኳ ።

ሸማ : ንጉሥ : ደረስሁ : ቤት : መካ : ልግባ ፤ ልብም : ተ
ሰቅሎ : ምን : ያልሆንሁኝ : ከዚህ : ወድያ ።

N. 132.

አይቡ ፡ አቅርደትር ፡ ግርገት ።

ወጨፎረድ ፡ ሰንጅትድ ፡ ቀረረጫኹ ፡ ደው ፡ እንገት ።

አይቡ ፡ ያቅርደት ፡ ዕለት ፡ በወጨፎና ፡ በሰንጃ ፡ ዘሚቁራር
ጥ ፡ ባለ ፡ መዘግየት ።

N. 133.

አብርሄኹራ ፡ ሐብ ፡ ገላይ ።

ምን ፡ አቅርደት ፡ ዲብ ፡ ሐላይ ።

ለመምበኪ ፡ ወጨፎ ።

ግርወስ ፡ ሉብዱኸ ፡ ሐፍጮ ።

ለአቡከ ፡ ወተኳ ።

ውራ ፡ አኸጋኹ ፡ ንደኳ

ኒሱበሰኳ ፡ ኒመኳ ።

የአብርሄ ፡ ልጅ ፡ ነጣቂ ፡ አሞራ ፡ ከአቅርደት ፡ ወደ ፡ ሐላ
ይ ። ጌታኸ ፡ ወጨፎ ፡ ሰውዬን ፡ ጣለው ፡ ገፋቶ ። ተኳ ፡ አባት
ኸ ፡ ከዚህ ፡ ወድያ ፡ ምን ፡ ያልሆነ ፡ እርሱ ፡ የወጋው ፡ ሙር
ጡን ።

N. 134.

ስር ፡ ሻኸላ ፡ ነሐርሊ ፡

ወሪ ፡ ሕጅኸ ፡ ግሳስዲ ፡ ወሪ ፡ ሽርብ ፡ በሐርሊ ።

ስር ፡ የለውም ፡ ከደረት ፡ ወይ ፡ ከግሳስ ፡ ጋራ ፡ መጫወት ፡
ወይ ፡ ከባሕር ፡ መጥፋት ።

N. 135.

ዲራ ፡ ጐንዳይ ፡ አሸራ ።

ወሪ ፡ ሕጅግ ፡ ግሳስዲ ፡ ወሪ ፡ ብርፍ ፡ ከሰላ ።

ዲራ ፡ ጐንዳይ ፡ የፍቅሮ ።

ወሪ ፡ ክራ ፡ ናኸለ ፡ ወሪ ፡ ከዲ ፡ መንብሮ ።

ኒምልክ ፡ ናን ፡ መረርኹ ፡ እማነኸ ።

ቀሽቀኸኹ ፡ ሐበስትኒ ፡ ኒሹሸ ፡ እና ፡ ጎልየስ ፡ ሐበሳ ።

ይንጋ ፡ ሻንኪል ፡ ፈርከኩን ፡ ሰለመሎም ፡ ሰላመት ።

እና ፡ በሪህ ፡ ረጢኹራ ፡ በራኸስኒ ፡ ከራመት ።

አየ : ዩ.ለ : ወምኒ ።

እና : በሪህ : ረጢኸራ : ሰወጥለል : ለብኒ ።

አየ : ዩ.ለ : እመሪት ።

እና : በሪህ : ረጢኸራ : ጀረብኒ : ይነሪት ።

ዲራ : ጐንዳይ : የፍቅሮ ።

ዙጐድጉስክ : ድዊና : እና : ኪሲ : ጀብኒሪት : ሐጀጅግኒ :

ሕምብኖ ።

ዲራ : ጐንዳይ : አሸራ ፤ ወይ : ከግሳስ : ጋራ : መጫወት :
ወይ : ከሰላ : መሄድ ። ዲራ : ጐንዳይ : የፍቅሮ ፤ ወይ : ሞ
ት : ስጦኝ : ወይ : መልካም : መኖርያ ። ግዛቱ : አሁን : መረ
ረ : ቀድሞ : ቀዝቃዛ : ነበር ፤ ይታበስ : ለራሱ : ይህን : ዘፈን :
ያበሰ ። እኛስ : ከሳር : እንሄዳለን : ሰላም : በልዋቸው ፤ ይህ :
በሪህ : የረጢ : ልጅ : ቤዛ : ይታረድ ። ጉድ : በልልኝ : ም
ኒ : ሆይ ፤ ይህ : በሪህ : የረጢ : ልጅ : ከካሮች : ይውደቅ ።

ጉድ : በዩልኝ : እመሪት ፤ ይህ : በሪህ : የረጢ : ልጅ : የኛ
ን : ይፈትናት ። ዲራ : ጐንዳይ : የፍቅሮ ፤ የሆድኸን : ንገ
ረኒ : ይሆች : የዝናትን : ኪስ : ሳንከረክራት : ልንቀር ።

N. 136.

አድ : ግራት : እርዲራ :

ኖረዲን : ድወላ : ይር : ስልክ : ድዊራ ።

ያድ : ግራት : እርዲ ፤ ኖረዲን : አይነግርም : ስልካችን : ይ
ነግራል ።

N. 137.

አድ : ግራት : እርዲራ ።

ግልጭ : ይነዲ : አንሰበትል : ከብሀኸለ : ንርቂራ ።

አን : ጨበራኸ : ራእሲራ ።

ካድ : ግራት : እርዲ ፤ ወደ : አንሰባ : ዘወር : ብል : ሽታዋ :
ነደፈኝ : እኔ : የምቁየው : ራስን ።

N. 138.

ምንዳልድኸራ : ወደላ ፤

መድኅን : ውሪኸ : ደው : ይሮ : ቀሚስ : አደላ ።

የምንዳል : ልጅ : ወደል : መድኅን : ስለ : ምን : ቁመኝ :
ቀሚስ : የማትወስድ ።

N. 139.

ተመለዱ : ገብራይዱ ።

በሻቅ : ዮ : እርገው : ቀረ : ካይዱ ።

ተመላና : ገብራይ : ሲጫወቱ : የሚውሉ : ካሸከሮች : ጋ
ራ : ብቻ ።

N. 140.

የሐልቲኸራ : ቀረ : ግን ።

ረቀቅግና : ስራዮ : ናልክ : ሕምበኩ : ክራ : ግን ።

ያክስቱ : ልጅ : ወንድ : ነው : አትፋራ : መድኃኒቱ : ሞ
ት : ያለ : ከሁሉ : ነው ።

N. 141.

ልቡድ : ከሪእ : ወድ : ገሽመራ ።

አቢብ : ሸክል : ነራ : እንድራ ።

ባለ : ልብድ : ይከለክላል : የገሽመራ : ልጅ : አቢብ : ለ
ውሸት : ወዲህና : ወድያ ።

N. 142.

አቢብ : መኳ : ጣሪ : ሞሪ ።

ሲም : መንደሱኝ : ሸክላ : ባሪ ።

አቢብ : መርጠ : ክሱ : ሹም : ተፈጠረ : መዋሸትን : ተ
ው ።

N. 143.

ምቀለማ : እላ : እንተከልዬ ።

ገዲት : ፈርዳ : ሳለከሪ ።

ግምን : የለም : ካገራችሁ : ገዲት : የሳላ : ወገን : ፈረስ ።

N. 144.

ይአን : ገብሩ : ገድም : ገኑኝ ።

ናገመና : ድሙ : ጀኑኝ ።

ገብሩ : እሚታየ : እንግዲህ : አረጀ : አንበሳቸው : የገን
ቦ : ድመት ።

N. 145.

ንአ : ስኢድ : ንአ : ድሙ ።

እንፋ : ንሱር : ሐዳግ : እሙ ።

ና : ስኢድ : ና : ድመት ፤ ንሱር : አሸከር : እናቱን : ተይ
ታ ።

N. 146. እንፋ : አውሸኸ : ተውለኸር : ከዳንድቀት : ድ
መ : ቋካ ።

አወያዩ : እንታ : ዋኸ ።

አንተ : አሸከር : አውሸኸ : የተውለ : አባት : የወንድምኸ
ን : ምሸት : ድመት : የበላት : ዕለት ፤ ጠባችሁ : እንዴት :
ያለ : ነው ።

N. 147. ዋልው : እመር : ሸቅረሪ።

ጅልልውኸ : ጅእነሪ ።

ነጮች : እመር : የምትከርም ፤ እየዘዋወርነ : የምንጠጣ
ት ።

N. 148. ማሕሙድከው : አለምሶ ።

ገብሻ : እንቱኸ : ቀለምሶ ።

የማሕሙድ : አገር : አለምሶ ፤ ገብሻ : መጣ : ታድሶ ።

N. 149. ማሕሙድከው : ጠናሳን ።

ናዋልውኸ : ሐማሳን ።

የማሕሙድ : አገር : ጅሎች ፤ ነጮቻቸው : ጉራጉሮች ።

N. 150. ሕጅክ : ይኖ : ስራየ : ጉና : ከኮል : ኤሪ : ግን ።

ሮማይ : ደው : ዮ : ኒጃብል : ከርት : የላ : ሜሪ : ግን ።

ልንጫወት : መድኃኒቱ : ተነሸነ : ካገርሽ : ግቢ ፤ ሮማይ :
ከፊቱ : ቁጥ : ሜሪ : አይመልስም ።

N. 151. ሜሪ : አኸሮ : ሐከምቶ ።

እንከልንዩን : ዎመኒን : እንቲ : ሽወስ : ከርተምቶ ።

ሜሪ : ሁነህ : ልትፈርድ ፤ ወደድን : መኒን : ሆይ : አንተ : ጨ
ውን : ልትቁረጥም ።

N. 152. አሊ : ሕዛም : ሐሪፋኸ ።

ይታ : ይከው : ገብኖለ : ኒታ : ክድመት : ሜሪፋኸ ።

አሊ : ባለ : ሐር : መታጠቅያ ፤ ለኔ : ሰዎቹ : ነስተውኝ :
ለርሱ : የሚሪ : ስራ ።

N. 153. አፍርንጂራ : ጨናጨታ ።
ግርዊ : ክርሸም : ኒሸሙታ ።
አፍርንጂ : ጉራጉራ ፤ የሰውዬ : ቅልጥም : መቅብያው ።

N. 154. አፍርንጂራ : ስቋንታህ ።
ግርዋ : ግርው : ከካንታህ ።
የተጠማ : አፍርንጂ ፤ ወንድ : ወንዶች : የሚዳር ።

N. 155. አፍርንጂራ : ከታቡክ ።
ሸል : አካንልክ : ጉራቡክ ።
ባለ : ከታብ : አፍርንጂ ፤ ፍራት : ባለበት : ቦታ : ማለደ ።

N. 156. ወረደኩን : ስራዩ : ሚሲዮንድክ : አበትል ።
እና : ሻማት : ስራይሩ : ለብድኹለ : ቀበትል ።
እወርዳለሁ : መድኃኒቱ : ከሚሲዮን : ጉድጓድ ፤ ይህ : ፍ
ቅር : የመድኃኒቱቱ : ጣለኝ : ከበሽታ ።

N. 157. እምንድክማ : እና : አኢ : ከካንሲቶ : ጉዳኹል ።
ኩለል : የቲ : ኒጉርበት : ጣልያንድኹራ : ጫዕዳኹል ።
እምንድክማ : እና : አኢ : ከካንሲቶ : አረሲል ።
አዶ : ትዎ : ከለብል : ለብድኹላ : በለስል ።

እውነት : ነው : ይህች : ቁንጆ : ካራሽ : ልትዳር ፤ ከነጭ :
ከጣልያን : ልጅ : በኋላ : ትዞራለች ። እውነት : ነው : ይህ :
ቆንጆ : ከገበሬ : ልትዳር ፤ ይዞዋት : ገብቶ : ካጥር : ውስጥ :
ከበለስ : ጣላት ።

N. 158. ደረደኩን : እርዳራ : ሸከይያ : ጣልያንል ።
ይሻሙክስክ : ባሮማ : ከካንሲያ : ደራጃሊ ።
እርዳ : እወርዳለሁ : ከጣልያን : ልጫክ ፤ የሚወደውን : ት
ቸን : ከባልዬ : ልዳር ።

N. 159. ይብላሉ : ባቡሪ : ጠብ : የ : ብቶ : ገንጂኩን ።

ሐወከሰጋ : እንቃቀ : አና : ዳሕና : ሀምበኩን ።

ምግቤ : ባቡሪ : እጅግ : ጠግቤ : እተኛለሁ ፤ ቈንጃጅት : አት
ሻቅሉ : እኔስ : ደኅና : አለሁኝ ።

N. 160. ግብራይ : ኩዲ : ፈርድያ ።

ንር : ስተይካ : ነቢት : ግን : ንር : ብላእካ : ሽእርያ ።

ግብራይ : ካንቺ : ጋራ : ልሄድ ፤ መጠጥዋ : የወይን : ጠጅ :
ነው : ምግብዋም : ሽእርያ ።

N. 161. ፎርተ : ቅብላት : መንተለ ።

ማሕየዊትር : ጨንጭጃሲ : እንታ : አይብ : ድወለ ።

ፎርቱ : የጥንቸል : ማዶ ፤ የማሕየዊትን : ፈስ : አደራችሁ
ን : ንገሩኝ ።

N. 162. ይመስከብካ : አስመራ : ከደመኩን : ጅንዮትል ።

ይና : ኡናር : አድንኩን : ተነንድኮ : ቂሾትል ።

ስፍራዬ : አስመራ : ከጅንዮ : እከድማለሁ ፤ ሳምንታችንን :
ወሰድን : ከአድ : ተነን : ቂሾት ።

N. 163. ደረየኩን : ኩነነር : ኪዳ : ፍራድ : ፈረዲ ።

ነጃር : ግርው : አክኖለ : ጂጃሰተነኩ : ይነዲ ።

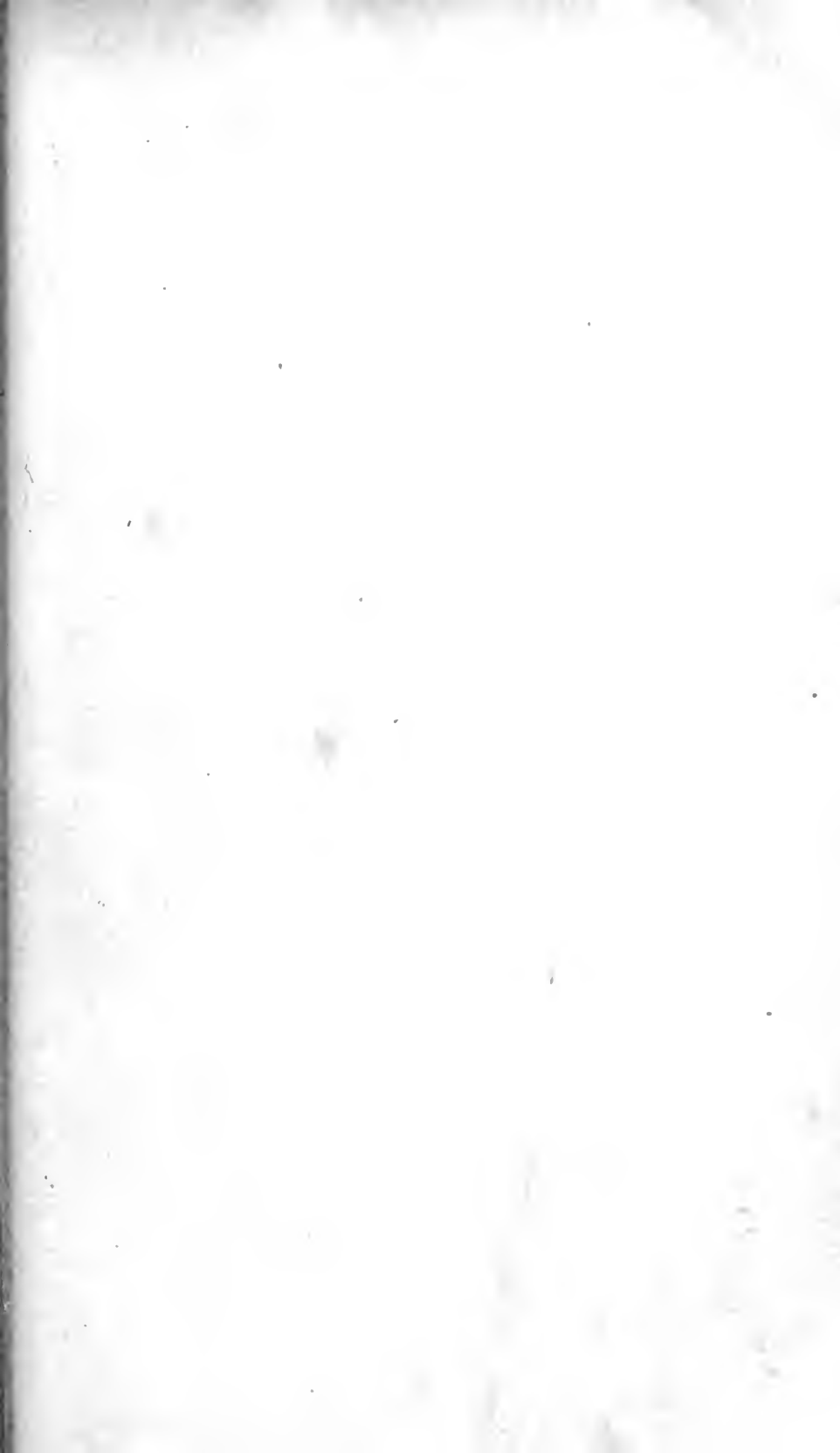
እወርዳለሁ : ኩነነር : መልካም : ፍርድ : ፍረድ ፤ እኒህ
ም : ወንዶች : ሁነው : ከኛ : ጋራ : ይጫወታሉ :

N. 164. አየ : ዩለ : ወስናር ።

መድኅን : ደው : የ : ኒጃብል ።

ኸርት : የላ : ጅነራል ።

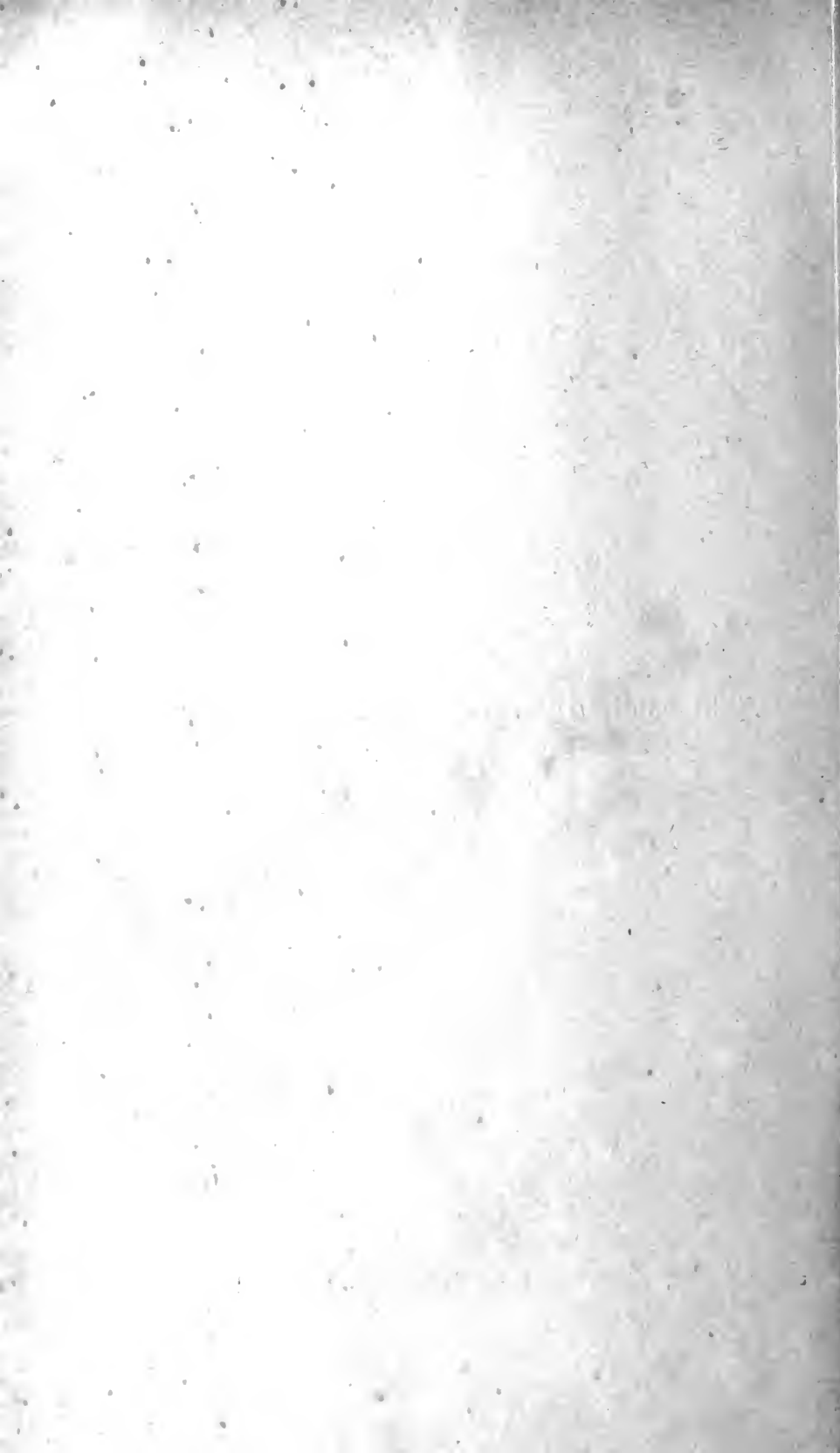
ግሩም : በዩልኝ : ስናር ፤ መድኅን : ቁሞ : ከፊቱ ፤ አይመ
ልስም : ጅነራል ።





SEPTIÈME SECTION

ARCHÉOLOGIE AFRICAINE ET ART MUSULMAN



SUR TROIS FORMES DÉCORATIVES

DE LA MOSQUÉE DE CORDOUE

PAR

M. G. MARÇAIS

On donne généralement les noms d'art proto-arabe, de période arabo-byzantine à cette époque de l'art musulman qui va du ^{vi}^e au début du ^{xi}^e siècle; époque encore obscure, mal connue, et dont l'étude est infiniment délicate, comme celle de tout problème d'origine. A quelles civilisations préexistantes furent exactement empruntés les éléments du nouvel art? De quel genre furent ces emprunts? Par quelle voie les influences se propagèrent-elles? Dans quel sens se firent les premières déformations? Quelle fut la durée relative de cette période d'initiation, en Orient et en Occident? Peut-on constater un retard dans le développement de l'école hispano-maghrébine sur les écoles syro-égyptiennes? Les premières furent-elles longtemps dépendantes des secondes? Les unes et les autres furent-elles longues à se libérer des influences étrangères? Jusqu'à quel point enfin, parvinrent-elles à s'en affranchir? Telles sont, avec beaucoup d'autres, les questions qui se posent relativement aux premières manifestations de l'art musulman. Éucidées, en partie, pour ce qui concerne l'art oriental, elles n'ont été que très imparfaitement résolues pour l'art occidental. Nous pourrions à peine les effleurer ici. Je me contenterai d'y faire brièvement allusion à propos de quelques formes décoratives : le chapiteau, la surabaque et le modillon à enrou-

lements, tels que nous les rencontrons dans la partie sud de la grande mosquée de Cordoue.

Nous sommes assez bien renseignés sur la mosquée de Cordoue. Grâce aux annalistes, nous connaissons, année par année, les transformations, les agrandissements qu'elle subit sous les différents khalifes. Nous savons qu'au périmètre primitif de 'Abd er-Rahmân, bâti vers la fin du VIII^e siècle sur l'emplacement d'une église vint s'ajouter un siècle après sous le khalifat de Hâkam II un espace de douze travées, du côté du Guadalquivir, et, qu'à la suite d'un nouvel afflux de populations, El-Manşour, en y ajoutant huit nouvelles nefs, l'amena à ses proportions actuelles.

Les chapiteaux des nefs de 'Abd er-Rahmân ne nous intéressent pas d'une manière immédiate; ce sont, en effet, des fragments antiques ou chrétiens dont bon nombre ont d'ailleurs été déjà identifiés.

Il n'en est pas de même des chapiteaux de la mosquée du X^e siècle, d'El-Hakam et d'El-Manşour; nous sommes bien là en présence d'œuvres originales, créées pour le monument même où elles ont pris place. Sont-elles sorties de la main de sculpteurs chrétiens? Faut-il au contraire les considérer comme les premières tentatives de la statuaire mulsumane? C'est ce que nous ne saurions encore affirmer. Il est très possible que plus d'un de ces chapiteaux aient eu des musulmans comme praticiens. L'auteur du *Bayano 'l-Moghrib*, nous dit expressément que des artisans arabes s'étaient déjà formés à l'art délicat de la mosaïque, qu'un ouvrier grec, envoyé par le roi de Roum, leur avait enseigné cette technique, jusqu'alors spécialité presque exclusivement byzantine¹. Le souci d'avoir des ouvriers à lui poussa, sans aucun doute, le khalife à faire dresser des marbriers musulmans. En l'absence de documents certains nous renseignant sur ce point, il nous suffira de noter ce fait : que ces chapiteaux du X^e siècle

1. *Al-bayano 'l-Moghrib*, trad. Fagnan, t. II, p. 392, texte, éd. Dozy, t. II, p. 253. Voir aussi Maqqari, trad. de Gayangos, t. I, p. 94.

révèlent déjà comme le besoin de faire un choix parmi le chaos des modèles étrangers, comme une tendance à fixer un type initial pour les adaptations futures. Je voudrais montrer ici que déjà ils contiennent en germe les éléments caractéristiques de ce qui devait être le style arabe occidental.

Comme aspect général, parmi les chapiteaux de ces nefs, les uns (ceux qui surmontent les colonnettes supérieures) sont criblés d'entailles profondes et de trous faits au trépan, qui meublent les surfaces sans les modeler. On sait que ce procédé barbare se retrouve dans presque tout le monde byzantin. Les autres (ceux des grands arcs inférieurs) sont traités dans cette manière fruste, supprimant tous les détails accessoires, que nous trouvons déjà en usage à l'époque classique, et que plusieurs des écoles chrétiennes ont couramment employée. Les ruines byzantines d'Algérie, Tipasa¹, Cherchel², Tigzirt³ nous en fournissent les plus nombreux exemples. On les rencontre aussi dans quelques monuments d'Italie⁴, de Gaule⁵ et d'Espagne. Il semble que cette facture ne soit pas étrangère à l'école chrétienne de Syrie⁶.

Quant à ce qui est de leur composition, on distingue, pour ces derniers chapiteaux, deux types régulièrement alternés.

Tous deux sont bien dans la tradition byzantine, ce sont des adaptations schématiques, mais de bonne proportion

1. Cf. Gsell, *Monuments antiques de l'Algérie*, II, p. 320 et Pl. XCIII.

2. Cf. Waille, *Fouilles de Cherchell*, 1903-1904, Pl. IV.

3. Cf. Gavault, *Sur les ruines romaines de Tigzirt*, fig. 4, chapiteaux n°s 7, 8, fig. 10, n° 12, p. 23. Voir aussi les catalogues des *Musée d'Oran*, p. 38, *Musée de Tebessa*, Pl. VI, n° 7, *Musée de Timgad*, Pl. X, n° 1, *Musée de Philippeville*, Pl. XI, n°s 2, 5, 6, 7, 9, 11.

4. Cf. Berteaux, *L'art dans l'Italie méridionale*, I, p. 349, 357, Pl. XVII et XXV; voir aussi des formes analogues dans de Dartein, *L'architecture lombarde*, Pl. 16, 23, 25, 85, 87, 93.

5. Cf. Vitry et Brière, *Documents de sculpture française du moyen-âge*, Pl. II.

6. Cf. de Vogüé, *Le temple de Jérusalem*, p. 40, n°s 24, 25.

et de silhouette assez heureuse, du chapiteau corinthien ou du chapiteau composite, qui lui-même n'est, comme on sait, qu'une déformation du chapiteau corinthien. Les éléments du décor classique y sont aisément reconnaissables.

Dans l'un (fig. 1 A), reproduisant la formule corinthienne, la corbeille disparaît sous trois étages de feuilles épannelées; l'étage supérieur étant interrompu par les quatre volutes d'angle devenues quatre gros disques massifs.

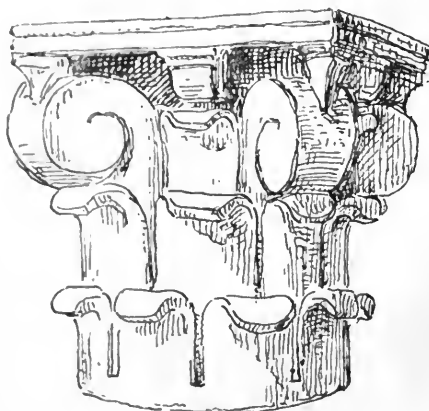


Fig. 1 A.

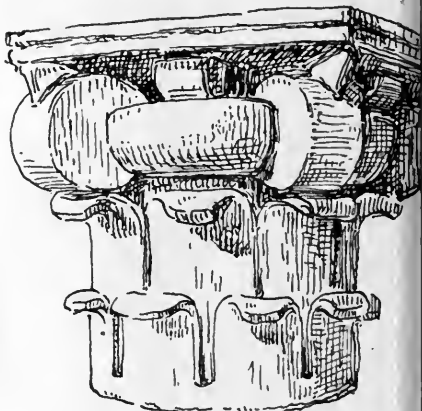


Fig. 1 B.

Dans le second (fig. 1 B), qui s'inspire du composite, une échine en quart de rond réunit les volutes angulaires. Comme dans le chapiteau classique, nous trouvons un tasseau trapézoïde et quatre amortissements qui unissent le chapiteau proprement dit au tailloir. Détail important : dans l'un et dans l'autre la couronne d'acanthé inférieure tend à se souder par le bas. Ce fait s'observe fréquemment dans les chapiteaux chrétiens de l'Afrique mineure; le musée de Philippeville en présente, entre autres, plusieurs exemples.

Le deuxième type est, sans contredit, celui qui contribue le plus à former le chapiteau moresque. Il se simplifie

encore pendant les XI^e et XII^e siècle. Quatre modifications importantes interviennent :

- 1° Un des rangs de feuilles tombe ;
- 2° Des fentes médianes, partant de l'astragale transforment l'ancienne couronne d'acanthé en un méandre continu s'incurvant au sommet ;
- 3° L'échine, d'abord quart de rond, perd son relief, s'écrase, s'aplatit ;



Fig. 2 A.

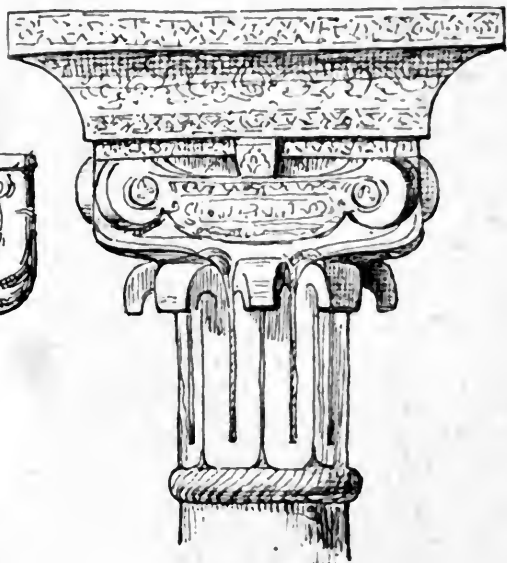


Fig. 2 B.

4° La corbeille tend à se déformer, elle perd sa silhouette primitive pour se diviser en deux parties bien distinctes : une partie inférieure cylindrique, prolongeant exactement la colonne, une partie supérieure de hauteur presque égale à la première, mais beaucoup plus large et de plan sensiblement carré. La masse, dans laquelle est pris le chapiteau tout entier, est habituellement cubique (fig. 2 A et B).

Ainsi se trouve nettement et logiquement accusée la liaison entre le plan circulaire inférieur et le plan carré

supérieur. Le fléchissement des méandres s'appuyant au dessous du cube supérieur amortit seul, par une transition élégante et sobre, la superposition des deux parties.

La compréhension du relief modifiera aussi l'aspect de ce chapiteau. La sculpture moresque a ceci de particulier qu'elle tient à la fois de la sculpture maigre à profondes entailles et de la sculpture en épannelage.

En effet, elle respecte les masses un peu lourdes que nous trouvons ici; elle ne cherche pas, comme la sculpture gothique, à leur communiquer quelque souplesse et quelque variété, à les rapprocher de la forme vivante; elle les habille seulement par une broderie superficielle et des défoncements légers; elle traite, en un mot, les surfaces lisses de ce chapiteau primitif comme elle traitera un panneau de plâtre ou une solive de bois. Sur le rebord de la corbeille devenu un turban régulier, ce seront des inscriptions légèrement gravées; des entrelacs revêtiront le tasseau supérieur, les volutes et les plans qui les réunissent et les bloquent. La couronne d'acanthé, qui subsiste, refendue suivant l'axe des feuilles, devient un méandre continu d'un relief très atténué. Le plus souvent, un renflement médian s'épaissit sous la courbe du sommet : c'est une survivance de la nervure principale de l'acanthé.

Ce grand méandre, dont l'origine antique n'est pas douteuse, est un des éléments les plus constants du chapiteau arabe d'Occident¹. A la cour des Lions, nous le trouvons croisé et formant des entrelacs fantaisistes, mais cependant très reconnaissables encore.

Je n'entrerai pas dans de plus amples détails sur ce qui touche les variations que les sculpteurs des ^{xiii}^e et ^{xiv}^e siècles ont brodées sur ce thème primitif. Un rapprochement que chacun peut faire suffira pour contrôler ceci : *que dans le chapiteau de l'époque moresque employé en Occident, on retrouve les éléments essentiels qui composent*

1. A l'église mozarabe de Sainte-Marie la Blanche de Tolède il compose à lui seul de petits chapiteaux placés dans les parties hautes.

le chapiteau proto-arabe de Cordoue, lui-même copie presque textuelle d'un modèle byzantin.

Il est rare que les constructeurs arabes superposent immédiatement à ces chapiteaux la retombée des arcs, ainsi que le feront les constructeurs gothiques. Le plus souvent, ils font porter cette retombée sur un organe en tronc de pyramide renversé (fig. 3 B). Vous avez déjà reconnu là

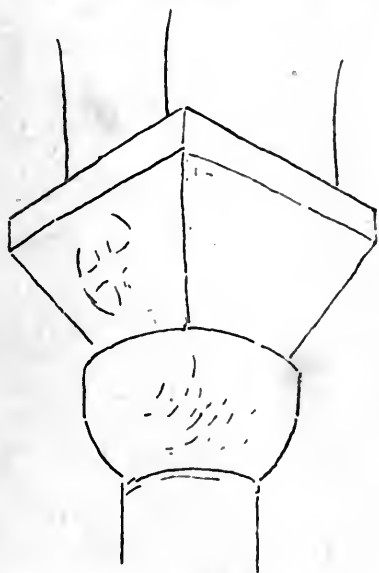


Fig. 3 A.

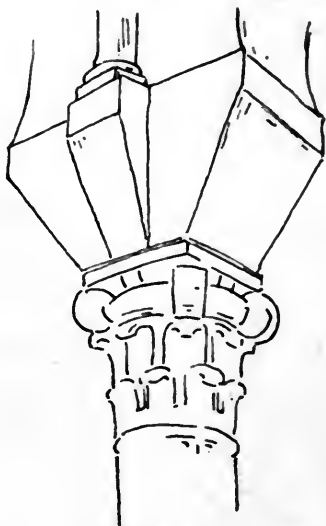


Fig. 3 B.

cet organe d'architecture, auquel on a donné les noms d'*imposte*, de *dosseret* et de *surabaque*, que présentent les édifices byzantins de Ravenne, de Syrie et de l'Afrique du Nord¹ (fig. 3 A). Ces sortes de chapiteaux supérieurs perpétuent vraisemblablement la disposition de l'entablement

1. Cf. Texier, *Architecture Byzantine*, p. 41; Bayet, *L'art Byzantin*, p. 30, fig. 15; Gavault, *Ruines romaines de Tizirt*, p. 25 et ss. — M. Gsell me signale à Feriana (Algérie) l'existence de surabaques chrétiennes fort comparables aux surabaques de Cordoue et très logiquement divisées de manière à recevoir la retombée de deux arcs perpendiculaires l'un à l'autre.

complet, limité à la colonne, tel qu'on le trouve, par exemple, aux thermes de Caracalla ou au marché de Timgad. Ainsi transformés, ils semblent avoir un double rôle : ils permettent de surhausser l'ordonnance des arcs et ils élargissent la surface de support.

Le procédé romain était illogique (l'entablement antique étant une plate-bande horizontale réunissant deux colonnes n'a plus de raison d'être si on vient réunir ces deux colonnes par un arc). La solution qu'en donnèrent les architectes chrétiens était sans doute meilleure, malgré sa gaucherie. Il faut rendre cette justice aux architectes de Cordoue et à ceux qui leur succédèrent qu'ils y apportèrent un perfectionnement sensible en faisant de ce membre intermédiaire, ne tenant absolument ni à la colonne ni à l'arc, une transition habilement ménagée entre les deux organes.

La forme des cintres en fer à cheval adoptée à Cordoue, le désir de poser au dessus de ces arceaux inférieurs une seconde ordonnance portant la charpente nécessitaient, pour la retombée des premiers arcs, une surface très large et plus étalée dans un sens que dans l'autre. A Cordoue, ce n'est donc plus un tronc de pyramide véritable que nous trouvons, mais un bloc rectangulaire taillé en glacié sur ses deux petites faces, de manière à passer du plan carré du chapiteau au plan barlong de la retombée des arcs. Seul, un tasseau accolé au plan vertical sert de support aux colonnettes en encorbellement des arcs supérieurs.

J'ai pu étudier dans un vieux bain maure de Tlemcen une application fort judicieuse du même principe¹. Là, la retombée des arcs, par suite de la disposition générale de l'édifice, est assez compliquée comme plan. La surabaque reproduit toutes les complications de cette retombée, se modèle pour ainsi dire sur elle; pourtant elle fait bien corps avec le chapiteau, elle en est inséparable.

1. Cf. *Monuments de Tlemcen*, p. 169.

Cependant l'emploi constant du fer à cheval dans l'architecture arabe occidentale devait presque fatalement amener à considérer cet organe comme faisant partie intégrante de l'arceau. C'est à la surabaque que doit vraisemblablement son origine le grand cavet, qui soutient les arcs des portes et des nefs de mosquée, que ceux-ci reposent sur des colonnes ou sur de simples pieds-droits

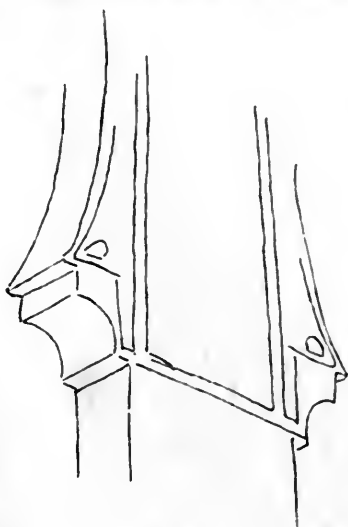


Fig. 4.

(fig. 4). Une comparaison des nefs de Cordoue et des nefs du ^{xiv}^e siècle ne laisserait, je crois, aucun doute à cet égard.

Parmi les tasseaux ainsi placés en saillie sur les plans verticaux des surabaques, les uns portent directement les colonnettes en encorbellement, les autres les portent par l'intermédiaire de modillons (fig. 5 A et B), dont il convient d'examiner la composition¹. Ces modillons, inclinant vers le sol leur face concave, sont formés d'un nerf médian uni, flanqué de petits enroulements horizon-

1. Dans toute une partie de la moquée, ces modillons sont doubles.

taux. Il est aisé de reconnaître là les proches parents de ces fameux *modillons à copeaux* qui ont fait en France couler des flots d'encre. Viollet-le-Duc en donna, dans son *Dictionnaire*, une très ingénieuse explication naturaliste¹. Ces modillons étaient pour lui la copie des élégissements faits à l'extrémité d'une poutre de bois des deux côtés d'un nerf laissé intact. Plus tard, on vit, dans ces modillons, une des caractéristiques du Roman auvergnat².

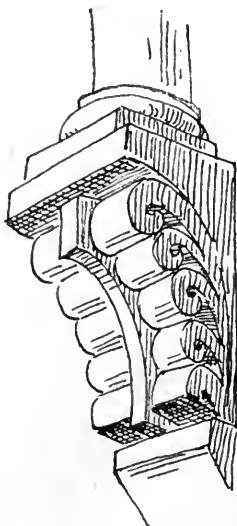


Fig. 5 A.

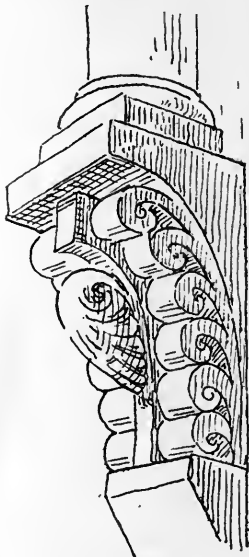


Fig. 5 B.

Ce n'est pas ici le moment d'insister sur l'intérêt que pourraient présenter des rapprochements entre les débuts de notre art national et les débuts de l'art musulman d'Espagne. La présence dans l'un et dans l'autre de deux formes essentielles, comme le modillon à copeaux et la

1. *Dictionnaire raisonné de l'architecture*, t. IV, sous *Corbeau*.

2. On trouvera des renseignements sur l'intéressante discussion à laquelle ce motif a donné lieu dans la préface que De Lasteyrie a consacrée au livre de Chalvet de Rochemonteix, *Les églises de la Haute Auvergne*, p. XIX et LXVII.

colonnnette en encorbellement, suffira, je crois, pour indiquer que ce genre de recherches donnerait peut-être lieu à des remarques curieuses.

Est-il besoin de dire que, dans la mosquée de Cordoue, l'interprétation de Viollet-le-Duc ne saurait en aucune façon intervenir; nous sommes ici, à n'en pas douter, en présence d'un motif byzantin, lequel n'est autre qu'un épannelage de feuille d'acanthé, semblable à celle dont l'architecture romaine s'est couramment servie dans ses

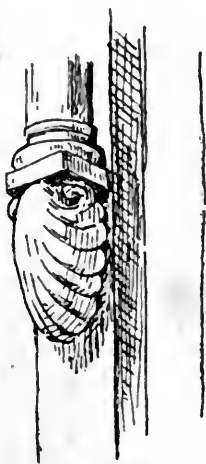


Fig. 6 A.

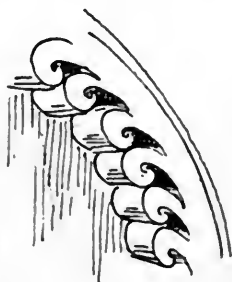


Fig. 6 B.

amortissements, telle que la sculpture de basse époque l'a défigurée, telle enfin que nous la trouvons, au sommet de quelques chapiteaux, notamment dans la première nef occidentale de la mosquée. Le filet saillant est une nervure principale, les rouleaux horizontaux sont les représentations schématisques des lobes de la feuille. Sur quelques-uns de ces modillons (fig. 5 B), une retombée supérieure, venant meubler la concavité, apparaît comme l'enroulement terminal et précise l'analogie.

Quelle fut, dans l'école occidentale arabe, la fortune de ce motif? Peut-être doit-on rapprocher de la retombée, qui le termine parfois, une forme de corbeau assez

fréquente dans les monuments marocains de l'époque mérinide (fig. 6 A), et qui prend place sous les colonnettes en encorbellement des auvents de portes. Je signalerai aussi comme dérivé de cet enroulement et spécialement de la figure que présente la tranche de l'ornement que nous venons d'étudier un genre de bordure fréquemment employé dans l'architecture moresque (fig. 6 B). Il est aisé d'y reconnaître la succession indéfinie de lobes de feuilles parallèlement inclinés.

L'examen rapide que nous venons de faire de trois formes décoratives de l'art arabe du x^e siècle pourrait être renouvelé pour tous les éléments qui composent cet art; il donnerait (sauf pour quelques organes d'ailleurs importants dont l'origine est encore obscure) des résultats analogues, et nous conduirait à cette conclusion : que, si les formes du x^e siècle sont encore très fortement empreintes d'influence byzantine, elles révèlent déjà le résultat d'un tri, d'une première déformation dans un nouveau sens, d'une première adaptation à un idéal nouveau.

Tous les éléments byzantins ne sont pas, cela va sans dire, passés dans l'art arabe, mais presque tous les éléments de l'art proto-arabe occidental sont d'origine byzantine; de même, presque tous les éléments de ce qui devait être l'art moresque sont en germe dans la mosquée de Cordoue. Cette mosquée est, pour ainsi dire, le laboratoire d'où tout un style devait sortir. La forme n'y est pas encore très pure, le relief est généralement lourd, et l'ornementation manque de souplesse, mais les défauts de ces œuvres n'ôtent rien à leur saveur et à leur mérite : elles ont gardé pour l'artiste tout le charme des ébauches, et l'archéologue y démêle sans peine les efforts parfois heureux, toujours intéressants d'un art à la recherche de son expression définitive.

ESSAI DE PHILOSOPHIE DE L'ARABESQUE

PAR

PROBST-BIRABEN

L'art arabe qui sans doute emprunta aux Persans et aux Byzantins une partie de leurs ornements et de leur technique¹ a cependant su les sémitiser, c'est-à-dire les rendre sobres, les ramener à une unité logique et définitive. Rien de plus personnel par exemple que les productions hispano-mauresques des XIII^e et XIV^e siècles que nous admirons à Grenade ou à Tlemcen.

Cet art, ennemi de la nature animée, donc exclusivement décoratif, méplat, symétrique, évitant la nudité des surfaces et le heurt des lignes dans les angles, a utilisé : l'écriture arabe, coufique, qarmatique, cursive; les entrelacs rectilignes, en festons, floraux; les alvéoles d'abeilles, motifs qu'on ne permettra d'englober sous le terme général d'arabesque, improprement réservé à mon avis au seul entrelacs floral.

Parmi ceux qui l'ont étudié, certains se sont particulièrement intéressés² à l'Égypte, d'autres au Maghreb et surtout à l'Espagne. Des détails importants distinguent assurément les œuvres des deux contrées musulmanes, mais

1. Cf. Influences persanes : Van Berchem, *Notes d'archéologie* (Journal asiatique), 1891, p. 82 et *passim*. Influences byzantines : Bayet, *Art Byzantin*, Paris, s. d., *passim*, pp. 286-291. Les principales indications bibliographiques du sujet sont données dans le mémoire de MM. Inostransev et Smirnov, *Materialy dla bibliografii musulmanskoj arkheologii*, S. Peterabourg, 1906, in-4.

2. Cf. Égypte : Bourgoïn, Prisse d'Avennes, Gayet. Maghreb : Girault de Prunegy, Owen Jones, Marçais.

le style demeure suffisamment le même dans ses caractéristiques pour que les considérations suivantes s'appliquent à l'art arabe en général.

Les artistes arabes ne paraissent avoir rien écrit et transmirent oralement comme nos constructeurs de cathédrales, procédés, pensées et sentiments directeurs à de rares disciples. Faute de documents nous fixant sur leur psychologie, nous pouvons cependant nous l'imaginer assez exactement en tenant compte des idées et des hommes qui les entouraient. Les palais et mosquées de l'Andalousie, du Maroc du Nord, de l'Algérie, de la Tunisie, sur lesquels mes yeux se sont voluptueusement attardés dans mes voyages passés, me serviront de guide dans cet essai de synthèse.

L'arabesque paraît être essentiellement sémitique, refléter les besoins d'une religion ou ses prohibitions, les conditions d'existence primitives de ses créateurs, c'est-à-dire une hérédité inéluctable¹. Juifs et Arabes ont enfanté des religions monothéistes et des arts non naturalistes dont leurs civilisations se sont ressenties pendant tout leur développement. Leurs pays situés au milieu des déserts ou sur leurs limites, pauvres en végétation et en eau, donnaient à leur vie une âpreté que ne connurent pas les Hindous, les Grecs ou les Latins dont les jours s'écoulèrent toujours agréables dans des contrées riantes et vertes. La forme de l'art est toujours liée aux aspects ambiants : l'Inde, la Grèce, l'Italie appelaient le modelé imitatif, quand l'Arabie, la Palestine prédisposaient à l'abstrait. Enfin l'atavisme indolent de peuples pasteurs à l'origine, les inclinait à rechercher la décoration méplate où le regard se joue sans effort.

L'art arabe utilisé et assimilé par beaucoup de musulmans des peuples conquis par les armées arabes, essentiellement sémitique comme nous avons dit, donne satisfaction, je le montrerai tout à l'heure, à l'instinct métaphy-

1. Max Herz Bey, *Guide-Joanne de l'Égypte*, tome I, p. 159.

sique des hommes pieux de l'Islam, instinct inné au cœur de tout homme le plus matériel et actif en apparence. Le soufisme, si le mot est arabe, est une tendance générale mystique commune à beaucoup de religions. Les dogmes de l'émanation et du retour en Dieu par l'extase sur lesquels il se fonde, sont enseignés chez tous les peuples depuis les temps les plus reculés en une tradition mystique ininterrompue, dit le fameux soufi musulman Sohrawerdî¹. Le soufisme fut prêché dans les mosquées d'Égypte sous El Mo'tamid au ix^e siècle; il était populaire en Espagne au temps d'Avicenne (x^e et xi^e siècles²). Rien d'étonnant à ce que l'arabesque de l'époque d'apogée architecturale fût la traduction ornementale de la pensée mystique musulmane, son symbolisme même. Ses artistes et ses artisans appartenant souvent à des confréries y ont aussi mêlé de la magie mathématique comme nous le verrons.

L'arabesque est d'essence intellectuelle :

1^o Elle inspire et entretient l'idée d'étendue; 2^o Elle flatte l'instinct de puissance.

I. — Comment l'arabesque inspire-t-elle l'idée d'étendue?

Il y a lieu de remarquer que l'ornementation arabe est géométrique³ et la géométrie pourrait être définie la *plastique de l'étendue*. Si des idées purement abstraites, et il n'en est pas de plus abstraites que celle du nombre, sont susceptibles de s'objectiver et de devenir sensibles, par conséquent esthétiques, ce ne peut être que par l'artifice de la représentation géométrique. Sous cette forme le nombre avoisine les plus hautes représentations de la

1. Voir aussi Lahiji, *Introduct. de la traduct. du Gulshan i-Raz*, p. v-vii; Trübners Oriental Serie, article du cheikh Mohammed ben Ridouane dans la *Revue africaine* de 1888; article de Probst-Biraben sur le *Soufisme* dans l'*Initiation*, avril 1901, Paris.

2. Dugat, *Hist. des philosophes et théologiens musulmans*, Paris, 1878, in-8, p. 124 et 210; Renan, *Averroès*, Paris, 1867, in-8; Franck, *Dictionnaire des Sciences philosophiques*, aux mots Avicenne, Farabi, Ghazali.

3. Cf. Bourgoïn, *Traité des Entrelacs*, Éléments de l'art arabe et tous les traités d'art arabe du même auteur.

nature, laquelle se simplifie dès qu'on l'envisage sous une grande étendue, suivant l'aspect monotone d'un désert dont les limites sont lointaines, sous un ciel toujours bleu où les étoiles suivent l'ordre fixé par les lois astronomiques¹. C'est en effet par l'astronomie que la science géométrique pénètre la nature et fait communier avec les manifestations de la vie l'idée purement abstraite du nombre.

On a contesté depuis la décomposition magistrale des arabesques que fit Bourgoïn, le caractère imaginaire de l'art arabe, pour ne voir que l'étroite fantaisie d'un artisan habile, une combinaison de lignes sans pensée cachée. Or il ne faut pas analyser les œuvres d'art si l'on veut les comprendre; la technique ne saurait remplacer l'inspiration. Le but même de l'artiste a toujours été et ne peut être que la synthèse. Si l'Arabe s'est attaché à la minutie des détails, à l'entrelacement des droites et des courbes, il ne faut voir dans cette tendance que l'amusement du géomètre certain de retrouver suivant le fil directeur de sa pensée le plan toujours simple et unique, résultant de l'idée synthétique et seule créatrice qui a possédé son esprit avant de se traduire sous un aspect multiple ou compliqué². Qui n'a ressenti le plaisir spécial que fait naître la solution élégante d'un problème de géométrie? L'arabesque est toujours un problème dont la solution est volontairement enveloppée dans la subtilité d'une exécution décevante. *Ce problème est la recherche de l'unité*³. Suivez ce fil d'Ariane, heurtez-vous aux angles, mesurez les polygones, types primitifs de l'arabesque, devinez le polygone sous la courbe de l'entrelacs floral, essayez d'embrasser sous une forme déjà

1. Cf. Sédillot, *Histoire des Arabes*. Édition 1851, livre VI, ch. 1, pp. 364, 367 et *passim*.

2. Cf. Girault de Prangey, *Essais sur l'architecture des Arabes et des Mores*, 1841, pp. 194 et 195; Bourgoïn, *Traité des Entrelacs*, p. 10; Gaston Migeon, *Exposition des arts musulmans*, p. 2.

3. Cf. G. Lebon, *Civilisation des Arabes*, p. 74; Gayet, *L'Art arabe*, p. 180.

réduite le procédé de développement de l'idée directrice et voici que vous trouvez enfin le triangle, le pentagone, l'hexagone, centres, unités géométriques dont la floraison extérieure est la démonstration épanouie. *L'art arabe est de la géométrie rayonnante.*

Cette idée d'étendue est réalisée pour le musulman instruit et raffiné, pour l'artiste créateur de la manière exprimé ci-dessus. Le spectateur moins cultivé, le simple artisan qui s'est borné à reproduire la conception ornementale devenue familière parviennent d'une façon tout aussi directe quoique moins intellectuelle à un résultat analogue. Le procédé vient ici jouer son rôle. Le caractère de l'arabesque est proprement d'être une ornementation à l'infini. L'arabesque s'engendre elle-même, son développement est sans fin et n'a pas d'autres bornes que la limite même de l'espace à décorer¹. L'art arabe n'utilise pas en général de très vastes surfaces. L'Alhambra proprement dit est de dimensions exiguës en comparaison du château de Versailles, Bou Médine de Tlemcen paraîtrait une chapelle au milieu de Saint-Pierre de Rome. L'immense mosquée de Cordoue, la Djami'l Qaraouin de Fas sont des exceptions qui n'infirment en rien ceci par conséquent.

Si les surfaces sont restreintes, rien n'empêche le spectateur de prolonger au delà du cadre sa rêverie géométrique suivant l'infini des lignes et le recommencement sans fin de l'idée directrice².

II. — Il nous reste à démontrer comment l'arabesque procure à l'imaginaire un second plaisir d'essence intellectuelle :

L'arabesque éveille et exalte l'instinct de puissance.

La puissance suppose : 1° un but considérable à atteindre ; 2° une grande facilité à atteindre ce but.

Or nous savons que ce but n'est rien moins que l'infini, celui que recherchent par des voies différentes poètes et

1. Cf. Marçais, p. 96 ; Max Herz-Bey, *loc. cit.*, p. 159.

2. Cf. Marçais, *loc. cit.*, p. 96.

mathématiciens, créateurs de systèmes philosophiques, rêveurs heureux de l'Occident et de l'Orient,

Quant à la facilité d'atteindre ce but elle est extrême puisqu'elle est conséquente d'un procédé purement mécanique qui est la multiplication. Il y a lieu de remarquer que l'opération s'exerce avec la même aisance dans deux sens opposés. Le retour à l'unité pensée si chère à des esprits d'abord monothéistes, amenés au mysticisme par une civilisation avancée, s'effectue mathématiquement¹.

Gayet, artiste et connaisseur subtil, a exagéré peut-être le symbolisme des entrelacs, mais a senti finement la spiritualité de l'inspiration arabe, la liaison de l'art avec la mystique musulmane² désireuse de ramener la multiplicité phénoménale à l'unité divine, l'émanation au foyer initial. L'artiste musulman est à notre sens un soufi qui développe cette pensée écrite par Ibn Sina à un de ses amis mystiques : « Il se montre tout en tout et en toute chose se trouve un signe indiquant qu'il est un³ ». Il exalte sa méditation et la fixe en un langage ornemental sur les parois des édifices ou la surface des objets de luxe.

L'obsession des cycles parcourus ramenés à leur naissance, puis incessamment recommencés⁴ procure une extase agréable où l'homme se plonge par un mouvement centripète en une sorte de néant qui alterne sans fin avec une activité centrifuge.

La fragilité de la matière employée, la grâce élancée du dessin expriment avec clarté une importance objective diminuée, comme le monde phénoménal dans les philosophies idéalistes des Védantins Hindous, des Soufis de l'Islam ou des philosophes allemands postérieurs à Kant. Au contraire les répétitions imaginées et exécutées exaltent

1. Cf. Gayet, *L'Art arabe*, Paris, s. d., in-8, p. 180.

2. Cf. Gayet, *loc. cit.*, pp. 180, 181, 182.

3. Cf. Dugat, *loc. cit.*, p. 210.

4. Cf. Gayet, p. 194.

l'éternité des départs et des retours, figurent d'une manière plus ou moins voilée les rapports du phénomène avec le noumène, la dépendance de celui-là vis-à-vis de celui-ci.

Mais de même que les musulmans, minutieux comme tous les sectateurs de religions sémitiques, s'étaient plu à subtiliser non seulement sur le fond des doctrines mais encore sur leur forme, attribuant une importance particulière à la prononciation et à la cadence des mots arabes et des sourates, ils devaient donner à l'arabesque des significations symboliques moins intellectuelles et plus précises qu'à l'origine de la conception artistique. Le point de départ demeurerait toujours l'unité, mais cette unité devenait plus spécialisée.

On peut ramener aux types suivants les diverses unités rencontrées sur les monuments de l'époque de perfection arabe : le triangle, le carré, le pentagone, l'heptagone, formes géométriques qui sont entre elles comme la série des nombres premiers entre eux 3, 4, 5, 7, c'est-à-dire des unités particulières non susceptibles de s'engendrer, tandis que l'hexagone est né du triangle, le décagone du pentagone par exemple dont on a doublé le nombre des côtés.

Le symbolisme, exprimé par ces unités indépendamment des idées mystiques générales, est lié intimément à la magie arabe. La magie est presque toujours associée au mysticisme, en est un corollaire inférieur. Chez les peuples sémites elle revêt une forme mathématique. Lenormant la trouvait déjà chez les Chaldéens; les Juifs la pratiquaient de bonne heure parallèlement à leur mystique plus ancienne que ne le croit Karppe¹. Elle est inséparable de la Kabbale que je continue à supposer moyennement ancienne avec Franck². On n'ignore pas les influences juives sur l'école d'Alexandrie, les gnostiques,

1. Cf. Karppe, *Nature et origine du Zohar*. Paris, 1901, in-8.

2. Cf. Franck, *La Kabbale*. Paris, 1843.

les alchimistes¹, les francs-maçons². Les Arabes ont affectionné la magie mathématique autant que les Hébreux et l'ont vraisemblablement mêlée à leur décoration³. Ibn Khaldoun (Prolégomènes) mentionne des pratiques superstitieuses basées sur les nombres comme usitées depuis très longtemps dans le Maghrib; avant lui Albouni, auteur du *xiii^e siècle*, dans son *Soleil des connaissances* cité par Reinaud s'étend complaisamment sur ce sujet⁴. Les étoiles à cinq et à six pointes, pentagrammes et sceaux de Salomon, les combinaisons septénaires ornent dès les premiers siècles de l'islamisme et surtout à partir du *x^e siècle*, les coupes magiques, les cachets des bagues, beaucoup de menus objets de luxe⁵. Les divinations numériques sont nombreuses du Maroc à l'Inde; la zeirdja et la géomancie pointée⁶ étaient en honneur à la cour des princes arabes; les noms d'Allah d'un nombre fixé servirent de bonne heure à la récitation de prières surérogatoires⁷. Peu important les influences persanes invoquées par le savant Goldziher, les Sémites et les sémitisés paraissent avoir toujours attribué une valeur considérable et magique aux nombres⁸.

Remarquons que l'Arabe multiplie, non seulement l'unité, mais aussi un motif central évoquant par lui-même l'idée

1. Cf. Berthelot, *Des origines de l'Alchimie*, 1887.

2. Cf. Oswald Wirth, *La Franc-maçonnerie rendue intelligible à ses adeptes*; Ragon, *Orthodoxie maçonnique*, Paris, 1853.

3. Reinaud, *Description des monuments musulmans du cabinet de M. le duc de Blacas*, Paris, 1828 en 2 vol. in-8, t. I, p. 63.

4. Cf. Reinaud, *id.* t. II, p. 52 à 56, p. 243; Abou Bekr Abdesselam ben Cho'aïb, *Notes sur les amulettes*, Tlemcen, 1905, in-8.

5. Lane, *Customs and Manners of moderns Egyptians*, p. 328 (description), 1860.

6. Ferrand, *Les musulmans à Madagascar*, Paris, 1891 (détails sur la géomancie).

7. Le Chatelier, *Confréries musulmanes du Hedjaz*, Paris, 1887, in-16, p. 27-28.

8. Goldziher, *Revue de l'Histoire des religions*, 1901, t. 43; article Islam et *passim*.

de puissance. Cette tendance à multiplier les motifs est bien parallèle à la répétition du dikr dans les confréries des soufis dont nous connaissons les rituels. La parole comme le nombre a toujours été considérée en Orient comme une puissance. La tradition du Verbe créateur est commune à l'Islamisme, au Judaïsme, au Christianisme, au Bouddhisme.

Cette considération nous amène à parler du rôle capital de l'écriture dans l'ornementation arabe. Tout nom toute maxime, tout verset du Qoran surtout possède en soi une vertu magique à la façon d'un pantacle. Cette vertu est d'autant plus efficace que le mot ou la phrase sont répétés un plus grand nombre de fois¹. Cette conception n'est pas particulière à l'arabe, les prières et les litanies des catholiques, des bouddhistes n'ont pas d'autre origine. Rapprochons aussi de cette idée le mantram des brahmanistes.

1. Cf. Le Chatelier, *ibid.* ; Depont et Coppolani, *Confréries religieuses musulmanes*, Alger, 1897, in-8, p. 323.

LE CHAMEAU EN ÉGYPTÉ

PAR

E. LEFÉBURE

I

PÉRIODE DOUTEUSE.

Dans la haute antiquité, le chameau à une bosse était employé surtout par les Arabes, et les autres peuples en rapport avec les Arabes ne pouvaient manquer de connaître aussi l'animal. Ainsi, dans les textes archaïques traduits en assyrien, le mot *aabba* correspond à l'assyrien *gammal*, nom sémitique du chameau. Mais l'on remarquera ici que *aabba* signifiait quelque chose comme « l'âne de la mer », de même que *kurra*, le cheval, voulait dire alors « l'âne de l'est »¹ : ces désignations montrent que, à l'encontre de l'âne, le chameau et le cheval ne passaient point pour indigènes en Mésopotamie.

Le chameau était encore bien plus étranger à l'Égypte, et c'est une observation très juste faite dès le début de la conquête musulmane, par les Arabes, qu'il ne figure nulle part sur les monuments ou dans les nécropoles pharaoniques².

Les textes hiéroglyphiques et hiératiques ne le mention-

1. Houghton, *Transactions of the Society of Biblical Archaeology*, vol. V, part. I, 35, 48-50, et Maspero, *Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique*, t. I, p. 560.

2. Cf. Abd-Allatif, *Relation de l'Égypte*, traduction S. de Sacy, p. 204.

nent pas non plus, sauf en un cas douteux où d'ailleurs il ne s'agit pas de l'Égypte. Dans ces conditions, il y a lieu de rechercher si véritablement le chameau a été ignoré ou inutilisé par les Égyptiens jusqu'à une certaine date, puis à quelle époque et par qui il a été amené aux bords du Nil, enfin, pourquoi les Égyptiens semblent en avoir fait si peu de cas.

Jusqu'aux invasions assyriennes, on n'a que des indices très contestables sur la présence du chameau en Égypte, aux premiers temps de l'histoire. En classant comme préhistoriques les deux têtes en terre cuite (béliers?) d'Abydos et d'Hiéraconpolis¹, le vase de Négadah (girafe?)² et les *graffiti* de Silsilis³, dont la date ou l'identification sont douteuses, on reste en présence de documents qui laissent à désirer. Par exemple, ceux que la Bible fournit sur les chameaux en Égypte, aux temps du Moyen Empire et du Nouvel Empire, quand la Genèse dit que le pharaon donna des brebis, des bœufs, des ânes, etc., et des chameaux à Abraham⁴, et quand l'Exode⁵ ajoute que le bétail des Égyptiens, chevaux, ânes, bœufs, chameaux et brebis, fut frappé par l'une des sept plaies.

Comme la rédaction de la Bible est postérieure à ces événements, le rédacteur a pu se laisser influencer par l'idée habituelle que, de son temps, on avait du bétail en général. Il y a là un déplacement de couleur locale dû à une illusion d'optique fort naturelle, qui consiste à voir les choses du passé avec les yeux du présent. Ainsi Paul Véronèse donnant le costume vénitien aux personnages des noces de Cana, et le peintre contemporain James Tissot habillant le Christ en Bédouin.

C'est ce que Chabas a compris, dans ses *Études sur*

1. Flinders Petrie, *Abydos*, II, pl. 10 et Quibell and Green, *Hierakonpolis*, II, pl. 62.

2. Flinders Petrie, *Nagada and Ballas*, pl. 51.

3. Flinders Petrie, *Ten Years' Diggins*, 1892, p. 72-75, etc.

4. Genèse, XII, 16.

5. ix, 13.

« la... porte les marchandises; sa mère ne les a-t-elle point portées ? »

Pour voir le chameau dans cet animal, il faudrait donner à l'hiéroglyphe de l'œil, *ar*, la valeur *mer* on *ma* qu'il n'a pas lorsqu'il est sans complément phonétique¹. Or, ce complément fait toujours défaut dans les mots cités par Chabas comme désignant le chameau; l'exemple suivant montrera bien la différence qui existe entre l'œil employé comme syllabique du son *ar*, et l'œil employé comme déterminatif du son *ma* ou *mer*² :



Dans ces conditions, le mot « danser » (*karikari*), que cite Chabas, ne peut se lire *kamalikamali*, « danser comme le chameau ». C'est vraisemblablement

une variante de (cf. *כרר*), étant donnée l'analogie bien connue des lettres *n* et *r* dans la langue égyptienne.

En résumé, la thèse de Chabas adoptée par Houghton³ suppose une exception ou une anomalie que rien n'est venu justifier jusqu'à présent.

Le *kari*, qu'on amenait d'Éthiopie, est peut-être le mulet ou la mule⁴, dont on voit à ce qu'il semble un beau spécimen sur un des monuments de l'Éthiopie⁵, tandis qu'il paraît bien manquer sur ceux de l'Égypte. Ce pourrait être aussi l'âne sauvage, l'onagre, *عير* (cf. *עיר*), qu'on prend encore aujourd'hui dans le steppe nubien, « pour le domestiquer et régénérer par lui l'âne apprivoisé⁶ ». La

1. Chabas, *L'Égyptologie*, t. II, p. 192, et *Études sur l'Antiquité historique*, p. 412-416.

2. Maspero, *Recueil*, VIII, p. 9, et Wiedemann, *Proceedings*, novembre 1890, p. 32.

3. Spiegelberg, *Die Bauinschrift Amenophis III*, l. 12, *Recueil*, XX, p. 41; cf. *Recueil*, XIX, p. 15.

4. *Proceedings*, décembre 1889, p. 81-84.


5. Maspero, *Recueil*, VIII, p. 85.


6. *Denkmaeler*, V, pl. 50, b.

7. R. Hartmann, *Les Peuples de l'Afrique*, 1880, p. 118.

plutôt : « Esclave des chameaux du Mohar, à manger ! » Phrase insolente adressée par le matamore d'Égypte aux chefs indigènes, traités ainsi d'esclaves ou de gardiens de chameaux. De même, après la célèbre bataille du chameau appelée de ce nom parce qu'elle avait eu pour centre le chameau d'Aïchah, veuve de Mahomet, Ali vainqueur apostropha les gens de Basrah en les appelant « soldats d'une femme, valets d'une brute » (le chameau de la dame)¹.

Mais ceci n'est qu'un détail : ce qui est plus important, c'est que la combinaison de syllabes *kamaaru* peut fort bien être artificielle. Chabas n'était pas autorisé à faire

entrer obligatoirement  dans la composition d'un mot. D'abord, la phrase peut se couper autrement qu'il ne l'a fait : puis la syllabe *ma*, quand elle fait partie d'un mot qu'elle ne termine pas, dans ce papyrus,

n'y reçoit jamais le déterminatif  qu'elle a ici. On peut s'en assurer en jetant les yeux sur le vocabulaire annexé au travail de Chabas, et aussi sur les différentes formes qu'a dans le texte l'expression Mohar (*mahar*).

Une simple hypothèse contradictoire suffit pour faire échec au dire de Chabas, celle-ci, par exemple : si *abatau* correspond à *abd*, « serviteur », comme le croit Chabas, *kama* peut tout aussi bien correspondre à קם, قام, « se lever », de sorte que la phrase signifierait quelque chose comme : « esclave, lève-toi, l'aar du Mohar à manger », en d'autres termes, « apporte l'aar destiné au repas du Mohar ». Le mot *aar* n'est pas nouveau : c'est l'hébreu אר², l'assyrien *ai-luv*, le copte αιλ, « béliet », comme l'a reconnu M. Golénischew en traduisant le papyrus hiératique dont il a publié la transcription en 1899 : « Il fit venir

1. Maçoudi, *Les Prairies d'or*, traduction Barbier de Meynard, t. IV, p. 329.

2. Genèse, xv, 9.

vers moi son secrétaire qui m'apporta deux vases de vin et

un mouton »,  1.

Bien que cette conjecture ne soit pas mieux assise peut-être que celle de Chabas, combattue par MM. Maspero et Wiedemann, elle l'est tout autant : elle montre, par suite, que le papyrus Anastasi I ne prouve pas mieux que les autres textes, précédemment discutés, l'existence du chameau en Égypte ou en Palestine au temps des Ramesides.

II

PALESTINE.

On aboutit de la sorte à une sorte de *statu quo*, en faveur duquel il convient d'invoquer une considération plus générale : c'est que, sauf dans les histoires à couleur locale plus ou moins exacte des patriarches nomades, Abraham, Jacob et Job, le chameau ne figure pas dans les récits bibliques, non plus qu'il ne figure dans les textes hiéroglyphiques où l'on s'attendrait le plus naturellement à le trouver en Égypte, s'il eût existé dans les deux pays lors des Ramessides et avant eux.

L'animal n'est mentionné, ni dans les expéditions d'Una¹ qui, à la sixième dynastie, donna la chasse aux habitants des sables de l'isthme ou de la côte, les Bédouins, ni dans le célèbre tableau de Béni-Hassan qui représente des trafiquants sémites arrivés en Égypte avec des ânes², ni dans le détail des missions envoyées sous le Moyen Empire de Coptos à la mer Rouge par la vallée de Hammamat³, ni dans le roman du transfuge Sinehet qui se sauva chez des nomades près des Lacs amers, puis plus au nord

1. *Recueil*, XXI, p. 96.

2. *Inscription d'Una*, I, 22-32.

3. *Denkmaeler*, II, pl. 133.

4. *Id.*, pl. 150, a.

dans un pays de Tenu dont le chef lui donna un canton, pourvu de puits et de pâturages, avec des chèvres, des bœufs, des vaches et des béliers¹.

Sous le Nouvel Empire on ne trouve pas plus le chameau parmi les bœufs, les ânes et les chevaux des camps égyptiens, que dans les listes si détaillées des prises ou des tributs provenant de la Syrie, de l'Éthiopie, et à plus forte raison de la Lybie².

Enfin, chose singulière, la Bible n'est pas plus explicite relativement à l'Exode, qu'il s'agisse du départ d'Égypte, du séjour au désert, ou de l'arrivée dans le pays de Chanaan.

Les Israélites emmenèrent « beaucoup de brebis, de bœufs et de grands troupeaux »³, sans parler des ânes⁴; ils prirent aux Madianites, sous le commandement de Moïse, 675.000 brebis, 72.000 bœufs et 61.000 ânes⁵; avec Josué, en Palestine, ils capturèrent les troupeaux des Chananéens et coupèrent les jarrets des chevaux⁶; mais ni l'Exode, ni les Nombres, ni le livre de Josué, ne disent que leurs ennemis aient eu des chameaux.

C'est à l'époque confuse et obscure des Juges que le chameau apparaît, mais seulement au désert et notamment au pays de Madian, d'où Moïse était jadis revenu en Égypte avec un âne portant sa famille⁷. Les Madianites, les Amalécites et les Orientaux, rapporte le livre, envahirent le pays comme des sauterelles avec leurs tentes et des chameaux sans nombre, ne laissant en Israël « ni menu bétail, ni bœufs, ni ânes⁸. » Alors Josué les tailla

1. Papyrus de Berlin, n° 1, l. 84 et 118-120.

2. Maspero, *Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique*, t. II, 1897, p. 232, 235, 259, 262, 269.

3. Exode, XII, 38.

4. Josué, VII, 24, et XV, 18.

5. Exode, XXXI, 32-34.

6. Josué, XI, 6, 9, et 14.

7. Exode, IV, 20.

8. Juges, VI, 4 et 5, et VII, 12.

en pièces, et prit jusqu'aux colliers de leurs chameaux ¹.

Après les Juges on voit les chameaux pénétrer plus pacifiquement en Judée.

Lorsque David fut reconnu roi par toutes les tribus d'Israël, à Hébron ², non loin d'Amalec, ses gens de guerre firent une grande fête, « car leurs frères leur avaient apporté des vivres ; et même les plus proches d'eux, jusqu'à Issacar et Zabulon, et Nephthali, apportaient du pain sur des ânes et sur des *chameaux*, sur des mulets et sur des bœufs, des vivres de farines, des figues sèches, des raisins secs, du vin, de l'huile, des bœufs et des brebis en abondance ; car il y avait une grande joie en Israël ³. » Ainsi s'exprime le livre des Chroniques avec une sorte d'effusion et de lyrisme, tandis que le livre de Samuel ne dit rien de tout cela.

Déjà, du temps de Saül, David réfugié chez les Philistins faisait des razzias de bétail et de chameaux, mais cela chez les Amalécites et autres peuples habitant le Séir, du côté de l'isthme ⁴. Une fois maître du pouvoir, il organisa l'armée, les finances, le commerce : il eut des chameaux auxquels était préposé un Ismaélite ⁵. C'étaient donc, semble-t-il, des chameaux ismaélites, destinés au trafic avec l'étranger.

Le royaume de Juda, qui touchait au désert de l'isthme et au pays d'Amalec eut aussi des chameaux, car Sennachérib, campé à Lakkish non loin de la frontière désertique, prit à Ézéchias des chevaux, des ânes, des mulets, des chameaux, des bœufs et des moutons ⁶. On ne voit pas cependant que les rois juifs aient été très désireux de posséder des chameaux. Les tributs que Moab payait à Achab,

1. Juges, viii, 21 et 26.

2. II Samuel, v, 1.

3. I Chroniques, xii, 39-40, traduction d'Ostervald.

4. I Samuel, xxvii, 8, et Maspero, *Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique*, t. III, p. 236.

5. I Chroniques, xxvii, 30.

6. Ménant, *Annales des rois d'Assyrie*, p. 218.

roi d'Israël, consistaient en 100.000 agneaux et autant de moutons avec leur laine ¹, tandis que Josaphat, roi de Juda, recevait des Arabes 7.700 moutons et autant de boues ².

En général, les chameaux que mentionne la Bible appartiennent aux populations habitant le désert ou le voisinage du désert, les Madianites ³, les Hazarénien ⁴, les Hammonites ⁵, les Amalécites ⁶, les gens de Saba ⁷, de Damas ⁸, les villes des environs de Gêrar ⁹, bref les Ismaélites, les Orientaux ¹⁰. C'est en contournant la Judée que le chameau arriva en Égypte.

Pierreuse ou montagneuse, la Judée proprement dite était moins favorable que les grandes plaines de sable à la marche du chameau, qu'il faut tirer par la bride ou la queue dans les chemins difficiles ¹¹. Strabon compare les environs de Jérusalem à une carrière de pierres ¹², et la Bible fait dire par les Syriens de Ben-Hadad, battus par Achab, roi d'Israël, à Samarie, qu'ils ont été vaincus parce que l'Éternel est un dieu de montagnes ¹³.

Chez les Juifs il en était du chameau, animal de transport, comme du cheval, animal de guerre : l'un et l'autre n'avaient pas la même utilité dans les montagnes qu'à l'étranger, pour revenir de Babylone, par exemple. Aussi, avec la mule, et cela encore sous les premiers rois, « les ânes

1. II Rois, III, 4.

2. II Chroniques, XVII, 11.

3. Genèse, XXXVII, 25 et 36, Isaïe, LX, 6.

4. I Chroniques, V, 21.

5. Jérémie, XXV, 5.

6. Samuel, XXVII, 9, et XXX, 17.

7. Isaïe, LX, 6, I Rois, X, 2, II Chroniques, IX, 1.

8. II Rois, VIII, 9.

9. II Chroniques, XIV, 15.

10. Isaïe, XXI, 7 et Jérémie, XLIX, 29, 32 ; cf. Otto Keller, *Thiere des classischen Alterthums*, p. 23 et 34.

11. Cf. Cailliaud, *Voyage à Méroé*, t. I, p. 281, 306, 338, 371 ; II, 81 ; III, 123, etc.

12. XVII, II, 30.

13. I Rois, XX, 22 et 28.

étaient la monture ordinaire, même des riches. Pour donner une grande idée de Jaïr, l'un des juges qui gouvernaient le peuple, l'Écriture dit qu'il avait trente fils montés sur trente ânes et chefs de trente villes. Il est dit d'Abdon, un autre des juges, qu'il avait quarante fils et quarante petits-fils montés sur soixante-dix ânes, et dans le cantique de Débora, les chefs d'Israël sont décrits comme montés sur des ânes polis et luisants¹. » Méphibosceth, fils de Saül, montait un âne², comme Ahithophel, conseiller d'Absalon³, le fils de David. Cet Absalon montait un mulet⁴, et David une mule⁵, sur laquelle il prescrivit à Salomon de descendre vers Guihon, où on l'oignit roi d'Israël.

L'âne était tellement l'animal national, si l'on peut dire, en Judée, que l'antiquité en faisait le guide et le dieu des Juifs : il ne semble pas du moins qu'on puisse donner de cette croyance une raison plus vraisemblable, malgré les explications différentes qui ont pu être proposées⁶. *Illud quidem patet*, a dit Heinsius, *quicquid hodie defertur equis, a Judæis primo omnium fuisse asino delatum*⁷. C'est avec un âne que Moïse revint en Égypte du pays de Madian⁸; Plutarque rapporte que Typhon, dont l'âne était l'emblème, s'enfuit d'Égypte monté sur un âne jusqu'en Judée, où il arriva au bout de sept jours, et fut la souche du peuple hébreu⁹; Tacite prétend que ce peuple ayant été guidé dans le désert par un troupeau d'ânes sauvages pendant sept jours, il consacra par reconnaissance l'effigie

1. Fleury, *Mœurs des Israélites*, II, 4; cf. Heinsius, *Laus Asini*, p. 220.

2. II Samuel, xix, 26.

3. *Id.*, xvii, 23.

4. *Id.*, xviii, 9.

5. I Rois, ii, 33.

6. Cf. S. Reinach, *Cultes, Mythes et Religions*, 1905, Le Culte de l'Âne, p. 342-346.

7. *Laus Asini*, Lugd. Batavorum, 1629, p. 186.

8. Exode, iv, 20.

9. Plutarque, *Traité d'Isis et d'Osiris*, 31.

de l'animal dans son sanctuaire¹. Les Pères de l'Église se plaignaient qu'on accusât les chrétiens d'adorer un dieu à tête d'âne, ce qui n'était vrai que des gnostiques : ceux-ci, en effet, représentaient assez souvent un Iâo onocéphale, en accord avec le nom de *εετω*, *ετω*, *τω*, qu'avait l'âne en Égypte.

III

GUERRE.

Le chameau n'était pas plus indispensable en Égypte, pays de canaux, qu'en Palestine, pays de montagnes, d'autant qu'autrefois l'Égypte était bien autrement « aquatique² » qu'aujourd'hui. « Quand le Nil est débordé, dit Hérodote, on ne voit plus que les villes au dessus de l'eau, tout à fait semblables aux îles de la mer Égée. Le reste de l'Égypte est devenu une mer; les villes seules dominant. Alors on fait les trajets en suivant le lit du fleuve, mais à travers champs³ ». On naviguait « à travers champs » une partie de l'année, et le reste du temps on ne voit mentionnés, comme moyens de transport ou bêtes de somme, pendant toute la durée de l'empire pharaonique, que les barques et l'âne ou le bœuf.

Même au temps de leurs grandes conquêtes en Syrie, les pharaons ne faisaient jamais traverser l'isthme de Suez par leurs troupes qu'avec l'aide seulement du bœuf, du cheval et de l'âne, l'isthme étant jalonné, bien entendu, d'aiguades fortifiées. Dans l'histoire de Joseph, où la couleur locale est si curieusement observée, le héros bien que connaissant les chameaux ismaélites, n'envoie au devant de Jacob en Palestine que des chars et des ânes, ces der-

1. *Histoires*, V, 3 et 4.

2. Hérodote, II, 7.

3. *Id.*, 17.

derniers chargés de présents et de provisions¹ : ses frères, de leur côté, étaient arrivés de Chanaan avec des ânes pour acheter du blé².

Le moment devait venir, pourtant, où les nécessités de la politique et de la guerre feraient toucher, ou traverser, ou habiter le pays, par un animal que les Égyptiens semblaient ne pas vouloir employer. Déjà Isaïe représente Ézéchiàs (qui avait des chameaux puisque Sennachérib lui en prit 720 d'après le cylindre cité plus haut), se préparant à envoyer une ambassade pour solliciter l'alliance de l'Égypte, dont les petits rois furent battus en 702 à Alta-kou : « *onus jumentorum austri. In terra tribulationis et angustiae læna, et leo ex eis, vipera, et regulus volans, portantes super humeros jumentorum divitias suas, et super gibbum camelorum thesauros suos, ad populum qui eis prodesse non poterit* ».

Ce pays d'angoisse et de bêtes féroces, c'est l'isthme de Suez³, si difficile à franchir de tous temps pour les armées. Le premier conquérant assyrien de l'Égypte, Asarhaddon, se rendit bien compte de l'obstacle. Quoique l'Assyrie connût depuis longtemps les chameaux arabes et bactriens, représentés sur la porte de Balawat et l'obélisque de Salmanazar vers 850; qu'elle reçût des chameaux comme tributs⁵; qu'elle en prit dans ses guerres avec Babylone⁶, sous Sennachérib par exemple, vers 704, Asarhaddon ne se fia pas à ses seules ressources. Il eut recours aux « sheïkhs des tribus arabes et leur acheta leur concours pour la traversée du désert sinaïtique. Il leur ordonna de se réunir vers Raphia, à l'extrémité occidentale de la Palestine, chacun avec les chameaux dont il disposait, et autant

1. Cf. Genèse, xlv, 21 et 23, et *Denkmaeler*, III, pl. 128.

2. *Id.*, xlii, 26-27, et xliii, 24.

3. xxx, 6.

4. Maspero, *Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique*, t. III, p. 235.

5. *Id.*, p. 189 et 159.

6. *Id.*, p. 275.

d'outres d'eau que leurs bêtes seraient capables d'en porter ». Ensuite il quitta Ninive l'an 670, mais avant d'aller à Raphia il pourchassa les Arabes du Sud dans leurs déserts, sans doute pour les empêcher d'inquiéter ensuite son armée. « Six semaines durant, il parcourut, par faibles étapes, sans autre boisson que l'eau dont les chameaux arabes avaient été chargés par ses soins, des contrées infestées d'oiseaux fantastiques et de serpents à deux têtes ». Il marcha ensuite sur Raphia, puis traversa le désert non par la route de Péluse, mais par celle de l'Ouadi-Toumilât. Vainqueur du pharaon éthiopien Taharka et possesseur de Memphis, il s'arrêta dans cette ville, organisa les nomes conquis sous des gouverneurs assyriens, entre autres le nome d'Athribis, et imposa un tribut d'or, d'argent, d'étoffes, de vin, de peaux, de chevaux, de brebis et d'ânes¹.

Un siècle et demi après l'Assyrien Asarhaddon, le Perse Cambyse fit à son tour la conquête de l'Égypte en 525. Comme son prédécesseur, il dut compter avec les Arabes, et leur demanda le passage de l'isthme, ce qu'il obtint en contractant alliance avec leur roi. L'espace désert qui sépare la Syrie de l'Égypte « ne peut être franchi en moins de trois journées de marche, la contrée est affreusement aride », dit Hérodote. « Lorsque l'Arabe se fut engagé avec les députés de Cambyse, voici ce qu'il imagina : il remplit d'eau des outres faites de peaux de chameaux, et les chargea sur des chamelles vivantes qu'il poussa dans le désert, où elles attendirent l'armée persane. C'est, du moins, ce que l'on raconte de plus croyable² ». Il n'y avait donc plus, alors, d'aiguades dans l'isthme : après la conquête, les Perses facilitèrent le passage en envoyant, au moyen de vases, des provisions d'eau dans le désert.

Il est à remarquer que Cambyse employa les chameaux arabes, quoique le chameau fût bien connu des Perses.

1. Maspero, t. III, p. 371-373.

2. Hérodote, III, 4-9.

qui l'avaient mis en ligne de bataille contre la cavalerie lydienne à Thymbrée. Cela tient sans doute à ce que la quantité d'eau à transporter demandait un supplément de bêtes de somme, à la fois considérable et momentané.

Alexandre, qui avait donné la chasse aux Arabes de l'Antiliban pendant le siège de Tyr¹, pénétra en Égypte, dont les habitants l'accueillirent avec joie², plus facilement qu'Asarhaddon et que Cambyse, qui avaient abordé le pays en ennemis. Il emmenait avec lui des chameaux, qu'il utilisa pour transporter son eau dans des outres, lors de son voyage à l'oasis d'Ammon. Cette eau se trouva en quantité insuffisante, mais parce que les guides de l'armée avaient perdu le chemin : *aqua etiam defecerat, quam utribus cameli vexerant*³.

C'est la première fois qu'on voit le chameau en Libye. Quant à l'Égypte, on le rencontre assez souvent en rapport avec elle vers cette époque.

Sans insister sur le fait que l'un des courtisans d'Alexandre, Léonatus, faisait venir en Perse « sur plusieurs chameaux de la poussière d'Égypte », très appréciée dans l'antiquité⁴, « pour s'en servir à ses exercices⁵ », il faut surtout signaler ici l'expédition d'Antigone contre l'Égypte. On lit dans Diodore qu'Antigone vint camper à Gaza, en 306. Il « ordonna à ses soldats de s'approvisionner de vivres pour dix jours, et chargea sur *les chameaux fournis par les Arabes*, cent trente mille médimnes de blé et une quantité de foin suffisante pour les chameaux et les bêtes de somme. Il fit transporter les armes de trait sur des chars à deux chevaux. En traversant le désert l'armée eut beaucoup à souffrir des fatigues de la route, dans un terrain marécageux et particulièrement aux environs des

1. Plutarque, *Vie d'Alexandre*, 33.

2. Diodore, XVIII, 49, et Quinte-Curce, IV, 7.

3. Quinte-Curce, IV, 7.

4. Suétone, *Vie de Néron*, 45.

5. Plutarque, *Vie d'Alexandre*, 55.

Barathres' ». (De même, plus tard, l'armée romaine de Gabinus et d'Antoine, qui craignait plus que la mort, les « sables profonds et arides » de l'isthme¹.)

On voit que les armées de passage continuaient d'avoir recours aux Arabes nomades de l'isthme, dont les chameaux étaient à louer. Les choses s'étaient passées ainsi pour Asarhaddon et pour Cambyse : depuis, l'habitude ne s'en est jamais perdue. Un voyageur Florentin du xiv^e siècle, Lionardo Frescobaldi, prétend que les chameaux arabes « presque sauvages ne servent que pour ledit désert, qui commence à cinq milles du Caire du côté de la mer Rouge et va jusqu'à Gaza » : les autres chameaux, moins habitués à la dure, ne pourraient supporter un voyage aussi pénible². Dans tous les cas, en 1883, les Anglais cherchèrent à traiter avec les nomades de l'isthme pour avoir un grand nombre de chameaux à leur disposition : il en résulta la mort de l'agent britannique, le Dr Palmer, que les Arabes assassinèrent pour le voler³.

Comme l'habitude de louer des chameaux arabes, pour franchir l'isthme, remonte au moins à l'époque de la conquête assyrienne, c'est assurément qu'il était dès lors le désert « affreusement aride » et la « terre d'angoisse » que décrivent Hérodote et Isaïe. Il suit de là qu'il ne faut probablement pas prendre au pied de la lettre ce qu'en dit un historien récent : « Au cours de ses recherches dans le désert oriental de l'Égypte, M. Floyer a trouvé des traces de stations datant de ce roi (Ptolémée III Evergète) et vraisemblablement établies en vue de simples parties de chasse. Car à cette époque le chameau n'avait pas encore été introduit comme bête de somme en Égypte, et par conséquent la végétation du désert était plus riche. C'est

1. Diodore, XX, 73.

2. Plutarque, *Vie d'Antoine*, 3.

3. Ibn Batoutah, traduction Defrémery et Sanguinetti, t. I, Appendice, p. LX.

4. J. W. Watkins, *Popular History of Egypt*, p. 38-46, *The war of 1882*,

M. Floyer qui a montré le premier les funestes effets produits par le chameau sur la flore du désert¹ ». Les Arabes ont cru aussi à la fertilité première de l'isthme, mais ils la faisaient cesser « aux temps anciens ». Depuis, ce ne fut que sable, et le nom de Gofar fut donné à ce désert, dit Makrizi², « à cause de la difficulté qu'éprouvent à y marcher les hommes et les animaux, tant le sable y est abondant et les étapes éloignées les unes des autres. Les chameaux deviennent fourbus dans le Gofar ».

Voici maintenant qui est très caractéristique quant au séjour à demeure du chameau en Égypte, vers le temps d'Alexandre. En 321, deux ans après la mort du conquérant et quinze ans avant l'expédition d'Antigone, l'un des généraux qui aspiraient à la domination, Perdikkas, partit de Péluse pour envahir l'Égypte : « Après avoir passé toute la nuit en marches forcées, il vint établir son camp sur les bords du Nil, près d'une place forte appelée le *Mur des chameaux* », où il fut battu par Ptolémée. La nuit suivante, il se dirigea vers « un point situé en face de Memphis, où le Nil se divise en deux branches » : là, il fut de nouveau battu, et ses soldats le massacrèrent³.

Ce renseignement de Diodore est digne de remarque, non seulement en ce qu'il signale la présence du chameau en pleine Égypte, mais encore en ce qu'il paraît concerner une ville que d'autres documents mettent en rapport avec le chameau, avant ou pendant l'époque grecque.

Certes, Diodore exagère en disant que Perdikkas ne mit que deux jours, ou plutôt deux nuits, pour venir de Péluse à Memphis : toutefois son récit montre, si incertains qu'en soient les détails⁴, que le Fort des Chameaux était à peu

1. Mahaffy, *A History of Egypt under the Ptolemaic Dynasty*, 1899, p. 111.

2. *Description topographique et historique de l'Égypte*, traduction U. Bouriant, t. II, p. 544 et 623.

3. Diodore, XVIII, 33-36.

4. Cf. Droysen, *Histoire de l'Hellénisme*, traduction Bouché-Leclercq, 1884, t. II, p. 119-121.

près à moitié chemin entre ces deux points, et l'indication a sa valeur. En effet, la localité centrale qui conviendrait le mieux pour l'emplacement désigné par l'historien serait Athribis, le milieu de la basse Égypte, ville dont l'importance longtemps prolongée¹ est mise en relief par les inscriptions de Piankhi² et d'Asarhaddon.

Or Athribis, dont le prince installé par Assurbanipal a sa statue au Musée de Berlin³, et où le principal prince du Delta, Petisis, avait ses haras au temps de Piankhi⁴, est la ville à propos de laquelle se trouve la plus ancienne mention peut-être du chameau dans les textes égyptiens. Il s'agit du roman démotique, de date malheureusement incertaine, publié en 1897 par M. Krall, et relatif à la *queste* d'une sorte d'objet surnaturel, comme la toison d'or des Argonautes, le saint Graal des chevaliers de la Table ronde, le Sampo du Kalevala, etc. L'objet, probablement une cuirasse, suscite la discorde entre différents petits princes du Delta déjà connus, notamment Pakrur, par le récit d'Asarhaddon, indice que le roman n'est pas antérieur à la conquête assyrienne et qu'il se rapporte à cette époque, mais aussi qu'il peut être postérieur d'un plus ou moins grand nombre d'années. Pakrur, « le chef de la confédération organisée par les Assyriens⁵, » est prince du nome d'Arabie et jure par Baal, ce qui dénote une assez forte intrusion sémitique. D'autre part, Petikhonsu, d'Athribis, intervient dans la lutte en amenant au secours de Pimai d'Héliopolis, possesseur de la cuirasse, toute une flotte, ainsi que des troupes, des chevaux et des *chameaux*⁶, *gmul*, groupe écrit avec le déterminatif des animaux : c'est donc bien le mot copte *σαμουλα*, *camelus*.

1. Cf. Ammien Marcellin, XXII, 16.

2. Lignes 106-110.

3. A. Erman, *Zeitschrift*, 1893, p. 63.

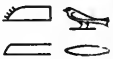
4. Lignes 106-114.

5. D. Mallet, *Les premiers établissements des Grecs en Égypte*, p. 70.

6. J. Krall, *Der Demotische Roman aus der Zeit des Königs Petubastis*, p. 21, 22, 26 et 35; Maspero, *Journal des Savants*, nov. 1897, p. 654 et Revillout, *Revue égyptologique*, XI, p. 121.

Le chameau d'Athribis se retrouve plus tard sur un vase grec provenant de Benha, qui remplace l'ancienne Athribis. On voit sur ce vase une sorte de cérémonie éleusinnienne célébrée en Égypte, avec une déesse mère, un Harpocrate, etc., et un personnage assez peu distinct arrivant sur un *chameau*. Ceci indique, suivant M. Erman, qui a publié le vase, une ville où les gens du désert se rendaient habituellement à dos de chameau ¹.

Benha est située en effet comme Zagazig (Bubaste), en face de l'Ouadi Toumilat ou pays de Gessen, dont la principale localité était jadis la « ville arabe ² » de Pithom.

Il est assez curieux qu'un des noms d'Athribis (et de son dieu ³), *Kemur*,  ⁴, ait été en assonance avec le nom sémitique du chameau. Une ressemblance aussi complète est peut-être pour quelque chose dans le nom de Mur (ou place militaire) des Chameaux, donné à la forteresse qui semble identique à Athribis, sorte de Gaugamèles ⁵ égyptienne, en ce cas.

IV

COMMERCE.

Si la guerre amena le chameau en Égypte dès la conquête assyrienne, le commerce eut sans doute le même résultat soit alors, soit plus tard.

Comme indice commercial, il existe au Musée égyptien du Caire un petit groupe composé d'un étranger chevelu et barbu, et d'un chameau accroupi sur lequel l'homme

1. *Ein Fest in griechischer Zeit, Zeitschrift*, 1895, p. 37-39.

2. Hérodote, II, 158.

3. J. de Rougé, *Textes géographiques d'Edfou*, pl. 61.

4. Piankhi, I, 109.

5. Plutarque, *Vie d'Alexandre*, 43, et Strabon, XVI, 1, 3.

est assis : l'animal porte de chaque côté deux jarres pointues et de son dos s'élève une longue coupe, type de rhyton très fréquent dans lequel différents animaux, tels que le cheval, peuvent être adoptés pour former le corps du vase¹. Ce petit monument, émaillé de bleu clair, a été trouvé à Abydos par Mariette, qui le décrit ainsi : « Encinte du Nord, temple d'Osiris, faïence verte. H. 0^m,05. M. B. Un chameau accroupi est monté par un personnage à figure étrangère. Il est chargé de grands vases dont le fond communique avec le cou et la bouche de l'animal et qui font de ce monument un rhyton (ῥυτόν). Il est publié dans *Abydos*, t. II, pl. 40 (Basses époques²). »

L'auteur de l'*Egyptian Ceramic Art*, M. H. Wallis, qui fait autorité³, voit là un produit des basses époques, comme Mariette. M. de Bissing, qui a étudié et publié à nouveau le petit monument⁴, l'apprécie comme un travail du temps des Ramessides, eu égard aux formes en pointe des jarres et en fleur de la coupe, ainsi qu'à la couleur et à la décoration de l'émail rehaussé de traits noirs.

Les grands vases pointus, toutefois, ont existé à peu près de tout temps en Égypte, et leur forme se retrouve dans le *zir* actuel⁵. On en découvre partout ; Mariette en a désensablé dans les ruines de la ville antique, à Abydos, qui ne doivent pas « être très anciens », dit-il. « Ils servaient à contenir du blé, de l'orge, des œufs, du miel, des huiles diverses, des fruits⁶. » D'autre part, les coupes ou vases émaillés en calice de lotus descendent plus bas que le Nou-

1. *Musées d'Algérie et de Tunisie*, t. I, *Musée Lavignerie*, pl. XX, 3-4, et pl. XXVI, 3.

2. *Abydos*, t. III, p. 587.

3. Griffith, *Egypt Exploration Fund, Archaeological Report*, 1898-1899, p. 43.

4. *Zeitschrift*, 1900, p. 68 et 69.

5. Cf. *Les Ouvriers des deux mondes*, troisième série, 5^e fascicule, Fellah de Karnak, par Georges Legrain, 1902, p. 297.

6. Mariette, *Abydos*, t. III, p. 566 et 567 ; cf. Flinders Petrie, *Nebeshek and Defenneh*, pl. 32, et *Methods and aims in Archaeology*, p. 166 ; etc.

vel Empire : on en voit au Louvre qui sont de la XXVI^e dynastie, notamment ceux qui s'accompagnent de deux singes autour du goulot¹.

Maintenant, peut-on rattacher aussi à un art plus récent l'émail bleu à traits noirs, contrairement à l'opinion de M. de Bissing et conformément à celle de M. Maspero², qui attribue le rhyton dont il s'agit à l'art saïte ?

Ce serait une question à examiner. Les statuettes funéraires à émail bleu et à traits noirs, par exemple, sont généralement du Nouvel Empire, tandis que les statuettes de l'époque saïte se caractérisent surtout par des inscriptions gravées en creux³, avec une forme de transition dans laquelle la gravure en creux est remplie de couleur noire, sous le glacé de l'émail⁴. Ceci admis, on remarquera qu'il y a encore loin des Ramessides aux Saïtes, et que l'émail à traits noirs persiste pour les petits monuments sous la XXII^e dynastie. Ainsi M. Flinders Petrie attribue à cette dynastie les *ushabtî* d'une tombe de Tell Nebesheh et les décrit de la manière suivante : « *ushabtî of blue-green, very rudely painted with black.* » D'autres statuettes trouvées aussi à Tell Nebesheh et de même facture, sont classées par M. Griffith entre la XX^e et la XXVI^e dynastie⁵. Au Louvre, M. Pierret a catalogué des figurines funéraires à émail de couleur bleue ou autre avec légendes à l'encre noire, provenant de princesse, parentes de Sheshonk I^{er}⁶.

Le chameau d'Abydos pourrait donc être de cette époque, et alors le caractère profondément sémitique de la XXII^e dynastie s'accorderait assez bien avec l'apparition de l'animal et de son guide étranger en Égypte.

À la chute des Ramessides, le royaume se scinda : il eut

1. Pierret, *Musée du Louvre*, Catalogue de la salle historique de la galerie égyptienne, 1882, p. 93 et 94.

2. *Guide au Musée de Boulaq*, 1883, p. 417.

3. Mariette, *Abydos*, t. III, p. 78 et 79.

4. Flinders Petrie, *Nebesheh and Defenneh*, p. 32 et 37.

5. *Id.*, p. 20 et 33.

6. *Salle historique*, p. 66 et 67.

un centre à Thèbes ou à Napata, et un autre dans la basse Égypte, d'abord à Tanis, puis à Bubaste : « vers le milieu de la XX^e dynastie, un Syrien, nommé Bebaï vint s'établir à Bubaste ou dans les environs. Ses descendants y prospérèrent » : le cinquième épousa une princesse, le sixième, Nimrod, devint chef des auxiliaires, Sheshonk, le neuvième épousa la fille du dernier roi Tanite auquel il succéda, en fondant alors la XXII^e dynastie. « C'était donc, a dit M. Maspero, une famille sémite que le hasard des événements portait jusqu'au trône d'Égypte. Malgré sa longue résidence sur le sol de la patrie adoptive, elle n'avait perdu ni le souvenir de son origine, ni la mémoire de ses dieux nationaux. Officiellement, Sheshonk rendait hommage à Ammon-Râ, à Isis, à Bast, surtout ; en particulier il conservait le culte des divinités syriennes et faisait acheter en Palestine des esclaves mâles et femelles pour honorer son père Nimrod à la mode de ses ancêtres¹. » Après Sheshonk (*le Susien*, d'après M. Oppert), des Osorkon, des Takellotis, et d'autres Sheshonk se succédèrent sur le trône, contemporains ou à très peu de chose près des Téglat et des Sargonides de l'Assyrie. Cette constatation montre quel rapport étroit devait exister entre les Nimrod, les Osorkon ou les Takellotis égyptiens, et les conquérants assyriens qui s'approchaient de plus en plus de l'empire pharaonique.

M. Maspero, il est vrai, a modifié son opinion pour admettre, avec d'autres égyptologues, que la XXII^e dynastie était libyenne, *Tehen*, son ancêtre ayant porté le nom de *Tehen Buiuaia* ; mais Le Page Renouf a montré que dans ce nom *Tehen* n'est pas un ethnique, qu'il n'a ni le déterminatif ni la place voulus en pareil cas, et qu'il faut y voir simplement une expression laudative, « le brillant », par exemple : Le Page Renouf traduit le nom par « splendid of stature² ».

1. *Histoire ancienne des peuples de l'Orient*, 1875, p. 339.

2. *Proceedings*, juin 1891, *Who were the Libyans*, p. 602 ; cf. Revillout, *Revue égyptologique*, XI, p. 121.

L'explication est très vraisemblable. En tout cas, d'où que vienne la famille dont il s'agit, sa *sémitisation* ne saurait faire l'objet d'un doute, et la série entièrement assyrienne de ses noms indique une alliance politique et religieuse très étroite avec l'Assyrie. Or les rois de ce dernier pays étaient riches en chameaux, de sorte qu'il n'y aurait rien d'impossible à ce que les Égyptiens, sous une dynastie à demi assyrienne, aient vu et figuré le chameau sans trop de répugnance.

Mais c'est surtout à l'époque persane que le chameau dut affluer en Égypte, puisque c'était un des animaux les plus communément employés par les Perses, qui, d'ailleurs, s'installèrent avec bien plus de fixité que les Assyriens sur les bords du Nil et dont l'invasion amena quantité de marchands en Égypte¹. Dès le début de leur dynastie, il exista entre l'Égypte et la Palestine un va-et-vient assez actif. « De toute la Grèce et en outre de la Phénicie, deux fois par an, on amène en Égypte des vases de terre pleins de vin, et cependant lorsque ces vases ont été vidés, d'un si grand nombre on n'en revoit pas un seul. Où donc, demandera-t-on, ont-ils été employés ? Je vais le dire : le magistrat de chaque ville est obligé de rassembler tous les vases de terre et de les envoyer à Memphis, d'où on les transporte remplis d'eau dans le désert de Syrie. Ainsi toute cette poterie que l'on importe en Égypte disparaît et rejoint en Égypte celle qui l'a précédée. Les Perses, depuis qu'ils sont maîtres de l'Égypte, en facilitent de cette manière l'accès par la provision d'eau qu'ils envoient dans le désert² ».

Le chameau d'Abydos peut encore être de cette époque aussi bien que du temps des Sheshonk, car l'émail à traits noirs qui se rencontre incontestablement à la XXII dynastie descend aussi jusqu'à la période saïte : plusieurs égyptologues l'ont observé, entre autres MM. Gayet

1. Hérodote, III, 139.

2. Hérodote, III, 6 et 7.

et Wallis Budge, d'après deux communications dues à leur obligeance. Voici celle de M. Wallis Budge :

« I have looked at our ushabtiu figures and have found that the following have inscriptions written or traced upon them in black ink, and it is quite certain that they belong to a period which is subsequent to the XXIst dynasty. Many of them are of course of the XXVIth dynasty.

« N° 304063, Figure of Pa-set-Aahmes.

« N° 8955, Figure of Peta-Amen.

« N° 17050, Figure of Peta-Asar.

« N° 34037, Figure of Aahmes.

« N° 8962, Figure of Osorkon.

« N° 16029, Figure inscribed in Demotic.

« In each case the ink is black, and is traced on blue or green. » (17 octobre 1902.)

Une raison pour attribuer plutôt le chameau d'*Abydos* à l'art saïte serait sa provenance, Abydos étant la tête d'une route de commerce qui passait déjà par les Oasis¹, et les Perses ayant exploité l'Égypte, avec toutes ses dépendances², beaucoup plus à fond que ne l'avaient pu faire les Assyriens : « Nul mieux que les Égyptiens ne connaît les coutumes des Perses », dit Hérodote³. Ce chameau monté là par un étranger de type sémitique, c'est-à-dire arabe et non égyptien, fait bien l'effet d'un animal de caravane loué pour le transit.

Quoi qu'il en soit, des marchands étrangers ou non utilisant le chameau, passaient déjà par l'Égypte avant les Ptolémées, qui ne firent que favoriser et faciliter l'usage de cette nouvelle route commerciale.

Au sujet des immenses caravanes d'hommes et de chameaux qui circulaient jadis entre Pétra et Leucécômé, en venant du pays des Sabiens, Strabon s'exprime ainsi : « D'habitude, les marchandises étaient transportées de

1. Hérodote, III, 26 et 139; IV, 181; Strabon, XVII, 1, 42; etc.

2. Cf. Hérodote, II, III, IV, VII, *passim*; etc.

3. Hérodote, III, 2.

Leucécômé à Pétra, d'où elles gagnaient Rhinocolura, ville phénicienne voisine des frontières d'Égypte, pour être expédiées de là dans toutes les directions¹ », mais cette route aurait été abandonnée dès avant Ptolémée II, d'une manière plus ou moins complète. « Aujourd'hui, continue Strabon, la plus grande partie des marchandises gagnent Alexandrie par la voie du Nil. On les amène par mer de l'Arabie et de l'Inde jusqu'à Myoshormos : on leur fait ensuite traverser le désert à dos de chameaux, jusqu'à une ville de la Thébaïde, Coptos, qui est située sur le canal du Nil, puis, de là, on les dirige sur Alexandrie² ».

Dans le livre où il traite de l'Égypte et de la Libye, Strabon explique plus en détail, d'abord : que les marchands qui jadis franchissaient ce qu'il appelle l'isthme de Coptos, « sur leurs chameaux, voyageaient de nuit comme font les marins, d'après les astres et portant avec eux leur eau » ; ensuite, que plus tard la route de cet isthme, qui est de sept à huit journées, posséda des aiguades³. C'est Philadelphie qui « y disposa de distance en distance des stations pourvues d'aiguades pour les voyageurs et d'écuries pour les chameaux, et ce qui paraît lui avoir suggéré l'idée d'un semblable travail, c'est l'extrême difficulté de la navigation de la mer Rouge pour les bâtiments surtout qui viennent du fond du golfe⁴ ». Sous Philadelphie, le lieu de débarquement était Bérénice, ville sans port située au fond du golfe Acathartos : au temps de Strabon, le port était Myoshormos, station plus abordable dont l'emplacement toutefois a été très discuté⁵, et qui ne s'est jamais substituée complètement à Bérénice, car Adrien construisit une route d'Antinoé à Bérénice⁶.

1. Strabon, XVI, iv, 19.

2. Cf. Pline, VI, 26, et Maspero, *Guide au Musée de Boulaq*, p. 412.

3. XVII, 1, 65.

4. Robiou, *Mémoire sur l'économie politique, l'administration et la législation de l'Égypte au temps des Lagides*, p. 132-136, et Golénischeff, *Recueil*, XIII.

5. Grafton Milne, *A History of Egypt under the Roman rule*, p. 59.

Il résulte de tous ces détails qu'avant Ptolémée II, c'est-à-dire sous la domination persane, les marchandises de l'Inde, en tout ou en partie, suivaient déjà la route de Coptos, alors que plus anciennement encore elles avaient passé par l'isthme de Suez, sans entrer en Égypte, pour arriver directement aux mains des Phéniciens.

Comme Strabon fait de Coptos une ville en partie arabe, et qu'il fait aussi exploiter les mines d'émeraude de « l'isthme » par les Arabes¹, ces renseignements nouveaux appuient la conclusion que les chameaux employés au transit étaient, dans le principe au moins, possédés et loués par les Arabes. M. de Bissing a remarqué que Strabon parle seulement de *καρχήδρομοι*, marchands ayant des chameaux².

De même (si par extraordinaire c'était un chameau), l'animal de Négadah, ville voisine de Coptos, pourrait être un dromadaire étranger, l'isthme de Coptos, ou vallée de Hamamat, ayant été ouvert au commerce dès l'Ancien Empire³.

Il existe une allusion assez claire à cette voie de transit, sous les Ptolémées, dans la grande pompe du couronnement de Philadelphie, alors que son père encore vivant l'associa au trône en 284. Dans l'immense défilé que vit alors Alexandrie, figuraient, outre des chars attelés chacun de deux chameaux, d'autres chameaux portant toutes les espèces d'aromates que produisait l'Arabie⁴.

Le même Ptolémée II, fils de Lagus, exhiba entre autres curiosités, au théâtre d'Alexandrie, un chameau de Bactriane, c'est-à-dire à deux bosses, entièrement noir, mais « les spectateurs eurent une si grande peur, qu'ils furent sur le point de se lever et de s'enfuir. Cependant l'animal

1. Strabon, XVII, 1, 44-45.

2. *Zeitschrift*, 1900, p. 68.

3. Maspero, *Histoire ancienne des peuples de l'Orient classique*, t. I, p. 494-6.

4. Athénée, V, 25, et *Fragmenta historicorum græcorum*, édition Didot, t. III, p. 63, Callixène de Rhodes, fragment 2.

était tout couvert d'or, il avait une housse de pourpre et un frein orné de diamants, tiré des trésors de Darius, de Cambyse, par exemple, même de Cyrus ». Voyant le peu de succès de l'exhibition, Ptolémée abandonna l'animal, qui mourut faute de soins¹.

Le bas-relief égyptien de travail grec, dont il a été question au sujet d'Athribis, rappelle en petit la pompe de Philadelphie, puisqu'il s'agit là d'une fête religieuse, à laquelle un fidèle se rend sur un chameau. Ce bas-relief paraît être antérieur à l'ère chrétienne, bien que la date ne puisse en être fixée exactement². A la même période gréco-romaine appartiennent différentes figurines en terre cuite de chameaux portant des vases : il en existe, par exemple, au British Museum³ et au Musée du Caire⁴. Wilkinson possédait un sceau en stéatite représentant deux chameaux, avec un vase entre les deux : trouvé à Taphis en Nubie, ce sceau, de basse époque, a été publié récemment⁵. On connaît aussi le chameau bâti des pyramides royales de Méroé⁶, pyramides postérieures à celles de Barkal.

V

EXTENSION.

Puisque les rois perses et les souverains Lagides utilisaient le chameau, ils n'ont pu manquer de l'amener en Égypte. C'est ce que prouve nettement l'existence d'un fort des Chameaux entre Péluse et Memphis, comme on l'a déjà vu.

1. Lucien, *A un homme qui lui avait dit : « Tu es un Prométhée dans tes discours »*, 4, traduction E. Talbot.

2. *Zeitschrift*, 1895, p. 37-39, pl. III, *Ein Fest in griechischer Zeit*.

3. Otto Keller, *Thiere des classischen Alterthums*, p. 329.

4. Maspero, *Guide to the Cairo Museum*, p. 349.

5. *Proceedings*, novembre 1902, p. 309.

6. *Denkmaeler*, V, pl. 28, a.

Sous la domination romaine et notamment à l'époque chrétienne, la mention de l'animal dans le pays devient de plus en plus fréquente. Il suffira d'en citer quelques exemples, entre autres le cas relaté au papyrus de Berlin n° 762 : il s'agit là d'un achat de chameaux en 162-3 après J.-C., et de la réquisition d'un chameau pour le transport d'un pilier ou obélisque de porphyre; le papyrus 328 du British Museum mentionne aussi une réquisition faite à un propriétaire de chameaux¹; deux achats de chameaux en 166-7 et 134-5 sont encore relatés aux papyrus de Berlin n°s 852 et 869². L'impôt perçu sur les chameaux paraît avoir été de dix drachmes par tête : à Coptos, et dans les nomes Prosopite et Létopolite, « sur des routes allant à Nitriotis et au Fayoum », les trafiquants payaient aussi une taxe pour les chameaux³.

Quand Apollonius de Tyane voyagea en Égypte au 1^{er} siècle de notre ère, dix disciples du philosophe partirent de Memphis à dos de chameau pour visiter les pyramides⁴, ni plus ni moins que Champollion⁵. La vie d'Apollonius de Tyane a été écrite d'après les mémoires d'un de ses disciples au 11^e siècle de notre ère : la couleur locale, à la rigueur, pourrait donc être du 11^e siècle, ici. Mais au 11^e siècle, Galien mentionne les biges d'Alexandrie attelés de chameaux. De plus, l'animal était introduit dans l'armée en Égypte sous Antonin (Papyrus de Berlin 696) : la *Cohors I Augusta Prætoria Lusitanorum equitata*, en quartier d'hiver à Contrapollonopolis major, comprenait 6 centurions, 3 décurions, 114 cavaliers, 19 monteurs de

1. Griffith, *Egypt Exploration Fund, Archaeological Report*, 1898-1899 p. 47.

2. *Id.*, 1900-1901, p. 60, etc.

3. J. Grafton Milne, *A History of Egypt under the Roman rule*, 1898, p. 121, 241 et 124.

4. Philostrate, *Vie d'Apollonius de Tyane*, V, 43.

5. Champollion, *Lettres écrites d'Égypte et de Nubie*, nouvelle édition, cinquième lettre, p. 56.

chameaux, et 363 fantassins¹. Plus tard, la *Notitia dignitatum* révèle l'existence d'une véritable cavalerie de dromadaires : l'*Ala I Valeria dromedariorum* était en garnison à Prectis, l'*Ala II Herculia dromedariorum* à Psinaula, et l'*Ala III dromedariorum* à Maximianopolis.

Les grands monastères étaient pourvus de chameaux. Macaire de Scété allait « avec des ouvriers et des chameaux à la montagne du Natron;... car en ce temps-là des multitudes d'hommes de tous les bourgs qui sont près de Schiit se réunissaient, et ainsi ils devenaient un même cœur pour aller à la montagne pour apporter du natron avec les chameaux, s'aidant les uns les autres par crainte des barbares, lesquels habitaient dans une montagne éloignée » (à l'ouest, naturellement). On surnommait ce saint Macaire « le chamelier² ». Plus tard, lorsqu'il se retira dans une grotte de la montagne, il fut servi là par un vieux chamelier à qui il arriva différentes aventures à cause de ses bêtes, par exemple « quand un soldat lui enleva une fois un de ses chameaux par vengeance³ ».

Voici quelques détails sur la richesse et sur le personnel des monastères d'alors. Trois membres d'une famille riche du nome de Hou (haute Égypte), donnèrent au monastère de Thébion (village inconnu), « tout ce qui leur appartenait, soit brebis, soit boucs, soit vaches, soit chameaux, soit ânes, soit chars, soit barques⁴ ». Ils réunirent ce couvent à la communauté de Pakhôme, grand fondateur et administrateur de monastères. La communauté de Tabennisi, dans le désert⁵ de la haute Égypte⁶, possédait :

1. J. Grafton Milne, *A History of Egypt under the Roman rule*, p. 61 et 174.

2. E. Amélineau, *Histoire des Monastères de la basse Égypte*, 1894, p. 53-54.

3. *Id.*, p. 300.

4. E. Amélineau, *Histoire des Monastères de la basse Égypte*, p. 75, 77 et 574.

5. *Id.*, p. 358.

6. *Id.*, *Vie de Schnoudi*, p. 7.

« 15 tailleurs, 7 forgerons, 4 menuisiers, 15 teinturiers, 20 tanneurs, 15 cordonniers, 20 jardiniers, 10 copistes, 12 *chameliers*, 12 faiseurs de couffins, 10 ghafirs (veilleurs de nuit), 50 cultivateurs pour 50 feddans¹.

A la fin du iv^e siècle et au commencement du v^e, les chameaux abondent dans l'histoire de Schnoudi, le supérieur du monastère d'Athribis, dans le pays d'Akhmim : « De pauvres gens lui conduisirent un jour une chamelle qui venait de mettre bas. C'était leur seul bien : elle dépérissait sans pouvoir allaiter le petit chameau ». Le saint la guérit en la touchant du bout de sa robe².

Dans une autre circonstance, Schnoudi ayant béni le champ d'un pauvre fellah, « le champ produisit une abondante récolte », et « l'heureux fellah alla trouver Schnoudi : « Envoie-moi, lui dit-il, des sacs et des chameaux, afin que je puisse t'apporter ta part³ ». Les Blemyes ayant envahi le sud de l'Égypte et « annoncé l'intention de descendre plus au nord vers Akhmim », les gens du pays au nombre de 20.000, furent recueillis par le saint qui les hébergea dans son monastère pendant trois mois, en prenant soin de leurs nombreux bestiaux, *chameaux*, vaches, chevaux, ânes, moutons, chèvres⁴ ».

On connaît les vases de saint Ménas, où le saint figure entre deux chameaux renversés, comme Horus sur les crocodiles⁵. Il faut ajouter ici que le couvent si souvent mentionné de « la montagne du Natron, qui est Shiit⁶ », ne

1. Amélineau, *Hist. des Monastères de la basse Égypte*, p. 377-378.

2. Id., *Les Moines égyptiens*, p. 178.

3. E. Amélineau, *Les Moines égyptiens*, p. 179.

4. Id., p. 187.

5. Le Blant, *Revue archéologique*, nouvelle série, t. XXXV, p. 299-306; Amélineau, *Proceedings of the Society of Biblical Archaeology*, février 1888, p. 187; Golénischeff, *Ermitage impérial, Inventaire de la collection égyptienne*, p. 387 et 397; Musée de Berlin, *Antiquités égyptiennes*, 1899, p. 387 et 397; Wiedemann, *Actes du Congrès des Orientalistes à Leide*, t. IV, p. 159-164.

6. E. Amélineau, *Les Moines égyptiens*, p. 326 et 239.

faisait pas partie de l'Égypte proprement dite, mais de l'Ouadi Natron, situé dans le désert voisin d'Alexandrie. Quand les gens du monastère de l'endroit allaient vendre le produit de leur travail, ils allaient en Égypte. Ainsi Jean Kolobos :

« Il arriva un jour qu'il alla en Égypte vendre des corbeilles, car il travaillait au tissage; comme il marchait dans le désert, les corbeilles chargées sur lui, il rencontra un chamelier avec ses bêtes sur le chemin. Le chamelier dit à notre père : « Donne-moi ces corbeilles afin que je les charge, car je vois que tu es fatigué¹ ».

On lit dans la vie de Macaire d'Alexandrie, contemporain de Macaire le chamelier, qu'il y eut « une famine sur la terre entière et chez les Libyens qui habitaient la montagne (près de Shiit² où le saint avait une cellule). Des voleurs libyens vinrent une fois faire des recherches dans le désert. Ils arrivèrent à la cellule d'abba Macaire, avec une chamelle chargée de leurs vases et d'outres d'eau, afin qu'ils bussent dans le désert³ ».

Ce dernier renseignement montre que le chameau avait dépassé l'Égypte du côté du désert Libyen, depuis le commencement de l'ère chrétienne : il l'avait dépassée aussi du côté de l'Éthiopie, où il ne figurait pas encore aux temps pharaoniques, d'après les produits et les tributs du pays⁴.

Il existe dans la pyramide d'un roi éthiopien de Méroé, pyramide des plus récentes, la représentation d'un dromadaire bâti⁵. Strabon dit que Méroé ne devint la capitale de l'Éthiopie qu'après la destruction de Napata par le général romain Pétronijs, sous Auguste⁶. L'auteur du roman des

1. E. Amélineau, *Les Moines égyptiens*, p. 357.

2. *Id.*, p. 244.

3. E. Amélineau, *Histoire des Monastères de la basse Égypte*, p. 249.

4. *Denkmaeler*, III, pl. 118; Virey, *Le tombeau de Rekhmara*, pl. 4, 6, 8; cf. Strabon, XVII, II, 1 et Pseudo-Callisthènes, édition Didot, III, 21, p. 121.

5. *Denkmaeler*, V, pl. 28, a.

6. xvii, I, 54, II, 2, 3 et III, 1.

Éthiopiens, composé au iv^e siècle, affirme qu'il y avait dans l'île de Méroé des blés assez hauts pour dépasser un homme monté sur un chameau¹. Le fait, soit dit en passant, n'est pas invraisemblable. Du moins le voyageur autrichien Oscar Lenz a-t-il vu, en revenant de Tombouctou, quelque chose d'analogue dans la campagne de Goumbou, ville située entre Tombouctou et le Sénégal : « toute notre caravane disparaît entièrement dans un de ces champs, car les tiges qui portent les épis en pleine maturité dépassent de beaucoup les cavaliers² ». Plus près du Sénégal, vers Médine, de simples herbes produisent le même effet : « c'est une marche désagréable. Les herbes se referment au-dessus de la tête des cavaliers tant elles sont hautes et épaisses³; les épis dépassent la taille de l'homme⁴ ».

VI

PROHIBITION RITUELLE.

Le chameau a toujours été pour les Arabes l'animal indispensable, et ils le tiennent en une estime égale à son utilité; ils l'ont de tout temps monté, mangé, sacrifié, honoré. Diodore nous apprend déjà qu'ils le sacrifiaient dans le Jardin des Palmiers⁵, et leurs historiens rapportent qu'ils attachaient jadis une chamelle sur la tombe des morts⁶.

Avant l'islam, quelques-uns adoraient le chameau⁷, sorte de totémisme, semble-t-il : d'autres avaient recours à lui

1. X, 5; cf. Cailliaud, *Voyage à Méroé*, t. II, p. 7.]

2. *Timbouctou*, traduction française, t. II, p. 244, ch. 8.

3. Cf. Mouliéras, *Le Maroc inconnu*, t. II, p. 418.

4. Oscar Lenz, *Timbouctou*, t. II, p. 293, ch. 9.

5. Diodore, III, 42.

6. Maçoudi, *Les Prairies d'or*, traduction Barbier de Meynard, t. V, p. 312.

7. Sédillot, *Histoire générale des Arabes*, 1877, t. I, p. 50.]

pour se faire un dieu à l'occasion : « Quand nous trouvions une belle pierre, raconte un contemporain de Mahomet, nous l'adorions, et si nous n'en trouvions pas, nous entassions du sable; nous placions une chamelle bien pourvue de lait au-dessus, et nous faisons couler son lait sur le tas, que nous adorions ensuite aussi longtemps que nous restions en cet endroit¹ ». Il est probable que le lait de chamelle exerçait, en pareil cas, une attraction irrésistible sur l'être divin qu'on voulait fixer par l'appât d'un régal particulièrement exquis, analogue à celui que les Tartares offraient aux esprits du temps de Marco Polo². L'importance de la chamelle du prophète Saleh, l'un des animaux du paradis, est bien connue : voulant éprouver les Thémoudites, Allah leur envoya une chamelle sacrée qu'ils tuèrent, impiété dont ils furent sévèrement punis³.

Le chameau passait pour être religieux, comme les anciens l'ont cru de l'éléphant. On racontait qu'un Arabe des temps préislamiques, venu pour adorer l'idole de sa tribu, se mit à oindre de sang suivant la coutume un rocher qui représentait le dieu; mais à cet acte d'idolâtrie, ses chameaux « prirent ombrage et s'enfuirent; sur quoi leur maître entra dans une telle colère qu'il ramassa une pierre et la jeta après l'idole en disant : Qu'Allah ne te bénisse pas! » Puis il conclut que l'idole n'était qu'un bloc de rocher dans le désert⁴.

Le Prophète, ancien chamelier, eut sur le chameau les mêmes idées que ses ancêtres. Il consacra le sacrifice de l'animal, dont la chair continua à être permise, et qui continua aussi à jouir de certaines prérogatives, celle par exemple de ne plus travailler après avoir rendu quelque service signalé. Ce sont des chameaux, naturellement, qui

1. R. Dozy, *Essai sur l'histoire de l'islamisme*, traduction française, 1879, ch. I, p. 9.

2. *Le Livre de Marco Polo*, édition G. Pauthier, t. I, 1865, p. 227.

3. *Koran*, VII, 71-77, XI, 64-71, etc.

4. Dozy, ch. I, p. 11.

par la suite transportèrent à la Mecque les caravanes des pèlerins de toutes les parties du monde, le voile destiné à la maison sainte, et le Mahmel envoyé du Caire par le souverain de l'Égypte. Le Mahmel est une sorte d'édicule vide et symbolique¹, souvenir peut-être de vieux sanctuaires portatifs, analogues à la châsse égyptienne et à l'arche israélite, tels qu'on en voyait encore au temps de Makrizi chez les Bedjahs du haut Nil : leur hutte divine ou tabernacle, dans laquelle le prêtre entrait nu, comme chez les Peaux-Rouges, pour prophétiser, était transportée sur un chameau spécial, qui se couvrait de sueur bien que la tente fût vide², *testatus sudore deum*³.

La loi, en Égypte, ne regarde pas comme immonde l'eau où le chameau a bu, mais cette eau « le devient du moment qu'un chien en a bu, ou qu'un homme s'y est lavé les mains⁴ ». Quand le chameau a mangé quelque chose d'impur, on le purifie⁵, et il n'est pas bien de le châtrer⁶.

Si les Arabes et, en général, les musulmans ont donné un beau rôle au chameau, il faut reconnaître qu'ils ont été à peu près les seuls. Aussi bien l'animal est plutôt laid et n'est pas toujours bon ; il se montre assez souvent grincheux, indocile, rancunier, méchant, surtout au moment du rut⁷, et sa voix est si désagréable que, pour caractériser un vilain cri, les Coptes (et même les Arabes) le comparaient à celui du chameau⁸.

Tout en utilisant l'animal dans une large mesure, les Perses ne l'ont pas compris au nombre de leurs

1. Cf. d'Ohsson, *Tableau général de l'empire Ottoman*, t. III, p. 221, et Lane, *Modern Egyptians*, 1860, p. 438-440.

2. Makrizi, traduction U. Bouriant, p. 569-570 ; cf. Tacite, *Annales*, XII, 13.

3. Claudien, *Sur le quatrième consulat d'Honorius*, 574.

4. Browne, *Nouveau voyage dans la haute et basse Égypte*, traduction J. Castéra, 1800, t. II, p. 379.

5. D'Ohsson, t. IV, p. 6.

6. Browne, t. II, 19.

7. Aristote, *De Partibus animalium*, VI, 18, 2.

8. Amélineau, *Les Monastères de la basse Égypte*, p. 91.

animaux sacrés, qui sont le chien, le bœuf et le coq.

Les Hindous, chez lesquels cet animal était et est assez répandu pour faire en quelque sorte partie du paysage¹, sont allés plus loin, car les lois de Manou le représentent nettement comme impur. On défend de le tuer, au même titre que les autres animaux utiles², mais tout de lui apporte une souillure, jusqu'à son cri. « Un Brahmane ne doit point réciter le Véda, quand un chameau hurle, quand un chien, un âne ou un chameau font entendre leur cri³. » A plus forte raison ne doit-on pas réciter le Véda sur un chameau⁴.

Le lait de chamelle est un aliment défendu⁵. La chair du chameau est prohibée comme celle d'un animal n'ayant de dents qu'à une seule mâchoire⁶ : l'expiation, pour en avoir mangé, est la pénitence dite brûlante⁷. Le Brahmane qui aurait avalé de son urine doit se purifier par la pénitence lunaire⁸. Pour avoir été mordu par un chameau, la purification est une suspension de respiration⁹. Le Brahmane ne doit pas employer cette bête impure. « Un Brahmane qui est monté volontairement dans une voiture traînée par un chameau, ou par un âne, ou qui s'est baigné tout nu, se purifie par une simple suspension de respiration¹⁰. » Arrien dit qu'il y a trois manières de voyager dans l'Inde : le voyage royal, à dos d'éléphant, le voyage le plus honorable ensuite, en quadriges, le dernier, à chamelle. L'ἐχίμαξ à un seul cheval est bas, vil. On peut aller aussi à âne, mais Arrien ne daigne pas apprécier cette

1. André Chevrillon, *Dans l'Inde*, p. 216, 226, 227, 256, 259, etc.

2. *Les Lois de Manou*, traduction G. Strehly, 1893, XI, 69, p. 335.

3. *Lois de Manou*, traduction Strehly, IV, 115, p. 112.

4. *Id.*, 180, p. 113.

5. *Id.*, V, 8, p. 134.

6. *Id.*, 18, p. 135 ; cf. Aristote, *De Partibus animalium*, III, 14.

7. *Manou*, XI, 157, p. 148 ; cf. *id.*, 213, p. 355.

8. *Id.*, XI, 155, p. 347.

9. *Id.*, 200, p. 354.

10. *Manou*, XI, 202, p. 354.

monture¹. Enfin, renaitre en chameau est la punition d'un très grand crime, le meurtre d'un Brahmane².

Cette impureté du chameau, si contraire aux idées arabes, se retrouve pourtant chez les Hébreux, au moins après leur sortie d'Égypte et lorsqu'il se constituèrent en un corps de nation ayant un séjour fixe.

Ils continuèrent sans doute à employer le chameau³ qui avait été, antérieurement, une des richesses des patriarches⁴; au temps d'Esdras encore, ils revinrent de la captivité de Babylone avec 2.736 chevaux, 435 chameaux, 245 mulets et 6.720 ânes⁵ : dans l'histoire de Tobie, l'ange Raphaël lui-même voyage avec deux chameaux⁶. Toutefois le Lévitique, qui distingue avec tant de soin les bêtes pures des autres, et recommande de ne pas se rendre abominable en mangeant des dernières, le Lévitique range formellement le chameau parmi les bêtes impures. « Vous ne mangerez point de celles qui ruminent seulement, ou qui ont l'ongle divisé seulement, comme le chameau, car il rumine bien, mais il n'a point l'ongle divisé; il vous est souillé⁷ », comme le lapin, le lièvre et le pourceau, qui ont l'ongle divisé seulement : « vous ne mangerez point de leur chair, même vous ne toucherez point de leur chair morte; ils vous sont souillés⁸ ».

Il est à remarquer que les Juifs venaient de quitter l'Égypte, quand la chair du chameau leur fut défendue, et que les descendants des anciens Égyptiens, les Coptes, ont conservé la prescription biblique relative au chameau plus scrupuleusement que les autres, même que celle qui a trait au pourceau.

1. *Historia indica*, 17.

2. *Manou*, XII, 55, p. 372.

3. I Chroniques, XII, 40.

4. Job, I, 3, 17 et LXII, 12.

5. Esdras, II, 66-67, et Néhémie, VII, 68-69.

6. Tobie, IX, 6.

7. Lévitique, XI, 4.

8. *Id.*, XI, 5-8.

« Les Coptes, assure Lane, s'abstiennent de manger du porc, non qu'ils en regardent la chair comme impure, car ils nient qu'il en soit ainsi, mais, disent-ils, à cause de la malpropreté de l'animal. Je pense néanmoins que cette abstinence doit être attribuée au préjugé venant de leurs ancêtres païens. Ils mangent souvent du sanglier. Ils tiennent la viande du chameau pour prohibée, *unlawful*, sans avoir pour cela probablement de meilleure raison que les musulmans pour en manger. Ils s'abstiennent de la chair des animaux qui ont été étranglés, et du sang, pour obéir à une injonction des Apôtres aux Gentils, injonction qu'ils ne considèrent pas comme abrogée¹ ».

Tout ceci est traditionnel. Ainsi, au III^e siècle de notre ère, les règles d'abstinence étaient soigneusement observées par les Coptes; on lit dans la Vie de Schnoudi, né en 281, que la mère du saint pendant sa grossesse et jusqu'au sevrage de l'enfant, « se conforma plus que jamais à toutes les observances légales au sujet des animaux purs et impurs ». Les Coptes comme les Arabes, dit à ce propos M. Amélineau, « ont encore aujourd'hui conservé la pratique de quelques-unes des prescriptions mosaïques² ».

L'ensemble de ces observances est en effet d'origine biblique; néanmoins, on voit bien que le chameau est plus impur pour les Coptes que le porc, à l'inverse de ce qui a eu lieu chez les Hébreux. Ceci indique que les ancêtres des Coptes, les Égyptiens, eurent en horreur particulièrement l'animal propre à leurs ennemis immédiats, les Bédouins nomades, les Hycsos; il se peut même que les Hébreux leur aient emprunté la loi d'abstinence qui concerne le chameau; enfin, il se peut encore que la conquête arabe ait été pour les Coptes une sorte de rappel de celle des Hycsos.

Dans tous les cas, les Égyptiens tenaient certainement le chameau pour impur, comme le pourceau, et comme

1. *An account of the Manners and Customs of the modern Egyptians*, cinquième édition, 1860, p. 541-542.

2. *Les Moines égyptiens*, p. 15.

l'éléphant ou l'hippopotame, pourceaux énormes. De là vient qu'ils ont si peu parlé du chameau et qu'ils se sont si soigneusement abstenus de le représenter sur leurs monuments, abstention qui a été remarquée « même par Abd-el-Azis, l'historien arabe », dit Wilkinson dans son ouvrage sur les Anciens Égyptiens¹. C'est ce qui combat aussi, soit dit en passant, l'opinion que certaines figurines de chameau appartiendraient à l'art purement pharaonique.

La preuve définitive de l'impureté du chameau dans l'Égypte ancienne est donnée par le passage suivant de Porphyre, emprunté à un contemporain des débuts de l'ère chrétienne, le stoïcien Chérémon : « Ils (les prêtres égyptiens) s'abstenaient de tous les poissons de leur pays, de même que de tous les quadrupèdes qui étaient solipèdes², ou fissipèdes, ou sans cornes, et aussi des oiseaux carnassiers », ὅσα μώνυχα ἢ πολυσχιδῆ ἢ μὴ κεροσφόρα³. Or le chameau est sans cornes. Même il peut d'autre part passer pour solipède, comme chez les Juifs, ou pour fissipède ; Aristote le dit « à pied fourchu », mais compare son pied à la patte palmée de l'oie, les quatre doigts y étant reconnaissables⁴.

Voici à peu près, maintenant, ce que l'on est en droit d'induire de l'étude qui précède.

Au début de la civilisation, le chameau a été précédé comme animal domestique par le cheval, le bœuf et l'âne, au moins dans les grands empires, comme l'Égypte et la Chaldée, où le sol mieux irrigué qu'aujourd'hui lui convenait mal.

C'est en Bactriane et en Arabie qu'il apparaît d'abord. Le chameau de Bactriane a été connu, mais peu utilisé,

1. *Manners and Customs of the ancient Egyptians*, édition Birch, t. I, p. 233.

2. Cf. Lévitique, xi, 4.

3. *De Abstinencia*, IV, 7.

4. *De Partibus Animalium*, II, 1.

bien qu'il ait figuré dans quelques armées et dans les caravanes qui longeaient la mer Caspienne. C'est le chameau d'Arabie qui a été surtout employé, soit à la guerre dans certains cas, soit pour le transport des marchandises, entre l'Inde ou la Babylonie et l'Égypte, par exemple. Les Perses l'ont répandu dans toute l'étendue de leurs possessions, et après eux leurs successeurs, les Grecs d'Asie et d'Égypte, l'ont adopté. Les Ptolémées, sinon les Perses, l'ont introduit en Libye, puis la conquête islamique en a fait définitivement l'animal caractéristique du monde musulman.

Au point de vue religieux, les Arabes l'ont eu en haute estime, tandis que d'autres peuples, tels que les Hindous, les Hébreux, les Coptes et les Égyptiens le tenaient pour impur. C'est sans doute à cette idée d'impureté qu'il faut attribuer le silence gardé par les Égyptiens sur le chameau pendant toute la période purement pharaonique de leur empire. C'est aussi le motif pour lequel l'animal fut introduit si tardivement en Afrique.

L'Égypte a fait barrage.

DE L'INTRODUCTION DU CHAMEAU DANS L'AFRIQUE DU NORD

PAR

G. B. M.-FLAMAND

Le but de ce mémoire est de fournir quelques documents ou quelques aperçus nouveaux sur une question qui a été déjà touchée plus ou moins directement par :

Bochart, *Hierozoïcon* (xvii^e siècle), Desmoulins, *Sur l'introduction du chameau*, etc. (1823) ;

Armandi, *Histoire militaire des éléphants* (1843) ;

Ducrotay de Blainville, *Ostéographie*, 24^e fascicule, *Atlas* (1848-1849) ;

H. Barth (*Wanderungen der Mittelmeeres*, volume I (1849) ;

Ludolf Stephani, *Erklärung einiger Kunstwerke der Kaiserlichen Ermitage und anderer Sammlungen* (1878) ;

Ch. Tissot, *Géographie comparée de la province romaine d'Afrique* (1884) ;

Otto Keller, *Thiere des classischen Alterthums* (1887) ;

Cagnat, *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* (1889) ainsi que *Revue archéologique* (1889, II, p. 153), et *L'armée romaine d'Afrique* (1892) ;

Salomon Reinach, *Musée Alaoui* (1898) ;

Pomel, *Monographie paléontologique du chameau* (1897), et Flamand, *Notes diverses* (1897, 1899 et 1904).

Voici les grandes lignes de ce mémoire.

D'après les études entreprises depuis une vingtaine d'années sur la paléontologie de nos régions, on sait que le chameau existait en Afrique dès les temps quaternaires

moyens. La première découverte d'un chameau fossile, qui est précisément le *Camelus dromedarius*, est due à M. Thomas : ce chameau, *Camelus dromedarius* Linné, variété fossile Thomas, a été trouvé aux environs de Sétif dans l'Oued Seguen où quelques années plus tard on en retrouvait alors un autre vestige. La première découverte de M. Thomas a été publiée en 1884.

On connaît les remarquables études de M. Pomel sur le chameau de Ternifine ou Palikao, aux environs de Mascara, *Camelus Thomasi* (Pomel). Pour lui, ce chameau serait une espèce voisine du *bactrianus* : il est en tous cas d'une époque géologique antérieure à celui de l'Oued Seguen. Avec M. Philippe Thomas, nous le regarderions volontiers comme un type voisin du *Camelus dromedarius* et en tous cas comme un coureur quelque peu différent de celui de l'Oued Seguen, et rappelant par certains traits le méhari actuel.

D'autres découvertes sont venues compléter celles-ci, qui sont certainement les plus importantes au point de vue ostéologique. Ce sont : celle du *Camelus dromedarius*, néolithique quaternaire récent (opinion de M. Flamand), de l'abri sous roche du Fort de l'Eau, due à M. Pomel, celle du Grand Rocher (Pointe Pescade, néolithique), celle de la grotte de Saïda, due à MM. Doumergue et Poirier, celle due à M. Pallary, de nouveau à Ternifine, et celle plus récente du boulevard Bru à Mustapha, due à MM. Abel Brives et Flamand.

On le voit, le nombre est assez élevé de ces restes fossiles que leur dispersion étend des frontières de la Numidie jusqu'à la Maurétanie Tingitane. Ils se composent de fragments de mâchoires, de dents isolées, d'os longs, et leur détermination par d'aussi savants spécialistes que MM. Gaudry, Pomel et Thomas ne laisse subsister ici aucun doute.

Le *Camelus dromedarius* Linné, variété fossile Thomas ou son précurseur et peut-être son ancêtre, le *Camelus Thomasi* (Pomel), était donc relativement répandu en Afrique

depuis la période quaternaire jusqu'à l'époque néolithique, qu'il y fût ou non autochtone. Aussi n'est-ce pas à proprement parler de l'introduction du chameau en Afrique, mais de sa réapparition qu'il s'agit.

La cause de sa disparition à la fin des temps géologiques paraît être le changement de climat qui a accompagné ce phénomène clysmique général, comme il a été démontré scientifiquement. Mais l'homme lui-même n'y est peut-être point étranger.

En Égypte, la période préhistorique qui nous a laissé quelques documents paraît postérieure à celle dont nous venons de parler. Ces monuments consistent en une tête d'animal en terre cuite trouvée à Hiéraconpolis (époque préhistorique), en une marque de poterie relevée à Nagadah par M. Petrie, en quelques graffiti copiés à Silsilis par M. Legrain et aussi par M. Schweinfurth, enfin, en une tête d'animal, très semblable à celle d'Hiéraconpolis, trouvée à Abydos par M. Petrie et considérée par lui comme appartenant aux premières dynasties.

Par ces documents nous touchons à peu près à l'Égypte pharaonique : il est bon d'ajouter que leur archaïsme reste douteux.

Pour la Libye, sous l'occupation romaine, deux ordres de documents sont ici à utiliser. D'abord les textes classiques réunis en premier lieu par Bochart, puis quelques autres textes moins remarquables jusqu'à présent.

Ces documents nous font passer peu à peu à la suite du chameau par la province égyptienne, la Cyrénaïque, le désert libyque, la Tripolitaine, la Byzacène, la Numidie et la Maurétanie, sans parler de la Libye intérieure.

Le chameau pénétra dans le désert libyque certainement avec Alexandre au IV^e siècle, et vraisemblablement avant lui au VI^e avec Cambyse; puis il finit par caractériser la Cyrénaïque sur les monnaies de Lollius, au I^{er} siècle avant notre ère. A cette même époque, il était déjà utilisé par les Numides sous le roi Juba. Nous le trouvons au II^e siècle à Hadrumète (musée Alaoui).

Dans la province d'Afrique, aux iv^e et v^e siècles, il est abondant, et domestiqué naturellement, en Tripolitaine (comte Romanus) et en Byzacène (Victor Vitensis, 448). Il était aussi, au iv^e siècle, utilisé par les Berbères de la Numidie (comte Firmus, d'après Ammien Marcellin). Au vi^e siècle, nous le voyons pleinement jouer chez les Berbères les rôles multiples de bête de somme, de monture et de combat.

Plus à l'ouest, les documents jusqu'à ce jour font défaut, à l'exception d'un texte négatif de Strabon sur les nomades Pharusiens du sud du Maroc qui auraient voyagé avec des chevaux portant des outres pleines d'eau sous leur ventre. Cette preuve négative paraît discutable, étant donné le propre aveu de Strabon sur le peu de connaissance qu'il avait de cette région.

Pour la Libye intérieure, les Berbères du littoral furent repoussés vers le sud par les guerres du v^e et du vi^e siècles, donc, leurs chameaux avec eux.

Les textes sont muets en ce qui concerne l'occupation romaine dans l'extrême sud et les explorations au sud de l'Atlas, c'est vrai : toutefois, comme l'occupation romaine comportait toute une relève de troupes, depuis un demi-siècle avant notre ère, on ne peut guère comprendre qu'ils n'auraient pas voulu utiliser un animal déjà si connu dans les contrées qu'ils traversaient. Le monument libyen de Ghirza, sur la route de la Fezzanie par Sokna, n'est-il pas à cet égard suffisamment significatif? Et ne voyons-nous pas les peuples vaincus par Jean Troglita, revenir moins de cent ans après vers le nord, et y étendre leurs conquêtes jusqu'à la Marmarique?

Il reste maintenant à appeler l'attention sur une série toute spéciale de documents. Ce sont les pierres écrites (gravures et inscriptions rupestres), si répandues dans tout le Nord de l'Afrique.

On sait que ces monuments se répartissent en quatre séries appartenant respectivement aux périodes suivantes :

- 1^{re} Période préhistorique néolithique (fin du quaternaire) ;
- 2^e Période libyco-berbère d'âge variable, que l'on fait communément remonter jusqu'à notre moyen-âge ;
- 3^e Période musulmane commençant au vii^e siècle ;
- 4^e Période tout à fait moderne.

C'est au 1^{er} groupe que faisait allusion Barth lorsqu'il parlait des monuments libyens de Télizharren (Fezzan), où il notait avec insistance l'absence de la représentation du chameau. Son dire a été considéré comme une preuve concluante de la non existence de l'animal : or, d'après les découvertes récentes, ces monuments appartiennent à une tout autre époque, et datent de la fin de la période géologique antérieure à la nôtre : ce ne sont pas des Libyens, ce sont des proto-Libyens qui les ont gravés.

Quant aux gravures et aux inscriptions libyco-berbères, elles paraissent s'échelonner sur une période de temps assez longue, contrairement à l'opinion admise. Quelques images, d'après leur patine, sont récentes et ne datent que de quelques siècles, mais d'autres sont peut-être antérieures à l'ère chrétienne. Il faudrait faire le départ des deux séries, et par l'étude détaillée des patines constater la correspondance des animaux et des inscriptions pour chaque monument. Dans le Sahara, les gravures rupestres sont en général peu anciennes.

L'ensemble ne saurait donc servir d'argument au point de vue de l'introduction du chameau exclusivement lors de la conquête musulmane.

En dehors de tous les documents dont l'énumération précède, il convient d'ajouter que, bien antérieurement à eux, les Perses, qui employaient le chameau à la guerre étaient venus conquérir la Cyrénaïque, puis, que Xerxès dans son armée d'invasion en Grèce, avait mis en contact les Libyens avec les Arabes et leurs chameaux.

Si, contrairement à l'opinion de Faïdherbe, de Hanoteau, et tout récemment de Babington Michell (*Journal of the African Society*, n^o VI, janvier 1903, p. 177), le nom du chameau est emprunté à l'arabe au lieu d'être purement

berbère, cela n'implique nullement que l'emprunt de ce nom ait été fait au moment de la conquête musulmane comme l'ont pensé plusieurs auteurs modernes, puisque les contacts du peuple libyen et de cet animal datent au moins de 500 ans avant J.-C.

Ibn Khaldoun assure que cent peuples arabes-berbères antéislamiques faisaient constamment usage du chameau.

LE NOM DU CHAMEAU

CHEZ LES BERBÈRES

PAR

R. BASSET

En parcourant les documents que nous possédons sur les divers dialectes berbères, nous trouvons que ceux-ci se servent tous d'un même mot pour désigner d'une façon générale le chameau. Ce mot est soumis, bien entendu, aux modifications particulières à chaque dialecte.

La forme la plus complète est donnée par la $\sqrt{\text{LR}'\text{M}}$:

1. Zouaoua, B. Menacer, Dj. Nefousa, Syoua : *alr'oum* الغوم, chameau, pl. *ilour'man* يلوغان (Zouaoua), *ilar'man* يلغان (Dj. Nefousa et B. Menacer); fém. : Zouaoua *thar'oumth* ثلغومت, pl. *thilour'mathin* ثلوغاثين. — Chaouia *halr'oumt* هالغومت, chamelle, pl. *hilar'min* هالغمين.

2. A. Khalfoun : *alr'om* الغم, pl. *ilr'oman* يلغان.

3. Ouarsenis, B. Halima, Haraoua, Djerba : *alr'am* الغام, pl. *iler'man* يلغان (Ouarsenis, Haraoua), *ilar'man* يلغمين (B. Halima).

4° La voyelle de la seconde syllabe s'est affaiblie en *e* : B. Bou Said, O. Marsa, Chaouia, Djerid, Bougie, K'çour, Dj. Nefousa : *alr'em* الغم, pl. *iler'man* يلغان; fém. : Djerid, Dj. Nefousa, *talr'emt* تلغمت chamelle, pl. *teler'min* تلغمين. —

1. On trouvera la bibliographie des ouvrages d'où sont tirés les exemples qui suivent, dans mon *Manuel Kabyle* (Paris, 1887, in-12), et mes *Rapports sur les études berbères* (Londres, 1891, in-8; Paris, 1899, in-8; Paris, 1902, in-8).

Bougie *thalr'emts* ثلغمت, pl. *thilr'emtsin* ثلغمتين; B. Hailima *thalr'emt* ثلغمت, pl. *thilar'min* ثلغمين; Haraoua, Ouarsenis, *thilr'emt* ثلغمت, pl. *thiler'min* ثلغمين; Syoua, *tibr'emt* تلغت. C'est ce nom qui est porté par une *dhaïa* (forêt de betoum) entre Laghouat et le Mزاب, bien que dans le dialecte de ce dernier pays, on ne trouve plus que la forme *talemt*. Le mot *tibr'emt* ثلغمت appartient donc à un dialecte plus ancien, sans doute ceux des véritables B. Mozab, parlé avant la migration des Kharedjites venus de Ouargla et de Sedrata dans la Chebka.

C'est aussi de là qu'est venu le nom des *Telar'ma*, tribu de la province de Constantine, entre cette dernière ville et Sétif.

II. On a, par métathèse, la $\sqrt{R'LM}$ — Azger, Ahaggar, Taïtoq : *ar'lam* ڤلام: chameau de selle, pl. *ir'lamen* ڤلامين (Ahaggar), fém. *tar'lamt* + ڤلامت+. Une haute chaîne de montagne, qui limite au Sud le Mouydir, se nomme *Tigat* en *Tar'lamt* (Réquin, *Trente jours au Mouydir*, p. 173).

III. Dans les dialectes du Rif, l' *l* est remplacée par *r* :

Bot'ioua, Tamsaman, *arr'am* ارغام chameau.

IV. La gutturale est tombée.

Gourara, Mزاب, *aloum* الوهم, pl. *ilouman* يلومان (Gourara), *ilman* يلمان (Mزاب).

2. Ghdamès *alom* الم chameau, f. *talomt* تلمت chamelle, pl. *tiloumin* تلومين.

3. Azger *talamt* + ڤلامت+ chamelle de bât.

4. Le son *a* s'est affaibli en *e* à Ouargla, Tiatast, Tementit : *alem* الم chameau, pl. *ilaman* يلمان (Mزاب, Ouargla); *ilman* يلمان (Tementit); Mزاب, Ouargla, *talemt* تلمت chamelle, pl. *tilmin* تلمين (Mزاب), *tileimn* تلمين (Ouargla); Taïtoq, *talemt* + ڤلامت+ chamelle; Touat, *talemt* تلمت chamelle, pl. *tilman* تلمان.

V. Conformément aux règles phonétiques du Zénaga,

le *l* est devenu *dj* : *edjim* اجم chameau, pl. *ouman* ومان, f. *tedjimt* تجميت.

Le nom d'*alr'oum* a passé avec l'animal en haoussa : *rakoumi* ركومي, pl. *rakouma* ركوما; en wandala *algóme*; en bagrimma, *loukoumané*.

On serait tenté de voir, dans le kanouri *kargimo*, une déformation de ce mot, plutôt que d'accepter l'explication proposée par Barth¹, d'après laquelle ce mot dériverait de *kargi*, épine; les Bornouans, chez qui cet animal fut introduit dans des temps très récents, ayant été frappés de son goût pour les branches épineuses du mimosa. Il semblerait plutôt que le chameau fut ainsi appelé d'une sorte de bœuf sauvage ou d'antilope, *kargoum*; c'est ce mot qui a passé en Logoné : *nkourgoumma*. Mais Kœlle² donne pour le nom du chameau *kaligimo*, ce qui nous reporterait plutôt à une altération d'*alr'oum* — et pour le chameau de charge *kaligimó koultoungouí*. Ce dernier mot est employé, mais plus rarement, en haoussa : *koukounkou* chameau mâle.

VI. A Ghdamès, on trouve un ض à la place du ل, sans doute par l'intermédiaire d'un *d* puis d'un *d'* : *adhoun* أضون chameau, pl. *dhoummán* ضومان — f. *tadhount* تضومت, pl. *tadhoummín* تضومين.

Le chameau jouant un rôle essentiel dans l'existence des nomades du Sahara, il est naturel que le vocabulaire des dialectes berbères du Sud soit excessivement riche en ce qui concerne les différents âges de cet animal : c'est ce qui a lieu du reste en arabe :

1. Azger : *aoura* ·O· chameau à sa naissance; Taïtoq : *aoura* ·O·, pl. *iouran* IO· chameau de quelques mois; Ahaggar : *aouara* ·O·, pl. *iouaran* /IO·, f. *taouarait* + Ξ O·+, pl. *tiouarain* l Ξ O·+. Ce mot est à rapprocher de

1. *Sammlung und Bearbeitung Central-afrikanischer Vokabularien*, Gotha, 1862, in-8°, p. 186, note 2.

2. *Bornu Literature*, Londres, 1854, in-8°, p. 305.

ara ·○ enfant nouveau né, pl. *arraouen* l:○ (Ahaggar); *ara* ·○ jeune enfant, pl. *araouen* l:○ (Taïtoq), et *ara* l¹ enfant (Touat) qui se rattachent à la \sqrt{R} , \sqrt{ROU} , enfanter, mettre bas.

2. *Asâka* ·:○ f. *tasakait* + Ξ :·:○+ chamillon avant un an (Azger), id. fém. *tasakait* + Ξ :·:○+ chamillon ayant un an (Azger); id. pl., *isakan* l:·:○ chamillon d'un an (Taïtoq), chamillon de quelques mois (Ahaggar).

3. *Aleggodh* ЭТII, f. *taleggot'* ЭТII+, pl. *ileggadh* ЭТII (Ahaggar), et *aledjod* ПII, f. *taledjot* +III+ (Azger) chameau d'un an; *idjadh* ЭI chamillon au-dessus d'un an (Taïtoq).

4. *Alegges* ○TII, f. *taleggest* +○TII+ (Azger, Ahaggar) chameau de deux ans; pl. *ilousan* IOII, f. *tilousin* IOII+ (Ahaggar).

5. *Akkanafoud* ПII·: f. *takannafoud* ПII·:·+ (Azger) et *ak'anefoud* ПII·:·, pl. *ik'enefad* ПII·:·, f. *tak'enefoudt* +ПII·:·+·, pl. *echchit tak'enefoudt* +ПII·:·+·+Э (Ahaggar).

6. *Ar'air* ○ Ξ :, f. *tar'airt* +○ Ξ :·+ (Azger, Ahaggar), pl. *ir'ouiar* ○ Ξ :, pl. *tir'ouiar* ○ Ξ :·+ (Ahaggar) chameau de quatre ans.

7. *Eg essin* IOТ, f. *oult essin* IO+II (Azger, Ahaggar) chameau de cinq ans, pl. *deg essin* IOТП, fém. *chet essin* IO+Э (Ahaggar).

8. *Eg ekkoz* #·:Т, f. *oult ekkoz* #·:·+II (Azger), *eg okkoz'* X·:Т, f. *oult okkoz'* X·:·+II; pl. *deg okkoz'* X·:ТП, f. *chet okkoz'* X·:·+Э (Ahaggar) chameau de six ans.

9. *Amesadis* ○П○□ f. *tamesadist* +○П○□+ (Azger); *amessadhis* ○Э○□, f. *tamessadhist* +○Э○□+, pl. *imes-sedhesen* IOЭ○□, f. *timessedhas* ○Э○□+ (Ahaggar) chameau de sept ans.

10. *Ouin tahelat* +II;·+I: (celui à la dent *tahelat* +II;·+, pl. *tihalatin* +II;·+, ou peut-être celui de la course : \sqrt{HL} , *ahel* II; courir) (Ahaggar), f. *tan tahelat* +II;·+I+ (Azger) chameau de huit ans; ou *tahalt* +II;·+·, f. *oult tahalt* +II;·+·+II.

11. Au-dessus de huit ans, on emploie en Ahaggar

areggan ITO, pl. *iregganen* /ITO; en Taïtoq *aredjan* IIO, pl. *iredjanen* /IIO, f. *taredjant* +IIO+, pl. *tiredjanin* /IIO+, désigne un vieux chameau. En Azdjer *aredjdjan* IIO et à Ghdamès *aredjdjan* ارڨان signifie un dromadaire de selle hongré. En Aouelimmiden *areg'g'an* IXO, fém. *tareg'g'ant* +IXO+, s'emploie pour le chameau de selle. Dans le Djerid, on trouve *areggal* ارڨال pour le nom du chameau.

12. *Abal* IIΦ, pl. *abalen* /IIΦ (Taïtoq et Ahaggar), f. *tabalt* +IIΦ+, pl. *tabalin* /IIΦ+ (Taïtoq) s'emploie pour le jeune chameau qu'on commence à monter.

13. *Amali* ·II□ (Ahaggar, Azger, Taïtoq), pl. *imoula* ·II□ (Ahaggar) et *imoulai* ≤II□ (Taïtoq), indique l'étalon. Ce mot existe en haoussa avec le même sens : *amalé* ou *amali* امالى.

14. *Timettirout* +O+□+ (Ahaggar et Taïtoq), chamelle pleine, se rattache à la racine $\sqrt{\text{ROU}}$, *arou* اردو mettre au monde.

15. *Tadr'art* +O:Π+ (Ahaggar et Taïtoq), chamelle laitière — peut-être de la $\sqrt{\text{DR'R}}$, en Ahaggar *edr'er* O:Π choisir.

16. *Tasar'art* +O:⊙+, Azger et Taïtoq; *tiser'arin* IO:⊙+ (Taïtoq); *tasar'r'art* +O:⊙+, pl. *tisar'r'arin* IO:⊙+ (Ahaggar) chamelle qui ne donne plus de lait — le mot est dérivé de la $\sqrt{\text{R'R}}$ qui a donné *thar'erth* ثفرث sécheresse, *ek'k'or* اففر être sec, etc. en Zouaoua.

17. *Abakhoul* II:⊙, pl. *iboukhal* II:⊙, f. *tabakhoul* +II:⊙+, pl. *tiboukhal* II:⊙+ vieux chameau.

18. *Amnis* ⊙I□ ou *imenas* ⊙I□ (Ahaggar, Ghat, Taïtoq, Kel Ouï, Aouelimmiden) chameau de charge, et aussi chameau en général. On trouve aussi la forme syncopée *amis* ⊙□ (Ahaggar et Taïtoq).

Ce mot est entré dans la formation d'un certain nombre de noms désignant diverses catégories de chameaux. Ainsi chameau hongre.

a) Taïtoq : *amis enda* ·ΠΙΘ□, ou *amis inta* ·+Ι Θ□, ou explétivement *inidan* ΟΠΙ, pl. *inidanen* /ΙΠΙ (Ahaggar), *indan* ΙΠΙ (Azger) de la \sqrt{ND} , castrer.

b) Azger : *amis oua n terik* : ·Ο+Ι·Θ□ chameau de bât dressé pour la selle; Taïtoq *amis n terik* : ·Ο+ΙΘ□; Ahaggar *amis n etrika* ··:Ο+ΙΘ□, du mot *tarik* ·:Ο+ selle.

c) *Amis n edjedji* ≍ ΙΙΙΘ□ chameau de charge (Taïtoq), de *edjidji* ≍ ΙΙΙ (Taïtoq) ou *agigi* ≍ ΤΤ (Ahaggar) charge; Mzab : *aggāi* اگي charge.

d) Taïtoq : *amis n asikel* ΙΙ·:ΘΙΘ□ chameau de voyage, composé de *amis* et de *asikel* \sqrt{KL} qui a donné à Syouah *oukel* وكل aller; Taïtoq, Ahaggar : *tikli* ·ΙΙ·:+ marche; Dj. Nefousa : *tikli* تكلي pas; Zouaoua : *thikli* ثكلي, marche; Taroudant : *kel* كل parcourir; Taïtoq, Aouelimmiden : *sikel* ΙΙ·:Θ voyager, marcher, f. hab. *soukal* ΙΙ·:Θ (Taïtoq); Ahaggar : *soukel* ΙΙ·:Θ, marcher; Taïtoq et Ahaggar : *asikel* ΙΙ·:Θ voyage, pl. *isikilen* /ΙΙ·:Θ; Aouelimmiden : *asokel* ΙΙ·:Θ voyager; Taïtoq, Ahaggar : *amessakoul* ΙΙ·:Θ□, pl. *imessoukal* ΙΙ·:Θ□ voyageurs. — 2. \sqrt{TCHL} : Mzab, *titchli* تچلي marche. — 3. $\sqrt{\chi L}$: B. Menacer : *χel* كل, a. *ixela*, aller, marcher. — 4. \sqrt{KN} , B. Saïd : *imsaoukan* يمساولكان voyageurs.

e) Taïtoq : *amis iousi* ·Θ≍Θ□, chameau entraîné — peut-être de la \sqrt{S} , *as* اس venir.

19. *Amagour* ΟΤ□, pl. *imougar* ΟΤ□ (Ahaggar) désignerait, suivant Cidkaoui (*Dictionnaire français-touareg*, p. 164) « un chameau quelconque, vu de loin, ne permettant pas de voir son âge (*sic*), de distinguer son sexe ». Ce mot qu'on retrouve en Taïtoq avec le sens général de chameau, sous la forme *amadjour* ΟΙ□, pl. *imoudjar* ΟΙ□, signifie tout simplement « le marcheur » \sqrt{GR} , cf. *agour* اگور, aller (Ouargla); *eggour* اگور (B. Menacer, K'çour); *ager* اگور a. *iougour* يوكور (Dj. Nefousa) — \sqrt{DJR} , Mzab : *edjour* ايجور — \sqrt{IR} , O. Rir' : *aiour* ايور.

20. *Azerr'af* 𐤀𐤗𐤓𐤓𐤁𐤍 (Azger) chameau ayant la moitié de la tête blanche, et l'autre moitié noire; considéré comme une espèce dégénérée. Ce mot paraît renfermer *ir'f* يغف tête ($\sqrt{R'F}$) qu'on rencontre en Ahaggar: *ir'f* 𐤀𐤗𐤓𐤓𐤁𐤍; Kel Ouï: *ir'ef* 𐤀𐤗𐤓𐤓𐤁𐤍; Taïtoq: *ir'af* 𐤀𐤗𐤓𐤓𐤁𐤍; Aouelimmiden: *er'af* 𐤀𐤗𐤓𐤓𐤁𐤍.

21. *Amendjel* 𐤀𐤌𐤍𐤔𐤍𐤗𐤍 (Taïtoq) chameau gris de fer — f. *tamendjelt* + 𐤀𐤌𐤍𐤔𐤍𐤗𐤍+.

Si nous revenons maintenant à la $\sqrt{LR'M}$ qui a fourni le terme général employé dans tous les dialectes berbères, nous trouvons qu'elle présente un singulier rapport avec l'arabe لغم avoir la bouche écumante en parlant du chameau ». Cf. لغام « écume, salive écumante sur les bords du museau du chameau.

Les Berbères ont donc nommé cet animal d'après un trait caractéristique qui les frappa lorsqu'ils le virent pour la première fois. L'emprunt fait à une racine arabe indique que ce fut lorsque les Arabes, soit avec 'Abd Allah ben Abi Sarh', soit avec 'Oqbah ben Nafi', apparurent dans le Maghreb. Il s'ensuit donc que les Berbères ne connurent pas et n'utilisèrent pas le chameau antérieurement avant l'arrivée des Musulmans de l'Est. Cette donnée linguistique est confirmée par l'histoire.

En effet, bien que les Romains eussent combattu deux fois en Afrique, sous Régulus et Scipion l'Africain, le chameau leur était inconnu, chose peu vraisemblable si les Berbères en avaient possédé à cette époque. Du reste nous savons à quelle date les Romains l'aperçurent pour la première fois; ce fut, comme le rappellent Tite-Live¹ et Plutarque², pendant les campagnes contre Antiochus, dirigées

1. *Hist. rom.*, XXXVII, 40.

2. *Vie de Lucullus*, § XI, fasc. V des *Vitae*, éd. Sintenis, Leipzig, 1898, in-12, p. 509. Il reproche à Salluste de reporter à une époque plus rapprochée la connaissance du chameau par les Romains, en la plaçant lors des guerres de Lucullus contre Mithridate, pendant le siège de Cyzique (Salluste, *Historiarum fragmenta*, III, 30. éd. Kritzius, Leipzig,

par Scipion l'Asiatique, frère de l'Africain. Ils lui donnèrent le nom de *bos asiaticus* comme ils avaient appelé l'éléphant *bos lucanus* pour l'avoir vu pour la première fois en Lucanie, dans l'armée de Pyrrhus. Mais le nom sémitique *gamalu*¹, d'où *camelus*, ne tarda pas à être connu, car nous le trouvons, moins d'un siècle après, dans un fragment de Lucilius² :

Camphippi, elephantus *camellus*.

Et Varron confirme ce qui précède, quand il nous dit : « *Camelus suo nomine syriaco in Latinum venit* »³.

Mais si l'on en rencontre à Rome des spécimens, qui paraissent du reste avoir été assez rares, on ne le trouve pas employé en Afrique, comme animal de charge, de trait ou de course. Aussi Pline l'Ancien qui décrit⁴ le chameau de Bactriane et celui de l'Arabie n'en fait nulle mention en Afrique. Jusqu'à l'arrivée des Arabes, nous ne trouvons que deux exceptions à ce silence complet :

Lors de la guerre de César contre Scipion, le premier s'empare, près de Zeta, de vingt-deux chameaux appartenant au roi Juba, allié des débris du parti pompéien⁵. Mais les termes mêmes de ce passage (*regis camelis*) ne permettent pas de conclure que le chameau ait été répandu à cette époque dans l'Afrique proconsulaire ou la Numidie⁶.

Il en est de même d'un autre passage qui nous montre,

1853, in-8°, p. 219). Cette opinion a été aussi reproduite par Ammien Marcellin, *Histoire*, l. XXIII, ch. vi. Cf. aussi Th. Reinach, *Mithridate Eupator*, Paris, 1890, in-8°, p. 424, 441.

1. Cf. Hommel, *Die Namen der Säugethiere beiden südsemitischen Völkern*, Leipzig, 1879, in-8°, p. 218-219.

2. C. Lucilii fragmenta ex libris incertis, p. 851, ap. Bæhrens, *Poetæ latini minores*, t. VI, Leipzig, 1886, in-12, p. 255.

3. *De linguâ latinâ*, à la suite de Macrobe, *Œuvres*, coll. Nisard, Paris, 1864, in-8°, p. 494.

4. *Historia naturalis*, l. VIII, ch. 26.

5. *De bello africano*, ch. LXVIII, éd. Kübler, *Caesaris Opera*, t. III, pars I, Leipzig, 1896, in-12, p. 87 : « et camelis XXII regis abductis ».

6. Cf. S. Reinach, *Africain sur son chameau. Collections du Musée Alaoui*, I, Paris, 1890, in-4, p. 40.

dans la seconde moitié du iv^e siècle, Igmazen, un des chefs les plus puissants des Isaslenses, chargeant sur un chameau, pour le remettre au comte Théodose, le cadavre du rebelle Firmus qui s'était suicidé pour ne pas être livré vivant aux Romains¹.

Si les Isaslenses habitaient une région montagneuse près d'Auzia (Aumale), comme le pense M. Gsell², il est plus que probable qu'ils ne devaient pas habituellement se servir de chameau. Du reste, il n'est pas inutile de rapprocher de ce trait un autre semblable : la compilation dite de Frédégaire nous apprend que Clotaire II s'étant emparé de Brunehaut, après la défaite de son petit-fils Thierry, la mit pendant trois jours à la torture puis la fit promener parmi toute l'armée, sur un chameau³.

Il est difficile d'admettre, en vertu de ce seul exemple, que l'armée neustrienne employait le chameau comme une monture ou comme une bête de somme. C'est plutôt la rareté de cet animal qui le fit choisir en cette circonstance : il semble qu'il en ait été de même pour l'affaire d'Igmazen.

Je n'attache pas non plus de valeur au passage de Victor de Vita (*De persecutionis Vandalicæ historia* I, 2) invoqué par Tissot⁴. La comparaison des chameaux et des autres bêtes de somme (*uti camelis vel aliis generibus jumentorum imposituerint*) est trop vague et peut fort bien avoir été faite sous l'influence littéraire ou biblique.

On doit y joindre deux textes dont l'interprétation n'est rien moins que claire. Le premier, *De munitione castrorum*, attribué à Hygin, ne nous est parvenu que très altéré : il y est parlé des chameaux et de leurs conducteurs qui doi-

1. Ammien Marcellin, *Histoire*, l. XXIX, ch. v. coll. Nisard, Paris, 1869, in-8° p. 325, col. 1.

2. *Observations géographiques sur la révolte de Firmus*, Constantine, 1903, in-8°, p. 21.

3. *Jubetque eam prius camellum per omnem exercitum sedentem perducere*. Cf. Monod, *La compilation dite de Frédégaire*, V, § 42, Paris, 1885, in-8°, p. 136.

4. *Géographie comparée de la province romaine d'Afrique*, t. I, Paris, 1884, in-4, p. 351.

vent être placés dans la *retentura*. Parmi les nations mentionnées dans ce paragraphe, on trouve les « *Getati et parmyrent* » devenus, à la suite de corrections successives *Getæ*, puis *Gætuli* et *Palmgreni*. Le premier nom n'est donc rien moins que sûr¹.

Le second texte est un passage d'un abrégé de Végèce où il est dit que quelques nations parmi les anciens ont mêlé les chameaux en bataille, comme les Ursiliens (*Ursiliani*) en Afrique et les Macetes². Nous ne savons rien des Ursiliani³, sinon que Corippe (*Johannide*, VI, 390) mentionne une *manus urcillana* et qu'on peut reconnaître l'existence du préfixe *ur* = *our*, employé dans un certain nombre de noms de tribus berbères. Quant aux Macetes, on a proposé la correction *Mazices* (du berbère *amazir'* أمازيغ, homme libre) mais il n'est pas démontré qu'il s'agisse ici de peuplade du Nord-Ouest de l'Afrique. J'ai rassemblé ailleurs⁴ un certain nombre de textes montrant qu'au IV^e et au V^e siècle de notre ère, ce nom était donné aux Berbères qui habitaient immédiatement à l'ouest de l'Égypte, c'est-à-dire dans une région où le chameau était en usage depuis les Ptolémées, et s'associaient aux incursions des Blemmyes. Rien ne prouve que les Ursiliani de Végèce n'étaient pas de ceux-là.

A côté des documents conservés par les écrivains, il faut aussi mentionner les monuments figurés, mais ceux-ci ne sont ni plus nombreux, ni plus concluants que les premiers⁵.

1. Cf. S. Reinach, *Africain sur son chameau*, p. 42-43.

2. *Camelos aliquantæ nationes apud veteres in aciem producerunt, est Ursiliani in Africa, Macetes hodieque producunt*, Végèce, *Institut. rei militaris*, l. III, ch. xxiii, à la suite d'Ammien Marcellin, coll. Nisard, p. 712. Cf. S. Reinach, *Africain sur son chameau*, p. 43-44.

3. Dans ses notes, Steurechius avoue qu'il ignore ce qu'était le peuple des Ursiliani. Quant aux Macetes, il croit, d'après l'autorité de Jacques de Bongars, qu'ils étaient les mêmes que les Macédoniens (*ibid.*, p. 799), ce qui est peu vraisemblable.

4. *Le dialecte de Syouah*, Paris, 1890, in-8°, p. 43-44.

5. Les renseignements qui s'y rapportent ont été réunis par M. S. Reinach, *Un Africain sur son chameau*, loc. laud.

C'est d'abord une terre cuite trouvée à Sousse et représentant un Africain(?) sur son chameau. Mais les statuettes, en original ou en copies, voyageaient aussi bien que leurs motifs et, même en admettant les conclusions de M. S. Reinach, on ne peut guère voir dans cette pièce qu'une provenance de la Cyrénaïque que je laisse à dessein en dehors de cette étude.

Un médaillon en terre cuite, également trouvé à Sousse et datant peut-être de la fin du III^e siècle, représente une course de chars attelés non de chevaux, mais de chameaux. Mais certains détails, comme le costume des cochers, indiquent bien qu'il s'agit, non pas d'un emploi habituel du chameau, mais plutôt de l'imitation d'une représentation extraordinaire, comme à Rome, la course de chameaux sous Claude¹ en 42, et celle pour laquelle Néron institua des prix² ou encore celle que donna Héliogabale³. Si ce médaillon a été exécuté à Hadrumète (Sousse), il indique simplement la représentation d'un spectacle aussi exceptionnel que les courses de chars attelés d'éléphants, de cerfs, même de tigres dont les écrivains latins font mention⁴.

Je ne crois pas qu'il y ait lieu d'attacher plus d'importance à un bas-relief assez grossier, représentant des oiseaux buvant dans un vase, des cavaliers chassant, des chiens, une gazelle, une autruche, un chameau, un poisson, et trouvé dans une sépulture à Henchir bou Guerba⁵.

Enfin il reste les « les pierres écrites » dont les plus récentes portent l'image d'un chameau. Mais elles ne peuvent être datées que d'une façon très approximative et rien ne

1. Dion, LX, 7.

2. Suétone, Néron, § XI.

3. *Histoire Auguste*, Lampride, *Vie d'Héliogabale*, § 23.

4. Lafaye, *Course de dromadaires dans un cirque*, *Collections du Musée Alaoui*, 2^e série, p. 121-132.

5. Saladin, *Bulletin du Comité*, 1902, p. 405-409, pl. XLVI-XLVII; Gsell, *Chronique archéologique africaine*, Rome, 1903, p. 25-26.

prouve que celles où on rencontre la reproduction de cet animal soient antérieures à l'arrivée des Arabes¹.

Les données de la linguistique sont donc confirmées par les renseignements fournis par l'histoire, et de la rareté même de ces derniers, du manque de témoignages positifs en ce qui concerne les monuments figurés, on peut conclure que le chameau, connu comme animal exceptionnel dans le nord-ouest de l'Afrique ne fut réellement employé comme animal de course ou de charge qu'à partir de la conquête musulmane².

APPENDICE

Dans un mémoire présenté dans cette même session du XIV^e Congrès des Orientalistes (*De l'introduction du chameau dans l'Afrique du Nord*). M. G. B. Flamand, bien connu par ses belles recherches sur l'archéologie préhistorique africaine, a été amené à traiter de la question du chameau chez les Berbères. Comme ses conclusions sont différentes des miennes, je crois devoir passer en revue les arguments qu'il invoque.

Laissant de côté, comme en dehors de la question que j'ai traitée, l'époque préhistorique, la Tripolitaine et l'Égypte, je trouve que ces arguments sont les mêmes que

1. Cf. les documents rassemblés par Flamand, *Notes sur deux pierres écrites*, *L'Anthropologie*, juin 1897.

2. L'existence du chameau en Afrique à l'époque préhistorique n'est pas en question; on a retrouvé en effet des fossiles appartenant à deux espèces différentes, mais il avait complètement disparu à l'apparition de l'homme, comme le rhinocéros et l'hippopotame.

ceux que j'ai étudiés plus haut, du moins pour la période classique. Mais M. Flamand, les citant de seconde main, ne semble pas avoir attribué à ces témoignages leur valeur véritable. Il a vu l'indication d'un fait constant et général, là où précisément, la rareté du fait est prouvée par la mention spéciale qui est présentée. Pour en citer un exemple, voici comment l'épisode du cadavre de Firmus transporté sur un chameau est généralisé : « Il — le chameau — était aussi au iv^e siècle utilisé par les Berbères de la Numidie (comte Firmus, d'après Ammien Marcellin) » (*sic*). J'ai montré qu'en raisonnant de la sorte on pourrait en dire autant de l'emploi du chameau dans l'armée de Clotaire II. Les données vagues et incertaines de Hygin et de Végèce, sont ainsi mises en œuvre : « Au vi^e siècle, nous les voyons (les chameaux) *pleinement jouer chez les Berbères* les rôles multiples de bête de somme, de monture et de combat ». Une citation d'Ibn Khaldoun est particulièrement singulière. « Il assure que cent peuples *arabes berbères anté-islamiques* faisaient constamment usage du chameau. » M. Flamand n'indique pas où se trouve dans l'ouvrage d'Ibn Khaldoun le passage qu'il cite, mais je suppose que par le mot arabes berbères-anté-islamiques, il a voulu faire allusion à la fabuleuse prétention de certaines tribus berbères de descendre des Himyarites (et non des Arabes), et la phrase telle qu'elle est citée, semble indiquer qu'à l'époque d'Ibn Khaldoun (xiv^e siècle de notre ère) ces tribus, sans doute les Senhadja, faisaient constamment usage du chameau, ce qui n'est contesté par personne. Le reste des arguments présentés par M. Flamand offre le même caractère de vague et d'à peu près. Ainsi celui-ci : « Xerxès, dans son armée d'invasion en Grèce, avait mis en contact (*sic*) les Libyens avec les Arabes et leurs chameaux. » Que les Libyens — et encore les Libyens orientaux — aient vu des chameaux chez les Arabes, bien qu'on ait eu la précaution de faire marcher ceux-ci à l'arrière-garde pour ne pas effrayer les chevaux (Hérodote, VII, 87), la chose est très vraisemblable; mais cela ne prouve rien

f

pour la dénomination berbère du chameau et son emploi en Libye à cette époque.

Quant à la question linguistique, elle est écartée sans discussion par M. Flamand. « Si, dit-il, contrairement à l'opinion de Faidherbe, de Hanoteau et tout récemment de Babington Michell, le nom du chameau est emprunté à l'arabe au lieu d'être purement berbère, cela n'implique nullement que ce nom ait été fait au moment de la conquête musulmane¹ ». Il serait au contraire singulier, alors que les Berbères ont conservé les noms indigènes des animaux domestiques qu'ils possédaient au moment de la conquête arabe (cheval, bœuf, mouton, coq, chèvre, chien, chat, abeille) qu'ils eussent abandonné celui du chameau, pour l'emprunter à l'arabe dans tous les dialectes. Quant aux auteurs allégués, je dois faire remarquer qu'aucun de ceux qui sont cités ne s'est prononcé formellement sur l'origine berbère du nom du chameau². Ils n'ont pas examiné la question et encore moins se sont-ils prononcés formellement dans le sens qu'indique M. Flamand. Je suis d'ailleurs étonné de voir citer comme une autorité l'opinion de Babington Michell, dont le mémoire, sans valeur originale, n'est qu'une compilation empruntée à des sources qu'il s'est bien gardé d'indiquer.

1. M. Flamand ajoute, il est vrai : « puisque les contacts du peuple libyen et de cet animal datent au moins de 500 ans avant J.-C. ». Mais c'est ce qui n'est nullement démontré. D'ailleurs, la rencontre accidentelle d'un animal étranger n'implique pas son emploi habituel ni une dénomination indigène.

2. Le seul qui se soit déclaré en faveur de l'origine berbère du mot *alr'oum* — et justement, il n'est pas cité par M. Flamand — est de Slane, qui partageait sur ce point l'opinion de Quatremère (cf. *Histoire des Berbères*, t. IV, Appendice, p. 540 541, note). Encore ne s'agissait-il pas du rapport du mot *alr'oum* avec l'arabe لغم. M. de Slane combattait seulement, et avec raison, l'opinion de Movers qui faisait venir *alr'oum* de چل.

ADDITIONS ET CORRECTIONS

SECTION SÉMITIQUE

Page	3, ligne	1 à partir d'en haut	uber lisez über
—	"	2.	. . . . . in lisez im
—	"	4.	. . . . . Bulmerinq lisez Bulmerineq
—	"	13.	. . . . . Iruge lisez trügte.
—	"	18.	. . . . . Jahwes lisez Jahves.
—	"	19.	. . . . . Jahwes lisez Jahves.
—	4	10.	. . . . . ואכרתם lisez ואכרתם
—	"	19.	. . . . . imriefern lisez inwiefern
—	5	6.	. . . . . (41, 8) lisez (41, 8
—	"	10.	. . . . . Epulanten lisez Exulanten.
—	"	27.	. . . . . Novack lisez Nowack.
—	"	29.	. . . . . Edom lisez Edom,
—	6	14.	. . . . . Verfe lisez Verse
—	"	15.	. . . . . עשו lisez עשו
—	"	15.	. . . . . Amstands lisez Umstands-
—	"	19.	. . . . . Iahwes lisez Jahves.
—	"	23.	. . . . . Leibe lisez Liebe
—	"	26.	. . . . . dass lisez das
—	7	4.	. . . . . Calow lisez Calov
—	"	5.	. . . . . werwiesen lisez verwiesen
—	"	14.	. . . . . Novack lisez Nowack
—	"	16.	. . . . . Amoniter lisez Ammoniter
—	"	1	à partir d'en bas eki lisez kei
—	8	7	à partir d'en haut vergangenseitlichen lisez vergan- genheitlichen
—	"	9.	. . . . . für lisez auch für.
—	"	13.	. . . . . ונבנה lisez ונבנה
—	"	15.	. . . . . gesammte lisez gesamte
—	"	20.	. . . . . denn תהיה lisez dem יהיה
—	"	26.	. . . . . לדירה lisez לדירה
—	"	7	à partir d'en bas verbreiteste lisez verbreitetste.

Page 9, ligne 4 à partir d'en haut vorgeschlagen lisez vorgeschlagen worden.

- " — 7. Forrey lisez Torrey
- " — 10. נֹה lisez נוֹה
- " — 11. לְטִירוֹת lisez לְטִירוֹת רוֹת
- " — 15. den lisez der
- " — 20. שְׂמִימָה lisez שְׂמִימָה
- " — 23. דִּירָא lisez דְּבָרָא
- " — 25. draconus lisez dracones
- " — 8 à partir d'en bas שְׂמִימָה lisez שְׂמִימָה
- 10 — 7 à partir d'en haut b lisez a
- " — 10. geminden lisez gemieden.
- " — 13. Jahwes lisez Jahves
- " — 18. ich lisez ich, ich
- " — 21. Jahves lisez Jahve
- " — 11 à partir d'en bas nur lisez ist nur
- " — 10. Erwiderung lisez Erwiderung
- " — 7. wicherung lisez widerung
- " — " zurückweit lisez zurückweist
- " — 2. תְּרִבוֹת lisez תְּרִבוֹת
- " — 1. won lisez von
- " — " תְּרִבוֹת lisez תְּרִבוֹת
- 11 — 7 à partir d'en haut Versuch lisez Versuch Edoms.
- " — 2 à partir d'en bas סִדִּיר lisez שִׁדְד
- 12 — 1 à partir d'en haut רְגוֹ lisez דֶּשׁ
- " — 7. V. 361 lisez S. 366
- " — 11. die Rede lisez Rede
- " — 15. שְׂמִימָה lisez שְׂמִימָה
- " — 16. תְּרִבוֹת lisez תְּרִבוֹת
- " — " wir lisez mir
- " — 23. Willkur lisez Willkür.
- " — 13 à partir d'en bas Vers- lisez Ver
- " — 12. chuldung lisez schuldung
- " — 10. in lisez und.
- " — 6. וְעִינֵיכֶם lisez וְעִינֵיכֶם
- " — 3. יְהוָה וגו' lisez יְהוָה וגו'
- 13 — 6 à partir d'en haut Coecejus lisez Coccejus
- " — 11. לְמַעַל lisez לְמַעַל
- " — 17. helte lisez felte.
- " — " heibe lisez Liebe
- " — " Nach lisez nach.
- " — 15 à partir d'en bas Fingerzeug lisez Fingerzeig

Page 13, ligne 13	à partir d'en bas	כבוד לisez כבוד.
— " —	"	Ex. 16, 1, 10 lisez Ex. 16, 7, 10
— " —	12.	V. 68 Amm. lisez S. 68 Amm.
— " —	8.	den lisez dem
— " —	5.	V. 32 f. lisez S. 32 f.
— 14 —	19 à partir d'en haut	V. 40 f. lisez S. 40 f.
— " —	14 à partir d'en bas	thronen » lisez thronen,
— " —	13.	יורה לisez יורה.
— " —	1.	einem lisez einem
— 15 —	7 à partir d'en haut	deans lisez denn
— " —	9.	trotzebne lisez trotzdem
— " —	10.	vor lisez nur
— " —	11.	altere lisez ältere
— " —	13.	nahe lisez nicht nahe
— " —	17 à partir d'en bas	Glawe lisez Glorie
— " —	3.	den A. S. lisez dem A. J.
— " —	2.	lasst lisez lässt.
— 16 —	1 à partir d'en haut	VI-7 lisez V. 1-7.
— " —	4.	Blumenthal lisez Blumenau
— " —	6.	Zerstampfang lisez Zerstampfung.
— " —	"	der lisez den
— " —	"	Ketteten lisez Kelterer
— " —	13.	sie lisez sich
— " —	14.	antwortet lisez antwortet
— " —	15.	Tur lisez Tür
— " —	9 à partir d'en bas	woranzugehen lisez voranzugehen
— " —	4.	sin warfen lisez sie warf
— " —	1.	rechteten lisez rechte.

SECTION ÉGYPTÉ ET LANGUES AFRICAÎNES

Page 32, ligne 21	à partir d'en haut	fünften lisez fünf
— 33 —	9.	dreizigtagige lisez dreiszigtagige
— 36 —	6 à partir d'en bas	die seit lisez die Zeit
— " —	4.	noch lisez nach
— 37 —	2 à partir d'en haut	periodischem lisez periodischen
— " —	19.	konnte lisez Konnte
— 38 —	4.	Betrachtziehungen lisez Betracht- ziehen
— 39 —	11.	das lisez dass
— 41 —	13 à partir d'en bas	Kanapus lisez Kanopus
— " —	5.	Sirius, aufgang lisez Siriansaufgang
— 42 —	20 à partir d'en haut	d. 2 lisez d. i.
— " —	5 à partir d'en bas	Oppolzer lisez Oppolzer

- Page 42, ligne 3 à partir d'en bas wen lisez wenn
- 45 — 21 à partir d'en haut è lisez τ
- 61 — 3 à partir d'en haut était lisez étant
- 67 — 16. présentent lisez présentant
- 77 — 23. esticules lisez testicules
- 96 — 17. dons lisez dans
- 97 — 25. mekthbi lisez mekthi
- 98 — 24. et d'autre lisez et d'autre part
- 99 — 3 pronon lisez pronom
- » — 17. de lisez des
- 99 — 11 à partir d'en bas mangée lisez mangé
- 101 — 3 à partir d'en haut أم lisez امر
- » — 7. أر lisez أم
- avant la ligne 10 à partir d'en haut اُدْحِبْ اِنْكُ اُرْتِ اُدْحِبْ اِنْكُ اُرْتِ
رِفْكُ اَلْ اِثْعَدُ
- » — 3 à partir d'en bas نُونٌ lisez ثَوْتُ
- 102 — 4 à partir d'en haut اُنْكُسْ نَشْرٌ lisez اُنْكُسْنَشْرٌ
- » — 6. اُرْبِ lisez اُرْبِ
- » — 10. هَمِيعٌ lisez هَمِيعٌ
- » — 13. مَحْمَلْنِ تَغَرٌ lisez مَحْمَلْنِ تَغَرٌ
- » — 3 à partir d'en bas مَمْتَمَلٌ lisez مَمْتَمَلٌ
- » — 1. اَكْنُ اَيْجِدْ كُنْ lisez لا كُنْ اَيْجِدْ كُنْ
- 103 — 1 à partir d'en haut اَيْتَنَرْنِ lisez اَتَنَرْنِ
- » — 6 اَعْنَكُرْزِيْكَ lisez اَفْنَكُرْزِيْكَ
- » — 7. اَتَشَمٌ lisez اَتَشَمٌ
- » — 8. لَجِيْدٌ lisez لَجِيْدٌ
- » — 4 à partir d'en bas زَنْ lisez رَبِّ
- » — 2. اُرْدَرَشِ lisez اُدْرَشِ
- 104 — 1 à partir d'en haut اَرَكْنٌ lisez اُدْكُرْ
- » — 2. ثَرْزِيْنِ lisez ثَرْزِيْنِ

- Page 104, ligne 3 à partir d'en haut *إَيْتَ lisez إَيْبَ*
- » — 10. *أَرَمَ lisez أَرَحَ*
- 105 — 8. *تَضَرَّنَ lisez تَضَرَّنَ*
- » — 9. *تَبَكَّسَ lisez قَبَكَّسَ*
- 148 — 3 à partir d'en haut même *lisez* mêmes
- 150 — 6 à partir d'en bas *propite lisez* propre
- » — 5. *principalemente lisez* principalement
- 156 — 12 à partir d'en haut *ny-a-ma-ka-zo-nde lisez ny-a-mu-ka-zo-nde*
- 157 — 2. *ny-a-ma-gnu-k'o lisez ny-a-ma-gun-k'o*
- 158 — 5. *eu égard lisez* en égard
- » — 17. *chi-dya-ntsa-nu lisez chi-dya-ntsa-na*
- 161 — 8. *spécialennent lisez* spécialement
- 163 — 25. *chi-nta lisez* chi-ntu
- 171 — 6. *nouvelle vérités lisez* nouvelles vérités

SECTION ARCHÉOLOGIE AFRICAINE ET ART MUSULMAN

- 71 — 5 avant la fin */10: lisez* 10:



TABLE DES MATIÈRES

DEUXIÈME SECTION

(Langues sémitiques)

Pages.

A. VON BULMERINCQ. <i>Der Ausspruch über Edom im Buche Maleaki</i>	1
CH. WESSELY. <i>Une notice relative à la colonie juive à Arsinoé en Égypte.</i>	17
E. MAGRI. <i>Précis de mythologie maltaise</i>	23
F. NAU. <i>Notice historique sur le monastère de Qartamin</i> . . .	37
A. KUGENER. <i>Un traité astronomique et météorologique syriaque</i>	157
F.-M. ESTEVES PEREIRA. <i>Homilia de Proclo, Bispo de Cyzico.</i>	163

QUATRIÈME SECTION

(Égypte, langues africaines)

E. LEFÉBURE. <i>Canope</i>	3
— <i>La plus ancienne date sothiaque</i>	25
E. MAHLER. <i>Sothis und Monddaten der alten Aegypter</i> . . .	29
CH. WESSELY. <i>Une observation méthodique pour l'étude de la topographie égyptienne</i>	43
VALDEMAR SCHMIDT. <i>Sur les objets de provenance égyptienne découverts hors de l'Égypte.</i>	47
CARRA DE VAUX. <i>Étymologie du mot Pyramide.</i>	57
PH. VIREY. <i>Sur d'anciennes peintures égyptiennes</i>	59
A. DE MOTYLINSKI. <i>Le manuscrit arabo-berbère de Zouagha</i> .	68
G. MERCIER. <i>Le nom des plantes en dialecte chaouia</i>	79
E. DESTAING. <i>Quelques particularités du dialecte berbère des Beni-Snaous</i>	93
R.-L.-N. JOHNSTON. <i>Fadma Tagurramt</i>	100
A. DUCHÈNE. <i>Le problème de l'origine des Peuls</i>	112

	Pages.
G. FERRAND. <i>Prières et invocations magiques en malgache sud-oriental</i>	115
G. DE GREGORIO. <i>Étymologie des soi-disant préfixes dérivatifs des langues bantoues</i>	147
GAUDEFROY-DEMOMBYNES. <i>Documents sur les langues de l'Oubangui-Chari</i>	172
CONTI ROSSINI CARLO. <i>Racconti e conti bileni</i>	331

SEPTIÈME SECTION

(Archéologie africaine et art musulman)

G. MARÇAIS. <i>Sur trois formes décoratives de la mosquée de Cordoue</i>	3
PROBST-BIRABEN. <i>Essai de philosophie de l'arabesque</i>	15
E. LEFÉBURE. <i>Le chameau en Égypte</i>	24
G.-B.-M. FLAMAND. <i>De l'introduction du chameau dans l'Afrique du Nord</i>	63
R. BASSET. <i>Le nom du chameau chez les Berbères</i>	69
ADDITIONS ET CORRECTIONS	85







PJ International Congress of
20 Orientalists
A73 Proceedings
1905
v.2

**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
